

Mithridates

oder

allgemeine

Sprachkunde

mit

dem Vater Unser als Sprachprobe

in bey nahe

hundert Sprachen und Mundarten,

von

Johann Christoph Adelung,

Hofrath und Ober-Bibliothekar zu Dresden.

Mit

Benützung einiger Papiere desselben fortgesetzt

und

aus zum Theil ganz neuen

oder

wenig bekannten Hilfsmitteln bearbeitet

von

Dr. Johann Severin Vater,

Professor der Theologie und Bibliothekar zu Königsberg, des
St. Wladimir-Ordens Ritter.

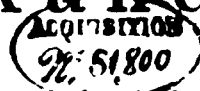
Dritter Theil

Dritte Abtheilung.

Berlin,

in der Vossischen Buchhandlung,

1816.



I n h a l t
der
dritten Abtheilung.

Mittel Amerika.

I. Inseln	Seite 2
II. Länder von der Erdenge Darien bis Gua- timala	— 4
1. Kiche, Cakchikel, Utlateca	— 5
2. Poconchi	— 6
3. Yucatan, Maya	— 13
III. Plateau von Mexico mit den nördlich und südlich nächsten Gegenden	— 24
1. Mixteca	— 31
2. Totonaca	— 44
3. Mexicaner, Azteken	— 61
4. Huasteca	— 106
5. Othomi	— 113
6. Mechoacan: Pirinda, Tarasca	— 125
IV. Länder von Anahuac an bis gegen den Gila und Rio Colorado am Golf von Kalifornien im Westen und bis gegen den Rio del Norte in Osten	— 129
1. Cora	— 131
2. Tepehuana, Topia, Tubar	— 138
3. Tarahumara	— 141
4. Zuaque, Yaqui	— 154
5. Pima, Eudeve, Opata	— 158

IV

Nord-Amerika.

I. Der Norden von Neu-Mexico mit Kalifornien und der Westküste bis zum 60° N. Br.	Seite 172
1. Jetans (Comanches, Padoucas) Apaches, Keres, Moqui	173
2. Kalifornien: Pericu, Walcuren, Laymonen, Cochimi	182
3. Nördlichere Küste von Kalifornien bis zum Nulka-Sunde hin	199
S. Barbara	201
Eselenen, Runsen	202
Achastlier, Ecclelmachs	204
4. Nordwest-Küste bis um den 60° N. Br.	207
Völker im Einflusse des Eskimo-Stammes	210
1. Nutka-Sund	213
2. Atnah	215
3. Koluschen	218
4. Ugajachnutzi, Kinaizi	228
II. Länder an der Westseite des Mississippi und zwischen diesem und dem Missouri und Arkansas	338
1. Blut-, Paegan-, Schwarzfüßige-, Fall-Indianer, Sussee, Snake	251
2. Nadowessier, Sioux	256
3. Saki, Ottogamis, Menomenes	266
4. Osages, (Winnebagés, Mahas, Missuris, Otop, Arkansas, Kanzas), Panis	269
5. Caddos, Natchitoches, Adalze, Attakapa, u. a. dortige Völker	277
III. Länder an der Ostseite des Mississippi bis zum Ohio und den östlichsten großen Seen hinauf	280
A. Völker zunächst östlich vom Ausflusse des Mississippi und in Florida	280

B.	1. Muskohge (Creek)	Seite 288
	2. Chickasah und Choktah	— 295
	Cheerake	— 302
C.	Woccons, Katahba	— 306
D.	Die fünf (nun sechs) Nationen. Mohawk, Seneca, Onondagos, Oneidas, Cayugas, Tuscarora	— 309
IV. Nördliche Länder von der Ostküste und von der Hudsons-Bay an, über und unter den großen Seen bis gegen die große westliche Gebirgskette.		
	Chippewäisch-Delawarischer oder Al- gonkin-Moheganischer Hauptstamm	— 337
A.	Südliche Äste: Shawanno, Pampticough, Miamis, Illinois, Rikapoos, Pianka- shaws, Pottawatameh	— 348
B.	Östliche Äste:	
	I. Delaware, Minsi, Sankikant, Neu- Schweden	— 365
	II. Narraganset, Natick, Neu-England	— 376
	III. Abenauqui, Mohegan, Penobscot, Souriquois, Micmak	— 389
C.	Mittlere Hauptäste:	
	Chippeways, Messisangers, Algonkins, Knistenaus, Nehethawa, Skoffies	— 404
D.	Nordwestliche Äste:	
	Mackenzie's westliche Chepewyan, Na- galler, Indianer an der Hudsons-Bay	— 419
V. Nördliche Küstenländer von Labrador und Grönland an bis zu der Behrings- Straße und dem Norton-Sund und von da bis gegen den 60° N. Br. mit Einschluss der Insel Kadjak.		
	Eskimo-Sprachstamm	— 425

VI

I. Östlicher Ast,

Grönland	— 430
Labrador, und Nordküste der Hudsons-Bay	— 432

II. Westlicher Ast,

Tschugazzen	— 456
Konägen	— 458
Norton-Sund	— 461
Sefshafte Tschuktschen,	— 461

Mithridates,
oder
allgemeine Sprachenkunde.

Dritter Theil.

Dritte Abtheilung.

B e s c h l u s s

der

Amerikanischen Sprachen.

II. Mittel - Amerika.

Merkwürdig ist das Plateau von Mexiko, wo sich, wie es scheint, die successiv von Norden südlich herabströmende Bevölkerung fixirt hatte, als die Spanier Amerika entdeckten. Im Norden jener Gebirgs - Ebene bis zum Rio Colorado über Kalifornien im Westen, und dem Rio del Norte im Osten schweiften Völkerstämme umher, welche vielleicht durch die Rückkehr vorher südwärts vorgedrungener Völker, durch die Eroberungen der Spanier veranlaßt, andere Wohnplätze und Richtungen bekamen; im Süden von Mexiko bis zu den Gebirgen der Erdenge, mit der Süd - Amerika anfängt, wohnten Völker, welche wahrscheulich vorher in jener Gebirgs - Ebene ansässig, aber verdrängt von später über dieselbe ergossenen Völkerstämmen dort gefunden wurden, und sich so an die bisher betrachteten Nationen anschlossen. So ergeben sich drey Haupt - Abtheilungen der Völker von Mittel - Amerika und ihrer Sprachen. Jedoch bevor wir zu der südlichsten derselben übergehen, müssen wir noch einen Blick auf die Inseln von Mittel - Amerika werfen, welche über den schon berücksichtigten Karaibischen liegen, und mit letzteren gleichsam eine Kette der Verbindung zwischen Süd- und Nord - Amerika bilden, aus dessen südlichster Spitze die Bewohner jener Inseln vielleicht verdrängt waren!

I. Inseln von Mittel - Amerika.

Manche, durch die Spanier, hernach über alle ihre Eroberungen in Amerika verbreitete Wörter, wie Malz, Cazike, gehen von diesen Inseln, den ersten dieser Eroberungen, aus; indessen nur sehr wenige Nachrichten und Wörter von den Sprachen dieser Inseln sind uns erhalten, die meisten von *Hispaniola*, *St. Domingo*, oder *Haiti*.

Uebrig vom Stamme der alten Einwohner dieser sehr bevölkert gefundenen Insel war zu Gilij's Zeit eine einzige Familie, und es war ihm unbekannt, wie viel bey dieser von ihrer alten Sprache erhalten worden. Aber aufbehalten bey Schriftstellern sind eine bedeutende Anzahl von Wörtern dieser Haitischen Sprache, nämlich in *Oviedo's Storia Natur. dell' Indie* bey *Petr. Martyr* in seinem *Summar. Ind. occident.*, aus *Acosta's historia natural y moral de las Indias*, in *Charlevoix's histoire de S. Domingue*, einige auch in des Inka Garcilasso, zunächst Peru betreffendem Werke und in *Bartholm. de las Casas regionum Indicarum accuratiss. descript.* Gilij hat sie aus ersteren in seinem *Saggio di Storia Americana* T. III. S. 221 -- 227. gesammelt; ein paar Nachträge dazu lassen sich aus *Barth. de las Casas a. a. O. S. 8 -- 10.* ziehen. Der grössere Theil aller dieser Wörter sind Nahmen von Personen, Oortern und Flüssen. *Petr. Martyr* bemerkt, daß die Haitiner ihren Eigennahmen das Wörtchen *gua* vorzusetzen pflegten; ob dieß bloß von Personennahmen gelten soll, da auch zwey Nahmen von Provinzen dieser Insel mit *gua* anfangen, läßt sich nicht entscheiden. In diesen Ortsnahmen mögen manche

auch außerdem bedeutende Laute liegen; ausdrücklich bemerkt Barthol. de las Casas, daß der Name des einen der auf dieser Insel bey der Eroberung bestehenden Reiche *magua: planities*, bedeutet, und so wirklich eine, sehr weit in die Länge verbreitete Ebene zwischen hohen Bergen bezeichnet habe. Beyspiele von andern Appellativ - Wörtern sind folgende:

Sprachproben.

Feld	<i>condco.</i>	dortiges Brot	<i>cdiabh</i>
Wiese	<i>savda.</i>	Getränk	<i>ciceta.</i>
Haus	<i>boa.</i>	Kahn	<i>cunda.</i>
Hängendes Bett	<i>amda.</i>	Meer	<i>bagua.</i>
Idole	<i>cemi.</i>	Dämonio	<i>cutra.</i>
Kürbis *)	<i>hibuera.</i>		

Von den Sprachen der übrigen großen Antillen und den Lucayischen Inseln

sind die Nachrichten noch sparsamer und unergiebiger. Wir lesen bey Hervas, daß nach G. F. de Oviedo sich die ursprünglichen Bewohner von Cuba und Jamaika mit den Yucatanern des festen Landes durch ihre Sprache verständigen konnten **), die Nachricht ist aber nicht bestimmt genug, um über das Verhältniß ihrer Sprache oder Sprachen zu der bald zu erwähnenden Maya, oder ob sie bloß durch gegenseitigen Verkehr sich verständigen gelernt hatten, zu entscheiden. Dagegen wird in den ältesten Nachrichten von diesen Inseln ausdrück-

*) S. de Laet N. O. S. 337.

***) Sagg prat: S. 67. N. 34.

lich bemerkt, daß die Sprache von Cuba ein wenig verschieden von der von Hispaniola gewesen *) , und daß man auf den Lucayischen Inseln mehr Policitung als auf andern Inseln, und eine große Verschiedenheit der Sprachen gefunden habe.

II. Länder von der Erdenge Darien bis Guatimala.

Die Sprachen der Diöcesen von Nicaragua Honduras und Verapaz setzt Hervas **) unter diejenigen, von welchen man wenig weiß. Einige Bestimmungen darüber gibt indessen doch der eben erwähnte *Fr. Lopez de Gomara* ***). In Nicaragua, sagt er, werden fünf, sehr von einander verschiedene Sprachen geredet; nämlich außer der Mexikanischen, von deren Verbreitung nachher die Rede seyn wird: die *Coribici*, welche man sehr rühme, die *Chorotega*, welche die einheimische und alte Sprache der Einsassen des Landes sey, das *Chondal*, welches plump und die Sprache der Bergbewohner sey, und die *Orotita*. Das *Chontal*, wie Hervas und de Laet schreiben, erstreckt dieser †) bis nach Oaxaca, und nach de Laet ††) bewohnen die

*) *Franc Lopez de Gomara* histor. de los Indios T. II. der *Historiadores primitivos* (von Barcia, Madrid 1749) herausgegeben (Cap. LI, wo es heißt „algo diversa“), und über das Folgende ebendas. Cap. XI. I.

**) *Catalogo d. L. c.* S. 76.

***) *A. a. O.* Cap. CCVI.

†) *Catalog.* S. 75.

††) *Nov. orb.* S. 334. 337. 342 und über Tabasco S. 277.

Chontales, eine ausgezeichnete rohe Nation, nicht bloß den gebirgigen Theil von Nicaragua, von Guatimala, und ihre Sprache war die gewöhnlichste in Honduras, sondern war es auch selbst in Tabasko, und wird dort sehr wortreich und fließend genannt.

Nach Guatimala am stillen Meere nördlich über Nicaragua, (welches eigentlich *Quaquihemallan* hieß, aber diese Umformung des Mexikanischen Lautes durch die Spanier gleich den meisten andern Namen erfahren hat,) setzt Hervas *) folgende Sprachen: die *Kiche*, die *Cakchikel*, und die *Utlateca*; erstere hat sich bis über Verapaz und benachbarte Gegenden verbreitet, letzterer Name aber war der Name der Hauptstadt von Guatimala **) indess wohl der Mexikanische Name derselben, wie *tl* und die Endung anzudeuten scheinen. Diese Utlateca ist nicht genannt in der ausführlicheren Nachricht, welche Hervas ***) später über diese Länder erhielt, nach welcher in Guatimala nur die drey Sprachen *Kacchi*, *Poconchi* und *Kacchikil* genannt, und das Pocoman den Landschaften *Amatitan*, *Petapa* u. s. w., dem *Kacchikil* aber an 50 Landschaften: *Zumpango*, *Tejar*, *Chinacok*, *Chimaltenango*, *Isapa*, *Comolapa* u. a. theils den Missionen der Dominicaner, theils denen der Franciscaner zugehörig, zugetheilt werden. Von der Verwandtschaft des Pocon-

*) A. a. O. S. 76.

**) *Barth. de las Casas* a. a. O. S. 35. Auch hatte *Marc. Martinez* von und in dieser Utlatecanischen Sprache geschrieben, *Bened. de Villacanas* aber Grammatik und Wörterbuch der *Cakchikel*.

***) *Sagg. prat.* 227.

chischen, mit dem zunächst abzuhandelnden Yucatanischen wird bey diesem die Bede seyn. Die Verwandtschaft der Poconchi-, und der Kacchi-, Sprache (wie also richtiger statt Kiche zu schreiben ist) erheilet aus der Vergleichung der beyden V. U. Formeln. Diese große Verwandtschaft des Kacchikil mit dem Poconchischen aber, daß die zunächst anzuführende Poconchische Formel eigentlich Kacchikil sey *), ver trägt sich nicht mit dem Unterschiede, den Gage zwischen beyden macht; er schreibt letztere: *Chacciquel*, und versichert übrigens: daß von Chiapa und den Zoqueno (die nach de Laet (a. a. O.) die gebirgigen Gegenden von Tabasco bewohnten, und dieses Land von Chiapa trennten und deren Hauptstadt nach Clavigero: *Tecpantla* hieß,) bis nach Guatimala, S. Salvador und der Gegend von Honduras hin zum wenigsten achtzehn verschiedene Sprachen geredet worden, von welchen er das *Chacciquel* und das *Pokonchi* oder *Pokoman* verstanden habe. Letztere sey die leichteste und zierlichste unter diesen Sprachen gewesen; er gibt die grammatischen Regeln der letzteren. **) Grammatik und Wörterbuch des erstern hatte Bened. de Villacannas heraus gegeben, und Mehrere in denselben religiöse Bücher geschrieben.

Grammatischer Charakter der Pokonchi-Sprache.

1. Die Substantive haben keine auszeichnenden Formen für Genus und Numerus. Ab-

*) Sagg. prat. S. 67.

**) Thom. Gage Reisebeschreibung nach Neu Spanien a. d. Franz. Leipz. 1693, 4. S. 457 -- 71.

geleitete Substantive werden von Adjectiven durch Anhängung der Sylben *el* oder *il* am Ende des Wortes gebildet, und die Infinitive des Passivs werden für die Verbal - Substantive gebraucht, die wir auf *ung* endigen.

2. Die Casus werden also hezeichnet: der Genitiv dadurch, daß man vor das ihn regierende Substantiv das Pronominal - Adjectiv sein, ihr, setzt (wie dies auch in der gemeinen Deutschen Sprache, und fast regelmäsig im Syrischen geschieht), der Dativ dadurch, daß man an das ihn regierende Verbum *re* anhängt, der Accusativ der Bewegung durch Vorsetzung der Praeposition *chi* vor das Substantiv oder durch die Partikel *non*; der Vocativ durch Vorsetzung der Partikeln *ha* oder *ah*.

3. Die Pronomen sind: *inich*, *aidu*, oder: ihr. Die Pronominal - Vorsätze in den Personen der Verben und die den Substantiven vorgesetzten Pronominal - Adjective haben eine, etwas verschiedene Form, je nachdem das Verbum oder Substantiv 1) mit einem Consonanten, oder 2) mit einem Vocal anfängt. Mein bedeutet 1) vor Consonanten *nu* 2) vor Vocalen *v*, dein 1) *a*, 2) *au*, sein, ihr: 1) *ru* 2) *r*, unser 1) *ca* 2) *c* oder *qv*, euer 1) *ta* 2) *du* mit hinten angehängtem *ta*, ihr 1) *qui* 2) *c* oder *qv*, bey beyden mit hinten angehängtem *ta* oder *ta*. Eben diese Laute dienen, den Verben und zwar deren Personal - Unterscheidungen vorgesetzt, als Pronominal - Accusative, jedoch mit Verschiedenheiten bey den einzelnen Personen, welche zu fixiren die Beyspiele nicht zureichen.

4. Die Adjective sind indeclinabel, ohne beygesetztes Substantiv bedeuten sie selbst substantivisch das Neutrum. Wenn an die Adjec-

tive hinten *lah* angehängt wird: so bedeutet dieß: sehr, und es entsteht eine Art Superlativ.

5. Vor den Verben stehen zur Unterscheidung der Personen die Pronomen auch vorn, und zwar zur Anzeige I des Praesens und Futurum (welche auf einerley Weise ausgedruckt werden) 1) vor Consonanten, 2) vor Vocalen II ohne letzteren Unterschied zur Anzeige des Praeteritum III in den 2ten und 3ten Personen zur Anzeige des Imperativs auf folgende Weise: für: ich I 1) *nu*, 2) *inv*, II *ixnu* *); für: du: I 1) *na*, 2) *nav*, II *xa*, III *cha*; für: er: I 1) *intu* 2) *inv*, II *ixtu*, III *chiru*; für wir: I 1) *inca*, 2) *inqu*, oder *inc*, II *ixca* III *chica*; für, ihr, durchgehends mit hinten ans Wort gehängtem *ta*, vorn: I 1) *na*, 2) *nav*, II *xa*, III *cha*; für: sie, durchgehends mit hinten ans Wort angehängtem *taque* vorn: I: 1) *inqui*, 2) *inc* oder *inqu*, II *ixqui*, III *chiqui*. Für den Optativ wird hinten *ta* angehängt. Der Infinitiv ist die Wurzel des Verbum, und wird an das ihn regierende Verbum angehängt.

6. Das Passiv zeichnet sich durch die Endung *hi* aus **), wobey einige Veränderungen der letzten Wurzellaute erfolgen, und durch

*) X soll wie das Französ. *ch* oder Engl. *sh* ausgesprochen werden. — Bey allen folgenden Grammatiken und Sprachproben aber (bis zu denen in Nord-Amerika, wo wieder Englische Hülfsmittel zum Grunde liegen) ist die Spanische Aussprache des *x* und anderer Buchstaben vorzusetzen.

**) Es läßt sich hier anmerken, wenn auch gar nicht zur Begründung einer Folgerung, daß bey den Arwäcken *ku* die charakteristische Endform der Passiva ist.

eigenthümliche Personal-Vorsätze, welche anders I im Praesens, als II im Praeteritum sind. Ich ist denn I *quin*, II *ain*; du: I *ti*, II *ixit*; III *ti*; er: I *in*, II *ix*; wir: I *co*, II *ap*; ihr: I *ti*; II *ixti*, III *ti*, in allen drey Fällen mit hinten nach dem *hi* angehängtem *ta*; sie: I *qui*, II *xi*, III *chiqui*, mit in allen drey Fällen hinten auf Wort gehängtem *taques*. Viele Verba neutra haben diese Personal-Formen der Passive statt der der Active. Das Verbum substantivum hat *vi* oder *vil* zur Hauptsylbe, an welche im Praesens hinten, im Praeteritum vorn die Personal-Formen der Passive mit mancherley Irregularitäten hinzu treten.

7. Die Praepositionen stehen vor den Substantiven, werden aber auch oft nicht gesetzt, sondern hinzu gedacht. Mehrere derselben sind aus Praepositionen und angemessenen Substantiven zusammen gesetzt, z. B. *chirih* wider, *atlich*, aus *ih* Rücken, und *r* sein, vergl. N. 23. *chivih* ist: wider mich, *chiquih* wider uns.

Sprachproben.

Nur von der Pokonchi- oder Pokoman-Sprache und von der Kacchi-Sprache sind V. U. Formeln bekannt gemacht; erstere steht nach Gage und Wilkins in allen Sammlungen mit geringer Verschiedenheit, letztere verdanken wir der Mittheilung des P. Mich. Zaragoza an Hervas. Schade das letzterer sich von dem Amerikaner, der das Kacchi und Pokonchi verstand, nicht mehrere Wörter beyder, besonders ersterer, bloß durch ihn so weit bekannt gewordenen Sprache hat mittheilen lassen. Bloß *pancho*: im Wasser, ist noch angeführt, welches der

Kacchi-Nahme von Guatemala ist, und wofür die andern Eingebornen Guatemala's: *pancoi* sagen. Von der Chontal-Sprache führt de Laet das einzige Wort *joalar*: Jahr, an *). Von der zuerst genannten Sprache hat auch *Ph. Ruiz de Corral* sein Vocabularium Pocomanum geliefert. Das Verzeichniß der hier anzuführenden Poconchi-Wörter s. am Ende dieses Abschnittes.

404.

Poconchisch.

Nach *Gage's Reisebeschreibung*. S. 446.

Unser Vater Himmel bist du
 Catat taxah vilcat;
 seht möge groß gemacht werden dein Name
 Nimta incaharcihí avi;
 kommen möge dein Reich über unsern Kopf
 Inchalita avihauri pancana;
 gethan werden möge du willst haben Oberfläche Erde wie
 Invañivi ta nava yahvir vachacal, he
 es gethan wird Himmel
 invan taxah;
 gib heute unser jedes Tages Brot
 Chaye runa cahuhun taquih viic;
 unsre Sünde wie wir vergeben ihre Sünde
 Naçach ta camac he incaçachye quimac
 sie haben gesündigt wider uns
 xim acquivi chiquih;
 nicht uns du lässest in unsern versucht seyn
 Macoacana chipam catacchyhy
 uns erlöse doch von allem Bösen nicht Gutem
 Coavecata china unche tsiri mani quiro.
 wie er sagt Amen.
 He inqui. Amen.

*) *Nor. orb.* S. 337.

Grammatische Anmerkungen

grofsentheils nach Gage und Hervas.

Tat bedeutet: Vater, *ca* unser, s. N. 3, der Erörterung des grammatischen Charakters dieser Sprache.

taxah steht in den Ausgaben des Gage, *taxab* bey Hervas, die Praeposition ist, wie oft in dieser Sprache ausgelassen, und hinzu zu verstehen.

vilcat die 2te Person des von der sonstigen Conjugation durchgehends abweichenden Verbum substantivum, in *cat* liegt das Pronomen.

incaharçihî hat *hi*, die Endung der Passive, vor welcher sich der End-Vocal der auf *ca* endigenden Verben in *i* zu verwandeln pflegt; *in* ist der Pronominal-Vorsatz der 3ten Person des Praesens im Passive, s. N. 6. die erste Person hat *quin*, im Active aber *nu*, so dafs also *nucaharçã*: ich mache grofs, und *quincaharçihî*: ich werde grofs gemacht, bedeutet. *Nim* bedeutet auch: grofs, oder: sehr, *ta* druckt den Optativ aus.

vi ist: Nahme, *a* vor Consonanten: dein; vor Vocalen, z. B. vor *ihauri*: Reich, steht: *av*.

inchali: *ér*, es kommt, und mit dem erwähnten *ta*: es komme, hat wiederum die Passiv-Pronominal Vorsätze, wie dies bey den Intransitiv-Verben häufig der Fall ist, s. N. 6.

pan oder aufer der Zusammensetzung mit Pronomen, wie nachmahls in der 6ten Bitte, (wo die fast gleichbedeutende Präposition *chî* damit verbunden ist): *pam* bedeutet: in, über, der Gebrauch des Wortes *na* ist mit dem N. 7. erwähnten und in der 5ten Bitte vorkommenden Falle zu vergleichen, wo auch, statt dafs Pronomen allein mit der Präposition zu setzen, eine ähnliche Umschreibung gebraucht wird.

nivan ist: ich thue, das Passiv davon *quinvanhi* oder *quinvanihi*: ich werde gethan.

nav ist der Pronominal-Vorsatz im Praesens fut: du, *a* wollen; das Relativ-Pronomen muß hinzu verstanden werden.

yahvir wird von Gage selbst als ein Verbum: ich habe, angegeben, wo aber hier die Pronominal-Vorsätze mangeln würden, daher die Erklärung nur in einer anderweitigen beyläufigen, hier von ihm nicht benützten Bemerkung Gage's zu suchen ist, daß *inva* ich will, häufig mit der Wurzel eines andern Verbum, als deren Infinitiv, zusammen steht: *yahvir* ist also der zu: willst, gehörige Infinitiv.

vach ist eigentlich: Angesicht, und die Praeposition wiederum ausgelassen, so wie hier auch die sonst s. N. 2 gewöhnliche Setzung des Pronominal-Adjectivs: seine, ihre, an das einen Genitiv regierende Wort vor *acal* Erde unterblieben ist.

nuye ich gebe, der Imperativ hat in der 2ten Person *cha* vor sich.

viic Brot; *ca*: unser, ist davon getrennt, wie Gage sagt, zierlich, eigentlich wohl, um den Beysatz näher anzuschließen, *huhun* bedeutet: jeder, *quih*: Sonne, oder: Tag.

nuçah: ich vergebe, *naçah* du vergibst, *ta* macht den Optativ; *inca*, welches hernach vor jener Wurzel steht, ist der Vorsatz der ersten Plural-Person im Praesens der Active, und *re* ist, wie Gage sagt, ein zierlicher Anhang.

mac Sünde, *ca* unser, hernach *qui*: ihr, wo aber nach der Grammatik eigentlich noch *taçque* hinten ans Substantiv gehängt wird. *Quimacquini*: ich sündige, wiederum mit den, den Intransitiv-Verben oft zukommenden Personal-Vor-

sätzen der Passive; *xi* ist der Pronominal-Vorsatz der 3ten Plural-Person im Praeteritum, eigentlich soll auch hier *taque* noch hinten angehängt seyn.

chiquih s. grammat. Bemerk. N. 7. *nucana* ich lasse, *nacana* du lässest, von dem Pronominal-Vorsatz *na* fällt *n* hinweg, da *co*; uns, vortritt, *ma* und wie hernach steht; *mani*, sind die Negationen.

nutacchi: ich versuche, *tacchihi* der Infinitiv des Passivs, als Substantiv gebraucht: Versuchung, und mit Pronominal-Adjectiven, wie *ca* unser.

eca: befreyen, *inveca* ich befreye, *naveca* du befreyst, wovon wiederum *n* weggefallen ist.

tsiri ist: böse, *quiro*: gut.

quinqui: ich sage, *inqui* er sagt, wie Gage bemerkt, soll hinzu verstanden werden: Christus. *Quin* und *in* sind auch Pronominal-Vorsätze der Passive, wohl deshalb gebraucht: weil sprechen, gewissermaßen auch intransitivisch ist.

In der jetzigen Intendanz Merida, ehemahls *Yucatan*, der gegen die grossen Antillen gekehrten Halbinsel und einem Theil von Tabasco herrschte die *Maya*-Sprache, merkwürdig auch schon dadurch, weil ihre Kenntniss zur Eroberung des festen Landes von Amerika beytrug. Vielleicht waren selbst Dialekte dieser *Maya* verbreitet über diese grossen Antillen, wenigstens verständigen konnten sich die ursprünglichen Bewohner derselben mit den *Yucatanern* durch ihre Sprache, worüber in dem nächst vorhergegangenen Abschnitte Nachricht ertheilt

worden ist, (ob sich wohl in den wenigen von der Sprache von Domingo erhaltenen Wörtern keine Ähnlichkeit mit den bekannten, auch wenigen Yucatanischen zeigt,) und vermittelt dieser Maya wurden alle Verhandlungen des Eroberers des großen Mexikanischen Reiches mit den Mexikanern und den sich gegen sie verbindenden Staaten angestellt. Des Spanischen kundige Insulaner hatten jene Eroberer, und sie hatten eine Slavinn, die oft genannte Donna Marina, die im Mexikanischen geboren und erzogen, an der Gränze von Tabasco als Slavinn verkauft worden war, dort die Maya erlernt hatte, und so die einzige Mittelsperson aller jener Verhandlungen seyn konnte.

Bern-Diaz und die andern Eroberer dieser Halbinsel waren erstaunt über die Fortschritte der Civilisation auf derselben. Sie fanden dort steinerne, mit Kalk gebäuete Häuser, Pyramidal-Gebäude (Teocalli), bekleidete, policirte Einwohner, alles anders, als in Cuba. Begräbnis-Monumente findet man noch in Ruinen. Einige Stämme der ursprünglichen Einwohner in den gebirgigen Gegenden in Süden haben sich unabhängig erhalten *).

Dass manche nicht unbedeutende Ähnlichkeiten zwischen der Maya und dem vorher abgehandelten Poconchi Statt finden, ist schon bemerkt worden; jetzt sind sie zu belegen, und wir schliessen daran die Darlegung auch bemerkenswerther Ähnlichkeiten dieser beyden südlicheren Sprachen mit alten Stammsprachen des Mexikanischen Reiches mit der Huasteca

* Humboldt Essai polit. d. l. nouv. Esp. §. 267.

und einiger Maffen auch mit der Othomi (von welchen selbst der folgende Abschnitt handelt.) Das Zusammentreffen dieser Sprachen ist nicht unwichtig für die Vorstellung, welche man sich von einem ursprünglichen Zustande der Länder jenes Reiches und seiner südlicheren Nachbarschaft macht. Vielleicht wohnten alle jene Völker einst näher, so daß durch Verhältnisse der Abstammung oder Mittheilung solche Aehnlichkeiten entspringen konnten, und wurden erst durch andere, von Norden herabströmende Völkerzüge aus einander gedängt.

	Poconthi	Maya	Huasteta	Othomi
Himmel	<i>taxab</i>		<i>tiacb</i>	
Frau	<i>ixob</i>	<i>ixal</i>	<i>ixal</i> *)	
Mensch				
Mann	<i>vinao</i>	<i>vinic</i>	<i>intc</i>	
Mund	<i>chi</i>	<i>chi</i>		
Hand	<i>cam</i>	<i>cab</i>	<i>cubac</i>	
Nahme	<i>vi</i>		<i>bí</i>	
Sonne u. Tag	<i>quih</i>	<i>kin</i>	<i>agutcha</i>	
Wind		<i>ikg</i>	<i>ic</i>	
Fisch	<i>car</i>	<i>cát</i>		
Haus	<i>pat</i> oder: <i>ochoch</i>	<i>otoch</i>	<i>atá</i> oder <i>pazcl</i>	
weiß		<i>zac</i>	<i>tzacnt</i>	
roth		<i>chak</i>	<i>tzacnt</i>	
nicht	<i>ma</i>	<i>mao</i>		
Kopf	<i>na</i>			<i>ñá</i>
Blut		<i>kik</i>		<i>qñ</i>
groß		<i>noh</i>		<i>mannohé</i>

*) Wenn *ixal* nicht aus der Maya in die Huasteca bloß übergegangen ist, da diese noch andere Wörter für diesen Begriff hat: so würde man die Maya für die ursprünglichere Sprache halten können, da in ihr das Wort *ixal* als zusammengesetzt aus *ai*: Sohn und *ix*:

Das *ma* oder *mani* auch mit der Negation in der Quichua: *mana*; und das Poconchi-Wort *chicop* Thier mit dem gleichbedeutenden *zuchap* in der Zamuca Aehnlichkeit hat, ist unbedeutend, und hier nur bemerkt, um nicht vergessen zu scheinen. Jene Aehnlichkeiten sind öfter, und der Aufmerksamkeit werth. Aber Aehnlichkeiten des Baues der verglichenen Sprachen zeigen sich nicht, wenn nicht Aehnlichkeit einiger Pronominal - Vorsätze der Poconchi sind. (Maya dafür gerechnet werden soll. Die grammatischen Formen der Maya oder Yucatanäna kennt man aus der Grammatik derselben, welche P. Gabr. di S. Bonaventura Mexico 1684 herausgegeben hatte, und wovon Hervas, der eben mit Hülfe des Missionairs, Dom. Rodriguez, der aber jene Sprache bey nahe wieder vergessen hatte, eine Grammatik zusammen zu setzen suchte, einen Auszug in deutlicherer Ordnung gemacht hat, der handschriftlich vor mir liegt. Pedr. Beltran, Andr. de Avendaño, Ant. de Ciudad real und Luis de Villalpando haben vollständige Wörterbücher der Maya geliefert *).

Grammatischer Charakter der Maya- oder Yucatanischen Sprache.

1. Diese Sprache ist sehr guttural **) hat fünf eigenthümliche Consonanten, wie sie unsere

der etwas hat, nachgewiesen ist. In der Poconchi ist *acun* Sohn, und *oc in izoc* vielleicht damit vergleichbar.

*) Humboldt Essai polit. d. l. nouv. Esp. S. 267.

**) Humboldt Essai polit. s. e. a. O.

sere Sprachen nicht haben; von dem Mangel eines der unsrigen ist nichts erwähnt.

2. Die Substantive haben keine auszeichnenden Formen für Genus und Numerus, aber eine ziemliche Anzahl von Ableitungs-Endungen, so *nak* für: Besitzer, *litz* und *ix* für: das Subject gewisser Eigenschaften, *il* und *ul* für das Subject der Handlung, *il* und *ai* für die Abstracta der Eigenschaften, *ilan* für Verwandtschaft; und das hinten angehängte *ah* bezeichnet die Gentilitia. Für die Casus sind bloß die Formen *da*, das bey dem Genitiv, Dativ und Ablativ dem Substantive *ti* vorgesetzt wird, im Vocative der Personen aber wird *e* hinten angehängt.

3. Die Personal-Pronomen kommen auf viererley Weise ausgedrückt, wovon zwey auch für die Pronominal-Adjective an den Substantiven, und zwey zugleich die Stelle des Verbum substantivum und seiner Personen vertreten, wofür es keine andere Bezeichnung gibt. I. Für dieses Verbum substantivum steht hinten an dem Nomen 1 P. *en* 2 P. *ech* 3 P. *i* oder *lailo*, Plur. 1 P. *on* 2 P. *ex*; 3 P. *ob*, eben dieselben Endungen aber treten auch hinten an die Verba neutra, um die Personen des Praeteritum, Plusquamperfectum, Futurum und der davon herkommenden Modi zu unterscheiden. Ferner stehen eben diese Laute mit vorgesetztem *i* oder *te* (für die 3te Pers. aber *lai* und im Plural *loob*) vor den Nomen, um ebenfalls das Verbum substantivum auszudrücken, und, vor die Verben gesetzt, eine eigene Art von Conjugation zu bilden. Ferner liegen fast eben diese Laute in den Pronomen, wie sie für sich allein, wie es scheint, aber nicht häufig gesetzt werden: *tiinmen* ich, *tiinmenel* du, *tumen* er, *tamen* wir,

Mithrid. 3. Thl. 3. Abth.

B

tamenex ihr, *tamenob* sie. II. hinten an allen Verben, um ihr Praesens und Imperfectum zu bilden, und deren Personen zu unterscheiden, vorn an den Personen der Praeterita und Futura der Activ - Verben, und ebenfalls vorn an den, mit Consonanten anfangenden Nomen für deren Pronominal-Adjective steht 1 P. *in*, 2 P. *a*, 3 P. *u*. Plur. 1 P. *ca* 2 P. *a* mit hinten angehängtem *ex* 3 P. *v*. mit hinten angehängtem *ob*. III Vorn an den Nomen, die mit einem Vocale anfangen, für deren Pronominal-Adjective, und vorn an den Personen der Verben, die mit einem Vocal anfangen, um deren Praesens zu bezeichnen, steht für die 1 P. *a* 2 P. *au*, 3 P. *i* Plur. 1 P. *ca* (wovon aber *a* auch wegfällt) 2 P. *aux* 3 P. *yob*.

4) Die Adjective der Materio haben zum Theil die Endung *il*, andere von Verben abgeleitete die Endung *nac*, welche letztere im Plurale in *lac* verwandelt wird *), so wie auch durch *lac* an die Endung *an* der Participo gehängt, ebenfalls ein substantivischer Plural bezeichnet wird. Die Endung *yen* entspricht der untrigen auf *isch*; *tul* oder *vol* vor die Substantiva gesetzt, zeigt Erfüllung, Vollseyn von dem an, was das Substantiv bedeutet. Um den Comparativ auszudrücken, wird *il* oder *ol* hinten angehängt, der Superlativ aber durch Vorsetzung des Wörtchens *hunac*: sehr.

5. Die Verben haben vierley Conjugation, wovon I die neutra, II — IV. die activa nach dem Unterschiede ihrer Endung oder Vielsylbig-

*) Auch in der Totonaca (s. d. folg. Abschnitt) ist *ac* eine Plural-Endung der Adjective.

keit begreift. Der Unterschied der Bildung und der Biegungen der Tempora liegt vorzüglich in der N. 3 angegebenen Art der Anhängung der Pronominal-Zusätze, an welche im Praesens noch *cah* hinten angehängt wird. Demnächst lautet das Imperfectum durchaus wie das Praesens, nur dals in allen Personen hinten noch *cuchi* angehängt wird. Eben so wird für das Plusquamperfectum *ili cuchi* und für das Futurum perfectum *li cochom* an das Praeteritum angehängt. Das Futurum setzt *bin* vor das Praeteritum jedoch in mehreren Conjugationen mit einiger Modification seines Lautes. Der Imperativ lautet wie das Futurum mit Weglassung des *lin*: im Optative wird *cainā* vor oder *ina* nachgesetzt. Die Infinitive des Praesens, Praeteritum und Futurum werden durch besondere Formen unterschieden, die sämmtlich mit *l* endigen, das Gerundium hat *ti* vor sich, das Participle des Praesens hat *ah* vor sich, das des Praeteritum passivisch *an* zur Endung.

6. Die Passive der II — IV Conjugation nehmen die Biegung der neutra, also der I Conjugation an, zeichnen sich auch häufig durch die angehängte Endung *balas*. — Es giebt eine Menge abgeleiteter Verbal-Formen, welche nach Anhängung oder Vorsetzung gewisser Laute eine Modification der Bedeutung des Stamm-Verbum ausdrücken. Mit hinten angehängtem *pul* oder *cuh* bedeutet das Verbum: etwas angelegentlich oder mit Heftigkeit thun, mit vorgesetztem *capat* oder *ca*: etwas wieder thun; *ceb*, *cinah* oder *cunah* hinten an die Adjective gehängt, bringt den Begriff: machen, hinzu; *tal-uach* oder *talet-uach* vor dem Ver-

bum bedeutet im Begriffe seyn z. B. etwas zu thun u. dergl. m.

7. Die die Casus auszeichnende Praeposition *ti*, welche auch: in, bedeutet, steht vor den Substantiven; aber andere Praepositionen haben das regierte Wort, wenigstens die Pronomen vor sich. — Die Conjunctionen haben bestimmte Tempora, die sie regieren, nach sich.

Sprachproben.

Das V. U. hat Hervas mit einigen wenigen Anmerkungen zur 1 und 2 Bitte; die Zahlwörter mit Anmerkungen darüber hat eben derselbe in seiner Arithmet. delle Naz. S. 110, andere Wörter in seinem Vocabol. poligl.; manche both auch die angeführte handschriftliche Grammatik dar; durch eben dieselbe habe ich eine ziemlich vollständige grammatische Erklärung des V. U. aufstellen können.

405.

Mayisch oder Yucatanisch.

aus Hervas Sagg. prat. N. 34.

Unser Vater der du bist im Himmel
 Cayum ianech ti caannob;
 gebenedeit werde dein Name
 Cijichthantabac akaba;
 es komme dein Reich uns über
 Tac a ahauilit e' okol;
 gethan werden dein Wille wie auf Erde wie im
 Menciahac a uolah ual ti lutum bai ti
 Himmel.
 caallé.
 täglich Brot uns gib heute
 Zanzamal uah ca-azotoon helclac

uns vergib unsere Sünde wie wir vergeben
 Caazaatez c' ziipil he bik c' zaatzic
 ihre Sünde Sündigenden
 uziipil ahziipilooobtoone
 nicht auch lasse uns fallen in Versuchung
 Ma ix appatic c' lubul ti tintah;
 uns erlöse von Bösem
 Caatocoon ti lob.

Grammatische Anmerkungen.

Ca: unser, wie in den beyden vorhergehenden Sprachen, in den folgenden Beyspielen zuweilen mit Wegwerfung des *o*, von welcher die Grammatik indessen nichts sagt.

ianech; *yan* ist in der Grammatik durch *conviene*, *es necessario*, erklärt, doch finde ich es in einem Beyspiele auch als Pronomen relativum übersetzt. An Substantive, Adjective u. s. w. hängen sich die N. 3. des grammatischen Charakters aufgeführten Anhängen, um das Verbum substantivum auszudrücken; z. B. *vinicech* Mensch, ist *vinicech* du bist ein Mensch. Nach *Hervas* ist *yan*: seyn, aber wenn das Verbum substantivum einzeln ausgedrückt werden soll, so geschieht es durch Vorsetzung eines *t* vor jene Anhängen: *techt* du bist, *teni* seyn.

caannob ist bey *Hervas* als die Plural-Form von dem auch nachmahls vorkommenden *caane* erklärt. Plural-Formen der Substantive gibt es nach der Grammatik nicht, wohl aber liegt in *ob* Bezeichnung der Pluralität bey Pronominal-Adjectiven; s. N. 3.

cilichthantabac ist bey *Hervas* erklärt, als zusammengesetzt aus *cilich* gebenedelhet, *thant* sprechen, und der Passiv-Endung *abac*; die Zusammensetzung ist folgende: *cici* wird vor Verba

gesetzt, um anzuzeigen, daß Etwas gut oder zum Vortheile sey (übrigens aber bedeutet *ibil*: gut), Verba auf *an* scheinen häufig noch die Endung *tah* anzunehmen, *bal* ist die angeführte Passiv-Endung, welche sich in dessen Imperative in *bac* verwandelt.

tac ist der irreguläre Imperativ des Verbum *talel* kommen.

ahaulil Reich von *ahau* König, so Hervas; ich finde in der Grammatik *ahan* mit *n* geschrieben, und auch Hervas führt *ixhan* für: Königin, an. Uebrigens bildet *il* Abstracta von Adjectiven und Substantiven, und *a* ist dein, wie vorher bey *a-kaba*; vor Vocalen steht sonst *au*.

mencalac sollte wohl *mencabac* heißen, wenigstens ist dies, wie schon angeführt worden, die Endung der Passiv-Imperative.

Ob *uolah* oder *olah*: Wille bedeute, läßt sich nicht bestimmen, da *a* und *au*: dein, bedeutet; sonst ist auch *yanat*: Wille.

Da im Spanischen *b* und *v* ganz gleichläuten: so ist *bal* und *val* nur verschiedene Orthographie.

zanzamal nach der Uebersetzung: täglich, hängt nicht zusammen mit dem schon angeführten *kin* Tag; *zaza* bedeutet: häufig, immerfort, und *al* ist als Adjectiv-Endung angegeben, ob dies hier Anwendung leide, läßt sich nicht bestimmen.

ca & ist, so getrennt, bey Hervas übersetzt: che tu, *zatoon*: diaci; *caa* bedeutet nach der Grammatik: geben, aber *ca* bedeutet auch: uns, und paßt so sehr wohl. Was *toon* hier und in der 5. Bitte bedeute, darüber gibt weder die Uebersetzung, noch die Grammatik Auskunft.

uzates hat *a* als Charakter der II Person, und die für den Imperativ passende Form (der II Conjugation.) Die hernach folgende I Plural-Person hat den entsprechenden Vorsatz und die Endung *ic*, welchen diese Verbal-Formen nach gewissen Conjunctionen und Adverbien, und namentlich nach *bui*: wie, annehmen.

uxiipil, *u* bedeutet: sein, und wenn hinten nach noch: ob folgt das pluralische: ihr; hier folgt *ob* erst am Ende des hierzugehörigen Particips, dem, als solchem, der Vorsatz *ah* zukommt.

ix bedeutet zuwessen: und, auch.

matan, *mao*, *ma* sind Negationen.

lob ist: *bóso*, das angehängte *pl* macht den Comparativ.

A n d e r e W ö r t e r .

	Poconchisch	Yucatanisch	
	nach Gage.	nach d. hand. shr. Gramm.	nach Herrera voc. poligl.
Gott	<i>Dios</i> oder <i>nim ayal</i> (groser Herr)	. . . . .	<i>cayun</i> d. L. un- Vater
Erde	<i>acal</i> od. <i>stev</i>	. . . . .	<i>luun</i>
Wasser	<i>naha</i> od. <i>ha</i>	. . . . .	<i>ja</i>
Feuer	. . . . .	. . . . .	<i>kak</i>
Mond	. . . . .	. . . . .	<i>na</i>
Mutter	. . . . .	<i>nab</i>	<i>na</i>
Sohn	<i>acun</i>	<i>al</i> oder <i>mehen</i>	
Bruder	. . . . .	<i>ezum</i>	
Augo	. . . . .	. . . . .	<i>taknelutch</i>
Nase	. . . . .	. . . . .	<i>it</i>
Zunge	. . . . .	. . . . .	<i>uak</i>
Haar	. . . . .	<i>teoz</i>	<i>teoz</i>
Fufs	. . . . .	. . . . .	<i>uoo</i>
1	. . . . .	. . . . .	<i>hunppel yoz</i>
2	. . . . .	. . . . .	<i>cappel oz</i>
3	. . . . .	. . . . .	<i>oxppel yoz</i>

III. Das merkwürdige Plateau von Mexiko, mit den sich nördlich und südlich unmittelbar daran schließenden Gegenden,

umfaßt eine Menge von Sprachen und Völkern, die dort ohne Zweifel herab geströmt aus dem Norden, (in den und den so eben abgehandelten südlicheren Gegenden vielleicht mit Abkömmlingen Südamerikanischer Stämme gemischt) zusammen gedrängt neben einander lebten, ohne daß durch friedlichen Verkehr Menschen und Sprachen ein gemeinsames Band verschlungen, und sie, in einander verschmolzen, aufgehört hätten, ganz verschiedene Völker und Sprachen zu seyn. So wurden sie zur Zeit der Eroberung Amerikas von den Spaniern gefunden. Es lohnt sich der Mühe, auf die damalige Vertheilung dieser gesegneten Länder unter die Hauptvölker derselben, welche uns in linguistischer Hinsicht merkwürdig werden, unsern Blick zu richten, und eine Uebersicht derselben, an die Uebersicht der physikalischen Beschaffenheit des Bodens zu knüpfen.

Die große Gebirgs - Ebene von Mexiko, überall bey nahe 6000 bis bey nahe 7500 Fuß *) über die zu beyden Seiten nahe Meeressfläche erhoben, ist eine Fortsetzung der Südamerikanischen Anden, welche, in Darien niedrig, schon in Guatimala wieder zu einer ansehnlichen Höhe steigen, ihre höchsten Punkte bald am stillen Ocean, z. B. vom See von

*) 2000 — 2500 metres.

Nicaragua bis zur Bay von Tehuantepec; bald in der Mitte des Landes, wie in Oaxaca haben; einige Mal sind sie auch dem Golf von Mexiko gewendet, wie unmittelbar über Oaxaca in Mixteca. Von einander gerissen stehen in Süd-Amerika die Kordilleren, die Gebirgs-Ebenen von Quito und nördlicher in der Provinz de los Pastos lassen sich in Absicht ihres, gar nicht unbeträchtlichen, Umfanges doch keinesweges vergleichen mit dem Plateau von Mexiko, welches von dem Rücken des Gebirgszuges selbst gebildet wird, und über welches wiederum einzelne Gebirgsgipfel zwar nicht von der Höhe, wie die höchsten in Peru, aber doch über 14000 bis an 16000 Fuls *) hoch, zerstreut empor ragen. Im nördlichen Theile der jetzigen Intendanz Mexiko nimmt der Gebirgszug den Namen; Sierra Madre an, wendet sich wiederum von der Ostküste nach Nordwesten, wird im Norden von Guanajuato außerordentlich breit, theilt sich aber bald in drey Aeste, wovon der östliche seine Richtung nach Chafas und la Real de Catoris nimmt, und sich im Königreiche Leon verliert, der westliche Ast aber einen Theil der Intendanz Guadaluajara einnimmt, hinter dem untern Tololotlan, dem einzigen beträchtlicheren Flusse der bisher genannten Gegenden, nämlich hinter Bolanos sehr schnell niedrig wird, sich bis nach Culiacan und Arispe in der Intendanz Sonora, und bis zu den Ufern des Flusses Gilá ausdehnt, im 300. N. Br. wieder eine beträchtliche Höhe erhält, nämlich in Tarahumara nahe

*) 4900 — 5400 metres.

bey dem Golf von Kalifornien, und dort die Gebirge von Pimeria alta bildet; und wovon endlich der dritte mittelste Ast die ganze Intendanz Zacatecas einnimmt, und sich durch Durango und le Parral in Neu - Biscaya verfolgen läßt bis zur Sierra de los Mimbres im Westen des Rio grande del Norte, von wo der Gebirgszug durch Neu - Mexiko setzt, und sich an die Gebirge de la Gruë und an die Sierra verde anschließt. Die Gipfel dieses mittelsten Astes theilen die Gewässer zwischen dem stillen Meere und dem der Antillen, auf ihnen entspringt der Gila, der mit geringer Veränderung der Richtung seines Laufes zwischen dem 34° und 33° N. Br. nach Westen fließt, und kurz vor dem Einflusse des Rio Colorado in das Meer de Cortes in denselben einfällt, und seine Quellen sind dem Laufe des Rio del Norte jenen Gebirgszug entlang von Norden nach Süden nicht fern. Die Fortsetzungen dieses Gebirgszuges sind untern 40° d. Br. durch die Paters Escalante und Font, im 50° und 53° durch P. Fidler und durch Mackenzie untersucht *) und zwischen diesen Graden durch Lewis und Clarke, zum Theil auch durch Pike.

Aus und durch diese gebirgigen Länder erfolgten ohne Zweifel die Strömungen der Nationen, welche zusammengedrängt in Anahuac angetroffen wurden, und, von dem Thale von Mexiko und seinen beyden Seen an, im Westen, Osten derselben und besonders noch

*) S. über die bisherigen Angaben Humboldt *Essai politique de la nouvelle Espagne* S. 30. — 39.

weiter nach Süden verbreitet, in diesen fruchtbaren Gegenden den Ruhepunct ihrer Züge fanden.

Anahuac, welches bedeutet: am Wasser, und zunächst das schöne Thal von Mexiko mit seinen Seen und mit seinen nächsten Umgebungen, mit Michoacan und Acolhuacan, bezeichnet, wird im weiteren Sinne auch von dem ganzen Reiche des Motezuma gebraucht, welches, von einem kleinen Puncte aus, schnell um sich gegriffen hatte, und, hätte es länger gedauert, die wirklich schon unterworfenen Völker wahrscheinlich mehr in einander verschmolzen hätte unter dem Joche gemeinsamer drückender Abhängigkeit und Kriegsdienste. Dieses Reich von Motezuma II betrug zwar nicht einmahl den achten Theil des jetzigen Neu - Spaniens *) aber war groß und ansehnlich genug, um die wichtigsten Einflüsse auf bleibende Veränderungen des Zustandes von ganz Mittel - Amerika zu haben, wenn diese nicht durch die Eroberungen der Spanier ihr Ende erreicht hätten, und um mit seinen nächsten Umgebungen hier zur Grundlage der Uebersicht der Völker zu dienen, die durch Zusammenhalt der einzelnen unter sich und durch ihre Sprachen verschieden in diesen Gegenden vorgefunden wurden. Die Entdeckung und Eroberung Amerikas ist wenigstens in diesen Gegenden als der Schlüsselpunct dieses abgesonderten Zustandes dieser Völker anzusehen, weil von da an keine anderen Veränderungen derselben eingetreten sind, als ihre Verringerung oder Vernichtung.

*) Humboldt Ess. pol. S. 53.

Wenn wir, gleich den Völkerströmungen, vom Norden herab gehen: so lag am nordwestlichen Abhänge der Kordilleren das von Mexiko unabhängige Reich *Mechoacan*, aber im Nordwesten des Mexikanischen Thales selbst wohnten die *Othomiten*. In Norden von diesen und von *Mechoacan* streiften in unbeständigen Wohnsitzen nur wilde Völker die *Cicimecher* u. a. umher. Wir kehren zu dem weiten Thal von Mexiko zurück, in dessen Mitte sich unter zwey kleineren Seen die beyden gröfseren und berühmteren befinden, der salzige See von Tezcuco, zwischen dieser östlich nicht weit davon liegenden Stadt, und dem Mittelpuncte des mächtigen Reichs selbst, indem Mexiko auf der Westseite dieses See's erbaut war, und südlicher der süsse See von Chalco. Tezcuco war die Hauptstadt des von Mexiko unbezwungenen, aber mit demselben zu einer abhängigen Allianz verbundenen Reiches *Acolhuacan*, wo der Sitz einer gewissen Thätigkeit für Geistesbildung gewesen seyn soll. An dieses, den Mexikanern also östliche Reich gränzten in Norden die *Huasteker*, deren Sprache, wie schon angemerkt worden ist, in einiger Berührung mit der *Poconchi* und *Maya* steht; noch östlicher aber gränzte an das schmale *Acolhuacan* die berühmte Republik *Tlascalla*, die Verbündete der Spanier gegen *Moteczuma*, deren Einwohner dadurch auch bis auf die neuere Zeit eine gewisse Auszeichnung behauptet haben. Südöstlich von dieser, östlich von der Ostgränze des Mexikanischen Reiches wohnten die *Popolocker*, und neben ihnen am Mexikanischen Meerbusen, die *Totonaker*, zu deren Gebieth das jetzige *Veracruz* gehörte. Von den

südwestlichen Bergen, welche das Thal von Mexiko umgeben, fängt das fruchtbare Thal von Tolocan (jetzt Toluca) an, dessen nördlichen Theil zum Theil Othomiten, den südlichen die *Mallatzincher* bewohnten, im Süden dieser war das Land der *Cohuixcher*, in welchem Acapulco erbaut worden ist. Von den südlichen Gebirgen des Mexikanischen Thals fing das Gebieth der *Tlahuicher* an. Im Südosten von Mexiko lag das Land der *Mixteker*, welches nördlich an das der erwähnten Popolocher, im Osten an *Zapotecu* gränzte. Dort war das herrliche Thal Huaxyacac, bey den Spaniern Oaxaca genannt, und dort gränzten noch weiter südöstlich die im Vorigen abgehandelten Länder Guatimala, Tabasco und ihre Sprachen.

Die in diesem mittleren Theile von Amerika gleichsam zusammen gedrängte Bevölkerung war sehr groß, und die jetzige Anzahl der dort wohnenden Eingebornen soll, wie Clavigero versichert, kaum den zehnten Theil der ehemahligen Volksmenge betragen. Die Bevölkerung wurde in diesen Theilen von Amerika im Innern des Landes am stärksten gefunden, statt daß man sie in Nord-Amerika mehr nur an den Küsten fand *). Das Thal von Mexiko allein enthielt bey nahe fünfzig Städte neben einer Menge Dörfer und Flecken. Die gemeine Volks-Classe aber war zur Zeit der Eroberung eben so gedrückt und herab gewürdigt unter ihren Vornehmen, als sie es nachher unter den Spaniern blieb **).

Sehr beträchtlich ist die Anzahl der Spra-

*) *Humboldt Ess. pol. S. 53.*

***) *Ebenda. S. 101.*

chen, welche ehemahls in den genannten Ländern neben einander gesprochen wurden. Clavigero schlägt sie auf fünf und dreyßig an *). Diejenigen, welche wir davon kennen, sind ohne irgend eine Spur der Aehnlichkeit und gegenseitiger Einwirkung, und eben darin liegt der Beweis, daß die Völkerstämme, welche nach den geschichtlichen Nachrichten dort ohne politischen Verein oder nähernden Verkehr, in feindseligen Verhältnissen, welche zuweilen das eine dem andern unterwarfen, gelebt hatten, entweder von verschiedener Abstammung, oder wenigstens nach so beträchtlichen Zeiträumen erst wieder in nachbarlichen Wohnsitzen zusammen getroffen, und vorher bey ihren successiven Wanderungen nach Stüden in den Wildnissen der Gebirge so zerspalten worden seyn müssen **), daß keine Spur des früheren Vereins übrig geblieben ist. Hätte die Verbindung der genannten Völker, von welchen die nicht als unabhängig erwähnten dem Mexikanischen Reiche unterworfen waren, unter diesem Zepter länger gedauert, und besonders die Malsregel, die Söhne der Vasallen dieser Krone in der Hauptstadt zu versammeln, und die Mexikanische Sprache lernen zu lassen: so würde der Einfluß dessen auf die Sprachen der Länder größer geworden, und z. B. mehrere Mexikanische Wörter in die benachbarten Sprachen übergegangen seyn, wie dieß in Peru bemerkt worden ist. So enge aber wurden die

*) S. Stor. ant. d. Mess. T. IV. Diss. I. § 2. und Humboldt Ess. pol. S. 81.

***) S. hierüber Andeutungen in d. Einleit. S. 353. 373.

Eroberungen nicht mit dem Hauptreiche verbunden, und auch von den Bezwungenen die Anschließung nicht so bleibend angesehen, daß die Sprachverschiedenheit durch Zusammenschmelzung der Völkerschaften so verschwunden wäre, wie bey freylich einander viel nähern Sprachen nach Rom's Emporsteigen in Italien: auch im Peruanischen Reiche war ja diess eben so wenig der Fall. Das Mexikanische selbst verbreitete sich freylich mit der Herrschaft seines Volks, die Städte und Berge erhielten auch Mexikanische Nahmen, und wurden unter diesen den Spaniern bekannter, als unter den eigentlichen, aber verdrängt wurden die eigenthümlichen Sprachen der bezwungenen Staaten nicht.

1. M i x t e c a.

In Chiapa, welches an die vorher abgehandelten Länder zunächst stößt, und dessen Bewohner sich für die ältesten Bevölkere der dieser Gegenden, auch von Norden herab, mit den stammverwandten Bevölkern von Nicaragua zugleich, gekommen hielten, Sagen über ihre älteste Vorzeit hatten, und von zwey militärischen, von den Priestern erwählten Häuptern regiert wurden, bevor die letzten Mexikanischen Könige sie unterwarfen *), werden außer der schon erwähnten Zoque - Sprache noch folgende genannt: die *Mame*, *Lacandona*, *Celdala* und *Chiapaneca*; die schon genannte *Chontal*, ferner die *Chochona*, *Mazateca*, *Mixe*,

*) *Clavigero Storia antica di Messico T. I. L. II. S. 149.*

Chinanteca werden auſſer der *Zapoteca* und *Popoluca* nach Oaxaca geſetzt *), ohne daſſ we- der die Beſchaffenheit dieſer Sprachen, noch auch nur die Gegend, der ſie zunächſt ange- hörten, beſchrieben wird; von der *Zapoteca* bloß iſt die ſüdlichſte, von der *Popoluca* die nördlichſte Lago aus den ſonſtigen Angaben deutlich **), die Popolocher wohnten, wie ſchon

*) *Hervas* Catalogo delle Lingue S. 75, 76. — Nach der Einleitung der hernach anzuführenden Mixtekischen Grammatik ward das *Chuchoniſche* in Cuixtlahuac; Texupa, Tamuczulapa und den an- gränzenden Oertern geſprochen, wo aber oft mehr Mixteker als Chuchoner wohnten, und eben daſ- ſelbe werden noch als benachbart die *Cuicateca*, d. i. die Sprache von Cuicarlan u. a. Oert. und die Sprache von *Culquila* als verſchieden vom Mixtekischen an- gegeben. *De Laet* a. 2. O. S. 255. hat eine Nach- richt, als ob die Popoluca nicht ſehr verſchieden vom Mexikanischen geweſen ſey, ſie iſt aber nicht beſtimmt genug ausgedrückt, er ſagt: „In provincia Tepeaca lingua Mexicana ipsis communis, popula- ris paullulum diversa, *popolucam* vulgo vocant.“ Vielleicht kann dazu angemerkt werden aus S. 258, daſſ der Rio de Alvarado, entſprungen auf den Bergen der Zapoteker, von den Eingebornen *Papalbo- vam* genannt werde. Die *Mixes* werden nach S. 261. zur Provinz Tecoantepec gerechnet, haben ihre eignen Sprache, ſind Bergbewohner und in beſtän- digem Kriege mit den Zapotekern geweſen. Sie waren unterſchieden von den *Migés*, S. 262, die als ſehr lang und als bärtig ausgezeichnet werden, und deren Sprache ſey rudis, et crassum quid sonans, in- ſtar Alemannorum.

**) Von der Zapoteca hatte *Ant. del Pozo* eine Grammatik und *Chriſtof. Aquaro* ein Wörterbuch, von der Popoluca *Fr. Toral* beydes, von der Mixe *Agost. Quintana*, von der Matlazincä *Andr. de Caſtro* auch beydes geſchrieben.

schon gesagt ist, neben den östlichen Totonakern, und Zapoteca macht nebst Mixteca die jetzige Intendanz Oaxaca aus. Das alte Mixtecapán wird jetzt in das hohe und niedere unterschieden. In Oaxaca sind die so genannten Indianer am zahlreichsten, und dort befinden sich die meisten Spuren alter Fortschritte der Industrie und Cultur *), zwar keine so große alte Werke, wie die Teocalli, aber Ruinen von Gebäuden, welche besonders Ordnung und Eleganz in den Verzierungen zeigen. Die Mauern des Pallastes von Mitla sind geziert mit Grecques und Labyrinthen, in Mosaik von kleinen Steinen gebildet, und die Zeichnung ganz so, wie man sie auf den so genannten Etrurischen Vasen findet, mit einer rythmisch-artigen Wiederholung der Figuren, wie sie die Menschheit unter allen Zonen versucht hat. Dieser Pallast war nach der Tradition der Eingebornen ein Haus der Könige über den Begräbnissen ihrer Familie, wohin sie sich nach dem Tode der Gattin, eines Sohns uzs. w. für einige Zeit zurück zogen. Merkwürdig sind darin sechs Porphyr-Säulen, von roher Kunst ohne Basis und Capitals, vielleicht die einzigen alten Säulen in der neuen Welt **). Uebrigens war Zapoteca und Mixteca in mehrere Staaten getheilt, die bis zur Eroberung durch die Mexikaner von kleinen Königen regiert wurden. Man hatte dort Zeitberechnung und historische Gemälde, wie zu Mexiko, hatte

*) Humboldt Ess. pol. S. 77.

***) Ebenbas. S. 263.

Seidenbau, Handel besonders auch mit Cochenille *).

Die Sprache von Mixteca

ist dargestellt in der *Arte de la lengua Mixteca conforme a lo que se habla en Tepózcólula* por Fr. Anton. de los Reyes. 1593. 16. S. Einleitung und 163. S. 87. Der Verfasser verweist mehrmahls auf sein Wörterbuch dieser Sprache.

In der Einleitung wird von den dialektischen Verschiedenheiten dieser Sprache gehandelt, deren mehrere Statt finden, obwohl über ganz Mixteca Eine und eben dieselbe Sprache verbreitet sey. Der im Ganzen herrschende, der alten Mixtekischen Sprache am meisten angemessene Dialekt ist der von Tepozcolula, und davon unterscheiden sich a) der Dialekt von Yanquitlan b) der von Tlahiaco, c) der von Nieder - Mixteca, d) der von der Küste und e) der von Mictlañtongo. Alle diese Dialekte unterscheiden sich hauptsächlich bloß durch eine Vertauschung gewisser Buchstaben mit anderen Lauten und zwar sagt man im Dialekte von Yanquitlan *yuhu* oder *chuhu* statt *duhu* ich, *chu* statt *di* mein, und eben so in der Verbal - Endung der ersten Person, *cha* statt *ta*; z. B. statt *ya* Kraut, Gras, statt *yotacuisindi* ich höre, verstehe, sagte man zu Yanquitlan: *ycha*, *yochacuisinchu*, *codzehenchu* ist dort: mein Weib, und: meine Mutter, zu Tepozcolula dieses *dzehendi* jenes *ñahadzehendi*.

*) *Clavigero* z. z. O. Ueber die Mythologie der Mixteker s. *Gr. Garcia Orig. d. Indien*. L. V. c. 4.

lebendialekte dieser Mundart von Yanquitlan
 inden sich zu Cuixtlahuac, wo man zwar im
 letzten letzterem folgte, aber in manchen
 Vörtern abwich (z. B. für: morgender Tag,
 sagte man zu Tepozcolula: *yutna*, zu Yan-
 quitlan: *yutna*, zu Cuixtlahuac: *yucha*, für:
 morgen zu Tepozo: *yutna dzina*, zu Yanq.
utna dzina, zu Cuixtl. *yuchadzacha*) und also
 in der Vertauschung des *t* mit dem *ch* noch
 weiter ging; zu Xaltepec, wo eben dies der
 Fall war, und man *chicachi*, *chiloo* statt: *tlca-*
li, *tiñoo*: Hammel, Henne sagte, und *a* häu-
 g wie in Nieder - Mixteca in *e* verwandelte,
 und zu Cuylapa, wo die Mundart vieles von
 der zu Yanquitlan, manches andere aber auch
 von der von Nieder - Mixteca hatte. Der
 zweyte jener Dialekte, der von Tlahlaco ver-
 ändelte *dza* in *sa*, *d* und *t* in *y*, eben darein
 auch *s*, z. B. man sagte: *yohaljhindi* statt *yota-*
ndi: ich esse, die Aussprache war guttura-
 l und schwerer, es wurden Buchstaben aus-
 gelassen, andere schlecht ausgesprochen. In
 Nieder - Mixteca sprach man *yahu*: statt des
 Pronomens der ersten Person; *gu* statt des der
 zweyten, man sprach *e* statt *ñ*, *e* statt *ai*. An
 der Küste sagte man *cha* und *chi* statt *ha* und
li, *ta* und *ti* statt *cha* und *chli*, und das Prono-
 men der zweyten Person *gu*; in Macitongo
 war *luhu* ich, *coho* du, *dza* er, und überhaupt
 der Gebrauch des *l* sehr häufig und beson-
 ders die Verwandlung des *d* und *dz* in *l*. Wie
 viel von diesen Mundarten noch übrig sey,
 läßt sich nicht beurtheilen. Immer aber war die Sprache von Tepoz-
 colula die verbreiteteste, und sie war es zu-
 gleich, welche am besten durch unsere Buch-

staben ausgedrückt werden kann. Auch sie erlitt in manchen Oertern, wo sie übrigens herrschte, einige kleine Abänderungen z. B. zu Texupat sprach man in mehreren Wörtern z. B. den Personal-Pronomem *i* statt *di* in Tamazulapa lautete das Pronomen der zweyten Person *gu*, obwohl alles sonst nach der Weise von Tepozcolula; eben diese herrschte mit einigen geringen Abweichungen zu Tilantongo u. s. w. Diese Sprache von Tepozcolula ist nach der angeführten Grammatik in der nachfolgenden Schilderung ihres Charakters ausgedrückt.

Grammatischer Charakter der Mixtekischen Sprache.

1. Der Mixtekischen Sprache fehlen die Buchstaben *b, f, p, r*. Es findet einiger Unterschied der Ausdrücke der Männer und Weiber Statt, z. B. dem Vocativ hängen die Männer *y*, die Weiber *ya* an. Bey den Pronomen gibt es Unterschiede des Ausdrucks bey den verschiedenen Stufen des Alters.
2. Die Substantive haben keine Bezeichnung des Numerus; aufser wenn *cahla*, viele, für den Plural dazu gesetzt wird. Was die Casus betrifft: so wird der besitzenden Person *si* vorgesetzt; auch im Dativo auf die Frage für wen? In Tepuzcolula ist dieser Gebrauch auf bestimmte Fälle beschränkt; in Yanquitlan ist *si* oder *co* im allgemeinen Gebrauch für diese Verhältnisse. Der Accusativ des Objectes der Handlung wird oft durch Vorsetzung des *naha* ausgedrückt. Der Vocativ hat zu Tepozcolula *y* oder *ya* nach sich.

3. Abgeleitete Substantiva gehen von Verben aus, indem man *sa* oder *si* vorsetzt. z. B. *saqai*: Speise, und *saqih*: Trank, von *yosa-sindi*: ich esse, und *yosihndi*: ich trinke, und dabey läßt sich auch der Charakter der Zeit, verschiedenheit, und *si* des Praeterit oder *ca*, *co*, die Vossylbe der Futura, anbringen, z. B. *sanitasi* jetzige, *sacsi* künstige Speise, *sacoh* künstiger Trank, *Dutch*, das vorgesezte *sayi* werden die Oerter bezeichnet, wo eine Sache in Menge ist, z. B. *yutnu ist*: Baum, *yutnu yutnu*: Fichte, *sayi yutnu yusa* ein Fichtenwald. Substantiva von Adjectiven bilden sich durch Vorsetzung des *sa*, z. B. *sacuti* Weiße, *salnoo* Schwarze, von *cusi* weiß, *lnoo* schwarz. Substantiva wie: *herraro*, Eisenarbeiter, von *hierro*: Eisen, können nur durch Vorsetzung einer Abkürzung von *caihuti* oder *cahuti* Herr, ausgedruckt werden, z. B. *cah Eisen*, *cah Eisenarbeiter*, *cahuti yutnu* Holzarbeiter, Zinnmermann.

4. Die Adjective stehen in der Regel nach den Substantiven; wenn sie vor denselben stehen, so bezeichnen sie gewöhnlich das Praedicat des Satzes. Die Adjective, welche den Lateinischen auf *ibilis* entsprechen, werden von dem Passiv Futurum mit vorgeseztem *sa* gebildet. Der Comparativ wird durch *yodzo* oder *yadzoca* oder auch *dzei* mehr, ausgedruckt, oder auch durch das Verbum *ig-sisiyo*: überrreffen, geschrieben. Bey dem Superlativ sind eben diese Ausdrücke gewöhnlich.

Gerade derselbe Unterschied der Stellung findet in der Hebräischen Sprache und den ihr verwandtesten Statt.

lich, und nur der Umfang der verglichenen Gegenstände wird erweitert:

5. Die Personal-Pronomen sind: *duhu* ich, *doo* wir, *doho* du, und: ihr, *ta* oder *ray* *juqua*: er, oder: sie, im Plurale, das Poeminine *ste*, *li*: *na*, doch werden letztere Pronomen nicht ausdrücklich gesetzt, wenn das Subjects-Substantiv bey dem Verbum steht. Abgekürzt werden die Singular-Pronomen für die 1te Pers: *ti*, für die 2te, *do*, für die 3te *ta*, Poem. *na* gebraucht: a) als Subjecte, wo sie bey der Conjugation hinten an die Verbal-Formen angehängt werden, und die Personen bilden, b) als Pronominal-Accusative den Verben hinten nach gesetzt, oft aber dann auch an die Accusativ-Partikel: *ñaha* gehängt werden; c) an die Substantive hinten angehängt, um die Pronominal-Adjective: mein, dein, sein, auszudrücken. Diese Pronominal-Anhänge haben mancherley andere Formen, wenn sie gegen Vornehere gebraucht werden, und schliessen dann den Ausdruck des Respects mit in sich (wie ihn auch manche Verben und Substantive in sich schliessen.) Bey der dritten Person ist der Unterschied groß, je nachdem sie sich auf die verschiedenen Geschlechter, Alter, Belebtes, Unbelebtes oder Verstorbenes bezieht.

6. Die Verben haben in dem einen Tempus wie in dem andern die Unterscheidung der Personen durch die N. 5. a) angegebenen Pronominal-Anhänge; die Tempora selbst aber unterscheiden sich durch folgende Vorsyllben, das Praesens hat vorn *yo*, (im Plur. auch: *y*), das Praeteritum *ni*, das Plusquamperfectum *sani*, das Futurum perfectum setzt

voran vor das Wort *sa*, hinten aber zwischen dasselbe und sein Personal - Pronomen: *ca*. Das Futurum Imperfectum aber hat keinen unterscheidenden Vorsatz, aber mancherley recht schwierige Eigenthümlichkeiten seiner Form, indem der erste Stamm - Consonant oft in *c* oder *qu* verwandelt wird, welches besonders bey der häufigen Anfangs - Stammsylbe *si* der Fall ist, wo dann zuweilen auch der Stamm - Vocal in *o* verwandelt, und der Stamm - laut auf diese Weise fast unkenntlich wird.

7. Die 2te Person des Imperativs ist die bloße Wurzel ohne Pronominal - Vorsatz, im Plurale hat eben diese Person *chi*, vor der Wurzel, die übrigen Personen aber setzen *na* vor den Personal - Formen des Praesens, und so auch die erste Person. Für den Optativ wird *ha tana*: d. i. möchte doch wenn, für den Subjunctiv *quevui* d. i. da, oder: wenn, vorgesetzt. Der Infinitiv mangelt, indem bloß beyde Verben, das regierende und das regierte, beyde in der Personal - Form zusammen gesetzt werden. Die Participien werden mit Vorsetzung des *tay* (s. N. 3 und 5) gebildet, wobey im Praesens und Futurum die Personal - Pronominal - Anhänge weggelassen werden. Eine besondere Form des Passivs gibt es nicht, es wird umschrieben.

8. Das Verbum substantivum ist ganz regulär. Es gibt eine Menge von Derivativ - Verben und zwar für die Häufigkeit einer Handlung durch Verdoppelung des Wurzellautes und der Tempus - Vorsätze, oder auch ohne letzteres, wenn aber mehr die Fortwähnung der Handlung bezeichnet werden soll: so wird statt *yo* des Praesens *sa* vorgesetzt; um ei-

gentliche Wiederholung auszudrücken, wird vor das Futurum imperfectum *na* und vorher *ya* gesetzt, oder man schiebt *ca* zwischen das Verbum und den Personal-Pronominal-Anhang ein; *nini*, eben so eingeschoben, bedeutet: im Verborgenen. Die Anregung, etwas zu thun, liegt in *dza*, wenn es vor das Futur. imperfectum gesetzt wird — und es gibt noch mehrere solche Arten abgeleiteter Verben. z. B. für den Anfang oder das Ende der Handlung.

9. Die Negation wird bey den Verben nach Malsgabe der verschiedenen Tempora verschieden ausgedrückt, durch *ñaha* bey dem Praesens, Praeteritum und allen davon abgeleiteten Formen, bey dem Futurum und allem, was davon ausgeht, durch *hua*, bey dem Imperative durch *huasa*.

10. Die Praepositionen stehen alle vor ihren Substantiven.

Sprachproben.

Das V. U. in der Mixtekischen Sprache hat *Hevat* im Sagg. prat. aber ohne Uebersetzung, ohne Erklärung, und, wie es bey auf solche Weise mitgetheilten Sprachproben zu geschehen pflegt, mit mancher falschen Abtheilung der Wörter. Was sich aus der erwähnten Grammatik erklären oder berichtigen läßt, wird in den Anmerkungen angegeben werden.

406. **M i x i e k l e s c h.**

aus *Hervas Sagg. part. N. 26.*

Vater unser Himmel
Dzutundoo, zo dzicani andihui;
 Naame dein
Naça cunelhualando sananini;
 Das komme Reich dein
Nakisi santónissini;
 das sey Erde geschehen
Nacuhui. ñuñaihui salia yocuhui
 Wille dein so die geschieht Himmel
inini dzahuatnaha yocuhui andihui;
 Brot unser morgen morgen gib uns heute
Dzitandoo yutnaa yutnaa tasinisindo huiat
 vergib Sünde unsre so wie
Dzandooni cuachisindo dzaguatnaha.
 vergeben wir unsern
yodzandoodoodi. hiindo sihani sindoo
 nicht Bösem
Huasa kihui ñahani nucuitandodzondo khachi
 befreie
Tahui ñahani ndihindo saliañavvhubkã
 dzahua; nacuhui.

Grammatische Anmerkungen.

Dzutundoo (bey *Hervas* fehlerhaft von ein-
 ander gerissen gedruckt: *dzu tundoo*;) ist von
dzutu: Vater und *doo*: unser, und *n* wird vor *d*
 bey der Zusammensetzung immer eingeschoben:
andvui oder *andevui* Himmel, in der Gram-
 matik so, -- hier ein wenig anders, geschie-
 hen. Was das Zwischenstehende sey, läßt die
 Grammatik nicht enträthseln, ein Relativ-Pro-

nomen ist nicht angegeben, das Verbum substantivum lautet anders, und unter den Praepositionen findet sich kein auch nur ähnlicher Laut, aufer etwa *sicañohonaho*: fern.

In einer Zusammensetzung, worin: Nahme, liegt, finde ich: *sanunina*, dies scheint das in der zweiten Bitte stehende *sanani* zu seyn; dein, ist zwar gewöhnlich das hinten angehängte *do*, wenn aber der Geringere zum Höheren spricht: so gibt es mehrere Formen für die Pronomen, worunter auch das am Ende angehängte *ni* ist. Ueber die vorhergehenden Wörter biethet die genannte Grammatik nicht die geringste Erläuterung dar, aufer dals *huaha*: gut, bedeutet. Keine von den dort bemerkten Umschreibungen des Passivs ist auf sie anwendbar.

Yoquesindi (und *huasindi*) bedeuten: ich komme, der Imperativ von jenem ist *naquisi*. Uebrigens bezeichnen *yodesindi* und *quandesindi* auch diesen Begriff, aber mit der Nebenbedeutung: nach Hause, welcherley Unterschiede der Bedeutung bey sehr vielen auf örtliche Verhältnisse bezogenen Verben vorkommen. Das *ni* am Ende des folgenden Wortes ist im Vorhergehenden erläutert.

Yocuvindi bedeutet: ich bin, indem *yo* der Charakter des Praesens, *di* die Endform der ersten Person ist. Der Imperativ davon steht hier, und am Schlusse des V. U. die dritte Person des Praesens (beyde Mahle ohne die Endform *ta*, eben weil das Subject selbst nicht weit davon ausgedrückt ist) zwey Mahl in dieser Bitte. *Yocuvindi* ist zugleich das Verbum substantivum und das Passiv von *yoquidzandi* ich thue.

ñuññayeyout und *ñuññayeyui* ist: Erde, bey Hervas, wo über dieß das Wort fehlerhaft zerissen ist, ein wenig anders geschrieben. Dagegen ist hernach *dzavuatnaha*: so wie, fehlerhaft mit *yocuhul* verbunden.

Yolnindi heißt: ich will, ohne Zweifel kommt *ini* Wille, mit dem erklärten Pronominal-Anhange *ni* daher.

Dzita ist: Brot, *ndoo* unser.

Tutnaa morgen (zugleich ein Beweis, daß dieß V. U. der Dialekt von *Tepuzcolula* ist). Die Verdoppelung hat in vielen Sprachen die distributive Bedeutung

Yotasindi ich gebe (übrigens mit dem sonderbaren Unterschiede von *yosahandi*, welches auch: ich gebe, bedeutet, daß jenes vom Geber der ersten Person an die zweyte und umgekehrt, dieses aber vom Geber der dritten Person an die der beyden ersten gesagt wird) ist die zweyte Singular-Person des Imperativs, welches die Wurzel des Verbum ohne Pronominal-Endung ist. Daß die Pronominal-Adjective z. B. *doo* auch mit vorgesetztem *in* stehen, erklärt wohl hier das *sindo*, so wie zwey Mahl in der folgenden Bitte

Kuachi ist: Sünde, Böses, und dafür auch am Ende der 6ten Bitte. Daß *dzandoo* vergeben, bedeutet, ist aus der Wiederholung deutlich, im zweyten Beyspiel ist *ndoo* die Endform der ersten Plural-Person; *ndihindo* aber ist weder hier noch in der 7ten Bitte erklärlich, wenn es nicht auch das Pronomen der ersten Plural-Person enthält.

Sahani bezeichnet wahrscheinlich: Feinde.

Huasa (bey Hervas unrichtig an *kihui* ge-

hängt) ist die Negation, wie sie vor dem Imperativ steht.

Tahul, der Imperativ von *yotavindi* ich befreye.

Einige andere Wörter werden hernach mit den Totonakischen zugleich angegeben werden. Die erwähnte Grammatik hat ein interessantes Verzeichniß von Mixtekischen Ortsnahmen, welches sich nicht bloß über Mixteca selbst, sondern auch über Mexiko erstreckt, und woraus erhellet, daß die Nahmen Mixtekischer Städte, welche wir sonst kennen, alle fremde, ohne Zweifel, und wie es bey sehr vielen die Form ergibt, Mexikanische sind, z. B. auf Mixtekisch heißt Yanquitlan; *Yodzoquien*, Tepezcolula: *Yucundua*. *Flaxiaco*: *Disipuu*, *Mac-tliatongo*: *Dzundaya*. Hieraus läßt sich schließen, wie verschieden die National-Nahmen der Oerter auch anderer Gegenden seyn mögen.

2. *Totonaca*.

Wir gehen nordöstlicher in die große, vom Flusse Antigua anfangende, Provinz der Totonaker über, zu deren Gebieth theils Cem-poallan gehörte, die erste Stadt des Mexikanischen Reiches, welche die landenden Spanier unter Cortes betraten, theils der Hafen, wo Veracruz erbaut worden ist. Die Totonaker, deren Hauptstadt Mizquihuaçan war, hielten sich für ältere Bewohner von Anahuac, als die Cicimécher von deren Einwanderung in der folgenden Nummer die Rede seyn wird; sie behaupteten früher am See von Tezcucó gewohnt zu haben, und erst von da in die gebirgigen Gegenden gezogen zu seyn, welche von

ihnen den Nahmen *Totonacapan* erhielten, und welche sie vor der erwähnten Einwanderung und ihrer Unterwerfung durch die Cichmechier unter zehn Königen besessen haben wollten. Die Totonaker hatten die Mythologie der Mexikaner und ihre Menschenopfer fordernden Götter angenommen, aber unterschieden davon die milderen, die durch Darbringung von Blumen, anderen Gewächsen und davon lebenden Vögeln verehrt wurden, und behaupteten, das letztere über erstere endlich die Oberhand behaupten würden **).

Die Sprache von Totonaca

ist dargestellt in der *Arte de lengua Totonaca compuesto por Jos Zambrano Bonilla, (ecclesiast. de S. Andreas Hueitlapan) con una doctrina de la lengua de Naolingo con algunas uozes de la lengua de aquella Sierra y de esta de acá por Franc. Dominguez (Cur de Xalpan) Puebla 1752. 134 und 80 S. 4t. ***).*

Nach dem erwähnten Unterrichtsbuche in der christlichen Lehre, in dieser Sprache verfaßt, stehen einige Bemerkungen über folgende dialektische Verschiedenheiten dieser Sprache. *Totonaco* bedeuete wörtlich: drey Herzen (*naco* bedeutet Herz in der Sierra alta, *laczin* in der Sierra baja, und in einem

*) S. Clavigero *Storia antica di Messico* T. IV. Diss. II und *Torquemada Monarchia Indiana* L. III.

***) Humboldt *vues des Cordillères* S. 97.

***). Auch *Andr. de Olmos* und *Cristof. Diaz de Anaya* sollen Grammatiken und Wörterbücher dieser Sprache geschrieben haben.

dritten Dialekte *acconaco*), in einem andern Sinne: drey Honigkuchen, und so seyen dreyerley Dialekte, nämlich Haupt - Mundarten, denn es lassen sich deren noch mehrere unterscheiden. Die Totonaken der Sierra alta heißen: Tatiquilhatti, die von Xalpan und Pentepeque; Chacahuaxti, die in der Augustiner - Mission; Ypapana, die von Naolingo; Tatimolo. Dies seyen auch die vier Mundarten dieser Sprache, das *za* und *zo* von Naolingo werde zu Xalpan in *tza* und *tzo* verwandelt; zu Miabuatlan verwandelt man *l* in *r*, und spreche statt: *Maloctocono* und *limil: marraztocono* und *trimil*; zu Atocpa gehe *hu* in *b* über, man sage statt: *huix* und *catahuil: bix, catabil*. Außer dem sind viele Wörter dem einen Dialekte, andere dem andern eigenthümlich, wie aus dem folgenden Wörterverzeichnis erhellen wird. In der Grammatik ist auf diese dialektischen Unterschiede nicht Rücksicht genommen; sie ist, wie aus dem angeführten Titel erhellet, für die Sierra alta bestimmt, aber die Formen, welche die Wörter des Religions - Lehrbuchs an sich tragen, zeigen, daß die Grammatik beyder Dialekte fast durchaus eine und eben dieselbe sey.

Grammatischer Charakter der Totonaca.

1. Der Totonaca fehlen die Buchstaben *b, d, f, k, v*. Wenn Wörter zusammen gesprochen werden: so treten oft die Verbindungs - Laute *y, a, ya* dazwischen, so zwischen die hier ziemlich häufigen zusammengesetzten Substantive oder Adjective und Substantive.

2. Die Substantive haben keine Formen für das Genus; sie haben aber Formen für den Plural, in welchen *n* der Haupt-Buchstabe ist, und wornach sich Declinationen abtheilen lassen. Diese Formen haben aber nur Substantive für belebte Gegenstände, bey unbelebten kann der Plural nur durch das hinzugesetzte *lhohua*; viel, ausgedrückt werden. Bey den Verbal-Substantiven (so wie auch bey den Adjectiven) wird zur Bezeichnung des Plurals *lac* vor das Wort gesetzt.

3. Die Bezeichnung der Casus geschieht durch vorgesetzte Laute. Vor dem Nominative steht oft *an* oder *huata*, wie eine Art Artikel, vor dem Genitive stehen *yx*, *yxla*, bey örtlichen Gegenständen *xala* mit daran gehängtem *nac*, vor dem Dative *nali*, vor dem Accusativ der leidenden Person *ca*, *go*, *n*, vor dem Ablativ des Instrumentes *li*, vor dem des Ortes *nac*; bey dem Vocative stehen *e* oder *o* nach demselben.

4. *Ti* ist die Endung der Gentilitia, *tal* die der Abstracta, z. B. von *znapapa*: rein, kommt *znapapatal* Reinheit, und mit vorgesetztem *li* die Bezeichnung des Instrumentes, hier zum rein machen: *liznapapa*. *Ma* vor einem Substantive, dem die Plural-Endung angehängt ist, bezeichnet den Besitzer, z. B. *machochotno*: Herr des Wassers.

4. Die Adjective sind theils primitive, theils von Substantiven mit Anhängung der Sylbe *la*, die vom Verbum substantivum *lay* herkommt, gebildet, z. B. *chochot-la* wässrig. Der Comparativ wird durch Vorsetzung der Wörter *aizo*, *alicapo* u. e. z., die: mehr, bedeuten, und der Superlativ durch Vorset-

zung der Wörter *cana* oder *lihua* (die unverbunden etwas anderes bedeuten) ausgedrückt, der verglichene Gegenstand wird bey jenem mit einer der Negationen *toni* u. s. w. gesetzt.

5. Die Pronomen sind: *aqull* ich, *aqulin* wir, *huix du*, *huixin* ihr, *tuata er*, *tuatonin* sie. Die Pronomen vor Praepositionen und die Pronominal-Adjective vor Substantiven lauten überein, aber von jenen ziemlich abweichend *qui* mir, und: mein, *mi dir*, und: dein, *ya ihm*; und: sein, und die Plurale davon, also das dieselben Laute vor das Wort, und hinter dieses bey allen Personen noch *ca* tritt. Als Unterschiede der Personen der Verben lauten sie wiederum anders; bey der ersten Person nach der Verschiedenheit der Tempora, *ya, nac; cac*; bey der zweyten und dritten: *ya, na, ca*, oder diese stehen in einigen Formen ohne solche Pronominal-Vorsätze. Die von den Verben regierten Pronominal-Accusative sind durch sonderbare Formen der Zusammensetzung des Verbal- und Pronominal-Lautes ausgedrückt, s. N. G. wie dergleichen Formen in Südamerikanischen Sprachen schon nachgewiesen sind, und auch in Nordamerikanischen Sprachen vorkommen werden, und als eine auszeichnende Eigenthümlichkeit der Sprachen dieses Welttheils, auf so entfernten Puncten desselben gefunden, anzusehen sind.

6. Die Verben zerfallen in drey Conjugationen, wovon die I *y*, die II ein radicales *a*, die III *n* zum Charakter hat, welche sich aber nur im Praeteritum und den Participien und einiger Maffen im Praesens unterscheiden; in diesem ist im Singulare die dritte Person

son wie die erste, in der zweyten wird I y in a in der III n in na verwandelt, die II behält ihr a wie in der ersten und dritten Person, im Plural hat in allen Conjugationen die erste Person die Endung *auh*, die zweyte *ait*, die dritte *goy*, in welche Endungen das a der II unmittelbar übergeht, vor welcher aber in der I y, in der III n bleibt. Das Imperfectum lautet in allen Conjugationen gerade ebenso, nur dals in der ersten Person des Singulars und Plurals *xac*, in den übrigen *yx* vor das Wort gesetzt wird. Im Praeteritum unterscheiden sich die Conjugationen etwas mehr, die erste und dritte Singular-Person haben in allen einerley Endung, aber die erste im Singular und Plural *ye* vor sich, die erste und dritte Singular-Person also wird in I und III in *lh*, in II in *li* verwandelt, die zweyte Person aber ist in I die bloße Wurzel ohne das End-y, in II verwandelt sie a in *ti*, in III n in *ni*; im Plural sind in der ersten Person *uh*, wofür II *hui* hat, in der zweyten *tit*, in der dritten *gollh* die Endungen, so dals y und a bey I und II vor allen diesen Endungen wegfällt, in III aber ihr n nur vor *uh*, vor *tit* und *gollh* aber das n bleibt. Ein Praeteritum perfectum endigt auf *nit*, welches an die Wurzel tritt, und so flectirt wird: *nit*, *nita*, *nit*, Plur. *nitauh*, *nitait*, *gonit*. Gerade eben diese Endungen hat das Plusquamperfectum, nur dals die erste Person des Sing. und Plur. vorn *xac*, die übrigen *yx* vor sich haben, (wie im Imperfectum.) Das Futurum imperfectum lautet ganz wie das Praesens, nur dals die erste Person im Singular und Plural *nac*, die übrigen *na* vor sich haben. Das Futurum perfectum wird

Mithrid. 3. Thl. 3. Abth.

D

nicht durch eine besondere Form, sondern durch das in allen Personen an eines der beyden Praeterita hinten angehängte *nahuan* ausgedruckt. Uebrigens giebt es nicht wenige Verben mit abweichender und irregulärer Form.

7. Der Imperativ und der Subjunctiv des Praesens lauten überein, die zweyten und dritten Personen von diesem sind zugleich der Imperativ. Praesens, Imperfectum, Praeteritum, und Plusquamperfectum haben ihren Subjunctiv, der überall die Endung des Praeteritum hat, doch so, daß das Praesens außerdem vor sich hat: *cao*, das Imperfectum *xac*, das Praeteritum *xactj*, nämlich in den ersten Personen des Singulars und Plurals, in den übrigen aber *ca*, *yx*, *yxii*; das Plusquamperfectum hat außer der Form des Subjunctivs des Perfectum noch hinten *calyah* angehängt. Der Infinitiv ist die Wurzel, woran im Falle der Bezeichnung dieses Begriffes hinten *poton*: ich will, angehängt wird. Das Activ-Particip hat in I *na* Plural: *nanin*, in II *ni*, in III *n* oder *nani* zur Endung.

8. Das Passiv nimrat immer am Ende *can* an, welches in III an das *n*, in I und II aber nach Wegwerfung des *y* und *a* hinzu tritt, und conjugirt sich nun fast ganz mit denselben Endungen, wie die Active der III Conj. in den Indicativen, Imperativen, Subjunctiven. Das Particip des Passivs ist in der I und III Conj. mit *n*, in der II auf *ni* geendet, und hat *ta* oder *xatala* vor sich, und lautet z. B. von *yx-paxquiy*: ich liebe: *tapaxquin*: Geliebter, (so daß es also mit jenem *can* nicht zusammenhängt, übrigens aber auch Liebe im activi-

schen Sinne bedeutet, da dagegen *paxquica*: Liebe, im passivischen Sinne ist.) Damit die Verben Erregung zur Handlung bedeuten, wird *ma* vorgesetzt; die Beziehung auf ein unbestimmtes Object wird ausgedrückt, indem *nan* daran hängt: *paxquinan*: ich liebe Jemanden, so daß die Verben dadurch absoluta werden; Applicative werden die Verben durch Anhängung des *niy*: *maxquiniy*: ich habe es gegeben, und bey Neutris ist dieses angehängt *niy* für: mit, bey der Sache oder Person.

9. Doch besonders bemerkenswerth sind auch bey dieser Sprache die besonderen Formen der Verben, welche man hat, um ihren Bezug auf die Pronominal - Accusative (zuweilen auch Dative) der verschiedenen Personen auszudrücken: *yccapaxquian* ich liebe euch, und: wir lieben euch, und: wir lieben dich; *yccapaxquin* wir haben dich geliebt; *ycpaxquian* ich liebe dich; *quinpaxquica* du liebest mich; *quilapaxquicauh* du liebest uns, und: ihr liebet uns; *quinpaxquiyatit* ihr liebet mich; *quinpaxquiy* er liebet mich; *quincapaxquian* er liebet uns; *quinpaxquigoy* sie lieben mich; *quincapaxquigoyan* sie lieben uns; *quincapaxquigon* oder *quincapaxquigonitan* sie haben uns geliebt; *paxquian* er liebt dich; *paxquin* oder *paxquinitan* er hat dich geliebt; *paxquigoyan* sie lieben dich; *capaxquigon* oder *capaxquigonitan* sie haben dich geliebt.

10. Die Praepositionen scheinen alle vor den Substantiven zu stehen.

Sprachproben.

Das V. U., welches bey *Hervas* im Sagg. prat. n. 37. ohne Uebersetzung oder Erklärung steht, trifft zwar im Ganzen mit dem V. U. in der erwähnten *Doctrina Christiana* zusammen, und beyde gehören also dem Dialekt von *Naolingo* an, welches über dieß aus den gebrauchten Wörtern selbst nachzuweisen ist, obwohl das Wort für: Vater, gerade eine Ausnahme zu machen scheint. Von den Abweichungen der Formel bey *Hervas*, die nicht bloß von der bey ihm zum Grunde liegenden Italienischen Aussprache herrühren, mögen manche fehlerhafte Schreibart oder Abtheilung seyn, aber da auch dialektische Verschiedenheiten darunter seyn möchten: so folge auch sie.

Das Verzeichniß der hierauf folgenden anderen Wörter ist theils aus der Grammatik, theils aus Anhängen eben jener *Doctrina* entlehnt, wo die Ausdrücke der *Sierra alta* und *baja* zuweilen auch die eines dritten Dialektes neben einander gestellt sind.

407.

Totonakis ch.

*Nach dem Dialekt von Naolingo aus der Doctrina
Christ. von Franc. Dominguez.*

Unser Vater o im Himmel steht
Quinlatcané nac tiayan huil;
gemacht hoch werde dein Nahme

Tacollalihuacahuanli ó mi maocxot;
König dein Herrscher

Niquiminanin ó mintacacchi

gethan werde dein Wille
 Tacholahuanla ð mitt pahuat
 wie wie ira Himmels
 cholei ix cacnitet ch'alchix nac tiayan;
 unser Brot,
 O quin chauhcan laçalliya
 uns gib heute
 niquilaixquiuh yanohue;
 uns vergib unsere Sünde
 Caquilamatzancanluh quintacallitcan
 wie wir vergeben
 chonlei ð quitnan lamatzancaniyauh
 unsern Schuldigern
 ð quintalac allaniyan;
 und nicht uns lasse
 Ca. ala quilamactaxtoyauh
 damit wir stehen in Versuchung
 Nali yojauh naca liyogni.
 gethan werde.
 Chontacholacahuanla.

408.

Eben dasselbe.

Nach Hervas Sagg. prat. N. 37.

Kintatcan ð natiayan huill;
 Tacotllali huacahuanla o min paxca maocxot
 Camill omintagchi,
 Tacholaca huanla ixcacnitet ot
 skiniau chon cholacan ocnatiayan;
 Alyanohue nikila ixkiu ki lacali chadcan;
 Kilamatzancaniau kintacagllitcan
 kintalacatlanian ochonkinan iclamatzan;
 caniau kintalacatlanian;
 Nikilamapotaxtou ala nicliyolau
 lacotlanacatalit nikilamapotexto
 lamatzon lacacoltana.
 Chontacholacahuanla.

Grammatische Anmerkungen.

Bei *quinlatcan* ist *lat*: Vater (bey Hervas steht, wohl fehlerhaft: *lat*.) *quin* ist: mein, aber *can* am Ende des Substantivs angehängt, macht die Singular-Personen zu Pluralischen. Uebrigens ist *lat* das Wort der Sierra alta für diesen Begriff, die Sierra baja sagt *chap*; ob sie aber überhaupt, oder nur der ihr übrigens sehr nahe Dialekt von Naolingo, auch noch daneben *lat*, oder dies wenigstens von Gott gesagt habe, läßt sich nicht bestimmen: die folgenden Wörter, bey welchen sich ein Unterschied der Dialekte nachweisen läßt, gehören alle der Sierra baja an.

e ist Charakter des Vocativs,

nac ist die Praeposition, welche vorzüglich den Ort des Aufenthalts bezeichnet, und vielen Eigennahmen der Oerter vorgesetzt wird, um den Einwohner derselben zu bezeichnen. (Bey Hervas steht *na* statt *nac*.)

tiayan Himmel, die Sierra alta sagt dafür: *acapon*.

Das defectivische *huih* oder *huilh*; stehen, welches nur einerley Form für Praes., Imperfect., Perfectum hat, lautet in der 3. Person *huil*. Es gibt übrigens mehrere Wörter, welche die Stelle des Verbum substantivum vertreten, doch wird auch oft mit Auslassung desselben bloß das Personal-Pronomen dafür gesetzt.

tacollali huancahuanli ist höchst wahrscheinlich nur eine andere Schreibart von dem in der 3. Bitte folgenden *tacholahuanli* mit Einschaltung des *lihua* — so wenigstens hoffe ich dies Wort enträthseln zu können.

Lihua macht den Superlativ und bedeutet demnach: sehr, oder: hoch. *Cholay* aber ist in der Sierra baja: thun, machen, wofür die Sierra alta: *tlahuay* sagt. *Huan* ist ein irreguläres Verbum für: seyn: werden. Indem nun hier bey Hervas *huanla*, in der 3. Bitte, wo unsere Formel *huanla* hat, dafür *huanli* steht: so sieht man, daß dieses *li* und *la* nicht für mehr, als verschiedene Schreibart angesehen werden kann. *Ta* bedeutet vorgesetzt: zusammen, wenn auch *la* vorgesetzt wird, also *lata*: so drückt sich dadurch das Reflexiv-Pronomen aller drey Personen aus: vielleicht, daß sich etwas davon hier anwenden läßt, und daß in dem *illalhua* bey Hervas das *tlahuay* der Sierra alta liegt; *ca* drückt das Passiv aus.

O wird in der Grammatik nur als ein, aus dem Spanischen entlehnter seltnerer Nachsatz des Vocativs erwähnt; die hier so häufige Einschubung eines überflüssigen *o* findet sich auch in den übrigen Theilen der Doctr. Christ. nirgends.

maocxot Nahme, die Sierra alta sagt da für: *tochuini*. Das vorgesetzte *mi* (eigentlich *min*, aber *n* fällt vor dem *m* weg) ist: dein. Bey Hervas steht zwischen *min* und *maocxot* noch *paxca*: soll es ein anderes Wort desselben Sinnes, wie jenes, und *maocxot* überflüssig, oder zur Erklärung hinzugenommen seyn?

Niquiminanin: *min* bedeutet: kommen, in *ni* mag hier und in der folgenden Bitte vielleicht ein dieser Mundart eigener Charakter des Imperativs liegen, von dem indessen die Grammatik nichts sagt. Bey dem auch vorgesetzten *qui* kann man wohl nicht an das Pronomen: uns, denken, weil *qui* für sich al-

sein dem Singulat - Pronomen angehört, wohl aber steht ein gerade so den Verben, die: gehen, kommen, bedeuten, vorgesetztes *qui*, um die Bewegung wohin anzuzeigen. Bey Hervas steht für diesen Begriff bloß *camill*.

Das Substantiv, welches: Reich, oder einen ähnlichen Begriff bezeichnen muß, und mit geringer Verschiedenheit bey Hervas steht, finde ich nicht.

Lipahuat ist: Wille, in der Mundart der Sierra baja, und mehrere Substantive scheinen in derselben den Vorsatz *li* zu haben, auch außerhalb der in der Grammatik demselben beygelegten, oben angeführten, Bedeutung. Die Sierra alta sagt für: Wille: *talacazquin*.

Das Wort für: Erde, kommt weder im Wortregister, noch in der Grammatik, noch in den religiösen Aufsätzen vor; es muß in *ixcagniet* liegen, wofür bey Hervas, noch vor dem Worte, welches: Wille, bedeuten mag, *ixcagnitet* steht;

chix ist in der Sierra baja; wie, in der S. alta *lancholá*, bey Hervas *cholacan*; das übrige *cholei* mit *chonlei* der fünften Bitte einerley ist, und auch; so wie, bedeutet, ergibt der Zusammenhang.

Chouh muß: Brot, bedeuten, dies erhellet aus dem dabey stehenden Pronominal-Adjective, und noch mehr aus der Formel bey Hervas, wo zwischen das Pronominal-Adjectiv und *chao* (wie dort steht) auch noch das *lacali* eingeschoben ist, welches dem *lacalliya* entspricht, und den Begriff: täglich, ausdrücken mag, wie sich wiederum aus der Einschlebung und genauen Verbindung mit: Brot, schliessen läßt. Das Wort für: Tag, finde ich nirgends,

aber *ya* ist als ein Verbindungslaut angegeben worden.

ixquiy bedeutet: geben, (in der Mundart der Sierra alta): *matquiy*; *quila* bedeutet: uns, die Form ist die des Imperativs, welche in der Endung dem Praeteritum gleich ist, und zwar die Form, wie sie die Verben zum Ausdruck der Pronominal - Accusative oder Dative haben, wobey es sonderbar genug ist, daß die zweyte Person des Singulars die Endung der ersten Plural - Person angenommen hat, nämlich weil der Pronominal - Accusativ dieser ersten Plural - Person zugehört; aber daß die Regel des Ausdrucks solcher Pronominal - Accusative oder Dative diese Formen sind s. die Uebersicht der Grammatik N. 9.

Für *yanohue*: heute, sagt die Sierra alta *chlya*. Bey Hervas ist auch hier die Stellung der Wörter eine andere.

Matzakedy ist: vergeben, in der Mundart der Sierra alta: *matzanquenani*. Die Endung der ersten Conjugation *y* fällt hinweg, wenn *niy* hinzu tritt, welches den Bezug auf einen andern Gegenstand ausdrückt, und das Verbum nach der Sprache der Grammatiker zu einem Applicativum macht. *Quila* und die Endung *uh* sind wie bey dem vorhergehenden Imperative; der Vorsatz *ca* ist der Charakter des Imperativs, doch bedeutet diese Partikel in der Mundart der Sierra baja auch: und, und steht so vor der nächsten Bitte. Die Endung *yauh* in dem zweyten Theile der Bitte, ist die regelmäßige Endform der ersten Conjugation in der ersten Plural - Person, bey Hervas steht noch *ic* vor, welches allerdings der charakteristische Vorsatz dieser Person ist. Das hier vor-

gesetzte *la* bedeutet den Verben vorgesetzt; zusammen, gemeinschaftlich, vielleicht auch: gegenseitig.

tacallit Sünde, in der Mundart der Sierra alta: *talacalhin*. Indessen steht der Anfang *tala* in dem letzten Worte der Bitte, welches offenbar desselben Stammes mit *tacallit* ist. Die Endung *ni* ist wenigstens bey der zweyten Conjugation Endigung des Activ-Particips, und *niyan* könnte leicht dessen Plural-Form seyn, in welcher *n* immer Haupt-Charakter ist.

quinan ist: wir, die Sierra alta sagt: *aquin*; in *ochonkinan* bey Hervas erkennt man die Italienische Aussprache des *quinan* und *chon*, welches mit *chonlei*: wie, zusammen hängt; o aber ist der schon häufig da gewesene Verbindungslaut.

ala oder *laca* bedeutet: nicht, in der Mundart der Sierra alta: *ynto*.

quilamaclaxtoyauh — *ma* oder *mac* sind vorgesetzt der Charakter der abgeleiteten Verben, wo zu der Hauptbedeutung der Begriff: machen, hinzu tritt. *Tactiy* ist in der Sierra baja: versuchen, dagegen findet sich in der Grammatik, deren Beyspiele grösstentheils mit der andern Mundart überein stimmen: *taxtoy*: aus-, aufgehen. Die Endform der ersten Plural-Person *yauh* steht auch hier.

Eben so endigt *yofauh*, von *yah*: stehen; *nali* ist die Conjunction: dafs, damit. *Naca* ist entweder eine andere Schreibart der Praeposition *nae* oder Versehen.

Liyogni: Versüchung (bey Hervas: *liyolau*;) in der Sierra alta sagt man dafür: *tzagtanat*,

wobey *at* die charakteristische Form solcher derivirten Substantive ist.

Vielleicht, daß in dieser Ausdehnung der sechsten Bitte zugleich die siebente hat mit ausgedrückt seyn sollen. Bey Hervas stehen dagegen noch vier Wörter, welche vielleicht die siebente Bitte darstellen, vielleicht aber auch mehrere, bloß aus Versehen wiederholte Wörter enthalten, und wahrscheinlich wie die ganze Formel bey Hervas fehlerhaft geschrieben sind. Wenigstens erkennt man in *nikilamapotexto* eine bloße Wiederholung des vorhergehenden *nikilamapotaxiou*, und in beyden Formen ist das eingeschobene *po* unerklärlich; *lacacoltana* aber ist fehlerhaft geschrieben für *laca collana*, von *laca* nicht, und *collana*: gut, wofür indessen anderwärts auch *colbana* gesagt wird, und die Sierra alta *tlan* spricht, und man hat in *lacoltan* vielleicht eine eben solche Zusammensetzung (obwohl die Negation in der Sierra alta *toni* ist,) so daß das Uebrige — — *acatalit* fehlerhaft dazugezogen wäre, wie dergleichen falscher Verbindung in der Formel bey Hervas mehrere waren, die ich schon verbessert habe. Der Begriff: nicht gut, für: Böses, Uebel, ist in der siebenten Bitte häufig so ausgedrückt.

Chontucholacahuanla ist das in der dritten Bitte da gewesen: es geschehe! mit vorgesetztem *chon*: so, welches im Vorigen auch schon vorgekommen ist.

Andera Wörter.

	Mikteca.	Totonaca		
		Sierra alta	Sierra baja	andere Dialekte
Himmel		acapon	clayan	acapanan
Wasser		chocho	xcan	
Mond		papa	larquipap	malcoyo
Vater	(nach den verschie- denen dortigen Dia- lekten)	tlato od. clate	chapó	
Mutter	decho	tes od. teso	nan	
Sohn	dsayayeendi	cam*)		
Tochter	dsayatehendí	potcayapan	taco cam	
Bruder	die Männer: nant die Weiber: cuhua			
Schwester	die Männer: cuhua die Weiber: cuhut	tala		
Kopf	deins		ayzaca	
Augen	tehu	lacallapontini	lacacholna	
Ohren	tunu od.	rancaen od.	mochan	
Nase	deins	tangan		
Zunge	ya		zimagas	
Haar	yadatsni		jaens chixi	
Hand	yadidiquo		maco**)	
Hände	daha	macantini	macalatna	
Füße.		tohudri	tojclat	
1		tom		
2		toy		
3		toto		

*) Bey den Yaol s. S. 69f. ist cam Tochter.

***) In der Quichua: maqui

3. Mexike Qualität sind
 Das merkwürdigste unter allen Völkern der neuen Welt ist das Mexikanische, mit dem ganzen Völkerzuge, zu welchem es gehörte, merkwürdig wegen der Fortschritte seiner Policirung und Cultur, merkwürdig wegen seiner Eroberungen, die in kurzer Zeit einen Verein von Staaten zu einem großen Reiche stifteten, wie es Amerika kaum weiter hatte, und welches ohne die Ankunft der Spanier höchst wahrscheinlich allherrschend, wenigstens über das ganze feste Land von Mittel-Amerika, geworden wäre; merkwürdig aber vorzüglich auch durch die, nirgends in Amerika mehr als hier nachzuweisende Strömung der Völker selbst, die sich von Norden nach Süden ergossen, und Anahuac gleichsam zum Ziel, wenigstens zum Endpuncte ihrer Wanderungen gemacht hatten, und von welchen die Mexikaner die letzten und schwächsten, sich durch Kraft und Klugheit auf Ein Mahl zu einer Macht erhoben, der Stammgenossen und Fremde huldigen mußten. Dieses Emporstiegen, dieses Umsichgreifen betrachtend, sucht der Blick ähnliche Verhältnisse des Anfanges mächtiger Staaten der alten Welt. Staaten des Europäischen und Asiatischen Griechenlandes, auch nach dem Herbeystromen stammverwandter Völker entstanden, mögen solche Aehnlichkeiten darzustellen scheinen, besonders aber Rom, auch von einem geringen Anfange empor gestiegen, und um sich greifend unter den Stammverwandten oder fremderen Völkern von Latium. Weit begünstigter durch ihre Lage waren die herrschenden Staaten

Griechenlands, schon bey ihrem Entstehen; und so schnell, wie Mexiko, hat sich auch Rom nicht erhoben; nicht wie dieses, mit rastlos angestrongter Kraft, dem Wasser des Sees erst den Boden abgewonnen, auf welchem es das Gebäude seiner Grösse gründete und empor hob. Nicht sowohl an äußerer Cultur steht das beginnende Reich von Mexiko jenen Staaten nach, nicht einmahl in Absicht der Kunst, wenn wir nach dem Zeitmaße gleicher Dauer die Vergleichung fortsetzen, aber weit tiefer stand Mexiko's moralische Cultur. Ohne die gräßlichste Häufung blutender Menschenopfer, welche ein zweyter Antrieb zu unaufhörlichen Kriegen waren, könnte Mexiko unsere Bewunderung auf sich ziehen: aber in dieser Unmenschlichkeit erkennt man die Haufen, denen, durch die Wildnisse von Nordamerika durchgezogen, gleiche Grausamkeit der Qual überwundener einzelner Feinde dort gleichsam zur andern Natur geworden war, und welche, was hier Einzelner Leidenschaft und falsch geleiteter Trieb zu standhafter Austdauer gegen Einzelne verübt, unter zahlreiche Völkerschaften fruchtbarer angebauter Länder versetzt, dort auf Scharen von Gefangenen zum Dienste einer grausamen Gottheit ausdehnten *). Nicht so die Völker, die nach

*) Ob sie wohl nach der Tradition den Gebrauch eigentlicher Menschenopfer zum Dienste der Gottheit erst nicht sehr lange vor der Gründung ihres Reiches bey einer besondern Veranlassung angenommen haben sollen. Die Scharen, die oft, besonders bey den feyerlichen Krönungen, so als Opfer bluten mußten, waren auch die Ursache,

Griechenland strömten, und, ob wohl auch, besonders im Europäischen, in mancherley Verhältnisse versetzt, doch weit mehr die Spuren an sich tragen, daß sie einst Genossen und Nachbarn von Völkervereinen gewesen waren, welche Umstände weiter getrieben und zerstreut, aber nicht zu solcher Grausamkeit verwildert, nicht so von allen Verhältnissen der Völker der alten Welt isolirt hatten.

Die Tolteken sind die Pelasger der neuen Welt, wie schon Herr von Humboldt sie nennt*); zwar nicht so zahlreich gefunden, aber eben so verbreitet über ganz Anahuac und weit tiefer herab nach der Erdenge Darien zu, eben so in ihren zerstreuten Wohnplätzen unter später eingewanderten Stämmen verharrend, eben so als die Urheber der ersten Anfänge der Kunst und Cultur in diesen Gegenden betrachtet, so daß man das Aeltere überall Toltekisch, nannte.

Um 600 Jahr nach Christus (also kurz vor der Zeit, wo Mohammed des südlichen Asiens Gestalt umwarf,) sollen sie nach der Tradition aus einem nordwestlich von Neu-Mexiko gelegenen Lande herab gekommen seyn nach Anahuac, dort an 400 Jahre geherrscht, die

warum die Ueberwundenen nicht immer ganz unterworfen wurden, um auch künftig Schlachtopfer von ihnen hohlen zu können. — Uebrigens ist Dahomey in Afrika ein anderes Beyspiel des Emporstiegens des Herrn eines Fleckens zu solcher Herrschaft über grosse Länder in der kürzesten Zeit, aber unter bey weitem weniger kriegerischen Völkern, die, unterjocht jenes Reich gebildet haben.

*) Vues le Cordilières S. 37.

Pyramide von Cholula, vielleicht noch andere, erbaut haben, und durch eine allgemeine Hungersnoth theils südlicher getrieben, theils zerstreut worden seyn. Hundert Jahre nachher (also zu derselben Zeit, wo die geistliche Gewalt Roms sich über den grölsten Theil von Europa übermächtig empor hob,) kamen die Cicimechen, ein stammverwandtes Volk, welche nach der Tradition, bevor sie sich in Anahuac festsetzten, durchaus ohne Ackerbau und in Felle gekleidet gewesen und bloß von der Jagd gelebt haben sollen, auch aus dem Norden, aus ebenfalls von der Tradition genannten Ländern herab nach Anahuac, verbanden sich theils mit den dort vorgefundenen Tolteken zu bürgerlichen Vereinen, Staaten wie Acolhuacan bildend, welches, im Osten des Mexikanischen Sees, bis zur Eroberung der Spanier bestanden hat; theils blieben sie ohne bürgerliche Verfassung herumschweifend, und mit den Othomiten gemischt, nordwestlich vom Mexikanischen Thale, aus welcher Vermischung die Meinung entstanden ist, als ob die Othomiten und Cicimechen Ein Volk gewesen seyen, da doch ihre Sprache ganz verschieden war.

Nach diesen, und zwar, wie Clavigero darzustellen sucht, nicht lange nachher, wanderten aus eben jenen nördlichen Gegenden sieben andere Stämme ein, welche sich hernach sämmtlich an den Ufern des Mexikanischen Sees und auf dessen Inseln festsetzten. *Nahuatlachi* wird mit Wahrscheinlichkeit als eine Art von Gesamtnahme dieser sieben Stämme betrachtet, die Nahmen der einzelnen waren *Sosimtlchi*, *Chalchesi*, jene am mit-
tägli-

täglichen, diese am östlichen Ufer des süßen oder Chalcoer Sees, wo Xichimilco und Chalco von ihnen erbaut war, die *Tepanechi*, wohl von Tepan, wo sie sich früher befanden, bevor sie Azcapozalco erbauten, und deren Reich, eine Zeitlang unmittelbar vor dem Aufsteigen der Mexikaner das vorherrschende in Anahuac war, die *Colhui*, deren Staat Colhuacan, nicht mit dem erwähnten älteren und östlicheren Acolhuacan verwechselt werden darf, die *Tlahuicher*, deren Wohnsitze unter den südlichen Bergen, die das Mexikanische Thal einschliesst, erwähnt worden sind, die *Tlascalosen*, welche sich gegen die älteren östlichen Völker die Olmeken u. a. mit Hilfe von Acolhuacan im Besitze des Gebietes behaupteten, welches die nächst berühmte, ihre Unabhängigkeit gegen das mächtige Mexikanische Reich schützende und sich mit den Spaniern verbindende Republik Tlascalcala ausmachte, und die *Mexikaner*, oder, wie sie eigentlich sich nannten: *Azteken*. Diese lebten in dem elendesten Zustande, und lange Zeit in der drückendsten Abhängigkeit von Colhuacan, und auch hernach, obwohl, zu einer Art von Selbstständigkeit unter eigenen Königen gelangt, doch von den Nachbarn abhängig, ohne Macht und Ansehen, bis zu der Zeit, wo das Uebergewicht der geistlichen Gewalt Roms über Europa zuerst eine heftige Erschütterung erlitt, und dieselbe ihren Sitz nach Avignon verlegend, unter die Abhängigkeit von Frankreich kam, und das Reich der Osmanen sich in Klein-Asien empor hob. Ihre neue Stadt, der nachmalige Mittelpunkt des grossen Reiches; Tenochtitlan, von ihrem

Kriegsgotte Mexitli hernach mehr Mexiko genant, wurde zwar 1325 erbaut, aber auch der bis dahin vereinigt gebliebene Stamm theilte sich noch einmahl in zwey Haufen, die noch längere Zeit mit einander wetteiferten; die auf ihrer Insel gebliebenen *Tenochchi* sind die Stifter des großen Reichs, und erstiegen nachdem sie noch bis 1425 sich in einem schimpflichen Verhältnisse gegen den Staat der *Tepanecher* von *Azcapozalco* befunden hatten, unter unternehmenden klugen Königen in der kurzen Zeit nicht eines vollen Jahrhunderts den Gipfel einer bewundernswürdigen Ausbreitung ihrer Macht, durch Kraft, Muth, und die berechneteste Benutzung günstiger Verhältnisse und besonders auch dadurch, daß die benachbarten Reiche *Acollhuacan* und *Tucuba*, als Bundesgenossen, ohne gleiche Rechte und ohne gleichen Antheil an den Vortheilen des Sieges abhängig erhalten, und fast eben so, wie die zwar überwundenen und zu Abgaben und zur Theilnahme an allen Kriegen verpflichteten, aber doch von einander abgesondert bleibenden kleinen Staaten und Vasallen, als Maschinen gebraucht wurden, um die, unter solchen Umständen freylich noch nicht befestigte Macht des Mexikanischen Reichs immer mehr zu begründen und zu erhöhen *). Die schnell erreichte Größe Mexiko's beruht auf einer Reihe von sechs Monarchen, von denen fünf sich an Kriegsglück und Klugheit fast gleich kamen, und wohl auch auf einem festen Zusammenhalten

*) S. über diese historischen Daten *Clavigero* *Stor. ant. di Messico* T. I. L. II. — V. S. 150. ff.

der Vornehmen, die früher bis 1352 eine Aristokratie gebildet, die Wahl des jedesmahligen Königs unter den Prinzen behalten hatten, und dem Ganzen des Staats wohl die Einheit der Verfolgung Eines Zieles gaben. Dafs es aber unter diesen Umständen damahls noch leicht erschüttert, und erbitterte Bundesgenossen von einem fremden Feinde gewonnen werden könnten, zumahl da die Republik Tlascala ein Sammelplatz tapferer Gegner Mexiko's aus allen den bis dahin von den Mexikanern unterjochten oder gedrückten Staaten, und auch das alte Reich Acolhuacan, welches Motezuma's Politik in der geschilderten Abhängigkeit hielt, getheilt war, und zum Theil einem auf Mexiko höchst eiferstüchtigen Prinzen gehörte, ist eben so begreiflich, als dafs es nur noch einiger solcher Könige, und eines gewissen Zeitraums bedurft hätte, um dieses ganze feste Land von Mittel-Amerika zu einem enger verbundenen, von der Alleinherrschaft seines Königs durchaus abhängigen, für solche Verhältnisse passend organisirten Reiche, gleich China und Japan zu machen, dessen Eroberung dann nicht mehr so leicht gewesen wäre *).

Dafs die Tolteken, Ctimechen und die sieben genannten Stämme verwandte Abkömmlinge eines und ebendesselben Volkes, alsbald einst in einerley Lande vereint waren, dafür hat vorzüglich *Clavigero* viele wichtige Gründe

*) Ueber die Ausdehnung des Mexikan. Reiches bey seiner Eroberung, vgl. *Clavigero* a. a. O. T. IV. Diss. VII., deren Gegenstand blofs die Untersuchung derselben ist.

vorgebracht *). Dieser wackere Geschichtsforscher nennt sie das Resultat der sorgfältigsten Untersuchungen, welche er in Amerika, seinem Vaterlande, selbst veranstaltete. Wir wollen jene Gründe unparteyisch prüfen:

1) Alle Orts- und Personen-Nahmen der Tolteken und Cicimechen sind deutlich Mexikanisch, d. i. ihre Bedeutung läßt sich aus dem Mexikanischen Wörterschatze erklären. Eine Liste von 36 solcher Nahmen hat Clavigero gesammelt und erklärt, und Hervas hat sie in seinem *Catalogo delle lingue* S. 77. — 79. auch mitgetheilt.

Zwar ließe sich gegen dieses Argument wohl einwenden, daß wir auch von Ortsnahmen anderer umliegender Länder mit zuverlässig anderer Sprache doch immer fast nur die Mexikanischen Nahmen kennen **), welche also eine Uebersetzung der Landesnahmen in die Mexikanischen Ausdrücke für die, in diesen Nahmen liegenden Begriffe sind. Auch die Nahmen der Personen scheinen sehr oft eine Bedeutung für sich zu haben, und von Appellativen entlehnt zu seyn. Die Hieroglyphik, von welcher hernach die Rede seyn wird, hatte auf diese Bezeichnung ohne Zweifel einen großen Einfluß. Von der Stadt Machmalojan war das Symbol ein Arm, dessen Hand einen Fisch hält; nun ist *michin* Fisch, *mail* (die Stammsylbe *ma*) Hand, mit welchen Wörtern jener Nahme wohl zusammen hängt, und so konnte in einer andern Sprache ein ganz anderer Nahme, der dieselben Begriffe

*) A. a. O. T. I. S. 153.

**) S. oben bey der Mixteca.

ausdruckte, Statt finden. So wurde *Motezuma Ilcuicamina* durch das Symbol des Himmels bezeichnet, in welches unten ein Pfeil geht, dessen Gefieder hervor steht, indem *ilhuicatl*: Himmel, bedeutet, die Feder aber der ähnliche Laut *ilhuil*. Aber theils sind nicht alle Nahmen, besonders nicht alle Personen-Nahmen, in sich so bestimmt und kennbar bedeutend, und gerade bey Motezuma hat nicht der Nahme selbst, sondern der Beynahme die Bedeutung, welche Veranlassung des Symbols ward; theils aber und vorzüglich, ist bemerkenswerth und wohl entscheidend, das wir doch gewiss von den letzten Königen von Acolhuacan, diesem von Tolteken und Cicomachen gestifteten Staate, die unmittelbar vor den Spaniern und zur Zeit derselben regierten, und mit denen die Spanier in genauester Verbindung standen, ihre wahren, nationalen Nahmen haben, und diese sind offenbar Mexikanisch. So springt dies in die Augen bey dem Nahmen *Ixtlixochitl*, (so wie *Axaxochitl* Blume der Ameisen bedeutet,) und dieser Prinz war eben der öffentliche Feind der Mexikaner, der gewiss nicht einen Nahmen ihrer Sprache geführt haben würde; und eben so hieß der König von Acolhuacan, der gerade hundert Jahr vorher, zu einer Zeit regierte, wo die Mexikaner noch viel zu unbedeutend waren, als das ihre Sprache durch Uebergewicht der Nation irgend einen Einfluß auf ihre Nachbarn hätte gewinnen können. Hungerssohn bedeutete der *Nezahuápilli* (von *zahua* hungern) der Nahme des gleich seinem Vater *Nezahualcojotl*, als ausgezeichnet weise und ehrwürdig, als Heroß der Ame-

rikanischen Welt, betrachteten Königes von Acolhuacan, der erst ganz kurz vor der Ankunft der Spanier starb, und der Vater des erwähnten Ixtlixochitl war. Hier ist also nicht bloß der Fall, daß die Nahmen Mexikanisch klingen, wie so viele Persische mit Griechischer Endung und Ummodelung Griechisch, sondern sie sind wirklich von derselben Sprache, wie die Mexikanische; und unter so vielen können doch nicht alle für übersetzt, am wenigsten alle als aus Bilderschrift entlehnt angesehen werden.

2. Clavigero's zweyter Grund ist: Wir wissen, sagt er, daß sich Tolteken und Cicomachen, so wie letztere und die Acolhui von Anfang mit einander ohne Dollmetscher besprachen — und wenn auch von der ältesten Zeit nur historische Ueberlieferung übrig seyn könnte: so war doch für jeden aufmerksamen Spanier der ersten Zeit nach der Eroberung das Factum leicht auszumitteln, daß Cicomachen und Acolhui kein Hinderniß ihrer Mittheilung an Mexikaner hatten; deren Sprache sie in der kurzen Zeit des Uebergewichtes dieses Reichs nicht erst angenommen haben konnten.

3) Die Verbreitung der Mexikanischen Sprache bis nach Nicaragua läßt sich nicht anders als durch die angeführte Zerstreuung der Tolteken erklären, denn es ist keine Spur vorhanden, daß Nahuatlachen (d. i. Leute von den 7 genannten Stämmen) sich über Chiapa hinaus verbreitet haben. — Wir werden auf die große Verbreitung der Mexikanischen Sprache oder der Spuren ihres Einflusses fast von der Erdenge Darien an bis fast zum Flusse

Gila zurück kommen: am erklärlichsten wird sie offenbar dadurch, daß überall zwischen diesen Puncten, zerstreut oder vereint, Menschen mit dieser Sprache oder einer stammverwandten lebten. Auch de Laet führt an, daß Canul in Yucatan von Ankömmlingen aus Tabasco bewohnt worden, welche aber von Mexikanischem Stamme gewesen seyen *) und will, daß in Tabasco das neben den zwey dortigen Landessprachen Chontal und Zoque dort geredete Mexikanische zuerst in der Nachbarschaft der zwey befestigten Plätze, Zimatlan und Xicalongo, erlernt worden, welche die Mexikaner dort besetzt gehalten **). Wenn sich auch das Mexikanische (eben so wie es in Süd-Amerika von der Quichua- und der Guarani-Sprache und der der Chiquitos bemerkt worden ist) durch die Verbreitung der Spanier von Mexiko dem Hauptsitze ihrer dortigen Macht aus, also durch den Einfluß der Spanier selbst weiter nach Süden verbreitet hat, als das Reich des Motezuma reichte; so ist es doch höchst unwahrscheinlich, daß ganze Plätze, wie de Laet Canul nennt, durch eine solche Mittheilung der Sprache der Besatzung eines feindlichen Ortes oder durch die Spanischen Beamten oder Missionäre, die nur das Mexikanische verstanden, dieses zu ihrer allgemeinen Ortssprache gemacht haben sollten, und aller jener etwaniger Einfluß der Spanier ist desto weniger anzunehmen, in jenen südlicheren Gegenden, wie denen von Nicaragua, wo wirklich alsbald nach der Ankunft

*) Nov. Orb. S. 274.

***) Ebend. S. 277.

der Spanier (aus welcher Zeit d. i. dem XVI. Jahrhunderte fast alle unsere näheren Nachrichten von dortigen Sprachen und die, ihren ursprünglichen Zustand um desto zuverlässiger darstellenden Grammatiken derselben herühren) Mexikanische Sprache angetroffen worden ist, dort, wohinwärts nach der Tradition die Zerstreung der Tolteken erfolgte.

Wir dürfen folgende, wenn auch nicht gleich gewichtvolle Gründe hinzu fügen:

4) Auch diese Tradition hat ihre Rechte, besonders wo ihr nichts Erhebliches im Wege steht, und wo sie, wie hier, nicht blofs auf unbestimmten Sagen, sondern auf Darstellung in einer Hieroglyphik beruht, welche noch lange Zeit nach Ankunft der Spanier bestimmt deutbar und hinlänglich verständlich war. Diese Hieroglyphik war aber nicht blofs Mittel der Mexikaner, ihre Ansichten zu fixiren und niederzulegen: sondern eben diese Tradition schreibt den Tolteken selbst, schon von den Zeiten ihres Zuges aus dem Norden her, solche Niederlegung geschichtlicher Daten zu.

5. Die Tlascalosen, welche gewifs mit den Mexikanern einerley Muttersprache, und, bey ihrem Hasse gegen Mexiko sie gewifs nicht erst angenommen hatten, heiffen häufigst *Teo-Cicimechen*, und wie könnten sie diesen Namen führen, wenn sie nicht also für genau verwandt mit den Cicimechen gehalten worden wären?

6. Der erwähnte König von Acolhuacan Nezahuapilli vermählte sich während der Regierung Motezuma I, des zweyten der Könige, die den Grund zu der Gröfse des Mexikani-

schen Reichs von 1436 — 1464 legte, mit einer Prinzessin von Tacuba unter den grössten Feyerlichkeiten, bey welchen alle verbündete Könige gegenwärtig waren, und liess dabey eine von ihm verfertigte Ode: über die Kürze des menschlichen Lebens, musikalisch aufführen; den Anfang derselben hat Clavigero: *Xochitl momani in ahuehuetitlan*; er ist ohne Zweifel Mexikanisch, und wenn man auch ihn für Uebersetzung ins Mexikanische halten wollte: soll denn alles Uebersetzung seyn, was sich Mexikanisches unter Abkömmlingen der Tolteken und Cicimechen vorfindet?

Die von Spaniern gesammelten Nachrichten sagen vielmehr ausdrücklich, dass man zu Tezucoco, der Hauptstadt von Acolhuacan das beste Mexikanische sprach *)

7. Höchst wichtig ist endlich, was Herr von Humboldt **) ausführt: Alle diese Völker: „Tolteken, Cicimechen, Acolcui, Tlascalosen, Mexikaner haben Pyramiden, als *teocalli* d. i. Gotteshäuser gebaut, welche Gebäude, obwohl von verschiedener Grösse, doch immer dieselbe Form, in ihren Seiten genau dem Meridian des Platzes angepasst, rings umher eine Mauer mit Gärten und Wohnungen für die Priester, in der Höhe aber auf dem grossen platten Raume der abgeschnittenen Pyramide ***) Thürme mit kolossalen Statuen der Götter hatten. Dort ward heiliges Feuer unterhalten, und die Pyramiden waren Begräb-

*) Clavigero Stor. Mess: L. IV. z. J. 1469.

**) Vues des Cordillères S. 24.

***) Ueber die ausserordentliche Grösse der Grundfläche dieser Pyramiden s. oben S. 326.

nisse der Könige.“ Die Tradition, daß die berühmte Pyramide von Cholula uraltes Werk der Tolteken sey, hat unter allen bisher erwogenen Umständen vollen Anspruch auf Glauben, und das Gemeinsame einer in den Zustand des Volkes und sein Religions-Wesen so eingreifenden Einrichtung ist eine neue Gewähr des ursprünglichen Zusammenhanges.

Ist uns nun die Identität der Abstammung dieser successiv in Anahuac eingewanderten Völker überwiegend wahrscheinlich geworden; sind sie, wie Herr von Humboldt sich ausdrückt *), eben so Ein Völkerzug, wie es Gothen, Deutsche, Dänen, Norweger waren: so gilt von der Abstammung und Herkunft des einen, was von der Abstammung und Herkunft des andern sich ausmachen läßt. Die Zeit der Ankunft der Tolteken verliert sich in die graue Vorwelt Amerika's, die Traditionen über ihren Heerzug liegen entfernter; weniger sicher ist, wie viel von diesem in Hieroglyphen erhalten worden sey, als bey dem, der späteren und bekannteren Zeit weit näherem Zuge der Mexikaner; und wir wissen von jenem nur mittelbar durch diese; Traditionen über Trennungen einzelner Völkerstämme in Ost-Asien gerade um die Zeit, in welche der Zug der Tolteken nach Süden gesetzt wird, sind, obwohl nichts weniger als verwerflich, doch nicht so sicher, und noch weit unsicherer ist ihr Zusammenhang mit den Schicksalen der Tolteken; noch weniger würde die Vergleichung der dem ganzen genannten Völkerstamme gemeinschaftlichen Teocalli mit

*) Vues d. Cord. S. 93.

Gebäuden, wie sie in der Vorzeit des Menschengeschlechts das innere Asien, z. B. Babylon im Tempel des Jupiter Belus hatte *), ein Resultat des Zusammenhanges begründen, da man dabey voraus setzen mußte, daß die Ideen solcher Gebäude zwischen der Zeit der Zerstörung dieser Denkmähler und dem Zuge der Tolteken in den Gemüthern der, nach einer solchen Voraussetzung durch ganz Asien und Nord-Amerika unter den verschiedensten Verhältnissen des Lebens durchgegangenen, Völker indessen gleichsam geschlummert hätten; denn wir finden auf keinem Puncte des ungeheuern Raumes der Zeit und der örtlichen Entfernung etwas Aehnliches.

Indessen da die Herkunft der Tolteken höchst wahrscheinlich eben dieselbe, wie die der Mexikaner oder Azteken ist; so gilt von jenen, was wir von diesen ausmachen können. Ueber den Weg der Mexikaner durch den Norden von Amerika sind die Traditionen weit bestimmter; die Spanier fanden ihn in hieroglyphischen Gemälden verzeichnet; über feste Puncte des Aufenthalts der Azteken bey ihrem Zuge am Gila, bey Nayarit, bey den Casas grandes gibt es noch besondere Traditionen, z. B. von Erdwällen bey Nayarit, welche der Zeit der Azteken zugeschrieben werden. Die Casas grandes könnten eben so wohl von einem, früher südwärts gezogenen Theile dieses Völkerstammes abgeleitet werden; aber je entfernter die Zeit der Tolteken ist, desto mehr verliert sich von der

*) Er ist in den S. 327 angeführten Stellen beschrieben.

Wahrscheinlichkeit eines Ursprungs jener merkwürdigen Ruinen alter Gebäude von ihnen, und die Tradition, welche sie von den Azteken ableitet, hat ihre Rechte, bis sie durch Gründe verdrängt wird. Gerade um Nayarit herrscht eine, mit dem Mexikanischen, wie in der Folge genauer dargethan werden wird, augenscheinlich zusammenhängende Sprache, die *Cora*. Nicht Wörter bloß, nein selbst Formen der Conjugation der Verben sind es, in welchen sich dieser Zusammenhang deutlich bearkundet. Wollte man dieses Verhältniß Flüchtlingen aus dem Mexikanischen Reiche bey seiner Zerstörung durch die Spanier zuschreiben, so wie man selbst bis im Gebiete der vereinigten Nordamerikanischen Staaten aus Anahuac nordwärts geflüchtete Stämme hat finden wollen: so würde man auf eine Annahme bauen, die besonders auch darin grundlos ist, daß die aus Anahuac nordwärts Geflüchteten gerade Abkömmlinge des gar nicht so sehr zahlreichen Mexikanischen Stammes gewesen seyen. Sollten aber nordwärts gegangene Haufen *Cicimechen* für die Stifter jener Sprachähnlichkeiten gehalten werden: so würde man eben, daß sie erst nordwärts gegangen, ohne einen Grund annehmen, da diese *Cicimechen* auch zur Zeit der Blüthe der Reiche von Acolhuacan und Mexiko zwischen Anahuac und den nördlichen Strecken immer umher schweiften, und wenn sie sich bis dorthin erstreckten, wo die *Cora* herrscht, eben ein Beweis sind, daß die Annahme des Zuges der Azteken durch Gegenden, wo ihre Stammgenossen auch waren, und die ihrem Zuge also gar nicht entfernt

entfernt liegen konnten; nicht die geringste Schwierigkeit hat.

So sehen wir uns bey unserem Blicke auf die nördlichen Züge der Azteken an die Nordwest-Küste von Amerika über Kalifornien hin versetzt; möchte Aztlan ihr Vaterland noch dort aufgefunden werden können! Sprachähnlichkeiten, wenigstens in Absicht der Häufigkeit der Laute, wie *tl*, die im Mexikanischen so charakteristisch gehäuft sind, hat man, wie auch nachher bey der Betrachtung der Mexikanischen Sprache aus einander gesetzt werden soll, an dieser Nordwest-Küste am Nukka-Sunde und bey den Völkern in der Nähe der Russischen Colonien gefunden. So sind wir wirklich dem Nordosten Asiens, wohin die, vorher als für sich noch nicht zureichend geschilderten, Ansichten uns führen sollten, auf eine begründete Weise merklich näher gekommen. Wir dürfen vor unsere Seele treten lassen alle die Gründe der Wahrscheinlichkeit eines Einflusses des Nordostens von Asien auf die Bevölkerung von Amerika, die in der Einleitung ausgeführt worden sind. Wir wollen, ohne sichere Gründe, nicht aussprechen, wo und wie dieser Einfluß Statt gefunden habe, wir wollen den Toltekischen Mexikanischen Stamm noch nicht Tataren, nicht Chinesen, nicht Japaner nennen; bis triftige Gründe die Vermuthungen befestigen. Aber für einen so ausgezeichneten, mächtigen Völkerzug, der successiv aus dem Nordwesten von Amerika nach Süden herab strömte, die einzige Völkerströmung in Amerika, welche

*) S. 318. 338. 342 ff.

sich so bestimmt nachweisen läßt, wird unser Blick immer, wo nicht die Quelle selbst, doch wenigstens die Erregung in Nordost-Asien suchen, wo so viele Revolutionen dazu Anlaß geben könnten.

So weit konnte schon die Vermuthung vordringen, bevor noch des Herrn von Humboldt herrliche Entdeckung den triftigsten Beweis des Zusammenhanges der Mexikaner mit Ost-Asien darboth. Die sehr gelehrte und sehr scharfsinnige Vergleichung, welche dieser Kenner zwischen der Zeit-Eintheilung der Mexikaner und der Ostasiatischen Völker angestellt hat, zeigt eine unerkennbare Analogie in dem ganzen Charakter beyder Zeitrechnungen, welche nicht für ein zufälliges Zusammentreffen gehalten werden darf *), am wenigsten

*) Zwar will der Recensent der Vues des Cordilleres in der Jen Allgem. Litt. Zeit. Jahrg. 1812. St. 251. S. 446. selbst von den nachher anzuführenden, genau zusammentreffenden Nahmen der Himmelszeichen und Monathstage behaupten; da es sehr natürlich sey, daß die frühesten Volksstämme den Constellationen die Nahmen solcher Thiere beygelegt haben, welche Beständig Gegenstände ihrer Wünsche, Bestrebungen oder Furcht waren; so sey es zufällig, daß sie zum Theil dieselben wählten, um so mehr, da diese Wahl zuweilen durch an gewisse Jahreszeiten geknüpft und von diesen abhängige Zustände jener Thiere bestimmt worden seyn möge. Allein wenn dieselben Thiere in derselben Ordnung, wie sie in der Reihe der Himmelszeichen der Ost-Asiaten stehen, in dem Mexikanischen Kalender vorkommen, und in einer Ordnung, auf welche augenscheinlich Jahreszeiten

da, wo anderweitige Umstände die Möglichkeit eines Zusammenhanges der Völker so nahe führen. Unläugbar sind die Mexikaner, Japaner, Tibetaner und mehrere andere Nationen im Innern von Asien ganz einerley Systeme in der Abtheilung ihrer großen Zeit-Cyklen, und in der Benennung der Jahre, aus welchen sie bestehen, gefolgt *). Die Anerkennung dieses Zusammenhanges hat einen sie vollends befestigenden Stützpunkt in der merkwürdigen Entdeckung, "dass ein großer Theil der Nahmen, durch welche die Mexikaner die zwanzig Tage ihrer Monate bezeichnen, gerade eben die Zeichen des Zodiacus sind, wie er seit den ältesten Zeiten bey den Ostasiatischen Völkern angenommen war."

und die Lebens-Oekonomie dieser Thiere kaum irgend einen Einfluss gehabt haben können: so ist hierbey ohne Zweifel nicht an bloßen Zufall zu denken, um so weniger, da in der Reihe der Tage des Mexikanischen Kalenders diese Folge jener, den Asiatischen Himmelszeichen entsprechenden Thiere so oft im Jahre wiederkehrte, dass in einer andern Ursache, als dem Ueberkommen jener Ordnung der Himmelszeichen die Ursache gar nicht gesucht werden kann.

*) *Humboldt Vues des Cordillères* S. 152. wo auch die folgende Stelle und Tabelle steht, vgl. mit S. 157. ff.

Himmelszeichen.

bey Hindou, Griechen u. a. Europäern	bey d. Mantschu	bey d. Japanern	bey d. Tibetanern	Hieroglyphen der Ta- ge des Mexikanischen Kalenders.	Nakchatras od. Mondshäuser der Hindu.
Wassermann	<i>Singuerrri</i>	<i>Ne</i>	<i>Tchup, rat</i> (Wasser)	<i>Atl</i> (Wasser)	.....
Steinbock	<i>Ouker</i>	<i>Ous</i>	<i>Lang</i> (Ochs)	<i>Cipactli</i> (Meer-Ungeheuer)	<i>Mahara</i> (ein Meer - Un- geheuer)
Schütze	<i>Pars</i> (Tiger)	<i>Torra</i>	<i>Tah</i> (Tiger)	<i>Ocelotl</i> (Tiger, Faguar)	.....
Scorpion	<i>Tavulai</i> (Hase)	<i>Ov</i>	<i>Io</i> (Hase)	<i>Tochtli</i> (Hase)	.....
Wage	<i>Lou</i>	<i>Tats</i>	<i>Brou</i> (Drache)	<i>Colhuatl</i> (Schlange)	Schlange
Jungfrau	<i>Mogai</i> (Schlange)	<i>Mi</i>	<i>Proul</i> (Schlange)	<i>Acait</i> (Rohr)	Rohr
Löwe	<i>Morin</i>	<i>Oumä</i>	<i>Tha</i> (Pferd)	<i>Tecpail</i> (Kiesel, Messer)	Schneemesser
Krebs	<i>Koin</i>	<i>Tsitsiouse</i>	<i>Lon</i> (Bock)	<i>Ollin</i> (Weg der Sonne)	Spuren der Füsse der Sonne
Zwillinge	<i>Fetchi</i> (Affe)	<i>Sar</i>	<i>Prchou</i> (Affe)	<i>Ozomatli</i> (Affe)	Affe
Stier	<i>Tukia</i>	<i>Torri</i>	<i>Tcha</i> (Vogel)	<i>Quauhtli</i> (Vogel)	.....
Widder	<i>Nokai</i> (Hund)	<i>In</i>	<i>Ky</i> (Hund)	<i>Itzcudntli</i> (wilder Hund)	Schwanz des Hundes
Fische	<i>Gacai</i> (Vogel)	<i>Y</i>	<i>Pah</i> (Schwein)	<i>Calli</i> (Haus)	Haus

Unter

Unter diesen Zeichen sind Tiger und Affe, welche Thiere, wie Herr von Humboldt es geltend macht, weder in der Tatarey noch in den Gegenden von Amerika, aus welchen die Mexikaner nach Anahuac, und zwar schon im Besitz ihrer Zeitrechnung, herab zogen, vorhanden sind, und der Ursprung dieser Benennungen der Tage kann also nicht dort, sondern wohl nur im südlicheren Ost-Asien gesucht werden *).

So unverkennbar, so fest begründet also ist die uralte Relation zwischen den Urbewoh.

*) Die erwähnte Recension der I. A. L. Z. a. O. sucht einzuwenden, daß es noch gar nicht entschieden sey, ob auch die Tolteken dieses chronologische System schon mit sich nach Anahuac gebracht haben. Zwar sey es für ausgemacht anzunehmen, daß dieses System ganz eines und dasselbe bey den Tolteken und den Azteken gewesen, allein bey den Tolteken könne es entweder Resultat eigener Beobachtungen in einem Lande, wo es Tiger und Affen gibt, oder Erbschaft von einem vor ihnen dort wohnhaften Volke gewesen und auf die Azteken, zwischen welchen und ihnen die Verbindung wohl nie ganz aufgehört habe, übergegangen seyn. — Nach der bisherigen Darstellung des Verhältnisses der Untersuchungen über die Azteken und die viel älteren Tolteken bedarf es keiner weiteren Widerlegung dieser wirklich ganz unbegründeten Voraussetzungen. Was aber die Affen betrifft: so muß hier wenigstens noch angeführt werden, daß nach Clavigero a. a. O. T. IV. Diss. I. a. B. der unmittelbar nach der Eroberung lebende, eingeborne und in den Alterthümern seines Landes sehr erfahrene Ferd. d'Alba Ixtlixochitl in seiner allgemeinen Geschichte von Neu-Spanien behauptet: es wären keine Affen in Anahuac und die ersten, die sich dort sehen ließen, kamen von der mittäglichen Küste zu der Zeit der großen Winde.

Mithrid. 3. Thl. 3. Abth.

F

niern Amerikas und namentlich den Azteken, und den Nordost-Asiatischen Völkern. Sie ist eben so sicher, als ob sie durch Sprachverwandtschaft begründet wäre. Die Gleichheit jener chronologischen Einrichtungen beweiset eben so überzeugend, als Gleichheit der Wörter, Zusammenhang, und Gemeinschaftlichkeit der Quelle. Aber so wie oft bey dieser Verwandtschaft der Sprachen noch nicht völlig auszumachen ist, ob Einheit der Abstammung, ob Zusammenwohnen oder andere Art der Mittheilung jene Gleichheit hervor gebracht hat) so ist es auch hier, und dem Forscher kann es wahrhaftig genügen, jene Gleichheit, die Abkunft gemeinschaftlicher Einrichtungen aus Einer Quelle, also den Zusammenhang der Azteken und Ost-Asiaten so sicher und fest begründet zu sehen; bis eben so glückliche Entdeckungen vielleicht noch weiter führen. „Tibet und Mexiko, sagt Herr von Humboldt, zeigen auch recht merkwürdige Aehnlichkeiten in ihrer Kirchenverfassung in der Menge ihrer religiösen Verbindungen, in der außerordentlichen Strenge der Bußübungen und in der Einrichtung ihrer Processionen. Unmöglich kann man, ohne über diese Aehnlichkeit zu erstaunen, den Bericht von Cortes an Kaiser Karl V. von seinem feyerlichen Einzuge zu Cholula, welches die heilige Stadt der Mexikaner genannt wurde, aufmerksam gelesen haben.“ „Eben so viele Priester und Mönche, wie in Tibet und Japan, waren zu Mexiko.“ *)

*) Vues des Cordillères S. 194. u. S. 93. — Die Aehnlichkeiten religiöser Vorstellungen z. B. von

Doch wir kehren nach Mexiko selbst zurück, und werfen noch einen Blick auf die Kunst, und die bedeutentsten Fortschritte, welche diese dort und in seinen Umgebungen gemacht hatte. Äußerst merkwürdig ist die Ausbreitung hieroglyphischer Darstellungen in Mexiko, in ihnen hatte man Annalen des Reichs, Bestimmungen der Zeit der Opfer, kosmologischer und astronomischer Gegenstände, Register der Abgaben mit Bestimmung ihrer Zeit, Listen des Eigenthums der einzelnen Städte und Oerter, genealogische Stammlisten, nach welchen die Erbschaften vertheilt wurden, Eingaben bey Processen, nach welchen Darstellungen des Streithändels die Richter entschieden *). Das alles fanden die Spanier im besten Zustande und vollsten Gange; Beyspiele von dem Allen sind in Mexiko noch vorhanden; so viele solche Monumente auch Unwissenheit, Religions-Eifer, Privat-Leidenschaft gegen einzelne Forscher oder unglücklicher Zufall vernichtet hat; und ob man wohl auf eine unverantwortliche Weise die Kunst der Deutung dieser Hieroglyphen, welche noch in der ersten Zeit der Herrschaft der Spanier durch eigene Beamten erhalten wurde, hat eingehen lassen. Da diese Art von Darstellungen zu einer Art von Geschäfts-

einer großen Fluth u. s. w., welche Clavigero u. A. erwähnen, bringe ich absichtlich nicht in Anschlag, weil ich nicht sehe, wie sich bey solchen Ansichten, die z. B. auch bey den Samojuden national zu seyn scheinen, jeder Einfluß christlicher Vorstellungen, sey es auch nur durch eine unmerkliche Mischung im Kopfe des Referenten, scheiden lasse.

*) Vues des Cordillères S. 67.

Styl geworden seyn müssen, so ist begreiflich, daß in ihnen die Kunst selbst nicht fortrückte; besonders die menschlichen Figuren zeigen eine auffallende Ähnlichkeit mit den kindlichen Anfängen der Kunst bey den Völkern des Alterthums, ohne daß wir deshalb auf Zusammenhang dieser Hieroglyphik mit der der Aegypter schließen dürften; die Chineser und Japaner haben eben solche Figuren *). Aber fortgeschritten sind wenigstens die Mexikaner zu bewundernswürdiger Kunst, welche Ost-Asien schwerlich gehabt hat, und welche wenigstens nicht für einen Widerschein dortiger Cultur angesehen werden kann. Die Büste von Basalt, diesem so höchst schwer bearbeitbaren; in Mexiko nicht mit Instrumenten von Stahl, sondern bloß von gehärtetem Kupfer bearbeiteten Steine, welche eine Priesterin vorstellt, und auf der ersten Tafel der oft schon angeführten Vues des Cordillères et Monumens des Peuples de l'Amérique dargestellt ist, zeigt diese wahrhaft bewundernswürdige, von ihrer Kindheit weit empor gehobene Kunst. Besonders in der Residenz des Königs von Acolhuacan sollen unter Nezahualcojotl (der 1470 starb) und dessen Sohne, dem erwähnten Nezahualpilli Dichtkunst und fast wissenschaftliches Nachdenken gewöhnlich gewesen seyn; 80 Gesetze des ersteren sind unter den Spaniern von dessen Urenkel Ferdinando d'Alba Ixtlilxochitl in

*) Wenn die Aegypter von der Hieroglyphik zur Buchstabenschrift, die Chinesen zu einer Begriffsschrift übergingen: so ist keines von beyden in Mexiko der Fall gewesen.

seiner: *Historia di Signori Cicimechi* gesammelt, und seine 60 Jnni zum Lobe des Welterschöpfers waren noch unter den Spaniern im XVI. Jahrh. berühmt. Dort also ließ man sich, wie es scheint, selbst die Ausbildung der Sprache angelegen seyn.

Mexikanische Sprache.

Die Darstellung der Mexikanischen Sprache wird einen Reichthum künstlich ausgebildeter Formen zeigen, man wird sie noch am ersten in Mexiko und Peru erwarten: aber man vergesse dabey nicht, daß nicht bloß in diesen beyden Reichen so ausgebildete Sprachen herrschten, sondern daß ein eben solcher Reichthum scharfsinnig unterschiedener Formen der Verben eben so in Chili, am Ausflusse des Orinoko, bey den Totonaken vorhanden war, und eben so in Massachusetts-Bay und besonders in Grönland gezeigt werden wird.

Wir haben hier zunächst von der Ausbreitung der Mexikanischen Sprache zu reden, und es ist schon bemerkt worden, daß diese südlich bis Nicaragua reichte, nördlich aber ohne Zweifel so weit als die Cicimechen streiften. Wenn, wie Clavigero *) nach Torquemada und Betancourt sagt, die Spanier bey einem Zuge, den sie 1606 aus Neu-Mexiko bis an den Fluß machten, den sie Tizon nannten, dort Indianer antrafen, welche Mexikanisch redeten, und von denen sie erfuhren,

*) T. IV. Diss. -I. a. Ende S. auch *Hercan* Sagg. prat. S. 29.

dafs einige Tagereisen von da das Reich Tollañ und eine starke Bevölkerung sey, von der auch die Mexikaner ausgegangen, wenn dieses Factum seine Richtigkeit hat; so werden wir das Urtheil der Referenten über Dinge, die sie nicht so genau wissen konnten; z. B. die Herkunft der Mexikaner, von dem unterscheiden müssen, was der Augenschein gab, nämlich dafs sie Mexikanisch geredet. Einzelne Cicimechen, damahls der Zeit nach noch näher den Cicimechen von Anahuac, so viel nördlicher anzutreffen, würde nichts so aufserordentliches seyn. Aber wenn uns nur das Factum genauer anzuhalten wäre, und in wie weit jene Äußerungen von Fragen der Tollañ (den in der Mexikanischen Tradition erhaltenen Namen des Stammlandes der Tolteken, deren Name damit Ähnlichkeit hat,) suchenden Spanier ausgingen, oder auf bestimmt ausgesprochener Tradition beruhten. Leicht könnte jemand aufser dem auch für Mexikanisch nehmen, was nur in der Aussprache ungefähr so klingt; und dergleichen Oerter, wo Mexikanische Laute gehäuft wurden, zeigt uns die Nordwest-Küste Amerika's mehrere. Dagegen im Lande der Moqui, wo der Rio Yaquesila fließt, und wo man gerade zahlreiche Bevölkerung, ganze Oerter von Gebäuden, ungefähr nach Art der erwähnten Casas grandes, und andere Spuren der Cultur gefunden hat, und von welchen nur 20 Lieues nördlich entfernt, die Tradition den ersten Aufenthaltsort der Azteken bey ihrem Zuge aus Aztlan setzt, bey den Yahipais, die lange Bärte tragen, und den Bewohnern der Ebenen in der Nähe des

Rio Colorado war die Sprache wesentlich verschieden von der Mexikanischen nach den Zeugnissen, im Mexikanischen sehr geübter Missionäre *).

Diese wesentliche Verschiedenheit **) schließt deshalb nicht Aehnlichkeiten aus, die wir wirklich zwischen Wörtern der noch gegenwärtigen Bewohner des Nordens von Neu-Mexiko und Mexikanischen finden. Das Tarahumatische bietet solche Aehnlichkeiten dar, auch die Cora; aber letztere bewährt ihre Verwandtschaft vornehmlich durch die unverkennbare Gleichheit einer nur diesen beyden Sprachen gemeinschaftlichen Formations-Weise des Verbum in seinen Personen und die Bezeichnung ihrer Beziehung auf ein leidendes Object, wie die Vergleichung des grammatischen Charakters beyder Sprachen deutlich zeigen wird. Hier mögen Wörtervergleichen stehen:

	Mexikanisch.	Cora.	Tarahumarisch.
Nase	<i>yacatl</i> ***)	<i>jachcala</i>
Lippe	<i>tenli</i>	<i>teniti</i>	.....
Ohr	<i>nacaztli</i>	<i>naxdihti</i>	<i>nehcala</i>
Stirn	<i>yxquatl</i>	<i>cuatliti</i>	<i>covdra</i>
Hand	<i>matel</i>	<i>modmat</i>	.....

*) *Chronica serafica del Collegio de Queretara* S. 408. und *Humboldts Ess. polit.* S. 306.

**) Dergleichen ja auch zwischen dem Sanskrit, Persischen, Griechischen, Germanischen, Slawischen als eben so vielen wesentlich verschiedenen und doch zusammenhängenden Sprachen Statt findet

***) *tl* ist Endung der Nennwörter, oft auch *tli*; sie gehören nicht zur Wurzel. Einige Vergleichungen stehen auch bey *Hervas Proleg. z. Vocabul. poligl.* S. 33 u. 35.

	Mexikanisch.	Cora	Tarahumarisch.
Kehle	<i>kuechtls</i>	<i>kuaikeijati</i>	
Nagel am Finger	<i>yztetl</i>	<i>x^utéti</i>	.....
Schlaf	<i>cochtztl</i>	.....	<i>cotschiki</i> *)
Werk	<i>tlachiualli</i>	<i>tavihan</i>	.....
Tod, gestorben	<i>miquiztli</i>	<i>muechit</i>	<i>mukiki</i>
Wind und Luft	<i>ehecatl</i>	<i>acate</i>	<i>helcdla</i>
Wasser	<i>atl</i>	<i>ahti</i>	
Meer	<i>veyatl</i>	<i>vauð</i>	
Fluß	<i>atoyatl</i>	<i>até</i>	
Schnee	<i>cepayauitl</i>	.....	<i>repaliki</i> **)
Breite, breit	<i>coyavaliztli</i>	<i>y^{oo}hhua</i>	
Stein	<i>teitl</i>	<i>tetcti</i>	<i>techtéke</i> <i>tetec</i>
Frucht	<i>xuchiqualli</i>	<i>tacait</i>	<i>khutagala</i>
Katze	<i>mizto</i>	<i>mizton</i>	
Henne	<i>tototin</i>	.....	<i>totoli</i>
Holzart gut	<i>tepuzquauh xexcloloni</i>	<i>teapuehti</i>	<i>tepulaca</i>
essen	<i>qualli</i>	.....	<i>gala</i>
singen	<i>qua</i>	<i>ca</i>	<i>coa</i>
ich	<i>culca</i>	<i>chuica</i>	<i>guicara</i>
	<i>nehuatl, nehe od. ne</i>	<i>nea</i>	<i>ne, nehe,</i> <i>neheli</i>
er	<i>yehuatl</i>	<i>ii</i>	<i>ichó</i>
ihr	<i>amehuantin</i>	<i>ammo</i>	<i>emi, eme-</i> <i>ho</i>
eins	<i>ce</i>	<i>cau</i>	
drey	<i>yei</i>	<i>hu^{di}ca</i>	
fünf	<i>macqili</i>	<i>amaui</i>	<i>maliki</i>

*) Das Mexikanische und die Cora sind nach Spanischer Aussprache, das Tarahumarische nach Deutscher aufgezeichnet, also *ch* und *tsch* einander sehr ähnlich; *hi*, *ke* sind Tarahumarische Endungen.

**) *r* am Anfange ist oft mit *t* wechselnd.

Wir wollen gar nicht bey allen diesen Wörtern die Aehnlichkeit, als für sich überzeugend, angesehen wissen; nicht wenige davon sind es für sich, und die übrigen nebst einer guten Anzahl anderer, haben wenigstens zusammen genommen Aehnlichkeit des Lautes genug, um die Aufmerksamkeit auf das Verhältniß dieser Sprachen zu erhöhen. Auch schon das Eine gleiche Wort, welches den Bewohnern des Nutka - Sundes mit den Mexikanern gemeinschaftlich ist, *ag-coatl*: jungo Frau, Mädchen, am Nutka - Sunde *), vergl. mit *çouatl* im Mexikanischen: Frau, Weibsperson überhaupt, fordert auf, weit genauere über das Verhältniß der Sprachen am Nutka - Sunde zu forschen, als es nach den bisherigen Hilfsmitteln möglich ist; zumahl da die dortigen Sprachen die im Mexikanischen charakteristische Endung *tl* so häufig haben, aber an den Verben auch, da sie im Mexikanischen den Nennwörtern angehört. Bey den Koljuschis in der Nähe der Russischen Colonien an der Nordwest-Küste von Amerika ist *te* Stein, wie das Mexikanische *tell* ohne jene Endung lautet.

Merkwürdig bleibt das Zusammentreffen der so ganz ausgezeichneten Conjugationsweise zwischen der Cora und dem Mexikanischen, und die Mexikaner müssen sich diese Formation entweder vor oder bey dem Durchzuge durch diese Gegenden schon gebildet ha-

*) S. *Bourgoing* Relation d'un voyage recent des Espagnols sur les côtes Nord-ouest de l'Amérique septentrionale en 1792 in den Archives littéraires de l'Europe 1804. Avril S. 78 f.

ben, oder man müßte annehmen, daß sie aus Anahuac wieder zurück nach Norden gekommen wäre. Daß bey solchen Zügen und Trennungen die Sprachen der ursprünglichen Stammverwandte sich weit von einander entfernten, und ihr Zusammenhang fast unkenntlich wird: davon haben wir ja in den Sprachen der alten Welt Beyspiele genug (z. B. den nun so anerkannten Zusammenhang des Persischen und Deutschen hat man ja auch erst wieder aufsuchen und beweisen müssen.)

Auch in Anahuac selbst mag es manche dialektische Verschiedenheit gegeben haben, da sich die Tölteken und Cicimechen unter mancherley Verhältnissen mischten, und wiederum später die Stämme der Nahuatlachen dazu kamen. Auch Reste älterer Sprache mußte es geben, und wir finden davon selbst noch Spuren. Bey Tänzen um die Pyramide von Cholula wurden (der P. Pedro de los Rios berichtet es 1566.) Lieder gesungen, die zum Theil in Wörtern bestanden, die man damals gar nicht mehr verstand, z. B. *Talanian hululaez* *) Spuren dialektischer Verschiedenheiten finden sich bey sehr vielen Wörtern, sie sind aber nicht nach ihrem Local in unsern Hülfsmitteln unterschieden, sondern die zu Texcuco (wo man angeführter Malsen das beste Mexikanische sprach), und zu Mexiko gebräuchlichen Ausdrücke stehen im Wörter-

*) S. Humboldt Vues des Cordill. S. 24. — Etwas Aehnliches ist von den Tamanaken oben S. 655 erwähnt, und im Griechischen und Römischen Alterthum gab es auch religiöse Gesänge mit unverständlichen Ausdrücken der Vorzeit.

buche (und darnach auch im folgenden Wörterverzeichnis) nur zuerst, die übrigen folgen nach. Von Colhuacan hat Pet. Martyr die paar Worte *tonatico*: Sonne, und *tona*: Mond, angemerkt, wofür man zu Mexiko *tonatiuh* und *meizli* sagte. Von den erwähnten Wörtern anderer Dialekte läßt sich bemerken, daß sie sich zuweilen durch ein vorgesetztes *to* unterscheiden, z. B. *quechlli* und *toquech* Hals, *cuitlapantli* und *toquitlapan* Schulter, *nacaztli* und *tonacaz* Ohr, oder durch die Abwesenheit eines *to* zu Mexiko und Tezcucó noch eingeschobenen *li*, indem dort z. B. die vorher angeführten Wörter für: Tod, und: Schlaf, *mi-quiliztli*, *cochiliztli* lauteten; welches zugleich der deutlichste Beweis ist, daß diese Hängungen des *li* und *tl* nicht radical, sondern zum Theil dialektische Ausschmückung des Lautes waren.

Hilfsmittel der Mexikanischen Sprache.

Die von mir gebrauchten Grammatiken sind:

Arte de lengua Mexicana por el P. F. Aug. de Vetancourt Mexico 1673. 4. (49 Blätter ohne die religiösen Aufsätze.)

Arte de lengua Mexicana por Ant. Vazquez Gastelu Puebla d. l. Aug. 1689. 4. (50 Blätter.)

Arte novissima de lengua Mexicana que dictò Carl. de Tapia Zenteno Mex. 1753. 4. (58 Seiten.)

Marsden führt an: die Arte von Al. de Molina Mex. 1571. 8. von Diego de Gualáa Guzman Mex. 1642. 8. und von Ant. del Rincon

Mex. 1595. 8. und *Andr. de Castro* arte de aprender las lenguas Mexicana y Matlazinga y Vocabulario, *Eugen. Romero* arte para aprender las lenguas Mexicana y Totonaca; ferner von *Murr* in den Reisen einiger Missionäre S. 412: *Jos. August. de Aldama y Guevara* arte de la lengua Mexic. Mex. 1754. 12. *Hor. Carochi* ars copiosiss. linguae Mexic., ut sine magistro possis illam condiscere Mex. 1645. 4.

Andr. de Olmos Grammat. et Lexicon Ling. Mexicanæ, Totonac. et Huastec. cum catechismo, euangelis epistolisque Mexicanice. Mex. 1560 Vol. I. II. 4. Außer dem haben nach *Clavigero* Grammatiken dieser Sprache geschrieben: *Franc. Ximenez*, *Bern. de Sahagun Alf. Rangel*, *Bern. Mercado*, *Ant. Davila Padilla*, *Barn. Paez*, *Ant. de Tovar Motezuma*, *Ign. de Paredes*, *Gius. Perez*, *Gaet. de Cabrera*, *Giov. Focher*, *Ant. Cortes Camel*, und nach eben demselben die erstgenannten drey und *C. de Tapia Zenteno* auch Wörterbücher. Eine kurze Mexikanische Grammatik und Wörter hat auch *Gilij* in s. Sagg. di Stor. Americ. T. III. S. 228 ff. 355. ff. und daraus Lateinisch *Murr* a. a. O. Mexikanische Wortregister stehen ferner in *Relandi* Dissert. miscell., in *de Laet* Nov. Orb. S. 240. f. und daraus in der allgem. Historie der Reisen Bd. XIII S. 614 f. und auf *Reinh. Forster's* Vergleichungstafel in den Bemerkungen auf s. Reise um die Welt, so wie bey *Thom. Gage* in der a. Reise S. 58. ff. und im Vocabul poliglot. von *Hervas*, welcher auch in den Origine, form. mecc. ed arm. degl' idiomi S. 58 eine Reihe Mexikanischer Wörter hat, die bey verschiedenem Accent verschiedene

Bedeutungen haben. Die von mir aufgestellten Wörter schöpfte ich aus

Vocabulario en lengua Castellana y Mexicana compuesto por *Alonso de Molina* Mex. 1571 Fol. Span. - Mex. auf 121., Mex. - Span. auf 162 Blättern, und mit einigen grammatischen Bemerkungen in den Vorreden zu beyden Theilen.

Auch ist ein Vocabulario manual de l. l. Castell. - y Mexic. von *Pedr. de Arenas* Mex. 1611 8. erschienen.

Grammatischer Charakter der Mexikanischen Sprache.

1. Dieser Sprache fehlen ganz die Laute *b, d, f, g, r, s* und das Spanische *j*. Obwohl der *l* in dieser Sprache so viele sind: so fängt doch kein Wort mit *l* an; auch das Spanische *ll, ñ*, hat die Sprache nicht. Viele Wörter unterscheiden bloß durch den Accent ganz verschiedene Bedeutungen. Bey den nicht seltenen zusammengesetzten Wörtern werden die Verbindungslaute *ca* oder *ti* zwischen gesprochen.

2. Für das Geschlecht ist keine Form vorhanden, bey den Thieren werden die Geschlechter entweder durch besondere Nahmen oder durch beygesetzte Wörter unterschieden.

Der Numerus wird bey unbelebten Gegenständen bloß durch das Adjectiv *miec* viel, ausgedrückt *). Die Plural-Endungen der Be-

*) Doch haben Himmel und Sterne, wohl weil sie der Volksglaube für belebt gehalten hatte, Plural-Formen. Eben so werden diese Gegenstände im Totonakischen den belebten gleich gerechnet.

lebten sind *me*, *tin* oder *que*, erstere haben die Wörter auf *tl*, die erste oder die zweyte die Wörter auf *tli*, *li*, *in*, welche vier Endungen sämtlich vor diesem Plural-Anhange wegfallen. Die Endung *qui* nehmen Substantive, welche den Besitzer einer Sache bezeichnen, unmittelbar an, ferner die Adjective auf *e*, und die Verbalia auf *qui*, indem *e* und *qui* in *que* verwandelt wird.

Diese Formen aber finden nicht Statt, I. wenn das Substantiv ein Pronominal-Adjectiv vor sich hat, denn dann wird dessen Plural durch das hinten ans Substantiv angehängte *huan* ausgedrückt, z. B. *ichcatl*. Schaf, *ichcané* Schafe, mit *no*: mein, *noichcáhuan* meine Schafe, II. wenn das Substantiv die, in dieser Sprache sehr häufige, Ehrerbiethung *) ausdrückende Partikel *tzin*, oder die Verkleinerungs-Partikeln *ton*, *tontli*, *pil*, *zolli*, oder die Vergrößerungs-Partikel *pol* an sich angehängt hat, denn im Falle des Plurals werden bloß diese Partikeln verdoppelt zu: *tzitzin*, *tzitzintin*, *toton*, *totontin*, *pipil*, *zozolli*, *popol*.

Casus-Formen gibt es nicht, außer das im Vocative (wie im Totonakischen) hinten *e* angehängt wird.

3. Abgeleitete Substantive haben folgende Endungen: *hua* oder *e* die, welche den Be-

*) Diese Ehrerbiethigkeit wurde nicht bloß bey den Nahmen der Person selbst ausgedrückt, daher an mehreren Nahmen der Könige diese Endung erscheint, sondern auch alle, auf solche Personen bezogenen Substantive erhielten sie.

sitzer anzeigen; wie im Lateinischen: *tor, sor*, für das handelnde Subject, oder dieses ist auch auf *qui* geendigt, beydes gleich den Participien; *oni* für das Instrument, von den N. 4. anzuführenden Adjectiven durch das vorgesetzte *te* oder *ta* unterschieden, (welche N. 8 zu erläuternden Vorsätze auch vor den handelnden Subjecten stehen) *li* gleich dem Passiv-Participle, z. B. *tlaqualli* Speise; *liztli* activisch, *locayotl* passivisch für den Act selbst, z. B. *teçlaçottalitzli* Liebe, wie wenn man liebt, *tlaçottalocayotl* Liebe, wie wenn man geliebt wird; *yotl* oder *otl* für Abstracta, die von Substantiven oder Adjectiven abgeleitet werden z. B. *teoyotl* Gottheit, *tahyotl* Vaterschaft, *chipahuacayotl* Klarheit von *chipahuac*. Die Endung der Gentilitia, und der zu einem Orte gehörenden ist *call*, vor welchem die Endungen der Ortsnahmen *tlan, pan, man* u. s. w. zum Theil bleiben, zum Theil verändert werden: *tlan* wird zu *tecall*, *man* zu *mecall*, *pan* zu *panecall*.

4. Die abgeleiteten Adjective haben die End-Formen: *oni* für das: *bilis*, der Lateiner, *tic* für die Aehnlichkeit der Materie und Beschaffenheit, *o* für den materiellen Inhalt; auch *ni, qui*, eigentlich Endungen der Participie, kommen bey Adjectiven vor.

Der Comparativ hat keine besondere Form, sondern *achi* oder *ocachi* wird vor das Adjectiv, und die Negation vor den dagegen herabgesetzten Gegenstand gestellt, vor den Superlativ aber *huel*: sehr.

5. Die Personal-Pronomen sind *nehuatl*, *nehue* oder *ne* ich, *ithuatl* du, *yeuhatl* er, *tehuantlin* wir, *amehuantlin* ihr, *yehuantlin* sie. Vorn I an den Verben, als Subject, und zwar a) intransitivischen b) transitivischen c) reflexivisch, II als Accusative oder Dative, zwischen das Personal-Pronomen und das Verbum geschoben, III an die Substantive als Pronominal-Adjective angehängt, stehen für die erste Person I a) *ni*, b) *nic*, c) *nino*, II *nech*, III *no*, für die 2te I a) *ti* b) *tic*, c) *timo*, beym Imperativ *ximo*, II *mitz* III *mo*, für die 3te bald gar keine Bezeichnung; bald *qui*, *quin*; im Plur. ist *to* unser, *anmo* euer, *amech* euch, *yn* ihr.

6. Die erwähnten Personal-Pronomen unterscheiden die Personen aller Tempora auf gleiche Weise, der Verbal-Laut selbst bleibt dabey unverändert; beym transitiven Bezuge steht vorn *nic*, beym reflexiven *nino*, außser dem *ni*. Die Tempora aber unterscheiden sich also: Das Praesens ist die Wurzel mit obigen Vorsätzen, im Imperfectum wird hinten *ya* angehängt, im Praeteritum wird *o* vor das Personal-Pronomen, und in allen Plural-Personen am Ende *que* angehängt, im Plusquamperfectum wird an die Form des Praeteritum hinten noch *ca*, aber ohne das eben erwähnte *que* gehängt; Das Futurum hängt an die Wurzel bloß *z*, und in der 3ten Plural-Person *zque*; ein Futurum exactum ist nicht vorhanden.

7. Eine Infinitiv-Form gibt es nicht, sondern es wird durch Conjunctionen umschrieben, vor *nequi*: wollen, wird das dadurch bestimmte Verbum im Indicative des Futurum gesetzt. Optativ und Imperativ sind bey nahe gleich,

gleich, sie haben *ma* als Charakter vor sich, der Imperativ in der 2 Singular-Person: *maxi*. Der Subjunctiv hat die Conjunction *inla*; wenn, vor sich, im Imperfectum setzt er auſser dem *ni* hinten an die Wurzel, im Plusquamperfectum *o* vor, und *iquia* hinten an die Wurzel. Das Activ-Particip endigt auf *ni*, oder bey gewissen End-Consonanten der Verben auf *qui*. Es gibt mancherley anomalische Verben.

8. Auſser dem daſs *c* in den erwähnten Personal-Vorsätzen der Verben den transitiven Bezug schon anzeigt, und daſs die N. 5. II. angeführten Pronominal-Accusative eingeschoben werden, wird doch noch der Fall eines bestimmten und nicht bestimmten Objects unterschieden, und im letzteren zwischen den Personal-Vorsatz und die Wurzel für eine unbestimmte Person *te*, für eine unbestimmte Sache *ita* eingeschoben, welche auch bey den Verbal-Substantiven bleiben, z. B. *ita - qua - lli* Speise d. i. irgend etwas essen. Die Participa auf *ni* haben dieses *te* und *ita* auch vor sich, besonders wenn sie als Substantive stehen, z. B. *temachtiani* Lehrer, oder: Lehrerinn, *temachtilli* Lehre, *nemachtilli* Studium, indem *ne* das Reflexive anzeigt. So sind hier der Formen der Verben mit solchen unbestimmten oder bestimmten Pronominal-Accusativen und Dativens sehr viele, z. B. *intlanimitztilaniz, tiaz*: wenn ich dich sende, wirst du gehen; oder *intlaonimitztilanizquia, otiazquia*: wenn ich dich gesendet hätte, würdest du gehen, welche zugleich als Beyspiel solcher Constructionen dienen können, *nechlagottaya* er liebte mich, *retlaqualtia* einem etwas zu essen geben. Man findet im Lexikon

Mithrid. 3. Thl. 3. Buch.



immer hinter dem Radical-Laute des Verbum *nite*, *nitta*, *nino*, d. i. *ni* den Charakter der ersten Singulär-Person mit jenem *te*, *lla*, um dabey die oft dadurch sich ein wenig ändernde Nuance der Bedeutung auszudrücken, dagegen die erwähnten Nennwörter hat man oft zerstreut, unter *te* oder *lla* zu suchen.)

9. Das Passiv hängt an die Wurzel des Activs noch *lo*, oder in manchen andern Fällen verwandelt es nur den End-Vocal in *o*, oder hängt an denselben *hua*. Uebrigens werden alle Tempora, wie beym Active gebildet. Die dritte Person dieses Passivs macht mit den erwähnten Vorsätzen *te*, *lla* (für unbestimmte Personen oder Sachen) auf eine sehr zweckmäßige Weise das Impersonale, z. B. *tetlaçotlalo*: man liebt. Um auszudrücken, daß etwas oben geschieht, wird im Praesens und Praeter. *co* hinten angehängt, im Futurum dessen Endung *z* im Sing. in *quih*, im Plural in *quihui*, im Imperative in *qui* verwandelt. Was noch zu thun ist, wird *co* ausgedrückt, daß im Praesens *tiuh*, im Praeteritum *to* hinten angehängt ist.

10. Es gibt eine Menge abgeleiteter Verben: die applicative werden gebraucht, wenn Pronominal - Accusative oder Dative dabey stehen, und endigen auf *lia*; die, welche die Errégung zur Handlung z. B. lieben machen, ausdrücken, endigen auf *llia* oder *tia*, über die Anhängung der Endungen beyder Arten von Verben, und kleine Veränderungen der Wurzel dabey gibt es eine große Anzahl von Regeln. Verben, welche die Häufigkeit in Bezug auf Zeit oder Ort, die Fortsetzung, Heftigkeit oder Eile einer Handlung anzeigen, haben die erste Sylbe der Wurzel verdoppelt,

oft verwandeln sie auch noch im Falle, daß sie sich auf *ni* endigen, dieß in *iza*, wenn sie Neutra, in *ca*, wenn sie Active sind. Die Verschiedenheit obiger verwandter Bedeutungen bezeichnet sich, je nachdem die zweyte der Doppelsylben lang oder mit einem gewissen Sprung und aspirirt ausgesprochen wird. Als Beyspiel von allen drey Arten von Verben mag von *qua* essen: *niquallia*, *niqualtia* und *ilaquaqua* dienen. Auch charakteristische Formen der von Nennwörtern abgeleiteten Verben sind vorhanden, und man ersieht den großen Reichthum dieser Sprache. Eine große Mannigfaltigkeit von Verbal-Formen sind noch besonders die so genannten Reverenciales, um Respect in Bezug auf den, welcher handelt, oder leidet, oder mit welchem man spricht, anzuzeigen, hiet wird die Form applicativa mit dem Reflexiv-Prönominal-Vorsatze zusammen gesetzt, z. B. von *ilaçolla*: *ninollaçotilia*; noch tiefere Ehrerbiethung drückt sich aus, indem man *tzinca* (vergl. den Anhang der Nomina reverentialia) hinten zusetzt.

11. Die Praepositionen werden hinter den Nennwörtern ausgedrückt. Dagegen steht *in* häufig vor den Nennwörtern, welche mit einem Verbum construirt sind.

Sprachproben.

Das V. U. ist in den religiösen Aufsätzen enthalten, welche an *Vetancourt's* erwähnter Grammatik stehen, und trifft bis auf ein paar Abweichungen der Italienischen Orthographie bey Hervas mit der in dessen *Saggio pratico* N. 35. gegebenen Formel zusammen. Hervas hat dabey grammatische Anmerkungen; eine

ausführliche grammatische Erläuterung dieses V. U. habe ich selbst in Bertuch's und Vater's Archiv für Ethnographie und Linguistik Bd. I. S. 341 — 349 gegeben.

409.

M e x i k a n i s c h.

Nach Vetancourt Arte d. L. Mexic. 1673.

Unser Vater Himmel in du bist
 Totatzin e, ynihuicac timoyeztica;
 sey gebenedeiet dein Name.
 Mayectenehualo inmotocatzin;
 Möge kommen dein Reich
 Mahualauh inmotlatocayotzin;
 werde gethan Erde auf dein Wille
 machihualo intlaticpac inmotlanequilitzin
 wie er gethan wird Himmel in
 inyuh chihualo inihuicac;
 Brot täglich jemanden nöthig
 Intotlaxcalmomoztla e totechmonequi
 dermalen du uns gib
 maaxcan xitechmomaquili;
 mögest du uns vergeben unsre Sünde
 Maxitechmottlapopolhuili intotlatlacol
 wie wir ihnen vergeben uns sie beleidigen
 iniuh uquintlapopolhuia intechtlatlacalhuia
 das nicht du uns lasse das nicht
 Macamo xitechmomacahuili inicamo.
 über wir fallen Versuchung
 ipan tihuetzizque in teneyecoliliztli;
 sondern du uns befreye
 Canye xitechmomaquixtli
 gegen von nicht Gutem
 inyhuicpa in amoqualli.
 möge es geschehen
 Maiuhmochihua.

Grammatische Anmerkungen.

Tall: Vater, mit dem Anhang der Ehrerbiethung *tzin*, vor welchem die Endform *tl* wegfällt, *to* ist: unser, *e* der Anhang des Vocativs. *yn* oder *in* ist eine häufige Einschaltung besonders vor einem Substantive, die als eine Art Artikel angesehen, zuweilen auch durch das Pronomen relativum übersetzt werden kann.

ilhuicatl ist: Himmel, das nach Weglassung des *tl* angehängte *c* bedeutet: in.

ti vor Verben bezeichnet die Personen; du, und: wir *), hier erstere, *mo* ist die Art, wie bald das Reflexiv - Pronomen, bald die Ehrerbiethung angezeigt wird, und auch *yec* gehört zu dieser Ehrfurchtsbezeigung; *ca* bedeutet: stehen, zuweilen auch: seyn. Indessen das Verbum substantivum wird sonst gewöhnlich nicht ausgedrückt.

yectenehua ist zusammen gesetzt aus *yecilli*: gut, *tentli*: die Lippen, und *ehua*: erheben (indem die Nominal-Endung *lli* eben so, wie so oft *tl*, wegfällt), und *ma* vorn ist die Form des Optativs, *lo* hinten die des Passivs.

tocatl: Nahme mit der Ehrerbiethigkeits-Endung *tzin*, *mo* dein.

hualduh ist: kommen, *ma* der Charakter des Optativs.

tlatozayotl: Reich, so wie: *tlatozayotl* gekrönter König; *mar* sagt auch *hueylacayotl* groß Reich, mit *huey* groß (die Ableitung bey Hervas von *tlatoz*: sprechen, ist wenigstens nicht die unmittelbare.)

*) Es ist auffallend, daß in mehreren Amerikanischen Sprachen diese beyden Personen einerley Bezeichnung haben.

tlalli: Erde, *icpac* über, zwischen beydes ist nach Wegwerfung der Endung *li*, der Verbindungslaut *ti* getreten, dessen *i* mit dem Anfange von *icpac* zusammen geschmolzen ist.

tlanequiltzili Wille, von *nequi* wollen mit der N. 3. der grammatischen Uebersicht angegehener Endung, wovon *iti* wegen des Hinzutritts der Ehrfurchts-Partikel *izin* wegfällt, aber auch wegen des vorgesetzten *mo*: dem, wegfallen würde. Das vorgesetzte *ila* aber zeigt vor solchen Nennwörtern den Bezug auf: etwas, an, auf eine unbestimmte Sache; s. eben- das. N. 8.

yuh, *inyuh*, *inyuhqui*: so, wie, *qui*, welches bey Hervas noch angehängt ist, verändert also den Sinn nicht; das aber bey Hervas nach Italienischer Aussprache *li* steht, ist unpassend, da die Mexikaner kein *k* haben; eben so wenig dürfte hernach bey *mozila s* statt *z* gedruckt seyn.

tlaxcalli: Brot, die Endung *li* fällt nach einer allgemeinen grammatischen Regel immer weg, wenn das Pronominal-Adjectiv, hier *to* unser, vorgetreten ist.

mozila ist: morgen, die Verdoppelung der ersten Sylbe bezeichnet das Distributive: jedes Tags.

monequi es ist nöthig, *axcan* setzt, in unserer Formel ist *maaxcan*, bey Hervas: *in axcan*.

mata geben, davon kommt die Applicativ-Form s. d. gramm. Uebers. N. 10, welche wegen des eingeschobenen Pronominal-Object's *tech*: uns, ganz an ihrem Platze ist; hier ist sie es doppelt, da dieselbe Endung mit den sonst beym Reflexiv-Pronomen gewöhnlichen Formen, hier *ximo*, die Ehrfurcht ausdrückt;

ebendas. auch, N. 40. aber ist der Charakter der zweyten Person des Imperatijs, Eben diels ist alles eben so bey *popolhuia*, von *popoloa*: vernichten, vergeben, *hua* und *lia* sind Applicativ-Formen, *lia* mit *no* Revenz-Form, welche aber natürlich nicht im zweyten Satze der Bitte steht, weil da nicht von Gott, sondern von uns Menschen die Rede ist. Dagegen ist dort *la* etwas, und *quin*, das Pronominal-Object: ihnen, eingeschoben, *teclapopolhuia* ist: einem etwas vergeben. *nitellatlacalhuia* ist dem wiederum ähnlich: ich beleidige einen mit etwas, *tecl* ist uns, die dritte Person hat keinen Personal-Vorsatz. *Tlatlacolli* ist: Sünde; übrigens mit *te* und ohne *li*, wie *tlaxcalli*. *ama* mit der Negation *amo* ist des Lateinischen: nie, *in* damit, und der letzten Bitte *anye* oder *hanye* sind Conjunctionen. In der Formel bey Hervas steht noch vor der fünften und sechsten Bitte *ihuan*: und. *macahua* bedeutet: Erlaubnis geben, und *ma* aus *mafi*: Hand, wovon die Endung, wie bey der Zusammensetzung gewöhnlich, *trag*-*falle*, und *cahua* oder *caua*, lassen, zulassen, verlassen; zusammen gesetzt; *nitellamacahuilla* ist also: einen zu etwas lassen, und die Ehrfurchtsform kommt hinzu. *pan* ist Ausdruck der Praeposition, die gewöhnlich hinten angehängt, auch als einzelnes Wort adverbialisch steht; *i* kann für das Pronomen der dritten Person genommen werden, wie es in der Zusammensetzung lautet, und eben diels ist der Fall bey *yhuicpa* von *huic*: gegen (*pa* wird an mehreren solche Partikeln hinten angehängt).

huetzi ist: fallen, *zque* ist der Charakter aller Plural-Formen des Futurum,

yeyecoa ist: versuchen, *nicteyeyecollia* mit der Endung *llia*, welche den Begriff machen, hinzu bringt, mit dem transitivischen *c*, nach *ni*: ich, und *ro*, welches den Bezug auf die unbestimmte Person ausdrückt: ich ziehe jemanden zu Rathe, mit dem reflexivischen *no*: *ninoteyeyecollia*: ich ziehe mich über jemanden zu Rathe, ich versuche es mit jemanden. In gewissen Ableitungen steht *ne*, wo bey den Verbal-Personen jenes *no* gewöhnlich ist, und mit der Substantiv-Endung *teneyeyecollizilli* Versuchung, nämlich im activischen Sinne,

maguixtia bedeutet: befreyen, von *quixtia*: heraus nehmen und *ma* (von *maitl*) Hand; die Endung *llia* und die vorgesetzten Sylben, zu welchen bey Hervas noch *ma*: Charakter des Optativs kommt, der auch vor dem Schlussworte steht, sind schon im Vorigen erklärt.

in vor *inyhuicpa* fehlt bey Hervas, *amoqualli*, *qualli*: gut, mit der Negation.

majuhmochthua ist das in der dritten Bitte erklärte *chihua*, indem *mo*, wodurch das Reflexiv-Pronomen der zweyten Person ausgedrückt wird, wie in andern Sprachen zur Umschreibung des Passivs dient; *yuh*: so, ist eingeschoben.

Proben anderer Wörter *).

		bey Ilercas.
Gott	teoll	
Himmel	ylhucall	
Erde	tlalli	tlalli
Wasser	atl	
Feuer	teotl	
Sonne	tonatiuh	
Mond	citlali	citlalin
Mensch	tlacatl, macuall	
Mann	oquchilt	
Weib	tecuauht, ciuall, gouall, tena-	
Kind	coneyonilt, acatl, octototl, co-	
	nechtchiltl, cochtlo	
Vater	teatl, teoa, tezcacauht, yuca-	
	cauhilt	
Mutter	nanilt, tenantzin, tecuall	
Sohn	tepilltin, teclapuch, (d. Weibes)	
	nodondult	
Tochter	teclapuch, tepiltin (d. Weibes)	
	teconeyt	
Bruder	(alterer:) teacahuht, tlacahuht	
	(jünger:) teclapuch	
Schwester	(alt.) teclapuch, teclapuch, teclapuch	
	(jünger:) teclapuch	
Kopf	tecontecoy	tecontecomatl
Auge	ixteclobilt, yxtolobilt	
Ohr	nacuilt, tonacay	
Nase	yacatl, coyac	
Zunge	neneptilt	menepiltl
Haar	quattuntl	

*) Die nach den ersten stehenden Ausdrücke gehören erwähnter Maysen den Dialekten anderer Städte, als Texcoco und Mexiko an.

**) Ersteres das Weib in jeder Beziehung, jenes in dem einen, die folgenden zwey in dem andern Wörterbuche aufgeführt, letzteres: Gemahl für beyde Geschlechter.

		bey Ixcas.
Hand	<i>matl, toma</i>	
Fuß	<i>yxatl</i>	
Brot	<i>tlaxcalli</i> (von Mays) <i>tamalli</i>	
Tag	<i>tlacatl</i>	<i>tlacatl</i>
1	<i>ce</i>	<i>ce</i>
2	<i>ome</i>	<i>ome</i>
3	<i>yey</i>	<i>yey</i>

4. Huasteca.

Die Lage des Landes der Huasteker ist schon oben bestimmt worden, es war die Nordgränze von Acolhuacan und zum Theil auch von Mexiko, reichte bis an den Mexikanischen Meerbusen, und ist nie von den Mexikanern bezwungen worden.

Die Huastekische Sprache hat mancher, oben im II. Abschnitte bey Yucatan erwähnte Aehnlichkeiten mit der Pocouchi- und Maja-Sprache, so daß sie wenigstens vollkommen verdienen, mit genauer Aufmerksamkeit verfolgt zu werden. Wir kennen sie aus der *Noticia de la lengua Huasteca, de Carlos de Tapia, Kenteno con catechismo y doctrina Christiana Mex. 1767. 4. (S. 1 - 47. die*

*) *Clavigero* sagt letzteres ausdrücklich. Er führt bey der Beschreibung von Anahuac in dem Umkreise des südöstlich von Mexiko gelegenen hohen Vulcans Popocatepetl unter andern ehemahligen, Mexiko durch Motezuma I. unterworfenen kleinen Staaten aber auch *Huastepc* an; In wiefern dieser mit der Nation oder Sprache der Huasteker in irgend einer Verbindung stand, läßt sich nicht weiter bestimmen.

Grammatik, S. 48 — 88 das Lexicon S. 89 — 128 der Katochisma.) Auch *Andr. de Olmos* hatte Grammatik und Wörterbuch von dieser Sprache geschrieben.

Grammatischer Charakter der Huasteca.

1. Die Substantive bezeichnen den Plural durch Anhängung der Endung *chic*, oder durch Vorsetzung des Wortes *cham* viel. Sie haben keine Casus-Formen, außer daß dem Vocative der Personen hinten *e* angehängt wird.

2. Abgeleitete Substantive haben folgende Endungen: *il* die Diminutive, welche aber auch durch Vorsetzung des Adjectivs *chichic* ausgedrückt werden können, *talab*, zuweilen auch *tal*, die Abstracta. Das vorgesetzte *tam* bezeichnet die Orte, von wo etwas geschieht, daher viele Städtenamen mit *tam* anfangen. Wenn der Endbuchstabe der Verben *c* in *r* verwandelt oder *chic* angehängt wird: so entstehen particip-artige Substantive. Besonders in den Substantiven der Verwandtschafts-Namen unterschied sich die Sprache der Männer und Weiber.

3. Die Comparation der Adjective wird nicht oft ausgedrückt, wo sie es würde geschieht es durch die dem Adjective vorgesetzten Adverbien *ocox* oder *cahuyl*, welche: besser, bedeuten. Der Superlativ bezeichnet sich durch die auch vorgesetzte Partikel *ite*, welche dann: sehr, bedeutet.

4. Die Pronomen sind *xaná* ich, *tata* du, *jáá* er, *huáhuá* wir, *xáá* ihr, *bábá* oder *búbá* sie, obwohl die Frauen gewöhnlich, zuweilen auch Männer, für den Plural der dritten Person auch *jáá* sagen.

Die Personal-Pronomen vor den Verben, und die Prohominale-Adjective vor den Nennwörtern sind dieselben, *v* von der I, *a* von der II, *in* von der III Singular-Person; auch hierin wird man eine Aehnlichkeit mit den Pronominal-Vorsätzen der Nennwörter in der Maya finden. Die Plural-Personen haben zu ihrer Auszeichnung die Personal-Pronomen *naná* u. s. w. vor sich, welche auch bey den Singular-Personen oft beygesetzt werden.

5. Die Verben haben zum Präsens die Wurzel, das Imperfectum hinten *itz* an, ohne daß der End-Consonant wegfällt; im Praeteritum tritt, nachdem der End-Consonant weggefallen: *itz*, *mal*, oder *malitz*, oder wenn das Verbum ein intransitivum ist, oder auch nur intransitivisch steht, *neé* oder *nenéc* hinzu; im Plusquamperfectum wird an die unverkürzte Wurzel *ac* oder nach Wegwerfung des End-Consonanten *malac* oder *malacitz* gehängt; im Futurum fällt meistens der End-Consonant weg, ohne weiteren Endzusatz, aber vorn wird *quid* zwischen die Wurzel und die Personal-Pronomen *nana* u. s. w. gesetzt.

6. Der Imperativ wirft abh. des End-Consonanten weg, und *ca* tritt vorn dazw. Mit den Pronomen der ersten, zweyten, dritten Person wird so zugleich der Subjunctiv des Präsens, oder des Imperfectum aber wird durch das Futurum mit hinten angehängtem *ac* ausgedrückt. Infinitiven, Gerundien hat die Sprache nicht, auch nicht eigentliche Participien, doch dient für letztere eine Form, wobey die letzte Sylbe des Verbum wegfällt; und *x* dafür daran gehängt wird z. B. von *exopchiat*:

lehren: der lehrende *exopchi*, oder mit *chi*:
talchi der, die Kommenden von *tal*: *talchi*:

7. Als Passiv-Formen sind zwey Arten der Conjugation aufgestellt, wovon die eine aber offenbar impersonell ist, und zum Charakter ein vor der sehr häufigen Verbal-Endung *al* eingeschobenes *chi* hat, welches: etwas, es, bedeutet, und dann entweder hinter das, nach den Personen veränderte Reflexiv-Pronomen, mit den Pronominal-Vorsätzen des Activs, oder ohne jenen Anhang die Personal-Vorsätze des

zweyten Passivs, welches in Absicht der Endform ganz eben so wie das Activ lautet, aber andere Personal-Vorsätze hat, die indessen fast nichts anderes sind, als die Pronominal-Accusative des Objects der Handlung, welche von den Grammatikern als Subject, und das Ganze als Passiv betrachtet worden, so daß auch hier für diese Beziehungen eine besondere Form Statt findet.

8. Ein Verbum substantivum gibt es nicht, aber das Praeteritum desselben wird dadurch gebildet, daß man *itz* (S. N. 5.) an die Personal-Pronomen hängt. Abgeleitete Verben entstehen, indem die Verbal-Endung *l* in *nza* verwandelt wird, um den Begriff: machen, zum Verbum hinzu zu bringen; mit mancherley Modification der Bedeutung gehen durch Anhängung der Endungen *beza* oder *meza* Verben von Nennwörtern aus, z. B. *atax* schmutzig; *ataxbeza* beschmutzen.

9. Die Praepositionen werden, eben so wie in unsern Sprachen, vor das Nennwort gesetzt.

10. Die Adverbien der Eigenschaften wer-

den durch die Substantiva abstracta und Präpositionen bezeichnet.

Sprachproben.

Das Huastekische V. U. hat Hervas nicht; ich selbst aber habe es aus der Noticia von *Carlos de Tapia Zenteno* schon bekannt gemacht in Bertuch's und Vaters Archiv für Ethnographie und Linguistik Bd. I. S. 349 — 54. Proben anderer Wörter werden bey der Othomisprache folgen.

410.

Huastekisch.

Nach *Tapia de Zenteno*.

Vater	du stehest	(im) Himmel
Paylom e an	itquahat	tiaeb;
geheiligt (werde)	dein Nahme	
Quaquauhu	anabi;	
dafs komme	dein Reich	
Cachich	anatzalletal;	
dafs gethan werde	dein Wille	Erde auf
Catahan	analenal	tetitzabal
wie	er gethan wird	(im) Himmel
nuantiani	huatahab	tiaeb;
und uns gib	heute	Brot
Ani tacupiza	zahue cayel	yabacanil;
und uns vergib	unsre Sünden	
Ani tacupaculamchi	an tuhualabchic	
wie	wir	vergeben
antiani huahua	tupaculamchial	
unsern Schuldigern		
tutomnanchixlomchic;		
und nicht uns lasse	dafs nicht	
Ani ib tacuhila	tincal ib	

wie fallen in Versuchung
 cucnallah tin exextalab;
 Zuvoꝛ uns errette von un- heiligem
 Timat taculouh timbá ana ib quaqua.

Grammatische Anmerkungen

Paylomist: Vater, Mannspersonen gebrauchten diess Wort, *e* ist Endung des *Vccatits*. Das folgende *an* steht hier, so wie in der fünften Bitte, und *ana* in der siebenten überflüssig, ohne daß sich die Grammatik darüber erklärt; vielleicht daß diess ungefähr eben so wie *in* im Mexikanischen eingeschoben wurde.

Quahat bedeutet: stehen, und es gibt kein anderes Verbum substantivum, *it* oder *a* sind die Pronominal-Vorsätze der II Person.

Quaqua ist: heilig, von der Form *uhlu* ist keine Spur in der Grammatik, da vielmehr andere Formen für die Bedeutung erwähnt sind, die dieses Wort hier haben muß.

bi ist: Wille, *ana* vorn an den Substantiven: dein.

cachich bedeutet: kommen (wovon *cachiza*: herbey bringen d. i. kommen machen, sich ableitet), *ca* ist sonst, und so auch bey den folgenden Imperativen, Form dieses Modus, hier aber also radical.

tzalle ist: Herr, die Endung *tal* oder *talab* (welche letztere das gewöhnlichere ist, und im letzten Worte der sechsten Bitte vorkommt) aber Form der Abstracta, wie *Herrschaft*.

tahjal bedeutet: thun, und der sehr gewöhnliche Endbuchstab der Verben *l* fällt in vielen ihrer Formen hinweg; vielleicht waltet bey der Endung *n* irgend eine dialektische Verschiedenheit ob, die in solchen religiösen

Formeln auch gegen die sonstige Regel der Grammatik bleibend seyn konnte.

lehenal ist nach dem Wörterbuche: begierig wollen, und ohne Zweifel gemeint, ob schon auch durch die hier stehende Verkürzung abweichend.

tzabal: Erde, *ti*: Praeposition, *anantiani*: oder *antiani*: wie.

huahua ist, wie in der fünften Bitte: wir, vor den Verben auch: *hua*; *taha* ist, wie vorher: thun; aber wie dies mit jenem zusammen gesetzt, und auf *b* geendet hier stehe, erklärt die Grammatik nicht.

pizal bedeutet: geben, im Imperative fällt *l* weg, dieser soll *ca*, nicht *cu* vor sich haben. *Tatu* oder *tahua* bedeuten in gewissen Fällen: uns, davon mag hier *ta*, und am Ende der fünften Bitte *tu* herkommen.

bacám ist: Brot, *il* die Diminutiv-Endung.

paculamchial bedeutet: vergeben, die Weglassung der Endung und die Vorsetzung des *ta* und *cu* ist schon erläutert. Im zweyten Satze ist die Endung geblieben, und außer *tu*, wofür das Paradigm. *ya*: wir, angibt, noch das eigentliche Pronomen *huahua* vorgesetzt.

hualab ist: Sünde, *chic* die Plural-Endung, sie kommt auch bey dem letzten Worte der Bitte vor, und zwar bey den auf *chix* geendeten Participien hat die Grammatik auch Beispiele, wo dazwischen, wie hier, ein bedeutungsloses *lom* eingeschoben ist.

ib oder *ibatz* ist die Negation.

hilal bedeutet: verlassen, und seine Imperativ-Form ist schon erklärt.

tincal ist aus den Praepositionen *tin* (die auch

auch hernach für: zu, hin, in, vorkommt,) und *cal* zusammen gesetzt, bedeutet als Prae-position: für, als Conjunction: damit.

quillam bedeutet: fallen, *cu* ist der Charakter der ersten Plural-Person der Futura.

louh ist ertöten (wovon das Nennwort *lo-hox* Retter, kommt.)

timbá entspricht den Prae-positionen: von, aus.

5. O t h o m i.

Die Provinz der Othomi liegt nach Clavigero im nördlichen Theile des Mexikanischen Thales an, und erstreckte sich durch die Gebirge bis ungefähr 20 Deutsche Meilen von Mexiko. Ueber alle Städte und Flecken, deren daselbst eine beträchtliche Anzahl war, erhob sich die alte und berühmte Stadt Tollan, jetzt Tula, welche von den Tolteken soll gegründet worden seyn, und Xilotepec, welches letztere nach der Eroberung der Spanier die Hauptstadt der Othomischen Nation war. Sie hatten sich auch über das im Südwesten von Mexiko erwähnte fruchtbare Thal von Toloacan verbreitet, welches zum Theil sie, zum Theil die Matlatzincen bewohnten, (welche letztere auch ihre eigenthümliche Sprache hatten, und sich außer dem bis nach Tlaximaloyan, jetzt Taximarqa; der Gränze des hernach zu erwähnenden Reiches Mechoacan erstreckten.) Mit anderen Othomi hatten sich diejenigen Cicimeken vermischt, die nicht in bürgerlicher Verfassung zur Gründung der älteren Staaten von Anahuac übergegangen waren, und dem wilden Umherschweifen und der Jagd im Norden und Nordwesten des Mexika-

nischen Thales ergeben blieben. Aehnlichem wilden Leben muß also auch die Othomi-Nation zum Theile treu geblieben seyn.

Die *Macahui* waren ursprünglich auch nichts anderes als ein Theil der alten Othomi-Nation, denn die Sprache jener und der Othomi sind nichts anderes als verschiedene Dialekte einer und eben derselben Sprache *), eben so werden sie von den Missionären bey Hervas angeführt. Die vorzüglichsten Städte und Flecken der *Macahui* lagen auf dem Gebirge im Westen des Mexikanischen Thales, und machten die Provinz *Mazahuacán* aus, welche den Königen von *Tacuba* gehörte. Vielleicht daß die im Thale *Tolocan* verbreiteten Othomi mehr *Macahuisch* redeten, oder zum Theil *Macahui* waren (wenigstens scheint dies aus Andeutungen bey Hervas gefolgert werden zu dürfen.)

Die Sprache der Othomi zeichnet sich durch die Einsylbigkeit oder wenigstens Kürze ihrer meisten Wörter, durch Härte und Aspiration aus, und trägt wohl darin in sich einen Beweis des hohen Alters dieser Nation. Einige Aehnlichkeiten mit alten südlichen Sprachen sind in II Abschn. bey *Yucatan* erwähnt worden **). Dargestellt ist diese Sprache in den

*) Clavigero a. a. O. L. II. S. 149.

**) In der Sprache der Othomi-Männer ist *zilitz* Tante, im Mixtekischen ist es *dtidzi*. Die Sonne ist *hindi* bey den Othomi, welches sich leicht mit der *Quichua* vergleicht, so wie ihr *nanay* Schmerz, mit dem Othom. *nan-y*. Auch kann das Othom. *ngü* Haus zu *gué*, welches in der alten *Muysca*-Sprache (s. S. 701) eben dies bedeutet, oder das *Huronische* *ockit* Gott, zu dem Othomischen *ogha* noch

Reglas de Orthographia, Diccionario y Arte del Idioma Othomi, breve instruccion para los principiantes que dictò *Luis de Neve y Molina* (Lehrer dieser Sprache an der Universität zu Mexiko) daselbst erschienen 1767. 8. (die Orthogr. S. 1 — 12, das Wörterbuch S. 13 — 96., die Grammatik S. 97 — 160.) Auch haben nach Clavigero: *Giov. Rangel*, *P. Palacios*, *Hor. Carochi* Grammatiken *N. Sanchez* u. *Sebast. Ribero* Wörterbücher dieser Sprache und *Giov. de Dio Castro* beydes geschrieben; doch sagt Neve in der Vorrede ausdrücklich, daß vor ihm nichts oder nur einige lose Blätter mit undeutlichen Regeln von einigen vorhanden gewesen seyen.

Grammatischer Charakter der Othomi-Sprache.

1. Der Othomi-Sprache fehlen die Consonanten *f, j, k, l, r, s*, und *f* wird durch *ph*, *j* und *s* häufig durch *h* und *x* ersetzt. Die Sprache hat mehrere Nuancen der Aussprache der Vocale, worunter das gutturale *e* und *u* (welche durch den nicht-cursiven Druck ausgezeichnet werden sollen) die schwierigsten sind.

2. Bezeichnung des Genus und der Casus gibt es nicht, die des Numerus aber erfolgt durch eine Art von Artikel, indem den Singular-Substantiven *na*, ihren Pluralen *ya* vorgesetzt wird.

angeführt werden. Noch mehr aber zu dem Othom. *tzintzy* das Huastek. *tzitzin*: Vogel, da beyde Sprachen mit der Poconchi und Maya die erwähnten Aehnlichkeiten haben, wenn nicht just jene Wörter von den Tönen der Vögel entlehnt seyn könnten.

3. Abgeleitete Substantive bilden sich für die Abstracta der Eigenschaften durch ein vorgesetztes *ti* oder die Umwandlung des Anfangs-Consonanten in einen andern; an die Abstracta für Personen wird *batè* oder bloß *te* hinten angehängt. Substantive des Besitzers einer Sache werden durch ein vorgesetztes *me* *) bezeichnet.

4. Adjective der Materie entstehen, wenn hinten an das Substantiv, welches diese ausdrückt, *ga* angehängt wird. Die Comparation anderer Adjective bezeichnet für den Comparativ *mannra*: sehr, für den Superlativ das vorgesetzte *tza* oder *tze*.

5. Die Personal-Pronomen sind: *nugā*, *nugāgā*, *nugui*: ich; *nuguè nū-y*: du; *nunu*: er; *nūgāhè*, *nugāgāhè*, *nuguihè*: wir; *nuguègūi*, *nuguehu*, *nu-y-hu*, *nū-ygui*: ihr; *nuyu*: sie. Als Pronominal-Accusative stehen hinter den Verben für die I Pers. *qui* oder *gūi*, für die II *y*, für die III *bi*, und eben dieselben auch mit den eben anzugehenden Plural-Anhängen für die Plural-Personen. Als Pronominal-Adjective stehen *ma* für: mein, *ni* für: dein, *na* oder *ni* für: sein, und für die Plural-Personen eben so, nur daß *he* oder *gūi* hinten an die Substantive gesetzt wird, und wenn diese selbst im Plurale stehen: so wird vor jenes *ma* dann noch der Plural-Artikel *ya* gesetzt (welches letztere außer dem auch zuweilen die Stelle des *ma* vertritt.)

6. Die Verben unterscheiden ihre Personen ohne Veränderung der Wurzel nur durch Vorsätze, die bey den Singular- und Plural-

*) Die Totonaca hat für eben den Begriff das vorgesetzte *ma*.

Personen einerley sind, nur das bey letztern hinten noch *he* oder *gui* angehängt wird *); nun aber unterscheiden sich die Tempora durch die Verschiedenheit dieser Personal-Vorsätze. Das Praesens hat für die I Pers. *di* **) für II *gui*, für III *y*, das erste Praeteritum für I P. *da*, für II *ga*, für III *bi*, das zweyte für I *xia*, für II *xca*, für III *xa*, das Futurum für I *ga*, für II *gui*, für III *da*, überall vor dem Wurzel-laute. Das Imperfectum lautet, wie das Praesens, das Plusquamperfectum, wie das zweyte Praeteritum; nur das in beyden hinten noch *hmá* angehängt, und das Futurum perfectum auch wie das zweyte Praeteritum, nur das nach *xia* u. s. w. noch *gua* eingeschoben wird. Bey dem erwähnten Praeteritum finden noch mancherley sonderbare Veränderungen des ersten Stamm-Consonanten in ähnliche Laute Statt.

7. Der Imperativ ist die bloße Wurzel, im Plural wird *gui* hinten angehängt. Formen des Subjunctivs und Infinitivs sind nicht bemerkt.

8. Das Verbum substantivum hat eine ganz andere Conjugation, wobey *gogue* oder *güe* die Wurzel ist. Aber anders wird das Verbum substantivum ausgedrückt, wenn ein Substantiv dabey steht, wo mit einjger Veränderung die Personal-Vorsätze der übrigen Verben gebraucht werden.

*) Dieses schon bey N. 5. erwähnte *gui* könnte einiger Massen daran erinnern, das im Mexikanischen die Plural-Personen des Praeteritum sich vom Singular bloß durch das angehängte *que* unterscheiden.

**) Welches der Personal-Anhang der ersten Person im Mixtekischen ist.

Sprachproben.

Das V. U. hat Hervas, so wie es der Missionär unter den Othomi, P. Sandoval, aufgesetzt und mit einigen Anmerkungen begleitet hatte. Sie lassen sich bestimmter und vollständiger aus dem von mir benutzten grammatischen Lehrbuche geben. Die Orthographie ist theils bey Hervas überall die Italienische, theils scheint sie auch ihm selbst nicht nach so festen Regeln gegeben zu seyn, als sie die angeführte Grammatik aufstellt. Dialektische Verschiedenheit muß auch dabey im Spiele seyn, da der Abweichungen zu viele sind. Wörter der Othomi hat Hervas auch in seinem Vocabolario poligloto; die Zahlwörter in der Aritmetica delle nazioni. Ortsnahmen dieser Sprache stehen in der erwähnten Grammatik z. B. *nbondá* ist: Mexiko *), *matley* ist: Zacatecas.

411.

Othomisch.

Nach Hervas, im Sagg. pract. N. 38.

Unser Vater	der du bist	im	Himmel
Mahtéhe	cokibv'yi	ampo	mahétzi;
gebenedeihet werde	das was	dein	Nahme
Tanemonho	nv'ca	ni-thv'hv';	
komme	was	dein	Reich
Doboehé	nv'ca	ni-naya;	
werde gethan	hier	Erde	was
Todichhá	nuxhua	ximohói	nv'ca

*) In der Huasteca heißt Mexiko: *Tamlabton*.

dein Wille wie dort gethan wird /
ni-ne, téngv cahpi dica

Himmel
nviv mahézi;

doch gib uns was unser Brot
Tame dacahé nvca mámahe

ammapocho;

doch vergib uns was unsre Sünde
Tame pvno'cahe nv'ca matzokihe

so wie wie vergeben
nvbcakengu' tacapvnnabocahe

uns
novopitzococahe;

Sünde
Yokihekikihe cuhtzohe ayotzohki,

doch uns
Dampve'cahe anihirokihe.

so werde gethan
Téngvtadichha!

Grammatische Anmerkungen.

Nach Sandoval ist *te* Vater, und wenn man von Gott rede *tei*, bey Neve ist *ta* Vater, *ma* aber ist, wenn es allein steht: mein, wenn aber noch *he* hinten angehängt ist: unser. Nach Neve ist die Partikel *go*, vorgesetzt, Zeichen einer Anrede mit Affect und Achtung: und sagt: *go mahta-y* mein Vater! *go mahtahé*: o unser Vater!

cook ist nach Sandoval: du, *ki*: welcher, und *bv'yi*: bist, von welchem allen aber Neve nichts hat, sondern *nogue*, *nugue* oder *nu-y* für: du, *gue* vor die Verben gesetzt, für das Pronomen relativum, und *gogue-y* oder *goguegue* oder *gogue-e* für: bist.

Nach Neve ist: *nbo*: in, innerhalb.

Die Accente bezeichnen die Verschiedenheit der Aussprache der Vocale, *e* soll durch die Nase gesprochen werden. Das *q* im folgenden Worte dagegen wird mit geschlossenen Zähnen aus der Kehle mit Gewalt hervor gestossen.

tanemanho ist ungenau bey Neve erklärt; *neni* bedeutet: nennen, wovon nach den sehr schwierigen Abänderungen der Verben und der gewöhnlichen Abkürzung besonders der mehrsyllbigen: *nen* oder *ne* kommen mag. Das vorgesetzte *da* (*d* wird auch in andern Wörtern der Formel in *t* umgewandelt) ist die Form der dritten Person des Futurum, und die Grammatik bemerkt ausdrücklich, daß diese Person so wohl die Stelle des Subjunctivs als auch des Passivs, für welches und für dessen Particip keine besondere Form da ist, vertrete, und daß *manho* so wohl: bonus, das Adjectiv, als: *bene*, das Adverbium bedeute.

no'ca nach Sandoval: das, was. Das Pronomen relativum lautet bey Neve: *nuá* und wird oft auch ausgelassen; aber er sagt nichts von einem so häufigen Gebrauche dieses Lautes, wie er in dieser Formel vor den meisten Substantiven, gleichsam wie eine Art Artikel steht: vielleicht daß dies provinciell oder nach der Analogie des *in* und *an* im Mexikanischen und der Huasteca übergetragen war.

Für: *Nahme*, ist in den Anmerkungen bey Hervas: *thohv* mit *o* geschrieben; Neve schreibt *thihú* mit durch die Nase gesprochenem *u*; *ni* ist: dein.

doboehé; *dobo* wird nach Sandoval nur dann gebraucht, wenn um eine himmlische Sache gebethen werde; und eben so wie *tame*

in den folgenden Bitten übersetzt: uns! Dies ist nun ohne Zweifel eine falsche Deutung, da das Pronomen: uns, noch öfter in der Formel vorkommt, und: *dame* nach der Grammatik die Partikel ist, womit Bitten angefangen werden, und welche zierlich vor den Imperativ tritt. Vielleicht das auch *dobo* bloß eine andere Aussprache dessen ist. Kommen bedeutet nach Neve: *éhe*, und der Imperativ ist die bloße Wurzel.

Das *nayat* Reich, ist, erwähnt Sandoval ausdrücklich.

todichhá, nach Sandoval ist *todi* Zeichen des Passivs, nach Neve gibt es gar keine besondere Bezeichnung des Passivs, und da im letzten Worte der Formel *tadichha* steht, so ist *to* ohne Zweifel Versehen und *ta* eben dasselbe, was bey *tahemánho* erklärt worden ist. Bey Neve ist *gha* thun; was *di*, oder ob es radical seyn solle, läßt sich nicht bestimmen, aber *chi* soll wohl einen ähnlichen Laut mit jenem *gh* andeuten, so das um so weniger an eine Vergleichung mit dem Mexikanischen *chiva* zu denken ist.

nugua schreibt Neve für: hier.

Bey eben demselben ist *na hãc* (das *a* mit ganz offenem Munde gesprochen:) Erde (*na* nämlich der Singular-Artikel) und *hnee*: Wille, indem die Abstracta der Art die vorgesetzte Aspiration zu ihrem Charakter haben; *tengu* schreibt er für: wie; *cah* erklärt Sandoval durch: dort, aber über *pi* sagt er nichts; man dürfte an *bi*: sich, denken, wenn dieses nicht hinten an die Verben gehängt würde.

Bey *tamedacahe* hat Sandoval ganz Unrecht, wenn er sagt, das *tame*: uns, *dacahe*: dato, bedeute.

Da bedeutet: geben, und: gib. *) *cahe* aber: uns, indem das Pronomen *nugāhe* bey'm Anhängen die erste Sylbe verliert und bey diesem Anhängen wird gewöhnlich aus *ga: ca*, aus *gue*; du: *que*.

hme ist nach Neve eine Art Pfannkuchen, *thhme* aber eigentliches Brot; *ma* mit dem hinten angehängten: *he*: unser.

ammapotho, nach Sandoval aus: *po* Tag, und *amma*, *tho* welches: *di ognuno*, bedeute, Bey Neve ist *pa*: Tag, und *tho*: sehr viel, und *amma* ist vielleicht mit der Praeposition *ampo* einerley.

Bey Neve ist *pūnni*, nicht *panno*: vergeben. Wir vergeben, heißt *di pūnni he*, wir haben vergeben *da pūnni he*; wir werden vergeben *ga pūnni he*, wir werden vergeben haben *xtaguapūnnihe*; vielleicht daß letzterem das Texteswort entsprechen soll; was aber *bvca* sey, darüber gibt die Grammatik keine Auskunft. *Kengu* ist vielleicht bloßes Versehen statt *tengu*.

tzohqui ist: Sünde, wenn der Plural gemeint wäre: so würde vor *ma* noch *ya* stehen müssen.

In dem letzten Worte der Bitte muß wohl ein Verbum liegen, weil der Pronominal-Accusativ *cahe* daran hängt; vielleicht daß das vorstehende *noco* nichts anderes als das öfterda gewesene Relativ-Pronomen *nv'ca* seyn

*) Die Zufälligkeit eines solchen Zusammenstreffens mit dem Lateinischen leuchtet eben so ein, als in der Poconchi-Sprache, wo *inquil*: er sagt, ist, und das Othomische *byy*: Leben, trifft mit dem Griechischen: *bios* eben so zufällig zusammen.

soll; *pitzoco* bedeutet nach Sandoval: beleidigen.

Nach eben demselben soll *yoki* eine Partikel zur Steigerung der Bitte seyn, *hihe* vielleicht Versehen statt *cahe*.

ayotzohki soll nach Sandoval: Versuchung, seyn; wahrscheinlich ist es: Sünde mit einer Praeposition, wenn nicht in *yo* der Plural-Artikel *ya* steckt.

Statt *anihirokihe* steht in Sandovals Note *anyotzohkihe*, und dies wird übersetzt: non-buono; dann wäre es das eben erklärte Wort noch ein Mahl, mit vorgesetztem *an*. Sonst ist *manho* und *nizā* gut, *hinnā* aber, oder in der Zusammensetzung abgekürzt *nā* ist die Negation, *nantzo* aber: etwas Schlechtes. Alle Theile des letzten Wortes sind schon vorher erklärt.

Proben anderer Wörter.

	Huasteca	Othōmi	
		nach Neve.	b. Hervas
Gott	<i>Dios</i>	<i>oqhā</i>	
Himmel	<i>tiaeb</i>	<i>mahētzi</i>	
Erde	<i>teabal</i>	<i>hāy</i>	<i>hōy</i>
Wasser	<i>labtaxjā</i>	<i>dehe</i>	<i>yé, dehe</i>
Feuer			<i>dehō</i>
Sonne	<i>aquicha</i>	<i>hindi</i>	
Mond	<i>aytz</i>	<i>zānd</i>	<i>zōna</i>
Mensch	<i>inic</i>	<i>yéhé</i>	<i>yōhé</i>
Mann	<i>illauh, tomol,</i> <i>pizoub</i>	<i>dāmé</i>	
Weib (überhaupt:)	<i>uxum</i>	<i>bēhhtā</i> <i>dānxu</i>	<i>bēhto</i> <i>tintzy</i>

	Huasteca	Othomi	
		nach Neve.	b. Herva'
Weib in der Anrede der Männer:	<i>txal, tomol pizob</i>		
Kind	<i>txacans</i>		
Vater (die Män- ner.)	<i>paylom</i>	<i>hed</i>	<i>edle</i>
(die Frauen.)	<i>pap</i>		
Mutter	<i>mlh</i>	<i>md</i>	<i>bd</i>
Sohn (die Män- ner.)	<i>atta</i>	<i>bdhtz</i>	
(die Frauen.)	<i>tam</i>		
Tochter		<i>ixubdhtz, tltxb</i>	
Bruder (die Männer.)	<i>atim atatal</i>	(die Männer: <i>ghudd</i>	
(die Frauen.)	<i>xibam</i>	(die Frauen: <i>tda</i>	
Schwester (die Männer.)	<i>txani,</i>	(die Männer: <i>nghb</i>	
(die Frauen.)	<i>bayil, acab</i>	(die Frauen: <i>ghulvō</i>	
Kopf	<i>oc</i>	<i>nd, nqxmō</i>	<i>yáxmō</i>
Auge	<i>hual</i>	<i>daā</i>	<i>dā</i>
Ohr	<i>xutum</i>	<i>gb</i>	
Nase	<i>zay</i>	<i>xinō</i>	<i>xiyv'</i>
Zunge	<i>lecab</i>	<i>qhānd</i>	
Haar	<i>xil</i>	<i>xtd</i>	<i>ixto</i>
Hand	<i>cubao</i>	<i>yā</i>	<i>yey</i>
Fuß	<i>acan</i>	<i>gua</i>	<i>cua</i>
1.	<i>hūn</i>	<i>n-nrd</i>	<i>na</i>
2.	<i>izab</i>	<i>yocho</i>	<i>yoho</i>
3.	<i>ox</i>	<i>hjb</i>	<i>htu</i>

6. M e c h o a c a n.

Das Reich Mechoacan, welches von Mexiko ganz unabhängig blieb, sich nach dessen Eroberung freywillig den Spaniern ergab, und einen der würdigsten Praelaten zu seinem ersten Bischofe erhielt, erstreckte sich vom Flusse Zacatula bis zum Hafen von Navidad, und von den Gebirgen von Xala und Colima bis zu dem Flusse von Lerma und Chapala, hatte Tzintzontzan zu seiner Hauptstadt *) und Tlaximalojan zu seiner Gränze gegen Mexiko. In den nordöstlichen Gegenden wohnten Othomi in andern Gegenden wurde die Pirinda-Sprache geredet **); vorzüglich aber lebten in jenem reichen, grössen und angenehmen Lande die Tarasker, welche sehr geschickt in künstlichen Arbeiten waren, wie Clavigero ***) sagt, auch noch sind, und um die Zeit nach der Eroberung herrliche Mosaik verfertigten. Sie hatten eine reiche angenehme und sonore Sprache, in welcher ein sanftes r häufig war, und die Sylben meistens nur aus einem Consonanten und einem Vocale bestanden. †) Maturin, Gilbert und Angelo Sierra hatten davon beyde, Grammatik] und Wörterbuch geschrieben, I. Batt. de Lagunas eine Grammatik.

*) Humboldt Essay polit. S. 248.

***) Hervas Sagg. S. 73. n. 40. und Catalogo S. 75.

***) A. a. O. B. II. S. 148. 49.

†) Auch Herr von Humboldt rühmet den harmonischen Klang der Sprache, die milden Sitten dieser Nation und ihre Fortschritte in den mechanischen Künsten a. a. O. S. 255.

Sprachproben.

Von der Pirinda und Tatasca hat Hervas V. U. Formeln, aber ohne Uebersetzung und ohne irgend eine Anmerkung, so daß nur Eines davon errathen werden kann. Bey so mitgetheilten Formeln aber ist man nicht einmal über die Richtigkeit der Schreibart und der Abtheilung sicher. Die Zahlwörter der Tatasca hat Hervas in der Aritmet. d. naz. S. 107.

412.

Pirinda.

Nach Hervas Sagg. prat. N. 40.

Cabutumtaki ke exjechori pininte;
 Niboteachatii tucathi nitubuteallu;
 Tahtoki hacacovi nitubutea pininte;
 Tarejoki nirihonta manicatii ninujami propi-
 ninte;
 Boturimegui dammuce tupacovi chii;
 Exgemundicovi boturichochii, kicatii
 pracacovi kuęentumundijo boturicho-
 chijo;
 Niantexechicovi rumkuęentüvi innivochochii;
 Moripachitovi cuinenzimotogui.
 Tucatii.

413.

Tatasca.

Nach Hervas Sagg. prat. N. 39.

Tata ucháveri tukire hacahini avándaro;
 Santo arikeve tucheveti haoangurikua;

Wetzin andarenoni tucheveti irecheekua;
 Ukuareve tucheveti wekua iskire avandaro,
 na humengaca istu umengave iXu eche-
 rendo.

Huchaeveri curinda hanganari pakua intz-
 cutzini yaru;

Santzin wepovacheras huchaeveri
 hatzingakuareta, izki huchanac wepo-
 cacuvanita haca huchaveri hatzingaku-
 acchani;

Ca hastzin teruhfazema teruniguta perakua
 himbo;

Evapentzatzini yaru catzingurita himbo. Ise-
 vengua,

Einige Anmerkungen über beyde V. U.

So viel man aus der Wiederkehr der ähn-
 lichen Laute in diesen Formeln schließen
 kann, hat man in der *Pirinda*, in den Lauten:
butu und *botu* das Pronomen: uns, und sein
 Pronominal-Adjectiv zu suchen. Man ver-
 gleiche in der I Bitte *Cdbutumtahi*, in der IV
boturimegui und in der V. *boturichochii*. Bey
nitubutea könnte man in der II Bitte fast den
 Begriff: zu uns, vermuthen, wenn es nicht
 auch in der I vorkäme; zudem ist *covi* in der
 II, IV. V. VI. Bitte, wo überall: uns, zu er-
 warten ist, wiederhohlt, und *iovi* in der VII
 ist vielleicht nur Versehen für *covi*. Für: dein,
 bleibt kein übereinstimmender Laut als *hi* in
tantoki und *tarejoki*, wovon jenes dann: Reich,
 dieses: Wille, bedeuten würde.

Dafs *pininte*: Himmel, ist; erhellet aus dem Schlusse des Einganges und der III Bitte; dafs es auch am Schlusse der II steht, mag den Begriff: vom Himmel, ausdrücken.

Da *manicatii*: wie, bedeutet; welches aus der Wiederkehr des *licatit* in der V Bitte erhellet: so würde wahrscheinlich *nirihonta*: geschehen, und *ninujami*: Erde *), ausdrücken.

In *chochii* liegt wahrscheinlichst: Sünde, Böses, denn es kehrt für diesen Begriff nicht blofs in dem Schlusse der V, sondern auch der VI Bitte wieder **). In *mundi* ist wohl: vergeben, zu suchen.

In der *Tarasca* läfst sich auf ähnliche Weise Folgendes erklären:

Uchaveri und *huchaveri* im Eingange, der IV und V Bitte drucken ohne Zweifel: unser, aus; wie aber: uns, bezeichnet sey, darüber läfst sich nichts Gemeinsames in der II, IV, VI, VII. Bitte finden. Dein, scheint *tucheveii* zu bedeuten, wenigstens kommt in der I, II, III. Bitte dieses Wort vor.

ayandaro ist: Himmel. Dafs *hacan-gurihua*: Nahme, bedeute, hat Hervas anderwärts ausdrücklich bemerkt ***).

In *wepovacheras* und *wepocacuwanita* liegt wahrscheinlich: vergeben, in *hatzingakuareta* und *hatzingakuaechani* Sünde, und in *himbo* in VI u. VII. Bitte wohl: Böses.

Pro-

*) Das Grönländische *nuna*, das Caribische *nono* würden nur eine einzelne und nicht recht sichere Aehnlichkeit darbiethen.

***) In der Quichua ist *hucha*: Sünde.

****) Orig. form. mecc. ed armon dei idiomi Tabellen N. XLIX.

*Proben anderer Wörter.***T a r a s c a.**

1. *ma*
2. *teñman*
3. *tanimó.*

IV. Länder von Anahuac an bis gegen den Gila und Rio Colorado am Golf von Californien im Westen und bis gegen den Rio del Norte in Osten.

Die Begränzung nach Norden hin ist eben so wenig ganz bestimmt, als es die Wohnsitze der dort umherschweifenden, noch wilden Völker sind, von welchen wir die, von Spanischen Missionären bekehrten und unterworfenen hier anschliessen, die freyen aber wegen der Spuren ihrer Verwandtschaft mit noch nördlicheren bis zu diesen versparen. Aus grossen Theils unfruchtbaren Gegenden, welche keine zahlreiche Bevölkerung gestatten, bestehet die Intendanz von Sonora, so wie die von Durango, welche in ihrem Norden die Provinz Neu-Biscaya befasst, und der hierher gehörige Theil der Intendanz von St. Luis Potosi; in ersterer ist die eigentliche Provinz Sonora; sonst auch Neu-Navarra genannt, der nördliche, die Provinz Sinaloa der südliche Theil, und in der Mitte dieser Ausdehnung der Küste am Mer de Cortes haben die Flüsse Culiacan im 25° N. Br. Fuerte im 27° Mayo und Yaqui oder Htaqui, in dieser Ordnung nordwärts auf einander folgend, und der Fuerte eben so weit von der südlicheren Stadt

Sinaloa als von dem nördlicheren Hiaqui entfernt, zu Bestimmungspuncten der in ihrer Nähe befindlichen Missionen und durch ihre Sprache unterschiedenen Völker gedient. Die Ostküste am Mexikanischen Meerbusen biöthet, so weit wenigstens die Nachrichten reichen, der Sprachforschung wenig Bemerkenswerthes dar. Aber im Innern des Landes im Norden der Intendanz Zacatecas, (welche das ehemahlige Neu-Gallicien *) einschließt, und in deren Osten nach Neu-Leon hin, die *Matzili* wohnten, von denen Hervas **), aber

*) Von dort wird aus älterer Zeit in den *Naufragios de Alvar Nuñez Cabeça de Vaca* Cap. XXXIII (*Historiadores primitivos* von Barcia herausgeg. T. I. S. 39) Folgendes gemeldet: Sie gehen nach der Stadt der Christen S. Miguel, welche die Gouvernements-Stadt von Neu-Gallicien ist. Die dortigen Eingebornen wollen sie nicht für einerley Volk mit jenen Christen anerkennen, weil sie von Morgen, jehe von Abend gekommen, und weil jene gewalthätig gewesen, und lassen dies auch die andern wissen in der Sprache, die unter ihnen Statt fand, und die wir mehr als 400 Leguas, die wir durchreiseten, unter ihnen gebräuchlich gefunden haben, ohne daß es eine andere in allen diesen Ländern gäbe. Wir nennen diejenigen, welche sie gebräuchen: *Primahatu*, welches so viel sagen will, als *Vascongados* d. i. zu Biscaya gehörig — Vorher heißt es Cap, XXXI. (S. 36.) Sie gelangen bis zum Meer in der Gegend der Stadt, die sie *Pueblo de los Coraçones* (Herzen) nennen. Bis dahin redete ihr Neger immer die Völkerschaften an, erkundigte sich nach dem Wege, den wir gehen wollten, den Städten u. d. Wir passierten eine große Anzahl und Verschiedenheiten der Sprachen. — Denn obgleich wir sechs Sprachen wußten: so konnten wir doch nicht überall damit fortkommen, denn wir trafen mehr als tausend Verschiedenheiten an.

***) Sagg. prat. S. 68.

ohne sichernden Grund vermuthet, daß sie Mexikanisch geredet haben), stellt sich uns zunächst die merkwürdige Cora-Sprache dar.

I. C o r a.

Die Missionen von Nayarit sind das Vaterland dieser Sprache, die wegen ihrer schon beym Mexikanischen erörterten Aehnlichkeit mit dieser Sprache, selbst in der Bildung grammatischer Formen, besonders merkwürdig ist. Nicht bloß das eine dort erwähnte Zahlwort, sondern die ganze Art zu zählen und hohe Zahlen auszudrücken ist der Mexikanischen Zählweise noch ähnlicher, als es die der Yucatanischen oder Maya-Sprache ist *). Auch die Tradition erwähnt ausdrücklich Berührungen zwischen den Cori und den bey ihnen durchziehenden Azteken oder Mexikanern, nämlich bey dem Uebergange über das nachmahls zu erwähnende Tarahumara - Gebirge trafen sie auf Gräben, welche die Cori aufgeworfen hatten, um sich der Azteken bey ihrem Zuge von Huecolhuacan (jetzt Cultacan) nach Chicomontoc (welcher Ort etwas südlicher als die Stadt Zacatecas gelegen haben

*) Vgl. Hervas Arithmetica delle naz S. 107 + 111. nämlich, so wie auch bey einigen höhere Zahlen besitzenden Südamerikanischen Völkern, fünf als die Zahl der Finger einer Hand, zehn als die der Finger beyder Hände; zwanzig als die der Hände und Füße oder des ganzen Menschen vorkommt, so ist diese Grundlage der Zahl 20 bey den hohen Zahlen bestimmter bey der Maya und den beyden andern genannten Sprachen, und am gleichförmigsten bey beyden letzteren vorhanden; aber nicht so bey den Othomi, nicht so in Nord-Amerika.

soll), zu erwehren *). Wir kennen die Cora-Sprache aus dem Vocabulario en lengua Castellana y Cora dispuesto por el P. Joseph de Ortega Mexico 1732 (52 Bl., deren erstere einige grammatische Bemerkungen über diese Sprache enthalten, die sich durch die Durchsicht des Wörterbuchs haben vermehren lassen. In eben diesem Hilfsmittel sind drey dialektische Verschiedenheiten dieser Sprache erwähnt; die von dem eigentlichen Flusse Nayarit liegt bey den grammatischen Anmerkungen und sonst zum Grunde, eine andere wird sich bey der Erklärung eines Wortes der vierten Bitte ergeben. Das Wörterbuch zeichnet auch mehrmahls aufser dem Wörter des Nayaritischen Dialekts von andern angeführten aus. Die *Huitcole* in der Nähe der Cora haben eine davon verschiedene Sprache **).

Grammatischer Charakter der Cora.

1. Die Laute *d, f, g*, fehlen.
2. Die Substantive für belebte Gegenstände und für einige unbelebte haben auszeichnende Plural-Endungen: *eri, zi, tzi*, oder *te*, bey einigen wird auch der Laut des Wortes selbst verändert.
3. Dem Object der Handlung wird oft *pa* oder *pe* vorgesetzt, weitere Casus-Formen gibt es nicht.
4. Die Pronomen haben viererley Gestalt I nämlich wenn sie abgesondert stehen: *nea-*

*) Clavigero a. a. O. B. II. S. 160.

**) *Hervas* Sagg. prat. S. 73.

pué ich, *apue* du, *li* er, *iteammo* wir, *ammo* ihr, *aehmo* sie; II wenn sie unmittelbar vor das Verbum oder Nennwort gestellt sind, fast eben so, aber ohne die Endsylben: *nea*, *ap*, *itean*, *an*, *achm*; III in noch abgekürzterer oder veränderter Form vor der eigentlichen Conjugation der Verben *ne*, *pe* oder *pa*, *te*, *ce*, *me* (die dritte Singular-Person hat keinen solchen Charakter vor sich.) IV bey den Praepositionen und als Pronominal-Adjective an den Nennwörtern *ne*, mein, *a* dein, *ana* sein, *ta* unser, *amoa* euer, *hua* ihr, wovon die der dritten Person hinten, die übrigen vorn angehängt werden.

5. Von dem Verbum ist bloß die Conjugation des Praesens angegeben, wo der Verbal-Laut ganz unverändert bleibt, und nur die N. 4. III. angegebenen Pronominal-Laute vorn vorgesetzt werden.

6. Wenn das Verbum ein transitives ist; so wird zwischen das eben erwähnte Personal-Pronomen und das Verbum *a* eingeschoben, oder wenn das Object der Handlung ein Plural ist: *hua*; nämlich sobald das Object der Handlung, sey es Substantiv oder Pronomen, ausdrücklich dabey steht. Ist aber kein Object bey dem Verbum, so hat dieses zur Bezeichnung seiner Beziehung auf irgend ein unbestimmtes Object *te* *) oder *teu*, statt jenes *a* oder *hua*.

Sprachproben.

Das V. U. hat Hervas mit einigen wenigen Anmerkungen; (die einzelnen Wörter aber

*) Gerade wie im Mexikanischen.

oft unrichtig abgetheilt) eben derselbe hat Wörter der Cora im Vocab. poligl. die Zahlwörter in der Arismet. d. naz. S. 111. Genauer sind sie aus dem erwähnten Hilfsmittel gezogen, und werden hernach neben den Tarahumaischen Wörtern vorkommen.

414.

C o r a.

Aus Hervas Sagg. prat. N. 41.

Unser Vater Himmel seyn
 Ta yaoppa tahapoa pethebe;
 (verherrlicht werde) dein Name
 cherihuaca eiia teaguarira;
 (komme) (zu uns) dein (Reich)
 chemeahaubeni tahemi eiia chianaca;
 (gethan werde) dein Wille (wie)
 cheaguasteni eiia jevira iye
 (Erde) (wie) Himmel
 chianacatapoan tup up tahapoa;
 unser Brot (jedes Tages) uns bey
 eii ta hamuit eu te huima tahetze
 mangelnd heute uns gib
 rujeve ihic ta taa;
 vergib unsre Sünden wie
 huatauniraca ta xanacan tetup
 wir wir vergeben unsern Schuldigern
 iteahmo tatahuatauni tifaxanacante;
 uns hilf (dafs nicht fallen) Sünde in
 ta vaehre teatcai havobereni xanacat hetze
 (hilf) (dafs nicht) uns (zustosse)
 huabachreaca tecai tahemi rutahuaja
 (nicht was gut) (so geschehe)
 tehai eu ene Che-enhuatahua.

Grammatische Anmerkungen.

Ta ist das Pronominal-Adjectiv: unser, und diese Possessiva stehen immer vor den Substantiven.

tiyaóppa bedeutet: Vater, wovon das vordere *ti* (so wie auch die Endformen abgeleiteter Substantive) bey dem Vortritte der Possessiva wegfallen. Das Mexikanische hat eine, mit jenem *ti* genau verwandte Vorsylbe.

tahapoa Himmel, ohne Praeposition.

yepiéhbe bedeutet: seyn, wovon *pethebe* gewiß eine Form ist.

cherihuaca, *chemeahaubeni*, *chianaca* *cheaguasteni* sind bloß nach der Uebersetzung bey Hervas übersetzt; (bey allen hier in Klammern eingeschlossenen Uebersetzungs-Wörtern ist dies der Fall). Das Wörterbuch gab hier keine Auskunft. Dem V. U. liegt ein etwas anderer Dialekt der Cora, als der von Nayarit zum Grunde, in diesem bedeutet *mepebéme* od. *yembéne*: kommen, und *netitahua*: ich mache, wobey *ne* und *ti* eben solche Bezeichnungen der Verben von transitiver Bedeutung, wie im Mexikanischen sind. Dieses *tahua* liegt deutlicher in dem Schlußworte des V. U., als in der dritten Bitte; vielleicht daß *che* am Anfange der drey ersten Bitten eine Conjunction ist.

eia dein, im Nayaritischen ist das vorgesetzte *a*: dein, entweder ist *eia* hier eine Abweichung von jenem, oder *eu* dem *a* nur vorgesetzt, wie auch im Anfange der vierten Bitte dem *ta*: unser. Nach dem vorgedachten Hilfsmittel steht *eu* sonst vor den Accusativen, und jener Diphthong wird so gesprochen, daß

die Stimme auf dem *o* liegen bleibt. Man sieht aber, daß übrigens die grammatischen Formen dieser verschiedenen Dialekte der Cora überein stimmen.

teahuárit ist: Nahme, wobey *rit* die Endung abgeleiteter Substantiva ist, von *anteahuá* sich nennen, einen Nahmen führen; *gua* im Texte statt *hua* ist nur andere Orthographie, das angehängte *ra* ist wohl dialektische Verschiedenheit, wie bey

jevira, im Nayaritischen ist *xéhvial* für: Wille, angegeben, (wobey *x* und *j*, nach der Spanischen Aussprache gleichlautend, nur verschiedene Orthographie sind, so wie auch bey Hervas in der fünften und sechsten Bitte *xanacat* ein Mahl mit *x* das andre Mahl mit *j* geschrieben ist).

Erde, ist nach dem Nayaritischen Wörterbuche *chuhiti*; in *chianacotapooan*, bemerkt man zuerst dasselbe *chianaca*, welches vorher durch: Reich, übersetzt ist, und die Endung *tapooan* sieht einer andern Schreibart des Wortes *tahapooa* zu ähnlich, als daß man nicht daran denken müßte. In manchen dieser Sprachen ist: Erde, durch Ausdrücke wie: unter dem Himmel, bezeichnet, vielleicht daß auf solche oder eine ähnliche Weise jene Zusammensetzung entstanden ist.

hanquit ist: Brot; Tag, im Nayaritischen: *xéucat*, *hetze* bedeutet: in, bey.

orébe bedeutet im Nayaritischen: mangeln, Bedürfnis haben; da nun aber ausdrücklich bemerkt ist, daß die im Innern der Gebirge wohnenden Coraer, welche die *Muntizini* heißen, besonders den Unterschied ihres Dialekts haben, daß sie *r* einschieben oder am

Anfange oder Ende der Wörter *r* hinzu sprechen; so ist hierdurch das Wort des Textes *rujeve* (oder *ruxeba*, denn *v* und *b* sind im Spanischen einerley Buchstab) erklärt, und zugleich der Dialekt unsrer Formel gefunden.

ihic heute, im Nayaritischen: *ico*, eben daselbst *tá*: geben, *ata^{ouniri}* vergeben, *xanacat*: Sünde, Beleidigung, *itean* oder *iteammo*: wir, welches alles fast ohne Abweichung in der Formel vorkommt, denn das

tatahuataumi mit *ni* bey Hervas steht, ist blosses Versehen, *tata* muß Bezeichnung der ersten Person seyn, ähnlich dem *ta* unser, obwohl sonst *te* als Vorsatz der ersten Plural-Person in dem gedachten Hülfsmittel angegeben ist, vielleicht auch eine dialektische Verschiedenheit; *hua* aber wird zwischen das Personal-Pronomen und den Wurzellaut eingeschoben, wenn sich das Verbum auf einen Plural-Accusativ des Substantivs bezieht, *a*, wenn es sich auf einen Singular-Accusativ bezieht (s. die Uebersicht der Grammatik N. 6.) Die Endungen *ri* und *re* fallen wenigstens bey der Ableitung weg, vielleicht, wie hier, auch bey der Biegung, z. B. bey

xanacare ist: beleidigen, das vorgesetzte *ti* bezeichnet, wie im Mexikanischen, auch bey dem vom Verbum abgeleiteten Nomen den transitiven Bezug desselben, *ta* ist: uns; Abstracta, den Participien ähnlich, werden im Nayaritischen durch die Endung *huame* bezeichnet; *nte* mag dialektischer Unterschied seyn.

netivaehre: ich helfe, mit den erklärten Vorsätzen der Person und des transitiven Bezugs. Fallen ist im Nayaritischen: *hualéhbe*,

welches wenigstens Aehnlichkeit mit dem Textsworte hat.

2. Sprachen von Tepehuana und Topia, und Tubar.

Im Westen an der Küste ist Tepehuana, bey Ribas Tepeguana genannt. Dieses *Andr. Pet. de Ribas historia de los triumphos de nuestra santa Fe* Madr. 1645. ist die Hauptquelle aller Nachrichten über die Gegenden dieses Abschnittes, (neben welcher nur noch besondere Erörterungen über die Sprachen der Tarahumara und Pima Auskunft geben.) Her-vas hat in der Einleitung zum *Saggio pratico* Auszüge aus Ribas.

Die Tepeguanen, wie auch P. Steffel in seinem Wörterbuche der Tarahumarischen Sprache bey der Ableitung ihres Namens von dem Tarahumarischen *pegua*: hart, schreibt, seyen steinharte Leute, ein wildes, aufrührisches Volk, welches auch mit den Tarahumaren gränzet.

Ueber die eigenthümliche Sprache dieser Tepeguanen hatten *Tommaso de Guadalaxara* und *Benetto Rinaldini* Grammatiken gearbeitet, und *Girolamo Figueroa* Grammatik und Wörterbuch *).

Im Norden von Tepehuana enthält die gebirgige Provinz Topia um den 25° N. Br., außer der lingua Topia und der damit verwandten

*) *Clavigero Stor. d. Mess. T. I. Catalogo di autori, che hanno scritto nelle lingue della Nuova Spagna.*

Acaxee noch im Norden der letzteren die Xixime, Sicuraba, Hina und Huimi als Sprachen eben so vieler verschiedener, in der Nähe der Topia und Acaxee wohnender Völkerschaften *)

Die Tubar-Nation wohnt gegen die Quellen des Flusses Sinaloa, und schließt sich so eben so an die nachher N. 4. anzuführenden Völker mit verschiedenen Sprachen aus der Provinz Sinaloa, als an das Tarahumarische, da die Missionen, wo die Tubar-Sprache geredet wurde, von den Missionarien zu Nieder-Tarahumara gerechnet wurden. Ribas bemerkt ausdrücklich, daß unter den Tubar theils eine, der Sinaloa-Sprache verwandte, theils eine ganz verschiedene geredet wurde **).

Sprachprobe.

Hervas hat das V. U. in der Sprache der Tubar gegeben, und die ersten fünf Bitten mit Hülfe des Abb. Clavigero übersetzt.

415.

T u b a r.

Aus Hervas Sagg. prat. N. 43.

Unser	Vater	Himmel	bist
Itē-cañār	tegmuccarichui	catemat;	
dein	Nahrung	sey gepriesen	
Imit	tegmuarac	milituraba	teochigualac;
dein	Reich	zu uns	komme
Imit	huegmica	carinili	bacachin-assifagula;

*) Ribas a. a. O. B. VIII. C. 1. p. 14. 16. 20. und Hervas Sagg. prat. S. 69.

**) Ribas a. a. O. B. II. C. 33. S. 117 und Hervas a. a. O. S. 76.

des^{Wille} Wille geschehe Erde so
 Imit avamunarir echu nañigualac imo
 wie geschieht Himmel
 cuigan amo nachic tegmuecarichin;
 Unser Brot tägliches
 Ite cokuatarit, essemer taniguarit
 gib uns heute
 iabba ite micam;
 unsere Sünde vergib wie wir vergeben
 Ite tatacoli ikiri atzomua ikirirain

ite bacachin cale kuegmua nañigua cantem;
 uns Sünde
 Caisa ite nosam baca tatacoli;
 uns
 Bacachin ackirò muetzerac ite.

Einige Anmerkungen.

Wenn in der fünften Bitte nicht irgend ein Umstand die Befugniss aufhebt, aus der Vergleichung des Verbum *ikiri* zu schliessen: so ist *rain* ein Biegungs-Anhang, sey es nun des Tempus, so das unmittelbar folgende *ite* (wir) noch dazu gehört, oder selbst der Person.

In eben dieser und der folgenden Bitte ist *tatacoli* ohne Zweifel aus dem Mexikanischen *tlatlacolli* entweder durch die Missionäre übergegangen; oder stammverwandt; man sieht, wie der Mexikanische Laut *tl* zum bloßen *t* geworden, ist, und auch die Mexikanische Endung *li* fehlt.

bacachin, welches drey Mahl wiederkehrt, bezeichnet wohl nur einen Hilfsbegriff, vielleicht auch.

In dem *catemot* verglichen mit dem *cate-*
came der N. 4. zu erwähnenden Hiaqui-Spra-

che, dem *cacama* der Opata, und *lacama* der Pima (s. eben das.) liegt eine gewisse Aehnlichkeit, die sich aber nicht weiter verfolgen läßt; eben so in den Wörtern für: Nahme: Cora: *teaguarira*, Opata: *tegua*, Eudeve: *teguat*, Tubar: *tegmuarac*.

3. Tarahumara.

Im Osten schon von Tepeguana erstreckt sich Tarahumara, reicht aber bis über den 30° N. Br., wo eben in Tarahumara der westliche Arm der Sierra Madre, der hinter Bolaños niedrig geworden, dort im 30° von neuem eine beträchtliche Höhe erhält, und zu den Gebirgen der Pimeria alta (s. N. 5.) die sie bildet, heran steigt. Tarahumara gehört zu Neu-Biscaya. Den Namen leitet P. Steffel, der einzigen Quelle, die wir hier allein benutzen können (s. den Artikel: Spiel, im nachmahls anzuführenden Wörterbuche), von *tald*: Fuß und *huma*: laufen, ab, wovon *talahumali*: Fußläufer, indem sie mit außerordentlicher Schnelligkeit und Ausdauer Wettrennen halten, und dabey bis zum Ziele und wieder zurück eine hölzerne Kugel mit der obern Fläche des Fußes fortwerfen.

Die Jesuiten hatten sieben ansehnliche Missionen, welche sie Nieder-Tarahumara oder Chinipas nannten und wozu auch die zwey Missionen der Tubar (s. N: 2.) gehörten, (mit der Chinipas-Nation wurden auch die Guazapari, Temori, Ihio und Vatochio bekehrt *) woraus Hervas folgert, daß sie verwandte

*) Ribas 2. 2. O. B. IV. C. 7.

Sprachen geredet haben); und siebzehn in Hoch-Tarahumara in 54 Ortschaften und noch hundert Rancherías d. i. herumschweifenden Haufen oder Horden *).

Zwey, dialektisch ein wenig von einander abweichende Formeln des Tarahumarischen V. U. hat Hervas im Sagg. prat., eben derselbe im Anhang zum Vocabolario poligloto S. 238 die Tarahumarischen Zahlwörter. In v. Murr's Nachrichten von verschiedenen Ländern des Spanischen Amerika Bd. I. (Halle 1809) ist N. II. des P. Matth. *Steffel* Tarahumarisches Wörterbuch, worein auch manche Nachrichten über Sitten und Gebräuche dieser Nation eingewebt, und woran eine besondere ausführliche Darstellung ihrer Art zu zählen, und die Bacmeistersche Sprachprobe ins Tarahumarische übersetzt, so wie das V. U. angehängt ist. Da P. Steffel jene Uebersetzung auch noch der Prüfung eines dieser Sprachkundigen Freundes unterworfen hatte: so haben wir die volle Sicherheit der richtigen Darstellung dieser Sprache. Nach Clavigero (ä. vorher a. O.) hatte *Agost de Roa* eine Grammatik, *Girolamo Figueroa* aber Grammatik und Wörterbuch dieser Sprache entworfen, ob sie aber zu Stande gekommen, ist ungewiß, und noch mehr, ob sie gedruckt worden, da wenigstens P. Steffel sie nicht erwähnt, als er im Vorberichte, der auch einige vorläufige Bemerkungen über die Sprache enthält, ausdrücklich sagt, daß P. Thom. Guadalaxará sein angefangenes, grammatisches Werkchen über

*) Hervas Sagg. prat. S. 76. 77.

diese Sprache nicht habe zur Vollkommenheit bringen können.

Die Tarahumatische Sprache (über deren dialektische Verschiedenheit P. Steffel nichts sagt), hat eine hinlängliche Ausbildung durch grammatische End-Formen erhalten; ich habe es mir angelegen seyn lassen, sie aus den beyläufigen Erwähnungen im Wörterbuche zusammen zu suchen, und daraus die folgende grammatische Charakteristik dieser Sprache aufzustellen.

Ueber ihre Aehnlichkeit mit dem Mexikanischen ist bey diesem geredet, und sie ist durch viele Beyspiele belegt worden. Sie scheint sich nicht, wie bey der Cora, eben auf grammatische Endformen zu erstrecken; aber sie ist doch groß genug, um Anlaß zu geben zu Vermuthungen über Zusammenhang der Abstammung oder den Einfluß nach Norden gegangener Völker, die Mexikanisch redeten. Zwar ist P. Ortega selbst bey der Cora dieser Meinung nicht, sondern sagt *); „diese Mexikanischen Wörter seyen nur aufgenommen, aber in so früher Zeit, daß sie für Cora-Wörter gelten.“ Darin hat er nun Unrecht, wenigstens in so fern, als wir die deutlichsten Spuren der Uebereinstimmung der Cora und des Mexikanischen in ganz singulären grammatischen Einrichtungen gezeigt haben, wovon die Quelle entweder in gleicher Abstammung oder solcher Mischung gelegen haben muß, daß wenigstens der eine Theil dieser Mischung, welcher diesen Einfluß gewann, zum Mexikanischen Sprachstamme

*) Einleitung zu s. Vocabol. d. Cora §. 3.

gehörte. Indessen können wir doch bey diesen Aehnlichkeiten dieser Sprachen mit dem Mexikanischen, in Absicht, welcher Hervas oft zu weit geht; nicht vorsichtig genug seyn, wenn selbst bey den erwähnten, wirklich mancherley Aehnlichkeit mit dem Mexikanischen zeigenden Sprachen, wie der Cora und Tarahumara, die, nach Hervas's Ausdruck, von Mexikanischen Wörtern wimmeln, solche Zweifel von an Ort und Stelle lebenden sachkundigen Männern erhoben worden sind.

Dafs übrigens in den nördlicheren Gegenden über Tarahumara wirklich Mexikanisch redende Eingeborne gefunden worden, wie Hervas von den in derselben geographischen Länge im Norden von Tarahumara wohnenden Concha, und besonders von den über diesen nordwärts wohnenden Chinarri, von letzteren nach dem Zeugnis eines Missionärs behauptet, der versichert, man habe ein paar solche Eingeborne unter sich Mexikanisch reden hören *), und wie Clavigero von den Gegenden der Casas grandes behauptet, von denen im nächsten Abschnitte die Rede seyn wird: so könnte eine solche Wahrnehmung kaum auffallen, da nach des Hr. von Humboldt Versicherung zahlreiche Stämme der Chichimechen, welche von den Spaniern unter dem vagen Nahmen: Mecos, begriffen werden, Neu-Biscaya beunruhigen **). Denn von den Cici-

*) Sagg. prat. 71.

***) Essai polit. d. l. N. Espagne S. 289. Die Mecos sind ein Stamm der Chichimechen s. eben das. S. 99.

Cicimechen ist oben bey Mexico gezeigt worden, daß sie mit den Mexikanern eine genau verwandte Sprache redeten; und auf die Meinung, daß aus dem Reiche Mexiko nach dessen Eroberung sich Völkerschaften nordwärts gezogen haben, werden wir selbst bey noch weit nördlicheren Völkern der folgenden Abschnitte zurück kommen. Da nun aber auch außerhalb dieses Mexikanischen Reichs und in dessen Norden die ganz frey und ohne feste Wohnsitze gebliebenen Horden der Cicimechen über die Gegenden, von denen wir jetzt handeln, streiften; da ferner *) nach der ausdrücklichen Versicherung der Spanischen Geschichtschreiber, im XVI. Jahrhundert Neu-Biscaya, Neu-Mexiko und Sonora sehr wenig bewohnt waren, und nach der Eroberung Mexiko's und je mehr die Sieger sich ausdehnten, die dort umherstreifenden nomadischen Jagdvölker sich zurück nach den Gebirgen de la Grue gezogen haben: so könnte es um desto weniger auffallen, hier und da Spuren des Einflusses der Mexikanischen Sprache zu finden. Unter den Cora und Tarahumara abet, Gegenden, welche zeitig unter der Bothmäsigkeit der Spanier standen: möchte dieser Einfluß noch älter seyn.

Auch sind hier noch ein paar Aehnlichkeiten der Tarahumara und anderer südlicher Sprachen zu bemerken, da sie, wenn sie auch für sich noch nichts folgern lassen, Beweis und Antrieb der Aufmerksamkeit seyn können. Eben so einzelne Aehnlichkeit mit näheren, nördlichen Sprachen s. bey den Pima N. 5.

*) S. H. v. Humboldt Ess: pol. S. 80.
Mithrid. 3. Thl. 3. Abth. K

	böse	gib	Meer	Hund
Tarahumarisch	tscti	kja	paugui	manila cocotschi
Poconchisch	tsirt			
Yucatanisch	..	cua	.....	.....
Itaitisch	..		bigua	.....
Caribisch	..		.....	caicouchi *)

Grammatischer Charakter der Tarahumarasprache.

1. Die Laute *d* und *f* fehlen ganz, auch wird gewöhnlich *s* statt *z*, oft *b* statt *p*, *m* statt *n*, *b* statt *g* gebraucht.

2. Bey vielen Substantiven bemerkt man, daß sie gleichmälsig auf *la* endigen. Abgeleitete Substantive haben die Endungen *ki* oder *nali* z. B. *tsainijoliki*: Sünde, *jukiki*: Regen, *noitsanali*: Arbeit, von *tsainijola*: Böses thun, *juku*: es regnet, *noitsa*: arbeiten.

3. Die Casus der Substantive werden also ausgedrückt, das dem Dative *ke* vorgesetzt wird (s. d. Artikel: Nein, im Wörterbuche), der Genitiv aber hat nicht selbst eine Auszeichnung, sondern das Wort, welches den Genitiv regiert, ist durch die Endung *la* ausgezeichnet z. B. *Petro nonola*: des Peter Vater (s. d. Artikel Mutter.)

3. Adjective scheint es wenige zu geben, und dagegen die meisten vielmehr Participo zu seyn, d. i. von Verben abgeleitet durch die Endform *ameke*, durch welche sich auch eigentliche Participe bilden, so daß, wenn Mon-

*) Trifft nach Französischer Aussprache zusammen mit der Deutschen, nach welcher das Tarahumarische von dem Deutschen *P. Stiefel* dargestellt ist — *paugui* ist: Wasser, *manila*: Sumpf.

boddo's Bemerkung, daß in Amerikanischen Sprachen das Adjectiv fehle, und durch Participle ersetzt werde, auch nicht ganz streng zu behaupten seyn möchte, diels im Tarahumarischen wenigstens großen Theils der Fall ist; indem nicht bloß z. B. von *lessi* lass, matt werden: *lesslameke*: matt, kommt, sondern auch *schiogameke*: blau, *igueameke*: stark *saatameke*: sandig, *cusigameke* hölzern, letztere, von *igue*: sehr, *saaté*: Sand, *cusiki*: Holz, eben dieselbe Form haben.

4. Die Comparation der Adjective erfolgt, indem *be* an dieselben hinten angehängt wird z. B. *galá*: gut, *galabe*: besser, *khutú*: klein, *khutabé*: kleiner, *tele*: unten, *telebé*: tiefer; der Superlativ wird durch das vorgesetzte *igue*: sehr, umschrieben, doch sind für letzteren, und für den Comparativ, wenn der verglichene Gegenstand dabey steht, auch noch andere Constructionen, (s. im Wörterbuche: der kleinste, und N. 13 der Bacmeisterschen Probe).

5. Die Ordinal-Zahlen haben die Endung *aje* zu ihrer gemeinsamen Form. Um: mahl, auszudrücken, wird (außer bey: ein Mahl) die Endsylbe der Grundzahl in *ssa* verwandelt z. B. *ossa*: zwey Mahl, *baissa*: drey Mahl; wahrscheinlich sind die Formen *ossánica*: zwey und zwey, *ossáeki*: zweyfach, auch auf die übrigen Zahlwörter erstreckt; doch ist *baicáruameke* verdreyfacht.

6. Die Personal-Pronommen sind (s. auch den Artikel: da) *né*, *nehé*; *nehéli*: ich, *netschi*: mir; *mi*; *muhé*; *muhéli*: du; *mi*, *miki*: dir, dich; *iche* er; auch für den Singular und Plural angehängt: *pu*; *támé* od. *tamehe* wir; *emi*, *emehé*

emeje: ihr; *nehéli*: mein, *muhéli*: dein; *pu*, oder *puhé*: sein, ihr.

7. Die Verba haben, so weit es sich bemerken liess, keine Biegung zur Unterscheidung der Personen, aber wohl erscheint *leke* in der Bacmeisterschen Formel n. 21. als die Endform der Prieterita, und die Phrase (unter d. Artikel: nachdem). *musé simisaga, tamicoc*: wenn du wirst fortgegangen seyn, werden wir essen, von *simi* gehen, und *coa* essen, würde noch ein paar andere Endformen der Zeit aufstellen.

8. Die Participle haben, wie schon erwähnt worden, die Endung *ameke*, und zwar so wohl die activischen als die passivischen (letztere gewöhnlich mit Einschlebung der Ableitungssylbe *ruc* oder einer ähnlichen). Beispiele: *jolá*: machen *jolajameke* der etwas macht, *luhá*: laufen, *luháameke* Flüchtling, *m:khúku*: sterben, *mukhuameke*: der Verstorbene, und *mukhúameke* einer, der im Sterben, bis zum Sterben war; vom Passive: *hia* geben, *hiarligameke*: gegeben, *jolarugameke*: gemacht, aber auch von *coa*: essen: *coajameke*: das Essen, die Speise. — Die Hauptform des Verbum druckt auch das Gerundium aus, z. B. *humá*: laufen und: im laufen.

9. Für das Passiv und abgeleitete Verba sind besondere Endformen vorhanden, *ruc* für das Passiv, z. B. *echtschá säen*: *échtschiruc*: gesäet; *ruje* bedeutet angehängt: machen (redere) z. B. *ajónoco*: zürnen, (*ajonameke*: zornig) *ajoruje* zornig machen. *Mela* druckt activisch, *boa* oder *poa* passivisch den Begriff der Nothwendigkeit aus, z. B. *echtschámela*: säen sollen, von *hoká* dreschen: *hokiboa* es muls ge-

droschen werden. Auch liegt z. B. in *lomlslml*: es wird weich, eine Umschreibung durch das Verb. *simi*: gehen, von: *lomiki*: weich seyn.

10. Die Praepositionen stehen hinter den Wörtern z. B. *raje*: mit, durch, vom Instrument, Beyspiele liefern die Artikel der Personal-Pronomen.

11. Die Conjunctionen stehen auch am Ende des Satzes, den sie mit einem vorhergehenden verbinden sollen, s. *pitse*; und, auch, in mehreren Nummern der Bacmeisterschen Formel. *Mapü* ist: gleichwie: das. (im letzteren Falle wenigstens wird statt des *pu*, welches das Pronomen der dritten Person ist, so bald von einer andern Person gesprochen wird, das Pronomen dieser angehängt, s. den Artikel: das.)

12. Die Wortfügungen nennt P. Steffel verwickelter und von den allgemeinen Regeln abweichender, als in irgend einer, ihm bekannten Sprache, so das Worte nach jenen Regeln verbunden, sehr oft gar nicht verstanden werden können,

Sprachproben.

416.

Tarahumarisch.

Nach P. Steffel a. a. O. S. 374.

Unser	Vater	wie du	hoch	weit	wohnt
Tami	nond,	mamü	regü	guamí	gatiki;
von uns,	verehrt	werde	dein	Nahme	
tami	noinéruje		mu	reguá;	
Reich	(kómme)				
Seliméa	rekijena				

von uns (gethan) werde dein Wille hier.
 Tami neguaruje mü jelaliki henná
 Erde an^f wie er, auch ebenfalls Ferne.
 guetschiki, mapu hatschibe reguega guami;
 uns ernähre heute
 Tami nututuje hipebá;
 uns vergib unsere Schuld wie wir
 Tami guccánje tami guikeliki, matamé
 eben so gleichfalls wir vergeben
 hatschibe reguoga tami guccánje
 auch unsern Schuldigern
 putsé tami guikejameke;
 nicht uns versuche
 Ke tá tami satuje
 den Teufel weit weg schicke
 Telegatigameke mechká hulá, Amen.

417.

Eben dasselbe

bey Heróas Sagg. prat. n. 44.

Tamu-nondó má mü rigui-guami-gatiki;
 Tami noineruye mü reguá;
 Selimeya rekiená;
 Tami negualigua mü yelaliki gená guechi
 mová mata-achivé reguega guami-rigui
 negualigua;
 Tamnututuye gippeba;
 Tamiguécagüye tami guikeliki mapuachivé
 reguega tami guccaguye puché tami gui-
 keamek;
 Tami ta sa tuye;
 Veregatimek e meccha yurá.

418.

Eben das selbe

eben daselbst n. 45.

Tamu-nondó má mü rigui guami guatiki;
 Tami noineruye muregua;

Selimeya rekteria;
 Tami nogualigua muyela bliki gená hiechi-
 moba mataachivè reguega guami rigiù
 negualigua;
 Tami nutuye hippeba;
 Tami güccakuye tami guikueliki mapuachive
 reguega tami guécaguye puche;
 Tami gue kucamk;
 Tami tajatuyererè gatimek mecahurá.

Grammatische Erklärung.

Nond bedeutet: Vater.

ma ist Conjunction, die: gleich wie, daß, bedeutet, vielleicht hier das Pronomen relativum ausdrücken soll; das Pronomen der Person wird an jene Conjunction gehängt.

regui bedeutet: hinauf, in der Zusammensetzung: etwas Hohes, *guami*: weit, und *gati*: seyn, sich aufhalten.

noine bedeutet: ehren, *ruc* ist Charakter des Passivs, womit *rige* oder *rije* wohl verwandt ist, da vor der Particip-Endung auch *rug* geschrieben wird, wenn nicht in *rije* der Begriff: machen (reddere) liegt, s. d. grammat. Uebersicht n. 9. Das vorhergehende *tami* ist daher hier: von uns.

reguala ist im Wörterbuche für: Nahme, vielleicht aber daß dieses *la* eigentlich die Form ist, wenn ein Genitiv dabey steht, der bey diesem Worte natürlich immer stehen wird, wenn es nicht ein Pronominal-Adjectiv bey sich hat.

Seli ist: befehlen, von einer Endung *meya* findo ich nichts, bey Hervás ist es übersetzt: reguando: Weder unter: kommen, noch: thun,

oder einem ähnlichen Begriffe findet sich die Deutung der nächst folgenden Wörter, die bloß nach Herva's Deutung übersetzt sind.

jelaliki oder *yelaliki* Wille, von *jela* wollen. In der dritten Formel ist *bliki* nur eine ungeschickte Trennung des *liki* von *yela*.

henna ist: hier, da; *gue* Erde, *tschik* die angehängte Praeposition: in, auf. Mit, etwas veränderter, und nicht Deutscher Schreibart findet man eben diels in den andern Formeln, in welchen *mova* eine andere Schreibart von *mapu* (oder *mabu* so daß *b* oder nach Spanischer Schreibart *v* für *p* stehe) ist.

hatschi, in den nicht Deutschen Formeln *achi* geschrieben, und *révega* werden mit *mapu* verbunden, um: gleichwie, auszudrücken, ob es wohl auch *mapu* allein ausdrückt. Was *mata* vor *achi* in den letzten Formeln sagen soll, finde ich nicht.

Brot nach Art der Tarahumaren gebacken ist *teméke* oder *reméke*, aber *nutugala*: Lebensmittel, und *nututuye*: ernähren, *hipeba* aber heute.

guecauye oder *guecacuye*: verzeihen, und *guike* sündigen, Unrecht thun (die Abweichungen der Formeln bey Hervas, wo bald *guike* bald *gueke* steht, sind Versehen,) stehen nicht im Wörterbuche, aber die Formen des abgeleiteten Substantivs: *liki* und des Particips *ameke* ergeben jene Wurzel.

putse: auch, bey Hervas *puche* (ausgesprochen: *putsche*.)

ké ist die Negation, und wohl auch das *gue* der dritten Formel, auch *ta* ist Negation, *sdtuye* über: anfechten, versuchen, *telegatigameke* ist der Teufel, der unten ist, von *tele* unten,

so wie dagegen *tepagatigameke*: Gott, d. i. der oben ist. *mechca* bedeutet: weit, *hila*: schicke. Die Abweichungen in den andern Formeln sind bloß Verwechslungen der Buchstaben.

Proben anderer Wörter *).

	Tarahumara	Cora
Gott		(<i>tatahuacan</i>)
Himmel		<i>tahapoa</i> (<i>tahapa</i>)
Erde	<i>gud</i>	<i>chudhti</i>
Feuer	<i>naiki</i>	(<i>teujcuarit</i>)
Sonne	<i>taich</i>	<i>xencat</i>
Mond	<i>maitsca</i>	(<i>añahupi</i>)
Mensch	<i>rehoje, tehoje</i>	<i>bévit</i> . Plur. <i>teaiten</i>
Mann		<i>tedra</i> , Plur. <i>tetedcar</i>
Weib	<i>muki</i> , (Ehefrau, <i>upi</i>)	<i>vita</i> Plur. <i>uchri</i>
Kind	<i>cutschigua</i>	
Vater	<i>nond</i>	<i>tiyabppa</i>
Mutter	<i>jeje</i>	<i>tibe</i>
Sohn	<i>nola</i>	(<i>tipéric</i> von Männern)
Tochter	<i>malála, aguila</i>	(<i>tyabh</i> — Frauen)
Bruder	<i>batschi</i>	älterer: <i>tihdzi</i>
Schwester	<i>boné</i>	ältere <i>tichdzi</i> jüng. Br. od. Schwest. <i>ti</i> <i>húte</i>
Kopf	<i>mobla</i>	<i>máuti</i>
Auge	<i>pustki</i>	<i>hiuziti</i> . Plur. <i>hauziti</i>
Zunge	<i>tenila</i>	<i>nandriti</i>
Haar	<i>gutschilla</i>	<i>kepoiti</i>

*) Die schon bey dem Mexikanischen zur Vergleichung der Aehnlichkeit desselben mit der Cora und Tarahumara angeführten Wörter der beyden letzteren Sprachen sind hier nicht wiederholt, sondern dort nachzusehen. Einige in Parenthesen-Zeichen eingeschlossene hat Hervas im Vocab. poligl. so. Die Tarahumara-Wörter sind nach Deutscher, die der Cora nach Spanischer Aussprache zu lesen.

	Tarahumara	Cora
Fufs	<i>tala</i>	<i>chapoartit</i>
Brot	<i>remeke, temcke</i>	<i>hamuit</i>
Tag	<i>tselé</i>	<i>xeucat</i>
2	<i>oca, guoca</i>	<i>hudlpoa</i>

4. Sprachen von Zuaque, Mayo, und Yaqui.

Die schon bey der Einleitung zu diesem Abschnitte genannten Flüsse dienen zu Bestimmungspuncten der hier an der Westküste an ihnen wohnenden Völker, denen verschiedene Sprachen zugeschrieben werden. Der Mayo fällt in den Hafen Guitivis oder S. Cruz de Mayo in das Meer des Cortes oder den Golf von Californien, und der Yaqui oder Sonora, der einen ansehnlichen Lauf von seinen Quellen am westlichen Abhange der Sierra madre, auf der Gränze zwischen Neu-Biscaya und Sonora hat, eben dahin unweit des kleinen Hafens Guaimas im 28° N. Br. *) Letzterer Ort bestimmt zugleich das Vaterland einer als verschieden angegebenen Sprache der *Guaima*.

Der südlichere, bey den Tubar schon erwähnte Fluß Sinaloa, in den neuesten Beschreibungen dieser Gegenden nicht ausdrücklich aufgestellt, aber nach Hervas **) auch den Nahmen Zuaque führend, gehört offenbar der

*) *Humboldt Ess. polit. S. Pike voyage de la nouv. Mexique T. II. S. 133.* Letzterer schreibt: *Gayamas*,

**) *Sagg. prat. S. 74. a. E.*

Provinz Sinaloa an, die vom Rio del Rosario bis zum Rio del Tuerte zwischen dem 23° und 28° N. Br. und 108° und 111° d. L. reicht? und Sinaloa zu ihrer Hauptstadt hat. Da nun aber nach der Versicherung bey Ribas, daß die *Maya*-Sprache **) von der *Maya*-Nation am *Mayo*-Flusse gesprochen, dieselbe sey, welche am südlichen *Zuague* und am nördlichen *Hiaqui* geredet wird; auch eben derselbe Ribas, welcher Missionär der *Zuaca*-Nation war, an den *Hiaqui* geht, und dort so gleich zu lehren anfängt **): so ersieht man hierin ein Band zwischen den Sprachen der mancherley Völker dieser Gegenden, deren Wohnörter genau zu bestimmen kaum möglich ist.

Die *Guazave*-Sprache war die gewöhnliche an der ganzen Meerküste von Sinaloa; P. Hernando Villafañe hat zuerst davon eine Grammatik gemacht. Mit den *Guazave* (heißt *Guayave* genannt) hatten die *Ahome* am *Sinaloa* einerley Sprache, betrachteten sich als verwandt, und beyde Nationen mußten, mit einander vom Norden gekommen seyn, von wo, wie Ribas sagt, alle diese Nationen versichern, von andern vertrieben, hieher gekommen zu seyn †). Die *Ahome*-Sprache re-

*) Humboldt ess. pol. S. Plke T. II. S. 138.

**) Welche nicht mit der *Maya* od. *Xucaina* zu verwechseln ist, mit welcher wenigstens das *Hiaqui*-V. U. auch nicht die entfernteste Ähnlichkeit zeigt.

***) Ribas 2. O. B. IV. C. I. B. V. C. I. 4.

§. vgl. auch B. V. C. 15. S. 324. *Mexas* Sags. prat. S. 74.

†) B. I. C. 6. S. 10.

deten nach Ribas's Versicherung die Comopori, auch mit jenen verwandt, eben so wie noch eine andere dortige wilde Völkerschaft *).

Hervas will, daß auch diese Ahome-Guazave-Sprache verwandt mit der Zuaque-Mayo-Hiaqui-Sprache sey, weil die Jesuiten jene redende Eingeborne zu Missionen geschlagen hatten, wo letztere geredet worden, und dehnt diesen Schluß wegen eben dieses Grundes auf die *Ocoroni*, *Tagueca* oder *Tehueca*, (auch am Sinaloa, neben welchen noch eine andere Nation mit einer verschiedenen Sprache wohnte **), und die von ihm als verwandt mit den *Tehueca* betrachteten *Tepahue* oder *Tepague* und deren besonders genannte Sprachen aus. Allein jener Schluß kann um so weniger gelten, da ausdrücklich bemerkt wird, daß die Jesuiten die *Hiaqui*-Sprache zur herrschenden in den dortigen Missionen gemacht haben ***), und da wenigstens die *Tepahue*, die an den obern Sinaloa gesetzt werden, am natürlichsten als ein Zweig der bey *Tepehuana* besonders angeführten Nation zu betrachten sind, denen sie jene Lage auch näher bringt.

Aber als verschieden von jenen verbreiteteren Sprachen werden noch die *Zoe* und die *Huite* aufgestellt. Von ersterer sagt Ribas die Verschiedenheit von der Sinaloa-Sprache ausdrücklich aus, von der *Huite* aber bemerkt er, daß ein *Huite*, der als Slave am Sinaloa war, von dem Missionär erst die Sinaloa-

*) Ribas a. a. O. B. III. C. 3. S. 145. und C. 8, B. V. C. 23. S. 352. Hervas a. a. O. S. 75.

**) Ribas a. a. O. B. III. C. 14.

***) Hervas Sagg. prat. S. 76. l. d. Mitte.

Sprache lernen mußte, bevor er in der christlichen Lehre unterrichtet werden konnte *).

In allen diesen Sprachen von Sinaloa fand Ribas viele Mexikanische Wörter, von welchen er versichert, ein langes Verzeichniß liefern zu können, (möchte er es zur Vermehrung unsrer Kenntniß von diesen Sprachen geliefert haben!), und von welchen er auf einen früheren Zusammenhang dieser Nationen mit der Mexikanischen schließt. „Ihre Grammatiken seyen zwar von dieser verschieden, aber kommen doch mit dieser in vielen Regeln überein **)

Sprachprobe.

419.

H i a q u i

alis Hervas Sagg. prat. n. 42.

Unser Vater Himmel bist
 Itom-achai teve-capo catecame;
 gepriesen sey Nahme
 Che-chevasu yoyorvva;
 uns komme dein Reich
 Itou hiepsana em yaorahua;
 dein Wille Erde geschehe Himmel
 Em harepo in buyapo annua amante vecapo
 geschieht wie
 annua beni;
 unser Brot heute uns gib uns
 Machuveitom-buareu yem itom amica-itom;
 auch vergib Sünden wir
 Esoc alulutiria ca-aljiton-aneau itepo
 vergeben wie unsern Schuldnern
 soc alulutiria ebeni itom veherim;

*) *Hervas a. a. O. S. 76. a. Anf.*

**) *Ribas a. a. O. B. I, C. 6. S. 10.*

nicht uns führe in schlechte Dinge
 Caitòm butia juenacuchi cativiri betana;
 uns rette (hülfe)
 Aman itom-yeretua.

Einige Bemerkungen.

Die Uebersetzung dieses V. U. ist nach Hervás, welcher nicht sagt, in wie fern sie von einem der Sprache kundigen Missionar gegeben oder erráthen ist. Einige Vergleichen mit andern benachbarten Sprachen werden zum Theil zur Bestátigung dienen, und ein gewisses Verháulniß dieser Sprache zur Tubar begründen.

Auch das Tubar V. U. s. n. 415. hat für: unser, das ähnliche *ite*, für: dein, das wenigstens einiger Malsen dem *em* ähnliche *imit*.

Bey *amica* ist *micam* aus der Tubar-Formel vergleichbar, und damit auch einiger Malsen *mac* in den Opata- und Eudevo V. U. n. 421. u. 422.

itom am Schlusse der IV Bitte überflüssig, gehört vielleicht zum Anfange der Vten. nach *alulutiria* und vorher auch nach *annua* zu urtheilen; findet bey den Verben *ké-itó* Biegung Statt.

cativiri könnte aus dem Italienischen *cattivo* angenommen scheinen, ist aber in diesem Sinne nicht Spanisch, und wohl ein bloß zufälliges Zusammentreffen.

5. Pima, Eudevo, Opata und einige andere benachbarte Völker.

Die Gebirge der Pimetia alta sind eine Fortsetzung des stch bis zu den Ufern des Gila

erstreckenden westlichen Armes der Sierra madre, welcher in Tarahumara wieder eine beträchtliche Höhe erhalten hat, und noch nördlicher jene Gebirge der Pimeria alta bildet *).

Von den Sprachen in Pimeria ist die genaueste Nachricht in

Ign. Pfefferkorn's Beschreibung der Landschaft Sonora, Köln, 1794. B. I. II. 8. enthalten, die wir mit Ribas und Hervas vergleichen wollen.

Auf der Südseite des Flusses Gila, und nachdem sich dieser mit dem Rio Colorado vereinigt hat, auch auf der Ostseite des letzteren vor dessen Einfluß in den Golf von Californien, wohnen die *Yumas*, deren Sprache von der der *Cocomericoopas*, die etwas östlicher, aber auch auf der linken Seite des Gila zwischen dem 34° und 35° N. Br. wohnen, wenig verschieden ist, obwohl beyde Völkerschaften in beständiger Feindschaft gegen einander leben. Etwas südwestlicher gegen den 33° und 34° N. Br. wohnen die *Papabi-cotam*, oder *Papagos*, die mit den Pimas dieselbe Sprache reden; aber von ihnen verachtet werden. Die Pimas wohnen vom 31° an südlich, sie sind die zahlreichste unter den dortigen Völkerschaften, und ihre Sprache war wenigstens unter den bekehrten dortigen Eingebornen die bekannteste (daher P. Pfefferkorn von ihr nähere Nachrichten gibt); aber alle diese benachbarten Völker am Gila und Rio Colorado die erwähnten *Cocomericoopas*, *Yumas*, *Pimas*, als auch die *Opatas*, *Seres*, von wel-

* *H. v. Humboldt*, Ess. polit. S. 38.

chen noch die Rede seyn wird; die *Nichoras* u. a. haben jede ihre besondere Sprache *).

Ribas setzt zwischen den 32° und 33° N. Br. in die *Nebome alta* und *bassa*, wie die dortigen Missionen genannt wurden, in jene die *Moba*, *Onava* und *Nure*, in diese die *Comoripa*, *Tecoripa*; und hierauf folgen die *Albina*, *Sisibotari* oder *Saboripa*, *Batuca*, *Hure* und *Sonora*, unter welchen vier Hauptsprachen Statt finden, die von allen andern in Sinaloa verschieden sind, und neben diesen sind noch die *Heri* genannt, deren Sprache man für schwer zu erlernen halte **).

Aus andern Stellen bey Ribas zieht Hervas die Bemerkungen, daß die *Nebome-Nation* von der *Hiaqui-Nation* verschieden, daß die *Saboripa-Sprache* auch von dem *Sonora-Volke* gesprochen worden, und daß mit dieser eben genannten Sprache die *Batuca* verwandt sey, weil ein Missionär der *Sisibotari* die *Batuca-Mission* gestiftet, und sechs Monate nach seinem Eintritte unter diese Nation in ihrer Sprache geschrieben habe **). Wegen einer

*) *Pfefferkorn* a. a. O. Bd. I. S. 8. 10. Diese daher genommene Angabe der Wohnplätze dieser Völker trifft bey nahe ganz mit der Karte zusammen, welche bey der Octav. Ausgabe von Hrn. von Humboldt Ess. polit. d. I. N. E. ist.

**) *Ribas* a. a. O. B. VI. C. 1. — *Hervas* Sagg. prat. S. 78. äußert die Vermuthung, ob nicht unter diesen *Heri* die vorher genannten *Seres* (im 32° N. B.) gemeint seyen, welchen er S. 74. ausdrücklich eine besondere Sprache zuschreibt. Mexikanische Schriftsteller haben den Namen dieser *Seres* mit *Serica* im alten Ost-Asien verglichen.

***) *Ribas* L. VI. C. 3. 13. 14. 18 und *Hervas*

einer noch weniger beweisenden Gemein-
schaftlichkeit der Missionäre will Herras eben
daselbst die Sprache der *Sovalpure*, als ver-
wandt mit der der Pima halten. Die *Soval-
pure*, in deren Gebieth am Gila die *Casas* gräf-
des sind, stehen im Osten von *Pimeria* auf
den Karten mit geringer Abweichung der
Schreibart: *Sobalpori*, ob aber die Ähnlich-
keit des Namens mit *Saborpa* hier mehr,
als bey den ähnlichen Namen der Völker
bey *Ribas*, dort selbst in diesen Gegenden war,
und die Nationen mit ähnlichen Namen nicht
unterschieden hätte, wenn er sie nicht ver-
schieden gefunden, in Anschlag zu bringen
sey, wage ich nicht zu bestimmen. Indessen
bey der so häufigen Wahrnehmung der Ver-
wechslung harter und weicher Consonanten
bey verschiedenen Nationen, muß hier we-
nigstens noch bemerkt werden, daß der Nah-
me: *Batuca*, bloß hierdurch unterschieden ist
von *Paduca*, welches wir im nächsten Abschnit-
te als einen Namen der benachbarten *Co-
manches* finden werden.

Die *Opata* seyen das äußerste unter den
dort bekehrten Völkern. Die Sprache der-
selben und die, allerdings eine gewisse Ähn-
lichkeit mit ihr zeigende *Eudeve* oder *Eudebe*

Sagg. prat. S. 79. Auch von den, nachher an-
zuführenden *Opata* und *Eudeve* sieht man aus Pfeif-
ferkorn, daß sie von eben denselben Missionären be-
dient wurden, wie die *Pimas*, gleichwohl sind die
Sprachen derselben, so weit sich aus den V. U.
schließen läßt, sehr verschieden; zuweilen spre-
chen diese Völkerschaften die Sprachen ihrer Nach-
barn neben der ihrigen, und man kann sich dadurch
ihnen verständlich machen.

Mithrid. 3. Thl. 3. Abth.

worden in siebzehn Jesuitischen Missionen in Sonora gesprochen *). Die Ähnlichkeit dieser Sprachen mit der Tarahumara ist schon bey dieser berührt worden, und daß Clavigero alle drey von Einem Stamme ausgegangen kennt. Die Sprachproben nähern jene Sprachen der Tarahumara nicht so, daß sie nicht nach der Analogie anderer solcher Ähnlichkeiten in verschiedenen Abschnitten zu betrachten wären.

Proben dieser Sprachen in V. U. Formeln hat Hervas geliefert, Wörter, und grammatische Nachrichten von der Pima Pfefferkorn.

Grammatischer Charakter der Pima

Sprache.

1. Die Substantivo haben *uri* zur Plural-Endung, so daß, wenn dasselbe mit einem Vocale endigt, vor dem *uri* noch *b* eingeschoben wird, z. B. *ipudak*: Herz, *ipudakuri*: Herzen, *hi*: Haus, *kiburi*: Häuser. Aber Casus-Endungen haben die Substantive nicht.

2. Der Comparativ und Superlativ der Adjective kann nur umschrieben werden, durch: sehr, sehr viel.

3. Die Pronomen sind folgende.

Nominativ	Dativ und Accusativ	Pronominal Ad- jectiv
<i>ant</i> ich	<i>un</i>	<i>int</i> mein
<i>apt</i> du	<i>uptun</i>	<i>int deln</i>
<i>eret</i> er	<i>sarun</i>	<i>int sein</i>
<i>ntape</i> wir	<i>umua</i>	<i>intne</i> unser
<i>ptnape</i> ihr	<i>upta</i>	<i>intne euer</i>
<i>eret</i> sie	<i>sarua</i>	<i>intre</i> ihr

*) Hervas Sagg. prat. S. 77 und d. Anmerk. das.

Die Pronominal-Accusative oder Dative werden zwischen das Subjects-Pronomen und das regierende Verbum eingeschoben. Ein Relativ-Pronomen gibt es nicht, sondern das Pronomen der 3ten Person steht in diesem Falle ohne Bezeichnung der Verbindung der Sätze.

Die Verba haben keine Biegung zum Unterschiede der Personen, sondern dieser wird durch Vorsetzung der Personal-Pronomen (mit Weglassung ihres End-Vocals in dem Falle, daß ein Vocal folgt) ausgedrückt, und an diesen Pronomen auch die Tempora des Praeteritum und Futurum, indem bey jenem *ta*, bey dielem *to* an das Personal-Pronomen angehängt wird, nachdem man den End-Vocal weggelassen, z. B. *ant puchiri*: Ich bringe, *anta puchiri*: Ich brachte, *anto puchiri*: Ich werde bringen. Bey andern Verben wird das Praeteritum durch Verdoppelung der ersten Stammsylbe ohne jenes *ta* ausgedrückt, z. B. *ant muhant*: Ich tödte, *ant muhant*: Ich habe getödtet, wobey der End-Vocal des Pronomen bleibt. Aber wenn ein Vocal auf jene Formen des Praeteritum und Futurum folgt, z. B. bey der Einschreibung der erwähnten Pronominal-Accusative oder Dative: so wird ihr *a* und *o* weggelassen, und dagegen *ta* und *to* noch ans Ende des Verbal-Wurzellautes angehängt, z. B. *ant upum tonnarita*: Ich habe dir verzeihen, *ant upum tonnarito*: Ich werde dir verzeihen.

5. Im Imperativ fällt weg, was am Verbal-Laute nicht radical ist, z. B. von *puchiri* das *iri*: *puch* bringe, Plural: *puchi* bringet. Für den Coniunctiv gibt es eben so wenig als für das Passiv auszeichnende Formen.

6. Viele Praepositionen und Conjunctionen unserer Sprachen fehlen: die Praepositionen stehen nach der Sprachprobe hinter dem Substantive.

Sprachprobe

Als Sprachprobe der Pima ist bey Hervas das zunächst anzuführende V. U. aufgestellt, aber die Vergleichung desselben mit den sichereren Angaben bey Pfefferkorn lehrt, daß dies keinesweges Pima-Sprache ist; wohl aber kann es von einer andern Mission aus Pimeria herrühren; und unter letzterer Bezeichnung hier stehen.

Als Sprachprobe der Pima selbst diene folgendes Beyspiel aus Pfefferkorn:

God	mein	Lieber	ich	sehr	traurig	bin
Dibsch	ini	nam,	ani	si	sohoie	tat,
gegen	mein	Hetz	von	ich	habe	gethan
wus	in'	spudakit.	Ant'	apotuta	si	
viel	hässliches	du	mich	strafen	wirst	Feuer
sla	pitana,	apt'	um	soreto	taikisa	
kein	einzig	Mahl	nicht	brennend	ist	
pla	humac	tasch	pia	etonni	tat.	
Du	sehr	gut	du	mir	verzeihen	wirst
Api	si	sap,	apt'	um	tonnarito	pia
Ein	Mahl	ich	thun	werde	Böses	so
hūmaco	ant'	apotuto	pitana,	hach	kia	ani
lebendig	bin	da	mir	gütig	seyn	wirst.
tooharembe	tat.	Apt'	um	sap	irito.	

Man sieht hier die Pronomen als Nominativ und in den regierten Casus, die Flexion des Verbum *apotu*: thun, und *tat* als Verbum substantivum — kein einziges Mahl nicht, für immerwährend. Andere Wörter dieser Spra-

che sind: *ali*: Bach, *erispa*: große Höhle, *babispe*: Schlangenhöhle, *sarakatzi*: schwarzer Berg, *tepatzi*: Fuchsberg, *bacoatzi*: hoher Berg, *opodepe*: Steingrube, *oputu*: Kartoffelort, *teras*: Röhre, *tetapa*: Rohrbusch, *terenato*: Dornbusch, *tschamala*: Eichbaum, *-tschinapa*: Eichenwald, *tschipasora*: Bienenstock, *gu*: groß, *hottai*: Stein, *sop*: gut.

420.

Aus Pimeria,

nach *Hervas Sagg. prat. n. 48.*

Unser Vater

'T' oca titauacatum ami dacama;

Scuc amu aca mu tukica;

'Ta hui dibiana ma tubidaca;

Cosassi mu cussuma amocacugai titamacatum

apa hapa cussudana ina tuburch apa

Mui siarim t'hukiacugai buto ca tu maca

Pim' upu ca tukitoo pima scuca ta tulca co-

sas ati pima tukitoo t'ooa amidurch pi-

ma scuca tuitic;

Pim' upu ca ta dakitoo co diablo ta hlatokl-

dara;

Cupto ta itucuubundana pim scuc amidurch.

421.

E u d e v e.

aus *Hervas Sagg. prat. n. 46.*

'Tamo nono teuictze catzi;

Amo teguat canne vehva vitzuate radau;

Amo keidagua canne tame venehassen;

Amo hinadodau canne yuhtepatz endau, te-
uictze endateven;

Tamo badagna haona tegulke oki tame mac;

Tamo cadeni emdalitezevai tame ovitzevai
tamo naventziurahteven;

Tame sesva eme hiagtu tude amo emneohe-
cata endo cabeco diabro tatacoride hiag-
tudo;

Nassa haone cadenitzevai tame nesirah.

422.

O p a t a

aus Hervas Sigg. prat. n. 47.

Tamo mas teguiacachigua cacame;

Amo tegua santo a;

Amo reino tame macto;

Hinadua iguati terepa ania teguiacachiveri;

Chiamä tame guaca veu tame mac;

Guatamo neavere tame cai naideni acä apl
tame neavere tomo opagua;

Gua cai tame taotitudare;

Cai naideni chiguadu.

Apita cachia.

*Einige Bemerkungen über diese drey
Formeln.*

In N. 420., welche also so gewiss nicht
der Pima-Sprache angehört, als P. Pfeffer-
korn mit seiner in diese eingedrungenen Kennt-
niss sie uns richtig geschildert hat, haben nur
die ersten drey Bitte bey Hervas oino Uc-

bersetzung; in diesen und den folgenden lassen sich aus Ähnlichkeiten der Laute einige Vermuthungen schöpfen.

Hervas hat in den Tafeln am Schlusse d. Origine, formazione, meccanismo et armonia degl' idiomi n. L. als das Pima-Wort für Vater: *ta* aufgestellt. Es versteht sich, daß das Pima bey Hervas von dieser Formel gilt, also diesen Nahmen nicht verdient, aber auch in dieser Formel ist nicht *t* oder *ta*, sondern ohne Zweifel: *oca* Vater, denn *t* und *ta* sind, verglichen die II. IV. V. VI. VII. Bitte: uns und: unser.

Die Endung *ana* und *dana* scheinen Verben anzugehören, vgl. *dibiana*, *cussudana*, (welches dem vorhergehenden *cosassi* entspricht,) *hiatokidana*, *itucubundana*.

Die Verschiedenheit der Schreibart *itauacatum* und *titamacatum* Himmel; ist ohne Zweifel Versehen: *apa* nach letzterem scheint nachgesetzte Praeposition, und so bestimmte sich natürlich *ina-tuburch* als das Wort für: Erde.

In *maca* suche ich das Wort für: gib, da es in der Eudeve und Opatà so ist.

In der V Bitte kehrt *tukitoa* so wieder, daß man es für: vergeben, nehmen möchte, aber über die öfter wiederkehrenden Wörter *pima*, *scuca*, *upu*, *ca*, *amidurch* wage ich nicht Vermuthungen aufzustellen.

Die bey N. 421, bey der Eudeve, beygefügt Uebersetzungen sind theils ein paar, in Klammern eingeschlossene, Vermuthungen, theils Uebersetzungen mehrerer Wörter der ersten vier Bitten bey Hervas, welche aber schwerlich auch mehr als Vermuthungen sind.

Zwischen N. 421 und 422 sind unverkennbare Ähnlichkeiten, als *tamo*: wir, uns, unser (ob *tame*, *tomo* Versehen oder Abweichungen der Form sind, läßt sich nicht entscheiden) *amo* dein, *teguat*, *tegua*: Nahme, *mac* gib; vielleicht gehört auch *cadeni* vergl. mit *cainadent* hierher.

In der Eudeve ist *diabro* statt *diablo* und in der Opata *santo* und *reino* aus dem Spanischen.

canne yuhtepatz ist nach Hervas: *can*, werde gethan, und *endau*: Erde. *Canne* kehrt in den drey ersten Bitten wieder, und scheint etwas Ermünderndes auszudrücken. Aber was die folgenden Wörter betrifft: so möchte ich dagegen in der Wiederholung von *endau* und *endateven* den Grund finden: hier das Wort für: thun, zu suchen, und demnach *yuhtepatz* für: Erde, zu nehmen; *endo* kommt auch in der VI Bitte vor.

Cadeni vergleicht sich leicht mit *cadenti* *teuai* in der VII Bitte, und in mehreren Formeln ist in beyden Bitten Ein Wort für: Böses, Sünde. In *teuai* suche ich indessen den Begriff: vergeben, vielleicht befreyen.

Die VI Bitte ist so ausführlich, als mehrere andere kurz übersetzt, und erlaubt um desto weniger Vermuthungen.

In N. 422 ist die Veränderung der Endung des Wortes für, Himmel, nicht wesentlich, vielleicht nur eine kleine Verschieden-

heit des Präpositional-Begriffes oder des Numerus, da dieser in beyden Stellen in vielen Formeln verschieden ist.

cai naideni gehört wahrscheinlich zusammen als ein Wort.

Proben anderer Wörter der Pima.

Feuer <i>taiki</i> *)	1. <i>mato</i>
Tag <i>tash</i>	2. <i>kok</i>
Schlecht <i>pitana</i>	3. <i>walk</i>

*) *Teuch*: Feuer bey den in folg. Abschn. anzuführenden *Atnah* biethet eine Ähnlichkeit dar, vielleicht auch *naiki* bey den *Tarahumara*, zumahl wenn man bey diesen *taica*; Sonne, dazu vergleicht.

III. Nord - Amerika.

Statt daß Süd- und Mittel - Amerika unsern Blicken die ursprünglichen Bewohner Amerikas großen Theils in tiefer Unterwerfung unter die Spanier (zum Theil Portugiesen), und auch in dem Innern von Süd - Amerika fast bis gegen dessen Südspitze hin, wenigstens unter einem herrschenden Einflusse der Glaubensbothen zeigte, und nur wenige freye Stämme der Eingebornen meistens in unzugänglichen und wenig bekannten Gegenden: statt dessen öffnet sich diesen Blicken in Nord - Amerika in der Bedeutung und Umfang, wie wir es, abgesondert von dem schön abgehandelten Mittel - Amerika bis über Neu - Mexiko hin, nehmen, wieder ein anderes Schauspiel von eigenthümlichem Interesse. In diesen, auch nach jener Bestimmung dreier Haupttheile Amerika's noch ungeheueren Räumen, welche fast die Hälfte des Flächeninhalts des ganzen Welttheils ausmachen, wohnen lauter freye Stämme in festern Sitzen oder umher schweifend, und sich befehdend, ihrem ursprünglichen Zustande, und also auch dem ursprünglichen Zustande der Bevölkerung Amerikas näher; aber beschränkt auf die Räume

außerhalb der Besitzungen der Europäer, also von der Ostküste über Florida bis zum S. Lorenz-Flusse verdrängt, und auch außer Stande, nach Süden, den Spanischen Besitzungen, vorzudringen, also abgehalten, von größerer Ausbreitung und Fortschiebung, wie sie bey der ursprünglichen Bevölkerung Statt gefunden haben mag, und in so fern fixirter; mit den Europäern, außer den Zeiten der Kriege, nur in Verhältnissen des Handels, in Nordwesten mit den Russen, in Nordosten mit den Engländern, in Osten mit den Bürgern der vereinigten Staaten, im Süden mit den Spaniern, welche früher über die den bisher behandelten Neu-Mexiko nächsten Gegenden auch noch andere Einflüsse zu erlangen strebten, aber wenig erhielten.

Frey und auch von einander unabhängig (wenn auch oft gedrückt) sind diese Völker, und wenn irgend ein Band sie bindet, und für den Menschen-Beobachter an einander anschließt, so sind es ihre Sprachen, deren Betrachtung bey solchen Völkern eine desto größere Wichtigkeit hat. Sprachenverwandtschaft vereint für uns auch ganze große Räume von Nord-Amerika, und eine Menge von Völkerschaften zu Einem Stamme (unverkennbare Denkmähler dieses Vereins sind nur in den Sprachen eingedrückt) aber eben nicht an dessen zuerst zu betrachtender Westküste. Diese Sprachen führen uns im äußersten Norden zurück nach Nordost-Asien. In dem Welttheile, von wo wir ausgingen, und dahin zurückgekehrt, haben wir den großen Kreislauf der Betrachtung der Völker und Sprachen der Erde, von letzteren geleitet, vollendet.

I. Der Norden von Neu-Mexiko mit Kalifornien und der Westküste von Amerika bis um den 60° N. Br. und den Prinz Williams Sund.

In den nördlichen Strecken und Umgebungen Neu-Mexiko's erblicken wir verbreitete Völkerstämme von der geschilderten Art; tapfer und kräftig haben sie ihre Unabhängigkeit behauptet: einige, welche durch Missionäre in Verbindung mit Spanien gekommen waren, wie die Moqui, haben ihre Unabhängigkeit gesichert, und stehen, wie auch wohl die Keres, mehr mit den übrigen, hier anzuführenden Völkern im Zusammenhange, als mit den zuletzt geschilderten, von welchen letzteren indessen wohl auch denselben oder ähnlichen Sprachen angehörige Zweige außerhalb der Spanischen Presidios herum schweifen mögen; denn um in jeder dieser Beziehungen genauer abtheilen und zu bestimmen, sind die Nachrichten über jene Gegenden nicht hinlänglich; und selbst die Veränderlichkeit der Sitze manches von jenen Zweigen verbiethet es. Und noch weniger ist es möglich, die Grenzen der grossen Völkerstämme Comanches und Apaches nach Osten nach den in der Mitte des II. Abschnittes anzuführenden auch grossen Völkerstämmen der Pannis und Osages hin ganz genau zu bestimmen. Wir müssen jene Comanches und Apaches an die Gegenden des I. Abschnittes anschliessen, weil diese verbreiteten kriegerischen Völker mehr Einfluss auf die bisher abgehandelten Länder und Völker, als auf ihre nordöstlichen

Nachbarn zu haben scheinen, und wir schließen sonach hier die ausgedehnten hohen Gebirgsländer im Norden und Nordosten von Neu-Mexiko an, welche der Aufenthalt dieser beyden Völkerstämme sind. Erst jenseits des östlichen (in den Meerbusen von Mexiko sich ergießenden) Rio Colorado und jenseits jener Gebirge nach den Umgebungen des la Plater Flusses, des Missouri, Arkansas und des rothen Flusses hin, finden wir dann die dortigen Völker des II. Abschnittes, mit denen aber auch Abtheilungen der Völker des ersten Abschnittes in kriegerischen Verhältnissen stehen.

1. Völker im Norden von Neu-Mexiko
 Ietans (od. Camanches, od. Padoucas,
 mit den Kiaway und Yutas) Apaches,
 Keres, Moqui, Nabajoas.

Wir schließen diese Völkerstämme an die im vorhergehenden Abschnitte betrachteten Länder. An Durango und dessen nördlichsten Theil Neu-Biscaya stößt im Norden und besonders in Osten unbebautes Land, welches unabhängige, kriegerische Völker bewohnen, ebenso im Norden und Osten von Sonora, wo die Dörfer von Pimetta alta von den Ufern des Gila durch Gegenden getrennt sind, über deren Bewohner weder die Soldaten der Spanischen Presidios, noch die Mönche etwas haben gewinnen können *).

Dort sind eilf Tagerreisen von dem Pres

*) H. v. Humboldt, *Essay politique de la nouv. Espagne* S. 289.

sidio, d'Horcasitas die berühmten Casas grandes, eine Lague vom südlichen Ufer des Gila, welche von den Casas grandes in Neu-Biscaya zwischen den Presidios de Yanos und S. Buenoventura zu unterscheiden sind, nach der Tradition jene der zweyte, diese der dritte Aufenthalts-Ort der aus Aztlan ziehenden nachmahligen Mexikaner *). Wir fangen von Osten her an, diese Völker zu betrachten. Die *Aetans*, *Comanches* oder *Paducas* sind eine mächtige, bloß nomadische Nation, deren Unabhängigkeit auch die Spanier anerkennen. Bey letztern führen sie den Nahmen *Comanches*, nach H. von Humboldt *Cumanches*, den Nahmen *Paducas* aber führen sie bey der *Panis-Nation*, von welcher im folgenden II. Abschnitte die Rede seyn wird. *Du Pratz* hat die *Paducas* an den Quellen des *Kansas-Flusses* (1724.) Unsere Landkarten führen schwarze und weiße *Paducas*, letztere im 41° N. B., am *Missuri*; erstere im 38° an der linken Seite des obern *Arkansas* auf. Der nördliche Arm des *Plate-Flusses* heist noch die *Paducas-Gabel*. Die *Lewis's* und *Clarke's* Reise gestützte Vermuthung, daß die sonst mächtige, dem Anschein nach verschwundene Nation der *Paducas*, über welche man durch keine Nachfrage Aufschluß erhalten konnte, herunter gekommen, und in kleine wandernde Haufen zertheilt sey, welche unter den Nahmen *Wetepatahoes*, *Kiawas*, *Kanenavish*, *Katteka*, *Dotame*, gerade in den Gegenden leben, in welche angeblich die *Paduca* gezogen sind **),

*) H. v. Humboldt a. a. O. S. 11.

***) S. die statistisch-historische Uebersicht der

erhält hierdurch ihre nähere Bestimmung. Die Paducas führen begreiflich, diesen Nahmen der Paris in den Gegenden, die von Louisiana und den vereinigten Staaten aus bereiset sind, sie mögen sich allordings südlicher zu ihren dortigen Stammgenossen gezogen haben, da sie in jenen Gegenden nicht weiter erwähnt werden, und sind wirklich mit den Kiaway von einerley Stamm und Sprache, wie nachher gesagt werden wird. In jener Uebersicht bey Lewis und Clarke werden noch besondere Nachrichten von den Comanches gegeben, und sie Comanches oder *Higans* genannt, und dieser, auch dort als durchaus wandernd, jedoch für längeren Aufenthalt mit Zelten von zugerichtetem Leder versehen, geschilderten Nation für ihren wechselnden Aufenthalt der ungeheuren Raum zwischen dem Trinitäts- und Braces-Flusse über den rothen Fluß hinweg bis zu den Quellen des Arkansas und Missouri zu dem großen Flusse (del Norte) und jenseits desselben um St. Fé, und über den, eine scheidewand machenden Bergücken nach den Gewässern des West-Oceans hin, zugetheilt. *) Sie streifen bis S. Antoine und selbst bis Chihuahua (29° N. B. 107° d. L.), Dies stimmt ziemlich genau zusammen mit der Bestimmung ihres Aufenthalts bey Pike, er wird an die Ufer des Rio Colorado naher Quellen dessel-

Völker an und um den Missouri in *Lewis's und Clarke's Travels from S. Louis by way of the Missouri and Columbia Rivers to the pacific Ocean* (Lond. 1809) S. 182, übersetzt von mir in *Dippold's und Röthe's allgem. histor. Archiv* St. II. S. 198.

*) S. 198. Uebersetz. S. 218.

ben und Senen des Arkansas (also zwischen den 37° und 41° N. Br.) und in die Nähe des Rio del Norte gesetzt *), und gesagt, daß sie nach Süden hin bis zu den, von den Völkernschaften des niedern Rio Colorado der Ostküste besuchten Gegenden, nach Westen bis zu den Ländern der Panis und Osages, nach Norden bis zu denen der Kiaways, Yutas und anderer unbekannter Völker ihre Streifzüge erstrecken. **) Ihnen wird in der Schilderung bey Lewis und Clarke eine National-Sprache zugeschrieben, die in ihren Lauten von den Sprachen aller andern Nationen unterschieden sey: keiner könne sie sprechen oder verstehen, aber auch eine Zeichensprache, welche alle eingeborne Nationen verstehen, und deren sie sich auch unter sich oft zur Unterhaltung bedienen ***). Nach Pike reden sie, die *Kiaways* und *Yuta* einerley Sprache †). Diese beyden Völker leben auch herumstreifend, jene (an 1000 Krieger stark) an den Quellen des Plate-Flusses, diese (an 2000 Krieger stark) an den Quellen des Rio del Norte. Auf der Karte an des H. von Humboldt *Essay politique sur la nouvelle Espagne* sind auch im 111° und 112° d. L. und zwischen dem 39° und 40° N. Br. *Yutas* *Tepeguachis* angegeben, ohne

*) Pike a. a. O. T. II. S. 279.

**) Eben das. S. 287.

***) A. eben a. O.

†) S. a. a. O. T. II. S. 91., wo auch die folgenden Nachrichten über den Aufenthalt dieser Völker stehen, und durch eine schöne Karte von diesem Theil von Louisiana erläutert werden.

ohne Zweifel nach den Nachrichten des P. Escalante, der 1777 jene Gegenden vom Gila an nordwärts durchreiste.

Im Nordwesten von S. F. 3) setzt Pike die *Nanahas* (auch von ungefähr 2000 Krieger) deren Gebieth sich in gerader Linie bis zum Atlantischen Ocean erstreckt, und sagt von ihrer Sprache die merkwürdigen Worte: Diese Völkerschaft und alle anderen westlicheren nach Kalifornien hin, reden die Sprache der *Apaches* und der *Li-Panis* 4).

Die *Apaches* sind eine sehr verbreitete Nation, welche sich nach Pike (am eben a. O.) von den schwarzen Gebirgen von Neu-Mexiko bis nach Cohahuila erstrecken, Feinde der *Cumanches*, aber eben so furchtbar für die Spanier durch ihre grausamen Ueberfälle welche namentlich auch die *Tarahumara* in beständige Unruhe setzten 5). *Apacheria* wird nach den älteren Landkarten sonst zunächst um den 113° d. L. auf die Nordseite des Gila ungefähr um die Mitte seines Laufes gesetzt, auf anderen um den Rio grande del Norte. Verfolgen wir aber die Verbreitung dieser großen Nation nach der erwähnten Karte des Hrn. von Humboldt, so finden wir noch um mehr als einen Grad westlicher auf der Südseite des Gila die *Apaches Tontos* südlicher als die *Pimas Gilenos*, auch auf dieser Südseite des Gila, aber um den 110° die

3) A. a. O. S. 95.

4) S. die ausführliche Beschreibung davon in P. Steffels bey der *Tarahumara*-Sprache angeführtem Wörterbuche derselben unter *Apatsches*, wie er nach Deutscher Aussprache schreibt.

Mithrid. 3. Thl. 3. Abth.

Apaches Gilenos, südlich unter diesen, aber um den 33° N. Br. die *Apaches Mimbrenos* an den wilden Schluchten der Sierra de Acha, so genannt von der Sierra de los Mimbros, der Fortsetzung des, durch Neu-Biscaya gegangenen mittelsten Armes der Sierra Madre im Westen des Rio Grande del Norte ¹⁾, und südwestlich neben diesen die *Apaches Chiricoguis*. Weit davon auf der Ostseite der großen Gebirgsketten erblicken wir wieder im 38° N. Br. *Apaches*, und zwar um den 100° d. L. die *Apaches Llaneros*, und um den 104° d. L. die *Apaches Lipanes* ²⁾).

Vorausgesetzt nun, daß alle diese Stämme wirklich *Apaches*, Theile einer Nation sind, also durch Sprache und Sitten mit einander verbunden: so könnte gesagt werden, daß die westlichen Völker bis zum stillen Meere die Sprache der *Apaches* reden.

Wenn dies nun auch die Sprache der auch beträchtlichen Nation der *Panis* wäre, wie Pike's Worte zu sagen scheinen, sey es auch nur durch deutliche Beweise gleicher Abstammung mit dieser verwandt: so wäre die gleiche Abkunft so ausgezeichnet ausgebreite-

¹⁾ Am linken Ufer dieses Stroms nehmen die *Apaches Mescaleros* und *Fataones* den Bolson de Mapimi, die Gebirge de Chanate und de los Organos ein. H. v. Humboldt Essay politique S. 289.

²⁾ H. v. Humboldt Essay polit. S. 99. — Der öfter erwähnte Englische Atlas von Amerika setzt Apacheria in die obersten Gegenden des Rio del Norte, und die *Apaches* der sieben Flüsse sind dort der östlichste Theil dieser Nation, die vom Xila (Gila) die westlichsten, und im 37° N. Br. die *Apaches de Navayo* westlicher, die *Apaches Vaqueros* östlicher.

ter Völker dieser ungemeinen Räume Amerika's ein Lichtstrahl für die Geschichte seiner Völker: und jener große Stamm würde bis tief in die Gegenden des II. Abschnitts, bis zum Missouri reichen *). Indessen als Pike in dem Auszuge seiner Beobachtungen über die von ihm besuchten Völker von den Panis und ihrer Sprache redet: ist nicht ein Wort von ihrer Identität mit der der Apaches erwähnt. Freylich ist dort gar nicht von den Apaches, und von diesen überhaupt mehr beyläufig die Rede gewesen: jedoch jene aus Pike angeführten Worte (ob sie wohl schwerlichst den Sinn haben können, bloß auszudrücken, daß alle die Völker bis nach Kalifornien sowohl die Sprache der Apaches als die der Panis verstehen,) sind zu allgemein gesagt, um für ganz genau gehalten, und bey der Abtheilung der Völker und der Verlegung der Panis aus dem II. Abschnitte, wohin sie ihre Wohnplätze versetzen, in diesen zum Grunde gelegt zu werden. Aber das ganze Gewicht des großen Einflusses einer durch genauere Forschung erlangten, völligen Entscheidung dieser wichtigen Frage für die Menschengeschichte leuchte in die Augen!

Die *Nubajoa*, neben den Moqui erwähnt, und auf des Hrn. von Humboldt Karte östlich von ihnen am südlichen Ufer des Yaquesila-Flusses, der im 37° von Osten nach Westen in den Rio Colorado der Westküste fließt, würden

*) Pike schreibt den Panis ganz das Ansehen Asiatischer Herkunft zu (Th. II S. 274.). Doppelt wichtig wäre diese Ansicht des Augenzeugen bey solcher Verbreitung dieses Stammes.

auch ein Apaches-Stamm seyn, wenn die eben angeführte Bezeichnung in dem Englischen Atlals *Apaches de Navajo* ihren Grund hat, denn damit sind ohne Zweifel jene Nabajo gemeint.

In den dortigen Gebirgen haben sich unabhängige Völker concentrirt, um gegen die Europäer einen diese, wo möglich, vernichtenden Krieg zu führen; sie haben von den Spaniern diese Gegenden wieder erobert, (denn auf Karten vor dem allgemeinen Aufstande der dortigen eingebornen Völker gegen die Spanier 1680 fand Hr. von Humboldt Moqui als Spanische Provinz verzeichnet) und haben sich völlig unabhängig erhalten. Im Catalogo delle lingue sind von Hervas in diese Gegenden die *Pira, Xumana, Lana, Zura, Moqui, Tigua, Pecuri, Kera*-Sprache gesetzt *). Die Piros finden sich auf unsern Karten ungefähr anderthalb Grad südlich unter S. Fe an der rechten Seite des Rio grande del Norte; von den Moqui werden wir sogleich reden; die Tigua sind auf eben diesen Karten etwas über einen Grad südlich unter den Piros ungefähr in gleicher Breite mit dem oben Gila, dagegen im Englischen Atlals von Amerika ist über den *Apaches de Navajo* und *Vaqueros* die große *Tegua*-Nation angegeben; von den *Keres* wissen wir wenigstens, daß ihre Sprache von der der bey den *Cumanches* angeführten *Yutas* offenbar verschieden ist **). Nach Pike ***) sind die *Keres* der hauptsächlichste Bestand der civilisirten eingebornen Völker in Neu-

*) S. 76.

**) S. *Pike* a. a. O. T. II. S. 35.

***) *Ebondas*, S. 104.

Mexiko, welche die Ueberbleibsel von achtzig alten Stämmen sind, und diese Keres bewohnen jetzt St. Domingo (dieser Ort ist auf unsern Karten von der nördlichen Hälfte von Amerika $\frac{2}{3}$ Grad unter S. Fé, auch am linken Ufer des Rio del Norte, angegeben) von S. Philipp und S. Diaz. Pike (s. d. a. O.) fand sie den Osages ähnlicher, als eine andere Nation, die er beobachtete.

Die *Moqui* wohnen am nördlichen Ufer des Yaquesila. Dort, wie am Gila, sind Spuren alter Civilisation. Nicht bloß, daß sich viele Stämme der Moquis, (so wie auch der Apaches und Yutas) an den Boden gefesselt haben, und Getreide bauen (die Spanier nennen diese Indios de pax.) Die dortigen Völker auch am Gila sind bekleidet, zu 2 — 3000 in Dörfern vereint, von sanftem rechtlichen Sinn (und solche Civilisation findet sich vom 33° bis zum 54° N. Br.); die Moqui bauen auch Häuser von derselben Bauart, wie die der Gebäude der Casas grandes am Gila von mehreren Stockwerken ist. Die Paters Garcés und Font machten 1773 die Reise von den Missionen der Pimeria alta aus nach der Mission am Hafen S. Francesco im Norden von Monterey, und besuchten so wohl jene Casas grandes am südlichen Ufer des Gila, als die Moqui, und deren Städte mit großen Plätzen und parallelen Straßen, wo sich die Einwohner fast täglich des Abends auf den Terrassen versammelten, welche von den Dächern der Häuser gebildet werden. Es ist interessant die Beschreibung dieser Oerter und die Bemerkung zu lesen, daß um die Casas grandes Ueberbleibsel von Mexikanischem Porzellan,

von Obsidian zerstreut sind, welche beweisen, daß die Mexikaner vor ihrem Aufenthalte dieselbst durch Gegenden gezogen sind, welche dieses Natur-Product enthielten *).

Reste der Mexikanischen Sprache fanden dagegen in den Sprachen dieser Völker die im Mexikanischen sehr geübten Missionäre nicht, sondern die Sprache von Moqui; und die der *Yahipais*, welche lange Baute tragen, wesentlich unterschieden von dem Mexikanischen **).

Ueber den Moqui nach Norden hin, im Westen des großen Gebirgszuges, reisete P. Escalante auf dem Wege, den er von S. Fé nach Monterey 1773 nahm, wie die Karte des Hrn. von Humboldt bis zum 42° N. Br. nachweist; aber über die Sprachen dortiger Völker ist nichts zu bemerken. In der Mitte dieses Weges sind dort um den 39° Yutas angesetzt, wie bey diesen schon bemerkt worden ist, fast in einer Parallele mit den Moqui. Wir gehen also von diesen über den Rio Colorado nach dem Golf von Kalifornien.

2. Kalifornische Völker.

Pericu, Waicuren, Laymonen, Cochimi.

Die Völkerschaften, die in dem öden Kalifornien wohnen, und unter dem Einflusse Spanischer Missionäre gestanden haben und noch stehen, sind dorthin wahrscheinlich aus nördlicheren Gegenden eingewandert, vertrie-

S. H. v. Humboldt Ess. polit. S. 304. ff.

***) Eben ders. a. a. O. und Chronica serafica del Collegio de Queretara S. 498.

ben, oder sich dahin verliert. Ueber den Golf von Kalifornien ist diese Bevölkerung wohl nicht geschehen, von Schiffahrt der, dessen östliches Ufer bewohnenden, eingebornen Völker lesen wir nichts. (Einige Inseln des Kalifornischen Meeres waren indessen bis ins XVIII. Jahrhundert bewohnt.) Gleichwohl könnten solche Völkerstämme mit Kalifornischen eine gemeinschaftliche Quelle im Norden des Rio Colorado im so genannten Neu-Kalifornien oder dessen Osten haben, wenn sich ein Zusammenhang zwischen ihnen nachweisen ließe.

In der ganzen Länge der Halbinsel Kalifornien unterscheiden die Jesuiten sechs verschiedene Sprachen *) welche sich nach der Bemerkung des P. Mich. del Barco auf drey Stammsprachen zurück bringen lassen, als welche die *Pericú* im Süden, (vom Cap. S. Lucas dem südlichsten Puncto um den 22° N. Br. etwa 50 Leghen weit gebräuchlich, bey einer Völkerschaft, die jetzt fast als ausgestorben zu betrachten sey), die *Guaicura* in der Mitte, und die *Cochimi* im Norden der Halbinsel genannt werden. Die Guaicuren hatte Hervas Monki oder Monqui genannt, welchen Namen jener Pater im Lande selbst nie gehört, sondern bloß in geschichtlichen Büchern erwähnt gefunden hatte, und ihre Sprache theilte sich nach dieses P. del Barco Berichte in drey merklich verschiedene Dialekte, den der *Cora*, der *Uchití* und der *Aripe*, wovon aber

*) S. d. Nachrichten von der Amerikanischen Halbinsel Kalifornien, geschrieben von einem Priester der Gesellschaft Jesu, welcher lange darin diese letzteren Jahre gelebt hat. (Mannh. 1773) S. 176. und die Noticias de la California (Madr. 1737) T. I. S. 61 ff.

ersterer bey nahe, der mittlere ganz ausgestorben sey, so daß sich darüber, so wie über den Dialekt in der Nähe von Loretto (welches unmittelbar unterhalb der Mitte der Halbinsel an dem Golf von Kalifornien liegt, und die erste dort gestiftete Mission war) den einige für eine eigene Sprache, die unterrichteten Jesuiten aber für einen Dialekt des Guaicurischen halten, um so weniger entscheiden lassen, da die Eingebornen, welche sie sprachen, das Spanische angenommen haben. Bey den Callejues in der Mission S. Paz und bey den Eingebornen der Mission Dolórum sey das reine Guaicurisch der südlichen Stämme erhalten. Bey den *Cochimi* im Innern von Kalifornien über dessen Mitte bis zur Mission S. Maria um den 31° N. Br., so daß sich diese Sprache über sechs Grade der Breite auszu dehnen scheine, seyen in den neun Missionen vier so verschiedene Dialekte, wovon sich der in S. Xaverio von dem von S. Borgia wenigstens wie das Spanische vom Französischen unterschied. Oberhalb der *Cochimi* vom 33° an wurde eine ganz verschiedene Stammsprache bemerkt, von der keiner der dortigen *Cochimi* ein Wort verstand. *) Der Verfasser der

*) *Hervas* Catalogo delle lingue S. 81. 82. 83. *Hervas* hält übrigens besonders die nördlichen Sprachen Kaliforniens für Tatarische Dialekte, und meint zwischen denselben und Tatarischen Sprachen einige nicht bloß zufällige Ähnlichkeiten entdeckt zu haben; sie sind aber sehr schwach. Eben so sind es die Ähnlichkeiten, welche *Hervas* in den Prolegomenen zum Vocabol. poligl. S. 36 zwischen Cochimischen und Kanadischen Wörtern finden will, und unter denen

erwähnten Nachrichten über Kalifornien läßt uns manche dieser Angaben näher bestimmen; er führt außer der Waicurischen (wie er sie schreibt) von welcher er ausführlich handelt, und die nachmahls aufzustellenden grammatischen Nachrichten gibt, noch fünf Sprachen auf: die *Laymona*, welches die Sprache um Loretto sey, und wie aus den nachher mitzutheilenden Proben erhellen wird, sehr verschieden von den übrigen uns geschilderten Kalifornischen Sprachen, außer von der nächst folgenden, ist, die der *Cotschimi* (wie der Verfasser als Deutscher nach der Aussprache schreibt,) in den Missionen des S. Xaver und anderen im Norden, und der der *Utschiti* und der *Perich* im Süden. Auch den *Ikas* wird von ihm eine eigenthümliche Sprache zugetheilt, und bemerkt das P. Link "auf seiner Landreise durch Kalifornien nach Bonaventura noch Völker angetroffen, welche eine andere Sprache redeten *). Der Verfasser, der selbst Utschis und Ikas in seiner Gemeine hatte **), und deren Sprache als eine von den übrigen verschiedene aufgestellt hat, verdient darin, und das diese Utschis noch nicht ausgestorben waren, offenbar Glauben; er, dem wir die Nachrichten über das Guaicurische allein verdanken, und der die etwanigen Ähnlichkeiten dessel-

Cochimisch, Kanadisch,

Mund aha esähe
 Kopf agoppl aggonza
 noch die ähnlichsten sind,

*) Nachrichten von Californ. S. 176 u. 94.

***) S. 96, wo noch eine beträchtliche Anzahl von anderen verschiedenen Stämmen aufgezählt wird.

hen mit dem Utschitischen, und ob es für einen bloßen Dialekt des Guaicurischen zu halten sey, am besten beurtheilen konnte. Der Verfasser lebte *) unter dem 25° N. Br., welches nach seiner Karte gerade mit der Mission Dolorum und somit auch mit der vorher angeführten Angabe, wo noch reines Guaicurisch geredet werde, zusammen trifft. Bey den Cora könnte man an die im letzten Abschnitte des Spanischen Amerika abgehandelt Cora von Nayarit denken, vielleicht auch bey den Aripe an Arispe im 31° N. B. unweit der Quelle des Yaqui, aber nichts zur Verwahrlichung solcher Vergleichen weiter auführen, noch weniger bey einer etwaigen Vergleichung des Nahmens Guaicuren, mit dem ganz gleichen des Südamerikanischen Volkes von dem S. 478. gehandelt worden ist. Um so mehr aber folgen wir der sicheren Schreibart des Missionärs der jetzt abzuhandelnden Nation. Wenn endlich der neueste Bericht über die Kalifornischen Sprachen von P. Dacrué **) auch bey seiner ausdrücklichen Äußerung über dieselben berichtet, daß in Kalifornien dreyerley Sprachen geredet werden, die de los Picos die de los Waicuros, welche P. Bagert schildere, (der sonach der Ver-

*) S. S. 6 — Auf der erwähnten Karte ist die Mission S. Xaver zwischen denen von Loretto und Dolorum, und Loretto gegen über am westlichen Ufer ist die von Joseph Comantu (wie dort geschrieben ist.) Die Mission von S. Gertrude liegt zwischen dem 28° u. 29°, die von S. Borgia gerade im 30° N. Br.

**) v. Murrs Journal für Kunst und Litter. Th. XII. S. 263 ff.

fasser der erwähnten Nachrichten über Kalifornien ist) und die de los *Laymones*, welche den ganzen Norden hinauf gesprochen werde, jedoch so, daß innerhalb zwey und drey Missionen schon ein merklicher Unterschied in Wörtern und Dialekten ist, daher es niemahls möglich gewesen, von dieser Sprache eine Grammatik zu verfertigen: so ist unter der Sprache der *Picos*, welche Völkerschaft P. Bägert nicht unter den in seiner Mission befindlichen nennt, entweder die der *Pericu* oder der *Uchiti* oder der *Cora*, oder der *Ikas*, oder eine fünfte zu verstehen *). Jenes ist wahrscheinlich der Fall, aber welche von jenem gemeint sey, läßt sich nicht bestimmen. Die noch weiter, als die der *Laymones*, nach Norden gebräuchliche Sprache der *Cochimi* hat P. Ducrue wohl wegen ihrer Verwandtschaft mit der *Laymonischen*, die aus den folgenden Sprachproben erhellen wird, gerade hin zu dieser gerechnet, und wenn andere Missionäre *Cochimi* als den Hauptnamen der ganzen Nation und aller ihrer Dialekte betrachten: so nimmt er dafür *Laymonisch*. Und wenn er ausdrücklich sagt, daß von der Mission S. Xaver bis den ganzen Norden von Kalifornien hinauf *Laymonisch* gesprochen werde, und die nachfolgenden Proben der *Cochimi*-Sprache, gerade von S. Xaver her, auch von Missionären gegeben sind: so sind alle diese Verschiedenheiten der Ansicht auf die

*) v. Murr in seiner Ankündigung einer Bibliotheca glottica hat das letztere gewählt, aber weder hier noch bey der Mittheilung der Ducrueschen Nachrichten irgend einen Grund dafür mitgetheilt.

Verschiedenheit der Dialekte zu schieben, Ihm allein verdanken wir, was wir von der Laymonischen Sprache oder vielmehr dem Dialekte von Loretto wissen, und aus den von ihm gegebenen Sprachproben schliessen können, so wie dem P. Barco die Nachrichten und Proben von der Cochimi-Sprache bey Hervas.

Grammatischer Charakter der Waikurischen Sprache.

1. Die Buchstaben *f, g, l, o, x, z,* und *s* (außer in *tsch*) kommen nicht vor.

2. Die Substantive haben keine Änderung der Casus; keine Plural-Form; und nur von einigen Wörtern ist der Plural durch einen Zusatz am Anfange oder Ende ausgedrückt. Alle Substantive (so wie auch andere Redetheile) für nicht in die Sinne fallende Dinge und Gemüthsbeschaffenheiten fehlen.

3. Viele Adjective fehlen, und müssen durch Zusetzung der Negation zu ihrem Gegensatze ausgedrückt werden. Auch der Comparativ kann nur durch die Verneinung der Eigenschaft von dem einen Gegenstande, und durch Aussage derselben von dem andern ausgedrückt werden.

4. Die Personal-Pronomen sind: *lè:* ich, *ei:* du, *tutäu:* er, *catè:* wir, *pell:* ihr, *tucava:* sie; diese Pronomen stehen auch für die übrigen Casus derselben. Es gibt kein Pronomen relativum.

5. Fast alle Substantive können nicht einzeln ohne Hinzufügung der Possessiva oder Pronominal-Adjective gesetzt werden. An

diese eben anzuführenden Possessiva wird, wenn ihr Substantiv mit einem Vocale anfängt, *d* oder *t* angehängt, oder sie selbst mit Weglassung ihres End-Vocals gesetzt: *be, me, mi, m:* mein, *ei, e, ei:* dein, *ti, te, t:* sein, *kepe:* unser; an diesen Pronominal-Adjectiven steht oft auch *cu* hinten angehängt.

6. Bey den Verben werden drey Tempora unterschieden — durch Anhänge am Ende, nämlich beym Praesens wird *re* oder *reke*, im Praeteritum *rujere, raupe, ralupe* oder *rikiri*, im Futurum *me, meje* oder *eneme* angehängt. In den einzelnen Personen wird wedet am Verbal-Laute noch an diesen Anhängen etwas geändert, und nur in manchen Wörtern dem Anfangs-Vocale in den Plural-Personen *k* vorgesetzt, oder er in *ku* verwandelt. Die vorgesetzten Personal-Pronomen zeigen den Unterschied der Personen.

7. Der Infinitiv ist die Wurzel, an welche hinten jene Anhänge treten; eben so stehen in der 2 Person des Imperativs im Singulat *ti*, im Plur. *tu* hinten an jener Wurzel. Im Optative, wenn man ihn negativisch sagt, wird so wohl an das vorgesetzte Personal-Pronomen noch *ti*, als auch an das Verbum selbst *rikiri-kara* oder *rujerara* angehängt, z. B. *amukiri:* spielen, *bè amukirira:* ich spiele, *bè-ri amukirikirikara.* möchte ich doch nicht gespielt haben.

8. Nur wenige Praepositionen und Conjunctionen sind vorhanden, sie werden ausgelassen, oder durch die paar vorhandenen *deve:* wegen, *lina:* auf, und die vieldeutigen *pe, me* ausgedrückt; die in den Sprachproben vor ihrem Substantive stehen; die Conjunction *tachie* steht immer hinten am Ende des Satzes.

Sprachproben.

Das V. U. und die drey Artikel des christlichen Glaubens, in Waikutischer Sprache hat Bägert in seinen Nachrichten mit der Uebersetzung, aber ohne Erklärung gegeben, die beyden Cochimi-V. U. sind bey Heivas ohne Uebersetzung. Dagegen gibt derselbe von beyden Dialekten der Cochimi-Sprache ein paar andere religiöse Aufsätze mit wörtlicher Uebersetzung, nämlich im Sagg. prat. S. 234-37., Schade daß sie nicht inhaltsreich genug sind, um uns mit noch mehr Wörtern dieser Sprache bekannt zu machen, denn gerade der ausführlichste vom Dialekte der Mission S. Xaver und Joseph Comandu dreht sich immer um dieselben Gedanken herum. Die Zahlwörter der Cochimi der Mission S. Xaver stehen in *Heivas* Atitm. d. naz. S. 113., andere Cochimi-Wörter ohne Angabe der Mission in dem Vocabol. poligl. Von der Laymonischen Sprache haben wir einen grossen Theil der Bacmeisterischen Sprachprobe, auf Murr's thätige Verwendung darein übersetzt, a. a. O.

423.

Waikutisch

nach (Bäger's) Nachrichten von Kaliforn.

Unser Vater	Himmel	du bist
Kepè-darc	tekerekadatembà	daï;
dich daß doch	erkennen	alle werden loben
Ei-ri	akatuike	pu-me tschákarrake-
	alle werden Menschen	und
pu-me	ti	tschie;
Deine Gnade	o daß haben werden wir	Himmel
Ecum gracia	ri	atúme catè tekereká:

und
 datembà tskie;
 dir o das gehorsamen werden Menschen alle
 hi-ri jebarrakéne ti pi
 hier Erde wie die gehorsamen droben seyend
 jatupe datembà pae ei jebarrakère aënia kèa;
 unsre Speise uns gib diesen Tag
 Kepecün- bñe kepe kèn jatupe untáiri;
 uns verzeihe du und unser
 Catè kuitscharrakè téi tskie kepecün
 Böses wie verzeihen
 atacámara pae kuitscharrakere
 wir auch die Böses
 catè tskie cávape atacámara
 uns thut
 kepetujakè;
 uns hilf du und wollen werden nicht
 Catè tikakambá tei tskie évuv me ra
 wir etwas Böses
 catè uë atukiára;
 uns beschütze vor Bösem hind
 Kepe kakunjá pe atacára tskie
 Amen.

Einige Grammatische Anmerkungen.

Das Vater, aber *d* ist zwischen das vorgesezte Pronominal-Adjectiv eingeschoben, nicht so bey *tiare*: sein Vater, Eben so wenig ist man bey *datembà*: Erde, gewils, das *d* zum Worte selbst gehore. Der Ausdruck für: Himmel, ist daraus zusammengesetzt und bedeutet eigentlich: gebogones Land.

ri nach dem Pronomen ist der Ausdruck des Optativs: *me* ist, hinten angehängt, der Charakter der Futura, so auch bey den nächst folgenden Verben.

Bey den Verben *jebarrakère*, *kuitscharra-*

kère, ist *re* der Anhang, welcher das Praesens auszeichnet. Der Imperativ hingegen hat nach *kuitscharrake*, als dem Stamm-laute, noch *tel*, die Bezeichnung der zweyten Person des Imperativs im Singular.

atacamara ist aus *atacama*: gut, und der hinten angehängten Negation *ra*, ebenso scheint sie in *cuvumera* nach dem *me* des Futurum zu stehen. Bey ein paar Verbal-Formen fehlt der Charakter des Tempus oder des Imperativs.

424.

C o c h i m i

in der Mission S. Xaver,
aus *Hervas Sagg. prat.* n. 49.

Vater Himmel
Pennayù makeñambà yaa ambayujui
miyà mo;
Name Menschen erkennen und
Buhu mombojua tamma gkomendà hi
liebet alle
nogodoño demuejueg gkajim;
und Himmel
Pennayùlà bogodoño gkajim, gui hi ambayujup
Erde befriedigen
mabà yaa keammetè decuinysi mo
puegiñ;
Himmel
Yaa m blihula mujua ambayup mo dedahijua,
Erde
amet é no guilugui hi pagkajim;
dielen Tag
Tamadá yaa ibo tejuég guiluguiqui pemi-
Tag
jich é mou ibo yanno puegiñ;

und

und Mensch
 Guihi tamma yaa gambuegjula kepujui
 Böses
 ambinyijua pennayula dedaudugdjua,
 guilugui pagkajim;

und
 Guihi yaa tagamuegla hui ambinyijua hi
 obschon und obschon
 doomò puhuegjua, hi doomò pogo-
 unyim;

Tagamuegjua guihi usimahel kgammet
 auch Ede
 befriedigen und Böses
 è decuinymò, guihi yaa hui ambinyi yaa
 gambuegjuà pagkaudugum.

425.

C o c h i m i

von den Missionen S. Borgia und S. Maria
 aus Hervas n. 50.

Vater unser Himmel
 Lahai - apa ambeing mia;
 Nahme all verehrt
 Mimbangajua val vuitmaha;
 Erde
 Amet mididi vaijua;
 Himmel
 Kucuem jennujua amabang vihi mieng
 Erde
 ametetenang luvihim;
 Thevap yicue timieidigua;
 Ibanganang nakahit tevichip nuhigua aviuve
 ham;
 Vichip iyehua nakaviuven cassetajuang ina-
 merit nakum;
 Guang tevisiec nakaviñaha.
 Mithrid. 3. Thl. 3. Abth. N

Ein paar andere Sprachproben
aus *Hervas Sagg. prat.* S. 234. — 375.

C o c h i m i

in den Missionen S. Xaver u. S. Joseph Comandü.

warum Gott den Menschen geschaffen hat
Temmia ayimbio Dios-la tamina uyipilta
Gott den Menschen geschaffen hat deswegen
huan? Dios-la tamina uyipil nagaal-latajua:
Erde auf leben Gott Herz
amet é mo ghinna udaali, Dios-mo uyipunjus
viel lieben sehr und viel verehren sehr.
kanogooso ibá hi kæ huimaha iba.

C o c h i m i

in den Missionen S. Gertrude, S. Borgia, S. Maria.

Gott den Menschen schaffend warum
Dios-il tama uehenac iduviduvec
geschaffen hat der Mensch Erde auf Gott
ucham hu? Tamal amateguang Dios
lieben seine Gebote beobachtend
udipucchee guil nididuaui ulhikumumac
Himmel geht deswegen geschaffen hat
ambeing uhe duec uchuang hu

L a y m o n a

nach *Ducrue in v. Murrs Journ. f. K. u. L. Th. XII.*

Gott stirbt nicht der Mensch Jahre viele
Diosjua ibiü. Tamma amayben metali
lebt nicht der Stein (ist) hart das Feuer (ist) heiss
aguinaü. Kotajua gehua, Ussi mancu,
die Sonne (als der) Mond gröfser gestern
Ibungajua ganehmajen *) kaluhu. Annet
Nacht hat es geregnet
andemajuong galamata,

*) Nach der Bestimmung durch Zahlen bey v. Murr ist umgekehrt *ibunga* Mond, aber wohl aus Irrthum durch Versetzung der Zahlen, da *ibo* in

*Einige Bemerkungen über diese V. U.
und übrigen Sprachproben.*

Der Anhang *jua* zeigt sich in allen diesen Proben an einigen Wörtern, und die Laymonischen Sprachproben haben ihn eben so wohl als die übrigen; *jui*, wohl auch *jup*, gehören ebenfalls dahin. Zu jenen wird von Ducrus ausdrücklich bemerkt, daß der darin häufig wiederkehrende Laut *mang* eine Expletiv-Partikel, und als eine Bestätigung, Bekräftigung anzusehen sey, auch in N. 425. erscheint dieser Laut.

Die Ähnlichkeit dieser Sprachen zeigt sich durch das Zusammentreffen vieler Wörter, eben so wie die dialektische Abweichung anderer Ausdrücke. Sterben, bedeutet bey den Cochimi von S. Xaver: *ibi*, bey denen von S. Borgia: *yibi*, bey den Laymonen: *ibi*; *ussi* bedeutet bey den letzteren: Feuer, und höchstwahrscheinlich liegt eben dieses Wort in der Fortsetzung der angeführten Gebethe der Cochimi von S. Borgia. Bey diesem ist *apa* bestimmt: unser, zu S. Xaver: *papa*, eben dasselbe; bey den Laymonen ist *bapa*; mein *) *maba*: dein; *ka* ist: groß bey eben denselben, ein öfter zur Verstärkung wiederkehrender Laut *ka* in den Gebethen der Cochimi von S. Xaver hat eben diese Bedeutung; eben daselbst

den andern Dialekten dieser Sprache Sonne, und *gompa*: Mond, bedeutet.

*) Fälschlich ist bey v. Murr 2. 2. O. S. 396 *jua* ein Mahl durch: mein, übersetzt, in jenem *Beyspi-1*: mein Blut, ist der Begriff: mein, unausgedruckt geblieben, eben so wie in dem vorhergehenden: meine Brust.

bedeutet *luju*: noch, eben diefs ist *lahu* bey den Laymonen, bey diesen *nangassang*, bey jenen *nogoosso*: lieben.

In den beyden Cochimi - Gebethen sind doch schon wieder manche Abweichungen von N. 424 u. 425 bemerkbar, nämlich nach dem zweyten Gebethe, welches auch in die Mission d. S. Gertrude gehört, ist *iham*: Vater, in dem V. U. n. 425. wird *lahai*: Vater, bedeuten müssen, da die gewisse Bedeutung des *apa* kein anderes Wort für: Vater, übrig läßt.

makenamba: weiset die Tafel L in Hervas origine, formaz. etc. delle lingue, als das Cochimi - Wort für: Vater, nach, in dem angeführten ersten Gebethe, welches sich auch auf die Mission S. Joseph Comandà erstreckt, ist *kakka* Vater.

Die übersetzten Wörter von n. 424. habe ich aus der Fortsetzung jenes ersteren Gebethes so deuten können. Es herrscht in dieser Formel n. 424. ein großer Reichthum von Wörtern, von denen manche mehrmahls wiederkehren, als *pennoyü* und *pennoyula* im Eingange in der II. und V. Bitte, *ghajim* in der I. u. II. B., *paghajim* in der III. u. V. B., *puegim* in der II. u. IV. B., *guilugui* in der III. IV. V. B. *yaa*, welches am Anfange und Ende vorkommt, bedeutet: dieser. Gerade diese Menge von Wörtern erschwert ihre Deutung. Aus der Umschreibung der ersten Bitte im Waicurischen V. U. ist es mir gelungen, den größten Theil der ersten Bitten auch dieses V. U. mit Sicherheit zu deuten, da ich die vorkommenden Wörter in der andern Sprachprobe auffand. Diese hat so wohl *nogoosso*, als *nogodoño* für:

lieben, und letzterer Endung läßt sich wohl nicht eine besondere Bedeutung zuschreiben, an die man außer *deta* in Vergleichung mit *bogodoño* der II. B. denken könnte. In diesem Dialekte bedeutet übrigens *ami* oder *ambi*: gut, *ich* oder *jich*: sehen, *uju* scheint: gehen, zu bedeuten, welches in der Mission S. Borgia *ucham*, *uchu*, *uhe*, *uwe* ist; hier bedeutet *uauai*: Herr, in den Missionen S. Xaver u. s. w. *gua-gua*. In der Fortsetzung des Gebethes in letzterem Dialekte sind die Ausdrücke für: sehr, gar sehr, höchst viel u. dergl. auffallendst gehäuft.

Die kürzere Formel n. 425. hat aus der anderen Sprachprobe desselben Dialektes wenig Nutzen ziehen können, bloß *vuitmaha* hoffe ich aus der angeführten Probe des Dialekts von S. Xaver und S. Joseph Comandà; nämlich aus dem dort wörtlich übersetzten *huimaha* hinlänglich erläutert zu haben. In *mia*, welches mit *miya* von N. 424 zusammen trifft, mag die zweyte Person des Verbum substantivum oder das Pronomen der II. Person ausgedruckt seyn, welchem vielleicht die Sylbe *mi* in den nächsten Bitten auch entspricht. In *mimbanga* (denn *jua* ist Zusatz) liegt: Nahme, und demnach auch in *mombojua* von N. 424. In den letzteren Bitten möchte *vichip*, *higua*, und *iyegua*, *nakavi* in der Wiederkehr vergleichbar seyn, vielleicht gehört *vichip iyegua* noch zur V. Bitte.

In dem Laymonischen ist das angehängte *ni* die Bezeichnung der Negation, bey den Cochimi von S. Xaver scheint sie durch *nyi* ausgedruckt zu werden. Bey *kaluhu* würde man nach der von P. Ducrus gegebenen Ue-

bersetzung an eine Form des Comparativs denken können, wenn man nicht aus andern Phrasen ersähe, daß *luhu* noch, bedeutet.

Proben anderer Wörter. *)

	Waicurisch.	Cochimi nach d. Vocabol. poligl.	Cochimi - Laymonisch		
			Coch. Mission S. Xavier u. Jos. Comandã	Coch. Mission S. Borcia u. Gertrude	Laymones (um Loreto) nach Durque.
Himmel	<i>tekerka-datembã</i>	<i>ambayujup</i>	<i>ambayujup</i>	<i>ambeink</i>	
Erde	<i>datembã</i>	<i>ãmer</i>	<i>amiet</i>	<i>amateguang</i>	
Wasser	.. . .	<i>kahal</i>	.. . .	.. . .	<i>kahal</i>
Feuer	.. . .	<i>usi</i>	.. . .	<i>ussã</i>	<i>ussã</i>
Sonne	.. . .	<i>ibo</i>	.. . .	.. . .	<i>ibunga</i>
Mond	.. . .	<i>gomna</i>	.. . .	.. . .	<i>ganch-majeu</i>
Mensch	<i>tã</i>	<i>tãmma</i>	<i>tãmma</i>	<i>tama</i>	<i>tamma</i>
Mann	.. . .	.. . .	.. . .	.. . .	<i>uami</i>
Frau, Weib	.. . .	<i>huãgin</i>	.. . .	.. . .	<i>wuctu wuetuja,</i>
Kind	.. . .	.. . .	.. . .	.. . .	<i>wakoe wahanu, wakna</i>
Vater	.. . .	<i>kãnambã</i>	<i>kãkka</i>	<i>ihãn</i>	<i>keneda</i>
Mutter	.. . .	<i>naddã</i>	.. . .	.. . .	.. . .
Sohn	<i>tschãnu</i>	.. . .	.. . .	<i>utsaiham</i>	.. . .
Schwester	.. . .	.. . .	.. . .	.. . .	<i>kẽnassa</i>
Kopf	.. . .	<i>agoppã</i>	.. . .	.. . .	.. . .

*) Die Waicurischen sind aus den Nachrichten von Kalifornien, die Wörter der drey letzten Spalten sind aus den Sprachproben im Sagg. prat. S. 234 — 37. und bey Murr zusammen gelesen.

	Waicu- risch.	Cochimi nach d. Vo- cabol. po- Ugl.	Cochimi - Laymonisch		
			Coch. Mis- sion S. Xa- ver u. Jos. Comandà	Coch. Mis- sion S. Bor- gla u. Ger- trude	Laymo- nes (um Loretto) nach Du- crue.
Augo	.	<i>ayibikà</i>	.	.	.
Nase	<i>namà</i>	.	.	.	.
Zungo	<i>mabela</i>
Hand	.	<i>nagana</i>	.	.	.
Fuß	.	<i>agannapa</i>	.	.	.
Tag	.	<i>ibo</i>	<i>ibo</i>	.	.
1.	.	<i>tejueg</i>	.	.	<i>tejoo</i>
2.	.	<i>goguo</i>	.	.	<i>goweo</i>
3.	.	<i>kombto</i>	.	.	<i>kamioee</i>

3 Nördlichere Küste von Kalifornien an bis gegen den Nootka - Sund hin.

An dieser nördlicheren Küste von Kalifornien an, welche von den Spaniern zunächst Neu-Kalifornien, von den Engländern aber Neu-Albion, Neu-Georgien, Neu-Hannover, Neu-Cornwallis benannt worden ist, sey zunächst *Vancouver*, der unermüdete Erforscher dieses ganzen Küstenlandes mit allen seinen Buchten und der Menge von Inseln in den nördlichen Theilen desselben, unser Führer. Denn die Untersuchungen dieser Küste durch Spanier sind nicht öffentlich bekannt geworden. Einzelne Theile der Küste werden wir aber nach Spanischen Nachrichten, aus *Portlock*, *Dixon*, *la Perouse*, einige Strecken zwischen der Küste und dem grossen Gebirgszuge, der sich auch durch diese Theile Nord-Amerikas fort nach Norden erstreckt, nach *Lewis* und *Mackenzie* beschreiben.

Für ein Quivira, wovon man ehemahls so vielerley träumte, oder für irgend ein anderes zu besonderer Aufmerksamkeit reizendes Land oder Reich von Bedeutung ist in diesen Räumen schwerlich irgend ein Platz. Bis über den 42° N. Breite hat P. Escalante die Länder und Völker im Westen jenes großen Gebirgszuges besucht, bis über den 3. reichen die Nachrichten von den Völkern, die mit den nördlichsten Spanischen Missionen im Verhältnisse stehen, bis zum 42° reichen die Flathead-Tribes, wie sie Lewis, welcher den ganzen Westen von Amerika zwischen dem 45° und 46° durchschnitt, angesetzt hat; die Umgebungen des Nutka-Landes zwischen dem 49° u. 51° sind durch längeren Aufenthalt der Spanier und Engländer in diesen Gegenden bekannter, und Mackenzies hat vom 55°, über welchem er die große Gebirgskette durchschnitt, bis zum 52° seinen Weg bis zur Küste des stillen Oceans verfolgt; so daß, wenn irgend ein Volk von sehr bedeutender Macht, ein ausgedehntes Reich in diesen Graden zwischen der Westküste und dem großen Gebirgszuge, dessen Osten mit dem Laufe des Rio del Norte, Arkansas, Plate und Missouri jetzt hinlänglich bekannt ist, beständig wäre, Nachrichten davon einem jener forschenden Reisenden zugekommen seyn müßten. Indessen wären allerdings genauere Beschreibungen der Küste vom Columbia-Strome, dessen Ausfluß Vancouver u. A. dessen Lauf und Quellen aber Lewis und Clarke entdeckten und verfolgten, bis nach den Spanischen Missionen um St. Francisco und Monterey und von diesen herüber zu den in N. 1 dieses Abschnittes abgehandelten Völkern mit Spuren weiter, als irgend wo

in diesen Gegenden gediehnener Civilisation und Cultur, gar sehr zu wünschen, und sie würden uns mancho Aufklärung verschaffen.

Ueber Kalifornien folgt zunächst *Neu-Kalifornien*, so von den Spaniern, von Franz Drake: Neu-Albion genannt, mit einigen Spanischen Presidios und Missionen. Von letzteren gehören seit der Vertreibung der Jesuiten die südlicher als 32° liegenden, von S. Miguel an, dem Dominicäner-Orden, aber die von Diego und von da weiter nach Norden den Franciscanern, und von den überall mit Missionen verbundenen in die vier Abtheilungen S. Diego, S. Barbara, Monterey und S. Francisco *) getheilten neuen Niederlassungen der Spanier an dieser Küste geben uns einige Veranlassung zu Bemerkungen über die Sprachen der Eingebornen, von denen wenigstens die um S. Francisco auf einer, in diesem Klima fast unbegreiflich niedrigen Stufe der Entwicklung menschlicher Kräfte stehen **).

Auf den Inseln im Canal S. Barbara und der gegen über liegenden Küste wird eine eigene Sprache geredet, wie auch Vancouver bemerkt, und wir lesen Proben dieser Sprache in einzelnen Wörtern in dem von Revelley aus dem Spanischen übersetzten Journ. of the expeditions to the North of California 1768. Lond. 1790 und daraus in *Bruns und Zimmermann's* Repositorium Th. I. S. 25. Einige wer-

*) Dieser Hafen S. Francisco und die dabey befindliche nördlichste Mission im 38° ist wohl zu unterscheiden von der Bay S. Francisco, welche zu dem Presidio S. Diego gehört.

***) v. Langsdorfs Reise um die Welt. Th. II. C. 7. besonders S. 147.

den hernach folgen und sind völlig unterschieden von denen der so gleich anzuführenden Völker. Andere sind *kejuhè*: Brust, *pistocu*: Knie, *tomol*: Kahn, *apa*: Dorf, *amo*: nein. Das Zahlwort: eins, trifft mit der Sprache der Eslenen oder Escelen zusammen. Die Spanier meinten einige Ähnlichkeit der Sprache um S. Barbara mit dem Mexikanischen zu finden; noch mehr hat man die Ähnlichkeit mancher die Mexikanische Sprache auszeichnender Laute mit den nächstfolgenden Sprachen der Westküste besonders der vom Nutka-Sunde behauptet; aber ohne sie überzeugend machen, und zu einem Resultate hinleiten zu können.

Um Monterey wohnen zwey Völker mit ganz verschiedenen Sprachen: die *Runsen*, und im Osten von diesen die *Escelen*. Die Zahlwörter beyder hat H. v. Humboldt angeführt *), andere Wörter aber sind aus *Bourgoing Relation d'un voyage recent des Espagnols sur les côtes nord-ouest de l'Amérique septentrionale 1792*, abgedruckt in den Archives littéraires de l'Europe 1804. N. IV. S. 87. wo aber jene Völker *Runsienes* und *Eslenes* genannt werden. In La Perouse's Reise, wo Cap. XI. die Beschreibung von Monterey und eine historische Nachricht über beyde Kalifornien und die dortigen Missionen, Cap. XII. aber Wörter der Völkerschaften um Monterey, und Bemerkungen über ihre Aussprache enthält, sind die letztern *Ecclemachs*, deren Gebieth sich mehr als 20 Meilen von Monterey gegen Osten erstreckt, genannt, vielleicht ein Zweig der Völkerschaft von eben der Sprache. Die andere

*) S. Ess, polit. d. I. N. E. S. 321. 22.

Völkerschaft, welche Perouse nächst jenen, als die Bewohner der Gegend von Monterey aufstellt, nennt er *Achastier*; die Zahlwörter derselben, welche man dort angegeben findet, treffen einiger Massen mit denen der Rumsen bey Hrn. von Humboldt zusammen, und beyde Darstellungen derselben sind, wie man aus derso bestimmten Erklärung beyder Schriftsteller, daß diese zwey Völker die Bevölkerung jener Gegend ausmachen, schliessen muß, ohne Zweifel unter verschiedenen Abtheilungen Eines Volkes aufgefaßt, unter dessen Zweigen die Dialekte, ungergelt, wie sie sind, leicht große Abweichungen von einander zeigen werden.

De La Manon, dem wir die Sprachbemerkungen in Perouse's Reise verdanken, sagt ausdrücklich: vielleicht gibt es kein Land, in welchem man eine größere Anzahl verschiedener Mundarten findet, als in Nord-Kalifornien. Die zahlreichen Völkerschaften, die darin wohnen, leben, obgleich sehr nahe, doch gänzlich abgesondert von einander, und jede hat ihre besondere Sprache. Da es zu schwer seyn würde, sie alle zu verstehen; so lernen die Missionäre keine, sondern bedienen sich eines Dolmetschers bey ihren Reden und Ermahnungen bey dem Sterbebette, wovon indels der vorher angeführte wenigstens eine Ausnahme macht.

P. *Lasuen* bemerkt *), daß man an der Küste von Neu-Kalifornien in einer Weite von 180 lieues zwischen S. Diego und der nördlichsten Mission S. Francisco siebzehn

*) H. v. Humboldt's Ess. pol. S. 322.

Sprachen reden höre, welche nicht als Dialekte einer kleinen Anzahl von Muttersprachen betrachtet werden können. Hr. von Humboldt *) fügt hinzu, daß man um S. Francisco die Völkerschaften *Matalans*, *Salsen* und *Quitotes* unterscheide, deren Sprachen von einer gemeinschaftlichen Quelle ausgehen.

Die de Lamanonschen Bemerkungen über die *Sprache der Achastlier* sind folgende: Die Sprache ist sehr arm; mehrerley Thiergattungen, und eben so die mehrerley Gewächse, welche sie essen oder sonst gebrauchen, führen einerley Benennung, *missis* ist: guter Mensch, und: gute Speise, *keches*: böser Mensch, und: verdorbene Speise. Sie haben weit mehr Substantive als Adjective. Sie decliniren nicht, aber den Plural unterscheiden sie vom Singular, und unterscheiden einige Tempora der Verben. Die Buchstaben *b*, *f*, *x*, haben sie nicht, Die gewöhnlichsten Anfangs-Consonanten sind *t* und *k* (die Endungen aber sind sehr verschieden,) und der Vocal *u* ist der gewöhnlichste bey ihnen, die Verbindung von *ch* und *r*, welche aber weniger hart ausgesprochen wird, als wir es in Port. des Français finden werden, haben sie. Ein paar Beyspiele ihrer Sprache außer den nachher anzuführenden Zahlwörtern sind (nach Französischer Aussprache:) *chruk*: Hütte, *chrskonder*: ein Vogel, *chourouit*: singen, *touroun*: Haut, *ionours*: Nagel.

Die Sprache der Ecclemachs sey wortreicher, als andere dortigen Sprachen **) und

*) A. a. O. S. 321.

**) Einige Proben folgen in der nachstehen-

habe in ihrer Grammatik mehr Ähnlichkeit mit den Europäischen als mit den Amerikanischen, und diese sonderbare Erscheinung sey sehr interessant; — das doch aufmerksame Beobachter dieser Gegenden uns bald nähere Aufschlüsse über Art und Grad jener Ähnlichkeit gewähren möchten!

Sprachproben.

	W ö r t e r			Eslencs bey Bourgoing	Runsi- ents
	um St. Bärbara,	Achast- lier	Eccle- machs		
		nach De Lama- non			
Himmel	.	.	.	<i>inita</i>	<i>terray</i>
Wasser	.	.	.	<i>anzanax</i>	<i>sty</i>
Feuer	.	.	.	<i>mamamanes</i>	<i>hello</i>
Sonne	.	.	.	<i>tomanis-ashi</i>	<i>orpetuel</i>
Mann	.	.	.	<i>ejennutek</i>	<i>-istimen</i> <i>mugu-</i> <i>yank</i>
Frau	.	.	.	<i>tanutek</i>	<i>latriya-</i> <i>mank</i>
Vater	.	.	<i>aoi</i>	<i>a-hay</i>	<i>appan</i>
Mutter	.	.	<i>ateia</i>	<i>azla</i>	<i>aan</i>
Sohn	.	.	.	<i>panna</i>	<i>enshinsh</i>
Tochter	.	.	.	<i>tapanna</i>	<i>kaana</i>
Bruder	.	.	.	<i>mitz</i>	<i>taan</i>
Kopf	<i>nucchi</i>	.	.	.	.
Hand	<i>huachaja</i>	.	.	.	.
Fuß	<i>acteme</i>	.	.	.	.
1.	<i>pacá</i>	<i>moukolo</i>	<i>pak</i>	<i>pek</i>	<i>enjala</i>
2.	<i>exed</i>	<i>outis</i>	<i>oulach</i>	<i>ulhat</i>	<i>ultis</i>
3.	<i>mapja</i>	<i>capas</i>	<i>ullef</i>	<i>julep</i>	<i>kappes</i>

den Tafel: andere sind: *iscotre*: Bart, *aimulas*: Stern, *tuniganes*: Nacht, (bey den Eslenen s. Bourgoing: *tomanis*); *aur*: Zahn, *nigefech*: Freundin, *maal*: nein, *ke*: ja.

Am Cap Mendecino im 40° 19' fand Vancouver Eingeborne, welche keine Ähnlichkeit mit den Nutkaern zeigten, eine von diesen ganz verschiedene Sprache redeten, und mit den Europäern noch ganz unbekannt erschienen. Die kleinen, untersetzten, schlecht gebauten Wilden um Puerto de la Trinidad (welche sich die Zähne bis zum Zahnfleisch abfeilen), müssen auch eine eigenthümliche Sprache geredet haben, da ausdrücklich bemerkt wird, daß man sich mit ihnen gar nicht unterhalten konnte, weil man die Sprache gar nicht verstand.

Zunächst würden uns, die wir bisher bloß die einzelnen besuchten Punkte der Meeresküste betrachteten, in dem unbekanntem Inneren des Landes die Anwohner des großen Multnoma-Flusses, welcher an den Grenzen von Neu-Mexiko mit dem (westlichen) Colorado und dem Apostle-Flusse zusammen entspringt *), die *Pallotepallor* oder *Fluchköpfe*, die auf der Karte bey Lewis und Clark vom 42° an bis fast dem Nutka-Sunde gegen über auf der Westseite des großen Gebirgszuges oder der steinigen Gebirge erscheinen, interessiren. Aber wir wissen nichts von der Spra-

*) Er fällt 25 (Engl.) Meilen vor dem Ausflusse des Columbia ins Meer, in diesen Strom, in welchen die Meeresfluth noch 183 Meilen weit vom Ausflusse hinauf geht, (S. *Lewis's und Clark's travels to the pacific Ocean* S. 18. 19. auch *Hall. A. L. Z.* 1810 S. 910. 11) und der um so mehr für eigentliches Meer gehalten worden seyn, und selbst oder in nordlichen Armen nächst andern Flüssen und Einfahrten, Veranlassung gegeben haben mag zu der Meinung, daß das Meer tiefer nach Osten reiche.

che dieser Völkerschaften; nur scheint es deutlich, daß die an den Quellen des Columbia wohnende *Shastone*-Nation ein Zweig von ihnen sind. Sie drücken den Kindern den oberen Theil des Kopfes durch aufgebundene Bretter flach, und halten dies für Schönheit. Dies ist der Grund des Nahmens dieses friedlichen Volks. Etwas andere Verunstaltungen des Kopfes durch ähnliche Operationen sind in Süd-Amerika vorgekommen.

4. Nordwest-Küste bis um den 60° N. Br. und den Prinz Williams-Sund.

An der also bestimmten Gränze dieses Abschnittes befinden sich schon Stämme, die zu der Eskimo-Nation gehören, und auf einem gewissen, noch nicht genau bestimmbarcn Punkte dieser Nordwest-Küste fangen die Einflüsse dieser ausgebreiteten Nation des Nordens von Amerika, der Eskimo, an. Sichtbar werden sie zunächst im Nutka-Sunde in der dort herrschenden Sprache, in welcher, wie wir seit Cook's letzter Reise wissen, Wörter befindlich sind, die eine unverkennbare Uebereinstimmung mit der Sprache des obersten Nordens von Amerika im Westen und Osten zeigen. Nicht bloß die Sprache der Eskimo und die damit fast ganz zusammen treffende von Grönland kennen wir genau: es sind schon von Cook u. A. an mehreren Punkten des nördlichsten N. W. von Amerika Wörter der dortigen Völker aufgezeichnet worden, welche die Identität ihrer Sprache mit jenen wahrscheinlich machten. Gewiß ist sie geworden seit der näheren Bekanntschaft der Russen mit

der höheren N. W. Küste Amerika's, wie dies alles theils in der Einleitung S. 341 angegeben, theils genauer in dem V. Abschnitte dieses Theils erörtert werden wird.

Allein eben schon auf weit südlicheren Puncten dieser Nordwest-Küste hat man Wörter im Gange gefunden, welche Eigenthum des Eskimo-Stammes sind, und Berührungen mit der Sprache desselben. Schon aus Cook's zweyter Reise *) sind Wörter des Nootka-Sundes bekannt, deren Zusammenhang mit Wörtern des Nootka-Sundes deutlich ist. Um so weniger können solche Berührungen von den Charlotten-Inseln an befremden. Sie werden in des Hrn. Etatsraths von Adelung schon in der Einleitung verheissenen Nachträgen zum Mithridates (zu Bd. I. S. 567) in die Augen springen; andere sind theils oben S. 340 und 378. erwähnt, oder werden es am Ende dieses Abschnittes bey den Koluſchen werden. Vielleicht würde man vermuthen, bey noch näherer Bekanntschaft mit diesen Völkern, ein noch näheres Verhältniß derselben ausmitteln zu können, um diese Bewohner der N. W. Küste vielleicht selbst an den Eskimo-Stamm anschließen zu können. Allein die Versicherung eines so zuverlässigen Beobachters, wie La Perouse, bewährt es uns, daß derselbe im 58° 39' N. Br. keine Eskimo, nicht die auszeichnende Gesichtsbildung und Lebensart dieser fand, sondern, wie er sagt, Wilde „die einen gemeinschaftlichen Ursprung mit allen Einwohnern

*) S. die Sprachvergleichen der Beschreibung derselben T. IV. a. E.

nern der innern Gegenden von Kanada und Nord-Amerika haben“ *) Das Zusammenreffen der Wörter am Nutka- und am Norfolk-Sunde nun mit Wörtern des Eskimo-Stammes kann nicht vom Einflusse der Bewohner jener Gegenden auf diese Eskimo abgeleitet werden, weil diese ähnlichen Wörter bis nach Labrador und Grönland herrschen, und also ganz sicher Eigenthum dieses Eskimo-Stammes sind. Dafs sie nun aber auch am Norfolk- und am Nutka-Sunde vorkommen, ist bey solchen Völkerschaften nicht wohl blofs von Mittheilung durch Verkehr abzuleiten, da dieser dort gar nicht von der Art ist, um solchen Einflufs zu haben; sondern erklärt sich am natürlichsten daraus, dafs entweder Völker vom Eskimo-Stamme theilweise zu jenen südlicheren Punkten der N. W. Küste vorgedrungen und unter die dortigen Völker gemischt worden sind, oder dafs dieser Stamm einst die N. W. Küste viel weiter nach Süden herab bewohnte, aber verdrängt wurde, so dafs Ueberreste desselben sitzen blieben und unter die Völker, die sich ihrer Wohnsitze bemächtigten, so gemischt worden sind, um solchen Einflufs auf die Sprachen zu haben die sich jetzt in jenen Gegenden der N. W. Küste finden. Das letztere ist das Wahrscheinlichste, weil wir von den Beobachtern der Polar-Gegenden wissen, dafs auch dort die Eskimo die Zurückgedrängten sind. Auch an den Küsten des Prinz Williams Sundes und weiter nach N. W. leben neben den Völkerschaften vom Eskimo-Stamme.

*) *La Perouse's Entdeckungsreise übers. v. Forster und Sprengel B. 1. S. 334.*
Mithrid. 3. Thl. 3. Abth. O

auch andere und wir betrachten also gegenwärtig,

Völker der Nordwest-Küste bey welchen schon Einfluß und Einmischung des Eskimo-Stammes sichtbar wird.

Wenn wir auch nicht die Gränz-Puncte dieser, wahrscheinlich einst mit Eskimos gemischten Völker und des Eskimo-Stammes selbst, ganz genau angeben können, so wird doch theils durch die angeführte Angabe von La Perouse, theils durch die Versicherung bey Vancouver, daß die Sprache von Unalaska auch die Sprache vom Prinz Williams-Sunde (also beydes Eskimo-Sprache) sey, jene Gränze zwischen diese beyden, nicht sehr weit von einander entfernten Puncte versetzt. Wir haben also die eigenthümlichen Sprachen dieser Völker zu betrachten, aber demnächst ihre Verhältnisse zu den Sprachen des Eskimo-Stammes nicht aus den Augen zu verlieren.

Eine neue, höchst interessante Rücksicht bey den Völkern dieses Theils der N. W. Küste ist ihr Verhältniß zu dem Mexikanischen. Hr. von Humboldt sagt darüber: „Bey sorgfältiger Vergleichung der im Nutka-Sunde und zu Monterey aufgenommenen Wörtersammlungen sey er erstaunt über das Zusammentreffen der Laute und die dem Mexikanischen ähnlichen Endungen mehrerer Wörter z. B. in der Nutka-Sprache ist *apqutxitl*: umarmen, *temétxitl*: küssen, *htixitl*: seufzen, *tzizimitz*: Erde, *inicoatzimil*: Nahme eines Monaths: aber im Ganzen seyen diese Sprachen wesentlich unterschieden, wie auch aus der Vergleichung

der nachher anzuführenden Zahlwörter erhelle *). Besonders ist auch hier in Anschlag zu bringen, daß die Endung *il* im Mexikanischen bloß Endform der Substantive ist, die angeführten Beispiele dieser Endung von Nutka Wörtern aber meistens Verben sind. Dagegen wäre *ag-coall* (jeune femme) bey Bourgoing eine etwas nähere Ähnlichkeit mit *cou-ail*: Weib, Frauenzimmer überhaupt, im Mexikanischen wie bereits bey diesem angegeben worden ist. Immer behält aber schon für sich jene Ähnlichkeit der Wiederkehr von Lauten, die in andern Sprachen nicht häufig so zusammen treffen, besonders des *l* ein gewisses Recht. Auch im Norfolk-Sunde bis zur Behrings-Bay zeigten sich nach den bey Dixon, la Perouse und Vancouver befindlichen kurzen Wörterverzeichnissen dortiger Sprachen eben so, wie am Nutka-Sunde, diese beyden also verbundenen Laute. Durch die aus den Russischen Niederlassungen an dieser Küste bekannt gewordenen Wörterverzeichnisse der Sprachen derselben ist nicht, bloß in der mit jenen früheren Angaben verwandten Sprache der Kuluschen eine bemerkenswerthe Häufigkeit der Endung *il* gewiss, sondern in der Sprache der im Norden der Behrings-Bay um den Berg Eliás wohnenden Ugaljachmutzi ist diese Häufigkeit so auffallend groß, daß unter den bey nahe 1200 von Hrn. von Resanoff gesammelten Wörtern derselben bey nahe der zwölfte Theil — aber Wörter von allerley Art,

*) Essai polit. d. I. N. B. S. 322 → *aemill*: Hund, kommt bey Bourgoing vor; so wie *neq-tzilt*: trinken, *tzi-chill*: eingelefen.

nicht blofs Substantive — die Endung *tl*, zuweilen *tl* oder *tle* haben.

Desto näher lag die Aufforderung, die Wörter der Ugaljachnutzi und Kuluschen mit den mir zur Hand seyenden Mexikanischen (es waren die der meisten im Pallas'schen Glossar aufgestellten Begriffe) zu vergleichen; und man wird kaum abläugnen können, daß manchen der anzuführenden Berührungen ein gemeinschaftlicher Stammlaut zum Grunde liegen könne:

	Mexikan.	Ugaljachnutzi	Kuluschen
Mutter	<i>nantli</i>		<i>attli</i>
Bruder	<i>teacheauh</i>	<i>kachaoch</i>	<i>achatk, achonotk</i>
Weib	<i>ciuatl</i>	<i>silo</i>	
Mädchen	<i>oouel</i>	<i>keel</i>	
Gesicht	<i>xayacatl</i>		<i>kaga</i>
Stirn	<i>yxquatl</i> *)	<i>kaintschi</i>	<i>kakak</i>
Mund	<i>canatl</i>	<i>kasatl</i>	
Kehle	<i>cocotl</i>	<i>kakakl</i>	
Schulter	<i>acotl</i>	<i>kakaljachatag</i>	
Nahme	<i>tetocayotlont</i>	<i>kedetude</i> . 8	
kraftvoll	<i>velitllicotl</i>		<i>itlein</i>
kalt	<i>cecuittl</i>	<i>kateitle</i>	
Länge	<i>quauhticayotl</i>	<i>kuaua</i>	
Tiefe	<i>vecatllyotl</i>		<i>kattljan</i>
Stein	<i>teitl</i>		<i>te</i>
Erde	<i>tlalli</i>		<i>tljaknak, tlataka</i>

*) Die Aussprache ist bey den Mexikanischen Wörtern die Spanische, also *x* wie *j*, *ch* wie *tich*: bey den andern die Deutsche. So sind z. B. die Wörter für: sehen, sehr ähnlich, da *utsch* bey mehreren Wörtern der Ugaljachnutzi Vorsatz des Infinitivs und *tl* eine Mexikanische Endung der Verba ist, bey *yxquatl* ist *qua* Hauptsylbe, wenn man die Cora vergleicht.

	Mexikan.	Ugaljach- mutzi	Koluschen
Ente	<i>canauhiti</i>	<i>kach</i> *)	<i>kauchu</i>
röth	<i>quacocoztlo</i>	<i>takakuete</i>	
Holzart	<i>quauhtlatecon</i>	<i>ljakatakati</i>	
Stern	<i>citlati</i>		<i>elaachuti</i>
Nacht	<i>youalli</i>	<i>sülchati</i>	
leben	<i>yali</i>	<i>salljaal</i>	
sehen	<i>chta</i>	<i>utschtschilla</i>	
schlafen	<i>uetitoc</i>	<i>azub</i>	
tragen	<i>itqui</i>	<i>tita</i>	
kochen	<i>coxtia</i>	<i>coatk</i>	

Grund also genug, um zur näheren Untersuchung eines grössern Wörtervorraths der Mexikanischen Sprache mit diesen zu ermuntern, da schon unter nicht voll 200 Wörtern sich solche Berührungen vorgefunden haben, und um es bis jetzt noch nicht für unwahrscheinlich zu halten, daß in diesem, noch wenig bekannten Norden Sprach- und Stammverwandtschaft mit den Mexikanern entdeckt werden möge.

Nutka - Sunde.

1. Im Nutka-Sunde ist die große Quadro- und Vancouvers-Insel nun ein festerer Punkt, als das unbestimmtere Nutka. Da es öfter besucht worden ist: so sind auch von mehreren Wörtern aufgenommen worden, bey deren Verzeichnissen man auf eben dieselben Verschiedenheiten stößt, welche bey der Aufnahme der Wörter solcher Wilden von oft etwas verschiedenen Stamm-Abtheilungen, auch an-

*) Die Henne heißt: kanujak.

derwärts bemerklich sind, auf Abkürzungen, Verlängerungen oder sonstige Vertauschung eines Lautes. Bey Sprachen, die durch nichts Festes gebunden und geregelt sind, und deren Angehörige sich oft von einander trennen, kann es nicht anders seyn. Das ausführlichste Wörterverzeichnis vom Nutka-Sunde ist in Cook's dritter Reise und daraus in Andersons Nachrichten. Demnächst sind mehrere in Bourgoing Relation d'un voyage recent des Espagnols sur les côtes nord-ouest de l'Amérique septentrionale; und daraus in die Archives littéraires de l'Europe 1804. N. IV. S. 78. 79. aufgeführt. Die Zahlwörter stehen bey Dixon, und in Hrn. von Humboldt's Essai politique S. 322. am letzteren Orte gezogen aus einer zuverlässigen Handschrift des Spaniers Moziño.

Im *König-Georgs-Sunde* sind wenigstens die Zahlwörter, die wir in Portlock und Dixon's Reise angegeben finden, fast ganz die des Nutka-Sundes, und die hier gewöhnliche Sprache scheint demnach auch bis dorthin verbreitet.

Auch noch südlicher vom Nutka-Sunde bey Port Discovery im $48^{\circ} 7'$ fand Vancouver eine ähnliche Sprache bey dem dortigen wandernden Volke, und man verstand die Nutka-Wörter, eben so verstand man dieselbe 32 Seemeilen von Kap Mudge, ob sie wohl dort nicht im allgemeinen Gebrauche zu seyn schien. (*Chestaki* hieß ein Oberhaupt der dortigen Wilden.)

Sprachproben.

Nutka-Wörter nach Cook.

Himmel	<i>nas, inasht nas</i>	Ohr	<i>phpdt</i>
Wasser	<i>chawk</i>	Nase	<i>neets</i>
Feuer	<i>ceneek, eelek</i>	Zunge	<i>choop</i>
Sonne	<i>opulsthl</i>	Haar	<i>apsoon</i>
Mond	<i>onulsthl</i>	Hand	<i>kookeltxo</i>
Mann	<i>tanafs</i>	bey Bourgoing:	<i>coucou-mittos</i>
Kopf	<i>ooomte</i>	Fuß	<i>klatime</i>
Auge	<i>kusseo</i>	böse, schlecht	<i>takho</i>

Zahlwörter.

N u t k a

nach Cook	Dixon	Humboldt	König . Ge. orgs . Sung
1. <i>esawak</i>	<i>sorwock</i>	<i>sahuac</i>	<i>sorwock</i>
2. <i>akla</i>	<i>athlac</i>	<i>atla</i>	<i>athlac</i>
3. <i>kassita</i>	<i>catta</i>	<i>catza</i>	<i>catta</i>

Atnah-Fitzlugh-Sund.

2. Zunächst haben wir ein nicht unmittelbar an der Küste wohnendes Volk zu betrachten, bey dem *Mackenzie* um den 52° N. B. verweilte und von dessen eigenthümlicher Sprache er Proben gibt. Sie sind die *Atnah* *) — oder Kinn-Indianer, über welchen unmittelbar

*) Auf den Russischen Karten der Russischen Besitzungen an der N. W. Küste finde ich im Norden der um den *Elias-Berg* wohnenden *Ugaljachmutzi* etwas landeinwärts: *Atnah-Indianer* angezeigt: es wäre interessant, zu untersuchen, ob sie etwas Gemeinsames mit diesen viel südlicheren *Atnah* haben.

nördlich Mackenzie die Nagailer- oder Träger-Indianer fand, deren Sprache bey nahe mit der (von Mackenzie so genannten) Chepewayischen einerley sey, und die wir also bis ans Ende des IV. Abschnittes versparen, und demächst die freundschaftlichen Bewohner eines der Meeresküste näheren Dorfes, deren Statur und Lebensart er schildert, unter andern auch die Gewohnheit, den Kindern den Kopf zwischen mit Leder überzogenen Brettern keilförmig zu formen, und von deren Sprache er auch einige Proben mittheilt, bemerken. Weder bey der einen noch bey der andern lassen sich Ähnlichkeiten mit andern uns bekannten Sprachen nachweisen *).

Sprachproben.

	Atnah	Freundschaftliches Dorf
Wasser	<i>shaweltquoih</i>	<i>ulkan</i>
Feuer	<i>teuck</i> **)	<i>neach</i>
Mann	<i>scuynlouch</i>	
Frau	<i>smosledgensk</i>	
Kopf	<i>scapacay</i>	
Auge	<i>ihloustin</i>	<i>clougus</i>
Ohr	<i>ihlinah</i>	
Nase	<i>pitax</i>	<i>ma - acca</i>
Zunge	<i>dewhasjask</i>	
Haar	<i>cahowdin</i>	<i>sepnas. (Kopshaar)</i>
Hand	<i>calietha</i>	<i>shous - shey</i>

In dem erwähnten Dorfe fand Mackenzie den ganzen Lachs- und überhaupt Fischfang in der willkürlichen Gewalt eines Oberhauptes, dessen erbliche Alleinherrschaft dadurch auf eine Weise begründet war, wie sie nirgend sonst

*) Mackenzies Reisen (Hamb. Uebersetz.) S. 540.

**) Die Ähnlichkeit dieses Wortes mit dem der Pimas sey wenigstens angedeutet.

jetzt bey den Wilden Völkern Nord-Amerikas wahrgenommen ist.

Wir befinden uns hier in der Nähe vom Fitzhugh-Sunde, an welchem, dem See-Arme gegen über, der nach Menzie's Spitze führt, auch Vancouver eine von der Nutkaer gänzlich verschiedene Sprache bemerkte, und stärkere, den Nord-Europäern ähnlichere Menschen, als die südlicheren Bewohner dieser N. W. Küste es sind. Diese Beschreibung paßt nicht zu der bey Mackenzie, sie reden nicht von einerley Stamme. Mackenzie nennt die dortigen Küstenbewohner das für Civilisation unter allen, die er beobachtete, am meisten empfängliche Volk; es lebt nicht von Jagd in den Wäldern, sondern vom Fange der Fische und anderer Seethiere und einer Art von Handel. Auch Mackenzie bemerkte eine Frau mit eingeschnittener Unterlippe und hölzernem Zierath in diesem Einschnitte. Vielfach findend sich dieselben auf benachbarten Puncten der Küste Dixon und Vancouver, und je sonderbarer der Gebrauch eines solchen Einschnittes mit hineingestecktem hölzernen Zierath ist, der wenigstens bey Port des Français *kentaga* heisst, desto mehr erinnert er an den ganz ähnlichen Barbot im am la Plata und Paraguay-Strom in Süd-Amerika, nur daß dieser ausschließend bey den Männern im Gebrauche ist, jene Sitte aber hier den Weibern angehört.

Auf der Kön. Charlottens Insel, deren Beschreibung Dixon und besonders Et. *Marchand* Voyage autour du monde T. I. S. 288 gegeben hat, ist eine eigenthümliche Sprache; die Einheit der Sprache auf der ganzen Insel

behauptet letzterer gegen ersteren, und gibt die Zahlwörter und noch ein paar andere, S. 284 zur Probe:

Feuer	<i>tesch</i>	2.	<i>stonk</i>
	1. <i>souchou</i>	3.	<i>slöonts</i>

Man bemerkt keine Ähnlichkeit mit andern dortigen Zahlwörtern.

3. K o l u s c h e n.

Die Völker eines grossen Theils der Nordwest-Küste von Amerika, wo die Russen Niederlassungen haben, werden von diesen Koluschen (Koljuschen) oder Koloschen genannt. Mehrere Stämme sind darunter begriffen, und ihr eigentlicher und Hauptsitz ist noch nicht bekannt *). Eine wichtige Niederlassung derselben war die jener Küste gegen über liegende Insel *Sitka*, von welcher sich die dortigen Stämme: *S-chit-cha-cho* (oder *S-chinkit* oder *G-tinkit*) d. i. Bewohner von Sitka nannten. Dort hatten die Russen eine Niederlassung, welche aber 1801 von den Koluschen überfallen, und zerstört wurde.) Aber 1804 eroberte Hr. v. *Baranoff* Director der Russischen Besitzungen in Amerika Sitka wieder **), (welches nun Insel Baranoff, so wie das dort errichtete Fort: Neu-Archangel heisst), schloß Frieden mit den Koluschen, und diese haben sich zu-

*) *V. Langsdorfs* Reise Bd. II. S. 110. v. *Adelung* u. v. *Krusenstern's* Wörtersammlungen aus den Sprachen einiger Völker des östlichen Asiens und der Nordwest-Küste von Amerika Vorr. S. IX.

***) *Chwostoff's* und *Dawidoff's* (letzterer ist der Verfasser) Reise nach Amerika Th. II. S. 109. v. *Langsdorff* a. a. O. S. 73.

rück gezogen; und sich an dem nordöstlichen Theile der Insel Sitcha eine hohe felsige Landspitze im $57^{\circ} 46'$ N. Br., $134^{\circ} 40'$ W. L. befestigt, stehen aber übrigens mit den Russen nun in freundschaftlichem Verhältnisse. Sie sind größten Theils von mittlerem Wuchs und starkem Körperbau, haben schwarze Haare, große feurige Augen, und ohne Kennzeichen der Mongolischen Race zu zeigen, eine plattgedrückte breite Nase, breite Backenknochen und stark ausgewirkte grobe Gesichtszüge. Die Farbe ihrer Haut ist schmutzig von Erden und Ockern, womit sie sich beschmieren; von allem Schmutze gereinigten Weibern und Mädchen wurde indessen die Haut so weiß gefunden, als bey irgend einer Europäerin. Das weibliche Geschlecht trägt auf die eben erwähnte Art einen flachen hölzernen Löffel in der Unterlippe, die nach Stand und Alter größer sind, z. B. 5 Zoll lang 3" breit, aber es wurde selbst einer bemerkt, der fast das ganze Gesicht bedecken konnte *).

Der Sitkaer Meerbusen ist eben derselbe, welcher bey den Engländern Norfolk-Sund heißt **).

Hr. v. Resanoff drückt sich über die Koluschen also aus †): „Sie erstrecken sich von Jakutat südlich bis zu den Charlotten-Inseln mit mancherley Abstufungen und Schattirungen ihrer Sprache, und dieser ganze Archipel

*) V. Längsdorf a. a. O. S. 96. 99. vgl. mit S. 78.

***) Davidoff a. a. O. S. III.

†) Vorbericht zu dessen handschriftlichem, mir durch des Hfn. v. Adeling Güte mitgetheiltem Wörterbuche der Sprachen von Unalaska, Kadjak, Kinai Tschugaschi, Ugajachmutzi, Koluschi.

Ist von ihren Niederlassungen besetzt. Ihre Sprache ist eine vollkommen eigenthümliche.“

Portlok, Dixon, Marchand, la Perouse, Vancouver hatten schon einzelne Punkte dieser Küste besucht, und die Ähnlichkeit, welche sich zwischen den dort aufgenommenen Wörtern und denen der Koluschen zeigt, ist groß genug, um uns zu überzeugen, daß an allen jenen Punkten Stammverwandte der Koluschen wohnten oder wohnten, wenn sich auch zwischen ihnen Zweige anderer Stämme finden mögen, wie z. B. In dem Georgs-Sunde Menschen, die mit den Nutkaern nach ihrer Sprache verwandt, und bey diesen schon erwähnt worden sind.

Marchand nennt die Bewohner der Norfolk-Bay, die er beschreibt, *Tschinkitan*, welches genau mit dem vorher angeführten Namen derselben *S-chinkit*, zusammen trifft. Marchand sagt ausdrücklich, daß die Sprache derselben so wohl von der des Nutka-Sundes, als der der Charlotten-Insel ganz verschieden, daß sie äußerst rauh und wild sey, und die meisten Laute eine starke Aspiration aus der Nase und Kehle erfordern, besonders *t* und *g*. Nur mit Mühe vermögen diese Menschen *d* und *n* auszusprechen, aber gar nicht *f* und *v*. Die meisten Wörter fangen mit einem stark aus der Kehle hervorgeholten *k* an. Die Wörter dieser Sprache sind von zwey Begleitern Marchands, dem Capitain *Chanal* und dem Chirurg *Roblet* aufgenommen worden, also beyde nach Französischer Aussprache. Die Verschiedenheit ist nicht sehr bedeutend, aber ein Beleg mehr, wie bey so unregelmäßigen Sprachen der Mund zweyer Sprechenden und das Ohr

zweyer Hörenden nicht leicht zu einem vollkommen gleichen Resultate führt *).

Auch Dixon hat die Zahlwörter vom Norfolk-Sunde, Portlock hat sie und ein paar Wörter im Portlocks-Hafen unweit des Cap Edgerumbe aufgenommen, und dabey bemerkt, daß die Sprache etwas abweiche. Dixon entdeckte und benannte den Port Musgrave im $59^{\circ} 32'$ N. Br., fand die Sprache verschieden von der im Prinz Williams-Sunde, und hält es für wahrscheinlich, daß sie einerley mit der des Norfolk-Sundes sey **).

Auf einem zwischen liegenden Puncte im $58^{\circ} 39'$ fand la Perouse den von ihm so genannten Port des François. La Perouse unterscheidet die dortigen Eingebornen auch recht ausdrücklich von den Eskimo; sie sind gröfser, magerer und schwächer, als diese, und ungeschickter in der Verfertigung von Seefahrzeugen. Sie verstehen übrigens Eisen zu schmieden, Kupfer zu verarbeiten; die Haare verschiedener Thiere zu spinnen und mit der Nähnadel aus dieser Wolle ein Gewebe zu machen, in Holz und Stein erträgliche Figuren von Menschen und Thieren zu schneiden, zierliche Kästchen mit eingelegter Arbeit von Muscheln zu machen, und nirgends sicht man mit mehr Kunst Hüte und Körbe von Binsen.

Von der Sprache der dortigen Eingebornen hat la Perouse's Begleiter Lamanon leider nur ein paar Wörter und die Zahlwörter, de-

*) S. Et. Marchand Voyage autour du monde T. I. S. 209. f. 251 f. 282. 284. 285 und das Wörterverzeichnis S. 587.

**) S. Nath. Portlock's Reise in Ge. Forsters Reise an der Nordwest-Küste von Amerika Th. III S. 142 u. 145 und Portlock's und Dixon's Reise S. 155. 169. 175. 216.

ren Zusammentreffen mit den Zahlwörtern anderer Kóluschen die Stammverwandtschaft dieser bezeugt, und folgende Bemerkungen gegeben, aus welchen dieses erhellet, daß wenigstens das Französische Organ viele Laute der Sprache dieser Völker nicht ausdrücken konnte. Besonders konnte ein Laut nicht nachgeahmt werden, der zum Theil durch die Buchstaben *k, h, l, r, t*, als eine Sylbe ausgesprochen wird, z. B. in dem Worte *khlreies* ü. i. Haar. Dagegen konnten, aller Mühe und Geschicklichkeit im Nachahmen ungeachtet die Eingebornen die Laute, *d, f, l, x, j* und *g* der Franzosen nicht aussprechen, und gebrauchen nächst denselben auch nie *p* und *v*. Das *r* sprechen sie doppelt und stark schnarrend aus, und das *chr* eben so hart als einige Gegenden der Schweiz. Ihre Anfangs-Consonanten sind *k, t, n, s, m*, von denen die ersten am häufigsten gebraucht werden; kein Wort fängt mit *r* an. Das Schnarren; der häufigste Gebrauch des *k* und die doppelten Consonanten machen diese Sprache sehr hart. Die Männer sprechen weniger durch die Kehle, als die Weiber, welche dagegen wegen der hölzernen Scheibe in der Unterlippe die Lippen-Buchstaben nicht hervorbringen können. Beym Singen verliert die Sprache etwas von ihrer Rauigkeit *).

Viele dieser Angaben passen nicht auf die Kóluschen, wie wir diese durch Russische Beobachter kennen. In den Wörtern dieser finden wir *n*, in einigen Wörtern bey Dawidoff auch *p* und häufig das *l*, welches, wenn

*) *La Perouse* Reise übers. von R. Forster und Sprengel Bd. I. S. 339.

sich Lamanon nicht widersprechen soll, nach ihm nur in dem erwähnten zusammengesetzten Laute vorkommt. Besonders haben diese Koluschen *h* auch als Anfangs- und Endlaut der Wörter. Dagegen haben sie gar kein *r*. Aber öfter und nahmentlich bey Amerikanischen Sprachen, ist der Fall, daß sich Zweige eines Stammes, der eine durch Häufung des *r* auszeichnen, wo die andern es gar nicht, und statt desselben besonders *l* haben. Daß die Häufung des *rh*, *rh* am Ende, welche so wohl von Marchands Begleitern, als von Lamanon am Ende der nachher anzuführenden Zahlwörter 1 und 2 angegeben ist, dialektische Verschiedenheit einer so unregelmäßigen Sprache seyn möge, erhellet am deutlichsten daraus, daß die beyden Begleiter Marchands selbst darin von einander abweichen, und zwar im umgekehrten Verhältnisse z. B. bey den zwey Wörtern:

	Chanal	Roblet
1.	<i>clerrg</i>	<i>kaike</i>
Zähne:	<i>kāhoū</i>	<i>kā hoūrg</i>

An letzteres Wort schließt sich das zu Port des François gleichbedeutend *kaurre*; und *kduch*, *kaoch* bey den übrigen Koluschen an. Zu Port des François bedeutete *kaaga*: Kopf, die Vergleichung der übrigen Kolussischen Wörter für diesen Begriff in dem nachfolgenden Wörterverzeichnis wird die Identität dieser Sprache mit den übrigen Kolussischen Mundarten noch wahrscheinlicher machen, wenn man der Identität der Zahlwörter, die freylich für sich von einer benachbarten Nation auf die andere übergegangen seyn können, nicht dieses Gewicht beymessen wollte.

Port des Francois	Tschinkiani		Koiuschen	
	b. Chanal	b. Roblet	b. Dawidoff	b. Resanoff
4. taakun	tacour	tacoung	takun	tach-uz
5. keiscine	kechin	keu nchinē	kejetchin	ketchissir
6. kleutschu	kleutschon	kei bou chou	kleutschu	ket-uschu
7. takutschu	taktabou schon	tu tou chou	tachtutschu	tschade-uschu
8. nestutschu	nestawo schon	nest ca rou chou	nestutschu	nestod-uschu
9. kouchok	kou schok	kou chuc kou	koussok	kuschok
10. tschine-kade	tschinke	tschine kate	tschinke	tschinke
20. theinua	cterr-kad		hejeka *)	tech tschinke
30. neistralis			tackha	mecke tschinke

*) Nach der Abgabe eines jungen Koiuschen. Mjok-ka. Sprach-

Sprachproben.

426.

K o l u s c h i s c h.

nach der Sprache von Sitka

mitgetheilt von Hrn. v. Baranoff, Director der Russischen Besitzungen in Amerika.

Vater unter welcher ist in den Wolken
 Ais waan, wet wwetu tiken;
 Geeht sey Nahme dein
 Ikukastii itsagi ba-e;
 Laß kommen Reich dein
 Paa atikwakut ikustigi ibe-e;
 Geschehe Wille dein so wie
 Atkwakut attuitugati be-e, ikachtekin
 im Himmel und auf der Erde
 linkitani zu tlekw.
 Nahrung unsere nöthige
 Katuachawat uáan zu- ikwülkinichat
 gib uns heute
 akech uáan itat;
 Erlaß uns Schulden unsere wie auch
 Tamil uáan tschaniktschak aagi zu
 wir schenken Schuldnern unsern
 uáan akut tugati ajat;
 Nicht führe uns in Versuchung
 Ilii uan zulkikagatii
 sondern befreye uns von dem bösen Geiste
 Táat anachut uan akalléelch-wetach.
 sol
 Tú

Einige Bemerkungen über dieses V. U.

Unter den von Hrn. v. Resanoff gesammelten Wörtern der Kuluschen ist angegeben:
 Mithrid. 3. Thl. 3. Abth. P

wir:	<i>ugan</i>	unser	<i>aago</i>
Wolke:	<i>ellngitane</i>	Nahme:	<i>ellnikiet</i>
du:	<i>uab</i>	Wille:	<i>chattuguga</i>
komm:	<i>akku</i>	heute:	<i>tschag:te-et</i>
schuldig:	<i>tschechattouchacha</i>	schenken:	<i>guttachu</i>

Die Wörter für: Vater, Himmel, Erde, gib, Böses, findet man im nachstehenden Verzeichnisse. Die Vergleichung zeigt beträchtliche Abweichungen der Aussprache: wie sie bey solchen Stämmen häufig sind; bey manchen Begriffen würde man bey der Kenntniß des ganzen Umlanges der Sprache wahrscheinlich entsprechendere Laute finden. Bey der Sicherheit des Ortes, wo dieses V. U. aufgenommen ist, kann es nicht in Zweifel gezogen werden, daß dieß ein V. U. von Kuluschen ist. Daß übrigens in der ersten und zweyten Bitte *atikwakut* und *atkwakut* Ein Wort sind, leidet keinen Zweifel: die Uebersetzung des letztern ist also weniger genau. Einige grammatische Bemerkungen über diese Sprache werden am Schlusse dieses Abschnittes folgen.

Proben anderer Wörter

der

Kuluschen

	nach Dawidoff	nach Listiansky	nach zwey Beamten der Russ. Amerik. Compagnie	
Himmel	<i>kllwa</i>	<i>chadz</i>	<i>kügoo</i>	<i>ki</i>
Erde	<i>elin kitaannü</i>	<i>slinkytaani</i>	<i>schü</i>	<i>ika</i>
Wasser	<i>in</i>	<i>iin</i>	<i>in</i>	<i>in, jin</i>
Feuer	<i>kan</i>	<i>chaan</i>	<i>kan</i>	<i>kchan</i>
Sonne	<i>kakan</i>	<i>kakkaan</i>	<i>kakan</i>	<i>kakkan</i>
Mond	<i>eye</i>	<i>eye</i>	<i>ni</i>	<i>ts</i>

	nach Dawidoff	nach Lisiansky	nach zwey Beamten der Russ. Amerik. Compagnie.	
Mensch	<i>ilinkis</i>	<i>tschakleich</i>	<i>klngüt</i>	<i>ka, chinkin</i>
Mann	<i>ka</i>	<i>ka</i>	<i>ka, kaga</i>	<i>ka, tochoq</i>
Frau	<i>achlehseb</i>	<i>schawn ob</i>	<i>achchoch</i>	<i>tuschab</i>
Kind	<i>togotki</i>	<i>tukonegt</i>		
Vater	<i>is</i>	<i>kaisch</i>	<i>achats</i>	<i>tugisch</i>
Mutter	<i>achtlja</i>	<i>akli</i>	<i>achadli</i>	<i>tutla</i>
Sohn	<i>achgib</i>	.....	<i>achüt</i>	<i>tugis</i>
Tocht	<i>achsyt</i>	.....	<i>achstk</i>	<i>tassük</i>
Bruder	<i>achonoch</i>	<i>achchonoch</i>	<i>achütka</i>	
Schwester	<i>achtjak</i>	<i>achkläk</i>	<i>achlitoch</i>	
Kopf	<i>achsan</i>	<i>aschagt</i>	<i>kissdgt</i>	<i>kascha</i>
Auge	<i>chawak</i>	<i>kawwak</i>	<i>kagok</i>	<i>kawak</i>
Ohr	<i>achkuk</i>	<i>kakuk</i>	<i>kakuk</i>	<i>kaakuka</i>
Zunge	<i>tutjud</i>	<i>katnüt</i>		
Haar	<i>achsydau</i>	<i>koschugau</i>	<i>tichagu</i>	<i>schachaugu</i>
Hand	<i>achtschin</i>	<i>katschin</i>	<i>kitjun</i>	<i>kadschi</i>
Fuß	<i>ikus</i>	<i>kachus</i>	<i>kagyt</i>	<i>kakchos</i>
Tag	<i>kejuwaga</i>	<i>keju</i>	<i>ckügt</i>	<i>jäkgt</i>
geb	<i>atét</i>	<i>achtschüle</i>		
Böses	<i>tljek kljuschk</i>	.....	(Aus Sitka)	
1.	<i>tlek</i>	<i>klejek</i>	<i>tlük</i>	<i>tschatlegä</i>
2.	<i>tech</i>	<i>tejech</i>	<i>tüek</i>	<i>tejech</i>
3.	<i>neck</i>	<i>nark</i>	<i>nüek</i>	<i>nark</i>

	Koluschen		Tschitkitaner	
	nach Resanoff	nach einem jungen Koluschen	nach Chanal	nach Roblet
Himmel	<i>gus</i>	<i>ki</i>		
Erde	<i>tlekkak</i>	<i>elatka</i>		
Wasser	<i>chgin</i>	<i>jin</i>	<i>hill</i>	(süßes Wasser) <i>hill</i>
Feuer	<i>khan</i>	<i>chaan</i>		
Sonne	<i>kakkan</i>	<i>kakkaan</i>	.....	<i>krä-ne</i>
Mond	<i>tis</i>	<i>tis</i>		
Mensch	.....	<i>ka</i>		
Mann				
Frau	<i>achschab</i>			

	Koluschen		Tschitkitaner	
	nach Resanoff	nach einem jungen Koluschen	nach Chanal	nach Roblet
Kind	<i>kycannga tteche</i>	<i>takkanepa</i>		
Vater	<i>ach-etsch</i>	<i>tugiisch</i>		
Mutter	<i>attli</i>	<i>tattli</i>		
Sohn	<i>achygt-te</i>	.....	
Tochter	<i>achsi</i>	.....	
Bruder	<i>achdik</i>	.....	
Schwester	<i>achkik</i>	.....	
Kopf	<i>achscha</i>	<i>kaschah</i>		
Auge	<i>kawak'</i>	<i>kamak</i>	<i>kaoutstakiti</i>	<i>kā hou huc</i>
Ohr	<i>kaakuk</i>	<i>kakuk</i>	<i>kākouk</i>	<i>kēkouguē kag- houg</i>
Nase	.....	.....	<i>kūtstoukoutsch</i>	<i>kā-chē tou</i>
Zunge	<i>kach-o</i>	.....	<i>kūtslou</i>	<i>kats-loug</i>
Haar	<i>schachagu</i>	<i>schagaaju</i>	<i>sakag-hō</i>	<i>kā chā kā ō</i>
Hand	<i>katin</i>	<i>kabschin</i>	<i>kātchicou</i>	
Fuß	<i>kachos</i>	<i>kakchos</i>	<i>kayēstka</i>	<i>kū gou satō</i>
Tag	<i>akkygo</i>	<i>jakeš</i>		<i>gīt</i>
gib	<i>achtschitte</i>			
Böses				
1.	<i>tlečk</i>	<i>elāhk</i>	<i>clērg</i>	<i>katke</i>
2.	<i>tech</i>	<i>tāhch</i>	<i>tērrk</i>	<i>tērg</i>
3.	<i>nečk-o</i>	<i>nazk</i>	<i>notchk</i>	<i>nētz</i>
	Portlock-Hafen nach Portlock	Portlock u. Dixons Reise	Port de François nach Lāmanon	
1.	<i>elaske</i>	<i>tlaasch</i>	<i>keirrk</i>	
2.	<i>taiko</i>	<i>taasch</i>	<i>theirrh</i>	
3.	<i>nusk</i>	<i>nōsch</i>	<i>neisk</i>	

4. Ugaljachmutzi, Kinaizi.

Dies erste dieser Völker, die Ugaljachmutzi, wohnen in der Gegend des Berges Elias, im Norden der Behrings-Bay *). Es ist erst

*) Man darf diese auf die angegebene Art hin-

nicht lange bekannt, und alle Kunde von ihrer, wie aus dem Eingange dieses Abschnittes erhellet, in Bezug auf die Vergleichung mit dem Mexikanischen recht merkwürdigen, Sprache geht von dem erwähnten handschriftlichen Wörterbuche des Hrn. v. Resanoff aus. In dem Vorberichte dazu sagt derselbe, daß dies ein nicht großes Volk, und daß seine Sprache eine, von den übrigen durchaus verschiedene sey, ob sie wohl einige Wörter von den, an sie gränzenden Kuluschen angenommen hätten. Die Berührungen dieser und der andern benachbarten Sprachen sollen nachher erörtert werden.

Die *Kinaitze* wohnen um die ganze Bay ihres Namens, vom 59° bis 62° N. Br. aber weiter und weiter nach dem Innern des Landes hin verliert sich ihre Sprache *). Sie müssen ganz unterschieden werden von den *Konägen*, welches der Name der Bewohner von *Kadjak* ist. Zwischen ihnen und den *Ugaljachmutzi* wohnen *Tschugazzi*, die offenbar einerley Sprache mit den Bewohnern von *Kadjak* reden, also zum Eskimo-Stamme gehören, und bis zum letzten Abschnitte verschoben bleiben. Die folgenden Wörter der *Kinal* sind aus Resanoffs Wörterbuche, Dawidoffs Reise und Krusensterns Wörtersammlungen.

länglich bezeichnete Bay nicht mit der Behrings-Straße zwischen Amerika und Asien verwechseln: sonst würden alle die an jene Bay gesetzten Völker in eine falsche Lage gesetzt. Um jene Straße oder Meerenge dagegen ist wahrscheinlichst überall Gebieth des im letzten Abschnitte dieses Werks abzuhandelnden Sprachstammes.

*) Hr. v. Resanoff a. a. O. und Hr. v. Adelung in v. Krusensterns Wörter-Samml. 3; a. O.

S p a c h e n r o b e n .

K i n a i

	Ugaljachmutzi nach Resanoff	nach Dawidoff	nach Resanoff	nach Lisiansky	nach e. Dgenannt
Himmel	koes	jujan	alljnomdchall	jujan	jujan
Erde	an	almen	alim	alschlar	wilcin
Wasser	katja	pleni	plime	wilchm	casi
Feuer	lakak	nasi	basch-y	bas-i	neéd
Sonne	karakyl	nié	neé	aschar-w	neéda
Mond	kacha	bifakaamu	aschar-e	neje	
Mensch	kodetschachallija	kochamao	kochi-akija	simk	
Mann	syka		skan		
Weib	syé		sio	schoo	mook-jelan
Kind	rukesei-wju	ekantken	ischytraka		beiskaschim
Vater	ata	abuta	schinke-a	buloo	ladak
Mutter	amma	ama	schankaa	amuk	ama
Sohn	sy-arch	siya	soljusk		
Tochter	syasch	sezaa	schinascha		
Bruder	kachaooli	kaälä	schungu	kaälä	

	Ugari nach Resanoff	nach Dawidoff	nach Resanoff	nach Lisiansky	nach e. Ungenannten
Schwester	<i>sypok-eja</i>	<i>carscha</i>	<i>schutta</i>	<i>uballa</i>	
Kopf	<i>schäschage</i>	<i>aisügge</i>	<i>schangaje</i>	<i>schang-je</i>	<i>nanlgä</i>
Augen	<i>kalljag</i>	<i>snaga</i>	<i>schänaga</i>	<i>maschälta</i>	<i>nagak</i>
Ohr	<i>tsatsch-ech</i>	<i>soaga</i>	<i>schül-u</i>	<i>stül-u</i>	<i>meschis</i>
Nase	<i>tsaljuatsoh</i>		<i>schäntschäsch</i>		
Zunge	<i>tsan-at</i>	<i>seyljo</i>	<i>stälju</i>	<i>stäl-tju</i>	
Haar	<i>lilejel</i>	<i>seygo</i>	<i>stschago</i>	<i>stügu</i>	<i>elao</i>
Hand	<i>tsajak-at</i>	<i>skoma</i>	<i>schkanna</i>	<i>schkanna</i>	
Fuß	<i>kagasch</i>	<i>skojetlna</i>	<i>skatlna</i>	<i>schkatna</i>	<i>tsatlnä</i>
Tag	<i>tsak-ech</i>	<i>tschar</i>	<i>tscharna</i>	<i>tscharn</i>	<i>tschorn</i>
gib	<i>tschätscha</i>	<i>tschondal (gib mir)</i>	<i>tschotneltia</i>	<i>schlakangus</i>	
Böses	<i>tsoschijat</i>		<i>tschoolta</i>		
1.	<i>elink-e, clek</i>	<i>etkei</i>	<i>tylk-e</i>	<i>zilgtan</i>	<i>zellkai</i>
2.	<i>ljant-te, lati</i>	<i>tycha</i>	<i>tech-a</i>	<i>mutna</i>	<i>techo</i>
3.	<i>tsoolhoa-tukua</i>	<i>lokchko</i>	<i>tsok-je</i>	<i>tuk-ge</i>	<i>tukchö</i>

Grammatische Bemerkungen über diese drey Sprachen.

Hr. v. Resanoff hat über die sechs Sprachen, auf welche sich sein handschriftliches Wörterbuch erstreckt, und von welchen drey zum Eskimo-Stamme gehören, (und also erst im letzten Abschnitte abgehandelt werden) folgende grammatische Bemerkungen gemacht.

1. Weder Nennwörter noch Verba haben charakteristische Endungen des Geschlechtes und Numerus.

2. Einige von diesen Sprachen bezeichnen die Zeitformen der Verba durch Veränderung ihrer Endung, andere durch Veränderungen des Lautes am Anfange, noch andere so wohl am Anfange als am Ende, und lassen dagegen eine Wurzelsylbe in der Mitte aus, endlich noch andere behalten den Verbal-Laut in allen den verschiedenen Zeiten ohne Veränderung; oft bezeichnen sie auch jede Zeit besonders durch ein anderes Wort.

Die Vergleichung aller Fälle des Wörterbuches, wo sich eine Biegung der Verba beobachten ließ, setzt uns in den Stand, jene Angaben auf die Sprachen der Kuluschi, Ugaljachmutzi und Kinaizi anzuwenden.

Die Fälle, daß Wörter von verschiedener Wurzel da gebraucht werden, wo andere Sprachen Biegungen eines Verbal-Lautes haben, scheinen besonders bey den Kuluschen und Kinaï einzutreten. Bey letzteren ist der Imperativ: gib, vom Infinitive bloß durch das vorgesetzte *sch* unterschieden. Das Resanoffsche Wörterverzeichnis enthält noch bey: befehlen, laden, machen, Formen einer und

eben derselben Wurzel, aber es bildet sich daraus keine Analogie, und es läßt sich auch eben so wenig sagen, ob der Vorsatz: *tyschia*, welcher den Comparativ von: böse auszeichnet, eine gewöhnliche Art, den Comparativ zu bilden, sey. Die Kinai haben übrigens den Buchstaben *p* (auch *b* und *w* kommen wenigstens in einigen Wörtern vor.)

Unter den Kuluschen - Wörtern finden sich einige Verba, wo Formen Einer Wurzel im Imperative und Infinitive, ein Mahl auch vom Präsens mit der Endung *on* angegeben sind: aber eben Form, d. i. gemeinsame Endung oder Anfang, läßt sich nicht entdecken, und eben so wenig bey den mehreren Imperativen und Infinitiven, als bey den mehreren Adjectiven, welche im Dawidoffschen Verzeichnisse neben einander gestellt sind. Im v. Resanoffschen Wörterbuche hat der Imperativ ein Mahl *ach*, das andere Mahl *ju*, noch ein anderes Mahl *ana* vor sich, der Infinitiv ein Mahl *at*, das andere Mahl *a*, noch ein anderes Mahl *tuëch*; anderwärts hat jener die Endung *tete*, letzterer: *in-o* oder *nasynna*, wenn dieß nicht aufserwesentliche Anhängel sind; mache, vollführe ist *ennesne*, der Infin. *ennechtasne*. Das Adjectiv: zornig, hat gegen das Verbum gehalten, am Ende den Zusatz *sat-e*, das Particip: geladen, von der Infinitiv - Endung *in-o*, die Endung *igatte*. Für: groß, und für: größter, mehrester, ist *ljachakuke* angegeben für: größter: *zuktljachakuke*. Enkel ist: *igatteagua*, Enkelinn: *isygatteagua*. Um die Negation auszudrücken, wird vorn *lilit* vorgesetzt. Vor dem Infinitive für: schmieren, haben Kuluschen und Ugaljachmutzi

beyde vor ganz verschiedenen Wörtern: *koh*. Beyde Völker haben eigenthümliche Nahmen für die Gegenstände sich gebildet, welche sie im Handel mit den Russen kennen gelernt haben, wo wir bey den nähern Völkern der Russischen Niederlassungen, die Russischen Nahmen angenommen finden. Die Kuluschen zeigen diese Selbstständigkeit am meisten, haben aber auch Handel mit Amerikanischen und Englischen Schiffen gehabt.

Anders ist es bey den Ugaljachmutzi. Von einer bedeutenden Anzahl Verba sind Imperativ und Infinitiv, von Einer Wurzel abgeleitet angegeben: und Endungen sind es, wodurch sie sich unterscheiden: aber diese weichen zu sehr von einander ab, als das sich Analogien darnach aufstellen ließen. Zwey Imperative haben *lle*, ein dritter *ll* zur Endung, aber bey verschiedener Endung des Infinitivs. Dieser hat in drey Fällen *utsch* vor sich. Zu einiger Leitung künftiger Untersuchungen über diese Sprache können vielleicht die folgenden Beyspiele dienen:

zertheilen	<i>kakujastiatenna</i>	Imperativ	<i>kakoojaljachtliou</i>
schweigen	<i>lechtadeato</i>	. . .	<i>jatadecht</i>
wegnehmen	<i>aukatschetochatle</i>	. . .	<i>aukachechote</i>
anfangen	<i>atschtschakl</i>	. . .	<i>alisya atschakl</i>
befehlen	<i>chynchochatljach</i>	. . .	<i>chenchytshaita</i>
stechen	<i>szuchl</i>	. . .	<i>azzuchu</i>
fragen	<i>augokatlijach</i>	. . .	<i>katlijach</i>
arbeiten	<i>chakli</i>	. . .	<i>chaklitschejalsg-a</i>
lachen	<i>lech-enne</i>	. . .	<i>lechlik-al</i>
lieben	<i>uljakechulen</i>	Praesens	<i>uljakesis</i>
schenken	<i>autschatto</i>	. . .	<i>auzyttat</i>
bezahlen	<i>kench Imper. chengikeng</i>	Praeter.	<i>kenchis</i>
stirbt	<i>kous inl. Praeter. sys inl.</i>		

Uebrigens sind die Endungen *ach* (auch *achl* oder *akl*) und *te* eben so häufig, als die schon bey der Vergleichung mit dem Mexikanischen erwähnte Endung *il*. Bey **ijasch*: Enkel, ist hinten noch ein Mahl *ijasch* angehängt, um: Enkelinn auszudrücken. Das Wörterbuch enthält ein paar abgeleitete Adjective, zornig: *takaikutschei-ja*, steinern: *zaa ochslénel* neben der Wurzel mit diesen Endungen. Der Comparativ hat bey *atkoschijat*: schlechter, und *atetaalkoa*: langsamer, *at* oder *ate* vor sich, bey *aufjachkatlitlja*: weiter, und *aufjachaëtle*: höher, hat er: *aulich* oder *aulja* vor sich. Noch ein paar Comparative unterscheiden sich durch Endungen *itait*: schön, gut: *itautlini*, besser, *ujachekail*: breit, *yjacheketlile* breiter.

Die Pronomen dieser Sprachen sind folgende (die aufser: ich, und: du, hat nur v. Resanoff's Wörterbuch.)

	Kinal	Koluschen	Ugaljachmutzi
ich	<i>sit, scht</i>	<i>chat-ti, chat-tu, chab</i>	<i>chiu</i>
mein	<i>schijaga</i>	<i>ach-age</i>	<i>kak, os</i>
wir	<i>nannja</i>	<i>ugan</i>	<i>kajök</i>
unser	<i>nanaidi</i>	<i>aage</i>	<i>kajökaja</i>
du	<i>nan, nin, non</i>	<i>wejt, waje, wä-e</i>	<i>i</i>
dein	<i>ninniga</i>	<i>taceeja</i>	<i>i i jak-alle</i>
ihr	<i>changi</i>	<i>igwan</i>	<i>kajökü</i>
euer	<i>channigijaga</i>	<i>laggy</i>	<i>kou anakaju</i>
er	<i>kunen</i>	<i>jutta</i>	<i>chynge</i>
sie	<i>kunti</i>	<i>etta</i>	<i>ansch</i>
Plur. sie M.	<i>tinalta</i>	<i>jutatschuesunne</i>	<i>chengeochsatil</i>
— — F.	<i>kunna</i>	<i>schagak-ukke</i>	<i>kelkastu</i>
sein, ihm	<i>kun-jaga</i>	<i>jutaattegüß</i>	<i>ii</i>
ihr (Adj. u. Dat.)	.....	eben so	.....
ihr Plur.	<i>kunnajaga</i>	<i>jut-as-age</i>	<i>chechenuja</i>

*Berührungen dieser Sprachen unter sich
und mit dem Eskimo-Stamme.*

Außer ein paar schon S. 340 u. 341 angeführten und mehreren in den Nachträgen des Hrn. v. Adelung zu Bd. I. S. 567 zu findenden Berührungen dieser Sprachen (und namentlich auch der Koluſchischen) mit denen des Eskimo-Stammes, mögen hier noch folgende angeführt werden, und vorher, zum Beleg der schon angegebenen Bemerkung, daß eine Anzahl Wörter den Koluſchen und den Ugaljachmutzi gemeinschaftlich sind, die unter den bey nahe 1200 Wörtern des Resanoffſchen Wörterbuchs gefundenen folgen (außer manchen auch noch ähnlichen z. B. (s. oben) Mann, Sohn, Weib, Kopf) ohne daß wir deßwegen entscheiden, ob sie, wie Hr. v. Resanoff will, letztere von ersteren angenommen, oder ob sie auf irgend eine Art eine gemeinschaftliche Quelle haben.

	Bruder	Bauch	Ochs	Kragen	
Koluschen Ugaljachm.	<i>achak, acharoch kachaoch</i>	<i>kajju kagort</i>	<i>chafs-choch chafs-ka</i>	<i>mejok bejak</i>	
Koluschen Ugaljachm.	Meisel <i>tal</i>	Haut, Fell <i>katnik karti</i>	Schwanz <i>kold kochol</i>	Farrenkraut <i>kortici kokolija</i>	
Koluschen Ugaljachm.	Staub <i>tuvi tuvi</i>	Matte <i>kaatoh kaatoh</i>	Löffel <i>schehl schil</i>	Wolle <i>kuch koch-o</i>	
Koluschen Ugaljachm.	Silber <i>hathlygmo-ee nachlic-u</i>	Fufs. <i>kagos kagorch</i>	Nagel am Fufs <i>kachchaku kajachazl</i>	Pfanne <i>schin schin</i>	
Koluschen Ugaljachm.	Blaubeere <i>njce njce njse</i>	Dasselbe Wort bedeutet bey den benachbarten Völkern vom Eskimo-Stamme: Johannis- und andere Beeren.			

	Eskimo-Stamm		Kinat	Ugaljachmutzi
Muschelchen	(Kadjak)	<i>kajak</i>	<i>Kajachwak</i>	
Adler	(Tschugazzi)	<i>kotschkaljak</i>	.....	<i>kutschkoljuk</i>
Durchfall	.....	<i>anagochtok</i>	<i>nak-ode</i>	
Zunge	.....	<i>pukschuchok</i>	<i>pukschuchna</i>	
ich	.....	<i>chut</i>	.....	<i>chu</i>
Sprache, Ge- spräch	(Kadjak)	<i>kanootschek</i>	<i>kanna</i>	
Anker	.....	<i>kischak</i>	<i>kitschak</i>	

II. Länder an der Westseite des Mississippi*) und zwischen diesem Strome und dem Missouri und Arkansas.

Das Elias-Gebirge an welchem das zuletzt betrachtete Volk sitzt, scheint zusammen zu hängen mit der Gebirgskette, wo die Flüsse Kolumbia und Missouri, jener westlich, dieser östlich strömend entspringen. Von letzterer Gebirgskette, in deren Westen Kuluschen wohnen, gehen wir abwärts an ihrem östlichen Fusse in Länder, welche den an Neu-Mexiko gränzenden, und in N. 1 des vorigen Abschn. betrachteten Völkerschaften **) benachbart

*) Mississippi heisst: grosser Fluss, von *Sipo*, *ippi*, welches in dem Chippewäisch-Delawarischen Sprachstamme: Fluss, und *miss*, welches wenigstens bey einigen von denselben z. B. den Shawannos: gross, bedeutet.

**) Ich meine besonders die kriegerischen Apaches, die Tetaus (oder Comanches oder Padouca) u. s. w. welche die nördlichen Besitzungen der Spanier befehlen, und zum Theil auch mit Völkern dieses Abschnittes im Kriege sind.

sind, und deren großen Theils wandernde Bewohner mit jenen in Verhältnissen stehen, die westlichsten selbst in Verkehr mit den Spaniern.

Im Norden lassen wir den über den Nadowessiern oder Sioux weit verbreiteten Chippewayischen Stamm (dem IV. Abschn. ist dieser vorbehalten), im Osten alle die auch sehr merkwürdigen Völker der Ostseite des Mississippi, (von welchen im III. Abschn. die Rede seyn wird) und gehen also von dem Zuge der felsigen Gebirge, da, wo die Quellen des Kolumbia und Missouri gefunden sind, zuerst immer westlich unter dem Mississippi, dann auch an dessen Westseite noch südlicher bis zu den Völkern im Westen seines Ausflusses.

Die nähere Bekanntschaft mit dem west-südlichen Theile dieser, jetzt zu betrachtenden Länder ist die Frucht der Forschungen der neuesten Zeit. Wir verdanken sie besonders Reisen, welche von den vereinigten Staaten von Amerika aus seit der Besitznahme Louisiana's in dessen Osten, so weit, als es möglich war, unternommen worden sind, nämlich der Reise von *Lewis* und *Clark*, den Missouri aufwärts, (bis zum Kolumbia und dem stillen Meere) und von *Pike* *), um die Quellen des Arkansas (der ungefähr drey Grade oberhalb des rothen **) Flusses, mit dem er

*) Nach dessen Karte auch die folgenden Bestimmungen der Flüsse gegeben sind.

***) Dieser rothe Fluß, welcher sich kurz vor dem Ausflusse des Mississippi in denselben ergießt, kurz vor seinem Einflusse aber noch den, das Land zwischen ihm den Arkansas und Mississippi fast halb

in seinem obersten Drittel fast parallel läuft, in den Mississippi) des Kanses, La Plate und des Yellow-Stone-Flusses (welche drey in dieser Ordnung, der Kanses am südlichsten, in den Missouri fallen, und wovon die bisher wenig bekannte La Plate so wie der Yellow-Stone-Fluss in ihren Quellen mit denen des Arkansas und des Rio del Norte ganz nahe in etwas südlicheren Theilen eben desselben felsigen Gebirges zusammen treffen) im Innern des westlichen Louisiana's zu erforschen. Die Resultate dieser beyden Reisen, so wie einer andern eben desselben Hrn. *Pike*, zu bestimmtester Erforschung der Umgebungen des Mississippi bis zu seinen Quellen, liegen vor uns, und die genauere Angabe des Laufes jener, und anderer in diese einfallender Flüsse, welche zur näheren Bestimmung der dort wohnenden Völker dienen, gewähren die jenen Reisebeschreibungen beygefügtten Karten.

Länger besucht sind die östlicheren und nordöstlichen Gegenden dieses und der folgenden Abschnitte, und in einer beträchtlichen Anzahl von Reisebeschreibungen *) geschildert.

theilenden Washita aufnimmt, darf nicht mit andern rothen Flüssen, aber auch ja nicht mit dem benachbarten Rio Colorado verwechselt werden, welcher letztere das Land zwischen jenem und dem Rio del Norte durchströmt, und nördlich nach dem rothen Flusse zu den Rio Brassos di Dios (oder de Braces) südlich nach dem Rio del Norte zu den Rio Guadeloupe hat. Ueber dem Rio de Braces fällt der weit kleinere Trinitäts-Fluss in die Galveston-Bay.

*) Die früheren rühren mehr von Franzosen, die neueren mehr von Engländern her. Die Schreib-

schildert. Sie versetzen uns unter die vorzugsweise so genannten Nord-Amerikaner, unter die mit Franzosen und Engländern sonst oft kämpfenden, jetzt friedlich handelnden Völkerschaften von interessantem Charakter, die Volney mit den Griechen der Homerischen Vorwelt, so wie den Bund der 5 Nationen mit der Politik und den Vergrößerungs-Maßregeln der Römer, auf der andern Seite aber in Rücksicht der jetzigen Besetzung des Landes mit den Arabischen Beduinen vergleicht *). Die ersten Europäer, die an der Ostküste, in Virginien und Neu-England landeten, beschreiben die Bewohner derselben in einem Zustande weiter gediehener Civilisation, jede Völkerschaft unter einem Satschem oder Sedjemore von monarchischem Ansehen, umgeben von ausgezeichneten Familien, und einer zahlreichen Bevölkerung **); besonders waren eben die Bewohner der Küste weit weniger

art dieser Nationen muß selbst bey den Nahmen der Völkerschaften beybehalten, und *ch* also wie unser *sch* oder *tch* gelesen werden. Die Englische oder Französische Vocal-Bezeichnung wird man bey den Sprachproben leicht erkennen, die Angabe der Mittheiler derselben gibt über dieß darüber Aufschluß.

*) Tableau du climat et du sol des Etats unis d'Amerique T. II. S. 502 u. 510 u. 473 mit treffenden Bemerkungen über die Ausbildung der Gemüths-Eigenschaften dieser Nord-Amerikaner, unter welchen hohe Standhaftigkeit und Redner-Talent oben an steht, und auch nicht Geschicklichkeit in der Hieroglyphik fehlt.

***) Eben das. S. 460. 61. Eben so sehen wir es aus den Beschreibungen der südlicheren Ostküste bey den Natchez und in Florida.

Mithrid. 3. Thl. 3. Abth.

Q

wild, als die der Gegenden tiefer im Lande *). Durch die Festsetzungen der Europäer auf der ganzen Ostküste sind diese Eingebornen verdrängt, theils auf einander geworfen, theils zu Wanderungen veranlaßt worden, kurz in den Zustand gekommen, in welchem sie sich jetzt, und zwar in den Gegenden nördlich und östlich vom Mississippi in ziemlich gleich bleibenden Verhältnissen gegen einander befinden. Europäische Einflüsse, Europäische Bewaffnung haben große Veränderungen in der Lebensweise dieser Völker hervor gebracht, das Feuergewehr mag selbst ein Grund seyn, weshalb jeder Einzelne mehr sein eigener Herr ist, im Kampfe für sich, und in geringerer Abhängigkeit von den Anführern steht **). Die Verfassung ist fast überall republikanisch, sie und die andern Verhältnisse dieser merkwürdigen, so genannten Wilden sind von Carver und vielen Andern geschildert, die alle unter ihnen lebten. Ein Verzeichniß aller bekannten Völkerschaften jener Gegenden mit der Angabe der Anzahl der Kriegsmannschaft, die sie ins Feld stellen, und woraus sich auf ihre gesammte Volkszahl schließen läßt, stehen an *Inlay's Reise* ***), eine Compilation in alphabetischer Ordnung ohne diese Angabe, aber mit einigen Bemerkungen, in *B. D. Voyage à la Louisiane et sur le continent de l'Amérique septentrio-*

*) *Ebelings Erdbeschreibung von Amerika* Bd. III. S. 560.

***) *Philosophical Transactions* Vol. LXIII P. I. (Lond. 1773) S. 143.

****) Uebersetz. im *Berlin. Magazin der Reisebeschreibungen* Th. IX S. 162 ff.

nale fait 1794 — 1798 (Par. 1802) S. 241 ff. Lange Völkerlisten zum Theil auch von erloschenen Stämmen mit Bemerkungen s. in *Bouquet's account of the Expedition against the Ohio-Indians* (Lond. 1764. Französ. Amsterd. 1769) und in *Jefferson's notes on the State of Virginia* (Lond. 1787) *) und in *Hutthing's topographical description of Virginia* (1778.) Dafs keine wesentlichen Veränderungen in jenen Verhältnissen der noch nicht ausgestorbenen Völker erfolgt sind, erhellet aus den neuesten Reisebeschreibungen von Lewis und Pike, denen wir die nähere Kunde der innern und südlicheren Völker von Nord-Amerika verdanken **). Große Stämme oder Verbindungen

*) In *Forster und Sprengel's Beyträgen zur Völkerkunde* Th. IX S. 356 ff. sind wohl Jefferson's Bemerkungen, aber nicht jene Liste gegeben.

***) In Lewis's und Clark's Reise befindet sich eine historisch-statistische Uebersicht der Völker an und um den Missouri bis zur Südsee, und historische Untersuchungen über die verschiedenen Indianischen Stämme in Louisiana südlich vom Arkansas-Flusse und zwischen dem Mississippi und dem großen Flusse.

Diese Nachrichten mögen in einem Verhältnisse stehen zu dem Account on Louisiana, welcher für den Congress nach den Nachrichten der vom Präsidenten Jefferson ausgesendeten Reisenden gedruckt worden ist, und bemerkenswerthe Angaben von vielen dortigen Völkern enthält: er ist aber von jenen verschieden. In *Pike's* öfter anzuführenden exploratory travels in North-America sind solche Angaben zerstreut gegeben. In *Drayton's* Beschreibung von Süd-Carolina steht (Weimar. Uebersetz. im XXXV Bd. der Sprengel. Ehrmann. Biblioth.) S. 164. 65 eine tabellarische Uebersicht Indianischer Nationen, welche ums Jahr 1700. Süd-Carolina bewohnten.

von Stämmen sind die vorherrschenden in großen Räumen, der Chippewäisch-Delawarische im Norden; der mit seinen Nachbarn von jenem Stamme fast immer in Feindschaft lebende Nadowessische unter demselben in der Mitte zwischen dem großen Zuge der felsigen Gebirge und den von Europäern bewohnten Küstenländern; in deren Nordwesten die fünf Nationen, und in deren Südwesten östlich vom Mississippi die Chikkasah, Muskohge oder sogenannten Creeks u. s. w. im Westen des Mississippi die Osages und die Panis. Nach diesen Verhältnissen des Vorherrschens und des Wirkungskreises so wie nach andern Local-Verhältnissen, ist die Abtheilung der folgenden Abschnitte und die Vertheilung der Völker in dieselben gemacht, und sind z. B. die Sakies neben den Nadowessiern abgehandelt, ob sie wohl ihre eigentlichen Sitze auf der Ostseite des mittlern Mississippi hatten, weil sie sich über diesen gezogen haben und einen vorherrschenden Einfluss auf ihre südwestlichen Nachbarn (aber nicht auf die nordöstlichen) verschafft haben; so sind die Delawaren und andere Zweige des großen Chippewäisch-Delawarischen Stammes, obwohl südlich von den fünf Nationen und von diesen abhängig bis nach diesem zur Betrachtung des ganzen Stammes im IV. Abschn. verpart.

Nicht alle Völkerschalten können aufgezählt werden, sondern nur die, von deren unterschiedener Sprache wir wissen. Die Wohnsitze dieser Völker haben sich sehr beträchtlich verändert. Wünschenswerth wäre es, sie so neben einander stellen zu können, wie sie vor der Einmischung der Europäer wohnten;

denn in ihren damaligen Verhältnissen, waren sie ihrem ursprünglicheren Zustande näher. Aber dies ist wegen des Mangels an ausreichenden Nachrichten aus jener und den nächstfolgenden Zeiten unmöglich, nur die Spuren früherer Wohnsitze können wir hier und da verfolgen, und nach den Sagen von der Einwanderung vieler dieser Völker aus südwestlicheren Gegenden ihre Heimath ahnden. Dafs manche Völker z. B. die Tuscaroras und Shawannos seit der Zeit, wo die Europäer feste Besitzungen in diesen Ländern hatten, aus südlicheren Wohnsitzen in nördlichere zogen; dergleichen Wanderungen sind weniger einflussvolle Beyspiele; aber wir lesen auch, dafs der Aufseher des Tempels der Natchez in einer ausführlichen, vertrauten Eröffnung versicherte, dafs seine Nation und die mit ihr befreundeten ehemals dort unter der Sonne (wobey er ungefähr nach Südwest, ungefähr nach Mexiko hin zeigte) in einem immer fruchtbaren Lande gewohnt haben, unter dessen ursprünglicheren, mit Baukunst, metallnem Schmuck u. s. w. bekannten Einwohnern, und dafs sie durch mit Feuergewehr Bewaffnete vertrieben, nach und nach der Sonne folgend bis dahin in Osten gekommen seyen *). Wir lesen ferner, dafs ein nahmentlich angeführter Indianer von dem mit den Chikachas verwandten Stamme der Yazous, der den Missuri entlang ganz Amerika bis zum Westmeere durchreiset zu seyn versicherte, von den Kanzes, zu den Lourres

*) Histoire de la Louisiane p. M. le Page Du Pratz T. III. S. 62 — 70.

mit einer eigenthümlichen Sprache gekommen sey, unter denen er wiederum auch die Sprache der benachbarten Nationen erlernte, durch welche Sprache er, wie ihm gesagt ward, unter allen Völkern bis zum westlichen Meere verständlich werden konnte, und es ward, bis dahin, wo man ihm versicherte, daß sich die Küste zwar noch viel weiter nach Nordwesten erstreckte, aber rauh und kalt, ohne Wild und also auch ohne Einwohner sey *). Wenn nun dieser die unter den Eingebornen von Louisiana und Kanada gleichförmige Tradition auch unter jenen Völkern bestätigt fand, daß sie alle von Westen hergekommen: so mögen immer solche Traditionen zu allgemein und vag seyn, und noch nicht, wie Du Pratz meint, die Herkunft der Nord-Amerikaner aus Ost-Asien außer Zweifel setzen **): gewiß bemerkenswerth bleiben solche Nachrichten. Sie sind es, zumahl da auch Rog. Williams ***) versichert, daß die Eingebornen von Neu-England

*) Eben das. S. 103 — 111 — 127. Die ganze Erzählung möchte durch die neueste Beschiffung des Missouri manche Bestätigung erhalten; und dann kann auch die Schilderung der zum Holzfällen an jene entfernte Westküste gekommenen Fremden, die weder Engländer noch Franzosen, noch Spanier, so, daß man nach der Beschreibung auf Japaner rathen muß, bekleidet, und mit leichtem Schießgewehr und nicht gut vorbereitetem Pulver bewaffnet waren, neues Interesse erregen.

**) Eben das. S. 131 die Natchez und ihre Verwandten hat Du Pratz als auffallend von jenen unterschieden, anders woher abgeleitet.

***) Key into the language of America (Lond. 1643) 116. 122.

nach ihrer Tradition Südwesten als das Land ansahen, wo ihrer Vorfahren Seelen seyen, und wohin die ihrigen gelangen würden; da nach Charlevoix die Miamis und Illinesen glaubten, daß ihre Vorfahren von einem weit entfernten westlichen Meere gekommen seyen^{*)}; daß die dem Muskohgischen Bunde einverleibten Ueberbleibsel älterer Stämme behaupten, aus Süden unter Kämpfen nach Florida gekommen zu seyn ^{**)}, da die Chikkasah, und die fünf Nationen die Traditionen haben, daß sie über den Mississippi nach Osten gezogen, und die Seneca insbesondere, daß sie aus dem Lande der Muskohge, die Shaw, daß sie aus Florida und von den Mexikanischen Küsten gekommen seyen; eben so die Muskohge, in deren Tradition dieser Zug in eine Zeit gesetzt wird, wo sie Nachricht von der Ankunft fremder Krieger von anderer Farbe, behaartem Körper und Donner und Blitz in den Händen hatten; da ein verständiger Mohegan dem Capitän Hendrick versicherte, daß seine Nation bey ihrer Wanderung über den Mississippi immer in beträchtlicher Entfernung vom Atlantischen Meere gezogen sey, und die Tradition gehabt habe, sie werde nicht eher Ebbe und Fluth finden, als am Nord-oder Hudsons-Flusse, welches auch so gefunden worden, und von welchem Ereigniß dieser Fluß bey ihnen den Nahmen Mohunnuck erhalten habe; ^{***)} da endlich auch bey dem neuesten Be-

^{*)} Histoire de la nouvelle France avec un Journal de son Voyage T. II. S. 170.

^{**)} Adair's history of the American Indians S. 267. 8.

^{***)} Smith-Barton's new views. S. 88. ff.

obachter dieser Gegenden Hrn. Pike die feste Ueberzeugung entstand, daß die Tradition der Winnebager oder Puants, welche zwischen dem Michigan-See, dem grünen Busen desselben, dem kleinen See ihres Namens, und dem Flusse des Rochers wohnen: daß sie aus Mexiko abstammen, völlig gegründet sey, indem sie einerley Sprache mit Völkerschaften reden, deren Wohnsitze am la Plate-Flusse sind *). Große Veränderungen haben die Nationen erfahren, welche wir nun zu betrachten haben; eine tiefere Einsicht in dieselben, als sie, eben weil nur noch solche Traditionen übrig blieben, es seyn kann; sie würde Aufschlüsse über den Zusammenhang und Ursprung dieser Nationen geben. Immer zeigen uns auch bey den bey weitem nicht so, wie wir es wünschen müßten, ausführlichen Nachrichten die Bemerkungen zuverlässiger Beobachter einen genauen Zusammenhang großer Völker, die sehr beträchtliche Theile des ungeheuren Raumes von Nord-Amerika einnehmen, in ihren Sprachen, so, daß dadurch die Uebersicht derselben umfassender und eingreifender wird, als man es bey einer solchen Menge getrennter Völkerschaften erwarten dürfte.

*) S. a. a. O. S. 124. Uebers. T. I. S. 209. Diese Winnebager oder Puants werden deswegen nicht nach ihren Wohnsitzen neben den Nadowesiern und über den Sakiern, sondern bey dem Osa-ge-Stamme abgehandelt werden. Auch Carver (Reisen durch Nord-Amerika 1766 -- 68. Hamb. Uebersetz. S. 97) erwähnt der Tradition, daß die Winnebager aus den Mexikanischen Ländern gekommen seyen.

So bald die Etymologie jede Ähnlichkeit der Laute in diesen Sprachen aufsucht und darauf Schlüsse über die Gleichheit der Abstammung ihrer Völker baut: so läßt sich leicht auf eine solche Grundlage eine Vereinigung aller oder vieler von den folgenden Nationen zu einem allgemeinen Stamme bauen. Aber das Gebäude wird eben so unsicher als die Grundlage seyn, und höchstens Berührung dieser Sprachen, einiger gegenseitiger Einfluß daraus erhellet, der Folge vom Zusammenleben und von Einmischung seyn kann, und desto begreiflicher wird, je gewöhnlicher bey diesen Nordamerikanischen Völkern die Sitte ist, einzeln besonders junge Männer und Weibspersonen, welche im Kriege gefangen worden, sobald jenen das Leben geschenkt ist, so in die vorher feindliche Völkerschaft aufzunehmen, daß sie ganz aufhören ihrer väterlichen Nation anzugehören, sondern ganz in die übergehen, in welcher sie adoptirt sind. Solche Sprachähnlichkeiten hat *Smith Barton* aufgesucht:

Hund:		Feuer:	
Onondagos: <i>tschierha</i>		Mohawk: <i>ocheeleh</i>	
Cheerake: <i>keera</i> od. <i>keethlah</i>		Cherokee: <i>cheera, cheela</i>	
Tuscarora: <i>cheeth</i>			
Auge:		Wasser:	
Onondagos: <i>ohuchta</i>		Tuscarora: <i>auweah, auweau</i>	
Muskohge: <i>tschhuchtsko</i>		Muskohge: <i>o'weenauh, weewa</i>	
Fluß:		Mond:	
Tuscarora: <i>keenah, keenen</i>		Tuscarora: <i>hatshe-nyahah</i>	
Chikkasah: <i>okhennah</i>		Muskohge: <i>neethleeh-hahseh</i>	
Choktah: <i>oakhenah</i>		Choktah: <i>hahse-noonak</i>	

	Herz:	Fleisch:
Delaware	<i>dee,</i>	<i>wjooos</i>
Katahba	<i>dee-hauh</i>	<i>wedee-youh</i> *)

Man könnte vielleicht eben so *khlreis*, welches im Norfolk-Sunde im Port aux Français nach Lamanon bey La Perouse: Haar **), bedeutet, mit dem Chippewäisch-Algonkischen: *lissis* vergleichen wollen; immer bleibt nach diesen und ähnlichen Vergleichen, selbst wenn man aus vollständigeren Wörterbüchern dieser Sprachen, als wir haben, dergleichen noch mehrere suchte, der Grund viel zu schwankend, auf welchen eine Vereinigung der Nordamerikanischen Sprachen gebaut würde, um sie augenscheinlich einer gemeinschaftlichen Mutter zuzuführen. Sie sind eben so radical verschieden, als die Hauptsprachen anderer Welttheile es unter sich sind, deren Quellen in der entferntesten Vorzeit doch auch einander nahe genug liegen mögen. Diese Verschiedenheit wird auch von denen zugegeben, welche übrigens etwas Gemeinsames und Analogisches in den nun von uns einzeln zu betrachtenden Nordamerikanischen Sprachen zu finden glaubten ***).

*) *Smith Barton* 2. 2. O. und Appendix S. 21.

***) In der Forsterschen Uebersetzung ist der Druckfehler: statt; Haar, Haven.

***) S. auch: *Discoveries made in the Western Country by Gen. Parsons, (a. Schlusse) in d. Memoirs of the American Academy of Arts und Sciences (Boston 1793) Vol. II P. II S. 124 ff.* und *Smith Barton* 2. 2. O., der übrigens seine Vergleichen nur entfernt ähnlicher Laute auch fortgesetzt hat in s. *Hints on the Etymology in den Transactions of the American philos. Society Vol. VI P. I (1804) S. 145 f.*

Und ist die ursprüngliche Verwandtschaft der Nord- und wie man gemeint hat, auch der Südamerikanischen Sprachen, unter sich durch die große Zeitlänge fast bis zum Unkenntlichen verschwunden: woran soll sie dann noch gezeigt werden?*)

Wir gehen also zu den einzelnen Nordamerikanischen Völkern dieses Abschnittes, und stehen am westlichen Abhange des großen Gebirgszuges der felsigen Gebirge.

I. Blut - Paegan - Schwarzfüßige Indianer, Fall-Indianer, Sussee, Snake.

Dort, an der Westseite dieses Gebirges ungefähr in gleicher Breite mit der Kön-Charlotten - Inseln die *Blut*, *Paegan*- oder *schwarzfüßigen Indianer*, etwas südlicher die *Fall-Indianer*, und noch südlicher, und näher den Quellen des Missouri die *Snake* oder *Serpentine - Schlangen - Indianer*. Die Schilderung der ersten beyden Völkerschaften hat Umsfreville gegeben, auch die letzteren wenigstens erwähnt, aber von diesen Snake gibt uns, nur nicht über ihre Sprache, Lewis's und Clark's Reisebeschreibung nähere Auskunft. Den Wohnort der *Sussee* bestimmt Umsfreville nur

*) S. die Einleitung S. 376. Auch das Gemeinsame mancher dieser Sprachen, daß sie viele Substantive nicht ohne Hinzufügung eines Pronominal-Adjectivs setzen, haben sie mit Afrikanischen Sprachen gemein. Dagegen das bemerkenswerthe Zusammentreffen einer Art von Structur ist S. 384—86 aus einander gesetzt worden.

in so weit, daß sie als ein kleiner von einem Hauptstamme getrennter Zweig um einen Theil des felsigen Gebirges hausen. Man könnte vielleicht auf die *Susitong* oder *Sissatone* rathen, welche wir bey Lewis und Clark genannt finden, und welche nach denselben die obern Gegenden des S. Peters- und des rothen Flusses vom Winnipie-See als ihr Eigenthum ansehen *). Indessen ist diese Nahnmenähnlichkeit das Einzige, was sich hier anführen läßt, und nach Pike **) sind die *Susitong* ein Stamm der *Sioux*, die *Sussee-Sprache* aber verräth keine Ähnlichkeit mit dem *Nadowessischen*. Diese Sprache der *Sussee* nennt *Umfreville* eine ganz eigenthümliche, welche ihre Nachbarn nicht lernen können, und wovon er jedoch Proben erhielt, welche aber einem durch einander tönenden Kakeln der Hennen ähnlicher erscheine, als dem Ausdrucke menschlicher Begriffe ***).

Die *schwarzfüßigen*, *Paegan-* und *Blut-Indianer* sind drey Stämme Einer Nation, an den Hauptgewässern des südlichen Arms des *Saskatchiwine* †), die nach einerley Weise leben und einerley Sprache reden, und jenen Nahmen bey den *Nehethawa*, einem im IV. Abschnitte zu erwähnenden Volke vom *Chippewäisch-Delawarischen* Stamme führt. Sie sind eine zahlreiche, kriegerische Nation, essen kei-

*) *Lewis* S. 169. Uebers. S. 184

**) *A. a. O.* S. 127.

***) *Edw. Umfreville* the present state of the *Hudson's Bay* (Lond. 1790) S. 198. 99.

†) *Mackenzies Reise* (Hamb. 1802) S. 78. 79, wo das mittlere dieser Völker: *Picaneaux* heißt.

ne im Wasser lebenden Thiere, und ihre Sprache sey zwar nicht angenehm für das Ohr des Fremden, aber angenehm und ausdrucksvoll, wenn man sie erlernt hat *).

Die *Fall-Indianer* führen nach *Umfreville* **) diesen Namen auch bey den eben genannten *Nehéthawá*, und zwar, weil sie am südlichen Arme des Stromes wohnen, wo die Wasserfälle häufig sind, bey den Franzosen in Kanada *Dickbäuche* (*gros ventres*, und darnach Englisch: *Big-bellies*) genannt, ob wohl ohne allen Grund, indem sie nicht weniger als irgend eine andere Völkerschaft wohlgebildet, und gar nicht durch Dickleibigkeit ausgezeichnet seyen. Nach *Pike* heißen die *Minetares* am *Yellow-Stone-Flusse*, (welche nach ihrer Tradition dort immer gewohnt haben ***) die *gros-ventres* †) und wahrscheinlich haben wir also in den folgenden Wörtern der *Fall-Indianer* zugleich Proben der Sprache der *Minetares*. Sie sind nicht zahlreich, und *Umfreville* hält sie für einen Zweig, der sich von einem andern entfernten und noch nicht bekannten Volke abgetrennt habe, und beschreibt ihre Sprache als hart und guttural; kein Dolmetscher hatte sich damahls noch mit ihnen verständigen gelernt, sondern man handelte mit ihnen in der Sprache der zuletzt genannten Völkerschaft.

Einige Wörter der *Fall-Indianer* treffen mit Wörtern des *Chippewäisch-Delawariſchen*

*) *Umfreville* a. a. O. S. 200 — 202.

**) *Umfreville* a. a. O. S. 197 — 68.

***) *Lewis* a. a. O. S. 166. Uebersetz. S. 180.

†) *Pike* a. a. O. S. 127. Uebersetz. T. I. S. 217.

Stammes, nämlich mit denen der benachbarten Nebethawa, zusammen, aber nach den eben angeführten Umständen können wir sie deshalb noch nicht zu diesem Stamme rechnen: sie sind:

	Tabak:*)	Pfeil:	4	10.
Nebethawa od. Kalisteno nach Umfre- ville	shees-tem-mou	at-tuce-er	na-ou	metartub
Knisteneaux n. Mackenzie	. . . . .	atouche od. augusk	neway	mitatob
Chippewätsch aus Long	assaymer	. . . . .	neon	metosswoy
Eben dass. aus Carver	sema	. . . . .	nea	mitossau
Algonkisch aus Long	rayma	. . . . .	neoo	metassoo
Fall-Indianer	chees-ou-on	utce-ob	ne-an	met-tar-tuce

Sprachproben.

	I. Schwarzfü- sige Indianer	II. Fall-India- ner	III. Sussee- Indianer
	nach Umfreville		
Feuer	ts- chey	u- st- ter	coo
Augen	wap- pl- pcy	dun- nec- to- on	se- nou- woh
1.	rokef- tum	karck	ut- te- gar
2.	när- tokes- tum	necco	uk- ke- er
3.	no- hokes- cum	närco	tau- key **)

*) Was den Tabak betrifft, so möchte dieses Wort um so weniger zu einer Entscheidung beitragen, als auch die Nadowessier dafür Schasassa sagen, dessen Anfang ebenfalls die Laute hat, worin sich die der Nebethawa und Fall-Indianer ähnlich sind.

**) Einige Proben anderer Wörter, in welchen Umfreville für Handels-Artikel angegeben hat,

Die *Snake* oder *Serpentine-Schlangen-Indianer*, welche Lewis und Clark in der Gegend der Quellen des Missouri antrafen, Umfreville hörte sie als eines der Hauptvölker nennen, welche die Westseite des felsigen Gebirges bewohnen, und gegen welche die dortigen Völkerschaften jedes Jahr kriegerische Einfälle unternehmen *), wie auch Lewis und Clark erwähnen. Diese schildern sie als eine ausgebreitete mit Pferdezucht beschäftigte, friedliche und kraftlose Nation, mager, von schiefem und zusammengebogenem Körper, wie er bey keinem andern östlicheren Volke gefunden ward, und mit hohen Backenknochen **), und in ihrem Osten stellen sie die *Crow-Indianer*, von welcher Nation die *Ah-wahhaway*, die fast in jeder Hinsicht wenig

mögen seyn: Hund: I *amé-tou*, II *hudth-er*, III *tley*; Pferd: I *pin-ne-cho-me-tar*, II *wau-ce-hoith*, III *che-che-nun-to-er*; Messer: I *es-to un*, II *warth*, III *marsh*. Die Zahlwörter der bey Mackenzie so genannten Chippewäer 2: *naghur*, 3: *tagh-y* verstaten einige Vergleichung mit denen der Sussee.

*) A. 2. O. S. 177. Sie gehörten nicht unter die mit der Hudsons-Bay-Gesellschaft handelnden Völker, welche anzugeben, Umfreville's Zweck war.

**) Lewis u. Clark's Reise S. 180, Uebersetzung S. 196. Wenn dort auch diese *Snake-Indianer*: *Allatans* heißen, und so an sich zwar unmittelbar darauf geschilderte Völker, den *Allatans* von la Playes, und *Allatans* in Westen, jene in den reichen Ebenen des obern Arkansas, diese im Westen der Quellen desselben im Gebirgslande, beyde auch reich an Pferden, (als an Stammgenossen) angeschlossen werden, so ist dies vielleicht versehen, da beyde kriegerisch, den Spaniern fürchtbar und wahrscheinlich Völkerschaften; wie die schon ab der Spanischen Gränze geschilderten sind.

unterschieden sind von den *Mandans*, der freundschaftlichsten, bestgesinnten Völkerschaft am obern Missouri, und dort, so weit ihre Tradition reicht, gewohnt haben, ehemahls ein Theil gewesen zu seyn behaupten. Weder von der Sprache der Snake, noch der der Crow-Indianer ist mehr als die nationalen Nahmen ihrer Stämme bekannt, nämlich die grossen, in beträchtlicher Entfernung von jenen herum ziehenden Stämme jener heissen: *So-so-na*, *So-so-bu-bar*, *I-a-kar*, dieser aber: *Ahäh-är-ro-pir-no-pah*, *Noo-ta Pa-rees-car*, *E-härt-sar* *).

2. Nadowessier oder Sioux-Nation.

Letzterer Nahme ist der, welchen diese grosse mächtige Nation bey den Franzosen führt. Sie besteht aus eilf, ehemahls zwölf Stämmen, und ist uns von Carver, der unter ihnen lebte, mehrere ihrer Stämme aber sind, besonders deswegen, weil andere Völkerschaften am Missouri durch sie unterdrückt werden, in den Nachrichten über dieselben bey Lewis und Clark geschildert. Carver gibt die Nahmen der eilf Stämme also an: *Nehogatawonaer*, *Malabántowaher*, *Schahswintowaher*, und diese sind die Stämme am Ufer des Flusses S. Croix, oder die Fluss-Stämme; im Westen derselben wohnen die Nadowessier der Ebenen in acht Stämmen: *Wapintowaher*, *Tirtónier*, *Ascáhútonér*, *Mahaer*, *Schianer*, *Schianiser*,

*) *Lewis u. Clark a. a. O.* und S. 175. Uebers. S. 190.

ser, Tschinguscetoner, Waddapdschestiner, und zwar die letzteren höher herauf, westwärts vom Flusse S. Peter, wo die Ebenen keine Gränzen haben sollen. Von diesen eilf Stämmen hat sich der zwölfte die Assinipoilen oder Stone-Indianer (damahls vor nicht langer Zeit) getrennt; sich mit den Killinistoern verbunden, und unter deren Schutz begeben, und waren mit diesen und andern Chippewäern nun Feinde der übrigen Nadowessier, deren Sprache sie übrigens zu sprechen fortgeföhren haben *), daher wir sie, und ihre bey Umsfreville gegebenen Sprachproben hier betrachten. Jene eilf Stämme versammeln sich nach Carver jährlich bey der grossen Höhle 30 (Engl.) Meilen unterhalb des Wasserfalls S. Anton, **) um unter sich Rath zu halten über die Unternehmungen des nächsten Jahres. Ein anderer Sammelplatz für sie und andere benachbarte Nationen ist die Prairie des chiens, der große Marktplatz für die dortigen Gegenden, wobey unter diesen Nationen das Gesetz herrscht, daß die dort zusammen gekommenen, selbst wenn sie in offenbarem Kriege mit einander begriffen wären, sich aller Feindseligkeiten enthalten. ***)

Die Stämme der Nadowessier, welche in Lewis's und Clark's Reise aufgezählt und be-

*) Carver a. a. O. S. 41. 56. 59. 60. 64.

**) Eben das. S. 44. Mehrere Nadowessische Stämme haben unweit dieser Höhle ihre Begräbnisplätze.

***) Eben das. S. 78. Ein Markt wird auch noch an einem besprochenen Platze am James-Flusse, jedes Mahl im May von den Yanctons, Sissatone und Tetons gehalten, S. Lewis u. Clark a. a. O. S. 169. Uebersetz. S. 184.

schrieben werden, sind die *Wahpatone*, an der Nordwest-Seite des *S. Peter* von ihrem Dorfe am Einflusse des *Chippeway*-Flusses weiter nord-östlich nach den Quellen des *Mississippi* hin, mit Einschluß des *Crow-wing*-Flusses; die *Mindakarcarton* am Einflusse des *S. Peter*-Flusses aufwärts an beyden Seiten des *Mississippi* bis zum Einflusse des *Crow*-Flusses: der einzige Haufe der *Sioux*, der Korn, Bohnen u. s. w. baue: die *Yanktons Ahnah* am *Missuri*, noch die besser gesinnten unter den an diesem Strome herumziehenden, und alle seine Anwohner von der Mündung des *la Plate*-Flusses bis zu den *Minetares* und westlich bis zu den felsigen Gebirgen hin beraubenden und unterdrückenden Haufen, den *Nord-Yanktons*, den *Tetons bois brulé*, *Tetons Okandandas*, *Tetons Minnakincazzo*, *Tetons Sahone*, welche zusammen genommen mit den andern Haufen der *Sioux* alle Gegenden innerhalb der folgenden Gränzen als ihr Eigenthum betrachten: Diese gehen vom Einflusse des *Demoiness*-Flusses in den *Mississippi*, an dessen Westseite bis zum Einfall des *S. Peter*-Flusses von da auf beyden Seiten des *Mississippi* bis zur Mündung des *Crow-wing*-Flusses und diesen Strom aufwärts mit Einschluß der obersten Gegenden desselben und des rothen Flusses vom *Winnipeg*-See, diesen herab bis nahe zum *Pembear*-Flusse, von da südwestlich, schneiden den *Missuri* bey oder nahe bey den *Mandans*, folgen diesem Strome abwärts bis zum Einflusse des *Warrecunne-creek*, verlassen den *Missuri*, schliessen den untern Theil des *Chienne*-, schliessen das ganze Wasser des weissen- und des *Teton*- und den untern Theil des *Quicurre*-Flusses ein, kehren zum *Missuri* zurück, und

folgen demselben abwärts bis zum Einflusse des Waddipon-Flusses, ziehen sich von da östlich, und schneiden den Mississippi wieder am anfangs erwähnten Orte. *)

Pike, welcher die Yanconge als den wildesten Haufen der Sioux, ebenfalls aber diese Nation überhaupt das Schrecken der Völker des Mississippi und Missouri, vom Zusammenflusse beyder bis zum Einfall des Raben-Flusses in jenen und der Snake-Indianer an diesem nennt, innerhalb welcher Grenzen aber viele Völkerschaften seyen, die sie als Bundesgenossen betrachten — nämlich also abhängige Bundesgenossen, wie sie das alte Rom hatte, — führt folgende Eintheilung ihrer Stämme an, wie sie unter ihnen selbst die gewöhnliche sey; I. die *Minowa-Kantong* oder: *Gens du lac*, von der Prairie des Chiens bis zu La Prairie des François. 35 (Engl.) Meilen über dem S. Peters-Flusse, werden für die tapfersten unter allen Sioux gehalten, so wie sie auch die bey weitem civilisirtesten unter ihnen und die einzigen sind, welche sich der Canoes bedienen und welches Land bebauen; von deren vier Unterabtheilungen die erste an dem öbern Jowa-oder Ajoua-Flusse um die Prairie des Chiens wohnt, und an beyden Seiten des Mississippi von dort bis zum Buffalo-Flusse jagt, die zweyte beym Anfange des Pepin-See's wohnt, und vom Buffalo bis nahe an den S. Croix-Fluss jagt, die dritte zwischen dem Cannon- und dem Einfall des S. Peter-Flusses wohnt, und am S. Croix-Flusse jagt, die vierte aber das Land vom Einfall des

*) *Lesvils* a. a. O. S. 167. 168. 171 — 173. Uebersetz. S. 182 — 183.

S. Peter-Flusses bis zur Prairie des François besitzt. II. die *Washpetong* oder: Gens des Feuilles, haben das Land von der Prairie des François bis nahe zu Roche Blanche am S. Peters-Flusse, und jagen an diesem, wie auch am Mississippi über dem Rum-Flusse; III. die *Sussitongs*, von Roche Blanche bis zum Lac de la Grosse Roche, am S. Peters-Flusse in zwey Unterabtheilungen den *Carreés*, und den eigentlichen *Sussitongs*, welche beyde auf der Ostseite des Mississippi aufwärts bis zum Raben-Flusse jagen. IV. die nördlichen und südlichen *Yanctongs* von den *Montagnes de la Prairie*, die sich vom S. Peters-Flusse bis zum Missouri erstrecken, bis zum Flusse des Moines; V. die *Tetons* oder *Titong*, an beyden Seiten des Missouri, im Norden vornehmlich vom Chien-Flusse aufwärts, und im Süden von den Mahas bis zu den Minetares ziehen, nebst den *Yanctongs* am meisten und weitesten unter allen Sioux umher, bald am niedern rothen Flusse, bald am Missouri, und in den unermesslichen Ebenen zwischen beyden, so dals man ihre eigentlichen Wohnplätze nicht bestimmen und kaum sie in die südlicheren und nördlicheren theilen kann; *) VI. die *Washpeconte*, welche die stupidesten unter den Sioux zu seyn scheinen, im Westen des Mississippi zwischen diesen und dem Missouri den Sommer in den Ebenen, den übrigen Theil des Jahrs am S. Peter-Flusse, wohnen, und meistens an der Quelle des Flus-

*) Von Sioux (die also auch dort streifen) wurden der Amerikaner Pursley und seine Begleiter aus den Ebenen in die Gebirge getrieben, wo der Arkansas und La Plate entspringen, S. *Pike* a. a. O. S. 347.

ses des Moines jagen. Das Gebieth der Sionx, wie es ihnen von allen benachbarten Nationen zugestanden wird, fängt also von der Prairie des Chiens an, erstreckt sich zu beyden Seiten des Mississippi aufwärts bis zum Raben-Flusse, diesen aufwärts bis zu seiner Quelle, von da bis zur Quelle des S. Peter-Flusses, von da zu den Montagnes de la Prairie, von da zum Missouri, diesem Flusse abwärts bis zu den Mahas, von da nordöstlich bis zu den Quellen des Flusses des Moines, von wo es wieder bis zur Prairie des Chiens hinläuft. Im Süden des Missouri eignen sie sich noch ein großes Gebieth von unbekannter Ausdehnung zu, im Osten des Mississippi ist das Land vom Rum- bis zum Raben-Flusse der Gegenstand des Streites zwischen ihnen und den Chippeways, und seit fast 150 Jahren d() Schauplatz ihrer blutigen Kämpfe gewesen.*)

Die Verbreitung dieser Stämme mag zu verschiedenen Zeiten verschieden gewesen seyn, Stamm-Abtheilungen mögen sich anders an einander angeschlossen haben, und davon die Verschiedenheit der erwähnten Angaben herühren — immer war damahls und ist jetzt diese Verbreitung zugleich das Gebieth der Sprache

*) *Pike a. a. O. S. 125 — 29.* (Übersetz. T. I. S. 211 — 18. wo aber Manches fehlt.) Bey diesen Kämpfen haben die Sioux bey ihrem Überflus an Pferden, und ihrer Behendigkeit im Reiten (wodurch auch die Tetons so übermächtig in den erwähnten südlicheren Ebenen sind, oft in zehn Tagen 500 (Engl.) Meilen durchstreifend) das Übergewicht in den Ebenen, die Tapferkeit der fast nur halb so zahlreichen, zum Theil nur mit Bogen bewaffneten Chippeways hat in den Wäldern Widerstand geleistet. S. eben das. S. 128. 132. Übersetz. S. 216. 226.

einer der wichtigsten Nationen von Nord-Amerika, von mehr als zwanzig tausend Seelen, und deswegen für uns desto wichtiger, je schwieriger es noch vor kurzem war, bestimmte Angaben zu liefern.

Die *Assinipoels*, *Assinipoilen*, *Assinneboils*, *Assinniboins* oder *Stone-Sioux*, *Stone-Indianer*, im Südosten und Osten der Abschn. IV. zu erwähnenden *Christenaux*, sind schon vorher als ein von den übrigen Nadowessiern abgesonderter, mit ihnen Krieg führender Stamm angeführt worden; Umfreville, der uns Proben ihrer Sprache gibt, nennt sie eine ziemlich zahlreiche Völkerschaft (sie sollen nach Andern 1500 Krieger zählen,) die, über ein weites Land verbreitet, in beständiger Verbindung mit den Nehetawas leben. Nach Umfreville ist ihr wahrer Name *As-sin-e-po-e-tuc* und die obigen Benennungen nur daraus von Franzosen in Kanada verdröben. *) In Lewis's und Clark's Reise **) ist aber ausdrücklich bemerkt, daß dieser Name eigentlich aus der Chippewäischen Sprache herrühre (wo auch wirklich *assin*: Stein, bedeutet, und die nationellen Benennungen der drey Stämme, woraus sie bestehen: *Manetopa*, *Oseegah*, *Mantopanato* sind.) Daß sie, wie Carver ausdrücklich sagt, ihre Nadowessische Sprache beybehalten haben, dafür bürgen außer den nachher anzuführenden Sprachproben noch folgende Wörter:

*) Umfreville a. a. O. S. 195 ff.

**) A. a. O. Uebersetz. S. 191.

Assinipoetuc.

Beil: *oce-o-pa*
 Hund: *shong*
 Pferd: *shu-gar-tung*
 4: *tope*
 10: *wce-kee-chem*

Übrige Nadowessier.

achpa
shunguch
shuetongo
tobo
wegochunganong.

Umfreville und Carver haben nicht einerley Wörter gesammelt, sonst würden noch mehrere zusammen treffen; einige weichen auch von einander ab, wie es bey solchen Dialékten getrennter Stämme gar nicht wohl anders seyn kann.

Der National-Nahme dieser Sioux oder Nadowessier überhaupt ist nach Pike: *Narcotiah*. *) Von ihnen urtheilt Pike **): „Ihre Aussprache durch die Kelile; ihre hohen Backenknochen; ihre Gesichtszüge überhaupt, und ihre unterscheidenden Sitten, zusammen genommen mit ihren eigenen Traditionen, welche durch die Zeugnisse der benachbarten Völkerschaften unterstützt werden, lassen in meiner Seele auch nicht den Schatten eines Zweifels, daß sie von der Nordwest-Spitze von Amerika ausgewandert, und durchaus Abkömmlinge eines Tatarischen Volkes sind. Nach Smith-Barton ***) sagt man von ihnen, daß sie ehemahls das Land um Fort Detroit (zwischen dem Huronen- und Erie-See) bewohnt haben, wo sich von Westen her ein Fluß in den See S. Clair ergielte, der bey den Einwohnern von Detroit: Huronen-Fluß, bey den Chippewäern *Nadowel-Sipi*: Nadowesser-Fluß, heißte. Da

*) A. a. O. S. 154. Uebersetz. T. I. S. 227.

**) A. a. O. S. 149. 50. Uebersetz. T. I. S. 218. 19.

***) A. a. O.

die Wyandots oder Huronen von den Chippeways: *Nottawessie* genannt werden: so hält Smith-Barton die Sioux für einen Zweig der Wyandots oder Huronen. Aber da nach La Hontan *) die Algonkins die Huronen: *nadouck* d. i. Volk, heißen (die Irokesen: *Mutchingadoach* d. i. schlechtes Volk:) so folgt aus jener Bemerkung über die Gegend von Detroit keinesweges, daß damit unsere Nadowessier gemeint seyen, und diese können diesen Chippewayischen, allgemeinen Nahmen auch erhalten haben. **)

Die Sprache der Sloux oder Nadowessier zeichnet sich nach Pike (a. a. O.) durch ihre Aussprache durch die Kehle aus. Proben derselben haben Carver und von dem Stamme der Assinipoetuc oder Stein-Indianer Umfreville gegeben. Das Nadowessische Wörterverzeichnis in B. D. Voyage à la Louisiana, ist eine Revision des Carverschen, dieselben Wörter aber nicht bloß nach Französischer Aussprache ***) sondern mit einigen Veränderungen des Lautes; und eben so ist es mit dem kleinen Liede, welches wir auch beyfügen:

*) Mémoires de l'Amérique septentrion, T. II. Dictionaire p. 322.

**) Dies bestätigt sich auch durch Charlevoix, der (Histoire de la nouv. France T. V. p. 270) sagt: der Nahme *Nadouessies* sey eine bloße Abkürzung von *Nadouessioux*.

***) Die Carversche ist die Englische. (Die Schreibart in der angeführten Uebersetzung von Carver ist nach der Deutschen Aussprache.)

Sprachproben.

	Nadowessisch		Assinnepot- tuc
	nach Carver:	nach B. D.	nach Umfreville,
Gott	wakon	ouaconn	
Himmel	uohta tibi *)	ouachta tibi	
Wasser	mench	ménd	
Feuer	pahtah	paatd	pate
Sonne	pahtah	paatd	
	(nach P. Hennepin: <i>louis</i>)		
Mond	oweeh	acut	
(Monath)	(nach P. Hennepin: <i>louis</i> <i>basatsche</i>)		
Weib	winnokejaw	ouinnokéja	
Kind	männlich wechoakseh	ouéchoacsé	
	weiblich wahcheseh	ouáchicé	
Vater	otah, ottah	otd	
Auge	echtike	echtic	ister
geben	accuje	accoué	
1.	wonchaw	ouonnchaou	o-jin
2.	námpa	noumpaou	nómb
3.	yamoni	iaoumoni	ar-min

Jagdlied. **)

Ich komme (gehe), sehe Sonne tödten
 Més accououá ehtaou paatá negouch-taougaou
 schlechtes Wasser großer Geist mir gut Sonne
 chéja mená, Tongo ouaconn méo ouachta, paatá
 gehet oho Mond gib mir Licht Hirsch
 accououá, opinia! aouí accouí méo paatá otá
 ich nach Hause,
 toinnjo méo tibi.

*) Von tibi: Haus und uohta: gut.

**) Nach Französischer Aussprache, weil bey

3. Sakis, Ottogamis, Menomenes.

Diese Völker, von welchen die Franzosen die Sakis, *Saukis*, oder *Sawkis*: Saques, die Ottogamis: Renards (bey den Engländern daher auch: Foxes), und die Menomenes: Folle Avoine, nennen, bewohnen (nebst den Ajoua am erwähnten Flusse dieses Namens, von den Franzosen: *ne perce* gehannt — und den Winnebagoern oder Puanits, von welchen in N. 4. die Rede seyn wird) Länder im Osten der Nadowessier, im Süden der östlicheren Chipewäer, zwischen dem Michican-See und dem Mississippi, aber auch auf der Ostseite dieses Flusses, (weßwegen, und weil ihre Kriege nicht gegen östliche, sondern besonders gegen die nachher zu schildernden Völker auf der Westseite des Mississippi gerichtet sind; die Sakis und Ottogamis auch ausdrücklich ihr Gebieth auf der Ostseite des Mississippi den vereinigt-

B. D. die Traduction rigoureuse beygefügt ist: *Moi, vais voir soleil, monte colline là haut écarter l'eau. Grand esprit moi bon, soleil, surpris (soll hier heißen: schnell kommend), ho lune! donne moi soleil pour porter daim moi maison.* Es ist mir möglich geworden, diese Übersetzung ganz wörtlich über die einzelnen Wörter zu setzen, und man wird jede Bedeutung in dem Wörterbuche bey Carver belegt finden. *Orà* ist: Vater, ob dieß hier gemeint sey, wage ich nicht zu entscheiden. Das Vertreiben des Nebels und der Dünste, wovon die ausführliche und freye Übersetzung spricht, liegt in dem: Töden des schlechten Wassers. *Bey*: die Sonne gehet, denkt man leicht: wenn, hinzu; übrigens ist jedes Wort verständlicher, als man nach der Umschreibung solcher Sätze der Wilden bey den Reisebeschreibern, wo der Kürze eine unbegreifliche Fülle von Wörtern gegen über steht, denken sollte.

ten Staaten von Amerika abgetreten haben, sie in diesem Abschnitte abgehandelt werden). Und alle diese eben genannten Völkerschaften sind Bundesgenossen der Nadowessier, und erstere beyde und die Ajona gleich jenen Feinde der Chippewäer, statt daß die beyden übrigen mit keiner dortigen Nation in kriegerischen Verhältnissen stehen, aber durch ihre Tapferkeit Achtung genießen. *)

Die *Sakis* und *Ottogamis* sind fest und vollkommen unter einander verbunden, welches Band nur zuweilen durch Verschiedenheit der Grundsätze etwas loser geworden ist, und reden Eine Sprache, so daß die neuesten Beobachter dieser Länder darin überein kommen, daß sie in der That für Eine Nation anzusehen sind.

Die *Sakis* gelten für den ältern Zweig der beyden verbundenen Völker. **) Nach Carver ***) sprechen beyde das Chippewayische, aber er setzt ausdrücklich hinzu, er wisse nicht,

*) *Pike a. a. O.* S. 134. — Für die nachfolgenden geographischen Bestimmungen kann es Interesse haben zu bemerken, daß der Illinois-Fluss ungefähr 20 (Deutsche) Meilen unter dem des Moines-Flusse in den Mississippi fällt, und daß von dem des Moines-Flusse wiederum ungefähr 20 Meilen bis zur Rivière des Rochers, und eben so viele von da bis zur Prairie des Chiens allein auf der Nordseite des Mississippi, und von da wiederum eben so viele bis zum kleinen Pepin-See sind. Unmittelbar über diesem fällt der Chippeway-Fluss von Norden, und ungefähr 10 Meilen höher hinauf der S. Peter-Fluss auf der Westseite in den Mississippi.

**) *Vergennes mémoires, sur la Louisiane* (Par. 1802) S. 90.

***) Übersetz. S. 346.

ob sie es bloß angenommen. Edwards *) zählt beyde unter den vielen Völkern auf, welche das Moheganische reden, aber da er eben dastelbst auch die Winnebagos eben darunter rechnet: so hat er offenbar zu viel behauptet, und wir ersehen das Verhältniß der Sprache der Sakis und Ottogamis noch keinesweges daraus. Nach der Angabe bey Lewis und Clark ist sie eine verschiedene Sprache; mit welcher benachbarten sie die meiste Ähnlichkeit habe, wird erst aus einiger Bekanntschaft mit jener erhellen. Ihr ehemahliges Gebieth auf der Ostseite des Mississippi, in dem sie auch jetzt noch jagen, gieng von dem Einflusse des Ouisconsin in den Mississippi (bey der Prairie des Chiens) bis zu dem des Illinois - Flusses. Das ganze Land, welches den in Nr. 4. zu erwähnenden, alten Missouri zugehörte, und einen der wichtigsten Theile von Louisiana ausmacht, haben sie sich durch Eroberung zugeeignet. Vorzüglich ihnen wird die fast gänzliche Vernichtung der Missouri, Illinesen (so wie der Bundesgenossen der letztern, der Cahokias, Kaskaskias und Piorias) in Kriegen, welche auf die Ermordung des berühmten Feldherrn Pontiac, eines unversöhnlichen Feindes der Engländer 1767, unter den Illinesen gefolgt seyn sollen, zugeschrieben. **)

Als Proben ihrer Sprache könnten höchstens die paar Nahmen ihrer Anführer ange-

*) Observations on the language of Mahhkaneeew, s. hernach bey diesen Absch. IV. B. III.

**) Pike a. a. O. S. 124. Übersetz. T. I. S. 205—208. Lewis u. Clark S. 165 ff. Übersetz. S. 181, wo auch bemerkt wird, daß die Sakis damahls mit mehreren Haufen der Sioux im Kriege waren. Carver S. 140.

führt werden, welche Pike angibt, voraus gesetzt, daß sie, die wahrhaft nationalen, und genau übersetzt sind: *pockquinike*: zerbrochener Arm, *pecit*: kleiner Rabe, *akaque*: weißes Fell.')

Die *Menomenes* oder *Folle-Avoine* wohnen im Nordwesten der grünen Bucht des Michigan-Sees und am See der Winnebager, haben mit letzteren einerley Jagdgebith, dürfen es auch, obwohl wenig zahlreich, doch von Nadowesiern und Chippewäern geachtet, in das Gebith beyder ausdehnen. Ihre Sprache ist eine eigenthümliche, welche die Europäer nie erlernt haben, vermuthlich weil jene so wie die Winnebager auch Algonkisch reden, und in dieser Sprache unterhandeln.**) Die Nahmen ihrer Anführer bey Pike: *Shawonoe* und *nekech* sind dort nicht erklärt.

4. Osage-Nation (mit Winnebagern, Mahas, Missuris, Otos, Arkansas, Kanzes.), Panis-Nation, (Ricaras, Tancards.)

A. Durch Verehnigung der neuesten Nachrichten aus zuverlässigen Quellen wird es möglich an die für sich schon bedeutende Osage-Nation noch Stammgenossen aus entfernteren und näheren Gegenden anzuschließen, und hier wiederum einen großen Stamm der eingebornen Völker von Nord-Amerika zu überschauen, der durch die Winnebager oder Puants an die bisher betrachteten Gegenden,

*) Pike a. a. O. S. 135.

**) Pike a. a. O. S. 125. Übersetz. T. II. S. 210. 11.

durch die Otos aber selbst noch über die Panis hinaus an die Völker des ersten Abschnitts im Nordosten von Neu-Mexico gränzt.

Dass diese Winnebager *) einerley Sprache mit den Otos reden, versichert Pike ausdrücklich, und wir werden demnach noch nähere Verbindungen beyder Völkerschaften durch zwischen ihnen wohnende erwarten dürfen, als durch die Osages. Nun lesen wir in der Völkertafel bey Lewis und Clark, dass die Ottoes Abkömmlinge der Missuris, dieser ehemahls so verbreiteten und angesehenen Völkerschaft, sind. Wir lesen eben daselbst, dass die Arkansas, welche am Einflusse des Arkansas und seinem südlichen Ufer in drey Dörfern *Tawanima*, *Oufotu* und *Ocapa* wohnen (und von den Arkansa-Osages, der großen Niederlassung derselben an den Quellen des Arkansas bey Pike zu unterscheiden sind,) und die Osages einerley Sprache reden (ob sie wohl einander bekriegen,) und Pike versichert wiederum ausdrücklich, dass die Kanzes, Ottoes, Missuris und Mahas einerley Sprache reden, und eine solche Aehnlichkeit in ihrer, von der der übrigen benachbarten Nationen abweichenden, Lebensweise, Denkungsart und Gebräuchen zeigen, dass sie ohne Zweifel ursprünglich Eine Nation seyen; **) an die Mahas reihen sich nach jener Völkertafel auch noch die oberhalb derselben wohnenden *Poncars*. ***)

*) *Evans* schreibt den *Otmagras* oder *Puants* eine eigenthümliche Sprache zu, welches der Behauptung *Pike's* auch nicht widerspricht.

**) *Pike* a. a. O. S. 172. 74. Übersetz. T. II. S. 260 ff.

***) *Lewis* u. *Clark* S. 163. Übersetz. S. 177.

Die *Winnebager* oder *Puants* wohnen in nicht weit von einander entfernten Dörfern an dem Ouisconsing-Flusse, dem des Rochers und des Renards und der grünen Bucht des Michigan-Sees, und jagen zwischen diesem und dem Huronen- und obern See und um jene Flüsse; zum Theil bis an das östliche Ufer des Mississippi an der Prairie des Chiens; sie stehen seit ungefähr 150 Jahren unter dem Schutze und in Verbindung mit den Sioux. *) Neben ihnen wohnen die *Ayouas* am des Moines-Flusse, die zuerst am Missouri gewohnt haben, und die Sprache der *Otataches* reden. **)

Die *Missuri*, die Ueberbleibsel einer sehr zahlreichen Nation, welche das Land am Missouri gerade unterhalb des Einfalls des großen Flusses und von da herab bis zur Mündung des Osage-Flusses, und wiederum von da bis zum Mississippi besessen hat. Von da durch die Sakis und Renards vertrieben; halten sie sich bey den Ottos in einer Art von Abhängigkeit von diesen auf.

Die *Ottos* (oder *Octolactos*) haben ihr Jagd-gebieth an der Saline und dem Nimmehaw-Flusse bis zum Missouri. Die *Maha's*, sonst ein kriegerisches und mächtiges Volk am westlichen Ufer des Missouri; ungefähr 50 Deutsche Meilen oberhalb der Mündung des Plate-Flusses, ***)

*) *Pike* a. a. O. S. 124. Uebersetz. T. I. S. 209.

**) *Account of Louisiana* S. 21 ff. Von den *Ottos* handelt umständlich *Perrin du Lac Voyage dans les deux Louisianes* (Lyon 1805), aber nicht von ihrer Sprache.

***) Nach dem *Account of Louisiana* 20 (D.) Meilen von diesem. und 60 (D.) Meilen vom Mississippi.

haben, durch die Pocken sehr herab gebracht, ihre festen Wohnsitze verlassen, schweifen um den Quicurre-Fluss herum, in ihrer Schwäche Opfer der Anfälle der Sioux, besonders der Teton-Bois, und sind unter den dortigen Völkern fast für nichts zu rechnen, ob sich wohl die Ueberbleibsel einer auch ehemahls ansehnlichen Völkerschaft, die *Poncars* mit ihnen vereinigt haben; sie reden ihre Sprache. *) Die *Kanzas* jagen in den Gegenden des obern Kanzas- und Arkansas-Flusses, wohnen bis zum Missouri in einem reizenden Lande, ein räuberisches Volk. **)

Die *Osages* selbst betrachten die Länder innerhalb folgender Grenzen als ihr Eigenthum: von der Mündung eines südlichen Arms des Osage-Flusses, Neangua genannt, diesen Arm entlang bis zu seiner Quelle, von da südlich bis zum Arkansas ungefähr 20 (D.) Meilen unterhalb der drey Gabeln dieses Flusses, von da den vornehmsten Arm desselben herauf bis zum Zusammenflusse desselben, mit einem breiten nördlichen Arme, der eine beträchtliche Strecke im Westen der grossen Saline liegt, und so diesen Strom entlang, bey nahe bis zu seiner Quelle, von da nördlich nach dem Kanzas-Flusse zu, mit Einschluss der Gewässer des obern Osage-Flusses, sodann laufen diese Grenzen schief bis nahe an dessen Quelle fort. ***) Am Osage-Flusse sind, so lange man

*) Account of Louisiana, S. 21 ff.

**) *Lewis* und *Clark* Übersetz. S. 172. 73. 76. 77.

***) Ebendas. S. 171. Nach den Bemerkungen bey *Pike* (a. a. O. Übersetz. T. II. S. 247. 48. 54) ist das höchst fruchtbar Land vom Missouri in gerader

man mit diesen Gegenden bekannt ist, die Sitze dieser so genannten großen Osage-Nation gewesen. In der neuesten Zeit hatte sich ein Theil derselben mit Erlaubniß ihrer National-Versammlung nach dem Missouri herauf gezogen, diese Colonie, die Klein-Osages, aber ist, von den erwähnten dort vorherrschenden Völkern, (durch welche noch manche andere hier deswegen, weil wir keine Kunde von ihren Sprachen haben, nicht weiter genannte hart gedrückt werden) genöthigt worden, sich wieder in den Schutz ihrer Stamm-Nation und zu dieser zurück zu ziehen, von wo sich auch eine andere Colonie an die nördliche Seite der dreý Gabeln des Arkansas-Flusses gezogen hat, welches jetzt fast die ansehnlichste Niederlassung dieser Nation ist, die Korn, Bohnen u. dergl. erbauet.

Einige Nahmen von Gliedern dieser Nation, welche Pike mit ihrer Bedeutung angibt, können wenigstens einiger Massen als Proben ihrer Sprache dienen: *has-ha-ke-da-tungar* (dicker Krieger), *ca-ha-ga-tonga* (weißes Haar*),

Linie aufwärts an sechzig (D.) Meilen weit bis zu den Quellen des Osage-Flusses hinreichend für eine zahllose Bevölkerung; die Gegenden von da bis zu den Flüssen Kanzes, Plate und Arkansas können nur eine beschränktere Volksmenge aufnehmen. Vom Dorfe der sogleich zu erwähnenden Panis am Kanzes bis zum Arkansas ist das Land bergig, oder vielmehr voll Hügel, um die Ramifikationen des Kanzes sind an zwanzig (D.) Meilen weit fortlaufende niedrige Wiesen.

*) Pike a. a. O. S. 174. 75. bey welcher Abtheilung: *ca-ha-ga-tonga*: weißes Haar, bedeute, ist nicht angegeben.

tetobah (ohne Ohr). Hierbey würde das Nadowessische *tongo*, *tongum*: groß, kaum zur Vergleichung dienen können. Dagegen lesen wir andere Wörter und Personen-Nahmen, bey einer Nebenreise auch bey Osages aufgenommen: *tattasuggy*: Wind, *shenga wassa*: schöner Vogel, *nezuma*: Regen, welcher zieht (that walks), *cashesegra*: dicker Fufsstapfen, und auch *pahuska*: weiß Haar (bey den Groß-Osages). *)

B. Die *Panis*- Nation an den Ufern des Plate- und Kanzes-Flusses hat sich auch in mehrere Zweige zertheilt, an ersterem liegt das große Dorf der Panis; die Wolfs-Panis haben sich zwischen einem nördlichen Arm dieses Flusses und dem Coin de Cerf-Flusse, und die Panis-Republikaner an einem nördlichen Arme des Kanzes-Flusses niedergelassen, welche beyde von ihnen ihren Nahmen erhielten; die letzteren haben sich, von den unruhigen Kanzes bekriegt, wieder an die eigentlichen Panis angeschlossen. Diese haben an der Südseite des Plato-Flusses höher herauf, und an den Quellen des Kanzes ihr Jagd-Revier; und alle diese Panis bauen Korn, Bohnen, Melonen u. dgl. Sie besitzen mehr Pferde, als die Osages, aber nicht so zahlreich bewohnte Dörfer, sie und die Osages bringen unsere Wintermonathe auferhalb derselben auf der Jagd zu. Sie stehen nur mit den im I. Abschn. erwähnten Jetans, den Yutas und Kiaway in kriegerischen Verhältnissen, und fechten immer zu Fuß. **) Ihre Aussprache ist nach Pike guttu-

*) Pike a. a. O. S. 413 ff.

**) Pike a. a. O. Uebersetz. S. 274 ff. Lewis u. Clark, Uebersetz. S. 174 ff.

ral, und ihre Sprache näherte sich mehr der Nadowessischen als der der Osages. *) Ein paar Namen derselben mit ihrer Erklärung stehen in dem Bericht über eine Nebenreise: *characterick* (weißes Wolf), *iskatappe* (reicher Mann). **) Bey Lewis und Clark werden sie *Panias* (oder *Big-Paunch*, d. i. Dickwänste) genannt, und auch noch die *Ricarás*, als Ueberbleibsel von zehn starken Stämmen dieser Panias betrachtet; Trümmer ihrer Dörfer finde man noch an vielen Plätzen am Missouri von der Mündung des Tetóns-Flusses bis zu den Mandans. Jene Sioux und die Pocken haben sie herab gebracht. Dort werden auch noch *Pania-pique*, auch sonst: weiße Panias genannt, als ein Zweig jener Panias am Plate-Flusse angegeben. ***) So gewiss nun aber hiermit die obgenannten Panis gemeint sind, desto bemerkenswerther ist es, daß in den, mit jener Uebersicht der Völker um den Missouri nicht zusammenhängenden historischen Untersuchungen über die südlicheren Stämme von Louisiana: *Panis* oder *Towiaches* angeführt werden, wovon jenes der Name dieser Völkerschaft bey den Franzosen, dieser der bey den Spaniern sey, mit welchen sie im Kriege leben. Diese Panis oder Towiaches wohnen auf der Südseite des rothen Flusses an 340 (Engl.) Meilen von Natchitoches, und ha-

*) A. a. O. S. 192.

**) Ebendas. S. 414.

***) *Lewis u. Clark* S. 191. Uebersetz. S. 177. 197. Bey Pike sind auch noch *Panis-Mahas* neben den eigentlichen Mahas genannt (S. 401 u. 410) ohne übrigens das Verhältniß jener, und ob sie eine Mischung seyen, anzugeben. Eben diese Panimahas erwähnt Du Pratz T. II. S. 251.

ben mehrere hundert Meilen rings um sich her reiche Wiesen, bedeckt mit üppigem Grase, welches Sommer und Winter grünt, mit waldigen Einfassungen der Flussbetten, Quellen und Creeks, wo sie ihre Pferde und Maulthiere halten; sie bauen Korn, Kürbisse, Bohnen im Überflusse, so daß sie damit noch Tauschhandel mit den Jetans treiben. Ihre Sprache sey von der anderer Nationen unterschieden, aber sie haben sie gemein mit den *Tawakenoes* oder drey Röhre, welche an der Westseite des Braces-Flusses ungefähr 200 (Engl.) Meilen westlich von Nacogdoches nach St. Fé zu wohnen, und Stammgenossen jener Panis zu seyn behaupten, und neben welchen noch Tankaways oder Tanks auch um den Braces- und Trinitäts-Fluss und den Colorado erwähnt werden. *) Dagegen werden bey Pike die *Tancards* als ein an den Ufern des Rio Colorado umherwanderndes Volk von großem und schönen Körperbau angeführt, die in ihrer Sprache ein gewisses Gluchzen haben, und mehr als andere Völkerschaften durch Zeichensprache ausdrücken. **)

*) *Lewis u. Clark* S. 212--14.

**) *Pike a. a. O.* S. 369, Uebersetz. T. II. S. 259. Die Schwierigkeit anderer Mittheilung hat die Gebardensprache ausgebildet. Besonders nördlich vom Missouri soll sie bey einem Volke ausgebildet seyn, (unter welchem vielleicht die bey Lewis und Clarke erwähnten Ricaras gemeint sind). S. *Bibliothèque Américaine*, Livr. III. Par. 1807.

§. Caddos (mit den Nandakoes, Nabadaches, Inies) Yattasees, Natchitoches, Adaize, Nacogdoches, Keyes, Tunicas, Bedies, Aliche, Accocesaws, Mayes, Cances, Carancouas, Attakapa, Appaloua, Chaktoos, Washas.

A. Die *Caddoques* oder *Cadodaquioux* leben jetzt, ungefähr seit dem Anfange dieses Jahrhunderts, nicht weit von dem Hauptarme des rothen Flusses, auf dessen Westseite an einem Bayau oder Creek, welchen sie Sodo nennen, in fast nordwestlicher Richtung 120 (Engl.) Meilen von Natchitoches, gerade in der Mitte des Weges zwischen Neu-Orleans und dem Posten Nakidoches, vorher, aber 375 Meilen höher hinauf an der Südseite jenes Flusses; und dort hatten sie seit undenklichen Zeiten gewohnt. Die *Nandakoes*, *Nabadaches*, *Inies* oder *Tachies*, wovon letztere beyde Völker an einem kleinen Arme des Sabine-Flusses, Naches genannt, unweit Natchidoches westlich von diesem Platze, erstere aber 60--70 (Engl.) Meilen westlich von den sogleich anzuführenden Yattasees wohnen, ferner diese *Yattasees* 50 Meilen über Natchitoches, die *Adaize* 40 Meilen davon, die *Nacogdoches*, und die *Keychies*, oder *Keyes*, letztere an der Ostseite des Trinitäts-Flusses, wo derselbe den Weg zwischen Natchidoches und dem Spanischen S. Antonio schneidet; alle diese Völker betrachten die Caddos als ihre Väter, sind bey Kriegen mit denselben vereinigt, und die ersteren drey haben die Caddo-Sprache zu ihrer National-

Sprache, die vier letzteren reden sie neben ihren besondern, welche, wenn die angegebenen Gründe auf Verwandtschaft dieser Nationen schliessen lassen, vielleicht auch ursprünglich mit dem Caddo einerley Abstammung hatten. Die Sprache der fast ausgestorbenen Yattasees haben diese auch mit den, gleichfalls fast ausgestorbenen und unweit des Ortes ihres Nahmens wohnenden, *Natchitoches* gemein, den Bundesgenossen der Franzosen bey der Unterdrückung der *Natchez*. *) Auch Du Pratz erwähnt die *Cadodaguioux* als ein großes in mehrere Zweige zertheiltes Volk, welches, eben so wohl als die *Natchitoches*, eine besondere Sprache habe, doch finde man in jedem ihrer Dörfer jemand der *Chicachisch* rede. **) Alle diese mit den *Caddo's* verwandten Völker sind sehr herab gekommen, die Sprache der *Adayz* (oder: *Adayes*, wie sie auch z. B. in *B. D. Voyage à la Louisiana* genannt werden) von welchen der benachbarte Spanische Posten von *Adaiza* seinen Nahmen hatte, soll so schwer zu verstehen und zu erlernen seyn, daß keine benachbarte Völkerschaft davon auch nur zehn Wörter aussprechen könne; von den *Tachies* hat die Spanische Provinz: *Tachus* oder *Taxus* ihren Nahmen.

B. Eigenthümliche Sprachen haben in diesen Gegenden ferner die *Bedies*, 60 (Engl.) Meilen von *Natchitoches* am *Trinitäts-Flusse*, die *Aliche*, gewöhnlich *Kyelish* ausgesprochen, nahe bey *Nacogdoches*, die *Accocesaws* an der West-

*) *Lewis u. Clark*, S. 184—88. 190. 91. 202. Uebersetz. S. 199 ff.

**) T. II. S. 242.

seite des Rio Colorado, ungefähr 200 (Engl.) Meilen von Nacödoches, die *Mayes* an der St. Bernards-Bay, nahe bey dem Ausflusse des Guadeloupe-Flusses, und die *Cuites*, eine zahlreiche Völkerschaft von eben dieser Bay nach Vera Cruz zu, beyde feindselig gegen die Spanier, und die *Carancouas*, welche diets ebenfalls sind, und die *Attacapas*, *) welche beyde die so genannte Attacapa-Sprache reden, jeno auf einer Halbinsel in der Bay St. Bernard, **) diese unweit der Attacapa-Kirche in deren Westen die Küste entlang. Endlich haben besondere Sprachen die *Appaloussa*, welcher Nahme: Schwarzkopf oder schwarze Hirnschale, bedeuten soll, unweit der Appaloussa-Kirche, westlich davon die *Chaktoos* am Bayau Boeuf, nahe heym Bayau rapide südwärts davon, und die *Washas*, welche die Franzosen bey ihrer Ankunft am Mississippi auf einer Insel, südwestlich von Neu-Orleans antrafen, und die hernach am Bayau La Fosh lebten, hatten eine solche Sprache, sie ist aber ausgestorben, die *Washas* selbst sind es fast auch. ***) Uebrigens wird mehr als anderwärts gerade von diesen Gegenden bemerkt, das die Völkerschaften darauf eingerichtet sind, sich denen, deren

*) Nach Dupratz bedeutet *Atac-apa*: Menschenfresser, s. T. II. S. 231.

**) *Lewis u. Clark*, S. 189. 191 -- 194. 206, 207. Uebersetz, S. 207 ff. Die Aliche sprechen auch die *Caddo*-, die *Appaloussa* und *Mayes* auch die *Attacapa*-Sprache, letztere als Nachbarn der *Carancouas*, die *Chaktoos* und *Tunicas* auch *Mobilisch* (s. den Anfang des folg. Abschn.)

***) *Lewis u. Clark* S. 207 -- 209, und über die *Quachas* auch *Du Pratz* T. II. S. 230.

Sprache sie nicht kennen, durch eine Zeichensprache mitzutheilen.

III. Länder an der Ostseite des Mississippi bis zu dem Ohio und den östlichsten großen Seen herauf.

Wir zählen zunächst eine Anzahl jetzt kleiner Völkerschaften auf, welche Florida bewohnen, und welchen besondere Sprachen zugeschrieben werden; betrachten sodann die im Verhältnisse mit einander stehenden Nationen von da bis zum Ohio, und endlich die sechs Nationen, deren Gebieth sich durch ihre Eroberungen fast an das der letztern anschliesst, (lassen aber im Norden des Ohio, und im Osten des großen Alleghany-Gebirges einstweilen Völker liegen, welche zu dem im folgenden IV. Abschnitte zu schildernden Chippewäisch-Delawarischen Stämme gehören, oder wenigstens mit demselben verwandt sind.)

A. Völker und Sprachen zunächst östlich vom Ausflusse des Mississippi und in Florida.

Die gewöhnlichste Sprache auf der Küste östlich vom Ausflusse des Mississippi ist die *Mobilische* (vom Flusse und der Bay Mobile), wir reden bey B. von dieser, mit der der Chikkasah zusammenhängenden Sprache. Die meisten der sogleich anzugebenden, zum Theil jetzt nur noch sehr kleinen Völkerschaften, welche bis vor kurzem dort gewohnt haben, und welchen eigenthümliche Sprachen zugeschrieben wer-

don, verstehen und sprechen neben denselben auch Mobilisch.

Du Pratz bemerkt, daß bey der Ankunft der Franzosen in diesen Gegenden diese Völkerschaften friedlich neben einander gelebt haben, und scheint in der gemeinsamen Sprache einen Grund oder Beleg dieses Bandes zu finden. Noch ursprünglicher aber wird eine große Sprachverschiedenheit in Florida und den Gegenden von daher erwähnt in den *Naufragios de Alvar Nuñez Cabeça de Vaca.* *) Die Worte sind folgende: Auch will ich die dortigen Nationen und Sprachen aufzählen, welche es von der Insel Malhado bis zu den letzten gibt. Auf der Insel Malhado sind zwey Sprachen, die eine nennt man *Caoques*, die andere *Ilan*. Auf dem festen Lande, der Insel gegen über, gibt es Andere, welche sich *Chorluco* nennen, und diesen Nahmen von den Bergen haben, welche sie bewohnen. Weiterhin an der Meeresküste wohnen Andere, welche sich *Doguenes* nennen, und diesen gegen über die von *Mendica*. Weiter an der Küste hin sind die *Quevenes*, und diesen gegen über im Innern die *Marlames*, noch weiter hin an der Küste die *Gualstones*, diesen gegen über im Innern die *Yguaces*; neben diesen Andere, die sich *Atayos* nennen, hinter diesen die *Acubadaos*, und von diesen an gibt es noch Viele auf diesem Wege weiter. Auf der Küste leben Andere, *Quitoles* genannt, und neben diesen einwärts die *Avavares*. An diese schliessen sich die *Muliacones*, die *Cutalchliches*, die *Susolas* und *Comos*. * Noch weiter

*) Cap. XXVI., in den *Historiadores primitivos*, T. I. S. 30.

an der Küste fort sind die *Caroles*, und auf derselben Küste noch andere, welche wir die *de los higos* (Feigen) heissen. Alle diese Völker haben Wohnplätze, Städte und *verschiedene Sprachen*. — Unter allen diesen Nahmen finden sich keine, mit den gegenwärtigen dortigen Völkern vergleichbare; als die *Atayos*, welche offenbar mit den im vorigen Abschnitt Nr. 5. genannten *Adayos* (oder *Adaizo*) zusammen treffen, (vielleicht auch die *Checrake*, welche auch am Gebirge wohnen, mit den *Choriuco*.)

1. Eine Anzahl Völker, welche (eben so wie jene *Atayos* demnach so weit westlich in ihre erwähnten Wohnsitze gezogen seyn müssen) zum Theil bald nach der Mitte, zum Theil erst am Ende des letztverwichenen Jahrhunderts von der Ostseite des Mississippi auf der Westseite dieses Stroms eingewandert sind, haben eigenthümliche Sprachen, nämlich: die *Pacanas*, welche jetzt an dem *Quelqueshoe-Flusse*, der zwischen *Attakapa* und dem *Sabino-Flusse* in die *Bay* fällt, nicht weit von *Natchitoches*; nämlich südwestlich davon, die *Pascagolas*, eigentlich *pachca-ogoulas* (von *pachca*: Brot, und *ogoula*: Volk,) welche an dem Flusse ihres Nahmens, der, im Westen der *Mobile*, derselben fast parallel fließt, die *Boluxas*, welche ehemahls in der Nähe von *Pensacola* wohnten, und jetzt so wie auch die *Pascagolas* ihre Sitze an rothen Flusse haben, und die *Appalacher*, welche im Süden der bey *B.* anzuführenden *Alibamas* gewohnt haben, und sich jetzt auch um den rothen Fluß am *Bayau rapide* aufhalten.

Von diesen sind die *Appalachen* die bemerkenswerthesten, weil von ihnen das große Ge-

birge seinen Namen hat, welches im Süden des nordostnördlich fortlaufenden, damit verbundenen Alleghany-Gebirges fast westwärts streicht, und weil gerade dieses Volk in den frühesten Beschreibungen dieser Gegenden durch den Zug des Hernando a Soto nach Florida genannt wird.⁹⁾ Du Pratz sagt, daß diese am weitesten im Osten von Louisiana wohnenden Apalachen nur ein (zum Theil zum Christenthum bekehrter) Theil der großen Nation der Apalachen sey, die an den Bergen wohnen, denen sie ihren Namen gegeben haben; und daß die verschiedenen Zweige jener großen, zwischen Louisiana, Kanada und Neu-England liegenden Nation, verschiedene Namen führen. Wir haben also in einer dortigen Nation die sonst so genannten Appalachen zu suchen, vielleicht unter den nachher anzuführenden Katahba, (wenigstens nennt du Pratz die übrigen zahlreichen Völker dieser Gegenden zu bestimmen, als daß er diese meinen könnte).¹⁰⁾ Uebrigens gibt Rochefort die umständlichste Nachricht von den damahligen Apalachiten, den Mundarten ihrer Sprache und einige Wörter, z. B. *hitanachi*: angenehm, *iaojia*: Priester, to-

⁹⁾ *De Laet novus Orbis*, S. 98—103, wo auch Namen von Personen und Oertern vorkommen, ohne daß jedoch ausdrücklich ihre Sprache erwähnt würde.

¹⁰⁾ Du Pratz T. II. S. 208. 9. — *Hervas*, der im *Catalogo delle lingue* S. 90. alle Sprachen Louisiana's und Florida's zu Dialekten des Apalachischen machen möchte, belegt auf der einzigen Seite, wo er die Sprachen beyder Völker abhandelt, daß ihm die Hülfsmittel fehlten (die neuesten mußten es), welche so vieles Licht über die Völker und Sprachen dieser großen Länder verbreitet haben.

natzuli: Sänger des Himmels, *paracousse*: Oberhaupt, *bersaykaou*: Cederthal. *)

2. Noch im Osten des erwähnten Zweiges der Apalachen und zwar um S. Augustin an der Ostküste, Hauptstadt von Ost-Florida, wurde oder wird noch die *Timuarana*- oder *Timuaca*-Sprache geredet, von welcher ein paar Proben bey Hervas vorkommen, obwohl ohne irgend eine weitere Nachricht über das sie gebrauchende Volk. Hervas hatte die Zahlwörter und ohne Zweifel auch die auferst weitläufige Liste aller Verwandtschaftsnahmen in dieser Sprache geschöpft aus dem Katechism, welchen P. Franz Pareja Timuakisch und Spanisch (Mexico 1627) heraus gegeben hatte, und zwar jene in der Aritmet. delle naz. S. 113, diese auf den beyden letzten Tabellen an dem Origine, formaz. meccan. degl' idiomi, Nr. LXIV, vgl. §. 234. Solche Bücher haben besonders in Bezug auf die bey der Beichte vorkommenden Fragen und Antworten solche Verzeichnisse. Aber es ist aufs höchste auffallend, wie weit es diese Nation mit Unterscheidung der Benennungen der Verwandten nach den mancherley Verhältnissen dieser unter sich und den mancherley Lebensumständen, z. B. nach dem Tode des einen von den Aeltern, getrieben hat, welches, obwohl der Scharfsinn der Sprachbezeichnung bey den ursprünglichen Amerikanern mehrmahls gerade auf diese Unterscheidung gefallen, doch hier ußerordentlich ist, und immer einen, in gewisser Hinsicht cultivirtefen Zustand des Volks anzeigen möchte. Dafs die Frauen hierbey andere Wörter ge-

*) Histoire natur. des Antilles, S. 351—394.

brauchen, als die Männer, führe ich nur noch ausdrücklich an, welches bey manchen solchen Völkern zugleich Anzeige der etwas niedrigeren Stufe gewesen seyn mag, auf welcher sich erstere befanden. Aus jenem Verzeichnisse läßt sich zugleich ersehen, daß folgende Anhängel die Pronominal-Adjective ausdrücken: *na*: mein, *ye*: dein, *mima*: sein, *mile*: unser, *yayer*: euer, *lama*: ihr, wobey aber in Absicht des vorhergehenden Vocals und sonst manche Abweichungen Statt finden.

S.p.r.a.c.h.p.r.o.b.e.

ilna: mein Vater, (*siki-nona*, wenn er gestorben ist; *naribica-pasano*, wenn seine Söhne gestorben sind.)

isa: Mutter.

chirico viro: Sohn, *chirico na*: Tochter, so sagen Vater und Mutter, die Männer für Sohn; *hie*, die Frauen: *ulna*: mein Sohn.

Der ältere Bruder heißt: *nika* *) oder *hiad*, die ältere Schwester: *yachamiso*, die jüngere Schwester und der jüngere Bruder: *anuta*, *amitina* oder *yachakahina*.

1. *mincotamano*,

2. *naluchamma*,

3. *nahapumina*.

3. Gleich den Völkern von Nr. 1. von der Ostseite des Mississippi auf dessen Westseite gezogene Völker, sind die *Natchez* und die *Tunicas*, jene so gut als ganz ausgestorben, aber eine merkwürdige Nation, diese sonst dem Einflusse des rothen Flusses und dem Mississippi gegenüber jetzt, auch sehr herab gekommen, zu *Avoyall*. Beyde hatten eigenthümliche Sprachen.

*) *Nika* ist nach Hennepin bey den im folgenden Abschn. anzuführenden Illinois: mein Bruder.

Die *Natchez* *) schildert DuPratz, der viel mit ihnen gelebt hatte, und ihre Sprache verstand, als die schönste, bürgerlich gebildetste unter allen dortigen Völkern. Was er von ihnen erzählt, erscheint als Rest alter Herrlichkeit. Ihre ganze Verfassung und Lebensweise hatten sie nach ihrer Tradition vor alten Zeiten von einem, mit seiner Frau aus der Sonne gekommenen Manne erhalten, den ihre Vorfahren zu ihrem Fürsten machten, der einen Tempel für die Sonne zur Verehrung des ewigen Feuers errichtete, welchen nur seine Abkömmlinge betreten durften. Der Fürst hieß: die oberste Sonne, seine Abkömmlinge bis zum dritten Gliede, welches dann in den Adel eintrat: Sonnen. Der Thron erbte, aber nicht auf den Sohn des Regenten, sondern den Sohn der nächsten Verwandtin seiner Mutter. Der Adel hatte zwey Stufen: die Kinder traten immer in die nächst niedrigere, und die Töchter, selbst der Regenten, verheiratheten sich immer mit Personen außerhalb des Adels. Auch das Religions- und Kriegswesen beschreibt DuPratz als ausgebildet, und nimmt überhaupt bey seinen Schilderungen der dortigen ursprünglichen Völkern vorzüglich auf die *Natchez* Rücksicht.

Ihre Sprache war in Absicht einer beträcht-

*) Auch *Robin* spricht von ihrer Aufreibung, so wie von den *Natchitoches*, *Atakapas*, *Opelousas* (und den in diesen Gegenden angesiedelten *Akadiern*, welche also Abkömmlinge der im IV. Abschn. abzuhandelnden Völker sind), von letzteren: T. II. C. 47. T. III. C. 62. von ersteren, T. II. C. 51. T. III. C. 60—62. seiner Reisen nach dem innern Louisiana, dem westlichen Florida u. s. w.

gleichen Anzahl von Ausdrücken unterschieden, wenn Personen von Adel oder vom gemeinen Volke sprachen, und wiederum hatte die Aussprache der Frauenzimmer einen auffallend unterscheidenden, gezierten Ton. Schade, daß Du Pratz es für unnütz hielt, ein Wörterbuch von dieser Sprache zu geben. Nur folgende Wörter hat er angemerkt, welche als Probe dieser Sprache dienen können. Uebrigens sagt Du Pratz, daß dieselbe leicht auszusprechen, und reich an ausdrucksvollen Wörtern war. Man sprach in derselben noch figürlicher, als andere göttige Nationen. In der Sprache der Vornehmen wurden die Substantive, wie im Lateinischen, ohne Artikel, declinirt. Der gemeine Mann nannte sich selbst *miche-miche-quipy* (d. i. puant, stinkend). Die Franzosen hießsel bey ihnen *nahoulou* (d. i. les prians, beühende). Das Anredewort, ungefähr so viel als *höre!* war bey den Vornehmen: *magnan*, in der gemeinen Sprache *aquenon*; die Bowillkömmlung, ähnlich unserm: guten Tag! und zwar ungefähr so viel als: *te-voilà*, bey den Vornehmen: *apapegouyatche*, in der gemeinen Sprache: *cabanacté*. Zum Vornehmen gesagt, war: setzo dich: *caham*; zum gemeinen Manne: *pet-chi*. In der gemeinen Sprache war *chito*: groß, und *chustiné*: Geist, in der der Vornehmen *chigip*: groß, und *coyocop*: Geist, aber von Gott sagte man: *coyocop-chill*: höchster Geist, wie von *oua*: Feuer; *oua-chill*: Sonne, d. i. höchstes Feuer; *thé* bedeutete: *du*.)

Diese Natchez wurden 1730, nachdem sie die Franzosen auf dem Posten ihres Nahmens

überfallen und erschlagen hatten, durch diese Niederlage näher bey Natchitoches völlig zu Grunde gerichtet, so daß der kleine übrigbleibende Rest sich unter die Chikkasah und andere Völker zerstreute. Einige davon sollen nach manchen Berichten noch ihre alte Sprache beybehalten haben. Wenigstens aber war dies der Fall bey den *Taensa*, einem Zweige der Natchez, *) welche im Norden von Fort Louis wohnten, und vielleicht einerley mit den *Tennisaws* bey Lewis und Clark sind, die vom *Tennesaw*-Flusse der in die Bay Mobile fällt, auch an den rothen Fluß gezogen sind. **)

B. Muskohge (oder Creeks), Chikkasah und Choktali, Cheerake.

Es findet zwischen diesen, im Westen des südlichen Theils der Nordamerikanischen Freystaaten wohnenden Völkern ein Verhältniß entweder der Abstammung oder des sonstigen Einflusses durch Verkehr Statt, so daß ihre Zusammenstellung, besonders in Bezug auf ihre Sprachen,

*) *Du Protz* a. a. O. S. 215 u. 219.
 **) A. a. O. S. 208. — Hier schließt die Bemerkung von *S. John de Crevecoeur* (*Voyage de la haute Pensylvanie* 1801, T. I, S. 317) an: daß die Sprache der *Pochatans* eines ehemaligen Bundes von 30 Nationen im Virginischen Niederlande, von welcher aber nichts gesammelt worden, von den vorher erwähnten und sogleich zu erwähnenden Sprachen so verschieden gewesen, daß sie sich durch Dolmetscher unterredeten. — Es ist a. a. O. S. 379. von den weiter nach Norden folgenden Nationen und auch ihren Sprachen die Rede, und neben Ausschmückungen für die Lesewelt, manche Data, die Berücksichtigung verdienen.

Sprachen, zweckmäfsig erscheint. Da einige von den Völkern der bey A betrachteten Meeresküste die Creek-Sprache zur nationalen haben, also zu den Muskohge gehören, an eben dieser Küste auch die Mobiler wohnten, von denen die mit der Chikkasah-Sprache verwandte Mobilische ihren Namen hat, so ist die Verbindung dieser Abtheilung mit der vortigen offenbar. Vorzügliche Auskunft über die hier zu betrachtenden Völker haben *Adair* in seiner *history of the American Indians*, und *Bartram* in seinen *Reison durch Nord- und Süd-Carolina, Georgien, Ost- und West-Florida* *) gegeben; manche nicht unwichtige Angaben aus einer früheren Zeit hat *Du Pratz*, der bey den Völkern im Westen des untern Mississippi eine unserer Hauptquellen war.

Die Muskohge, Muskogulgen oder Creek (von der erstere Name von *Adair*, der zweyte von *Bartram*, gebraucht wird, der dritte aber von der Menge der Creeks, d. i. kleinen Flüssen und Sümpfen, wovon ihr Land voll ist, sich ableitet,) sind ein mächtiger Völkerbund, welcher in diesem zwischen den Cheerake, Georgien, Ost- und West-Florida, den Choktah

*) Uebersetzt mit Anmerk. von *E. A. W. Zimmermann*, im *Berliner Magazin der Reisen* Bd. X. — *Adair* hat vortrefliche Nachrichten, (die sich leicht von seinen Folgerungen und darauf gestützten Hypothesen scheiden lassen) und spricht mit so vielem Kenntnifs der Sprachen der Chikkasah, Choktah, Cheerake, das ihm volles Vertrauen gebührt, aber seine *Accounts of the Cheerake* u. s. w. enthalten mehr für das Gouvernement, als für unsern Zweck interessante Schilderungen; mehr aus den beylläufigen Angaben ist das Folgende geschöpft.

und Clikkasah, fast in der Mitte liegenden, 180 (Engl.) Meilen von Norden nach Süden sich erstreckenden, theils mit Bergen und Hügeln angefüllten, theils niedrigen Lande, die Bewohner einer sehr beträchtlichen Anzahl von Städten und Ortschaften zu einer ziemlich eingerichteten Verfassung vereinigt. Bartram stellt die Vermuthung auf, daß dieser Städtebund, nach der Niederlage der Natchez das vorherige Ansehen und Übergewicht dieser in diesen Ländern an sich gezogen, und benachbarte kleine Völkerschaften sich einverleibt habe. *) Allerdings lesen wir bey Du Pratz nichts von den Muskohge, und sie stecken allerdings unter einem der von ihm erwähnten Völker, ohne daß dieses damals das Ansehen behauptet haben kann, welches die Muskohge jetzt besitzen. Zwey Umstände würden hier auf die *Caouitas* rathen lassen, nämlich weil diese, auf der Karte bey Du Pratz gerade an den Ort gesetzt sind, wo wir auf Adair's Karte die Nieder-Muskohge finden, theils weil Du Pratz ausdrücklich sagt, daß diese *Caouitas* schon damals ein Übergewicht über ihre Nachbarn geltend machen wollten, welches ihnen damals nicht gelang, aber nach der Niederlage der Natchez gelingen konnte. **) Du Pratz sagt uns nirgends ein

*) Auch der Verfasser der: *Reise in Ober-Pennsylvanien*, (Berlin. Magazin der Reisebeschreib. Bd. XXIII. S. 1.) sagt, daß der National-Gottesdienst der Muskogulge von dem der Natchés abzustammen scheint.

**) Nachdem ich diess so niedergeschrieben hatte, bemerke ich, daß in *Vergennes mémoires* 3. 1. *Louisiana* S. 95ff. von *Caouitas* oder *Creeks* die Rede ist. — Auch *Romans* (*Natural history of East and West*

Wort, daß eins der von ihm angeführten dortigen Völker (außer den Taensa) die Sprache der Natchez geredet habe, und er würde es, bey dem großen Interesse, welches er an der Sprache der Natchez nimmt. Zwar mag eine ehemahls mit den Natchez verbündete Stadt unter den Städten der Muskohge seyn, deren Verzeichniß Bartram gibt; daraus würde eben so wenig bestimmt folgen, daß man darin die Sprache der Natchez gesprochen habe oder noch spreche, als alle Städte der Muskohge Muskohgisch reden; und wenn diese Stadt auch ein wirkliches Überbleibsel der eigentlichen Natchez oder eine Stadt der ihre Sprache redenden Taensa ist: so folgt daraus weder, daß die Muskohge unmittelbar in die Stelle der westlicheren Natchez getreten sind, noch daß die Sprache der Natchez einerley mit dem Muskohgischen sey, welches letztere Bartram berichtet. Nach Adair haben sich die Reste der Natchez vielmehr mit den Chikkasah vereinigt und dort Schutz gefunden. Wenn Bartram versichert, daß nach der Aussage der Muskogulen und der Handelsleute bey ihnen das Chikkasaische und Choktaische nur Dialekte ihrer Sprache seyen: so ist dies offenbar zu viel behauptet, und Adair, der unter ihnen lebte, weiß davon nichts. Auch Heart *) sagt die

Florida S. 59) führt die *Cavittas* zuerst unter den Völkern auf, aus welchen der Bund der Muskokoes (so nennen sie sich selbst) besteht, nächst denselben Reste der Apalachias, Conshats, Oakmulgis, Alibamous, Natchez, Taensas u. a. Stämme. Von letzteren; den Tonicas, Yasows Pascas-occolos und vielen andern seyen nur wenige Familien mehr übrig.

*) Philadelph. Transact. T. III. S. 220. — Rq.

Verschiedenheit beyder Sprachen ausdrücklich aus. Eine Verwandtschaft haben diese Sprachen, wie sogleich gezeigt werden soll, sie haben einige Zahlwörter überein, und den Handelsleuten muß daher ihre Ähnlichkeit oft zu Ohren kommen; aber sie treffen außser dem nur in einer kleinen Zahl der von diesen Sprachen bekannten Wörter zusammen, und nicht viel weniger haben die, auch bey Bartram scharf unterschiedenen, Cheerako mit den einen oder andern gemein.

	Muskohge.	Chikkasah u. Choktah.	Cheerake.
Zahn	notceh	notch	
Herz	effaga		effeekce
Sonne	hashsch, husch	hashe hasce	cusse
Hügel		nannè	nannè
Hund	esfa, eefa	ephe	
Fuchs		choola	choochdla
Schwein		shookqua	secqua
Haus	ohóéh	chookka	
schwarz	lusteeh	loosah	
ich	anech	andwah	andwah
3.	tootchēua	tootchēna	
4.	ohsta	oosta	
10.	pocóle	pokoole	

In der Völkertafel bey Lewis und Clark lesen wir, daß die *Conchattas*, welche so wie die *Allibamis* am Ende des achtzehnten Jahrhunderts aus West-Florida auf die Ostseite des

mans (a. a. O.), der 2 Jahre (1771 f.) unter den Chikkasaws lebte, sagt, daß ihre Sprache von den meisten; wo nicht von allen westlicheren Nationen angenom-
men sey.

Mississippi gekommen sind, das Creek- oder Muskohgisch als ihre National-Sprache reden, und das sie bey nahe eben dasselbe Volk als diese Alibamis sind, deren ehemaliger Wohnplatz durch den in die Mobile von Nordosten einfallenden Fluß ihres Nahmens und die Französischen Posten an denselben bekannt genug ist. Du Pratz, welcher diese Alibamis neben die erwähnten Caouitas stellt, aber von der Sprache beyder nichts sagt, theilt den *Abeikas* und *Conchacs*, die er für Eine Völkerschaft hält, eine mit dem Chicachischen fast zusammentreffende Sprache zu. *) Die Wörter einer, übrigens nicht genannten Indianer-Sprache in Georgien **) treffen am meisten mit den Wörtern der Muskohge zusammen:

Sonne: *hasse*; Hand: *tzenky*; Feuer: *tyhtq*.

Wörter von der Muskohge-Sprache, über welche sich Adair, (zum Beweise der Zuverlässigkeit seiner übrigen linguistischen Angaben) weil er sie nicht genauer kenne, keine Bemerkungen erlaubt, verdanken wir besonders Smith-Barton, der auch von den Chikkasah, Choktah und Cheerake von neuem Wörter aufgenommen und sie in dem Wörterbuche seiner *New-Views* aufgestellt hat: sie werden am Ende dieser Abtheilung folgen.

Unter den Städten des Muskohge-Bundes, welche Bartram angibt, reden, wie er ausdrücklich bemerkt, mehrere die *Stincard-Sprache*, welche er nur in so fern bestimmt, das

*) T. II. S. 208.

**) S. Urlsperger's Nachricht von den Salzburgerischen Emigranten (Halle. 1735) Bd. I.

sie von dem Muskogulgischen wesentlich verschieden sey, und namentlich in *Alibama* werde diese Sprache geredet, woraus sich vielleicht auf ein Verhältniß dieser Sprache zu der der *Alibama* schließen läßt. Noch andere bedienen sich der Sprache der *Uches* oder *Savannucas*, über welche Bartram die Zusicherung erhielt, daß sie mit der der Schawanesen einerley oder ihr wenigstens sehr ähnlich sey, und die er mit den nördlichen von Virginien in Verhältniß stellt. (Wir werden diese Schawanesen oder Shawannos im IV. Abschn. als eine Völkerschaft betrachten, die aus diesen südlichen Gegenden des Savannah-Flusses, der bey Savannah, südlich unter Charlestown, und zwischen diesem Platze und St. Augustin ins Meer fällt, nordwärts ausgewandert und von der nur noch ein Theil dort zurück geblieben ist.)

Übrigens erinnern die Städte der Muskohge und der zunächst zu beschreibenden Nationen, welche gegen die Gränze anderer Völker ein zur Vertheidigung des Landes wohl eingerichteter Verein sind, im Innern des Landes aber aus weniger zusammenhängenden Anlagen bestehen, ganz an die Beschaffenheit der Florida's, welche die ersten Spanier, die diese Gegenden besuchten, dort vorgefunden haben.

Die Muskohge und Creeks, welche sehr kriegerisch und sehr zahlreich sind, und deren Mäßigkeit und polizeyliche Vorsichten gegen die Kinderblattern die Fortdauer ihrer Menge verbürgen, theilen sich in obere und niedere, *)

*) Von den Chataouchi, Cahuitas, Etchi, Westos, Gullomas, Attases, Jaskesis, Cussetas, Ohmülgo, Hogolegis, Savanas, Echettos sagt Robert in seinem

jene wohnen in dem oberen hügeligen Lande, zwischen den Chockchooma und niedern Cheerake, diese, welche eine kleinere Anzahl von Städten besitzen, in den Ebenen am Flintflusse im Südosten von Alabama. Letztere heißen die *Seminotes*, und scheinen jene als ihre älteren Stammverwandten zu ehren, vielleicht aber auch nur als die mächtigeren, da sie nach des Hrn. Smith-Barton mitgetheilten Bemerkung eines dort lebenden Officiers der ursprüngliche Stamm der Creeks seyn sollen.

2. *Chickasah (Chicachas) und Choktah (Chaktaws.)*

Die Chickasah führen bey Du Pratz den Namen *Chicacha*, die Choktahs wie Adair sie nennt, oder Chaktaws wie sie in Lewis's und Clark's Völkertafel heißen, den Namen *Chactas* oder nach der Aussprache der dortigen Völker *Chat-kas*.

Die Chickasah wohnen um den 35° N. Br., 160 (Engl.) Meilen von der Ostseite des Mississippi, in der Mitte zwischen Mobile und Illinois im W. N. W. der Muskohge, zwischen den Quellen der zwey westlichsten Arme des Mobile-Flusses.

Das Land der Choktah liegt um den 33° und 34° N. Br., 150 (Engl.) Meilen im Norden von Mobile, und eben so weit von Alabama, dem ehemaligen Garnisons-Orte der Franzosen im Lande der Muskohge, doch haben sie auch eine Gränzstadt, Yowanne, nur 120 Meilen von Mobile, welcher in ihren Kriegen mit den Muskohge

Account of Florida (Lond. 1763): „Alle diese vereinigten Stämme heißen die Lower-Creeks.“

von diesen hart zugesetzt wird. Die Länder der Chikkasah und Choktah sind durch Reihen von Bergen und Wäldern getrennt.

Boyde Nationen kamen von Westen als ein Stamm zusammen, und mit den Chockchooma, *) welche, durch Krieg gezwungen, jetzt zwischen beyden wohnen, aber zuerst an dem Tabre-Hähe wohnten, der tiefer herab, eben von diesem ehemahligen Aufenthalt derselben Chockchooma-Fluss heisst; daher die Stärke begreiflich ist, welche die Chikkasah ihrer Nation bey ihrer Ankunft in diesen Gegenden zuschreiben. Sie sind beyde noch zahlreich und mächtig, die Choktah die listigsten und unruhigsten unter den dortigen Völkern, aber auch die fleissigsten Landbauer; die Chikkasah ein ruhiges, ebenfals in Städten wohnendes Volk, welches bey dem früheren Zusammentreffen der Engländer und Franzosen in diesen Ländern immer mit ersteren befreundet blieb, statt dafs fast alle die vorher erwähnten kleineren Völkerschaften den Franzosen zugehan waren, welche auch die Choktahs gegen die Chikkasah aufregten. **)

*) Dieses Wort bedeutet: gut.

**) S. dieses Data bey *Adair* a. a. O. S. 282 u. 352. Eben derselbe nennt S. 314. die Chokchoomah den älteren Stamm der Chikkasah und Choktah. Letztere werden S. 307. als sehr mager und gelenk beschrieben. Der Name Chatkas soll, Flachköpfe bedeuten, indem sie den neugebornen Kindern einen Sack mit Sand auf den Vorderkopf legen, der dadurch hoch wird und nach unten abfällt, so dafs der Kopf gleichsam die Form eines Backsteins erhält. S. *Adair* S. 284. *Bartram* a. a. O. S. 489, über diesen, an die Völker am Kolumbia und die Onagua in Süd-Amerika erinnernden Gebrauch.

Chicoza wird schon bey der Unternehmung des Hern, a Soto nach Florida erwähnt. *)

Du Pratz sagt von den Chactas, daß sie (im Anfange des XVIII. Jahrhunderts) sich an dem erwähnten Pachcaogoula-Flusse bis 80 Lieues vom Meere, und zwar mehr von Osten nach Westen als von Norden nach Süden erstreckten, und aufserordentlich zahlreich waren. Er behauptet, daß die Chicachas dieses ebenfalls gewesen seyn müssen, da eine Menge der südlicheren Völkerschaften als ihre Brüder betrachtet werden, und mit ihnen einerley Sprache reden.

Die auf der ganzen Südküste von Florida und auch der angrenzenden an der Westseite des Mississippi verbreitete, fast allen dortigen Völkern verständliche Mobil-Sprache ist nach Du Pratz von den Franzosen so genannt, und ein verdorbenes Chicachisch. **) *Movill* ist der eigentliche Name der dortigen Völkerschaft, von welcher jener Name von den Franzosen entlehnt ist, die daraus: *Mobile*, gemacht haben. **)

Wenn wir diesem Urtheile folgen und diese Mobilische Sprache für näher verwandt mit der Chikkasaischen, und wenigstens für einen Zweig desselben Stammes halten: so müssen wir da-

*) De Laët novus Orbis S. 104.

**) A. a. O. s. T. II. S. 214—219.

**) *Duvallon* in seiner *Vue de la Colonie Espagnole du Mississippi ou des Provinces de Louisiana et Floride occidentale* (Par. 1803), nennt das Mobilische die Muttersprache, wovon die Sprachen der übrigen Völker Dialekte seyen, und sehr vocalreich. (Uebersetz. in der Sprengel, *Ehmann*, Biblioth. Th. IX. S. 186.)



gegen einer andern Vermuthung bey Du Pratz: das die Chaktas ihre eigene Sprache, und nur in dieselbe einige Chikkasaische Wörter eingemischt haben, *) die Auctorität Adair's entgegen setzen, welcher bey so vielen seiner Bemerkungen über Ausdrücke der Choktah und Chikkasah ausdrücklich sagt, sie seyen beyden gemeinschaftlich, das man eben dieß bey den übrigen Bemerkungen, und nahmentlich auch bey den zerstreuten Angaben über den grammatischen Charakter dieser Sprachen, welche hernach zusammen gestellt werden sollen, voraus setzen muß. **) Die Sprachen zweyer Völker, die jedes seine ganz eigene Verfassung haben, müssen sich von einander entfernen, und bey Smith-Barton finden wir wirklich Wörter bemerkt, in welchen sie von einander abweichen; z. B. außer den nachher in den Sprachproben anzuführenden einige mit einer geringen Veränderung:

	Chikkasah.	Choktah.
du	ishna	ishno
Schnee . . .	oktohsah . . .	oakteh

aber selbst Du Pratz (a. a. O.) setzt hinzu, das die Choktah mit ihm immer Chikkasaisch gesprochen haben, und die Übereinstimmung fast aller ihrer Wörter wird sich in den Sprach-

*) Du Pratz a. a. O. S. 219.

**) Diese Einheit beyder Sprachen ist auch ausdrücklich behauptet in d. *mémoires historiques sur la Louisiana composés sur les mémoires de Mr. Dumont par L. L. M. (Mesurier) (Par. 1753). T. I. S. 119: „Les peuples qui sont voisins de Chicachas et des Chactas ont beaucoup d'Idiomés des ces deux grandes nations dont la langue est presque la même, à l'exception de la prononciation et d'accent qui sont differens.“*

proben so zeigen, daß selbst die Abweichung in solchen Modificationen des Lautes seltner ist, als man sie erwarten könnte. Von den Chokchoomah ist nur ihr Wort für: Wasser, angegeben, aber auch dieses stimmt ohne irgend eine Veränderung mit dem gemeinschaftlichen Ausdrücke der beyden übrigen Stammverwandten überein. So bewährt sich also immer mehr die Einheit der Abstammung dieser Völker, und vielleicht der manchen anderen kleineren neben den erwähnten Mowiles. Die große Verbreitung der Sprache der letzteren an der Küste muß wenigstens ihre Ursachen gehabt haben.

Du Pratz führt als solche Chicachisch redende kleine Völker, noch die *Chactchi-Oumas* (d. i. rothen Krebse), die *Oufé-Ogoulas* (d. i. Hundsvolk) und die *Tapoussas* an, welche sämmtlich das *r* nicht aussprechen, und an dem Flusse der Yazoux der 40 Lteues über den Posten Natchez an der Ostseite des Mississippi fließt, wohnten, so wie auch die *Coroas* und die *Yazoux* selbst, von welchen jener Fluß seinen Nahmen hat, und welche beyde *r* in ihrer Sprache hatten. *) Von den letztern wenigstens wird anderwärts ausdrücklich gesagt, daß sie die Chicachas als ihre älteren Stammverwandten betrachtet haben, **) und also auch zu ihrem Sprachstamme gehören. Du Pratz führt noch die *Grigras* und die *Thioux*, letztere als Reste eines der ehemahls mächtigsten Völker dieser Gegenden an, welche beyde vor der Niederlage der Natchez mit diesen verbunden lebten, aber viele *r* in ihrer Sprache hatten,

*) Du Pratz a. a. O. T. II. S. 225, 226.

**) Eben das. T. III. S. 89.

welchen Buchstaben die Natchez eben so wenig als die Chicachas und die ungefähr ihre Sprache redenden, umliegenden Völker auszusprechen vermochten,*) und scheint nach diesem Gebrauch oder Nichtgebrauch des r-Lautes, die zum Chikkasaischen gehörigen Völker zu ordnen. Allein unter den von Adair gemachten Bemerkungen über die Buchstaben der Chikkasah (welche hernach angegeben werden sollen) ist keine über die völlige Abwesenheit jenes Lautes, nur erscheint er in den vielen Beyspielen derselben bey Adair sehr sparsam, und sie sprechen z.B. statt Governor: Goweno. Es ist sehr möglich, daß unter den Chikkasah selbst der Unterschied Statt fand, daß ein Theil derselben r, der andere statt dessen vielleicht l sprach, wie derselbe bey der Nation der Cheerako erweislich Statt findet; und daß Du Pratz mit solchen Chikkasah zu thun hatte, welche kein r sprachen.

*Grammatischer Charakter der Chikkasah- und Choktah-Sprache.*2)*

1. Mehrere ihrer Buchstaben haben eine singulare, manche eine gutturale Aussprache, die verbundenen Laute *tl* kommen häufig vor. Die meisten Wörter endigen auf Vocale, die Endigung auf Consonanten ist Ausnahme.

2. Die Substantive haben keine Veränderung der Endung bey der Declination, auch nicht für den Plural. Bey zusammen gesetzten Substantiven erfolgt zuweilen Zusammenziehung und Abkürzung der vorangehenden,

*) A. a. O. T. II. S. 223.

*2) S. Adair a. a. O. S. 38. 39. 41. 44. 68. 70—73.

z. B. *keentookkeenna* (Biberdamm) aus *keenta* (Biber), *pokka* (Auge) und *heenna* (Weg). Die Endung *chig* ist Merkmal der Ähnlichkeit, z. B. *ookche* ist: etwas Flüssiges, von *ookke*: Wasser.

3. Die Adjective stehen immer nach den Substantiven. Ein besonderer Ausdruck für den Comparativ ist nicht vorhanden, sondern er muß durch den Gegensatz umschrieben werden, z. B. *chekusteena sahakse*: du bist tugendhaft, ich bin voll Fehler, für: du bist tugendhafter als ich. Doch werden auch die Adverben, welche: wenig, oder: mehr, bedeuten, vorn vorgesetzt. Die Verdoppelung des Adjectivs, z. B. von *lawwa*: viel, *lawwa lawwa*: sehr viel, drückt eine Art Superlativ aus, auch dient das am Ende angehängte *hak* oder *o* zu einer solchen Verstärkung, z. B. *hakke-o*: schlecht.

4. Die Pronomen sind: *undwah*: ich, *ishinde*: du, *eeapa*, *eeako*: er, sie, es, aber auch: hier. Für die Pronominal-Accusative werden Formen vorn vor die Verben gesetzt.

5. Die Conjugation der Verben ist fast ohne Ausnahme regelmäßig nach einer der verschiedenen Flexions-Weisen derselben. *a* (mit einigen Modificationen) ist der Vordersatz der ersten Person, *ish* der zweyten, die dritte hat gewöhnlicher dergleichen nicht. Eine Endung des Präteritum ist *le*, des Futurum: *chü*, doch ist auch *as* Endung des Futurum und in andern Fällen des Imperativs, des letztern auch: *cha*, und beym negativen Futurum steht *qua*: z. B. *ny-a-sa* (I remain), *ish-i-a-sa* (you remain), *a-sa* (he remain), *a-sha-le* (ich trage eine Last), *ish-sha-le* (du tr.), *e-sha-le* (er tr.), *al-be-ilas-le* (I camped), *al-be-nas-le-chü* (I shall od: will camp), *a-ah* (he move), *a-as* (let him move),

a-á-d-rs. (I moved — wóbeý *re* mit dem sonstigen *le* zu vergleichen ist), *a-á-a-ta-chu* (I shall od. will move), *min-té-cha* (komme du), *a-min-té-la-áwa* oder: *at-min-la-qua-chú* (I will not come), *phale* ist: waving, *ish-phale* (you wave), *phale-tlia* (wave you), *aphálaté* (I waved), *aphá-lélas* (I will wave.)

6. Das Verbum Substantivum ist: *st-a* oder *sy-ah* ich bin, *chee-a* oder *chy-ah*: du bist, *too-wah*: er ist. Dem ähnlich erscheint die Conjugation anderer Neutra: *sal-le* (I am dead), *chil-le* (you a. d.), *il-leh* (he i. d.); * macht das Activ zum Passive.

7. Vor die Active treten die Casus der Pronomen *che* für: dich, dir, *im* für die der dritten Person, z. B. *che-a-sá-ah* (I am displeased with you), *che-a-sá-a-re* (I was offended by you — dagegen *ish-arsá-a-re* (you were displeased), *chepeesahce* (ich sah dich), *chepeesahras* (ich werde dich sehen), *ak-lush-ko-qua* (ich werde nicht trinken.)

8. Was in andern Sprachen Präpositionen ausdrücken, wird hier durch gewisse Formen der Wörter bezeichnet. *)

13. *Chiere h a kie.*

So schreibt Adair, Du Pratz: *Cheraquis*; man pflegt jetzt bey uns gewöhnlich sie *Tschiro-*

*) Eine kleine Sprachprobe mag bey gänzlicher Ermangelung anderer hier stellen:

Wa-ta	Ang-gó-na	che-ma	hish-kó-la-chú
wohl	mein Freund	mit dir	ich trinken werde
Hai-a	ook-ká	hoo-me	hish-ko sa-nook-tá-ra.
Nein	Wasser	bitter	zu trinken ich bin zufrieden.

lesen zu nennen. Der Name soll von *cheerde* Feuer herkommen. *)

Die Cheerake, deren Land um den 34° N. Br. im W. S. W. der sogleich anzuführenden Katakba, und ungefähr 200 (Engl.) Meilen nördwärts dem Muskonge-Lande liegt, **) theilen sich in die oberen oder Gebirgsbewohner und in die niederen; diese Bedeutung haben ihre Wörter *Oitate* und *Ayrate*, welche sie diesen ihren Abtheilungen geben; die niedere Gegend ist die östliche. Sie hatten vor der Mitte des XVIII. Jahrhunderts 64 Städte, haben aber hernach sehr abgenommen; sie haben nach Smith-Barton eine lichtere Farbe, als andere Nord-Amerikaner, und wollen länger als die Muskonge auf dieser Seite des Mississippi seyn. Nach eben demselben können die oberen Cheerake das *r* nicht aussprechen, sondern nennen sich *Cheelaken*, und ist zwischen den Dialekten beyder Stämme derselbe Unterschied, wie zwischen denen der Chikkasah und Choktah. ***) Nach Loskiel soll das Cheerakische ein Gemisch von den Sprachen der Shawanhs, Irokesen, Huronen u. a. seyn, †) welches sich aber aus seinen Wörtern nicht bewährt. Wörter von

*) Adair a. a. O. S. 226 ff.

**) Charlevoix (Journ. B. V. S. 279.) nennt sie das zahlreiche Volk, welches die weiten Ebenen, zwischen dem Eric-See und Mississippi bewohne.

***) Wenn sie, wie in den Geograph. Ephemeriden Bd. IX. S. 461. steht, *Tscherlochy* hießen; so wäre dieß eine Zusammensetzung des *r* und *l*.

†) Loskiel's Geschichte der Mission der evangel. Brüdergemeinde in Nord-Amerika (Barby 1789) Einleit.

ihnen stehen zerstreut bey Adair, aber die meisten von den nachfolgenden sind doch nur aus Smith-Barton zu entlehnen. Ersterer hat indessen ein paar grammatische Bemerkungen auch über diese Sprache, nämlich: *ake* ist der vorgesetzte Charakter der ersten Singular-Person, z. B. *ake-rooka* (I shall shoot), *akeechoosa* (I am dead od. left), *akechoosera* (I have lost). Ferner *quo* ist ein beliebiger Anhang der Adjectivo bey den Cheerake, z. B. *seohsta-quo* (gut, wovon *o-se-u* sehr gut); so wie *sheh* eine solche Lieblingsendung bey den Chikkasah und Choktah ist, z. B. *chookomastah-sheh* (gut, wovon *chookomastah* sehr gut) und bey den Muskohige: *sheh*, z. B. *heetla-sheh*: (gut, und *heetla-wah-e-sheh*: sehr gut,) und bey dem hernach zu erwähnenden Katahba: *r'i*, z. B. *mare-r'i*: (gut, und *mareawah-r'i*: sehr gut.)

Sprache proben.

	Muskohige.	Chikkasah.	Choktah.	Cheerake.
Gott	eefeckee-eehn		^{*)} ishtohq-ollo-aba	
Erde	ecainnauh	yahkünd	yahkane	
Feuer			ioak	
Wasser	wewa, b weewauh	okaw, ookka	okah	ominah, awo, ammah
Sonne ^{*)}	neetta husa	neetak hasoh	neetak hasoh	anantoge, ealesta
Mond	neetta hilsa	hasche, hasco	hasah-nee-nak	teonöc, nentoghü
	neethleeh, hasiyä	neennak, hasse	hasce	neus-se a-nan-to-ga

^{*)} Von *ishto*: groß, und *hoollö*: heilig, verehrt, geliebt.
 Aufser den oben angeführten Wörtern, s. übrigens: Tag; *neethleeh*, *neennak* ist: Nacht.

Mus.

	Muskoh-ge.	Chikka-sah.	Choktah.	Ucheerake.
Mensch	istee-hoononwah	nockeneli	nockene	at-see-at
Mann	chauheli	nockene		
Weib	chauhivauh		itko	
Kind	hokóseeh	pooskóos, pushkoosh	pooskóos	
Vater	chukkeh	aunkko	chinkeli	{ chatokta (euer Vat.) aketohta (mein V.)
Mutter	chukseh	sarke	iskeh ishke	{ chachéeah (enre Mutt.) akachee (mein M.)
Sohn	choppóot-che	*) pooskóos nokkeneli		
Tochter	chuchhootea			
Bruder	chót-chilch-wauh		nocksteli	
Schwester	chawson-wauh		nocksteli- itko	
Kopf	isteka, eka	skoboch	tebuk	
Auge			eenóskéan	
Ohre	istahuchte-sko	ocksehish	teehockoloh	cheelane
Nase	isteedpoch	chitchella		
Zunge	iste-tólahs-wah	soolish	soolish, soontush	
Kopfhär	isteka-eese	páche, pase		
Hand	istinkeli	ilbock		
Fuß	istee-lee-tóp-pix-see	yeyeh	eeyee	
Tag		neetak	neetak	itk
1.	hommat	cheypha		roquo
2.	hokkólo	toogdlo		tabro

e) S. Kind u. Mann.

C. Woccons, Kataliba.

Die *Woccons* oder *Waccons* kennen wir blols aus *Lawson's* *) *new-voyage on Carolina* (Lond. 1709). Damahls (gegen den Anfang des XVIII. Jahrh.) wohnten dieselben in Nord-Carolina unmittelbar neben den in der nächsten Abtheilung zu betrachtenden, nachher nördlich gezogenen *Tuscarora*, sie hatten dort zwey Städte, werden aber jetzt nicht weiter erwähnt. Die *Pampticough*, welche *Lawson* in eben der Gegend erwähnt, und welche nur Eine Stadt hatten, und schon damahls aus sehr wenigen Familien bestanden, gehören zu dem *Chippewäisch-Delawarischen* Stamme von Abschn. IV., eben so wie die noch südlicheren *Shawanno*, und dagegen die eben erwähnten *Tuscarora*, Stammgenossen der fünf Nationen sind.

Die *Kataliba* wohnen im 34° N. Br., haben im N. und N.O. Nord-Carolina, im O. und S. Süd-Carolina, und ungefähr in W.S.W. die *Cheerake*. Von diesen ist ihr Hauptort an 145, von *Charles-Town* an 200 (Engl.) Meilen entfernt. Sie waren eine sehr zahlreiche Nation, welche um das Jahr 1743 fast 400 Krieger stellen konnte, welche an zwanzig verschiedene Dialekte redeten, woraus diese gemischte Sprache bestand, das *Kataliba* ist der Haupt-Dialekt, andere sind *Watarce*, *Fenb*, *Chawah* oder *Chowan*, *Canggaree*, *Nachee*, *Tamaseo*, *Coosah* **) Die beyden vorletzten Nahmen, unter denen *Nachee* so deutlich an *Natchez* erinnert, führen uns von dieser

*) S. 231 ff. Uebersetz. (Hamburg 1722) S. 341 ff. wo auch die nachfolgenden Wörter beyder Völker stehen. Eben dieselben stehen auch in *Bricket's natural history of North-Carolina*. Dublin 1737.

**) *Adair's history* S. 223-225.

Nation wieder nach der Südküste von Florida zurück, deren ältere Bewohner entweder mit den Katahba in Verbindung standen, oder deren vielleicht nordwärts gestüchtete Reste von jenen in sich aufgenommen worden seyn können. Bartram nennt die Yamasee die alten Bewohner von Florida, und schreibt ihnen die mancherley Monumente und Anlagen von Erderhöhungen, wo Städte, Tempel, Befestigungen gewesen seyen, zu, welche er in den Gebiethen der in der Abtheilung B. geschilderten Völker fand. Er erwähnt anderwärts, daß zu der Zeit, als die Engländer ihre Colonien in Carolina anlegten, dieselben von den dortigen Völkern, den Savannas, Jamasee u. a. angefallen, diese Völker aber von den damaligen Bundesgenossen der Engländer, den Creeks, so zurück getrieben wurden, daß die Jamasees sich in den Schutz der Spanier von St. Augustin ergaben, und nur in solchen befestigten Posten an der Seeküste Sicherheit finden konnten. *) In diese Zeit möchten also zum Theil die Veränderungen gehören, welche unter den vorherrschenden Bewohnern dieser Länder bis in diese N. Br. vorgegangen sind. Auf die Katahba haben nun wiederum die Kriege der sogleich abzuhandelnden fünf Nationen (zu denen wir demnach passend zu jenen übergehen) Einfluß gehabt, und nebst den Kinderblattern und dem unmäßigen Gebrauche geistiger Getränke zur Verringerung dieser Katahba beygetragen. Auch diese Nation presset die Köpfe ihrer Kin-

*) Bartram a. a. O. S. 57 u. 177. Vielleicht daß auch zwischen der Timuacana von S. Augustin und der Sprache dieser Yamasees ein naher Zusammenhang Statt findet.

der zusammen, doch scheint der Gebrauch abzukommen. Übrigens haben die Wörter der Katahba Ähnlichkeit mit denen der Woccons, wie sie bey der Nachbarschaft begreiflich ist, nämlich bey den Worte für: Wasser, wie auch bey folgenden Wörtern:

	Woccons:	Katahba:
Schnee:	wanapa	wanh.
Hund:	tauhtee	tauhe.

findet solche Ähnlichkeit Statt, welche bey reicheren Hülfsmitteln über die Katahba-Sprache weiter verfolgt, über das Verhältniß derselben mit der der alten Woccons noch mehr Licht verbreiten kann. Die Wörter der Katahba verdanken wir Hrn. Smith-Barton.

Sprachproben.

	Woccons, nach Lawson.	Katahba, nach Smith Barton.
Wasser . . .	eau.	sjau.
Feuer. . . .	yau.	cpre.
Sonne u. Mond	nitapare.	nootééh.
Frau	yecauqu.	ceyauh.
Vater. . . .	. . . .	nenedau.
Mütter . . .	. . . .	chechééndau.
Bruder . . .	yentauhe.	murraundau.
Kopf	poppe. *)	. . . .
Augo	nectooh.	. . . .
Ohr . . . .	. . . .	nocksou.
Nase . . . .	. . . .	cepeesooh.
Zunge . . . .	. . . .	neesoomeseh.
Haar	tummo.	. . . .
Hand . . . .	. . . .	nocksapeeah.
Fuß . . . .	. . . .	nepapeeah.
Tag	waukhaay.	. . . .
Gib mir . . .	mothel.	. . . .
Brot	ikettau.	koóstauh.
1. . . .	tonne.	. . . .
2. . . .	nun-perre.	. . . .
3. . . .	nans-mee.	. . . .

*) S. die Jaol in Guiana.

D. Die fünf (nun sechs) Nationen.

Mohawk - Sprache.

Aus den fünf, seit der Hinzukunft der eben erwähnten Tuscarora: sechs Nationen besteht der merkwürdige Bund, welcher seit zwey Jahrhunderten in den Ländern vom Ohio bis zu den östlichsten großen Seen, zwischen den bisher betrachteten Völkern, den nördlichen Algonkins und den Küstenbesitzungen der vereinigten Staaten, unter den übrigen Völkerschaften dieser Länder ein vorherrschendes Ansehen behauptet, und sich die dortigen östlichsten Zweige des Chippewäisch-Delawarischen Stammes unterworfen hat. Sie selbst nennen sich *Aquanuschionig* oder *Konungzi Oniga*, d. i. Bundesvölker. Die Holländer gaben ihnen während der Zeit ihrer Besitzungen auf dieser Küste den Nahmen *Maquas* von dem ihnen am nächsten wohnenden Zweige dieses Stammes den *Mohaws*, (wenn jener Nahme nicht etwa von dem Chippewäisch-Algonkischen Worte: *maquah*, Bär, herkommt, zumahl da diels ein gewöhnlicher Nahme der Stammabtheilungen dieser Völker ist.) Bey den Franzosen führten sie den Nahmen *Iroquois*, wofür man: Irokesen, sagt. Um die Zeit, als die Franzosen sich in Kanada niederliessen, wohnten diese fünf Nationen in der Gegend, wo jetzt Montreal ist, und auf der Südseite des St. Lorenz-Stroms bis zum See Champlain. Mit den *Adirondaks* (oder *Rarondaks*, einer Kanadischen Nation von Algonkischem Stamme, am Utawa oder großen Flusse, welcher an der Nordseite des Huronen-Sees nach dem Fort Michillimakinak führt,) beständig in Krieg verwickelt, und ihnen unterlie-

gend, mußten sie sich südwärts bis über den Mohawk-Fluß ziehen, von wo sich ihre Gränzen bis an den Erie-See und bis nach Pensylvanien hinab erstreckten, indem sie davon und von Neu-York durch die große Gebirgskette getrennt werden. Wenig geachtet und scheinbar wenig bedeutend, saßten sie Muth zu kriegerischen Unternehmungen, nöthigten jene ihre Überwinder zu nördlicheren Wohnsitzen, wo jetzt Quebeck liegt, ihre Zuflucht zu nehmen, worden zwar von ihnen und den Franzosen durch das, ihnen damals noch unbekannt, Feuergewehr besiegt; aber sie ersetzten durch List und Muth ihren Nachtheil, und erzwangen sich einen Frieden, der ihre Achtung bey Franzosen und Engländern sicherte. Letzteren waren sie immer zugethan, und haben einige Stämme 1684 und 1701, alle sechs Nationen aber 1726 durch einen feyerlichen, zu Albany geschlossenen Vertrag ihr Land dem Könige von England als Schutzherrn übergeben, sind im Amerikanischen Revolutions-Kriege zum Theil nach Kanada zu flüchten genöthigt, und besonders die Mohawks sehr geschwächt worden, und haben im Frieden von 1784 zur westlichen Gränze eine Linie erhalten, die in einer Entfernung von 4 (Engl.) Meilen vom Wasserfall Niagara aus dem Ontario-See nach dem Pensylvanischen Gebirge hinläuft, östlich aber behalten, was sie inne hatten, aufser eine geographische Quadrat-Meile um Fort Oswego, und seit dem mit den Amerikanischen Freystaaten Frieden gehalten, obwohl junge Männer von ihnen öfters zu westlichen Völkern stießen, die mit jenen Krieg hatten. Sie sind durch diese Kriege, und die übrigen, die Verminderung der

Indianer bewirkenden Veranlassungen*) so herabgekommen, daß, statt daß sie im XVII. Jahrhundert auf 10,000 Krieger gerechnet wurden, sie jetzt zusammen genommen nicht 6000 Seelen betragen, von denen viele, auch nach dem Revolutions-Kriege nördlicher nach Kanada gezogen sind; nachdem 1789 ein großer Länderverkauf an den Staat Neu-York Statt gefunden hatte, und die übrigen nicht, umringt von Europäischen Pflanzungen, leben wollten, bis 1794 ein neuer Vertrag zwischen den 6 Nationen und den vereinigten Staaten zu Stande kam, der die Zufriedenheit herstellte. Vorher aber und eigentlich machten dieselben Anspruch auf alle die Länder von der Südsseite des S. Lorenz-Flusses bis zum Ohio und diesen herab nach dem Wabash westwärts von Pensylvanien an den Grenzen von Virginien, so wie auf die westlichen Gegenden bis zu dem Ontario- und Erie-See bis zum Miamis-Flusse und den östlichen Ufern des Champlain-Sees.

Nach den erwähnten Kriegen mit den nördlicheren Arirandaken hatten die mächtig gewordenen fünf Nationen bald ihre siegreichen Waffen gegen südliche und südöstliche Völker vom Chippewäisch-Delawarischen Stamme gewendet, und sich die bedeutendsten Stämme der Delawaren (der allgemeine Name der dortigen Völker bey den Engländern) schon 1608 unter-

*) Bey manchen dieser Nordamekanischen Völker mag auch schneller Übergang vom Jäger- und Fischerleben zum Ackerbau eine nachtheilige Wirkung auf die Gesundheit verursacht haben, indem sich der Körper an eine ganz andere Lebensweise, und andere Nahrungsmittel gewöhnen mußte.

worfen, *) so daß diese Abschn. IV. abzuhandelnden Völker von ihren Siegern ihre Länder røyen, aber als Eigenthum jener und unter dem Schutz derselben, behielten, ganz abhängig wären, und die Unternehmungen ihrer Schutzherrn mit diesen theilen mußten; bis sie mit der Verringerung der Gewalt dieser 6 Nationen gegen das Ende des XVIII. Jahrhund. wieder einigen Einfluß geltend gemacht zu haben scheinen.

Von den verbündeten fünf, nun sechs Nationen, von welchen noch Nebenzweige unterschieden werden, sind die ältesten Bundesgenossen, welche als Väter der übrigen betrachtet werden, die *Senekas*, *Mohawks*, *Onondagos*; die Vereinigung dieses so genannten ersten Bundes ist schon so alt, daß bey nahe keine Spuren ihres Ursprungs mehr übrig sind. Der zweyte Bund besteht aus den *Oneidas*, *Cayugas*, den im Anfange des XVIII. Jahrhund. dazu gekommenen *Tuscaroras* und den daneben noch genannten *Conoys* und *Nauticokes*.

Die von den Franzosen so genannten *Iroquois* oder *Irokesen*, von denen in den älteren Französischen Beschreibungen **) dieser nördlichen Länder ausführlich gehandelt wird, sind diese fünf Nationen. Nicht bloß die Sprache bezeugt die Einheit ihrer Abkunft, sondern wir lesen bey La Hontan schon die Nahmen wenigstens von vier jener Verbündeten, nämlich daß diese Irokesen am Frontenac-, jetzt Onta-

*) S. hierüber und über die vorhergehenden Erörterungen *Ebelings* Erdbeschreibung von Amerika Bd. II. S. 744 f. III. S. 353, VI. S. 5.

**) Bey *La Hontan*, *Charlevoix*.

Ho-See in fünf Bezirken etwa 30 Länen von einander wohnen: die *Tsonontouas* (d. i. Senokas), die *Goyogans* (d. i. Cayugas), die *Onontagues*, die *Onyouts* (d. i. die Oneidas) und die *Agnies*, unter welchen demnach die Mohawks zu verstehen sind, welche von den Franzosen so oder *Annes* genannt wurden, und welche ursprünglich an dem grossen Flusse wohnten, der nach Michillimakinak führt, von wo aus sie sich hernach an den Mohawk-Fluss südöstlich von demselben bey Schenektady 16 (Engl.) Meilen von (der 1614 von den Holländern unter den Mohawks angelegten Niederlassung, jetzt) Albany in Neu-York gezogen haben. *)

Keiner dieser Stämme wohnte weiter als 250 (Engl.) Meilen von diesem Mohawk-Flusse. Die *Mohawks* **) waren die tapfersten unter ihnen; sie haben am meisten sich verringert, und wohnen zum Theil bey Niagara, zum Theil jenseits der Bay von Kenty, ungefähr 48 (Engl.) Meilen oberhalb Cataraqui der Hauptstadt der Englisch gebliebenen Niederlassungen am S. Lorenz-Flusse. Westlich von jenem Sitze der Mohawks, an dem Flusse ihres Nahmens wohnten die *Oneidas* oder *Oniadas* an der Ostseite des Sees ihres Nahmens, bis zu den Quellen des östlichen Armes des Susquehannah um 1778

*) *Longs voyages and travels* S. 11. Auch *Charlevoix Journ. d'un Voy.* T. II. S. 50 ff. 226. 316 ff. T. III. S. 216 ff. 426 nennt die *Agniers*, *Tsonnonthouans*, *Onyouths*, *Onontagues* als Irokesische Stämme.

**) In dieser Sprache ist gedruckt: *A primer for the use of the Mohawk children in the English and Mohawk languages* 1781. 12. vorher: *The order for Morning- and Evenings Prayer etc. translated in the Mohawk-language* 1769.

an 300 Krieger stark. Sie allein nahmen nicht die Parthey der Engländer im Revolutions-Kriege, sind ein merkwürdiges Beyspiel von Cultur, und haben sich 1788 eine sehr überdachte Verfassung durch eine förmliche Acte gegeben. Mit ihnen wohnen die *Tuskaroro*, welche aus Carolina, aus der Nachbarschaft der in der vorigen Abtheilung erwähnten *Woccons* hierher gezogen, und zu Bundesverwandten aufgenommen worden sind, 1778 ungefähr 200 Krieger stark. Noch westlicher wohnten damahls an 260 Krieger stark die *Onondagos* (eigentlich: *Onondagos*). Noch weiter westlich haben die *Cayugas* ihre Wohnsitze bis an den Nordarm des *Susquehannah*. Sie sind von dem See ihres Nahmens aufgebrochen, und waren an 200 Krieger stark. Die *Senecas*, damahls an 1000 Krieger, jetzt kaum die Hälfte so stark, die wildesten, den Europäern am meisten abgeneigten von diesen Bundesvölkern, wohnen besonders um *Jenessee-castle*; die um *Fort Niagara* sind auch nach dem Frieden von 1783 den Engländern, die übrigen den vereinigten Staaten zugethan gewesen.*) Die *Wyandots* gehören auch zu diesem Bunde, und waren zwar die unmittelbaren Schutzherren der eigentlichen *Delaware*. Sie saßen besonders um *Fort Joseph* im Süden des *Michican-Sees*, und *Fort Detroit* über dem *Erie-See*, sollen über den Seen herum gezogen, und von den fünf Nationen gezwungen worden seyn, um Frieden und Aufnahme zu bitten.**) Ein Nebenzweig der Mo-

*) *Ebeling's Erdb. v. Amer. Bd. II. S. 744.*

***) *Geographical, historical, political Essays (Philadelph. 1755.) T. I. S. 13.* wo *L. Evans* glaubt,

Hawks sind die *Cochmewagoes*, wie Smith, Barton, oder *Cocknawaga*, *Cahnwaga*, wie Long schreibt, welche sich von jenen vor geraumer Zeit getrennt, mit Minsi's (vom Chippewätsche Delawarischen Stamme) vermischt, und ein Dorf von 200 Häusern und über 800 Einwohnern angelegt haben. Sie bekennen sich zur katholischen Religion, tragen Crucifixe und Rosenkränze und werden von Andern: die bestehenden Indianer, genannt. Sie haben einen Priester, welcher den Gottesdienst in Irokesischer Sprache hält, und viele Fortschritte zur bürgerlichen Cultur gemacht. *)

Auch die ehemahls in Kanada so verbreitete und angesehene Nation der *Huronen* steht in Verwandtschaft mit den fünf Nationen, und besonders mit den Wyandots. Die Proben ihrer Wörter zeigen diese Verwandtschaft, und wenn Charlevoix die Sprachen von Kanada in drey Haupt- oder Stammsprachen theilt, die der Sioux, die Algonkische und die Huronische, so bemerkt er ausdrücklich hinzu, „dass er letztere nach der gewöhnlichst angenommenen Meinung als die Hauptsprache betrachte, ob wohl noch jetzt Andere behaupten, dass die Irokesische es sey,“ **) und bezeugt dadurch ausdrücklich, dass er beyde zusammen rechne. Nach eben demselben (a. a. O.) gehörten alle Indianer im Süden des S. Lorenz-Flusses von

sie soyen Stammverwandte der im vorigen Abschnitt abgehandelten Ottagamier od. Renards — ihre Sprache zeigt aber jetzt Ähnlichkeit genug mit der der sechs Nationen, sey sie nun angenommen, oder ursprünglich.

*) Long's Voy. a Trav. S. 6.

**) Charlevoix Journal d' un voyage T. V. S. 278.

der Riv. de Sorel bis zum Ende des Erie-Sees, und selbst näher nach Virginiten zu wohnenden, zu dem Gebietho dieser Huronen-Sprache. Die Huronen hatten einen besseren Feldbau, als alle ihre Nachbarn, ein bevölkerteres Land und überall mehr Spuren der Cultur, als ihre Nachbarn, bis zu den Kriegen zwischen den Irokesen und Algonkins, wo sie entweder als Verbündete und Nachbarn der letztern von ersteren, oder als zwischen liegend von beyden aufgerieben, und eine sehr zahlreiche, kriegerische Nation bis zu zwey mittelmässigen, weit von einander gelegenen Dörfern herab gekommen sind. *) Ungefähr 9 (Engl.) Meilen von Quebec liegt das Dorf der Loretto-Indianer, die zur Nation der Huronen gehören, sie bekennen sich zur katholischen Religion, bebauen fleissig das Feld, leben anständig und ohne starke Getränke. **)

Auch gehören hierher die *Hochelagenses* bey Quarterius und De Laet, ***) deren dort angeführte Wörter mit denen der Wyandots, Onondagos und Mohawks übereinstimmen. Hochelaga war ein ziemlich grosses Dorf auf der Insel, welche jetzt Mont-real heisst; ****) und da gerade diese Insel als der ältere Aufenthalt der fünf Nationen genannt wird, so ist jenes Zusammentreffen sehr begreiflich. Übrigens war Hochelaga der Name, welchen Quarterius, der den S. Lorenz-Fluss zuerst besuhr, diesem Ströme wegen seiner Wasserfälle gab, die von den Ringebornen *achelacl* oder *hochelay* genannt wur-

*) Eben das. S. 293.

***) Long's Voy. a. Trav. S. 154.

****) Novus Orbis S. 48. 49.

*****) Charlevoix (Histoire d. l. N. Fr.) T. I. S. 17.

den. *) Ferner gehören zu diesem Sprachstamme die *Mynchissar* oder *Mynquester*, welche Thom. Campanius in seiner in folg. Abschn. anzuführenden Beschreibung von Neu-Schweden als die vornehmste von 10. bis 11. andern, dortigen Völkerschaften nennt, und von deren Sprache er eine beträchtliche Anzahl von den im Gespräch etwa vorkommenden Wörtern aus einem Wörterbuche seines Voryaters, Joh. Campanius angibt. **) Endlich auch noch die *Irigan* bey Evans, und die *Wanpi* und ein Stamm im südlichen Kanada, von welchen Heyden Heryas die Zahlwörter anführt. Die Einheit der Abstammung aller dieser Völkerstämme beurkundet sich also in ihren Sprachen. Smith-Barton urtheilt, daß die Dialekte der Mohawks, Oneidas und Onondagoes nur sehr wenig unterschieden seyen, etwas mehr die der Cayugas und Senecas. Die nähere Verwandtschaft jener drey Stämme finde ich auch in den, größtentheils durch Smith-Barton erst bekannt gewordenen Wörtern derselben, indessen schliessen sich an jene drey die Senecas noch näher an als die Cayugas; und da die Cochnewagoes ein Zweig der Mohawks, und doch in ihren Wörtern eben so oft mit den Oneidas, als mit den Mohawks, überein kommen: so erhellet daraus, daß die Verwandtschaft oder Verkehr zwischen den Oneidas und Mohawks, die sich über dieß am nächsten wohnen, wenigstens bis zum Abtrönnen jenes Zweiges besonders nahe gewesen ist. Dagegen bemerkt sich leicht, theils ein Zusammentreffen

*) *De Laet nov. orb.* S. 42. 43.

**) Sie sind hernach von dort weggezogen, s. *Eberling's Erdbeschreib.* B. VI. S. 5.

aller dieser Zweige eines Stammes in der Bezeichnung mancher Begriffe, theils Annäherung, bald eine größere zwischen den zunächst verwandten, bald eine weniger häufige, theils Annäherung bald des bald jenes dieser Zweige, so daß die auch weniger nahe verbundenen doch auf diese Art fest an einander geschlossen werden. *) Diese Verhältnisse werden zum Theil aus den am Ende dieser Abtheilung aufzustellenden Wörterverzeichnissen erhellen, aber es verlohnt sich bey einem so wichtigen Sprachstamme, sie noch genauer an der Bezeichnung folgender Begriffe zu ersehen. Zu den zunächst folgenden Wörtern, wo fast alle diese Völkerschaften zusammen stimmen, gehören im nachfolgenden Verzeichnisse auch noch die für Wasser, und Puff.

	Fleisch.	Fis.	Berg.	Haus.	Stern.
Senecas	o-wau-ah	on-é-sah	ononides	kanoghshoe	oyech-soondau
Mohawks	awaréa	yoostis-see	onondogh-harage	kanoughsa-gough	ojistok
Onondagas	owachra	onissa	onontes	ganochshje	ojistog
Cayugas	owauhah	...	kaunqtauta	kaunoogh-sote	ojisson-tah
Onéidas	owauh	...	yoondonta-denooh	kaunoough-sau	yoojistog-qua
Tuscaroras	owavugh-reh	oowees-sch	yodhenee-untel	...	o-jis-noh-qua
Wyandots	waticht-saw	...	onontah	yainohcheah	...
Huronen	auoitta	...	quiteunon-tou-te	ganonchia	...
Cochonwagoes	...	oistseh	yoonaonteh	kanunchsö-teh	ojistoak
Irokesen	...	...	...	...	otsistok
Wörter					

*) Die große Ähnlichkeit der Sprachen dieser

Aus dem Anfange des folgenden Wörterregisters wird erhellen, daß auf der einen Seite die Mohawks, Onondagos, Oneidas und Cochnowagoes, auf der andern die Senecas, Cayugas, Tuscaroras in dem Nahmen für Gott übereinstimmen: Was nun die ersteren vier Zweige dieses Stammes betrifft: so stimmen die Oneidas und Cochnowagoes in den Wörtern für: Vater, Mutter, Mensch, Kopf, Auge, und eben so in denen für: Hund, Schnee, Regen; die Cochnowagoes aber mit den Mohawks in den Wörtern für: Mensch, Kind, Nase, Ohr, Fuß; und die Senecas auch mit letzteren Bezeichnungen für: Kind, Fuß, zusammen; bey dem Worte für: Erde, die Oneidas und Cayugas; bey dem für: Sonne, zunächst die Senecas und Cayugas, und demnächst die Onondagos und Cochnowagoes, und neben beyden mit etwas anderer Aussprache auch die Mohawks; bey Mond, wo für alle eben genannten Völker dasselbe Wort, wie für Sonne brauchen, die Cochnowagoes *ohneetah* mit den Oneidas, die dafür *ohéetah* für die Sonne *weighneetah*, *weighneetah* haben; bey: Herz die Tuscaroras, mit den Onondagos und Cochnowagoes; bey: Schwester und Tochter die Onondagos und Irokesen; bey: Fisch, die Senecas und Oneidas; bey: Fluß, die Cayugas, Mohawks und Oneidas; bey: Peuet, auf der einen Seite die Mohawks und Tuscaroras, auf der andern die Senecas und Onondagos, nebst den Huronen; bey: du, die Mohawks, Cochnowagoes, Senecas, Cayugas, Tuscaroras.

Den Wyandots und Huronen gebührt noch

sechs Nationen bezeugt auch ausdrücklich *Heute in der* Philadelph. Transact. T. III. S. 220.

eine besondere Rücksicht. Die Wyandots stimmen bey: Mutter, mit den Cayugas, dagegen bey: Mund, Zunge, Zahn, Fuß mit den Cochonowagoes zusammen; vorzüglich aber die Wyandots mit den Huronen. Man vergleiche die Wörter für: Sonne u. Mond, Hand, Brot, ferner für: Kopf, Nase, wo auch die Oneidas damit zusammen treffen; bey: Mund sind die Wörter der Wyandots und die der Onondagos und Tuscaroras mit dem Huronischen verwandt; bey: Nacht, die der Onondagos und Mohawks. Auch für: Blut, haben Huronen und Wyandots ganz ähnliche Laute; bey: Mund und Zahn, letztere und die Hochelagenser, deren Wörter sich öfter durch die Endung *son* auszeichnen.

So schlingen sich die Zweige dieses Stammes an und in einander. Die aus Süden herauf gewanderten Tuscarora mögen in ursprünglicher Sprachverbindung mit den übrigen gestanden haben, wie auch ausdrücklich als Mitursache ihrer Hinzukunft zu jenem Bunde erwähnt wird, *) wenn auch diese Annäherung durch ihr Verhältnis zu den Verbündeten, besonders den Oneidas, mit denen sie am meisten in diesem Verhältnisse stehen, jenger geworden ist. Die Mundart dieser Tuscaroras ist nach Smith-Barton **) die barbarischste von allen, und am schwersten zu erlernen und zu schreiben; sie ist außerordentlich guttural und nasal.

Nach eben demselben wird die Sprache der Senecas für die sonoreste und majestätischste unter

*) Will. Smith's History of New-York (Philadelphia, 1792.) S. 47.

**) New-Views im Appendix.

unter denen der sechs Nationen gehalten, die der Mohawks für die gebildeteste, die der Onondas für die sanfteste. Letztere hat kein *r*, sondern statt desselben *l* (ob wohl selbst in demselben Dorfe zuweilen ein Theil *r* spreche, und so wohl *erbat* als *alehaul* bey ihnen für *l* Hund, gesprochen werde. Anderwärts *) lesen wir von diesen Onondas noch besonders bemerkt, daß sie einen Dual haben, und wie zusammen gesetzt ihre Sprache und wie reich an Verben sey, so daß sie für viele Begriffe zweyerley für die verschiedenen Geschlechter haben, z. B. *llra* lieben. Eine ähnliche Bemerkung macht Will. Jones; **) der Mann drucke den Hunger, d. i. seinen Mangel und Verlangen nach Speise ducht *cadagcartat*; das Kind durch: *cautore* aus; indem aber ausdrücklich hinzu gesetzt wird, daß jenes sich auf; animalische Speise; dieses auf; Suppe, beziehe: so steht man, daß eben der verlangte Gegenstand jene Verschiedenheit veranlaßt. Eben daselbst ist von einer Abwandelung der Endung der Substantive und davon die Rede, daß der Laut, welcher das Adjectiv ausdrückt, mit dem Substantive zu einem Worte wird, z. B. *rahyinghow*: ein creek; *rahyingha*: ein Fluß; *rahyingheco* ein kleiner Fluß; *caghyinghtaowana*: ein großer Fluß. *Eso* bedeutet Menge, *esogce* aber ist ihr Superlativ. *M* und *p* kommen nicht in der Sprache der sechs Nationen vor, und können von ihnen nicht ohne Schwierigkeit gesprochen werden. Eben dieß ist der Fall bey den Huronen; aber Wyandots und Hochelagenser haben: *m*.

*) Deutsches Museum 1781. T. I. S. 509.

**) Philosophical Transactions Vol. LXIII, P. I. (Lond. 1773.) S. 147 u. 148.

Mithrid. 3. Thl. 3. Abth.

Die Hilfsmittel der Kenntnifs dieser verwandten Dialekte der Mohawk-Sprache sind die angeführten, wir verdanken Hrn: Smith-Batton die Sammlung der meisten Wörter derselben. *) Dieser hat die am Ende dieses Abschnitts angegebenen Wörter der Mohawks, Cochnewagoes, Oneidas, Onondagos, Senecas, Cayugas, Tuscaroras, Wyandots grossen Theils selbst aufgenommen. Bey den Mohawks sind die von mir in Parenthesen-Zeichen eingeschlossenen aus *The Order for Prayer, translated into the Mohawk-language by Andrews, Batclay and Oglivie* (drey Missionäre, 1769. 8vo.), die in Klammern von Jasp. Parrish aus Canandaqua in New-York, die übrigen in Parenthesen-Zeichen aber bey den Senecas von Ad. Hoops, die bey den Cayugas und Oneidas von Dean aus Westmoreland in New-York, die der Tuscarora aus Lawson entlehnt, (also sämmtlich nach Englischer Aussprache zu lesen.) Die Onondagos-Wörter sind von Smith-Barton aus einem handschriftlichen Wörterbuche des Missionärs Zeisberger, welcher der Deutschen Aussprache folgt, genommen. Irokesische Wörter haben Long und Loskiel, **) die Huronischen in Parenthesen-Zeichen sind aus Houtan, die übrigen aus Sagard, der vorzüglichsten Quelle der Kenntnifs dieser Sprache, der die Französische Aussprache hat:

Gabr. Sagard grand voyage du pays des Huronis (Paris 1631. 8.), und das daran befindliche:

*) S. dessen *New-Viers* und das darin enthaltene verdienstliche Wörterbuch.

**) *Geschichte der Mission der Brüdergemeine* S. 29.

Dictionaire de la langue Huronne. Die nachfolgenden daraus gezogenen Bemerkungen über den Charakter dieser Sprache zeigen die Ursache, warum man dort mehr Phrasen, als einzelne Wörter findet.

Champlain Voyages de la nouvelle France occidentale dite Canada — avec un Catechisme en langage des peuples sauvages. Par. 1632. 4. (Der Catechisme ist von Brebeuf ins Huronische übersetzt.)

*La Fontan hat sein Dictionaire und Grammaire Huronne zum Theil daher entlehnt, in seinen Mémoires de l'Amérique septentrionale avec un petit dictionaire de la langue du pais. Amsterd. 1703. T. I, II. (am Ende des II. Th.) **

*Grammatischer Charakter der Huronen-Sprache. **)*

„Die Huronen haben äußerst wenige Consonanten, denn es fehlen ihnen *b, p, f, v, m, n*. Sie können selbst den Vocal *u* nicht ausdrücken, weil sie die Lippen dazu brauchen müßten, aber den Mund beym Sprechen nicht schließen. Auch können sie kein *g* und *r* aussprechen, daher sie den Missionar nicht Gabriel, sondern *Ateuiel* nannten; und um den reinen Vocal *u* hervor zu bringen, bedienen sie sich des Diphthongs *eu* oder *ou*, den sie auch gern zum Schlusse eines Wortes anbringen. Am meisten

*) Auch *Loftau*, in den *Moeurs de sauvages Americains* (Par. 1721.) handelt T. IV. von der Huronischen und Irokesischen Sprache.

***) Aus *Sagard* zusammen gestellt von Hrn. Dr. *Florillo* in Göttingen und mit dessen, gütig mitgetheilten, Worten hier eingeschaltet.

lieben sie die Guttural-Buchstaben *k, g, x* und den scharfen Hauch des *h*, daher auch, wie la Hontan versichert, ihre Wörter scharf aspirirt sind.

Sagard behauptet, daß die Sprache der Huronen so unvollkommen und unregelmäßig sey, daß er sie auf eine eigene Grammatik nicht habe zurück führen können, ob er gleich ihrer vollkommen mächtig war. Ja sie ist in jedem Dorfe etwas verschieden, und selbst zwey Familien in einem Dorfe reden nicht ganz dieselbe Sprache.

Die Huronen kennen keine Ableitung und Zusammensetzung; daher die Wörter, so analog sie auch in ihrer Bedeutung seyn mögen, durchaus keine Ähnlichkeit im Laute mit einander haben. Wenn daher ihre Lebensweise nicht so sehr eingeschränkt wäre: so würde eine so zahllose Menge von Wörtern entstehen, daß das Gedächtniß zuletzt sie nicht mehr fassen könnte.

Sie können kein Substantiv anders ausdrücken, als vereinigt mit dem Pronominal-Adjective. Es ist ihnen unmöglich: Vater, Mutter, Oheim, Großvater u. s. w. zu sagen. Sie müssen diesen Wörtern ein: mein; dein; sein, anhängen.

Es ist ihnen unmöglich, eine Qualität einer Substanz auszudrücken, ohne die Substanz zugleich zu nennen. Sie haben also keine Adjective, und noch weniger Ausdrücke für abstracte Gegenstände, welche von Adjectiven abgeleitet werden müssen, z. B. Güte. Sie sagen: ihr seyð gut; schlecht, aber nicht: gut, böse, für sich allein.

Wenn von einer Handlung die Rede ist, so machen sie gewöhnlich keinen Unterschied zwischen der Handlung, dem Handelnden, dem Object der Handlung, und der Art und Weise, wie sie vorgenommen wird. Sie drücken alles durch Ein Wort aus. Sie haben also, wie Sagard in der Vorrede bemerkt, viele Wörter, welche eigentlich Phrasen sind. So sagen sie mit Einem Worte: hier ist Wasser im Eimer, mit einem ganz andern: hier ist viel Wasser im Eimer; mit einem dritten durchaus verschiednen: ihr habt das Wasser ins Feuer überkochen lassen. Ein und dasselbe Wort drückt aber die Redensarten aus: du sollst darüber recht froh seyn, und: du bist darüber recht froh.

Die Verba in der Sprache der Huronen bezeichnen fast immer die Handlung mit dem Object der Handlung, und nur wenige bestimmen das Handeln schlechthin. Sie haben daher kein Wort, um zu sagen: schneiden, sondern viele Wörter, welche das Schneiden gewisser Dinge bedeuten, z. B. Fische zerschneiden, Holz schneiden, Kleider schneiden, den Kopf abschneiden, den Arm abschneiden u. s. w. Alle diese Verba weichen ganz von einander ab. So existirt im Huronischen kein Wort, welches den einfachen Begriff des Gebens ausdrücken könnte, obwohl Sagard in seinem Wörterbuche drey Seiten mit Wörtern füllte, welche das Geben verschiedener Dinge bedeuten. Hierdurch entsteht eine so ungeheure Menge von Wörtern, daß das Erlernen der Sprache selbst bey dem glücklichsten Gedächtnisse, fast unmöglich ist.

Die verschiedenen Tempora, Zahlen und Personen werden von den Huronen nur durch

den Accent bestimmt: und auf diese Weise unterscheiden sie auch, ob das Verbum irgend eine Sache bekräftigt oder verneint, oder nach etwas fragt. Allein die Tempora selbst haben nichts mit einander gemein, indem die Worte: ich habe gesagt, du hast gesagt, er hat gesagt, durchaus verschieden klingen. Ein viertes Wort, das mit den andern gar keine Ähnlichkeit hat, bedeutet: ich habe dies gesagt, und ein fünftes ganz verschiedenes: ich habe es ihm gesagt.

Man findet im Huronischen kein einziges Wort, um irgend ein Genus, im höhern Sinne, zu bezeichnen, z. B. Thier, Pflanze. Noch weniger ist es ihnen möglich, Abstracta, z. B. Materie, Raum, Soyn, auszudrücken.

An eine Syntax ist bey den Huronen nicht zu denken, da sie keine Präpositionen und Conjunctionen kennen. Sie haben so wenig Casus, als Genus und Numerus der Nomina, und noch weniger einen Modus für die Verba. Sie haben also gar kein Mittel, die Redetheile mit einander zu verbinden."

Je geringer das Aneinanderschließen der Menschen ist, welche eigentlich Eine Sprache reden, desto mehr zerspaltet sich die Sprache in von einander abweichenden Wörtern, und desto schwächer wird der Zusammenhang der Derivate eines Würzellautes. Nur dadurch, daß ein Volk diese Derivate zusammen genommen mit diesem als ein Ganzes, alle als Zweige eines Stammes betrachtet, ist es fähig, unterschiedene Formen derselben für Bedürfnis zu halten, zu erfinden und durchzuführen. Die Huronen-Sprache ist vielleicht durch ihre Zerspaltung und Isolirung zurück gegangen, sie ist wenigstens auf dem Wege gewesen, Formen

zu haben, und hatte deren, sey es als Reste oder als Anfänge noch. Sagard selbst scheint mit dem Gebrauch der Sprache im Leben zu sehr beschäftigt gewesen zu seyn, als daß er sie aus seinem Schatze von Beyspielen mit darauf gespannter Aufmerksamkeit aufgesucht hätte.

„In einigen Verbis findet man Spuren, daß sie Personal-Beziehungen kannten; so sagen sie: ich bin verletzt, du bist verletzt, er ist verletzt, indem sie dasselbe Wort mit verschiedenen Vorsätzen gebrauchen, z. B. *atsonsta*: ich niese, *satsonsta*: du niesest, *atsonstai* er nieset, wo also die erste und dritte Person gleich sind. Das Niesen, oder der Infinitiv lautet *shonsta*.

Sehr merkwürdig bleibt es, daß bey aller Unvollkommenheit der Sprache der Huronen, sie dennoch im Besitze von Zahlen ist, die bis zehn gezählt werden, und dann wiederum, wie in unsern Sprachen, zurück gehen. Sagard führt in seinem Lexico die Zahlen bis 2000 an.

In neuerer Zeit hat der General Parsons sich mit der Sprache der Huronen beschäftigt, und seine Bemerkungen in einem Aufsatze, unter dem Titel: *Discoveries made in the western country by Gen. Parsons in den: Memoirs of the American Academy of Arts and Sciences Vol. II. P. II. (Boston 1793. 4.) S. 124 ff.* heraus gegeben. Er bestätigt alles, was Sagard gesagt hat, und bemerkt ausdrücklich, daß er sich auch nicht erinnere, Ein Huronisches Wort gehört zu haben, welches auch nur die geringste Ähnlichkeit mit einem Shawanesischen, oder Delawarischen habe.“

Ganz entgegen gesetzt ist Charlevoix's Ansicht vor, dieser Sprache. „In dem Huroni-

sehen," sagt dieser; „conjugirt sich alles. Durch einen gewissen, nicht so leicht zu beschreibenden Kunstgriff unterscheidet man Verba, Nennwörter, Pronomen, Adverbien u. s. w. Die einfachen Verba haben eine doppelte Conjugation, die eine für die reciproken, die andere für die übrigen Verba. Die dritten Personen haben zweyerley Geschlecht, das vornehme und das entgegen gesetzte. Für Numerus und Zeiten gibt es hier die nämlichen Unterschiede, wie im Griechischen. Z. B. wenn man von einer Reise redet, so druckt man sich anders aus, wenn man sie zu Lande, als wenn man sie zu Wasser gemacht hat. Die Verba activa vervielfältigen sich so vielfach, als es Gegenstände gibt, auf welche die Handlung übergeht, z. B. das Wort für: essen, verändert sich eben so viel Mahl, als es essbare Sachen gibt. Und die Handlung wird bey einer belebten Sache anders ausgedrückt, als bey einer unbelebten. Einen Menschen sehen, und: einen Stein sehen, sind zwey verschiedene Verba. Eben so sich einer Sache bedienen, die dem gehört, der, davon Gebrauch macht, oder dem, mit welchem man redet: diess sind auch eben so viele verschiedene Verba."

Die Wahrheit liegt wahrscheinlich in der Mitte zwischen den Aussagen beyder Referenten, die beyde hier niedergelegt werden mußten, *) und in manchen Fällen treten die Vor-

*) Auch Sagard hat bemerkt, daß *min* die Endung der ersten Plural-Person ist, z. B. *nisakia-min*: wir lieben, und wenn man sagt: *kisakia-min-aoua*, so bedeutet es: wir und ihr lieben, gleich der bey den Peruanern erwähnten doppelten Form dieser Person.

dersätze der so verschiedenen Urtheile näher an einander. Sagard verdient keineswegs das harte Urtheil, welches Charlevoix über seine Arbeit fällt; *) aber dieser, der gerade in der Algonkischen Sprache alle die Eigenschaften der Formation vermißt, welche er in unmittelbarer Vergleichung derselben mit der Huronischen dieser beylegt, hat, wenn auch vielleicht zu viel, doch gewiß auch mehr, als nichts, gesehen. Er hat uns keinen Schatz von Beyspielen vorgelegt, wie Sagard, der aber mehr Phrasen, als Wörter, gibt; aber letzterer hätte durch schärfere Reflexion über jenen Schatz von Ausdrücken mancho Analogien der Form finden können, wenn sie auch bey dieser Sprache nicht durchgeführt sind, und sich gleichsam in einem Meere anderer Richtungen des Sprachgebrauchs mehr und mehr verloren.

Sprachproben.

Hervas hat ein Mohawk oder, wie dort geschrieben ist: Mohaux-V. U., aber ohne Übersetzung, und ohne daß sich über das Einzelne daraus Bemerkungen ziehen lassen; Ähnlichkeiten mit einigen im folgenden Wörterverzeichnisse vorkommenden Wörtern weisen die Verwandtschaft nach. Das andere Mohawk-V. U. hat weder Übersetzung noch Abtheilung. Hervas hat auch ein paar Gebethe in Huronischer Sprache im Anhang zum Saggio pratico S. 231 — 33, von denen außer dem kürzeren, auch der gerade noch einiger Maßen einen Blick auf das Einzelne erlaubende Anfang des ersten

*) T. V. S. 289. wo auch die vorher übersetzten Wörter stehen.

in Ermangelung anderer Proben hier stehen mögen, nämlich mit der Italienischen Übersetzung, da diese zwar bey letzterem zwischen die Zeilen gesetzt ist, aber ob ich wohl nachgeholfen habe, noch nicht so, daß sich das Einzelne darnach ganz aus einander sondern läßt. Übersetzungen des kleineren Gebeths werden auch als Proben der Abenakischen, Illinesen, Algonkins-Sprache unten vorkommen, und diese mit diesem Texte verglichen werden können. Von den nachfolgenden Wörterverzeichnissen, wo, wie schon erwähnt worden, die allermeisten Wörter aus D. Smith-Barton's New-Views, und zwar die ohne Parenthesen-Zeichen von ihm selbst aufgenommen, die mit Parenthesen-Zeichen von ihm aus handschriftlichen Mittheilungen entlehnt sind, ist noch zu bemerken, daß die in doppelten Parenthesen-Zeichen stehenden Mohawk-Wörter aus *Joannis Megapolensis* Beskrifvinge van de Mahakuasse Indianen Amsterd. 1601, an dem im folgenden Abschn. B. II. anzuführenden Virginischen Katechismus entlehnt sind. Bey den Tuscarora-Wörtern sind die in Parenthesen-Zeichen aus Lawson und Brickels bey den Woccons angeführten Schriften,

427.

M o h a w k,

aus *Hervas* Saggio pratico N. 51.

Songvvanaha ne karonglage tigsideron;
 Wesagsando gegtine;
 Saiana ertsera ivve;
 Tagsere egniavvan karongiagon siniugat
 oni ohvonsiage;

Niadevvigni sêfagø tagkvvanaranoñ dagsik
nonvva;
Tondagvvarigovliugston ne iungvvarig,
vvannerre siniugtoni siag-
vvadaderigvviugstoni;
Nenni togsa davvagsarinet devvadadera ge-
ragtonge;
Ne sane saedsi adagvvags ne kondigserohase.

428.

D a s s e l b e,

aus *Smith's History of New-York.*

Soungwauneha caurounkyawga tehsee-
taroan sauhsonyousta esa sawanegou oket-
tauhsela ehneautvoung na caurounkyawga
nughwonshauga neatewehuesalauga taug-
waunautovonoantoughsick toantaugweleew-
heyonstaung cheiceyeut chaquataulehwhe-
youstauna toughsou taugwaussareneltewan-
tottonaugeloughtoungge nasavne sachau-
taugwals coantehsalohaunzaickaw esa sa-
wauneyou esa sashoutzta esa soungwo soung
chenneauhaungwa auwen.

Huronische Gebethe.

Signore. Padrone finalmente ioti conosco tu
Sachi eottendio onne ichien onontere; isa
sei, che hai fatto la terra ed il cielo
ichien sateie nondeha ondechen din dekaaronhiate
ci hai fatti noi chiamati uomini; cosi come si
isa skouaa tichiae dajonotte aouaathi. To ichien
a mo noi altri Patroni della canoa fatta
fotti onlonholla ichien aouaottendio de ia aoua-
da noi i della capanna fatta da noi amora
honichien din de anonchia aouanonichichien, to
sei Padrone che ci hai creato.
alhiotti de sachi eottendio de skouaatichfai,

*) Jesoils oüta etti x' ichle
oüto etti skuaalichi-axe
i chierche axeraouensta
d' aotierti xeata-oüien.

Proben anderer Wörter.

	Mohawk	Cochno- wagoes	Oneldas	Ononda- gos
		nach Smith-Barton.		
Gott	niyoh	...	neeyooh	nioh haronia
Erde	(oghwenja oo-hon-cha)	oshouchee- ah	ahunga, ohunja, (youghu- henjaude)	uchwunt- schia
Feuer	(uthsysta), ochceleh [oo-chér-li]	o-jeeh-lah	...	otschischta jotécka.
Wasser	(oneegha, caneega) hohnekah, atf-nd-cb-nus [kil-ai-quay]	oagkacka, nqos	(oghnacau- no) oakne- kahmoos hochucak	ochneecanos ochneca.
Sonne u. Mond		...	...	garáchqua
Mann	ratsin [apint]	ratsin oonqueeh	lookquee	ungie etschinak
Frau	((achonhásti))	...	...
Kind	rakqash	ixhhaa	ixhaah	ixhaa
Vater	ragenez	rakeeneeh rageneeh	rageneh laggeh	ageneuhos
Mutter	isstaah(ikill- noha, roni- steghha)	istaah istanhau	ragoonoo- hah og- goonolhah	onurha

*) O salutevole ostia, che sel continuamente sacrificata;
è che dai la vita;

tu per cui si entra nel cielo;

noi siamo tutti combattuti, fortificati.

Letzteres Gebeth muß ein anderer Dialekt, als das erstere seyn.
Mit diesem ersteren stimmen Sagard's Angaben: ondéchra: Erde,
haronhiays: Himmel, (hohhouoy: Mensch), gya: Kahn, ga-
nouchia: Hütte.

	Mohawk	Cochino- wages	Oncidas	Onondá- gos
	nach Smith-Barton			
Sohn	ronwaye	.	.	hehtwak
Tochter	.	.	.	echrojcha- wak
Bruder	[ta-aga-tan- no-da-ly]	.	.	jattategö
Schwester	ich-ha-gun	.	.	akzia
Kopf	.	.	.	andwara
Auge	[o-cor-loy]	.	(okaulau) (kaureh) / okaureh	
Ohr	ohuntah	ohuntah ohoontah	oh-un-tah	ohfichta
Nase	onuhsh [oon-yoh- saw]	oneeyooh- sah	onoo--coh- sah, c-noo- coh-sah	ontochsa
Zunge	.	owanauch- suh	oiinaugh- soo, auwen- nauhsuh	enächse
Haar	.	.	.	onuchquirä
Hand	[ob-nunt- saw]	.	(snusagh) osnoolah osnoongee	eniäge
Fuß	[ooseétaw]	kasheetah	ochsheecht	ochsita
Tag	.	.	eeeneessat	sänta,
Brot	((canad'a))	.	.	sälntu
1.	huskat, uskot, ((onskat))	.	.	
2.	teehini, teggeneh, ((tiggene))	.	.	
3.	achson, ohs, ((axe))	.	.	

	Senecas	Cayugas	Tuscaroras	Mynckussar nath Campanus.
	nach Smith - Barton.			
Gott	hāveney hōw weneāh	hawweneyoo	yewaunec- yōōh	
Erde	(yoeenjagh) yōo-un-jah	(onghwhen- jāudah) ōwhenjateh	auwhenreh auwhente- shereh, (wayhaiyen, wayhnah- quere) (utchar), ot-chee-re, oot-chee-reh ot-chist-neh, o-chee-ah, o-jis-neh, yoo-necks	
Feuer	(ogestaa), o-jeest-tah, o-jist-tah, o-jeest-tau			
Wasser	neckalnōōs, oneckanoōsh	ochneckanos (oghmacaun- noh)	(awoo) auweah, auweau	oneegha
Sonne u. Mond	(gachquau)	ganquau (kauaugh- quau)	(heita) heegtheh	
Mann	haujeenoh	hajeenah	aneehihah, nehah, (entequos)	itäätsin
Weib	yēo, yēo		kateouke, (kateocca) (kataoca)	achon- häfti
Kind	axaa		kautsah (uoccanoou- ne)	
Vater	hāneeh, hanēeh, (anneh)		aukoreeha aucreeah	
Mutter	nōyegh, nooyeah, (noeen)	nōhah	anah	
Bruder	teototeken		neenutkeh (caukotka)	

	Senecas	Cayugas	Tuscaroras	Mynckussar nach Campantut.
	nach Smith-Barton.			
Schwester	iegee	. . . . .	auchtchee ka-ne-é-noh	
Kopf	. . . . .	. . . . .	(ootaure) stareh	
Auge	kakua, kegaugé, (kekaukéy)	kaukauhah	. . . . .
Ohr	wa-un-tah (kaun-taug-y)	. . . . .	okuntneh (oethnat)	
Nase	kakondah	enuchsahke	ache-ésah, oche-ésah, ocheoossah	
Zunge	. . . . .	. . . . .	ouwentoch- seh, auwen- tochseh	
Haar	. . . . .	. . . . .	(oowaara)	
Hand	kaschuchtah	. . . . .	o-tucht-neh	
Fuß	sheedau (kaushetau)	. . . . .	auseekéh, auchsee, auchshee	
Tag	. . . . .	. . . . .	(ootauh-ne)	
1.	. . . . .	. . . . .	(unche)	ónskat
2.	. . . . .	. . . . .	(necte)	tiggene
3.	. . . . .	. . . . .	(ohs-sah)	axe
	Wyandots	Huronen	Irokesen	Hoche- laga
	nach Smith-Barton	nach Sagard.	nach Lóng u. Los- kiel.	nach L. a. et.
Gott	. . . . .	ocki	(háwonia)	
Himmel	. . . . .	toendi haronhiaye	. . . . .
Erde	. . . . .	ondéchra ata	. . . . .

	Wyandots nach Smith & Barrow.	Huronen nach Sagard.	Irokesen nach Long u. Loskiel.	Ho- chelaga nach Lact.
Feuer	<i>cheestah tchees-tah</i>	<i>(tsista) assista</i>		
Wasser	<i>(sandoostea) tsahdoostek</i>	<i>aoiin</i>	<i>oghnéga</i>	
Mensch		<i>(onnonhoue) hónhóloy</i>	<i>(yunque)</i>	<i>aquehum</i>
Mann			<i>(tsichinák)</i>	
Weib		<i>sammatella</i>	<i>sammatella (echro)</i>	<i>agruasta</i>
Kind	<i>nee - cha - noo - oh</i>			
Vater	<i>iestah ieestah</i>	<i>aihtaa, aystan</i>	<i>lugonéy (johnika)</i>	
Mutter	<i>nchah, neah</i>	<i>anan an-in-en</i>	<i>(onúrhu)</i>	
Sohn			<i>(heháwak)</i>	
Töchter			<i>(echrojeha- wak)</i>	
Bruder		<i>yatsi (m.Br.) ataquen (m. Br. u. Schw.)</i>		
Schwester			<i>(akcia)</i>	
Sonne	<i>yaundeeshah</i>	<i>gar-akóua</i>		
Mond		<i>la-dícha</i>		
Kopf	<i>skotan, noats-e- heerah</i>	<i>scontá (von Menschen) onóursiq (v. Thieren)</i>		<i>aggonzi</i>
Auge	<i>ochujien- doch</i>	<i>acoína, acoinda</i>		<i>higata</i>
Ohr	<i>hobntauli</i>			<i>abontas- con</i>
Nase	<i>(yuungah)</i>	<i>uongya</i>		
Zunge	<i>undauck- sheau</i>			<i>osnátché</i>

Wyan-

	Wyandots nach Smith-Bar- ton.	Hurons nach Sagard.	Irokesen nach Longu, Los, Kiel.	Hos- thelaga- nach L. & P.
Haar		arochta (eonhora)		agonia
Hand	yareejaw	ahouressa		aignoat- ton
Fuß	ochihetaw	ochta		onchi- dascon
Brot			kanadaro (jocharachs- qua)	
gib mir			cassar	
böse			(wahetka)	
Tag		ourhenha		teedda
1.			uskad	eignem
2.			tekkey	hosche
3.			oghsey	

Zahlwörter bey Herbas.

Wahat	Süd-Canada
1. ukob	segada
2. asleto	elguenda
	asche

IV. Nördliche Länder von der Ostküste und von der Hudsons-Bay an über und unter den großen Seen bis gegen die große westliche Gebirgskette.

Chippewätsch-Delawarischer oder Algonkisch-Moheganischer Hauptstamm.

Über die ungeheuren Räume des größten Theils von dem uns noch übrigen Amerika im Norden aller bisher abgehandelten Völker verbreitet ist ein Stamm von Sprachen, welcher

offenbar unter sich vergandt, unsern Blick auf einen Zusammenhang vieler Völker von einerley Ursprunge richten. Fast bis zum Südmeer, und bis zu einer weiten Ausdehnung der Ostküste, an der er der vorherrschende war, reicht sein Gebieth.

Wenn wir Nahmen dieses Sprachstammes suchen; so kann keiner von den Nahmen der einzelnen zum Theil noch, zum Theil ehemahls grossen Nationen völlig ausreichen; wenn wir einen solchen Nahmen nicht bloß zu jenem Zwecke zu einer Allgemeinheit erhoben, welche er an sich nicht hat. So nehmen wir Delawarisch, so Chippewayisch u. s. w. in einem umfassenderen Sinne, bey jenen Überschriften, in einem engeren, wenn wir von den eigentlichen Delawaren, Chippewayern u. s. w. sprechen. Aber die allgemeinere Bedeutung jener Nahmen liegt bey den eben gewählten, in dem Gebrauche, welchen man längst von ihnen gemacht hat; und welcher in dem Übergewichte gegründet ist, das diese Völkerschaften behaupteten. Die Delawaren hatten unter allen Völkern ihres Stammes (neben den fünf Nationen) allein das Recht, allgemeine Versammlungen zu berufen; und bey den Europäern an der Ostküste war dies der allgemeine Nahme der nach Innen hin wohnenden Eingebornen.

Die Chippewayer sind jetzt die angesehenste Nation im Norden der Nadowessier und oft in der ganzen Ausdehnung ihrer zusammenstossenden Gränzen im Kampfe mit diesen. Weit verbreitet war die Nation der Algonkins über einen grossen Theil der weiten Länder zwischen dem S. Lorenz-Flusse sammt den damit zusammenhängenden Seen, und der Hudsons-Bay.

in einem Theile dieser Länder sind jetzt die Knistenau vorherrschend. Charlevoix schildert das Gobleh der Algonkischen Sprache so: Sie fange in Acadien und am Golph des S. Lorenz an; und beschreibe einen Utkreis von 1200 Lienes, indem sie sich von Südost über Norden nach Südwesten wende. *) Den nahen Zusammenhang, auch der Sprachen; Virginien's mit jener kannt er noch nicht so bestimmt als wir, und so wächst die südliche Ausdehnung jenes Gebietes ungemein. **) In einem Theile des weiten Umfanges, welchen jetzt nach dem Befunde der Beobachter dieser Gegenden, die darin übereinstimmen, der Knistenau-Dialekt von Osten nach Westen hat, war wohl früher der Algonkische eben so vorherrschend, wie es jetzt jener zu seyn scheint. Er gränzt

*) An. O. T. V. S. 372. Charlevoix will damit eben so wenig sagen, daß der specielle Algonkische Dialekt dieser allgemeinen Sprache über alle Völker ihres Gebietes verbreitet gewesen sey; aber wohl war er, wie man sieht, damals allgemein verständlich auch bey Völkern, die einen andern Dialekt dieser Hauptsprache redeten, wie es jetzt der Chippewayische Dialekt ist; ohne Zweifel deshalb weil diese jetzt, wie früher die Algonk's das vorherrschende Volk unter diesen Stammverwandten sind. Ungefähr also hat es wohl Carver gelächelt, wenn er von der Algonkisch-Chippewayischen Sprache redet.

**) Ausdrücklich wird noch neuerlich nach den Mittheilungen J. L. Gardner's an D. Mitchell (im Magazin encyclopéd. Mars. 1809. S. 134) das Auffallende gezeigt; daß die Montaks in dem östlichsten Ende von Long-Island in mehreren Wörtern ganz genau mit der Sprache der Knistenau zusammen treffen. So dauernd sind die Folgen des ehemaligen Verkehrs des ganzen Stammes, so daß die Blüthe geblieben.

in Nordwesten an eine verbreitete Sprache, welche Mackenzie die Chippewayische nennt, und welche sich noch nach Norden erstreckt. Zwischen den eigentlich und gewöhnlich so genannten Chippewayern; die unmittelbar über den Nadowesslern und in Kämpfen mit diesen leben, und zwischen jenen Chepewyan des Mackenzie sind eben die Länder der Christeneaux. Diese Chippewäische Sprache Mackenzie's, welche westwärts bis ans stille Meer reicht, hat zwar, so weit wir sie kennen, nur wenige, mit dem eigentlichen Chippewäischen oder mit andern Abtheilungen dieses großen Sprachstammes zusammen-treffende Wörter; aber der un-terrichtete Mackenzie, welcher die Chippeways im Süden des obern Sees hinlänglichst gekannt haben muß, hatte ohne Zweifel seine Gründe, weshalb er durch einen solchen Namen auch diese neu entdeckte Nation an jene anschloß. Wir nennen also die eigentlichen Chippewayer, die bey Carver, Long u. A. diesen Namen führen, und auch ferner hier gemeint sind, so bald von Chippewäern ohne einen Beysatz die Rede ist: die östlichen, jene aber: Mackenzie's nord-westliche Chepewyan.

Der Name: Dialekt, paßt eigentlich nicht für alle die Sprachen dieses großen Stammes, sie sind eben so gut verschiedene Sprachen, als es die Schwestern der Spanischen, und die Töchter der Germanischen und die der Slawischen Mutter sind; aber sie gehören, eben so wohl, als jene, unter sich mehr oder weniger verwandt, Einem Stamme an. Bemerkenswerth ist es, daß manche Sprachen dieses Stammes wenige oder so gut als gar keine Formen zeigen, während andere dafür reich sind; aber wür-

den wir es nicht auch bey verschwäterten Sprachen anderer Stämme so finden, wenn ein Theil der ursprünglich verschwäterten Nation, bevor sich Sprachformen ausbildeten, schon über Wildnisse verbreitet gewesen und geblieben wäre? Dafs indessen gerade die südöstlichen Aste des Chippewaisch-Delawarischen Stammes solche Flexionen haben, und sich darin wiederum sehr beträchtlich von einander unterscheiden: dies läßt uns schon frühers, für Cultur günstigere Verhältnisse dieser südöstlichen Abtheilungen ahnen. Die Abwesenheit solcher Formen bey den übrigen hindert nicht im geringsten die Überzeugung von dem sichtbaren Zusammenhören des Hauptbestandes dieser Sprachen. Die, welche wir in dieser Beziehung kennen, und namentlich das Algonkische, und das Chippewaische, stimmen selbst in der formartigen Behandlung der Substantive und Verben durch Pronominal-Vorsätze wenigstens so überein, dafs auch hierin der Zusammenhang deutlich ist.

Wir theilen demnach diesen großen Stamm in Beziehung auf Local- und Sprachverhältnisse also ab:

- A. Südliche Aeste:
 Miamis, mit den Illnesen, Shawannos,
 B. Östliche Aeste:
 Delawaren mit den Minst, Narragansets,
 Naticks, Mohegans.

*) Manche kleinere Nebenzweige werden erst bey der einzelnen Behandlung angegeben werden; Einige derselben sind bloß nach der Nähe des Locals angeschlossen, da die geringe Anzahl der von ihnen bekannten Wörter nicht gestattet sie darnach zu ordnen.

C. *Mitlere Hauptaste im Norden jener:*

Algonkins, östliche Chippewayer, Knistenaus.

D. *Nordwestliche Aeste:*Mackenzie's nordwestliche Chépewyan,
Nagailer.

Ehe wir zu den einzelnen Völkern und Sprachen übergehen, müssen wir zuerst wiederum die Einheit ihrer Abstammung, die übrigens durch das Zusammentreffen oder die analogische Ähnlichkeit vieler grammatischen Einrichtungen außer allem Zweifel ist, aus ihrer Übereinstimmung in einer Anzahl von Begriffen zeigen, welche in den nachfolgenden Wörterverzeichnissen nicht vorkommen. In diesen werden die Wörter für: Sonne, Vater, Zunge, Ohr, Fuß, die Ähnlichkeit eben so auffallend darthun, oder die für: Erde, Wasser, wie sogleich bey: Nacht, den Gebrauch eben derselben Consonanten bey mancherley Verschiedenheit der Wendung der Aussprache bemerklich machen, welche eben deswegen auch anderwärts die Ähnlichkeit nur verdunkelt, nicht aufhebt. Bey: Stern, wird hier, bey: Kopf, und: Zunge, dort der Unterschied der übrigens ganz zusammen stimmenden Bezeichnungen bloß in der, schon bey andern Völkern dieser Ostküste erwähnten Verwechslung der Buchstaben *l, n, r* bestehen.*

*) Die Aussprache der nachfolgenden Wörter ist, wie aus den nächst anzugebenden Quellen derselben erhellen wird, fast durchgehends die Englische. In den unterschiedenen oder ähnlichen Anfängen mancher Wörter liegen Pronominal-Adjective, s. die grammatischen Bemerkungen über mehrere dieser Sprachen.

	Mund:	Zahn:	Fleisch:	Bein:	Herz:
Algonkins	o-tonne	tibis	w-eafs	oc-kann	utg, od. orhab
Chippe- Ways	nessoy	tibbitod. weblte	w-eafs	oackcan	onthey
Kuiffenah	o-tonne	wipps	.	oskants	othen
Penobscot	nadoon	seebee- tah	.	.	.
Neu-Eng- land	.	nepcetts	.	.	.
Souriquois	meton	nebidie	.	.	.
Narragau- set	.	.	.	.	wuttah
Natiks	nattoon	weepis	weyaus	woskon	wuttah
Mohegans	o-toon	seepee- tan	w-eas	wuchkan	wereh, od. wau
Sankikant	coonne	wypya	.	.	.
NeuSchwe- den	.	.	jös	.	.
Delaware	wdoon	seepee-	w-eeyoos	wochkon	weder
Minisi	ochtun	schpfe	ojoos	wochkun	wuchdee
Messisau- gers	.	.	wiyods- sah	.	.
Pottawata- meh	indoun	webis	.	.	.
Miamis	endonee oder toneneh	seepee- tah	wec-oso- see	kaundeh	entah- heer
Shawannos	.	nepittal- leh*)	wiauhc	ochcum- ne	otaher

*) Der Unterschied des Anfangs der Wörter mit w oder n liegt darin, daß dies Pronominal-Vorsätze für: sein, und: mein, sind, wie aus den nachfolgenden grammatischen Bemerkungen erhellen wird, und dies gilt von vielen Fällen der nachfolgenden Wörterregister, ob es wohl nur da angezeigt ist, wo es in den Quellen so bemerkt war.

	Stern:	Hund:	Haus, Hütte:	wells:	Ich:
Algonkins	anang, Alan, od. alank	alim	wi-gui- wain	waby od. wabisco	nin
Chippeways	alank od. antunk	alim	wick- wain	waubo	nin od. neo
Knistenaus Mountaines	attach	arim	wigwaum	wabisco	nitha neelo
Skoffle	. . .	. . .	. . .	. . .	neela
Pagobscott	. . .	allomoo- se *)	. . .	. . .	neeah
Neu-Engl. Narraganset	. . . anock- quus	nunum 1) alim, 2) anim, 3) ayim, 4) arim	. . .	. . .	neg
Natika	wanonk	anum	. . .	wahpag, wampi	neen
Mohegans	anock- suk	. . .	weequa- um	waupaa- eck	neeah, neah
Sankikant Neu-Schwe- den	. . . arank	akum arim	wickü- men	. . .	nifr
Delaware	alank	allum	wik, wi- quoam	woapsu	ni
Minst	alank, allank	allam	wich- quam	opch	ni
Messian- gers	. . .	nanne- moosh	. . .	. . .	ntndoh
Pottawata- meh	anung	. . .	. . .	waab- skissi	neenah
Plawha- shaws	. . .	. . .	. . .	. . .	nila

*) animonse, alimons bedeutet bey Chippeways und Algonkins: kleiner Hund.

**) Bey Williams S. 107. wird dieß ausdrücklich als ein Beyspiel der großen Verschiedenheit der Dialekte angeführt, 1) sey der Neepmuck-, 2) der Cowwaset-, 3) der Narraganset-, 4) der Qunnipluck-Dialekt.

	Stirn:	Hand:	Haus:	weife:	ich:
Kikkapoos	unaaqua				lati
Miamis	alangua	alamo lamah	teeha neeh	wapee- keo	nee (r neeh
Shawannos	alagua		wigge woah	opee	nelah
Pampti- cough				abp-po- shapme	lasi

Nacht, drucken diese Sprachen mit einerley Consonanten, aber mit mancherley Veräusserungen aus.

Algonkins:	Chippeways:	Knistenaux:	Mountangek
dehicht, od. debika, bey Mackenzie:	dehicott,	hibiscal.)	papishkou-
dibic kawte.			

Micmac:	Skoffie:	Narraganset:	Mohegans:
pishkequkt	tepsihkakow	tippocat	tepockq.

Delaware:	Minst:	Miamis:	Shawannos:
epoku.	e'pochku.	pekontebue.	tepeckhe.

Bey den Narraganset ist *poppakunnoch*, bey den Nätiks *pohlenwi*, bey den Delaware *piesteu*: Dunkelheit, bey den Shawannos: *pepehka*.

Bey manchen Begriffen theilen sich diese Sprachen gleichsam in zwey Classen näherer Übereinstimmung, so bey: schwarz:

1) Algon- kins:	Chippe- wayt:	Miamis:	Shawan- nos:	Pampti- cough:
machate	markate oder mdeh'outty	mahkateoue- lingue.	mukkoote	now-cotto- wosh.

2) Delawa- re:	Minst:	Narragan- set:	Mohegans:	Pottawata- meh:
suckeu.	suckhe.	sucki.	n'sikkayool	sicksoh.

Ahnlich theilt sich diese Sprachen bey
Fisch:

1) Algonkins. <i>kikons.</i>	Chippeways. <i>kegonce, kikon.</i>	Knistenaux. <i>kenonge.</i>	Miamis. <i>kikonassah.</i>
2) Delaware. <i>nameet.</i>	Narragansets. <i>namaus.</i>	Naticks. <i>namohs.</i>	Mohegans. <i>namasb.</i>
Neu-Schweden. <i>lanas.</i>	Virginier. <i>noughmass.</i>	Shawannos. <i>nahetha.</i>	

By: Feuer, wird man wiederum zwey sol-
che Abtheilungen bemerken, wobey die Sha-
wannos in der Classe der Algonkins, die Pamp-
ticough in der Classe der Delawaren sind, Mo-
hegans, Narragansets, Naticks und Miamis aber
sich von beyden entfernen. Auch die Zahl-
wörter entfernen sich oft weit genug von ein-
ander, stimmen aber bald wiederum selbst bey
höheren Zahlen überein, welche begreiflich
bey solchen Völkern nicht alle zugleich und ur-
sprünglich ihre Bezeichnung erhalten, und bey
der Verbreitung dieses Sprachstammes über,
in ungeheuern Räumen, umher ziehende Völker
sich leicht verändert haben mögen.

So kreuzt sich Zusammentreffen und Ab-
weichung bald der einen bald der andern Sprach-
art, und so verschlingen sich alle Zweige dieser
Äste bald auf der bald auf jener Seite durch
Bande in einander, die nicht bloß Folge der
Annäherung durch Verkehr seyn können, und
deren Anerkennung ungesucht sich darbiethet
bey Wörtern, die zu ganz verschiedenen Zei-
ten, von ganz verschiedenen Europäern, an
weit von einander gelegenen Oertern ganz ohne
die Absicht aufgenommen sind, die Verbindung

der Zweige dieses Stammes zu bestätigen, wie sie es dadurch ist. Z. B. bey: Sohn, stimmen die Knistenaux, Delaware und Miamis; dagegen Naticks mit den Penobscots; bey: Tochter, die Chippeways; Algonkins; Knistenaux, Delaware, Naticks; Messisaugers; bey: Frau, Miamis, Shawannos, Piankashaws, Delaware, Narragansets; bey: Kind, die Shawannos mit den Knistenaux; die Narragansets mit den Piankashaws; bey: Nase, die Delaware und Mohegans; bey: Haar, die Chippeways, Miamis und Shawannos; bey: Hand, die Algonkins und Knistenauk; bey: Mackenzie mit den Mohegans, die Delaware mit den Messisaugers; ferner bey: Holz, die Chippeways, Algonkins, Knistenaux, Miamis, Shawannos, und Mohegans; bey: Abend, die Miamis und Delaware; bey: Blatt, letztere und die Mohegans; bey: Bruder, die Chippeways bey Long mit den Miamis; und die Delaware, die in einem andern Laute mit Naticks und Narragansets zusammen treffen, haben bey: Schwester denselben Laut, welchen jene erstere Classe für: Bruder, hat. *)

*) Hervas führt folgende Dialekte des Algonkischen außer diesem selbst nach dem Nahmen der Völkerschaften, die sie geredet, an: in Acadien: Abenaki, Micmac, Caniba, Mahingan, Opinango, Socokhi, Estechimni; längs dem S. Lorenz-Flusse bis Montreal: Papinachoi, Montanaro, Gaspeliers, Abenaki di Sillery; am Huronen-See: Outaoua; Noche, Missisague, Altikamek; Outehpoue; zwischen dem Mississippi, Michigan und Erie-See: Illne di Chigakou, Albi di Illne, Oumant, Makotien, Kikapott, Outagamt, Malomimi, Poutheadami, Ojatinon, Sakis; am Ontario-See: Tdonontohan, Goyoguan, Onnotague, Onnoyoue; in der Nähe des Flusses Outouas: Machakan-

A. Südliche Äste:

*Miami mit den Illinois, Shawannos, Kikapooos,
Kamplicough, Piankashawos, Pottawatameh.*

Die südlichsten Völker dieses Sprachstammes schlossen sich an die Völker der südlichen Theile der vereinigten Staaten von Nord-Amerika an, welche wir im vorigen Abschnitte bey Betrachtung inbeyw. zu den fünf Nationen überfügten, zu welchen aus jenen Ländern die Tuscaroras getrieben waren, und welche sich den größten Theil der südöstlichen Völker des Stammes unterworfen haben, von welchen wir jetzt reden. Die *Bamplicoughs* können wir nur in jenen südlichen Gegenden, in Carolina, wo sie ganz nahe beyden, gegen das Ende des XVII. Jahrhunderts dort befindlichen Tuscaroras und Woccons lebten. So fand sie *Lawson*, *) dem wir die Kunde von ihnen, und die Wörter ihrer

dihi, Noponen d Achirint, Nepistrits, Temiskamink; im Norden des Mississippi am See Superior und der Hudsons-Bay; *Assimpollal, Sonkaskiton, Ouadbaton, Atinton, Clistino oder Christinou.* — Die meisten von diesen Völkerschaften werden in den folgenden Erörterungen vorkommen; mit denselben oder ähnlichen Namen (die Wohnsitze aber haben sich bey diesen Völkern oft geändert); Indessen man wird auch bemerken, daß Völkerschaften, zum Theil weit von einander getrennt, dort stehen, welche nach genaueren Nachrichten einerley Sprache (vielleicht mit wenigen Abweichungen) geredet zu haben scheinen. Andere; z. B. die *Assimpollal* (s. d. vorigen Abschn.) stehen fälschlich unter den Sprachen dieses Stammes. Für die dem *Hervas* eigenen Angaben hat er die Auctoritäten nicht näher angegeben, er hatte noch nicht die Quellen, die uns zu Gebote stehen.

*) *New Voyage to Carolina* (Lond. 1709) S. 231.

Sprache verdanken. Der Pampticough-Sund in Nord-Carolina hat von ihnen, oder sie von ihm den Namen: Man darf nur *tomma-hik* Axt, *mish-cocq* roth u. s. w. und unter den angeführten oder anzuführenden Wörtern: weifs, Peter, Wasser, 2. 3. vergleichen, um zu sehen, daß dies ein Zweig dieses Chippewäyisch-Delawarischen Sprachstammes ist.

2) Eben so ist es die Sprache der *Shawannos*. *Sawwando* ist nur eine andere Schreibart; Andere sagen: *Shawnees*. Sie haben in Florida gewohnt, der Hafen Savanah in Georgia führt ihren Namen, ein Theil von ihnen besitzt sich noch in jenen Gegenden, und im Bundes der Muskogge; ein anderer Theil wohnte bey einem Platze, Lancelot-Gras am Mississippi unter dem Einflusse des Ohio. Sie hatten ausgedehnte Wohnsitze von Kentuket südwestlich bis zum Mississippi. Aber schon de Laet nennt *Suwanoes* unter den Bewohnern von Neu-Belgien, d. i. zwischen dem Hudsons- und Connecticut-Flüsse. *) Zu ihren Wanderungen sind die Einfälle der dort benachbarten Chéerake die Hauptveranlassung gewesen; in ihren nördlichen Sitzen, in Pensylvanien in der Grafschaft Lancaster sind sie von den sechs Nationen eben so abhängig gewesen, als die Delaware und andere Stammgenossen.

*) Nov. Ord. 8. 72. — General Buttlar hat auf Verlangen der Russischen Kaiserinn Katharina II. ein weitläufiges Wörterbuch der Sprache der Shawanno aufgesetzt, aus welchem ich nicht bloß die nachher folgenden Wörter entnommen, sondern auch die grammatischen Bemerkungen über diese Sprache aufgesucht habe. Die Mittheilung desselben verdanke ich Hrn. v. Adlung.

bet Die *Kikkapoo's* oder *Oucahipoues* zwischen dem Michican-See und dem Mississippi *) werden für einen unmittelbaren Zweig der Shawanios gehalten. Von ihnen sind nur ein paar Wörter bekannt.

3) Die *Miamis* **) im Süden des Michican-Sees um Fort Joseph, und an dem nördlichen Ufer des Wabash-Flusses. Schon Charlevoix erwähnt dieser zwey Sitze zweyer Stämme dieser Nation, wovon der letztere unter dem Nahmen *Ouyatanons* bekannter sey, und eines dritten an einem Flusse, der in den Erie-See fällt. Man zweifele nicht, daß diese *Miamis* noch vor kurzer Zeit mit den Illinois Ein Volk gewesen seyen; die Gewähr liege in großer Verwandtschaft zwischen der Sprache der einen und der andern. ***) Von diesen Illinesen scheint nicht viel übrig zu seyn, wenigstens nicht unter diesem Nahmen und als besonderer Verein. Sie bildeten mit ihren Stammverwandten den *Cahokias*, *Kaskashias* und *Piofias* eine ansehnliche Verbindung, welche durch die Sakis und Renards nach 1767 fast ganz vernichtet wurden. †) Der Fluß

*) Auch Charlevoix erwähnt sie dort T. V. S. 277.

**) Bey den Delaware heißen die *Miamis* *Twitchaws* od. *Twitchivees*, s. Smith-Barton's new Views im Appendix.

**) Charlevoix a. a. O. T. V. S. 278.

†) S. die bey den Sakis und Renards Abchn. II. 3. angeführten Stellen. Pike nennt den berühmten Krieger Pontiac, dessen Tod mit dieser Vernichtungskriege in Verbindung steht, einen Anführer der Sakis; Carver, der jener Zeit ganz nahe ist, einen Hauptkrieger der *Miamis*. Feindschaft oder Freundschaft mit Engländern oder Franzosen bey den Kriegen dieser war die Ursache fortgesetzter Kämpfe der Wilden

der Illinois, der in den Mississippi fällt, und das der Michican-See ehemahls auch Lac des Illinois, heißt, bezeichnet die Ausdehnung ihrer damaligen Wohnsitze.

Volney erhielt über die Sprache der Miamis von einem Engländer, der unter ihnen, und zwar in dem Stamme am obern Wabash fast nationalisirt war, und mit dem so wohl als mit dem Haupte jenes Stammes er verkehrte, die Auskunft, daß diese Sprache unter allen Stämmen längs diesem Flusse bis an den Michican-See verbreitet, nämlich auch die der *Ouyas*, der *Péouryas*, *Piankichas*, *Potéouatamis*, *Kaskaskias* und der Indianer der großen Insel sey, daß sie große Ähnlichkeit mit dem Chippewayischen und der Sprache der *Outadouqs* und *Chaunis* habe, welche nur als Dialekte davon verschieden seyen, aber vom Delawarischen gänzlich abweiche. *) Die hier erwähnten *Pjankashaws* **)

und der Aufreißung ganzer Stämme. — Von den Peorias und ihrem Verfall handelt auch *Perrin du Lac* (*Voyage dans le deux Lousiana*) S. 173. — Die *Casqasquias*, *Kasqujas*, *Mitchigamies* und *Peoryas* rechnet zu den Illinois *Pitman* in s. *Account of the European Settlements on the Mississippi* (Lond. 1770). — Von den *Pjancashaws* und *Kikapoo*s s. auch *Roman's natural history of East and West Florida* (New York 1770) S. 59. — Von dem Wörte für Wasser, wird heyläufig bemerkt, daß die *Kaskaskias* es mit den Miamis gemein haben.

*) *Tableau du Climat et du sol des états unis d'Amérique* T. II. S. 413. — Von den *Chauni* oder *Chaoni* ist das Wort: *linni*: Mensch, erwähnt, welches mit andern Wörtern dieses Stammes für jenen Begriff zusammen trifft.

**) Außer den nachher im Wörterverzeichnis anzuführenden wenigen Wörtern der *Pjankashaws*

oder *Piankshas* (welches mit Volney's Schreibart zusammen trifft) wohnen über dem Wabash beym Fort Oufatanaw, die *Pottawatameh* oder *Pouteotamis* aber, ein hochgebauter, gebildeter Stamm bey S. Joseph und Fort Détoit.

Was nun aber jene Bemerkungen über die Sprache der Miamis betrifft! so wird der nachfolgende, aus Volney's Bemerkungen zusammen gestellte Charakter derselben zeigen, daß sie allerdings verschieden genug ist von den Formen, welche die Sprachen der Delawaren, Naticks, Mohegans haben; sie kann schon in so fern mehr zusammen treffen mit den Sprachen desselben Stammes, welche, wie das Chippewäische, wenige oder keine Formen, und doch im Wesentlichsten dieselben Laute zur Bezeichnung eben derselben Begriffe haben. Auch hat sich schon in mehreren der vorher angeführten, vergleichenden Sprachproben mehr Ähnlichkeit des Miamischen mit dem Chippewäischen als mit dem Delawarischen und den damit zunächst verwandten Dialekten gezeigt. Dessen ungeachtet aber bleibt es eben so sichtbar, daß das Miamische von einerley Stamme auch mit dem Delawarischen ist, als niemand z. B. bey dem Französischen und Italienischen daran zweifelt; selbst die Formen jener verwandten Sprachen haben einerley Richtung genommen.

Gram-

lassen sich einige andere aus Unterschriften der vom Congress mit den Indianern 1801 und 1806 geschlossenen Tractate ersehen: *alemon*: Hund, *macatawaallma*: schwarzer Hund, *wabakinklelia* oder *wa boch quink á lá*: (big corn), *ke ke lang quagot*: Blitz.

*Grammatischer Charakter der Miami-Sprache. *)*

1) Die Substantive haben eine Plural-Form, in der Regel ist diese das hinten angehängte *ke*, z. B. *metamsake*: Frauen, von *sapa*: der Faden: *sapake*. Doch gibt es auch andere Plural-Formen ohne jenen Anhang; z. B. *oxsema*: Väter, *akememah*: Mütter, *missola*: Kanots (von *missole*), *metehkouah*: Bäume, (von: *metehcoue*.)

2) Viele Nennwörter endigen auf *pie* oder auf die Infinitiv-Endung: *gue*. Die Adjective sind generis communis.

3) Die Personal-Pronomen sind folgende: *nelah*: ich, *kelah*: du, oder: ihr, (Smith-Barton hat: *neelah*, *keelah*), *kelonah*: wir, *qoueloua*: sie. Als Pronominal-Adjective sind angegeben: *helah-neneh*: mein, *kelonah*: unser, *kéléla-neneh*: dein, oder: euer, *qouela-neneh*: sein, oder: ihr. Doch liegen in den angeführten Beyspielen deutlich die Abkürzungen dieser, vielleicht nur einzeln gebrauchten, Wörter, z. B. *nin-kiouané* ist: meine, *ki-kiouané*: deine Nase, *noxsáhe*: mein Vater, *kahich*: deine Mutter, *akouissáleh*: sein Sohn, *atanáleh*: seine Tochter. (Abweichend sind noch folgende angegebene Beyspiele: *ouedsá-miláne*: mein Bruder, *ouedsá-monkouá*: dein Bruder, *ningo-chema*: meine Schwester, *agoz-chimouále*: ihre Schwester.)

4) Ein Verbum substantivum gibt es nicht. Die Bildung der Personen erfolgt also:

*) Nach Volney a. a. O.

<i>ni oulesinte</i>	ich esse.	<i>neméne</i>	ich trinke.
<i>ki ouléssint</i>	du issest.	<i>kiméne</i>	du trinkst.
<i>oussinioua</i>	er, sie isst.	<i>ménoua</i>	er trinkt.
<i>ni oussint m'na</i>	wir essen.	<i>kiméne m'na</i>	wir trinken.
<i>ki oussint m'oua</i>	ihr esset.	<i>kiméne m'oua</i>	ihr trinkt.
<i>oussini boué</i>	sie essen.	<i>ménouké</i>	sie trinken.

5) Eine andere Art der Conjugation ist nebst dem *Passivo* angegeben, und mit diesem in den *Pronominal-Zusätzen* überein stimmend:

<i>indané ehoue</i>	ich schlage.	<i>indané ekoua</i>	ich werde
<i>kidané</i>	du schlägst.	<i>kidané</i>	du wirst
<i>ané</i>	er, sie schlägt.	<i>ané haoud</i>	er wird
<i>kidané ehouemena</i>	wir schlagen.		geschlagen.
<i>kidané ekona</i>	wir werden		geschlagen.
<i>ané h'oue</i>	ihr schlägt.	<i>ané ekoha</i>	ihr werdet
<i>ané ihouaké</i>	sie schlagen.	<i>ané haouake</i>	sie werden
			geschlagen.

5) Das Praeteritum hat bey jener ersten Conjugation *chata* vor sich, in der dritten Singular-Person, und dem ganzen Plurale: *chataé*; in der zweyten Conjugation hängt an: *indané* u. s. w. noch ein zweytes *ne*. Das Futurum hat in beyden Conjugationen am Schlusse des ganzen Wortes *kate* angehängt. Vielleicht treten bey diesen Tempus-Formen wenigstens zuweilen einige kleine Veränderungen der Wurzelsylbe ein.

6) Beyspiele der Infinitiv-Endung: *ngué* sind *ouessiningué*: essen, *méningué*: trinken.

Grammatische Bemerkungen über die Shawanno-Sprache.

1) Die Substantive, welche in andern Sprachen dieses Stammes nur in Verbindung mit Pro-

*) Der Vorsatz soll wohl auch hier *ki* heißen, die Analogie aber wäre für: *ni*.

nominal-Vorsätzen gesagt werden können, werden es hier auch ohne dieselben.

2) Die gewöhnliche Plural-Endung ist *lic*, bey einigen Wörtern finde ich: *kie*, *chie* oder *enna*; (s. aber auch im Wörterverzeichnisse die Wörter für: Augen, und: Ohren, welche zum Theil als Plurale übersetzt sind.) Das Diminutiv wird durch das Adjectiv *chuc|kie* klein, Gegensatz des *missi* groß, ausgedrückt.

3) Die Adjective haben eine Art Superlativ durch die Vorsätze *o|q|ani*: sehr, *al|allia*: außerordentlich.

4) Die Pronomen sind *nie* oder *neela*: ich, und: wir, *kee* oder *keela*: du, und: ihr, *oo* oder *weela*: er, ihn, ihm, sie, ihr; Plural: *nielawe*: uns, *keelawe*: euch, *weelawe*: sie, und: ihnen; als Pronominal-Adjective werden den Substantiven vorgesetzt: *nie*: mein, *kee*: dein, *oo*: sein, *weelawe* *oo*: ihr.

5) Bey den Verben sind die eben angegebenen Pronominal-Vorsätze auch die Unterscheidungen der Personen, z. B. vor *minne*: trinken; die dritte Plural-Person hat entweder *weelawe* vor sich, oder *kie* auch *lic* zur Endung. Einige Beyspiele der Verba haben *ni*, *kit*, *oot* vor sich, (und zwar so wohl transitive als intransitive, mit einem Vocal oder einem Consonanten anfangende.)

6) Die charakteristische Endung der Futura ist: *ole*, das Präteritum wird mit vorgesetztem *mechie*, d. i. vollendet, gesagt, doch von beyden finde ich auch einige Beyspiele ohne diese Auszeichnung.

7) *loo* ist die Endung der Imperative, *ta* die der Passiv-Participle; *lic* scheinen die Activ-Participle zur Endung zu haben.

8) Auch in diesem Zweige dieses Sprachstammes werden die von Verbis regierten Pronominal-Accusativo durch Formen der Verba ausgedruckt, z. B. mich, durch das angehängte *qua*; Bezug auf ein unbelebtes Object zeigt die Endung *letta*.

9) Beyspiel der hinten am Worte ausgedruckten Präpositionen ist *squate kilussic*: an der Thür, von *squate*: Thür. Das Frage-Adverbium *a* steht vor dem Personal-Pronomen und vor der Negation: *motta*; diese steht bald vor bald nach dem Personal-Pronomen, aber immer nach *weclawe*.

Sprachproben.

Die drey folgenden V. U., aber besonders das erste und die beyden andern, weichen gänzlich von einander ab, woraus ohne Zweifel folgt, daß sie von zwey verschiedenen Stämmen aufgenommen sind. Man würde an die begreifliche Verschiedenheit der Sprache der Stämme, die noch in Carolina geblieben sind, von denen an den Ohio und Susquehana gewanderten denken können, wenn nicht die ältere Formel von einem Prediger im damahls so genannten südlichen Kanada, die dritte aber, wie ausdrücklich gesagt wird, in den Gegenden am Ohio und Susquehana aufgenommen wäre. Jedoch da die Shawanno-Stämme immer successiv aus jenen südlicheren in jene nördlicheren Gegenden gezogen sind: so ist solche Sprachverschiedenheit nicht so auffallend. Von der ersteren Formel hat Hervas bloß die Doxologie weggelassen. Die Worte: *heyring*: Himmel, *owah*: Erde, die am erkenntlichsten sind, entfornen sich von al-

leh Zweigen dieses Stammes, dagegen *nosse*;
 Vater, gehört ihm an, ebenso *ne eotshkeynong*
 (welches eben so wie *eshkeinong* fälschlich ge-
 trennt geschrieben ist); wir vergeben. *Kitsha*
 ist vielleicht Pronomen relativum, *agow algon*
 in der 2ten Bitte und der Doxologie ist ohne
 Zweifel: Herrschaft. Von der zweyten und drit-
 ten Formel, welche für eine ganz sichere Pro-
 be der Sprache der Shawanno gelten müssen,
 ist wenigstens die letzte mehr als ein Jahrhun-
 dert später als N. 429, und ist in mehreren Bit-
 ten eine freye Umschreibung: ich vermag nicht
 jedes einzelne Wort zu erklären, sondern kann
 nur die daneben stehende Englische Über-
 setzung dazu folgen lassen. Die kleine Illine-
 sische Sprachprobe ist dasselbe Gebeth, wel-
 ches mit der Italienischen Übersetzung bey
 den Huronen gegeben ist, man hat also jene
 Übersetzung dazu zu vergleichen. Von dem
 nachfolgenden Wörterverzeichnisse sind die
 Quellen in den Überschriften angegeben. Die
 Shawanno-Wörter, welche Gen. Gibson bey
 Fort Pitt aufgenommen hatte, hat D. Smith-
 Barton in s. *New-Views* nebst einigen andern,
 die er theils selbst aufgenommen, theils von
 andern Sprachkundigen erhalten, (sie sind in
 Parenthesen-Zeichen eingeschlossen) bekannt
 gemacht, eben daselbst die übrigen aus hand-
 schriftlichen Mittheilungen, bey welchen allen
 die Englische Aussprache eben so wie in den
 Angaben des Gen. Buttlar waltet. Shawanno-
 Wörter hat auch Edwards in seiner bey den
 Mohegans anzuführenden Schrift, sie sind in
 Klammern eingeschlossen. Volney hat die Fran-
 zösische (außer in den in Parenthesen-Zeichen
 geschlossenen, von einem Engländer gegebene.

nen Wörtern) aber überall *x* wie das Spanische
x oder *j* genommen.

429.

S h a w a n n o,
 nach *Chamberlayne*.

Keetah nosse kitshah awe Heyring;
 Yah zong seway ononteco;
 Agow aygon awoanneco;
 Yes yaon onang che owah itsche Heyring;
 Kaat shiack Mowatgi hec kannaterow tyen-
 teron;

Esh keinong cha haowi eto neot shkeynong
 haitshé kitsha haowi;

Ga ri waah et kain;
 Isse he owain matchi;
 Agow aigon issé sha wanneco egawain
 onaing. Neco.

430.

S h a w a n n o,
 aus dem Amerikan. Museum Vol. VI. S. 318.

Coe-thin-a, spim-i-key yea-taw
 yen-oe;

O-was-sa yey yaa-sey-tho-yan-act;
 Day-pale-i-tum-any pay-ituh-tsh-key
 Yea-issi-tay-hay-yoh-aé issi-nock-i-key,
 yoe-ma assis-key-kie pi-
 sey spim-i-key;

Me-li-ha-key noo-ki cos-si-kie, tawa it
 thin-oe-yea-wap-a-ki
 tuck-whan-a;

Puck-i-tum-i-wa-loo kne-woh-ot-i-they-
 way yea-se-puck-i-tum-a ma-
 chil-i-tow-e-ta thick-i ma-chaw-
 ki tus-sy-neigh-puck-sin-a;

Wa-pun-si-loo waugh po won-ot-i-they ya
 Key-la tay-pale-i-tum-any way wis-sa kie
 Was-si-cut-i-we-way thay-pay-we-way.

Amen.

431.

S h a w a n n o,

mitgetheilt vom General *Butlar*.

Ncelawe Nootha spimmickic;

Ittahappieennie olamic;

Nitta Iellima ossithoyannic mechie pioyannic
 nieokimomina;

Kiellelimella keelawanie kihosto poisie ishi-
 teheyannic utussie assishie pois-
 sie aspimonicke jatoigannic;

Keh meelic innuckie kassickie tewah moos-
 sockie nie tock quahimic;

Tewah keh wannichkatta tilehe nie motochtoo
 poissie ncellawe nihwannichkit-
 tama wiletha nie motchhiqua;

Tickie motchie monnitto nih wannimiqua;

Teppiloo kee nepalinie wechic motta wle-
 hae nih motchtoo;

Choiachkie wie-thakie kittapollitta asspm-
 michie towah olamic kee wissa-
 cuttawie tewah kee missie Mon-
 nitto Mossackie, moossackie.

Hawe. *)

*) Our Father, who dwells above. We highly

Illinoisisch

Pekezane manet oñe
 Piaro nile hi nanghi
 Keninama oñi eti kanga
 Mero otinang oñsiang hi.

Proben anderer Wörter.

	Shawano		Pianka- shaws	Pampiti- cough	Pottawa- tameli
	nach Gener. Gibson.	nach Gener. Buttler.	nach Smith- Barton.	nach Lawson u. Brückel.	nach Smith- Barton.
Gott	manitah, wist-manit- to, west-hil- liqua	monnitto			
Himmel	spimiki	monnitto- atawachi (god's resi- dence)			

prize (respect) your name. You are with us (or present), and we respect you as our king. You know best for us, do (or make) with us, as you please, here on earth as above in your dwelling place. Give us this day and always our daily bread. And forgive (or forget) the evil, we have done, as we forget the evil, which others have done to us. Let not the evil spirit (cheat us) or lead us away, but guard us particularly, that we do no evil (or mischief). For you are the owner of all things above and on earth, and you are the strong (or powerful) and great God. For ever and ever. I am done by Amen. Außer den im Wörterverzeichnis anzuführenden Wörtern bemerke ich noch: *okma*: König, *polssic*: wie, *tewah*: und, an den letzten Wörtern der 5ten und 6ten Bitte qua als Ausdruck des Accusativs: *ups*. *Olanic* ist in der Doxologie: Erde, und da es am Ende der ersten Bitte auch steht: so kann dabey vielleicht ein Versehen obwalten.

	S h a w a n n o		Piank-	Pampti-	Pottawa-
	nach Central Gibson.	nach Central Dustlar.	shaws nach Smith- Barton.	cough nach Lawson & Bitchel.	tameh nach Smith- Barton.
Erde	assishee	assiskie			
Land					
Wasser	nippa, nipp- peh, nippi (nopee, nippée)	steppée		umpe	
Feuer	akutteh, scutte	scutte		itnda	scutah
Sonne	kisathwa, kischachth- wah, (ke- sawghsuh)	keeshathwa			keits
Mond	repechki- kischalch- wa, nipa- kisathwa (nippi, ist. schlafen)	keeshitha			keits
Mensch	illenni, llenpi, Hmit, (linnee)	linnie			
Mann	ochechet, wessigeo	wessie, wessiana			
Weib	newah	ichqup	siwah	(squaha)	neon'ah
Kind	hippélétha	nlechan	pappooz		
Vater	nótha, (noothau) osewah	nóotha			noqah
Mutter	newah, nikca	nikca			nanna
Sohn	negutha, nickethwah	queetha			
Tochter	aelayneha	conetha			
Bruder	negenena	chethah, (älterer Br.) cheerheha (jüngerer Br.)			

	S h a w a n n o		Pianka- slaws	Pampsi- cough	Pottawa- tameh
	nach General Gibson.	nach General Butler.	nach Smith- Barton.	nach Lawsötho Brickel.	nach Smith- Barton.
Schwe- ster	tolemah	meetha, (alt. Schw.) theemetha schique (Jüng. Schw.)			sesah
Kopf	(weelekeh) weesch (sein Kopf)	weesse, weesseo			
Auge	skeesacop, skiseequa (skestck- queh).	kiskeesst qua			niskestck
Ohr	nitawaga, tewocah [tewocah]	ochtowaka			
Nase	ochalt	chas, chas- te, chalt			ottschafs
Zunge		weelhwie			
Haar	nelēetha [welathoh]				
Hand	nillgee	llichto			nentnich
Fuß		kusst			nesto
Tag		keeshqua			peclmēah
Böses		motchie, matchathie			
1.		quotte	weembot		
2.		neeshwio	(neshin- neech)	neshiu- naih	
3.		neshwio	(nish- woner)	nish- woner	

	M i a m i		Illinois	Kikka- poos bey S. Barton.
	aus Volney.	bey Smith & Barton.		
Gott	kitchi mand- coua (le grand esprit)	ntonaltowa		
Himmel	kechekoué (le firmament)			
Erde	akshkeoué	akeehkeeweo ngitthkeeweo		akshkist
Wasser	népé			népi
Feuer	kohtcoué	kotaweh, ko-te-weeh, (cootahwee)		scuté
Sonne	ispéts kiltz- soua (la mière de jour)	kilswoa, keellswoa, (keelsou)		kishessua
Mond	pekouteoué ki- ltsoua (la mière de nuit)	kilswoa, (keelsou) peekontah- keelliswoa		kishessu
Mensch	helantah, (hellantare)		illini	
Mann	néna péna	(weewahrah)		
Weib	metameah, niouéouah (meine Frau)	(neeweeeah)		
Kind	apillossah	(ahpeslustab, apelochsa)		
Vater	noxsahé (noshsaugh)	nochsau, nosah, ochseemauh, (nonsah)		
Mutter	kekjah, (kakecaugh)	ningah, (missah) ou- keemeemauh		
Sohn	akoutsind (augwissan- lay: sein S.)	(ninqutlah, nitshan)		

	M i a n t i		Illinois	Kikka- poos bey S. Barton.
	aus Volney.	bey, Smith - Barton.		
Tochter	atanáléh (seine Tocht.)	(noeshan, nln- tana) (sheemah) (seine Tocht.)		
Bruder	ouedsanijlaine (mein Brud.)		nika, (mein B.)	
Schwester	ningo chema (meine Schw.)			
Kopf	indépékoué	(endceahpu- kahnee)		
Augo	kéchékoué	keeseequée		
Ohr	taouaké	tauwauké, (nittahwah- ké)		
Nase	kloudné	(keewahnee)		
Zunge	oahliné	(heelahnee)		
Haar	nellssah	(neereesah)		
Hand	onéxcé	andhkemé, (evahké)		
Fuß	kdtah	kautech (neehahtee)		
Tag	ispété	eespetteh		
Höses	matché			
1.	ingóté (ingótay)			
2.	nitchoué (neshway)			
2.	noxsoué (nesweh) *)			

*) Wenn die Sakis und Ostogamis. Abschn. II. 6; zu diesem Sprachstamme gehören, wovon der Beweis noch nicht gesichert ist: so würden sie wenigstens nach dem Local wahrscheinlich hier ihre Stelle zu erhalten haben. Nur nach Proben ihrer Sprache wird sich diess, und wo diese Sprache eigentlich anzuschließen ist, bestimmen lassen.

B. Östliche Äster.

Delaware, Narragansets, Naticks, Abenakis,
Mohegans.
 In Gegenden der frühesten und der haupt-
 sächlichsten Niederlassungen der Europäer im
 Osten von Nord-Amerika, schreiten wir fort,
 Völker mit gewisser Ausbildung, auch ihrer
 Sprachen, bewohnten diese Küsten, bevor die
 Europäer sich dort festsetzten. Wenigenstheils
 dies, von dem vom Ausflusse des S. Lorenz-Strö-
 mes südlich liegenden Ländern (zu gelten) als
 von Virginia (welcher Name ehemahls einen
 weiten Umfang hatte, und die Provinzen, durch
 welche der Susquehannah, Delaware und Con-
 necticut, ins Meer fallen, umfasste.) In letzte-
 ren steigt das Land in mehreren Abstufungen
 niedrigerer Bergreihen, zwischen welchen sich
 Thäler fortziehen, bis zu dem prächtigen Wald-
 gebirge, den blauen Bergen, welches durch ganz
 Pensylvanien bis in Nordwesten von Neu-Jersey
 fortläuft, und fast bis an das Hauptgebirge, Al-
 leghany, reicht. *)

*) Bey den eingebornen Nationen ist der allge-
 meine Name jener blauen Gebirge: die endlosen
 Gebirge, worunter sie aber oft auch das Alleghany-
 Gebirge mit begreifen. (Das eigentliche ehemahlige
 Land der sechs Nationen reicht bis an diese endlosen
 Gebirge.) Die verschiedenen Bergketten führen ver-
 schiedene Nahmen, die südöstlichste heist der Nord-
 berg, welcher in den hohen Tuscarora übergeht, der
 sich bis zum Susquehannah erstreckt, s. die Bestim-
 mung der Beschaffenheit des Bodens dieser Länder
 in Ebelings Erdbeschreibung von Amerika Bd. IV.
 S. 37—49.

I. *Delaware* und ihre nächsteh Stammgenossen.

1. Die *Delaware* haben diesen Nahmen von dem Strome, welcher sich unterhalb Philadelphia im Meer ergießt, bey den Engländern; die Franzosen nannten sie und mehrere Zweige ihres Stammes Loups. Die *Delaware* selbst aber nennen sich *Lenni-Lennape* oder *Lenappe*,^{*)} welchen letzteren Nahmen Gen. Buttlar^{**)} gebraucht; ersteten erklärt Loskiel^{**)} durch eingeborner Mann, ein anderer Missionär der Brüdergemeinde Hr. Heckewelder durch ursprüngliches Volk. Bey westlicheren Völkerschaften haben die Delaware den Nahmen *Wapanachtli* d. i. östliche, geführt, nämlich im Gegensatz der *Nantagansets*, der westlichen Bewohner der Bay. Sie sind nach ihrer Tradition ehemahls ein großes über die östliche und südliche Küste verbreitetes Volk gewesen, wobey in dieser Tradition auch die Zeit liegt, wo noch nicht so viele Zweige dieses Stammes von einander durch besondere Verelne und durch Sprache abgesondert waren. Unter den Nationen von Massachuset bis zum Mississippi und vom Ohio bis zu den Kanadischen Seen hatten nur die *Delaware* und die fünf Nationen das Recht allgemeine Versammlungen zu berufen. Diesen

*) Diese *pp* findet man auch in *renappe*: Menschen (Wort des ehemahligen Neu-Schwedens), so daß auch hierbey der Unterschied in *r* und *l* besteht.

**) *Loskiel's* Geschichte der Mission der Brüdergemeinde in Nord-Amerika S. 1. u. 23 ff. Genral Buttlar hat auf dieselbe Veranlassung, wie von den Shawanno, von den *Delaware* ein Wörterbuch, aber ein kürzeres, aufgenommen.

unterliegen jense mit vielen ihrer Stammverwandten, von welchen sie als ihre Vorfäter betrachtet wurden; seit dem Anfange des XVII. Jahrhunderts, von da nicht mehr im Selbstbesitz ihrer Länder, vollstetig abhängig, aber auch unter ihrem Schutze, die Delawaren insbesondere unter dem der Wyandots. Seit dem Nordamerikanischen Revolutions-Kriege scheitern die Delawaren wieder nicht Autontat zu besitzen. Die Delawaren haben sich seit jenem Kriege meistens weitwärts nach dem Ohio gerogon, denen auch die wenigen zum Christenthum übergegangenen folgten.

Sie bestehen aus drei Stämmen, den *Unangt* oder *Wannit*, dem *Unalachtigo* oder *Wunalachtigo* und dem *Minsl* oder *Monsl* (*Monsee* od. *Mumeyis*); ein vierter Stamm ist um die Mitte des XVIII. Jahrhunderts erloschen. Das Haupt des ersten dieser Stämme stand an der Spitze der ganzen Völkerschaft; das Haupt des zweyten hat in der letzten Zeit dieses Ansehen behauptet. Von dem dritten Stamme, den *Minsl*, welche sich *Minsit* d. i. Halbinsel-Volk (*minsitak* ist Halbinsel) nennen, ehemahls sehr ausgebreitet, jetzt nur noch wenig an der Zahl, und viel schwarzer als die übrigen Eingebornen sind, hat der erwähnte Missionär Heckewelder Wörter ihres besondern Dialektes aufgenommen, welche deutlich zeigen, daß er bloß ein Neben-Dialekt der Delawarischen, und zwar gutturaler ist. Diese Wörter sind nach Deutscher Aussprache geschrieben, **) in welcher das *ch* also guttural

*) *Fehling's Erdbeschr.* Bd. IV. S. 223.

**) Daß die übrigen hier und vorher aufgestellten Wörter von ihren angeführten Englischen Sammlern

zu nehmen, und man bemerkt darin, wie auffallend dasselbe nach dem Vocale am Ende besonders der ersten Sylbe zuweilen auch einer andern vorgeschoben ist. Gedruckt ist in dieser Sprache: Sermons to Children, translated by Dav. Zeisberger: Rhellit-tonhank li amemensak gischitak ellenjehslnk untshi Dav. Zeisb. Philadelphia. 1803. 8. und Ebendess. Spelling-book.

2. Nicht fern von der Delawarischen sind die Sprachen, welche in dem ehemahls so genannten Neu-Schweden d. i. im jetzigen Neu-Jersey, und von den Sankikani im Osten des Hudsons-Flusses geredet wurden. Wörter jener Sprache sind mitgetheilt in

Thom. Campanius kort Beskrifning om Provinz Nya Sverige uti America som nu förtj. Norden af the Engelske kallas Pennsylvania af lärde och itowärdige Mänskrifter. Stockholm 1702. 4. S. 153 — 179. *)

Die Wörter der Sankikani liest man bey De Laet, **) und es erhellet daraus, daß das eine nur ein Neben-Dialekt des andern ist. Der Buchstabe *z* ist in beyden häufig da, wo das

Dela-

alle mit Englischer Orthographie aufgeführt sind, wird nur deshalb nochmalts erwähnt, weil man das Einzelne oft einzeln ansieht. In Volney's Wörtern dagegen, und einigen wenigen andern Französischer Sammler erkennt man leicht die Französische Schreibart.

*) Es ist darin S. 115 — 20. auch ein sonderbarer Versuch gemacht worden, Wörter dieser Sprache auf die gezwungenste Weise mit Hebräischen zu vergleichen.

**) Novus Orbis S. 75. und daraus bey der Beschreibung von Neu-York in der allgem. Historie der Reisen T. XVI. S. 605.

Delawarische: / hat, die Sankikani haben das r am häufigsten; man vergleiche nachmahls die Wörter für: Haar.

*Einige grammatische Bemerkungen über die Sprache der Delawaren und in Neu-Schweden. *)*

1) Bey den Delaware haben die Substantive mancherley Biegung der Endung: *ak*, auch *took* kommen an *amemens*: Kind, als Plural-Endung vor; *tit*, Plur. *tittak*, als Diminutiv-Endung. Die von Adjectiven und Verben abgeleiteten Substantive haben *woagan* zur Endung, (welche sich leicht mit der ähnlichen Form *wykon* im Moheganischen vergleicht,) z. B. *mene-woagan*: Trank, *nuzewoagan*: Speise, *palsowogagan*: Krankheit, *eluwewewoatawogagan*: Weisheit, *igauchisowoagan*: Güte. Auch kommt *ijek* z. B. *amemensijek*: Kindheit, bey dieser Art der Ableitung von Substantiven vor.

2) Bey den Substantiven zeigen sich mancherley Endungen, z. B. *equit*, *equitschik*, *equijek*, *equichtit*: Kleider, *hokeyiwi*, *hokeyall*, *hokeyichit*, wovon ersteres dem Genitiv: des Leibes, das zweyte dem Dative oder Accusative, das letztere dem Begriffe: vom Leibe, zu entsprechen scheint. Die Endung *all* ist öfter an den Substantiven, z. B. *wipitall* (seine, ihre) Zähne, in Fällen, wo ebenfalls der Accusativ gemeint zu seyn scheint, eben so bey *mizewoaga-*

*) Aus dem angeführten Büchlein in Delawarischer Sprache habe ich durch Vergleichung der Uebersetzung, so viel ich vermochte, gelesen, und dadurch die folgenden Bemerkungen ausgehoben; einige auch aus des Campanius Phrasen, welche aber begreiflich nicht so viele Data an die Hand gaben.

Mithrid. 3. Thl. 3. Abth.

A 2

nall: Speise; *kutschachtowoaganink* ist: für, zur Pflege, und diese Anhängung dieser Endungen an die Substantiv-Form *woagan* zugleich deutlicher Beweis, daß diese Endungen sind, in welchen (s. auch N. 5. am Ende) der Ausdruck der Präpositionen liegt.

3) Die Adjective zeichnen sich nicht durch eine gemeinsame Endung aus, z. B. *eluwiewoatam*: weise, *palsowak*: krank, *wulilissiwi*: gut; aber z. B. letzteres selbst kommt mit verschiedenen Endungen vor: *wulilissu*, *wulilissit*, *wulilissichitit*. Die Comparation wird durch die Vergleichungs-Partikel ausgedrückt.

4) Die Pronomen sind *ni*: ich, *ki*: du. Beyspiele der Pronominal-Adjective: *wunachgall*: seine Hände, *wsitall*: seine Füße, und (wie bey andern Zweigen dieser Sprache in den Plural - Personen mit einer Endung) *hisitowa*: eure Füße, *gnachguwa*: eure Hände.

5) Von Verbal-Formen kommen vor: *ndellowehump*: ich sagte, *witelli*: er sagt, (mit derselben Veränderung des *d* in *t*, welche im Moheganischen in diesen Personen Statt findet), *witellangewo*: sie sagen, *wdatawanewo*: sie legen, *wunatenumenewo*: sie nehmen, *sogahelle*: er hat vergossen, *newoap*: ich habe gekannt, *knenostamenewo*: ihr verstehtet, *gmenewo*: ihr sehet, *kpendamenewo*: ihr höret.

Kinder wenn legen sich oder gelegt werden
Amemensak getta gewichit, *schita gauwohachit*,
und nicht sogleich einschlafen.

woak matta schawi gewichit. *Tenkiihhimoap*: als ihr klein waret, *gattopujekup*, *gattosomojekup*, *shita wiquihhilajekup*: wenn ihr hungrig, durstig oder müde waret, *gattopuin woak gattosomuin*: er wird hungrig und durstig, *getopuite*, *geqssq*.

muile: wenn er hungrig und durstig ist, *getos pulte mizop*; *getosomuite woak menep*: (wenn) er hungerte, als, durstete und trank, *wiquihhil late gauwip*: er wurde müde, schlief, *wunich-gemäthunk mihemossop*: mit seinen Händen arbeitete er, *mizu woak meneu*: er isst und trinkt, *menepannik*: sie tranken.

6) Man ersieht hieraus, daß das Präteritum auch hier, wie bey den so gleich anzuführenden Naticks *p* zum Charakter, und daß die 3te Singul. Person des Präsens eben so wie bey den Miamis, Mohegans keinen Pronominal-Vorsatz hat, die Vorsätze der übrigen und manche Personal-Endungen sind ähnlich, obwohl gerade mit so vieler Verschiedenheit, als sich bey verwandten Sprachen erwarten läßt: die 3te Plural-Person hat bey den Naticks: *ppanneg*: hier: *pannik*, zur Endung. Auch Formen mit dem Ausdrücke der Pronomen des Objects sind bey den Delaware, z. B. *gemilgunep*: er hat mir gegeben, *gemilgenewo*: er hat euch gegeben, *gemigomellohhuno* wohl: ich will euch rathen. In der V.U. Formel bemerkt man *neen* als Endung des Imperativs, wenn: uns, ausgedrückt wird, ganz ähnlich der Endform der Naticks in diesem Falle.

7) Conjunctionen sind z. B. *wentschi*: um, daß, *metschi*: nachdem.

Die Sprache des ehemaligen *Neu-Schweden* ist, wenigstens wie sie Campanius aufgefals hat, in ihrer Conjugation und in den N. 6. angegebenen Delawarischen Formen ganz einfach und fast formlos; in dessen Phrasen liegen folgende Beispiele, und in denselben und der nachher stehenden Sprachprobe nur die Verbal-Endung *amen*: *paet*: gib, *nijr paetton*: ich gebe, *nijr roo*: ich sage, *nijr hatte paetton*: ich habe zu ge-

ben, *nijr pedt chijr*: ich gebe dir, *nijr krenamen chijr*: ich kenne euch, *nijr tahottamen chijr*: ich liebe dich, *pantor cheko chijr roe*: ich verstehe, was du sagst, *nijr hatte marani ito chiko chijr titwo*: ich habe bestellt, was ihr befohlen.

Sprachproben.

In dem nachfolgenden V. U. erkennt man in den ersten drey Bitton und eben so in der fünften, sechsten und der Doxologie, die Pronominal-Endung *woagan* (in der dritten ist sie, ohne Zweifel aus Versehen, von dem vorhergehenden Worte abgesondert gedruckt worden). Ich setze die Übersetzung über die Wörter, wo ich darüber Sicherheit habe. Ich gebe sodann von der Sprache von Neu-Schweden eine Probe aus Campanius, der ich Wort für Wort die Übersetzung unterlegen konnte. Die nachfolgenden Wörter der Delaware und Minsi sind aus Smith-Barton, der jene aus Zeisberger, diese von einem andern Missionär Heckewelder hatte, also beyde nach Deutscher Aussprache. Das Delaware-Wörterbuch vom General Buttlar ist bey dem angeführten Shawanno-Wörterbuche.

432.

Delawarisch,

aus des Herrenluthischen Missionärs *Dav. Zeisberger* Delawar-Englischem Lesebüchlein, Philad. 1776, 8. und daraus in Ge. Heinr. Loskiels *Gesch. der Mission der evangel. Brüdergemeinde in Nord-Amerika*, S. 28.

zweiter

Vater

Himmel

Ki Wetochemenk, talli epian Awossagame.

^{deine} ^{Nahme}
Machelendasutsch Ktellewunsowoagan.

^{deine} ^{Herrschaft}
Ksakimawoagan pejewigetsch.

^{dein} ^{Wie} ^{Erde}
Ktelite hewoagan legetsch talli Achquidhacka-
^{wie} ^{Himmel}
micke, elgiqui leck talli Awossagame.

^{gib} ^{uns} ^{Brot}
Milineen elgischquik gunigischuk Achpoan.

^{und} ^{vergib} ^{uns}
Woak miwelendamauwineen 'n Tschan-
^{wir} ^{wir}
nauchsowoagannena, elgiqui nifuna mi-
^{vergeben}
welendamauwenk nik Tschetschanila-
wequengik.

^{und} ^{uns}
Woak katschi 'npawuneeen li Achquetschiech-
twoaganiing, Tschukund ktenniceen unt-
schi Medhickung.

^{dein} ^{dein}
Alod Knihillatamen Ksakimawoagan, woak
^{dein}
Ktallowilissowoagan, ne wuntse i halle-
miwi li hallamaganik, Amen.

Sprache von Neu-Schweden.

^{wir} ^{stoll} ^{ihr} ^{gekommen} ^{ihr} ^{Anfuhrer}
Nijr tahottamen chijr paxwo; chijr saccheman
^{und} ^{Leute} ^{was} ^{saget} ^{ihre} ^{für} ^{wahr} ^{wir} ^{des}
ock renappe cheko rooc chijr? Nannar nijr suh-
^{Landes} ^{Leute} ^{haben} ^{Gefallen} ^{Schweden} ^{Freunde} ^{wie}
wijvan renappi tahottamen Achoores, nitappi nije
^{Leute} ^{und} ^{die} ^{Schweden} ^{sollen} ^{tauschen} ^{was}
renappe ock Achoores, nett maranien, cheko hat-
^{ben} ^{und} ^{nicht} ^{todien} ^{nicht} ^{vertilgen}
teu ock matta ajuttamen matta bakittan.

Proben anderer Wörter.

	Delaware	Minsi	Neu-Schweden	Sanki-kani
	nach Baular.	bey Smith-Barion.	bey Campanius.	bey de Laet.
Gott	keeshala-mocoeup	kitschi-mannitto-patamawo (ketamnd-boweet)	pachla-mawos, gichtan-nettowil (keeshal-lonteh: Seelenmacher)	manetto
Himmel	owaga-tanab	awossagam-me	hocque, hocquersung	
Land Erde	hogkey	locki, (hockkee) agi	achgi, achki	
Wasser	happio	ib; boh (beeh)	mbb	hij empye
Fuer		endeu, tindey, taenda, (tindof)	rende (tew-daigh)	banda
Sonne	natasane	gischuch (keeshoo)	qut-rough, gischuch	chissogh
Mond	keycho, dof	nipahunt, nipawt-gischuch, (neopawee-keeshoo)	nipahunt, nipa-hump	nippe, chissogh
Mensch		lenno	lenno (lenno-wegh)	renappi
Mann	nethe-losa	weshian, (dein Mann)		rhenus renoes
Weib	aqua	ntwall (dein Weib)		aquoo orquody-we

	Delaware		Minsi	Né-Schwe-	Sanki-
	nach Butlar.	bey Sitik-Batton.		den: bey Camp- pauze.	kant bey de Laer.
Kind	meneh- did	nitsch, nitschaan, amemens (ameemens)		manyn- des	
Vater	nuha	nooch (mein Vater) wetoche- mend		nuk	
Mutter	monah	gahowee, kahäfs anna (aunnah)		anna, kahäfs	
Sohn		'nguts (n'quees) (mein Sohn) [quises]		nitssta- nus	
Tochter		(n'daun: meine T.) [danifs] w'dan, w'danall (seine T.)		nitssta- nus	
Bruder	nemob	pitmat (mein Br.)		hissimus	
Schwe- ster	duquamm	cheesmus, tauseenia, (nothhees- mus: meine Schwester)		nylan	
Kopf	wile	wihl (weel) wiquajek	wilust- cân	hifyl, wjr	wyer
Auge	wiking	wushgn- quall (wush- kinkug)	wusch- ginguall, wushgin	schink	schin- quoy
Ohr	weytaoak	wissanak	wichta- wak	hilaock	hyirwack

	Delaware		Minsi	Neu-Schwe-den bey Cam-panius.	Sanki-kani bey de Lact.
	nach Butlar.	bey Smith-Barion.			
Nase	wekeyon	wikiwon	wichkt- wor, wichkt- wan, (wichke)	wikijwan	akywan
Zunge	weelanue	wilano (weelanoo)	wilano	hyrano	
Haar		onlach		myrack	nytrach
Hand	naack	nachk (meine H.) (woqnochk)	nachk	nach, lanskan, olanskan	nachk
Fuß	wäseed	kesitowa (eure Füße) (neezeet: meine F.)		ziit	syt.
Brot		achpoan, (auchpoan)	löchk- haminen		
Tag	keyseu	gischgu (keeshskoo)	gischgu		
Böses	mattasoe			mandu- kus	
1.	cotch			ciutte	cotte
2.	nesha			nissa	nyssé
3.	naha			nácha	nacha

II. Narragansets, Naticks.

Die Unbestimmtheit des Nahmens; Virginién, ist schon erwähnt; eben so hat Neu-England nicht einerley Bedeutung und Umfang. Als Virginisch ist oft die Bibel, V. U. und andere Wörter der Naticks aufgeführt (so auch bey Court de Gebelin, Monde primitif T. VIII. S. 515.) In

„Lutheri Catechismus öfversätt på American
 Virginiske Spraket (Stockh) 1696. 8.)
 „(A. VIII catechism, gramm. et lex. Marylandic.)
 „W. Wood's *) New-England's prospect Lond.
 1639. (3te Ausg. Boston 1764. 8.)
 „J. Smith's general-historie of Virginia, (Lond.
 1632.)
 finden sich andere (in dem Wörterregister nach-
 her zum Theil anzuführende) Virginische, Pen-
 sylvanische und Neuengländische Wörter, als
 die der Narragansets und Naticks, von deren
 Sprachen vollständigere Hülfsmittel vorhanden
 sind, und die wir hier hauptsächlich betrachten.

*) Unter dem Nahmen *Narraganset* umfaßte
 man mehrerley Stämme des ehemahligen Neu-
 Englands, doch führte denselben eigentlichst
 eine beträchtliche Völkerschaft, deren Gebieth
 sich nach einer glaubwürdigen Nachricht aus
 dem XVII. Jahrhundert nordöstlich bis 30 und 40
 Meilen von dem Sekunk-Flusse und der Narragansets-Bay erstreckte, dort Rhode-Island und
 andere Inseln dieser Bay, in sich schloß, und
 den Pawkutuk-Fluss zur südwestlichen Gränze
 hatte. **) Sie waren Nachbarn des mächtigen
 Volkes der *Pequods*, deren Gebieth vom Paw-

*) Er führt unter den Völkern dieser Gegenden
 die *Tarranten*, *Narraganset*, *Pequans*, *Connecticut*,
Mohawk an. Seine nachher anzugebenden Wörter
 schliessen sich nicht an letzt genannte, sondern an die
Narraganset an.

**) *Dan. Gookin's historical relations of the In-
 dians in New-England 1674*, wieder abgedruckt in
d. Collections of the Massachusetts historical Society
Vol. I. (1792). Er nennt als Haupt-Nationen in Eng-
 land die *Pequots*, *Narragansitt*, *Pawwannawkut*, *Massa-
 chuset*, *Pawtuketi* oder *Nechegansett*.

lutuk bis zum Connecticut-Flusse reichte, und Pequod in der Gegend, wo jetzt Neu-London liegt, zum Hauptsitze hatte, und die sich selbst des Landes der zahlreicheren, aber nicht so kriegerischen, Indianen östlichen Narragansets bemächtigt, und ihre Herrschaft auch über Long-Island verbreitet hatten. Obwohl von ihrer Sprache nichts angemeldet wird, so läßt sich doch schliessen, daß sie auch eine dieser sehr ähnliche Sprache geredet haben, da sich Rog. Williams mit dem todkranken Sachem dieser Pequots ganz kurze Zeit vor dessen Sterben unterhielt, ohne auch nur zu erwähnen, daß er dabey eine andere Sprache gebraucht habe, als die, welche er in seinem Key schildert. *) Rog. Williams war zu Providence der jetzigen Hauptstadt von Rhode-Island, welchen Strich Landes er von den Eingebornen gekauft hatte. In seiner Anleitung zur Sprache von Neu-England, welche, ohne irgend eine Übersicht über den Charakter und die Formen der Sprache, in einer Anzahl Abschnitte alle für den Verkehr mit den dortigen Eingebornen und die Unterhaltung mit ihnen unter allen Umständen, nöthigen Wörter und etwa zunächst vorkommenden Fragen und Antworten angibt, wird in der Vorrede bemerkt, daß die besondern Nahmen der einzelnen Nationen unter sich selbst seyen: *Nanhigganëuk, Massachusëuk, Cawasumseuk, Cawwesëuk, Quintiköök, Qunnipiëuk, Pequitöög*, vorher

*) S. über dieses Gespräch die Vorrede zum Key. Dieser führt den Titel: *A Key into the language of America or an help to the language of the Natives in that part of America called New-England by Rog. Williams. Lond. 1643.* Wieder abgedruckt ist er in den Schriften der hist. Soc. of Massachusetts Vol. I. u. III.

aber bald nach dem Anfange: daß um den Ort des Aufenthalts des Verf. in den 200 Meilen, wo Engländer zwischen (den damaligen) Französischen und Holländischen Pflanzungen wohnen, die Dialekte der verschiedenen Völkerschaften außerordentlich verschieden waren, aber nicht so sehr, daß man nicht mit Hilfe jenes Schlüssels der Sprache sich mit tausend Eingebornen über das ganze Land hin innerhalb jenes Umfangs unterreden könne.

b) Die *Naticks* *) waren ebenfalls ein beträchtlicher Stamm von Neu-England in der Gegend von Boston, wo John Elliot eine nachher so gut als ganz ausgestorbene Gemeinde stiftete, und derselben eine Bibel drucken ließ, welche den Titel führt:

Mamussé wunneetopanatumwe up-biblum God nanawse nukkone Testament kah wonk wusku Testament, no quoshkinnumuk nashpe Wuttinnunmoh Christ noh ascowesit John Elliot. Cambridge 1663. 4. **)

Eben derselbe hat auch die grammatischen Regeln dieser Sprache aufgestellt:

The Indian grammar begun, an essay to bring the Indian language into rules for the help of such as desire to learn the same for the furtherance of the Gospel. Cambridge 1766. 4.

Auch ein Gebethbuch für sie ward 1685 gedruckt.

*) Man vergl. über sie auch *Ebeling's* Erdbeschr. Bd. I. S. 416.

**) In meinem Exemplar dieses höchst seltenen Werkes ist noch eine poetische Uebersetzung der Psalmen, zum Gesatze eingerichtet, enthalten. Die 65 Seiten starke Grammatik ist auf des Göttinger, Rog. Williams's angeführter Koy auf der Berliner K. Bibliothek.

Die *Niantiks* wurden ehemahls zu den *Narragansets* gerechnet, *) woloß von den *Naticks* verschieden seyn mögen. Sichtbar ist aber auch das nahe Zusammentreffen sehr vieler Wörter dieser *Naticks* mit denen der *Narragansets*. Indessen, die Grammatik der letzteren erscheint, so weit sich aus *Williams's* Sprachformeln urtheilen läßt, nicht als so ausgebildet. Hr. *Smith-Barton* bemerkt, **) daß sich der *Natick*-Dialekt mehr den (sogleich N. III, zu schildernden) *Moheganischen* genähert haben möge, als den vorher N. I. angeführten; mehrere der anzugehenden Wörter werden diese Vermuthung bestätigen: aber dem Reichthum an Formen, welchen die Sprache der *Naticks* hat, scheint die der *Delawarischen* näher zu kommen; als jene. Dieser Reichthum der Formen der *Naticks* zeigt sich wiederum besonders da, wo er schon bey vielen Sprachen in allen Theilen von Amerika, so bald ein Reichthum an Formen vorhanden ist, ***) sich gezeigt hat: in der Flexion der Verben zur Bezeichnung der Pronominal-Accusative und Dative. Es braucht kaum noch bemerkt zu werden, daß ein Missionär nicht gerade solche Formen in die Sprache gebracht haben würde, und überhaupt nicht verständlich geworden wäre, wenn er nicht dies alles vorgefunden hätte. Zugleich ist dieser Punct ****) im südlichen Mas-

*) *Ebeling's* Erdbeschr. v. Am. Bd. II. S. 219.

***) *New Views* im Appendix.

****) S. oben S. 384.

*****) Über die Local-Verhältnisse jener Gemeine, welche hier nur zur Bestimmung des Ortes einer merkwürdig ausgebildeten Sprache Interesse haben, findet man Mehreres in: *Frontonis* erbaulichem Leben der

sähuset wiederum ein Platz, wo die Europäer eine ausgebildete Sprache antrafen, die nicht ohne Cultur anderer Art gedacht werden kann.

Grammatischer Charakter der Sprache der Naticks.

1) Die verschiedenen Dialekte unterscheiden sich dadurch, daß der eine *l*, wo der andere *n* und der dritte *r* hat.*)

2) Die Substantiva haben keine Veränderungen für Geschlecht oder Casus, aber Plural-Endungen und zwar eine andere bey belebten, eine andere bey unbelebten Gegenständen; bey jenen *istsie og*, bey diesen *ash* oder *anash*;** letztere haben auch die Wörter für Tugenden und Laster.

3) Die Substantive, die sich von Verben oder Adjectiven ableiten, z. B. Weisheit, haben die Endung *onk*, im Plural: *ongash* oder *onganash*. Diminutive werden gebildet, indem man *es* oder bey stärkerer Verringerung *emes* hinten ans Substantiv hängt.

4) Die Adjective haben für belebte Gegenstände die Endung *esu* oder *es*, für unbelebte: *i*, oder *e*. Der Comparativ wird durch das vorgesetzte *anue*: mehr, ausgedrückt.

ersten Christen S. 96. und in *Stehmetz's* glaubwürdigem Zeugnisse vom Worte Gottes bey der Bekehrung vieler Seelen in Neu-England (Magdeb 1737) in d. Vorr.

*) Dieser, oben bey der Vergleichung aller Äste dieses Sprachstammes schon vorgekommene Unterschied fand also selbst bey einzelnen Abtheilungen dieses Zweiges Statt.

**) *Ock*, *og*, *avock* sind die Plural-Endungen belebter Dinge bey den *Narragansets*, *ash*, *anash* der unbelebten.

5) Die Pronomen sind: *neen*: ich, *ken*: du, *noh* oder *nagum*: er, *neenawun* oder *kenawun*: wir, *kenqau*: ihr, *nahoh* oder *nagoh*: sie. Die Pronominal-Adjective werden vorgesetzt, und unterscheiden sich für die Plural-Personen nur durch einen Zusatz am Ende:

n: mein, *n* — *hun* od. *anun*: unser,
k: dein, *k* — *hou* od. *anou*: euer,
w: sein, *w* — *hou* od. *anou*: ihr.

Wenn aber unsere, ehere, ihre im Plural gesagt wird: so hat dann das Substantiv statt seiner Endung *anash*, bey ersterem *anunnonut*, bey letztern beyden *anuwout*. So wohl das Demonstrativ- als das Frage-Pronomen haben eine verschiedene Form, je nachdem sie auf Personen oder Sachen bezogen werden.

6) Diese Sprache hat kein Verbum substantivum, aber bildet von Substantiven und Adjectiven Verba intransitiva, aus jenen durch den mit dem Demonstrativ-Pronomen verwandten Anhang *yeuu* (oder *au* oder *ou*), aus diesen von der Form für belebte Gegenstände flectirt durch die Vorsatz-Pronomen nach Art der Verba intransitiva.

7) Die Verba transitiva und intransitiva haben bey der Conjugation einerley Personal-Vorsätze, I. Pers. *nū*, II. *ku*, in beyden Numeris III. *u*, im Plurale ohne Vorsatz bey den intransitiven auch im Singular. Demnächst hat das Präsens der transitiva zur Endung im ganzen Singulare *umun*, im Plurale I. *umumun*, II. *umumawā*, III. *umwog*. Die intransitiva haben in den ersten beyden Personen des Singulars keine Endung in der III. *noh*; im Plurale *wog*, in I. und II. des Plurals wie die transitiva, doch mit Weglassung des *mu*.

8) Die Endung der Präterita ist bey den transitiven *umunap*, bey den intransitiven *up*, im Plural mit dem Präsens ähnlichen Endungen vor diesen *p*. Das Futurum hat *mūs* oder *pish* (mit dem Unterschiede des Englischen: shall oder will) zur Endung.

9) Die Endung des Infinitivs ist bey den transitiven *umunat*, bey intransitiven *umat*, Der Imperativ hat bey den transitiven: II. *ish*, III. *uoh*, bey den intransitiven: II. *sh*, III. *i*; im Plurale I. *uttuh*, II. *uk*, III. *hettich* in beyden Arten, bey den transitiven aber, hier im Plurale, vor jenen Endungen auch das, den transitiven Bezug bezeichnende *um*. Der Optativ hat durchgehends die Endung *toh*, im Präteritum *ztoh* mit einigen Modificationen der vorhergehenden Personal-Endung. Der Suppositiv hat die Endung I. *on*, II. *an*, Plur. I. und II. *og*, III. *heitit*, im Präteritum I. *os*, II. *osa* oder *as*, III. *his*, Plur. I. II. *ogkus* od. *his*, III. *hettis*, in beyden Modis bey den transitiven mit vorhergehender Sylbe *um*.

10) Das Passiv der transitiva hat *it* zur Endung, oder nach der letzten Stammsylbe eingeschaltet, wobey das den transitiven Bezug bezeichnende *um* der transitiva überall weggelassen wird, und die zum Theil etwas veränderten Personal-Endungen treten an *ite*.

11) Obwohl durch jenes *um* der transitiva Bezug ausgezeichnet ist: so hat diese Sprache doch eine Menge besonderer Formen um die Pronominal-Accusative des Objects und das Causativ-Verhältniß durch Biegungen der Verba auszudrücken. Die grölsere Hälfte der genannten Grammatik ist der Angabe dieser Art Formen für alle Personen zweyer Verba, und

bey jeder für alle damit verbindbaren Pronomen, und zwar, wie ausdrücklich bemerkt wird, nur in Bezug auf belebte Objecte, gewidmet, von denen hier nur ein paar als Beyspiel angeführt werden können. Die Wurzelsylben des Verbum sind: *wadchan*, es bedeutet: bewahren, fest halten: (*to keep*).

kūwadchansh: ich bewahre dich.

kūwadchaneh: du bewahrest mich.

nūwadchanóg: ich bewahre sie.

nūwadchanukquog: sie bewahren mich.

kūwadchanumip: ich habe dich bewahrt.

tūwadchantanopoh: sie bewahrten ihn.

wadchaninutti: laß mich dich bewahren.

iwadchahinnean: bewahre uns.

nūwadchanun-toh: ich möchte ihn bewahren.

kūwadchanunaz-toh: ich möchte dich bewahrt haben.

wadchanunon, wadchanog: wenn ich dich, ihn bewahre.

wadchaneat: wenn du mich bewahrt hättest.

nūwadchanukqunat: mich bewahren.

kūwadchanukgunnaout: euch bewahren,

und mit Hinzutritt des Causativ-Verhältnisses, welches durch Einschaltung der Sylben *wahe* ausgedrückt wird:

kūwadchanumwaheshi: ich mache, daß du mich bewahrest.

kūwadchanumwahan: du machest, daß ich ihn bewahre.

12) Die Negativ-Form schaltet *u* ein, bey den transitiven nach dem *um*, bey den intransitiven nach dem letzten Stammbuchstaben; außer dem finden noch einige Modificationen der Personal-Formen Statt. Die Endung des nega-

negativen Passivs ist *itteo*. Das Register der negativen Formen für die N. 11. angeführten Verhältnisse ist eben so lang, als das der affirmativen, und nur wenige sind außer der Endung durch die vorgesetzte Negation *mat* ausgezeichnet, die meisten bloß durch die Form. Im Fragefall haben die Singular-Formen der Verba *at*, die Plurale *anonus* oder *anous* hinten angehängt.

13) Präpositionen sind durch Anhänge am Ende ausgedrückt, z. B. *neekit*: in meinem Hause, *keekuwoot*: in euerm Hause, von *neek*: mein H., *keekun*: euer Haus.

Sprachproben.

433;

N a t i c k,

aus *Elliot's* angeführter Bibel, Matth. 6, 9ff.

Unser Vater Himmel in
Nūshun kesukqut;

dein Nahme

Quttianatamunach ktovesuonk;

dein Reich

Peyaumūutch kukketassūtamóonk;

dein Wille

Erde auf wie

Kuttenantamóonk ne n nach ohkeit neane

Himmel in

kesukqut;

unsre Speisen

gib

Nummeetsuongash asekesukokish assamaii-

uns diesen diesen Tag an

nean yeuyu kesukod;

und vergib

uns unsre Sünden

Kah ahquontamaiinnean nummatcheseongash

wie Böses Thuenden

neane matchenehukquengig

wir vergeben ihnen

nutahquontamóunnonog;

Mithrid. 3. Thl. 3. Abth.

Bb

Ahque sagkompagunaiinnean en qutchhuaon-

^{führe}
in
ganit;

Wehe pohquohwussinnean wutch matchitut;

Newutche ^{dein} kutahtaun ^{Reich} ketassutamoonk ^{und} kah

^{und} menuhkesuonk kah sohsu-

^{ewig.}
moonk micheme.

Amen.

Einige grammatische Bemerkungen über dieses V. U.

Für: Vater, ist *ish* das in den Formen desselben mit Pronominal-Adjectiven liegende Radicale; *hesuk* und *ohke* sind: Himmel, und: Erde, und es erhellet daraus, und eben so für die 6. Bitte, daß die Anhänge Präpositionen ausdrücken.

ong, *onk*, in der 1. 2. 3. 5. 6. Bitte und der Doxologie, sind die in der Übersicht der Grammatik erwähnten Endungen abgeleiteter Substantive; *ongash* in der 4. und 5. Bitte ist die Plural-Endung derselben.

n und *k* drucken jenes das Pronominal-Adjectiv der ersten, dieses der zweyten Person aus; daß *k* vor einem andern *k* zu *kuk* wird, zeigt die Vergleichung der 2ten Bitte mit der Doxologie.

quttianatamunach hat *tam* in sich, eine der Endungen, wodurch von Adjectiven Verba intransitiva entstehen; für: heilig, finde ich immer ein andres Wort gebraucht, und auch für die Endung finde ich keine Nachweisung, wohl aber ist *ich* in *peyaumūutch* die Endform der 3ten Person des Imperativs, *peya* ist die Wurzel des Wortes: kommen. Die in der 3. 4. 5. 6. Bitte vor-

kommende Endung *nean* drückt bey der 2. Person des Imperativs den Bezug auf: uns, aus, s. die Übersicht der Gramm. N. 11.

hesuk ist: Tag, *yeu* ist das Demonstrativ-Pronomen für: Sachen, *yeuoh* für: Personen.

ounnonog ist die Endung der übrigens auch durch den Vorsatz *n*, hier vor einem Vocale durch *nut* ausgezeichneten ersten Plural-Person des Präsens, wenn es sich auf das Pronomen: sie, ihnen, bezieht.

Diese V. U. steht auch in den ältern V. U.-Sammlungen unter dem Nahmen: Virginisch, oder: Neu-England, aber zum Theil mit unrichtig abgetheilten Wörtern und kleinen Abweichungen der Schreibart. Da ich so glücklich bin, sie aus Elliot's Bibel, die ich besitze, selbst abschreiben zu können, so bedarf es keiner Angabe jener Abweichungen. Die Quellen der folgenden Wörter sind die angeführten.

Proben anderer Wörter.

	Narragansets nach <i>Williams.</i>	Naticks nach <i>Elliot.</i>	Virgini- en nach <i>S. Barton.</i>	Pensyl- vanien nach d. <i>Catsch.</i>	Neu- England nach <i>Wood.</i>
Gott	<i>manfe-mansttqwok</i>	<i>manttbo</i>			<i>ketan</i>
Himmel	<i>hesuck</i>	<i>hesuk</i>			
Erde	<i>aucke</i>	<i>ohko</i>			
Wasser	<i>noop</i>	<i>nippe</i>	<i>sucka- hanna</i>	<i>bij</i>	<i>nippe</i>
Feuer	<i>chukku</i>	<i>nooteau</i>	<i>pokata- wer</i>	<i>taenda</i>	

	Narragansets nach Williams.	Naticks nach Elliot.	Virginien nach Sm. Barton.	Neu- England nach Wood.
Sonne	nippatus	chequikom puh	keshoughes	cone (kesus)
Mond	nanepat- shat	nanepauli- shadt	nepakwe- shoughs	
Mensch Mann	nnin wasik	wopiketomp wasukeh	hemarough	sannp, commau- shew
Weib	weewo, mittuninus wullogano, squdus	nittamsos- sis		web, squao
Kind	papoos	peisses		pappouse
Vater	osh	noosh (mein Vat.)		noeshow
Mutter	okdsu, witchwah	no-kus (meine M.)		nicka
Sohn	nummück- quachucks	nunnaumon (mein S.)		nau-nau- nuse (mein S.)
Tochter	nittainis	nuttaunes (meine T.)		naunais (meine T.)
Bruder	weemat	nemat (mein Br.)		netchaw
Schwe- ster	weticka	umissesroh (ihre Sch.)		toissow
Kopf	uppaquón- cup	nuppuhkuk (mein K.)		bequoquo
Auge	wuskeésuck	wuskeruk		skeschos
Ohr	wuttórowog	nehtawog		(fauwucke)
Nase	wuchawn (Nasenlöcher)	wutch		matchamo
Zunge	weenat	meenannoh		wheñan
Haar	weshék	umneetunh		

	Narra- gansets nach <i>Williams.</i>	Naticks nach <i>Elliot.</i>	Pénsyl- vanien nach d. <i>Catechism.</i>	Neu- England nach <i>Wood.</i>
Hand	<i>wunnitcheke</i>	<i>wunnutcheq</i>	nach, <i>alenskam,</i> <i>olenskam,</i> <i>lenskam</i>	
Fuß	<i>wusseto</i>	<i>seet</i>		<i>seet</i>
Brot	<i>puttoska- neak</i>			<i>quonocko</i>
Tag	<i>kéesuck</i>	<i>kesuk</i>		<i>(nusseeet)</i>
Geben	<i>cummeish</i> (ich gebe)			<i>nonnita</i> (gib mir)
1.	<i>nquis</i>	<i>pasuk</i>		<i>aquis</i>
2.	<i>nedisse</i>	<i>nésuog</i>		<i>need</i>
3.	<i>nish</i>	<i>ntshnoh</i>		<i>nie</i>

III. *Abenakis, Mohegans, Micmaks, Peopscotts.*

Die *Abenakis* bewohnten denjenigen Theil des ehemahligen Neu-Frankreich, welcher sich vom Penobscot oder Pentagüet bis zur Gränze von Neu-England erstreckte, und man nannte den Zweig dieses Volks, welcher um *Kiñibequisals*, die *Caribas*. *) Sie haben sich, um, wie *Charlevoix* fortfährt, sich gegen die Engländer zu vertheidigen, mit ihren nächsten Nachbarn, den *Etechemines* oder *Malécites*, um den *Penopscot*, und den *Micmaks* oder *Souriquidis*, deren eigenthümlicher Sitz *Acadien* und die ganze östliche Küste von *Kanada*, die Fortsetzung des *S. Lorenz-Golphes* bis nach *Gaspé* (daher sie auch *Gaspesiens* genannt worden sind) und die nächsten Inseln waren, vereinigt. Diese enge

*) Anderwärts auch *Kennebek*.

Verbindung und das nahe Verhältniß der Sprache der einen und der anderen hat veranlaßt, daß man diese drey Völker gewöhnlich unter dem Nahmen der Abenaki-Nation zusammen gefaßt hat. *) Ein abgesonderter Zweig der Abenaki, der sich Missiassik nannte, setzte sich an dem Missiskoi-Flusse, ein anderer Stamm derselben die Arosaguntakuk, welche zur Französischen Mission vom S. Franciscus-Flusse gehörten, behaupteten Ansprüche auf die nordöstlichen Gegenden von Connecticut zu haben. Auch die mehreren Stämme, welche das jetzige Neu-Hampshire bewohnten, und einerley Sprache redeten, gehörten zu dem Stamme der Abenaki und hatten Pennaquid in Maine zu ihrem Hauptsitze. Am Konestee wohnten sonst auch Indianer vom Stamme der Abenaki, bey den Franzosen auch Loups, bey den Engländern *Mahegans* genannt, und eben diese *Manhikans*, *Mahikans*, *Mohégans* lebten im Anfange des XVII. Jahrhund. am rechten Ufer des oberen Hudsons-Flusses. **) Schon DeLaet führt die *Manhikani* an der Ostseite des Nord- oder Hudsons-Flusses an. Auch ehemahlige Bewoh-

*) Charlevoix *histoire de la Nouv. France* T. I. S. 434. T. V. S. 273 f. — In *Court de Gebelin monde primitif* T. VIII. S. 374. sind *ne: ich, ke: du, ou: er, ni-uké: wir, annine: uns*, an Verba gehängt *obanne-menai* Brot, als Abenakische Wörter angegeben.

**) Ebeling a. a. O. Bd. I. S. 263. Bd. II. S. 568 u. 1104. Bd. III. S. 8. Nach eben dieser vortrefflichen Quelle gibt es nur noch wenige Indianer von diesen und den eigentlichen Delawarischen Stämmen in Neu-York, Long-Island, Neu-Jersey und Pennsylvanien s. eben das, Bd. II. S. 744 ff. Bd. III. S. 432. Bd. IV. S. 223.

ner von Neu-Jersey gehörten zum Mohegan-Stamme. *)

Dieser Mohegan- oder *Muhhekaneew*-Stamm, welcher demnach mit dem Abenakischen einer und derselbe ist, wurde vielleicht seit Charlevoix's Zeit als der vornehmste dieses Astes unseres Sprachstammes betrachtet. Wenigstens liegt diels in der Ansicht *J. Edwards's* über den Umfang der Muhhekaneew-Sprache; s. dessen

Observations on the language of the Muhhekaneew-Indians; in which the extent of that language in North-America is shewn, its genius is grammatically traced, some of its peculiarities and some instances of analogy between that and the Hebrew are pointed out; communicated to the Connecticut-Society of Arts and Sciences by Jonath. Edwards (New-Haven 1788). Vgl. *American Museum T. V. S. 22 ff. 141—44, Columb. May 1787. S. 672.*

Aus dieser Schrift ist die Darstellung des grammatischen Charakters dieser Sprache, und das V. U. derselben entlehnt.

Gegenwärtig ist der Hauptsitz der Mohegans auf der Westseite der Thames in Montville, wo sie eine Art Festungswerk haben, wo sich ihr Sachem aufhält; auch halten sich einige in Farmington mit einem ein wenig abweichenden Dialekte auf. Andere wohnen zu Oneida in New-York, noch andere zu Stockbridge in Massachuset. Eigentlich aber unterscheidet man drey Abtheilungen der eigentlichen Mohegans, welche man auch Fluß-Indianer zu nennen pflegte, den *Much-quauh* od. Bär-, den *Mech-cha-oo* od. Wolfs- und den *Toon-pa-oo*

*) *Ebeling's Erdbeschr. Bd. III. S. 561.*

oder Turtel-Stamm, zwischen welchen eine gewisse aber geringe Verschiedenheit des Dialektes Statt findet.

Weiter nach Norden, welche Gegenden zu Neu-Frankreich gerechnet wurden, gehörten die *Penobscot-Indianer* zu den *Abenakern*; Wörter, wie sie am *Penobscott*, wie die Engländer, *Pemtegoüet*, wie ihn die Franzosen nannten, und *S. John-Flusse* mit dem Unterschiede, daß man (nach *W. Wood's* Bemerkung) am *Penobscot* nur *r* nicht *l*, am *S. John-Flusse* nicht *r* sondern nur *l* sprach, geredet wurden, hat *Hr. Smith-Barton* aus handschriftlichen Mittheilungen, ein paar Nahmen ihrer Anführer auch *De Laet*. *)

Letzterer gibt aus *Escarbot* die Zahlwörter der *Estechemines* oder *Etechemines* an, welche am Flusse ihres Nahmens und bey der kleinen Insel *S. Croix*, die er umgibt, ungefähr in der Mittè zwischen dem *Pennobscott* und *S. John-Flusse* an der Küste wohnten.

Sie und die Bewohner von der Halbinsel *Acadien*, nachher *Neu-Schottland* genannt, die *Souriquois*, die *Micmak**)* oder *Gaspétiens* werden von *Charlevoix* (a. a. O.) ausdrücklich noch zum großen Stamme der *Abenaqui* gerechnet, und jene Nahmen als Nahmen Eines Volkes erwähnt, wovon der letztere vor der anzuführenden *V. U.* Formel dieses Volkes steht, wo zugleich *Micmak* als der ältere Nahme erwähnt wird. Die Sou-

*) S. die vorher aus *Charlevoix* angeführte Stelle, *Ebeling's* Erdbeschr. Bd. I. S. 1336. *De Laet* Nov. Orb. S. 55, S. 54 stehen die Zahlwörter oder *Estechemines*.

**) Auch an der *S. Georg-Bay* in *New-Foundland* wohnen *Micmak*.

riquois, deren Wörter bey DeLaet nach Escarbot *) angegeben sind, wohnten besonders um Port royal an der Westküste der Halbinsel, und führten ein armseliges Leben, ohne Landbau. Es wird von ihnen angemerkt, daß nur die Vornehmen unter ihnen den Bart wachsen ließen. Von ihnen ist ein Gesang angegeben, in welchem die Laute *alle luya* vorkommen. **)

Die Wörter der Souriquois und Micmak schliessen sich nicht alle an die verschiedenen Zweige des Algonkisch-Delawarischen Sprachstammes an, aber doch mehrere, z. B. Vater und: du, an das eigentlich Delawarische, Sohn und: Zahn, an die Miámis, Bart an die Algonkins, Mund an mehrere. Die Zahlwörter der Estechemines haben nicht viele Berührungen mit jenen Zweigen, und bey DeLaet wird ausdrücklich gesagt, daß sie, ob wohl den Souriquois an Lebensweise sehr ähnlich, eine andere Sprache, als diese, redeten. Indessen auf diese wenigen Zahlwörter begründete sich kein verneinendes Urtheil gegen Charlevoix's angeführtes ausdrückliches Zeugniß: daß sie zu diesem Stamme gehören, auch wenn nicht gerade

*) M. Descarbot Histoire de la Nouvelle France. Par. 1609. 8.

**) De Laet Nov. Orb. S. 52 f. Übrigens sind bey diesem Gesange am Schlusse auch die bey den meisten Nordamerikanischen Völkern gewöhnlichen Schlusslaute: *Haw, haw*, welche Adair in s. history mit J. A. OH und Je.ovah in eine Verbindung zwingen will. Escarbot hat die Bedeutung jenes Gesanges nicht angegeben, das Zusammentreffen jener Laute kann zufällig seyn; sollte es aber von unserm Allelujah herrühren: so würde man eben auch an die Einflüsse der frühesten Missionäre auf jene Gegenden denken dürfen.

mit den Zahlwörtern der Pottawatameh und Miamis manche von diesen Zahlwörtern zusammen stimmten, z. B. *preucht*: 5. mit dem Pottawatamischen *parenagh*. Endlich mögen auch Zahlwörter aus dem nördlichen Kanada noch hier stehen, welche bey Hervas angegeben sind, und wobey *metren*: 10 genau gleichlautend mit diesem Zahlworte bey den Souriquois ist.

*Grammatischer Charakter der Mohegan-Sprache. *)*

„Das Mohegan kennt keine Verschiedenheit des Genus, weder im Nomen noch Pronomen. Dasselbe Wort bedeutet: ihn, und: sie, ihm, und: ihr. Ihre Declination ist sehr einfach. Sie verändern nur den Nominativ durch den Zusatz der Sylbe *au*, z. B. *wnechun*: ein Kind, *wnechunau*: sein Kind. Der Plural wird durch einen Buchstaben oder eine Sylbe gebildet, welche dem Nominative des Singulars angehängt wird, z. B. *nemannauw*: ein Mann, *nemannauk*: Männer, *penumpavsoo*: ein Knabe, *penumpausook*: Knaben.

Es ist merkwürdig, daß die Mohegans die verschiedenen Beziehungen und Verhältnisse der Familien so genau bezeichnen.***) Sie haben ein eigenes Wort für den älteren Bruder: *netohem*, und für den jüngeren: *ngheesum*, die ältere Schwester heißt: *nmase*, die jüngere aber, wie der jüngere Bruder: *ngheesum*; *nsase* ist der

*) Diese Darstellung ist Auszug aus Edward's angeführten *Observations*, und mit Hrn. Dr. Fiorillo's Worten gegeben, der die Güte gehabt hat, sie mir mitzutheilen.

**) Viele andere Sprachen Nord- und Süd-Amerika's zeichnen sich auch dadurch aus.

Oheim von der mütterlichen, *nuchegue* von der väterlichen Seite.

Die Mohegans haben keine Adjective in ihrer Sprache; doch findet man Wörter, welche man an die Numeralien anschliessen könnte, z. B. alle, viele. Von Adjectiven, welche irgend eine Qualität der Substanz ausdrücken, findet man keine Spur. Sie drucken diese Qualitäten durch Verba neutra aus, z. B. *wnissoo*: er ist schön, *missoo*: er ist gefällig, *pehtuhquissoo*: er ist schlank, *nsem moo*: er ist boshaft. Diese Wörter haben übrigens dieselben Biegungen und Veränderungen, wie andere Verba, z. B.

npehtuhquissch: ich bin schlank.

kpehtuhquissch: du bist —

pehtuhquissoo; er ist —

npehtuhquissenuh: wir sind —

kpehtuhquissenuh: ihr seyd —

pehtuhquissook; sie sind —

eben so wie;

npumseh: ich gehe.

kpumseh: du gehest.

pumissoo: er geht.

npumissehnuh: wir gehen.

kpumissehnuh: ihr gehet.

pumissook: sie gehen.

Der Mangel an eigentlichen Adjectiven wird durch die Participle ersetzt, welche alle Neutra haben. Z. B. *pehtuhquisseet*: der Mann, der schlank ist, *pumisseet*: der Mann, der da geht, *waunseet*: der Mann, der schön ist, *oieet*: der Mann, der hier oder da lebt. So auch im Plural: *pehtuhquisseecheek*: die schlanken Männer, *paumseecheek*: die wandernden Männer. Die Participien werden wie die Verba gebogen, z. B.

<i>paumse-uh:</i>	ich	} wandernd.
<i>paumse-au:</i>	du	
<i>paum-sect:</i>	er	
<i>paum-seaik:</i>	wir	} wandernd.
<i>paum-sehique:</i>	ihr	
<i>paum-secheek:</i>	sie	

Aus dem Mangel an Adjectiven entspringt auch der Mangel an Comparativen, die sie jedoch (wie die Orinokesen und Tamanaken) durch beygesetzte Partikeln, oder vielmehr durch Verba neutra ausdrücken. Ein Verbum neutrum mit einem Adverbium drückt den Comparativ und Superlativ vollkommen aus, z. B.

annuweweh *) *wnissoo:* er ist viel schöner.

kannuh wnissoo: er ist außerordentlich schön.

nemennauwoo: er ist ein Mann.

annuwewehnemennauwoo: er ist ein ausgezeichneteter Mann.

kahnuh nemennauwoo: er ist ein außerordentlicher (tapferer, weiser) Mann.

Um die verschiedenen Personal-Beziehungen zu bezeichnen, werden Anhänge am Anfange oder Ende gebraucht, welche mit dem Hauptworte zusammen schmelzen, und dadurch die Sprache so schwierig zum Erlernen machen, z. B.:

<i>imohhecan:</i>	eine Axt.
<i>ndumhecan:</i>	meine —
<i>ktumhecan:</i>	deine —
<i>itumhecán:</i>	seine —
<i>ndummetámuh:</i>	unsere Äxte.
<i>ktumhecannoowuh:</i>	eure —
<i>itumhecannoowuh:</i>	ihre —

*) S. vorher d. gramm. Char. der Natick-Sprache N. 4, und eben das. N. 6. die Ähnlichkeit der Endung, wodurch aus Substantiven Verba neutra werden.

Man sieht aus diesem Beyspiele, daß die Pronomen dem Singulare vorgesetzt werden, und eben so im Plural bleiben, aber da auch Endungen angehängt werden, und daß nach jenen Vorsätzen der Vocal geändert wird, nämlich o in u. Das Mohegan hat mit vielen Nord-amerikanischen Sprachen dies gemein, daß es einen großen Theil der Appellative niemahls ohne solche Pronominal-Vorsätze gebraucht. Die Mohegans sagen: mein Vater: *nogh*, dein Vater; *logh*. Sie können aber das Wort Vater nicht allein ausdrücken. Wollte man *ogh* schlechthin aussprechen; so würde kein Mohegan dessen Bedeutung wissen. Dasselbe gilt von den Wörtern; Mutter, Bruder, Schwester, Sohn, Kopf, Hand, Fuß u. s. w. Für ein Beil, das gefunden wird, und dessen Eigenthümer unbekannt ist, haben sie aber ein eigenes Wort.

Die Pronomen werden den Verben vorgesetzt oder angehängt. Auch brauchen die Mohegans nie den Infinitiv und ein Verbum transitivum, ohne zugleich den Handelnden, und das Object desselben auszudrücken. Sie können also nicht sagen: lieben, ich liebe, du liebst, sondern sie müssen sagen: ich liebe dich, du gibst ihm, z. B.

nduhwhunuw: ich liebe ihn, oder: sie.
nduhwhuntumma: ich liebe es.
ktuhwhuntin: ich liebe dich.
ktuwbunoohmuh: ich liebe euch (Plur.)
nduhwhuntink: ich liebe sie (Plur.).

Es ist sonderbar, daß die Pronomen im Nominative und Accusative auch dann vor- und nachgesetzt werden, selbst wenn sie schon durch Nominativ und Accusativ ausgedrückt

sind. So kann der Mohegan nicht sagen: Johann liebt Peter, sondern er muß sagen: Johann er liebt ihn Peter: *John uduhwhilnim Peteron.*

Da es keine Verba substantiva gibt: so können sie auch nicht sagen: er ist ein Mann, ein Spitzbube u. dgl., sondern sie drücken dieses durch ein eignes Verbum neutrum aus, z. B. *nemannaawoo*: er ist ein Mann, wo *nemannaaw*, das Substantiv: Mann, durch die angehängte Sylbe *oo* ein Verbum neutrum der 3ten Singular-Person wird. Sie können auf diese Weise jedes Substantiv in ein Verbum neutrum verwandeln, z. B. *kmattanmissauteuh*: ihr seyd Spitzbuben, von *matansautee*: ein Spitzbube, *kpeesquausooeh*: ihr seyd ein Mädchen, von *peesquausoo*: ein Mädchen.

Es scheint, daß die dritte Person des Indicativ im Singular die Wurzel oder die einfachste Form der verschiedenen Personen ihrer Verba ist, so wie auch die zweyte Singular-Person des Imperativs dafür anzusehen ist, z. B.

meetseh: isß du, *meetsoo*: er isst,
nmeetseh: ich esse, *kmeetseh*: du issest.

Obgleich die Mohegans in ihren Verben ein Präteritum und Futurum haben: so gebrauchen sie doch fast immer das Präsens, womit sie jene beyden Tempora auszudrücken wissen, z. B. *wnukuwoh ndiotuwohpoh*: gestern ich socht, *wnukuwoh hndiotuwoh*: gestern ich fechte, *ndiotuwauch wupkoh*: ich soll morgen fechten, *wupkauch ndiotuwoh*: ich morgen fechte. In diesem letzteren Beyspiele bedeutet die Veränderung von *wupkoh* in *wupkauch* das Futurum; und die Veränderung liegt also nicht in dem Worte: fechten; sondern in dem Worte: morgen.

Sie haben äußerst wenige Präpositionen, welche nur selten, und nur in Verbindung mit gewissen Wörtern gebraucht werden. *Anneh* heißt: zu, und *ocheh*: von. Aber das: zu, und: von, wird fast immer durch eine Veränderung des Verbums ausgedrückt. So heißt: *ndochpeh*: ich reite; und *Wnoghquetookoke*: die Stadt Stockbridge. Wenn ich nun sagen will: Ich reite nach Stockbridge, so ist dies nicht: *anneh Wnoghquetookoke ndoghpeh*, sondern ich muß sagen: *Wnoghquetookoke ndihetoghpeh*, und: ich reite von Stockbridge, ist: *Wnoghquetookoke nochetoghpeh*. So heißt *ndinnoghoh*: ich gehe nach einem Orte, *notoghoh*: ich gehe von einem Orte, *ndinnehnuh*: ich laufe zu einem Platze, *nochehnuh*: ich laufe von einem Platze. Auf diese Weise entstehen viele Verba composita durch die Verbindung mit den Präpositionen *anneh* und *ocheh*.

Es ist den Mohegans möglich, abstracte Dinge zu sagen, z. B. *uhwhundowukon*: Liebe, *sekeenundowukon*: Hals, *nsconmowukon*: Bosheit, *peyuhitqinnawukon*: Religion u. s. w."

Sprachproben.

Das Moheganische V. U. hat Edwards a. a. O. gegeben, das V. U. der Micmack oder Gaspiciens steht im La Crozeschen Briefwechsel, mit darüber gesetzter Lateinischer Übersetzung, und zwar nach Französischer Aussprache, angenommen daß *ü* ganz wie ein Deutsches *u* auszusprechen ist. Das kurze Abenakische Gebeth ist dasselbe, wovon die Italienische Übersetzung bey dem Huronischen angegeben, und welches also mit derselben zu vergleichen ist.

Eine kurze Grabschrift gehört vielleicht hierher. Die Quellen der nachher folgenden Mohogau- und andern Wörter sind in den Überschriften angegeben. Er hat die hier nicht in Parenthesen-Zeichen eingeschlossenen als von ihm gesammelt bezeichnet, übrigens aber sie von Edwards und Heckewelder, die der Penobscots aus einem handschriftlichen Hülfsmittel entlehnt.

434.

M o h e g a n,

aus *Edwards' Observations.*

Noghnuh ne spummuck oicon;
 Taugh mauweh wneh wtukoseauk neanne
 annuwoicon;
 Taugh ne aunchuwutamun wawchtuseek
 mauweh noh pummeh;
 Ne annoihitteach mauweh awaunceek noh
 nkey oiecheek, ne aunchuwutamun,
 ne annoihitteet neek spummuk
 oiecheek;
 Menenaunuh noonooch wuhkamauk tquogh
 nuh uhuyutamauk ngummauweh;
 Ohqutamouwenaunuh aunch mumachoiEAU-
 kehne aunch ohqutamouwoieauk
 numpah neek mumacheh anneho-
 quaukeek;
 Cheen hkquukquaucheh stukah annehe-
 nauunuh;
 Pannaeweh htouwenaunuh neen maum-
 tehkeh;
 Keah ngwehchch kwiouwauweh mauweh
 noh pummeh, ktanwoi, estah awaun
 wtinnoiyuwun ne aunoieyok; han-
 weeweh ne ktinnoieen. Amen.

Mic.

433.

M i c m a o,
aus *La Grote* a. a. O.

Omnium rerum creator in caelis habitans
 Ūchiek ūaiok ebin;
 Te amare et honorare da nobis
 Kehijurek keeh kermūrek ignemūiek;
 in caelum ut eamus da nobis
 Ooiok evidadeziben ignemūiek;
 ut tibi virtus obedientes da nobis quemadmodum
 Chaktūrideziben ignemūiek telamokchiticht
 in caelis tibi obedientia praestatur
 oaiok ekkik chaktachkik;
 hodie nostram escam da nobis manducandam tunc
 Kichkū nir ūnan echimūiek ndo
 habentes ad manducandum manducabimus
 echimideziben markodemideziben;
 peccatorum non recorderis sicut peccatorum
 Ūinsoudi mū ktigariū telamok ūinsoudi
 in nos hominum non recordamur
 dnūigik ninen mū ktigarioek;
 (ut) non in tentationem intremus da nobis
 Mū to tentationka pemiedezeiben ignemūiek;
 potius malas cogitationes procul a nobis repelle
 Merūich kechinogūambil ūinchigil tūaktalek
 sit ita o Jesu.
 Telek eta Jūsus.

Grabschrift aus Neu-England. *)

there the body lies Silas Paul an ordained preacher
 Ywuh wohhok sipsin Sil Paul nohtobeyontok
 died in
 nuppoop tah 1787.

*) Zu Gay-Head auf der Insel Martha's Vineyard
 in Neu-England, mitgetheilt in den Schriften der
 Massachusetts historical Society Vol. I. — Sie gehört
Mithrid. 3. Thl. 3. Abth. C c

A b e n a k i s c h.

Kighist oüi-nuanuroüinus
 Spem-kik papili go li damek
 Nemlanioti köüldan ghabenk
 Taha sai grihine.

Proben anderer Wörter.

	Mohegans		Von Penobs- cot u. S. John bey S. Barton.	Souri- quois nach Escarbot.	Micmak a. d. Schr. der histor. Soc. of Massach. Vol. VI. S. 16 ff.
	bey Sm. Barton.	bey Long.			
Gott	(mannitook) puhtam- maussos pottamau- woos	. . .	jeenois		
Himmel	spummuk	. . .	spump- keeg	ouajeck	
Erde	haekkech, hacki, heckkee	. . .	. . .	mega- mingo	
Wasser	. . . . .	nbey	nippeeg	chabaü- an, oren- peoc	
Feuer	stauw, stauuh, sta-ooch, sta-uh	stauw	squittah	back- tousv	
Sonne	keshough	keesogh	kedroose	achteck	
Mond	nepauk, nepahuck, (neepahuck)	. . .	keeroose neebau- soo		

zu dieser oder einer der beyden vorhergehenden Unter-
 abtheilungen dieses Astes unseres Sprachstammes, in-
 dem *nuppoop* nicht bloß in den Radical-Buchstaben,
 sondern auch in der Endung des Präteritum sich daran
 schließt.

	Mohegans		Von	Souriquois	Micmak
	bey Sm. Barton.	bey Long	Penobscot u. S. John bey S. Barton.	nach Escarbot.	a. d. Schr. der histor. Soc. of Massach. Vol. VI. S. 16 ff.
Mann	(nemon- naw)	vaughe- cheh (Ihr M.)	sanumb	metabo- vrou, kersona	jaenan
Weib	weewon	. . . .	neese- weock	mebo- vrou	aapees
Kind	(awauntes)	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .
Vater*)	noch, ochhon	. . . .	meetun- gus	nouchick	nouch (mein V.)
Mutter	okukkeen	. . . .	neekouse	nektich	keets, koueets
Sohn	. . . .	. . . .	namun	necovts	koush
Tochter	. . . .	. . . .	weedo- zer	netouch, pocene- mouch	toush
Bruder	netahcan, nochhesum	. . . .	neecher	skinetch	. . . .
Schwest.	neetaum- psoh	nmees. (ältere S.)	uphon, nomoon	nektich	. . . .
Kopf	dup, utup	weepsis (sein K.)	neetop, woodium	menougt	monou- chb
Auge	keeshq	hkeesque	sedsteke	neptgus- gour	. . . .
Ohr	. . . .	tonoh- qud	tohuau- go	seckdo- gan	. . . .
Nase	okenon	. . . .	kedton	chichkon	. . . .
Zunge	weenannuh	. . . .	weelaulao	nirnou	. . . .
Haar	(wechau- knun)	. . . .	peersob	monqa- bon	. . . .
Hand	oniskan, nuihkq (meine H.) knushkq (deine H.)	. . . .	oleechce	nepeden	peton

*) Nouta; bey den Montagnards in Kanada, bey Champlain.

	Mohégans (bey Sm. Barton.	Penobs cöt etc. (bey S. Barton.	Souriquois nach Escarbot.	Micmak a. d. Schr. der histor. Soc. of Massach.
Fuls	neecet (mein F.) (wihetoh: sein Fuls)	moset, sectuch	nechib	kuub
Brot gib	lauguauh, punneh	mecnuh gihes ihm		

Zahlwörter

der Souriquois nach Escarbot.	der Estechemines bey Escarbot.	aus Nord-Kanada bey Netvas.
1. negon	beskon	begu
2. tabo	nich	nichil
3. gich	nach	nichtoa

C. Mittlere Hauptäste

im Norden der vorhergehenden *Algonkins*,
östliche *Chippeways*, *Knistenaux*.

1) Eine Übersicht von diesen Hauptästen
unseres Sprachstammes gibt *Pike*, (die *Kniste-
naux* sind in dieselbe nicht eingeschlossen). So
wie *Charlevoix* (die *Chippewayer* mit unter sei-
nen *Algonkins* *) begreift: so *Pike* diese unter

*) Von den *Algonkins* im Allgemeinen ist bey
dem Anfange dieses Abschnittes gesprochen worden.
Sie sind wohl die bey de Laet (*Noy. Orb.* S. 45.) er-
wähnten *Algounequini*. Sie sind unter dem Namen
Algonkins jetzt wenig zahlreich, aber ihre eigenthu-
liche Sprache doch nicht ausgestorben.

dem allgemeiner genommenen Nahmen der Chippeways. Die große Verwandtschaft beyder Sprachen hat schon hierin ihr Zeugniß, und Carver seine Entschuldigung, wenn er von der Chippewayischen oder Algonkischen Sprache redet. *)

Die Chippewäischen Stämme, welche Pike persönlich kennen lernte, wohnen im Süden des obern Sees an den Quellen des Chippeway- und S. Croix-Flusses, und den (zwischen jenem und dem Winnipeg-See liegenden) Sand-Leech- und Regen- und rothen Seen, und an den Quellen des Mississippi, des dortigen rothen und des Raben-Flusses. Diese und andere von den vielen Zweigen dieses Stammes, mit welchen er bekannt wurde, theilt er also ab: I. die im Süden des obern, des Sand- und des Leech-Sees und der umliegenden Gegend; II. *Crees* am rothen See; III. *Nepesangs* am Nippising- und S. Josephs-See; IV. *Algonkins* am See der beyden Berge (unweit Montreal, in welchen und durch welchen der Outaoua-Fluß in den S. Lorenz-Fluß fließt) und an der Nordseite so wohl des Ontario- als des Erie-Sees; V. *Ottoways* an der Nordwest-Seite des Michican- und Huroren-Sees, und zwischen beyden und dem obern See; VI. *Iroquois-Chippeways* zerstreut längs

*) S. Long's voyages and travels. Vorrede und dagegen Pike travels S. 131. 4to, wo bemerkt wird, daß die Chippewäische Sprache und überhaupt die ganze Nation oft den Nahmen der Algonkischen (im allgemeineren Sinne) führe. Auch können die Sprachen mit wenigen oder nicht genau bestimmten grammatischen Formen bey ihrer übrigen großen Ähnlichkeit leicht für durchgehends ähnlicher gehalten werden, als sie eben wegen jener Unbestimmtheit sind.

den Ufern aller der grossen Seen vom Ontario bis zum Holz-See; VII. *Musconongs* am niedern rothen Flusse, näher dem Winnebic-See, der entfernteste Haufe der Chippeways. *) In der Völkertafel bey Lewis und Clark sind die Chippeways vom Leach-, vom rothen- und vom Sand-See als besondere Stämme, und besonders von ersteren beyden der Kampf mit den Sioux, von letzteren aber erwähnt, daß sie sich in den letzten Jahren an den Pempena-Fluss gezogen haben, und zwey Stämme Algonkins, der eine vom Regen-, der andere vom Holzsee, welche letztere von da an den Trageplatz der Wiese gezogen sind. **) Carver gibt die Gränzlinie der Gebiethen der Chippewayer und der Ottowayer zwischen dem Huronen- und Michican-See an. ***) Im Süden der westlichsten von jenen Stämmen gränzen diese also mit den Nadowessiern oder Sioux, zwischen dem Mississippi (in welchen bey dem Pepin-See der Chippeway-Fluss einfällt) und dem Michican-See mit Ottoways, Sakis, Memonomiern und Winnebagern, östlicher die eigentlichen, jetzt armselig lebenden, Algonkins, zu welchen wir dort die *Messisagers* oder *Messisagues*, ein fleissiges Volk, um den obern und den Huronen-See rechnen, mit den sechs Nationen und noch östlicher mit Zweigen von dem eben abgehandelten Abenaqui-Moheganischen Aste unsers Stammes,

2) *Kuisenquax* dagegen, wohnen im Norden aller vorher angeführten Chippewayisch-Algon-

*) Pike a. a. O. S. 130 f.

**) Übersetz. S. 192—195.

***) A. a. O. S. 12. vergl. mit der deutlichen Darstellung nicht bloß der Wohnsitze dieser Völker, sondern auch ihrer Gränzen auf der Karte.

kischen Stämme. Nach der Völkertafel bey Lewis und Clarke (a. a. O.) sind sie eine wandernde Nation, welche sich kein besonderes Land zueigne. Bestimmter gibt Mackenzie die Ausdehnung dieses Volkes und seiner Sprache an. Letztere sey dieselbe, welche die Anwohner der Küste des Britischen Amerika an atlantischen Meer (mit Ausnahme der im folgenden Abschnitte abzuhandelnden Eskimos) und längs der Küste von Labrador, so wie an dem Busen und den Ufern des S. Lorenz-Flusses, bis Montreal roden. Die Gränzlinie ihres Gebieths geht dann dem Utawa-Flusse nach bis an dessen Quelle, von da westwärts längs dem Hochlande, welches die Gewässer trennt, die in den obern See und in die Hudsons-Bay fallen, schreitet dann so weit fort, bis sie auf den mittleren Theil des Winnipeg-Flusses trifft, geht demselben nach durch den Winnipeg-See bis zum Ausflusse des Saskatchewan in denselben, begleitet letzteren Fluß bis zum Fort Georg, wo sodann die Linie über die Spitze des Biber-Flusses hinweg nach dem Elenn-Flusse und längs dessen Ufern bis zum Einflusse in den Bergsee hinläuft. Die Linie läßt sich zurück östlich nach der Insel à la Crosse und so weiter nach Churchill durch den Mississippi und alle zwischen liegende Länder als Länder der Knistenaus ansehen, von denen einige westlich und südlich bis zum rothen Flusse, ferner nach dem Süden des Winnipeg-Sees und dem südlichen Arme des Saskatchewan vorgedrungen waren.*) Auch Charlevoix erwähnt die *Cristinaux* od. *Kilistinous*, wie

*) Mackenzie's Reisen (übers. Hamburg 1802.) S. 101. f.

erste nennt,*) aber dieser Stamm muß damals noch nicht die Wichtigkeit gehabt haben, um die Bewohner der angegebenen großen Räume von Ländern unter seinem Namen zu vereinigen, wie dies damals von dem Stamme und Namen der Algonkins galt, zwischen deren und der Knistenaux-Sprache so augenfällige Ähnlichkeit ist, daß sehr begreiflich Völkerschaften, vorher unter jenem allgemeinen Namen begriffen, es nun unter diesem werden. Die *Nehethawa*, welche Umfreville**) schildert, heißen auch in der Völkertafel bey Lewis und Clarke *Ka-lis-te-no*, welcher Unterschied des *l, n, r* anderwärts in der Aussprache Nordamerikanischer Völker oft vorkommt.***) Diese *Ne-heth-a-wa*, wie sie sich selbst und ihre Sprache nennen, fand auch Umfreville so ähnlich in der Sprache mit den *Ochipawas* oder *Chippeways* bey Carver, und in so genauer Verbindung mit denselben, daß er an der Gleichheit der Abstammung derselben nicht zweifeln konnte. Er führt außer einer Reihe anderer Wörter auch ihre Namen der dreyzehn Mondmonathe an, und beschreibt ihre Sprache als kurz, weich, ansprechend, und so gehaltvoll, daß man zum völligen Ausdruck ihrer Wörter drey oder vier im Englischen oder Französischen nöthig habe.

*) *Alz. O. T. II. S. 175.* Bey den im folgenden Abschnitte anzuführenden *Chepewyan* heißen die *Knistenaux: Anagh.*

**) *The present state of Hudson's Bay (Lond. 1790) S. 179 ff.*

***) S. oben in der Vergleichung allgemein ähnlicher Wörter des *Chippewäisch-Delawarischen Stammes: Stern.*

Die Völkerschaft an der Hudsons-Bay, deren Wörter in der Allgem. Historie der Reisen (Bd. XVI. S. 658 Anmerk.) angegeben sind, schließt sich ganz an die Nehothawa an, welches zwar nicht aus dem nachfolgenden Wörterregister erhellen kann, weil gerade die dort angeführten Wörter weder in den Allgem. Reisen, noch bey Umsfreville vorkommen, wohl aber z. B. aus folgenden Wörtern für: Strümpfe, Messer, Axt, die bey den Nehethawa: *me-tat*, *mo-co-man*, *chic-a-ka-gan*, in der Allg. Histor. der Reisen: *metus*, *mokeman*, *chickahigon*, lauten. Naher verwandt mit den Knistenaus (und Algonkins) bey Mackenzie sind auch ihrer Sprache nach die *Stoffie* und *Mountanees*, deren Wörter in den Schriften der Histor. Soc. of Massachusetts Vol. VI. S. 16 — 33. angegeben sind. Die *Skollies* wohnen westlich von der Labrador-Küste, die *Mountanees* oder *Sketapushoish* stoßen daran, sind aber ihre Feinde.

Grammatische Bemerkungen haben sich nur wenige aus den Proben der Algonkischen *) und Chippewäischen Sprache entnehmen lassen, noch finden sich Angaben darüber bey den Schriftstellern. Aus den mancherley Chippewäischen Reden, welche uns Long mit einer Übersetzung gegeben, die leider viel zu wenig wörtlich ist, um den Sprachforscher genug zu unterstützen, läßt sich indessen wenigstens das abnehmen, daß die Pronominal-Bezeichnungen bey den Substantiven und Verben denen der

*) Charlevoix vermißte im Algonkischen die grammatischen Formen, die er an der Huronischen Sprache rühmt, aber er gibt jener in Absicht der Sanftheit und Zierlichkeit den Vorzug; s. Journal d'un voyage T. V. S. 289 u. 291.

übrigen Zweige dieses großen Stammes ähnlich sind.

Sprachproben.

V. U.-Formeln von diesen Sprachen sind nicht bekannt, wohl hat Hervas ein anderes Algonkisches Gebeth, *) aber ohne daß aus der Übersetzung von der Sprache Nutzen zu ziehen ist. Sie ist zu interessant zur Vergleichung, als daß nicht ein paar Algonkische Lieder mit Anmerkungen **) und eine Chippewäische Rede, deren wörtliche Übersetzung ich ausgemittelt habe, vor den Proben der einzelnen Wörter hier stehen sollten. Letztere sind bey den Chippeways entlehnt aus *Carver* und *Long* a. a. O., aus *B. D's* angeführtem *Voyage en Louisiana* wenig abweichend von den Carverschen (neben welchen in Parenthesen-Zeichen einige von Hrn. Smith-Barton gesammelte stehen.) Die Algonkinschen Wörter aus *La Hontan's* angef. *Memoires* stehen auch in *Relandi* *Dissertat. miscell.* P. III. S. 214 — 19, die der übrigen Völker in den angegebenen Quellen, wobey nur noch zu bemerken ist, daß die in *Lewis und Clark's* Reise angehängte Liste der *Knistenaux-*

*) Die Übersetz s. oben bey den Huronischen Sprachproben; übrigens hat Hervas dieses Gebeth in den vier angeführten Amerikanischen Sprachen genommen aus den *Lettres edifiantes* T. XXIII. (Par. 1738.)

**) Ich verdanke die Mittheilung derselben Hrn. D. Fiorillo, und gebe auch die Anmerkungen ganz mit dessen Worten, und sind entlehnt aus *John Dunne's notices relative to some of the native tribes of North-America* in den *Transactions of the Royal Irish Academy* Tom. IX. (1803) S. 130.

Wörter ein bloßer Abdruck der Mackenzie'schen ist.

Algonkisches Gebeth.

Koüerais Jesus tegoüsenam
Nera oucul ka stisian
Ka rio vllighe niang
Vas mama vik umong.

Algonkische Lieder.

I.

Kinoze Niagara Kus Kisis uaiüassang
Mingöse mochikindam, nipagon küanike;
Kich-kich-gami ünenti chinquichinabau
Kin uguin tapia, Ki tapi uguin awanek;
Kinejo mindokanek üasseiak kotia kijik
Seguis ki animiki, gai sakia ki onagwan. *)

II.

Makua ispatina, injna saki't otayne,
Passetine besheki, gai sagaegan wabisi;
Papimissi omimi nahaküessi naküma,
Pepezizoganzi tettebbe primonssi popusquad. **)

*) Die Englische, wie D. sagt, wörtliche Übersetzung ist:

Sublime Niagara, your father (is) the sun, lightnings
Impetuous, exulting, your bed excavated;
The great ocean therein laid her down.
Your mother she is, your are the parent of exhalations
Your dew's shine the silver of heaven;
Fears you the thunder, and loves you the window.

**) Die wörtliche Englische Übersetzung von II. ist:

The bear the mountain, man loves the peopled village,
The extent plain the buffalo, and the wide lake the
swan,
Flits on the wing the dove, echo repeats,
The animated horse briskly bounds over the plain.

Grammatische Anmerkungen über die beyden
Algonkischen Lieder.

„I. Kūs ist zusammen gesetzt, *ūs* bedeutet: Vater, *kūs*: dein V., *nūs*: mein V., *ūs*: sein V.

kisis: Sonne, *debiha*: Nacht, *debiha-kisis*: der Mond, oder die Sonne der Nacht. Man sagt daher auch *kisis*, um einen Monath zu bezeichnen, als: *ūabikon kisis*: der Maymond oder der Monath der Blumen.

Die Himmel als der Sitz der leuchtenden Weltkörper heißen *kijik*, welches Wort in der fünften Zeile vorkommt. Der Horizont, welcher unserer Aussicht begränzt, wird *ispimiak*, öfterer aber *spimink* genannt, welches: eine hohe Gränze oder: ein Band bedeutet, von *ispi*: hoch, und *gamink*: Band. In der Aussprache wird *ga* verschluckt. Der Nahme der Milchstraße ist *tschpai-mikan* oder der Weg abgeschiedener Geister.

ūaiūassang: dieses Wort bedeutet eigentlich das Strahlen oder Glänzen, und stammt von *ūasseik*, welches den Glanz bedeutet. Das Verbum *ūassciak*, welches in der fünften Zeile vorkommt, ist von jenem Substantive durch den angehängten Buchstaben *k* gebildet worden. Die Algonkins verwandeln überall Substantive in Verba; so auch von *pipoon*: der Winter, *pipooni*: er überwintert an einem bestimmten Orte; *pipoones* ist der Plural von *pipoon*; *mitasoo pipoones* sind: 10 Winter, *metassoo pipoonassit* er ist 10 Winter, d. i. er hat ein Alter von 10 Jahren.

nipagan: ein Bett, von *nipa*: der Schlaf.

kūanike: ausgehöhlt, das Verbum ist: *ūanike*; *ūanikan* heißt: eine Höhle, und davon

stammt: *nanak*: ein Cañot. *Kūanike* ist das Präteritum; *ki* oder *gi* ist immer der charakteristische Vorschlag davon, so wie *ga* als Vorsylbe das Futurum bezeichnet.

kichi heißt: groß, *kichi-gami*: das große Gewässer, *) und durch eine regelmäßige Verdoppelung; *kitchi-kitchi-gami*: das Weltmeer.

chinquinabau (she laid her down) kommt von dem Worte *chinqui-chin* indem *abau* das Imperfectum anzeigt.

sakia: liebt, wird nur von Personen oder personificirten Gegenständen, von unbelebten aber oder Thieren wird *saghi* oder: *sakioo* gesagt.

In dem zweyten Gedichte bedeutet: *ispalina*: einen Berg; *ispi* heißt: hoch, *ispita*: in die Höhe steigen; *ispitina* wird zierlich gebraucht als Verbum: it mountains für: es donnert.

wabisi: ein Schwan, *waban* oder *uaban* wird von den ersten Sonnenstrahlen bey dem Anbruche des Tages gebraucht, daher der Morgenstern; *wabano* genannt wird.

papimissi pini heißt: ein Vogel; *pimisso* (vielleicht richtiger: *pimisse*;) fliegen wie ein Vogel, *animisse*: fliegen nach einem bestimmten Orte; *papimisse*: da und dort hin fliegen.

nakoona: sie wiederholt, daher *na-na-koo-essi*: der Nahme des Echo.

pe-pczigoganzi-pizigoganzi ist einer der vielen Nahmen des Pferdes. Das vorgesetzte *pe* zeigt ein laufendes Pferd an. Das Wort scheint ein Onomatopoetikon zu seyn."

*) *kitchi-kame* bey den südlichen Miami.

Anrede der Chippewayer an Long,
s. dessen Travels S. 68. *) (Zimmermann's Übersetz.
S. 101.)

Fürwahr Biber du allein (hast) Verstand hier (ir)
Kaygait Amik kee aighter annahoycassey omar.
Iddir That gut diese Worte Jetzt
Hapadgey o nishishishshin kee debarchemon. No-
wir (herent) zu hören alle deine
gome neennerwind ojeý stootewar cochinor kee
junge Männer du (bist ein) treuer Freund. In
doskeppnerwaymug kee debwoye neecarnis. Ha-
der That (es ist) hat wir Indianer
pádséy sannegat, neennerwind ha nishimorhay
zu viel Rum zu trinken wir
ozome scuttaywaho ojeý minniqay - Neenerwind
ja Biber lange schon ruhig alle
angaymer, Amik, shashyyea suggermarch, cochinor
nun gleichmüthig sind ein Fals
nogome moruooch toworch; pay-hik muccuk skut-
Rum zu geringfügig (für) zahme (wie **) in Bergen
taywaho ojeý hochettynan Cushshecance. Warbunk
früh wir (gesonnen) zum einschiffen.
keejaup neenerwind ojeý boossin. Haw, haw, haw.

*) Es ist sonderbar, daß Long und auch manche
andere Reisende so pathetische, jeden etwanigen Ne-
bengedanken ausmahlende Übersetzungen ihrer Re-
den der Indianer gegeben haben, daß man die einzel-
nen Wörter und den bestimmten Sinn darin gar nicht
wieder findet. Man vergleiche meine Deutung mit
der Long'schen.

**) Diefs ist der Name des Mr. Shaw, Biber ist
Long's Name. Übrigens ist *minniqah*: trinken, und
sharsnyar: schon lange. Abweichende Schreibart ist
wohl der Unterschied des letzteren von der vorgekom-
menen Form. Ob die Endform des ersteren auch bloß
dafür oder für Biegung zu nehmen ist, laßt sich nicht
entscheiden. In den Conversation's-Redensarten Ley
Long steht auch sonst: *minniqay* ohne alle Biegung.

Proben anderer Wörter.

	Chippeways			Messi-
	Carver.	B. D.	L. o n g.	saugers
				nach
				Sm. Harton.
Gott	kitschi ma- nitau (groß. Geist)	kitschi	kitschee mannitou	inungo- minnuto
Himmel	penintak- win	peninca- couinn	pochan uorrockdy pochca tchimockay (andere Welt)	
Erde	aukwin	acouccouinn	mattoyasch	nindok- hockee
Wasser	nebbi (ne- bis, nebish)	nebbi	nippee	nippee
Feuer	scotta (skuddeu, squilly)	scoutta	. . . .	skut-tch, skost-tch (scuttaw)
Sonne	kissis (lis- chis, kesis)	kissis	geesessey	leeshoo
Mond	debicot (tebickesis)	debicot	geezus	lenape- keeshoo
Mensch	alissinape (lennis, an- neneh)	alissinape	ninnee	linneeh
Mann	. . . .	napp	nabaim	
Weib	ickwee	iccoui, ne- remouzinn	mentimoye	
Kind	bobeloshin	bobelochin	queebesince	
Vater	noossah	noussa	nócey	nosau
Mutter	. . . .	. . . .	ningay	kukht's
Sohn	. . . .	. . . .	janis	neechaunif (mein S.)
Tochter	. . . .	jeccouas- sinn (Mädchen)	indongway, durnif's	neeraunif (meine T.)
Bruder	neconnis	neconnis	shemayn	
Schwester	. . . .	. . . .	shemayne	

Chippeways

	nach			Messi-
	Carver.	H. D.	L. O. O.	Sm. Barcon
Kopf	nuteconan	nute'conan	eshter'pout	
Augg	ishtinkhie	ouiskinhie	ishtinkhie	nustank
Nase	yotch (in'ish)	isch	yotch	
Ohr	(neton- uock)		nond'asak	
Zunge	outon	aouton	ooton	
Haar	lissit	lissit (Flüerhaar- pouat)	lissy	
Hand	neningeen		armid'le	nocht'ise
Fuß	(nesittun)		ozit	
Brot	paboushi- gan (yuc- tuhgan)	yabaouchi- gan	p'lyquoin- gan	
gB	milla	millaou	darmissay	
Tag			o'lam'pat	
Böses			mat'ke	
1.		paehic	payshik	
2.		nimch	nees'it	
3.		nissou	nees'oy	

Algonkins

	nach Hontan.	bey Sm. Barcon.	nach L. O. O.	na h M'chenzie.
Gott	kitchi-ma- nitou (gro- ßer Geist)		kitchet- mannitou	ki jai ma- nitou (gro- ßer Geist)
Himmel	spimink- akouin	spimink'a- kouin	spiminka- quin	
Erde	achouin, acke			missi achik' (die ganze Erde)
Wasser	nipi	nibi miku- man	nepes	ni-pe'

Algon-

Algonkins

	nach Montan.	bey Sm. Barton.	nach L. o n g.	nach Mackenzie.
Feuer	swoute	. . . . .	. . . . .	scoutay
Sonne	hisis	. . . . .	keests	kijis
Mond	debicat iki- eis (Nacht- Gestirn)	. . . . .	debikat ikisy	dibic kijiss
Mensch	napé	. . . . .	alisinape	. . . . .
Mann	napema	. . . . .	napema	i nini
Weib	icheue	. . . . .	neremous- sin	tch-quois
Kind	bobilou- chins	. . . . .	bobeloshin	abi nont- cher
Vater	nouseé	. . . . .	. . . . .	nassat
Mutter	. . . . .	. . . . .	. . . . .	nigah
Sohn	nittanis	. . . . .	. . . . .	nigouisses
Tochter	ickouessens (Mädchen)	. . . . .	. . . . .	nidanis
Bruder	nicanich	. . . . .	necanish	his-a-yen
Schwester	. . . . .	. . . . .	. . . . .	nimisain
Kopf	oustikouan	ustigon	ousteooan	o chiss- goi- ne
Auge	. . . . .	ouskinchic	ouskinshik	ostingick
Nase	yach	. . . . .	yatch	ni-de-ni- guon
Ohr	. . . . .	. . . . .	. . . . .	o-ha-waga- ne
Zunge	outon	. . . . .	outon	o-tai-na-ni
Haar	lissis (vio- üel b. Thie- ren)	. . . . .	lissy (pewal von Thier.)	winessis
Brot	pa bouchi- kan	. . . . .	paboushi- kan	. . . . .
gib	mila	. . . . .	millau	. . . . .
Tag	okonogat	. . . . .	okonogas	kagi gatte
Böses	matchi	. . . . .	. . . . .	. . . . .
1.	pegik	. . . . .	payjik	. . . . .
2.	ninch	. . . . .	ninch	. . . . .
5.	nissoue	. . . . .	nissou	. . . . .

	Knishtenalex nach Machenzie.	Neheth wa nach Un- stulle.	Hud- sons Bay.	Skolne.	Moun- tances.
Gott	ki jai want- ica (guter Geist)				
Erde	messe asly (die ganze Erde)				
Wasser	nepec				
Feuer	seou tay	seu-ta.			
Sonne	stain				
Mond	tibisca pe- sim				
Mapa	chitzi			naabouh	napea
Weib	esquitz			shoy	shquow
Kind	i' wasli ish				
Vater	nao la we (mein Vat.)			nou- rouwre (mein V.)	nolower (mein V.)
Mütter	nigali wei (meine M.)			aake- wouree	nakkho- wee
Sohn	negousis (mein Sohn, Junge)			moos- nepsten	nouse- neecken
Tochter	netanis (meine T., Mädchen)			meguta- nishi	natanishi
Brüder	ni stefs (mein alt. B.)				
Schwe- ster	na miss (m. alt Sch.)				
Kopf	us ti quoin			mesti- chee	tocke- chee
Auge	es kis och	she-shic			
Nase	oskinin				
Ohr	o low ce gie				
Zunge	obathant				
Haus	we ty ky				

	Kaistenaux nach Mackenzie.	Nehethi wa nach Uw fraville.	Hudsons sons Bay.	Stoffs.	Mount- tanes.
Hand				galle- shahsh	pare- shoush
Fuß				niesagich	nec- scatth
Brot			arakana		
Tag	Atigak				
1.		pi-oo			
2.		na-shu			
3.		nis-oo			

D. Nordwestliche Äste:

Mackenzie's westliche Chépewyan.

Mackenzie's zweyter Reise verdanken wir die Kenntnifs eines ausgebreiteten Volksstammes, welchen er die Chépewyan nennt, und von deren, von dem gewöhnlich so genannten Chippewätschen sehr verschiedenen Sprache er eine beträchtliche Anzahl Wörter aufstellte.^{*)}

Die Ausdehnung der unermesslichen Räume, welche von einzelnen Stämmen jenes westlichen Hauptstammes zwischen dem 60° bis 65° N. Br. und 100° bis 110° westl. Länge bewohnt werden, bestimmt Mackenzie also. Sie beginnt bey Churchill^{**)} und die Granzlinie zwischen

*) S. dessen Reisen von Montreal durch Nordwest-Amerika nach dem Eismeere und nach der Hudsonsee in den Jahren 1789 u. 1791 (Hamburg, Oberstedt S. 145 ff.)

**) Cap Churchill ist an der Hudsons Bay um den 59° N. Br., bey dem Einflusse des Churchill oder

ihnen und den Kistenax läuft am Missinipi herauf nach der Insel à la Crosse, geht durch den Büfelsee und Seeßuß über den Trageplatz-la-Loche, von da durch den Clony-Fluß nach dem Bergsee, ferner gerade westlich nach dem Friedensflusse; diesem Flusse folgt das Gebieth der Chepewyan bis zu den Gewässern des Columbia, verfolgt diesen Fluß bis zum $52^{\circ} 24' N. Br.$ und $122^{\circ} 54' W. L.$, wo Zweige der Chepewyan, die im I. Abschn. a. B. aufgestellten Atnah- oder Kinn-Indianer zu Nachbarn haben. Von hier erstreckt es sich in gerader Linie westlich nach der Küste der Südsee, zwischen welcher das Land von einem Volke bewohnt wird, welches ihre Sprache rede, folglich von ihnen abstammte. Es lässe sich daher nicht zweifeln, daß sie ostwärts gezogen sind: wie weit sie nach den felsigen Gebirgen zu östlich sich erstrecken, konnte Mackenzie nicht mit Gewißheit angeben, aber an den obern Niederlassungen am Saskatchwin ist ein Stamm von ihnen bekannt geworden.

Verfolgen wir die einzelnen, zerstreuten Anführungen Mackenzie's *) über Zweige dieses Stammes, welche er angetroffen und durch ihre mit jener zusammen stimmende Sprache als solche erkannt hat, so lesen wir noch speciellere örtliche Bestimmungen. Auf der zweyten, westwärts gerichteten Reise hat er nahe an der Küste der Südsee die *Nigaller* oder Träger-India-

Messinipi-Flusses, den Mackenzie's Reise-Route vom Trageplatz am Silbersee bis zum schwarzen Bären- und Büfelsee folgt.

*) S. 90, 198, 201, 282, 297. und die nächher besonders angeführten Stellen.

ner angetroffen, *) von deren Sprache er Proben gibt, welche die auch dort bemerkte Ähnlichkeit mit den Wörtern der Chepewyan bekrunden, z. B. Mann, Weib, Haar, Hand; eben so

	Zahn:	Mund:
Chippewyan:	goo	alleng
Nagaller:	gough **)	aleng

Noch näher der Küste um den 61° 4' wohnten die *Stua-cuss-dihats* d. i. Rothfisch-Männer, wie sie sich selbst mit diesen, der Sprache der Chepewyan angemessenen Wörtern (*alouey-tsu* Weißfisch, *couse*: roth) nannten, reinlicher und gesunder als ihre Nachbarn, nicht für Indianer gehörig geachtet, aber wenigstens nach jetzern Nahmen an sie angeschlossen. Um den 62° 58' wurden die *Neguta-Dihats* angetroffen, **) von deren Nahmen vielleicht eben auch jenes Urtheil gilt. Wenigstens aber von den *Narad-Dence* um den 53° 3', welche sagten, daß sie nicht zu den Nagallern gehörten, wird ausdrücklich bemerkt, daß zwischen den Sprachen beider wenig Unterschied sey. †)

Diese Nagaller nun, sagt Mackenzie, weichen nur wenig von der Sprache ab, welche die Biber-Indianer reden. ††) Diese Biber-Indianer wohnen nach Mackenzie's erster Reise und der

*) Mackenzie a. a. O. S. 418. — S. 474 wird bemerkt, daß um sie Völker von verschiedenen Sprachen wohnen.

**) In diesem Worte zeigt sich Ähnlichkeit mit den Abschn. I. a. E. geschilderten Sprache der Kojuschi.

***) Eben das. S. 473.

†) S. 446. 47.

††) S. 418.

Angabe seiner Karte am Sclayensee, (welcher seinen Nahmen von ursprünglichen Einwohnern dieser Gegenden, als die Chepewyan und Knistehaux säyen, führe), und von diesen Biber-Indianern sind die von den Engländern so genannten *Felsen-Indianer* erst an den Fuß der Gebirge getrieben worden. Von diesen Felsen-Indianern sagt Mackenzie ebenfalls, daß sie ein Stamm der Chepewyan sind, und daß zu diesen Felsen-Indianern auch die *Satsees*, ihrer Sprache nach, gehören. *) Von den Felsen-Indianern waren in Gestalt, Sprache und Sitten diejenigen wenig verschieden, welche Mackenzie um den 52° 27' antraf. **)

Einen andern Zweig eben desselben Stammes finden wir im Nordwesten der Hudson's-Bay bey Dobbs. ***) Aufser den im nachher folgenden Wörterverzeichnisse zusammen stimmenden Wörtern mögen hier noch stehen:

Muskawia.	Hudson's-Bay
Chepewyan:	bey Dobbs.
Bauch: <i>bite</i>	<i>tene-beeth</i>
Rücken: <i>losseh</i>	<i>tene-tossee</i>
5. <i>sawoulachée</i>	<i>shia-sha-lob</i>
6. <i>alki tar-hy-y</i>	<i>el-kah-hoy</i>
9. <i>cakina hant-na</i>	<i>eecloi-a-hant-hoi</i>
10. <i>ca noth na</i>	<i>d-noth-noo</i>

So verbreitet sind Mackenzie's Chepewyan. Sie werden in den Gegenden, in welchen sie

*) A. z. O. S. 79.

**) Eben das. S. 408.

***) Dobbs's account of the Countries adjoining to Hudson's Bay. Lond. 1744. S. 206 — 11. *tene* ist ohne Zweifel Pronominal-Vorsatz. Die Zahlwörter sind ein Beyspiel, daß die höheren zusammen stimmen, wo die niedern verschieden sind.

mit den Knistenaux zusammen treffen, als Fremdlinge betrachtet, welche selten länger als einig Jahre dort bleiben, ohne ihre Verwandten in den dürren Ebenen zu besuchen, die ihr eigentliches Vaterland sind, wo der Boden nicht aufthaut, wenig Holz, und nur Moos für die Rennthiere, zuweilen auch für ihre eigene Nahrung wächst. Für letztere und für die Bequemlichkeit ihrer Kleidung sorgen sie sehr, sind nüchtern, und offen mittheilend. Mit den Handel-leuten verhandeln sie in der Knistenaux-Sprache, die sie wenigstens in so weit reden.

Vielleicht aber ist diese Knistenaux-Sprache von der der Mackenzieschen Chepewyan nicht so weit entfernt, als es nach den bisherigen Sprachproben erscheint. Mackenzie, der zwar auf seinem Reisewege immer auf den großen Seen, in deren Süden die eigentlich so genannten, bekannten Chippewayer wohnen, geblieben ist, ohne, wie es scheint, deren Gebieth zu betreten, muß diese östlichen Chippewäer nothwendig genau gekannt, und gleichwohl ganz ohne Zweifel einen Grund gehabt haben, warum er jenes, von ihm zuerst beschriebene große Volk, welches von dem auch seinen Nahmen führenden Fort Chepewyan anfängt, so nennt. Wenn der Berührungen mit der Sprache der Knistenaux oder anderen Zweigen des vor diesen geschilderten großen Stammes mehrere wären, als bey

	Mann:	Weib:
Knistenaux:	<i>ethint</i>	<i>etquois</i>
Mack. Chepewyan:	<i>dinnit</i>	<i>chequois</i>

so würden wir diesen Stamm selbst noch weit nach Westen verbreitet erblicken, jetzt reicht jener Grund an, Mackenzie's Chepewyan, zwischen deren Zweigen eine Menge dialektischer

Abweichungen und mit ihnen genauere Abtheilungen werden entdeckt werden, hier wenigstens anzuschließen.

Sprachproben.

	<i>Mackenzie's</i>		Hudsons-Bay nach <i>Dubl.</i>
	<i>Chepewyan.</i>	<i>Nagailer.</i>	
Wasser	<i>toue</i>	<i>tou</i>	
Feuer	<i>counn</i>	<i>coun</i>	
Sonne u. Mond	<i>sah</i>		
Mann	<i>dinxlo</i>	<i>dlnay</i>	
Weib	<i>chequoff</i>	<i>chigout</i>	
Vater	<i>etah</i> (mein V.)		
Mutter	<i>etnah</i> (meine M.)		
Sohn	<i>etacay</i> (mein S.)		
Tochter	<i>etlengat</i> (w. T.)		
Bruder	<i>etrasag</i> (mein B.)		
Kopf	<i>edtho</i>	<i>thio</i>	<i>tenet-llie</i>
Augo	<i>nackhay</i>	<i>nah</i>	<i>tene-nan</i>
Nase	.....	<i>nehgeh</i>	<i>tene-chee</i>
Zungo	<i>edtho</i>	<i>thoila</i>	<i>tene-thoun</i>
Haar	<i>thteghah</i>	<i>thigah</i>	
Hand	<i>lah</i>	<i>lah</i>	<i>tene-laa</i>
Fufs	<i>cuh</i>	.....	<i>tene-krah</i>
gib	<i>hannllu</i>		
Böses	<i>teyzong houlley</i> (nicht gut)		
1.	<i>slachy</i>	.....	<i>zodeneuh</i>
2.	<i>naghäs</i>	.....	<i>chellatello</i>
3.	<i>tagh-y</i>	.....	<i>athoi</i>

V. Nördliche Küstenländer von Grönland und Labrador an, bis zur Behrings-Straße, und von der Halbinsel Alaksa bis nach dem Prinz-Williams-Sunde.

Eskimo-Sprachstamm.

Den ganzen äußersten Norden von Amerika bewohnt der ausgebreitete Eskimo-Stamm von den oberen Küsten der Hudsons-Bay an, bis zu den Küstenländern, welche an die, am Schlusse des ersten Abschnittes abgehandelten, den Einfluß jenes Stammes in ihren Sprachen bekundenden Völker stossen. Bis auf die, der Behrings-Straße gegen über stehende, Küste von Asien werden wir die Niederlassungen dieser so verbreiteten Nation verfolgen.

Die südlichsten sind in Amerika auf der Küste Labrador, wo nach Charlevoix dieser Völkerstamm den Nahmen Esquimaux bey den in der Nähe wohnenden (Abschn. IV. abgehandelten) Abenaki führte, (von *estimantik*: rohe Fische essen,) und auch an der benachbarten Ostseite von Neu-Fundland, ferner westlich noch unter der Halbinsel Alaksa. *) Denn über-

*) Ob wir auch mit Ge. Forster die Bewohner der Fuchsinseln zu den Eskimo rechnen sollen, wird sich bis jetzt noch nicht ganz entscheiden lassen. Wenigstens unmittelbar zu dem Eskimo-Sprachstamme gehören sie nicht, wie hernach durch Vergleichung einer Anzahl von Wörtern gezeigt werden wird. Und so mögen diese Fuchsinseln dann, wenigstens für jetzt, den Platz behaupten, den sie Th. I. S. 567. erhalten haben.

all bewohnet dieser Stamm, so weit er jetzt bekannt ist, die Küsten, und trägt, von Fischen sich nährend, nicht mit Unrecht jenen Namen in einer allgemeinen Bedeutung. Nach den Beschreibungen, die Mackenzie erhielt, erstreckten sich die Eskimo, dort, wo er reisete, bis ungefähr sieben Tagereisen (dergleichen er auf seiner Hulsfahrt machte) vom Eismeere; kaum so weit südlich hat sie Hearne gefunden. *) Dafs nun die Küsten dieses Meeres von Mackenzie's Wallfischinsel bis zur Behrings-Strasse und von Hearne's Kupferminen-Flusse bis zur Ballins-Bay, so weit sie bewohnt werden, es von Menschen dieses Stammes sind, läfst sich schon daraus schliessen, dafs gerade auf den östlichsten und westlichsten Endpuncten der Ausdehnung des Eskimo-Stammes sehr ausgebreitete Niederlassungen desselben Statt finden, und die Sprachähnlichkeit dieser so sehr entfernten Volkerzweige so auffallend grofs ist, dafs sie nur bey einer, kaum irgend unterbrochenen, Reihe von Gliedern desselben Stammes begreiflich werden kann. Indessen weder Mackenzie, noch Hearne setzen uns in den Stand, Vergleichen der Sprache dieser mittleren Eskimo anzustellen. Über das feste Land von Amerika hin ist kein Zusammenhang der Eskimo von Labrador mit ihren Stammesgenossen über dem Prinz-Williams-Sunde. Denn wir kennen die, in den vorigen Abschnitten abgehandelten, zwischenliegenden Völker, als Menschen anderer Stämme. Nur an der Küste des Eismeers haben

*) Hearne's Reis. im Magazin d. Reisen Th. XIV. S. 118. Mackenzie's Reise. Hamburg. Übersetz. S. 131. 200.

Wir jenen Zusammenhang dieser Polar-Menschen, wie man sie genannt hat, zu suchen. Sie sind überall durch die feindseligsten Verhältnisse von den übrigen Nord-Amerikanern getrennt, und von diesen z. B. an der Hudsons-Bay gedrückt und verfolgt, in den Gegenden von Mackenzie's nördlicher Reise aber gefürchtet; und sie sondern sich von diesen übrigen Nord-Amerikanern auch durch ihre Lebensart und körperlichen Eigenschaften ab. La Perouse schildert dieselben also: Sie leben mehr vom Fischfange als von der Jagd, zöhen den Thron allein andern Speisen vor, und nähren sich gemeintlich von rohen Fischen. Ihre Piroquen sind einwärts mit Seehunds-Fellen überzogen, und sie bewegen sie mit ausgezeichnete Geschicklichkeit auf dem Wasser. Sie sind klein und untersetzt, mit breitem Gesichte, kleinen Augen und Händen. *) Ge. Förster setzt zu letztern Merkmalen den grossen Kopf, die kleine Nase, die hervorstehenden Jochbeine, die gelbbraune Farbe der Haut und das schwarze schlichte Haar, und sagt, daß sie durch ihren Fisch- und insbesondere Wallfischfang mit dem Aufenthalte im Wasser und seinen Gefahren so vertraut sind, daß sie gewisser Maßen Amphibien genannt zu werden verdienen; und daß ihre, aus Vogelfellen und Thierhäuten bereitete, Kleidung und ihre wenigen Geräthschaften den Fleiß und die Erfindsamkeit des langen und ruhigen Aufenthalts während der halbjährigen Nacht verrathen, welcher auch vermuthlich Einfluß auf ihre milde, gesellige Stimmung und

*) *La Perouse's* Entdeckungsreise übers. von J. R. Förster u. Sprengel Bd. I. S. 335.

ihro Gesprächigkeit habe. *) Im Wesentlichen stimmt damit die genaue Schilderung, wenigstens der Leibesbeschaffenheit der Grönländer, die Cranz **) gegeben hat, welcher die Farbe der Haut des ganzen Körpers dunkelgrau, die des Angesichts braun nennt, wobey doch bey Vielen das Rothe durchscheine. Diese Farbe möge nicht so wohl von Natur so seyn (denn das Kind werde so weiß als anderwärts geboren) als von Unreinlichkeit herkommen. Die Haare beschreibt er als durchgängig pechschwarz, strack, stark und lang, die Augen als schwarz und nicht feurig. Dawidoff redet ebenfalls von diesen schwarzen Augen, schwarzen und langen Haaren, und der dunkel kupferbraunen Farbe der Bewohner von Kadjak und der gegen über liegenden Küste. ***) //

Um Jon Prinz-Williams-Sund scheidet sich das Gebieth dieses Sprachstammes von andern Amerikanischen, unter welchen die nächsten, wie schon erörtert worden ist, noch Einflüsse von jenem zeigen. Dafs unser Sprachstamm bis dahin reiche, ergibt sich auch aus der letzten V. U.-Formel von Jakutat. Zwar sagt Ge. Forster a. a. O.: „Ob auch die Einwohner des Prinz-Williams-Sundes und des Cooks-Flusses zu der Race der Polar-Menschen gehören, bleibt immer noch zweifelhaft; wenigstens sind sie

*) Ge. Forster's vorläufige Schilderung des Nordens von Amerika in s. Geschichte der Reisen an der Nordwest- und Nordost-Küste von Amerika Bd. III. S. 16. — wo auch die am Anfange dieses Abschnittes angeführten Äußerungen stehen.

**) Historie von Grönland B. III. Absch. 1. S. 1.

***) Puteschestwie w Ameriku Th. II. S. 3, 4.

schoit größer, wohlgebildet, den südlicheren Küstenbewohnern ähnlicher, und, wer weiß, aus welcher Vermischung der Racen entsprungen." Allerdings ist es eben die Bucht der Kinai, welche bey den Engländern Cook's-Fluß heißt, *) wo also die Kinai, mit ihrer, von unserem Sprachstamme ganz verschiedenen, Abschnitt I. geschilderten Sprache wohnen. Aber diese wohnen auch, wie Dawidoff an eben ang. O. ausdrücklich sagt, zwischen Völkern vom Eskimo-Stamme, und die Wörter, welche Portlock in dem, vom Cooks-Flusse südlichen, Prinz-Williams-Sunde aufgenommen, zeigen ein zu häufiges Zusammentreffen mit den dortigen Sprachen jenes Stammes, als daß dasselbe bloß für Folge des Einwirkens und Verkehrs anzusehen wäre, nützlich:

onakah: Schnee, in Kadjak *annigu*.

kanuk: Feuer, in Kadjak u. b. d. Tschu-

gazzi: eben so:

muck: Wasser, bey den Tschugazzi eben so:

coo-lin: zehn, in Kadjak u. b. d. Tschugazzi: *kolln*

madachak: Sonne, in Kadjak eben so.

tschilhae: Kind, in Kadjak: *tschaaleuka*,

b. d. Tschugazzi: *tschagaleuka*.

lucklach: Bär, b. d. Tschugazzi: *hahlak*.

Dies ist der vierte Theil der dort von Portlock aufgenommenen Wörter, und fast das andere Viertel ist wenigstens ähnlich. *)

*) S. Dawidoff a. a. O. S. 133.

*) Wörter einer andern Sprache hat aber Cook ebenfalls im Prinz-Williams-Sunde gefunden, also ein anderes Volk, dessen Wörter dort als auch von der Sprache des Nütka-Sundes verschiednen geschild-

Ueberraschend groß ist, wie gesagt, der Grad des Zusammenstehens der Wörter aus den östlichsten Gegenden dieses Sprachstammes, d. i. Grönland und Labrador, mit denen der westlichsten auf der Nordwest-Küste von Amerika und der östlichsten Spitze Asiens. Es ist wirklich zum Erslautnen, daß über so ungeheure Räume verstreut, von solchen Völkern geredete Sprachen sich so ähnlich geblieben sind. Wir vermögen, da uns die mittleren Gegenden dieses Sprachgebietes noch gänzlich unbekannt sind, nur jene östlichen und diese westlichen Äste genauer zu unterscheiden und zu charakterisiren, nämlich dort die Sprachen von Grönland und Labrador, hier die der Tschugazzen, der Bewohner von Kadjak, und der selbsthaften Tschuktschon.

I. Östlicher Ast.

Sprache von Grönland, Labrador und der Nordküste der Hudsons-Bay.

Von den eben genannten Ländern ist Grönland am frühesten bekannt geworden. *) Schon im neunten Jahrhunderte war es den Normannischen Seefahrern bekannt, nach und nach des Handels wegen besucht, und an den fischrei-

chtern Orten besucht. *Cook's III. Reise: Th. II. S. 87-91.* Ihre Zahlwörter sind: tschalke 1, wha 2, tokk oder tlnke 3.

*) S. darüber und über die folgenden Angaben *Das. Cranz Historie von Grönland (Barby 1770.) T. I. S. 37 ff.* daß die Grönländer sich immer d. i. Menschen, und zur Unterscheidung ihres Volks von andern karalit nennen S. 313., daß die Eskimaux in Labrador ihnen ganz gleich sind *P. III. S. 288 ff.*

chen Buchten, angebaut, so daß die, freylich kaum einbr, kleinen Kirchspiele, gleiche Gemeine wegen der grossen Entfernung, selbst ihrer eignen Bischöfliche, und die Päpste, verfigt, so von 1775 an, Wollros Zähre als Peter Groschen, daher bezogen. Der östliche Theil Grönlands hatte damals diese Niederlassungen. Sie mußten aber durch Herboylführung vieler Abbenstücken der Bau-Materialien unterhalten werden, und eine Reise dahin dauerte mehrere Jahre. Indessen erhielt sich der Verkehr Norwegens mit Grönland, auch noch nach der in der Mitte des XIV. Jaarh., besonders in den Nordländern herrschenden Pest, bis die Königin der drey-Nordischen Reiche, Margaretha, von Norwegen entfernt, den von dort nach Grönland Schiffe sendenden Kaufleuten 1589 den Prozeß inabhöhlte, daß sie ohne Erlaubnis dahin handelten, weil dieses Land, nebst Island, Färoe und Pinamarken zu den königlichen Domänen gehöre. Einige dahin gehende Schiffe verunglückten, die Anbauer in jenen Niederlassungen müssen durch Hunger oder die Eingebornen umgekommen seyn, oder ihr Rest sich mit diesen gemischt haben. Der Weg dahin ging gänzlich verloren, und, erst nach vergeblichen Versuchen, wurde später die Westseite von Grönland wieder entdeckt, und seit 1771 durch die unermüdlischen Bemühungen des Norwegischen Predigers, Hans Egede, das einst von Norwegen aus zu Grönland gestiftete Christenthum wieder herzustellen, wurden von der Dänischen Regierung die noch bestehenden Niederlassungen gestiftet. Von der Ostseite aber, die noch immer wegen des ungeheuren Eises unzugänglich geblieben ist, und den, dazwischen he-

indlicher, Trümmern ehemaliger Normannischer Wohnungen sind nur unzuverlässige Berichte der Eingebornen vorhanden, welche den dortigen Einwohnern eine etwas größere Statur, eben dieselbe blaue Farbe und schwarzen Haare zuschreiben, wie sie die übrigen Grönländer haben, einen großen Bart, und eine mit der ihrigen meistens übereinstimmende Sprache, die aber mit einem singenden Tone geredet werde. Ihr Dialekt konnte dem in der Disko-Bucht herrschenden nahe. Nach andern Nachrichten sollen aber die bekannten Grönländer die Sprache dieser östlichen Bewohner Grönlands nicht verstehen, wenn sie unter sich allein reden (welches ihressen jene große Ähnlichkeit beyder Sprachen noch gar nicht anhebt.) Ihre Kunde sollen von der Grönländischen Art ganz verschieden seyn, und der isländischen am nächsten kommen. Ihre Kleidung unterscheide sich zum Theil von der der übrigen Grönländer.

Die Kunde von der Sprache der Grönländer verdanken wir Hans Egede's und seines Sohnes unermüdetem Eifer. Es genügte ihnen nicht, sie zum Behuf ihres Amtes, sprechen zu können, sondern letzterer gab auch Grammatik und Wörterbuch von derselben heraus. Die Kunde der Sprache der Eskimo im engeren Sinne des Worts, d. i. der auf Labrador, aber verdanken wir, außer einzelnen, früher bekannt gewordenen kleinen Wörtersammlungen, allein der Brüdergemeine, deren Missionäre zuerst aus ihren, auf Grönland gestifteten Missionen nach Labrador übergegangen sind; wir schöpfen sie nämlich aus den, von diesen gefertigten Übersetzungen biblischer und kirchlicher Schriften und Gesänge. Unter diesen sind die Übersetzungen aus dem
N. T.

N. T. wohl die frühesten, und bey denselben scheint die Grönländische Übersetzung deutlich zum Grunde zu liegen. Aber nicht darauf kann das häufigste, aus der zunächst folgenden Zusammenstellung erhellende, Zusammenreffen beyder beruhen; es ist in der Gleichheit beyder Zweige dieses Sprachastes selbst gegündet. Auch die neuesten Übersetzungen, z. B. die des Johannes, welche gleichsam als eine Revision der früheren angesehen werden kann, hat durchaus eben dieselben Endformen, z. B. der Conjugation; und die Übereinstimmung dieser Formen ist so ungesucht, gerade auch so modificirt, wie es bey verschiedenen Dialekten der Fall zu seyn pflegt, daß sie jene Identität der Sprache von Grönland und Labrador desto mehr bestätigt. Diese schließt die Gewöhnlichkeit anderer Ausdrucks nicht aus, als welche besonders auch aus anderweitigen Sammlungen der Eskimo-Wörter erhellet. Aber die sich von einander entfernenden Wörter nähern sich in Stammsylben, oder Derivaten eben so wieder, wie in der analogen Beschaffenheit der bey den eigentlichen Eskimo, wie es scheint, nicht ganz so ausgebildeten und gleichbleibend gehaltenen Sprachformen.

*Halbmittel der Grönländischen und der Eskimo
Sprachen*

Casp. Bartholinus de Grönländorum lingua in
den Act. medic. et philos. Hafniensibus anni
1673. Hafn. 1675. Vol. II. S. 72.

Hans Egede det gande Grönlands nye perillustration
Kopenh. 1741. 4.; ins Engl. übers.
Lond. 1746. 8.

Mithrid. 3. Thd 3. Abth.

E 6

Evangelium Karalit oksislet attualligo aglek-
paka Paul Egede. Kiøb. 1744 und 1758. 8v.

M. Woldike metereina de linguae Grönländicæ
origine et usque a ceteris linguis differentia;
in den Sæmst. Societ. Hafn. 1746. P. II.
S. 157 ff.

Joh. Andersson's Nachrichten von Island, Grön-
land und der Straße Davis. Hamb. 1746. und
Hafn. 1747, mit Beihülfe Egede's gezeichnetes,
Grönländisches Wörterbuch, grammatische
Bemerkungen, Gespräche und Gebete.
S. 285—325.

Dictionarium Grönländico - Danico - Latinum
adornatum a P. Egede. Hafn. 1750. 8v. (wo
die Wörter, welche nördlich am Disko-Busen,
d. i. bey Christianshaab, und die, welche süd-
lich am Gothaab gewöhnlich sind, angemerkt
werden.)

Opertok ingminut kiglistöök. Kiøb. 1752. 8.

Catechismus mingnek, D. M. Lutherim. Kiøb.
1756. 8.

En Grönländsk ABC bog. Kiøb. 1760.

Grammatica Grönländico, Danico, Latina edita
a P. Egede. Hafn. 1760. 8v.

Thorhallesen schema verbi Grönländici. Hafn.
1776.

Oth. Fabricius Forsög til en forhedret Grön-
landsk grammatik. Kiøb. 1791. Zweyte Aufl.
1801. 8. (Auch in desselb. Fauna Grönländica
(Hafn. 1780. 8v.) befinden sich Grönländische
Wörter.)

Arth. Dobbs's account of the Countries adjoining
to Hudsons-Bay. Lond. 1744. wo S. 203-5.
ein Verzeichniss von Eskimo-Wörtern steht.

- Nalegauta Jesusib Kristusim annausirsivta sul-
 tirsei (Die Geschichte unsers Herrn und Hei-
 landes Jesu Christi.) Barbime 1778 u. 1804. 8v.
 Jesusib Kristusim ajokarsutei pirssaniakamerit
 (Hauptinhalt der Lehre Jesu Christi.) Bar-
 bime 1785. 8v.
 Tukstautit usornautiksaglit (Liturgische Ge-
 sänge.) Barbime 1801. 8v.

*Grammatischer Charakter der Grönländischen
 Sprache.*

Auch in Cranz's Historie von Grönland Th.
 III. S. 278—287. steht eine kurze Übersicht der
 Beschaffenheit der Grönländischen Sprache, und
 eben dieselbe ist in die Allgemeine Historie der
 Reisen Th. XX. S. 117 ff. aufgenommen: die
 folgende ist unmittelbar aus P. Egede's ange-
 führter Grammatik entlehnt.

Die Buchstaben *c, d, f, h, x, z* fehlen
 dieser Sprache; *k* am Ende eines Wortes wird
 vor einem Vocale zu *m*, *f* vor *ie* oder *io* zu *i*, *q*
 oft zu *u*; *l* am Ende des Wortes vor einem Vo-
 cale, oder vor *n, n* zu *ng*, fällt vor den Endun-
 gen *mi, ni* oft *ye, y* wird vor den Anhängen
lo, le nach *a, e, o* zu *r*, nach *i, u* zu *g*. Vor
 eben diesen Anhängen wird *t* zu *l*, und auch
 sonst am Ende der Wörter vor einem Vocale
 zu *z*, und vor *n* und *n* zu *m* und *ng*. Die Wei-

Das auch hoch andere Buchstaben nämlich
b, j, s, w mangeln, wie es in der erwähnten Uebersicht
 bey Cranz heißt, widerlegt sich durch die, auch
 dort überall gegebenen Beyspiele von Wörtern mit
 diesen Buchstaben; und ist vielleicht bloß Druck-
 fehler.

ber sprechen am Ende der Wörter *k* immer weich wie *ng*, und *t* wie *n*.

2) Die Substantive haben Formen, um, gleich den Diminutiven und Augmentativen anderer Sprachen, Kleinheit oder GröÙe, und zwar mit oder ohne den Nebenbegriff der HäÙlichkeit zu bezeichnen. Die Endung *ngvoak* verkleinert, *rsoak* vergrößert; *rsak* bezeichnet GröÙe und Pracht, *pilak* oder *rojuk* HäÙlichkeit, *pilurksoak* GröÙe und HäÙlichkeit, *pilungvoak* Kleinheit und HäÙlichkeit des Gegenstandes. Besonders aber hat die Sprache einen Reichthum an Formen der von Verbis abgeleiteten Substantive, z. B. *mlo* für den Ort des Aufenthalts, *olk* oder *olk* für den Ort, *aut* oder *it* für das Instrument der Handlung, *katak* für den Genossen des Zustands, *ursak* für Ähnlichkeit, *susia* für das Abstractum der Eigenschaft u. s. w.

3) Die Substantiva haben keine Formen für die Verschiedenheit der Genus, aber wohl des Numerus, und zwar so wohl für den Plural als auch den Dual. Bey letzterem ist gewöhnlich die Endung *ek*; bey ersterem *et*, *it*, oder seltener *ut*; so daß vor denselben der Endvocal, meistens auch *k*, entweder mit dem vorhergehenden Vocale wegfällt, oder in *r* oder *rs* verwandelt wird, wöÙber eine Menge einzelner Regeln angegeben sind. — Casus-Formen sind zwar aufgestellt, aber nicht ganz eigentlich vorhanden. — Der Genitiv nämlich nimmt zwar am Ende *o* an (welches vor einem Vocale zu *ro* wird); aber der Nominativ und Dativ nehmen denselben Endbuchstaben an, wenn das Verbum einen Pronominal-Accusativ bey sich hat; auch steht der Dativ und Accusativ mit Präpositionen. Außer dem zeichnet den Genitiv seine Stellung

vor dem ihn regierenden Substantivo, und den Dativ seine Stellung vor dem Objects-Accusative und dem zuletzt folgenden Subjects-Nominative aus.

4) Primitive Adjective gibt es so gut als gar nicht, wohl aber Verbal-Adjective, Participle, welche auch die Stelle jener vertreten. So wie nämlich das als Prädicat stehende Substantiv im Grönländischen, (eben so wie z. B. auch oft im Tamanaktischen s. Th. III. S. 661. 9.) durch eine bloßsame Bindung zum Verbum wird: so wird auf dieselbe Weise auch das Adjectiv und auch dessen Comparativ und Superlativ durch Verbal-Formen ausgedrückt, z. B. *angicok* er ist groß, *kernepok* er ist schwarz, wovon dann das participialisch gebrauchte Präteritum (s. über diese Verbal-Formen hernach N. 6.) *kernertok* zugleich das Adjectiv: schwarz, ist. Von jenem kommt dann *angekdu* er ist hervorstechend groß, welches (ebenso wie die Verba überhaupt s. N. 9.) durch Endformen die in Casu obliquo dabey stehenden Pronomen ausdrückt: z. B. *angekliga* er ist größer als ich; außer dem kommt auch davon *angnerrupok* er ist größer, *angnerrivrapok* er ist der größte. Und der verglichene Gegenstand, wenn er nicht im Pronomen ist, steht beym Comparativo mit der hinten angehängten Form: *mit* *)

5) Die Personal-Pronomen sind: *uanga*: ich, *ibllit*: du, *unarer*, *te*, *uaguk*: wir zwey, *illilik*: ihr zwey, *okko*: sie zwey (und auch: sie,

*) Da dies nicht in Egede's Grammatik bemerkt, sondern nur in der Bibelübersetzung gesehen ist: so sehe hier als Beleg Matth. 11, 11. *angnerrursokangilik* (die Negativ-Form s. N. 10.) Johannes mit.

überhaupt), *uagui: wir: Illpse: ihr:* Neben dem Pronomen der dritten Person stehen noch zwölf Demonstrativa (deren Zahl sich durch ihre mancherley kleine Veränderungen oder Zusatzsyllben fast noch verdreysacht) für die verschiedenen örtlichen Verhältnisse des bezeichneten Gegenstandes, nämlich je nachdem er entfernter, unter, oben; von oben, mittelfelt oder nördlich ist, u. s. w. Alle diese Demonstrativa Pronomen haben auch, wie das der dritten Person, Dual und Plural gleich; bey den Interrogativ-Pronomen aber sind sie verschieden.

Die Pronominal-Adjective oder Possessiva werden durch Anhänge am Ende der Substantiva ausgedruckt, welche Ähnlichkeit mit den Flexions-Endungen der Verba haben; sich aber nach Maßgabe der Endung des Substantivs, und je nachdem das Verbum des Satzes mit oder ohne einen Pronominal-Accusativ steht, in Singulare, Duale und Plurale; so wie zum Theil auch die Endbuchstaben dieser, so mannigfach verändern (dafs das Gemeinname sich auf Weniges beschränkt, nämlich ungefähr darauf, dafs das angehängte *ga, ra, la, a-* mein, *ei, it, t:* dein, *ne, me, e:* sein (reflexivisch, denn sein, ihr, außer diesem Bezugs; hat bald das bloße Wort, bald eine Abkürzung desselben; bald *a, ai, it* zur Form), *put, vuk, vit:* unser; *put, guk, vuk:* unser zweyer; *se, ilk:* euer, *sik:* euer zweyer, *at, it:* ihr, *sik, ilk:* ihr zweyer. Die Veränderung, wenn das Verbum des Satzes einen Pronominal-Accusativ bey sich hat, besteht besonders darin, dafs *na, an* oder *ai* zwischen das Wort und jene Endformen eingeschoben wird.

6) Die Biegung der Verba hat eine kunstvolle Mannigfaltigkeit; welche in Erstaunen

setzt. Es gibt vier Conjugationen, deren dritte
 Singular Person des Präsens I. auf *r-pok*, II. auf
r-pok, III. auf *poč*, *ok* oder *rok* mit vorhergehendem
 dem Vocale *o*, oder IV. auf *au* endigen. Die
 Tempus-Formen bilden sich davon, indem im
 Präteritum bey I. und II. *poč* in *rok* oder *soč*, bey
 III. und IV. *ok*, *soč* oder *au* in *rsoč* verwandelt
 wird. Bey dem ersten Futurum geht die Endung
 des Präsens in *ličok*, bey dem zweyten
 in *omarpok* über. (Die Bedeutung des letzteren
 wird bey Cranz so angegeben: er will in einiger
 Zeit z. B. sich waschen). Die Personal-For-
 men bilden sich von der angeführten dritten
 Person, indem das Endungs-*č* im Singuläre in
 der ersten Person zu *aga*, in der zweyten zu
u, im Duale und Plurale in der ersten Person
 zu *guk* und *guk*, in der zweyten zu *u* und *u*,
 in der dritten zu *uk* und *uk* wird. Hietbey ist
 noch zu bemerken, daß die Präteritäl-Endung
 von der III. Conjug. diese Endung in *ok*, von
 der IV. in *ge* verwandelt. Im Präsens der IV.
 Conjug. *au* in der ersten und zweyten Person
 des Singulärs und Plurals vor den Personal-Ab-
 hängen in *re* verwandelt wird. Im ersten Futu-
 rum aber vor den Personal-Endungen statt *ok*
 dann *au* oder *ap* steht.

*) Die Sprache hat genauer unterscheidende
 Formen für die so genannten Modos, als
 andere Sprachen. Denn es gibt 1) zwey

*) Die Form *poč* mit vorhergehendem Vocale
 nähert sich der I. und II. Conjug., und ist daher
 wohl mit Recht bey Cranz als die III., und *ok* oder
rok mit vorhergehendem Vocale als die IV. (an aber
 als die Vte) Conjug. beschlitten. Denn z. B. *čločok*
 absteht, hat im Präteritum *ročok* dagegen *psok* oder *le*
psok, ähnlich dem *trigok* von *trigou* intuitiv.

men für den Imperativ, wovon die eine stärker
 befehlt durch die Endungen *it*, Dual *itik*, Plur.
itse; statt dafs die Endungen: *na*, im Dual u.
 Plur. *ise* blofs erinnern; 2) nicht blofs zweyer-
 ley Permissiv-Formen, wovon die eine mehr
 die Anordnung mit einschliesst *le*, *lik*, *lit*, für
 Sing., Dual, Plural der dritten Person, und in
 der ersten Person *langa*, *lanuk*, *lata*, (welche
 Anordnung aber auf das Belieben beschränkt ist,
 wenn *l* vor *l* eingeschoben wird;) die andere
 aber nur von der ersten Person die Erlaubnis
 für diese bey der zweyten sucht, von *na* des
 Imperativs abgeleitet: *naunga*; *nauguk*, *naugut*;
 3) nicht blofs zwey Coniunctiv-Formen, näm-
 lich die eine für das Causal, die andere für
 das Conditional-Verhältniß, jene durch *m* oder
au, diese durch *v* oder *p* vor den Personal-An-
 hängen ausgezeichnet; sondern da hierbey zwey
 Sätze Statt finden: so unterscheiden bey der
 dritten Person die Grönländer auch durch die
 Endform die Fälle, wo die Handlung auf das
 Subject des Nachsatzes oder auf ein drittes Ob-
 ject übergeht; 4) der Infinitiv endet auf *nek*;
 vor Pronominal-Accusativen steht er mit an-
 dern Endungen auf doppelte Weise als Gerun-
 dium, nämlich einmahl z. B. *matarlugo*: als (ich)
 ihn ausgezogen hätte, und *matarillugo*: indem
 (ich) ihn auszog, (welches vermöge dieser Ver-
 bindung der Formen beydes als eine Art Gerun-
 dium und nicht sowohl als Particip betrachtet
 wird;) und neben letzterer Form gibt es auch
 noch zwey andere für das erste und zweyte Fu-
 turum; 5) für das Particip des Präsens und des
 Präteritum sind nicht besondere Formen da,
 wohl aber für das des Futurum; jene Tempora
 werden auch für ihr Particip selbst gebraucht;

Q) die Frage wird nicht bloss dadurch ausgedrückt, daß der Ton dann immer auf der letzten Sylbe liegt, sondern es finden auch mancherley kleine Veränderungen der Endformen dabey Statt, besonders wenn gefragt wird: warum? — Überhaupt gelten bey den Fällen der Bezeichnung dieser Modi auch noch bey den verschiedenen Conjugationen einige Regeln in Bezug auf die unterscheidenden Endbuchstaben derselben.

8) Eine Passiv-Form hat diese Sprache nicht, drückt es aber durch Einschubung der Sylben *it* oder *il* vor der Endung der dritten Person mit Zusatzung des Personal-Prönomen der wirkenden Ursache, z. B. *itanut*: von mir, *itlingnut*: von dir, *malartipok*: wird er ausgezogen, aus. — Aber über hundert abgeleitete Verba bilden sich von ihrem Primitivo durch besondere Endformen, die hernach ebenfalls durch Tempora und Modos durchgeführt werden, z. B. *arai* für: er pflegt z. B. zu waschen; *karpök* für: er fängt eben erst an; *ilärpök*: er fährt fort; *lärpök*: er kommt mit z. B. zu waschen; *narpök*: er thut nichts weiter als w.; *jepök*: es fehlte nicht viel, so hätte er z. B. gew.; *terpök*: er hört auf u. s. w.; ferner *lit*: wahrscheinlich, anders, besser, schlecht, aufmerksam, treulich, kaum, selten, zum ersten Mähl etwas thun, Erwartung, Wunsch, Verlangen u. s. w.

9) Gross ist dieser Reichthum an Formen, aber in Bräunen setzt noch mehr die ganz außerordentliche Menge von Formen zum Ausdruck der Pronominal-Accusative, welche von dem Verbum regiert werden. So gut als alle, etwas ausgebildete Sprachen dieses Welttheils haben, wie wir sahen, den gemeinsamen Cha-

akter, dergleichen Bezug auf das Object der Wirkung durch Abwandelung der Endung der Verbal-Personen selbst auszudrücken. Gerade nun in der Grönländischen Sprache ist dadurch eine überaus große Anzahl von Formen entstanden, welche von jedem Verbum mit sichtbarer Beobachtung einer gewissen Analogie gebildet werden können. Da allein im Indicativ in den neun Personen des Singulars, Duals, Plurals, bezogen auf einen Pronominal-Accusativ der dritten Person des Singulars, Duals, Plurals: 27 Formen hervor gehen, und zwar für alle vier Tempora (die des Präsens und zweyten Futurum sind, nach Hinschiebung der Form des letzteren in der Endung gleich): und verhältnißmäßig wenigstens fast eben so viele bey dem Bezug auf die erste und zweyte Person: so ergibt sich daraus schon für den Indicativ eine erstaunliche Menge von Formen, von welchen nur einige zur Probe hier stellen mögen:

mattarpa Prät. *mattara*: er zieht, zog ihn aus.
mattarpat — *mattarit*: du ziehst, zogst ihn aus.
mattarpatit — *mattaraitit*: er zieht, zog dich aus.
mattarpagit — *mattaraitik*: ich ziehe, zog dich aus.
mattarpanga — *mattaranga*: er zieht, zog mich a.

Hierbey ist noch zu bemerken, daß bey dem Bezuge auf den Accusativ der zweyten Person: dich, die Flexions-Endungen der zweyten Person: *it, se, tik* überall beybehalten sind, und eben so bey dem Accusativ der ersten Person: mich, das *ngai*. Für alle die erwähnten Modi, auch den der Frage bilden sich analogisch eigenthümliche Formen des Ausdrucks jener Pronominal-Accusative, und da die meisten der

abgeleiteten Verbal-Formen (s. N. 6.) die un-
stative-Bedeutung haben, auch für diese.

10) Dieser Reichthum der Formen steigt
fast ins Unübersichtliche, da diese Sprache auch
für das negative Verbum in allen angegebenen
Verhältnissen unterscheidende Veränderungen
der angegebenen Formen hat, indem sich zum
Ausdrucke der Negation alle die angeführten
charakteristischen Endungen der Conjugationen
im Präsens in *ngllak* verwandeln, die Endung
des Präteritum in *ngllsoak*, des ersten Futurum
in *singilak*, des zweyten in *omahngllak*; bey den
übrigen negativen Formen aber *ngl* oder *ngll*,
bey einigen auch *ngina*, vor den Personal-Bin-
dungen eingeschoben, der gewöhnliche Charak-
ter ist. Doch ist ausser dem die Abwandlung
der Personen fast durchgehends der in der affir-
mativen Conjugation gleich oder ähnlich, wo-
von nur einige Ausnahmen Statt finden.

11) Zum Ausdrucke der Präpositionen ist
nur eine kleine Anzahl von Lauten vorhanden,
welche an die Substantive hinten angehängt
werden.

12) Über die Stellung und andere Verbin-
dungsweisen der Wörter hat die Sprache Re-
geln, z. B. daß der Nominativ, wenn der Satz
nicht andere oblique Casus hat, (denn in die-
sem Falle steht er bemerkter Massen s. N. 5. zu-
letzt,) immer vor dem Verbum steht, daß das
Adjectiv ganz die Endung des Substantivs hat,
u. s. w., welche eine gewisse Ausbildung der
Sprache auch in dieser Hinsicht beurkunden.

Ob und wie eine Sprache diese ganz außer-
ordentliche Mannigfaltigkeit an bestimmten
Formen, die nur durch eine wirklich feine Ab-

struction entstehen, *) in diesem hohen Norden zwischen und unter dem Eise und bey der mühevollsten Lebensweise erhalten habe, bleibt ein bemerkenswerthes Problem, dessen Lösung Forschungen oder Vermuthungen über die Geschichte des Menschengeschlechts noch vorbehalten ist.

* * *

Betrachten wir die Formen der *Sprache der eigentlichen Eskimo auf Labrador* nach den in der Brüdergemeine erschienenen, vorher angeführten Übersetzungen der Bibel und anderer religiösen Bücher: so zeigt sich auf der einen Seite ein genaues Zusammentreffen der Formen, auf der andern Abweichungen, welche der Grund sind, weshalb für diese eigene Religions-Bücher gedruckt sind. **)

1) Was die Substantive und ihre Endungen anbetrißt: so sind die auf *ih* oder *im* und *mit* auch hier vorhanden, und *mit* statt und neben dem ähnlichen *mit*. Von der Plural-Endung *et* oder *it* sind Beispiele: *kevgab*: Knecht, *kevget*: Knechte, *innut*: Mensch, *innuit*: Menschen, *engele*: Engel, *engelit*: Engel, *ajokarsugak*: Lehrling, *ajokarsukes*: Jünger, *nalegaunerit*: Könige; von der Anhängung der Pronominal-Adjective: *engelinne*: seine Engel, *kattengutinne*: seine Brüder, *ajokarsukenne*: seine Jünger,

*) Bey der Lappischen Sprache ist nur die Mannigfaltigkeit der Casus-Formen, aber auf ähnliche Weise auffallend.

**) Eine mir aus der Brüdergemeine zugekommene Nachricht sagt ausdrücklich: „dass der eine Zweig der Nation die Schriften des andern nicht brauchen könne, obgleich beyder Sprachen nahe mit einander verwandt sind.“

angns: seine Mutter. Andere Beyspiele werden in den Sprachproben vorkommen.

2) Die Substantive und Adjectiva als Prädicate des Satzes haben ebenfalls Verbal-Bindungen, z. B. *Kristasungilanga*: ich bin nicht Christus, *Profetiovit, Ellaseovit*: bist du ein Prophet Elias?, *ajokersotryooluit*, oder nach der neueren Übersetzung: *ajokertuijovluait*: du bist ein Lehrer. Hierher gehört auch der Ausdruck des Comparativs: *Jakomit, Johannesemit angnerovit* (nach der neueren Übersetzung: *anginerovit*): bist du mehr als Jakob; als Johannes?

3) In der Conjugations-Weise der Verba zeigen sich deutliche Spuren von allen bey dem Grönländischen Verbüm unterschiedenen Formen; obwohl in den angeführten Übersetzungen die Gewähr einer ganz gleichmäßigen Haltung dieser Formen nicht liegt. Jenes erhele aus folgenden Beyspielen:

koisigalloarpunga, oder *koislestorplonga*: ich taufe; *ukkiutunga*: ich bin gekommen; *tunnut-somariara*: ich werde geben; *koisivit*: du taufest; *piungnerotit*: du bist gesund worden; *tekkioimarpöit*: du wirst sehen.

okarpok, okarok: er spricht; sprach; *imnerogulleromariok*, nach der neueren Übersetzung: *imnerulleromgivok*: er wird dürsten; wobey aber auch die häufigen Formen *sapet*: er antwortete, *akki*: er sprach, *unillei*: er gab, *avagil*: er hat geliebt, zu berücksichtigen sind.

okarpogut: wir reden; *nenisavut*: wir haben gefunden; *okarpus*: ihr sagt; *tekkioimarpas*: ihr werdet sehen.

okarpui: sie sprachen; *niskartut*: sie haben angebethet; *tuksiarbig'ssavi*, nach der neueren

Übersetzung: *tuksiarvtomarpet*: sie werden, sollen anbethen.

sikkipuk: sie zwey sahen, *akich*: sie zwey sprachen, sind Beyspiele des Duals.

issimakerbiggussigik: wenn ihr vergebt, *issimakerbiggikussigik*: wenn ihr nicht vergebt.

tekkogkalt, nach der neueren Übersetzung:

tekkolanklalti: ich sah dich; *illissarainga*: du

kennst mich; *okarbigalligo*: er, sie sprach zu

ihm, ihr, Ihnen; *issimakerbigenekaiissause*: es

wird euch vergeben; *illissarllhlarpausingame*, in

der neueren Übersetzung: *illtariepsinga*: ihr

könnt mich; *operingar*: glaube mir.

ekkartongllara: Ich verstehe nicht; *ekkartotso-*

manngllauki, in der neueren Übersetzung: *erkar-*

roromangllögli: ich verstehe nicht; *immeros-*

ussengilak, nach der neueren Übersetzung: *immerule-*

romungilak: er wird nicht verstehen; *issimaker-*

bigissenginase, n. d. neueren Übersetzung: *issimakerbi-*

gissaugläsape: er wird nicht vergeben; *operiomang-*

gissesoy, n. d. neueren Übersetzung: *okperingilase*: ihr glaubet

nicht.

Man ersieht schon aus diesen Beyspielen

das Anwachsen der Wörter durch zwischen die

Wurzel und Endform eingeschobene Sylben,

und dass die neuere Übersetzung des Johannes,

welche vielleicht dem eigentlichen Landes-Dia-

lektus möglichst nahe kommen wollte, sich von

dem Dialekt der Ältern dadurch unterscheidet,

dass sie häufiger *stata* statt *stata* hat, nach

istochi einschreibend.

Unter den von Dobbs gegebenen Wörtern

der Eskimo an der Hudsons-Bay ist wenigstens

eine grammatikalische Form *na-ca-avna-cuck-*

nuck zu sehen, in dem Bruder du, ich liebe dich,

wd. *bunga* ganz den erwähnten Endungen der ersten Singular-Person analog ist.

Sprachproben.

Wir haben mehrere Formeln des V. U. in Grönländischer Sprache, welche nicht gerade beträchtlich von einander abweichen, aber doch müssen die meisten derselben, wegen dieser Abweichungen, hier stehen. Schon in den Begründens-Elementer till den Christlige-Kunstskole for de Grönlandiske Catecumener (Kjob. 1723) und daraus im Thesaur. epistol. la Croz. T. I. S. 78. erschien es, etwas frey, so wie es die Übersetzung angibt. Ziemlich stimmt damit die zweyte Formel zusammen, bey der ausdrücklich bemerkt ist, daß sich nicht Alles wörtlich übersetzen lasse; sie befindet sich auf einem geschriebenen halben Bogen auf der Hamburger Stadt-Bibliothek, und ich verdanke ihre Mittheilung der Güte des Hrn. Prof. Ebeling. In Egede's Grönlands Perustration lautet der Anfang: *Attagvut killangmepöllu*. Hierauf erschien es in der Übersetzung der IV Evangelien, und des ganzen N. T., aus letzterem ist N. 440. Die Formel, wie sie Anderson hat, steht in mehreren V. U. Sammlungen. Die beyden zuletzt angeführten haben einige Ähnlichkeit, und sind neuer. *)

*) Auch mögen noch wenigstens einige Verse zur Vergleichung der älteren und neueren Übersetzung des Evangelium der Johannes für die Kätine auf Labrador zur Vergleichung dieser Kätari, *Apabmical Cap 6, 22, 23*.

Ältere Übers.	Neuere Übers.
<i>Attagvut illisimaga Moar</i>	<i>Kadngaga, imullimaga</i>
	<i>miksiptingnetut takkoga</i>

Die Proben anderer Wörter sind aus den angezeigten Quellen und aus dem kleinen Verzeichnisse von Eskimo-Wörtern, womit Long in seiner Reise seine Wörterverzeichnisse eröffnet. Mit den Wörtern bey Dobbs stimmen die in Cook's dritter Reise angegebenen Eskimo-Wörter ganz überein, und sind also wahrscheinlich daher genommen. Einige Eskimo-Wörter stehen auch in *Pallas's* neuen Nordischen Beyträgen Bd. I. S. 308. (von welchen hier nur: *tagajok*: Wasser, *ekoma*: Feuer, *takok*: Mond, auszuheben sind.

436.

Grönländisch,

aus den Begryndelsens-Elementer till den Christelige Kundskab for de Gronlandske Cafecumener. 1724. Im Thesaur. Epist. la Croz. T. I. S. 78.

Attátaut. killaemetét
Ackét oşourrogte innúchmit
Oúdi pienick (illisserarat şanik) muve pillet,
v. innanertóg pulleta.

Ältere Übers.	Neuere Übers.
peit, adlet umlarsult tersa- nengitsut, ajokersugelsale attugæt kissiet; Jesuselo ajokersukenne illagællugt irvsomunga umlarsuarmut ikkingsok ajokersugelle kissimik ikkærtut. Umlar- suille illeit ukkiput. Tibe- riasemit ummiursar tor- bizetta erkánit Nálekab ku- janeramik nerrigamik.	mik, assia umiak tavane- laungilak illinniartingita at- tuganget kissiet: Jesuselo illinniartinne illagivlugit ipsomunga umiakotomut ikkingsok, illinniartingille kissimik ikelauktut. Umia- kotulle assingit kingornga- ne ukkipeit Tiberiasemit kakkojartonvingetta erka- nit, Nálekab kujalinganut nerrigamik.

Kil-

Killacmo pebiusamgovit, nūname taimatōg
 pitte,
 Ullūnē mamarūc tynissūit
 Niningiamēo syndpokoraūta illignūt incretī-
 saigūta, ūagunus in enti sādīstūningtū
 singilackat
 Tongarsuck piēniē sornīagta
 A iocctorstantū ūaētīnūt pissatūnatiō
 Killac attemiclo tomarnik-pisit, angesor sūō-
 tit, osournakāūtī to ipsaliarne. Amen.

Übersetzung:

Unser Vater im Himmel,
 Dein Name werde gelobet von den Menschen.
 Was Gott zukommt (das Erkenntnis Gottes)
 laß zu uns kommen, und laß uns in dein
 Reich kommen.
 Was du im Himmel willst, das laß auch also
 auf Erden geschehen.
 Gib uns heute unsere Speise.
 Zürne nicht, daß wir Sünden voll, und dir un-
 gehorsam sind, Wir sollen auch nicht auf
 denjenigen zornig seyn, der uns erzürnet.
 Bewahre uns vor des Teufels Werk.
 Laß das, was da böse ist, uns nicht berühren.
 Der Himmel und alle andere Dinge gehören
 dir zu. Du bist groß und zu aller Zeit
 lobenswürdig. Amen.

437.

D a s s e l b e,

aus der Hamburger Bibliothek.

Attātana killacmétoch

Ackēt osourroglē Imdihmit!

Gudib piēniē, māve pillit, okaluctah illignūc
 ajokarsūigut!

Mithrid. 3. Thl. 3. Abth.

F f

Killáeme pekusarángovit, nunametog taimi-
kille!

Ullame, mamanic tynissiut!

Ningáckinec ajoruta, illignut meretissainguta,

Naptinut ningacsátut ningisingilácka!

Tongarsumit Samiutigut!

Ajoretórsomich¹ pisláunéta Killac atlemiclo:

Tomarnié plsit angesórsuotit osournakautitlo
ipsáfiame. Amen! *)

438.

D a s s e l b e,

aus *Andersons* Nachrichten S. 317.

Attátona killac métoch

Ackét osourroglé innuhmit,

Gudic pienic mavepillit,

Okaluctah illignic ajokarsatigut,

Killac me pekusarángovit, nunametog taimi-

kille

Ullame mamanic tynissiut.

*) Die dort beygeschriebene, obwohl auch wenig von der vorhergegangenen abweichende Übersetzung mag zur Vergleichung hier stehen:

Vater unser, der ist im Himmel, dein Nahme werde gepriesen von Menschen! Was dir zugehört, laß her zu uns kommen. (Das ist:) Dein Wort von dir unterweise uns darinnen. Wenn du etwas im Himmel wollest: Dasselbe lasse auch auf Erden geschehen. Gib uns heute unsere Speise. Sey nicht böse darum, daß wir nichts taugen, und sind Dir ungehorsam, und unleidlich gewesen. Die uns böse sind, denen sind wir deswegen nicht böse. Vertheidige uns vor dem Teufel. Das, was nichts taugt, laß uns das nicht rühren. Himmel und alles gehört Dir zu; Du bist groß und preiswürdig allezeit. Amen.

Ningackinec ajoruta illignut inercis saúguta,
 uaptinut ningacsatut ningis ingilacka.
 Tongarsumit sarnuctigut, ajoretor somich
 pissauneta.
 Killac atlemicto tomarmic pisit angesor suotit
 osournak áutitlo ipsaliame. Amen.

439.

D a s s e l b e,

aus *Egede* Grönland. N. 2. Kopenh. 1766. 8.

Attatavut killangmiövotit.
 Akkit usoroliriuk (Bergm. usorolirsuk)
 Nallegaucet tikiule
 Pekkuset killangme, nunamesog tamaikile
 Tunnisigut ullume Piksautivnik
 Pissaraunatalo aketsoraúta pissengilaguttog
 akeetsortivut.
 Ursennartomut pisitsaranneta
 Anautigulle ajortomit.
 Nallegauvik Pirsarlo Usornartorlo pigangau-
 kit isukangitsomut. Amen.

440.

D a s s e l b e.

Pater noster coelis in es
 Atat|arput killang|ne|potit
 nomen tuum laudetur
 akk|it usornarsile
 regnum tuum veniat
 nalleg|atet tikiule
 voluntas tua coelis in sicut terra, in fiat
 pekkur|set killang|mi|sut nuna|me|kile
 da nobis hodie alimentum nostrum
 tunnisi|gut ullume piksau|tivnik

Ff 2

remisse nobis debita nostra remittimus t. u. et
 pelsaraunata aketsorauta pissingila|yuttog
 debitoribus nostris
 aketsortivut

Tentationem in inducas ne nos
 Ursernartomut pisitsa|raunata

malo a sed libera tu nos
 ajorto|mille anautig|ut

dominus supremus quia sis potentissimus tu et
 nallegaunerog|avit pirsarsonerullu|til|lo

gloriosissimus tu et infinitum in
 usornarnerrullu|til|lo isukangitso|mut.
 Amen.

441.

D a s s e l b e,

mitgetheilt von einem Missionär der Brüder-
 gemeine.

Atátarput killangme
 Akkit ussornarsile;
 Nálegauveet tikkiule;
 Pekkorsét killangmésut nunamétsoák tai-
 maikile;
 Udlome piksautinik tunnissigut;
 Akkeetsukautinik issumakærbigittigut;
 Sorlo akkeetsortivut issumakærbigauvut ak-
 keetsugeinnik;
 Ursernartomut pissitfarunnata;
 Ajortomillo annautigut.
 Nálegauvik pirssaunerto ussornartorto pi-
 gangaukit issukaissengitsomut. Illomut.

Grammatische Erklärung dieser V. U.

atátak ist: Vater, killang: Himmel, nunna:
 Erde, killagme, nunanne im H., aut d. E.; tog,

sog sind Verbindungswörtchen, *polis, vit* aber drucken die zweyte Person des Verbi substantivi aus, wenn sie an das Prädicats-Nomen angehängt werden.

Die Endung *t, et, it* an den folgenden Substantiven druckt: dein, aus. Übrigens ist *attek* für: Nahme, *nalegauvia, nalegauvianut* für: Reich, im Wörterbuche angegeben.

Pekhorse: Willo, hat das Wörterbuch nicht, es steht aber auch z. B. Joh. 6, 38. in diesem Sinne.

usorait bedeutet: rühmen, *si* druckt das Passiv und *ile* den permissivus Modus aus; eben diese Endung hat *tikkiule* von *tikipok*: er ist nach Hause gekommen; *innuit* bedeutet: Menschen, *mit* druckt die Präposition aus.

taima ist: solches, *sorlo* in der 6ten Bitte: wie.

timmiursaut ist z. B. Joh. 6.: Brot; hier druckt *pikscutinik*: unsre Speise, aus.

ullume bedeutet: heute, in Bezug auf das Zukünftige, *vutsiak* in Bezug auf das Vergangene.

tunnissigut hat die gewöhnliche Endung des Imperativs, wenn dabey: uns, ausgedruckt werden soll. (Beyspiele davon s. unter den grammatischen Formen des Rskimo N. 3.)

ningekpok bedeutet: er zürnte, im Imperative mit der Negation und dem Pronominal-Accusative: uns, soll *k* in *g* verwandelt, und darin *iaaraunata* angehängt werden. Diese Endung liegt in dem *ajoruta* und *araunata*, und *ngilavut* wie *pissinglavut* in der vorletzten Formel ist genau die Form der ersten Plural-Person mit der Negation und dem Pronomen: sie, ihnen.

Dagegen hat *issumakerbigitigut* die affirmative Form: vergib uns, von welchem Verbum

oben mehrere Formen angeführt sind, und die Endung *avut*: wir vergeben, schließt das Pronomen: ihnen, ein.

auta ist die Endung für: unser, wenn das Substantiv der Plural ist, (außerdem *vut*) so in der vierten Formel. Aber *innik* in der letzten muß dialektische Verschiedenheit seyn, vorher steht *inik*, wie in den zwey vorhergehenden Formeln bey dem Singulare.

urssernatomut: in Versuchung, *mut* hat diesen Sinn, wie auch bey *issukangitsomut*: in Ewigkeit. *urserpok* ist: er versucht, wegen *lo*: und, ist *t* in *l* verwandelt; an dem folgenden Verbum *pisitsaraunata* ist die Endung die eben vorher erklärte für: uns nicht.

ajortomit: vom Bösen, diess bedeutet *mit*, und *ajor* kommt anderwärts z. B. Joh. 3, 20. als die Wurzel jener Bedeutung vor.

Proben anderer Wörter.

	Grönländisch nach		E s k i m o nach	
	Egede.	Anderson.	Dobbs.	Long.
Himmel	<i>killak</i>	<i>killach</i>	. . . . .	<i>taktuck; na- bugakshe</i>
Erde	<i>nóna</i>			
Feuer	<i>ingnek</i>	<i>ignach</i>		
Wasser	<i>imek</i>	<i>imack</i>		
Sonne	<i>ajut, kaumet</i>	<i>sackanach</i>	<i>suk-ki-nuck</i>	<i>shi-onac, saktcnuc</i>
Mond	<i>anningat</i>	<i>kaumet</i>	<i>bat-cock</i>	<i>edkock (Monath)</i>
Mensch	<i>innuk</i>			
Mann	<i>angus</i>	. . . . .	<i>ang-hoo</i>	
Weib	<i>arna</i>	<i>agna</i>		

	Gronlandisch		Esquimo	
	Egede	Andersen	Dobbs	Lang
Kind	atitlak	wechleum-gu	nu-ter-eyk	
Vater	atatak	itika	ot-ta-ka-ak	
Mutter	amatlak	ogka, odooch	an-ka-ka-itha	
Sohn	amaik, kogitlak	siango, yngak		
Tochter	panvik	panhik		
Brüder alter.	angofuk	angefuoa	nu-ka-ak	
jünger.	nuka	nuka		
Schwester jüng.	nukavilik	noya		
ältere	allekak			
Kopf	kangak		ne-ak-coch	niacoch
Auge	ario	isich	ahtek	akilik, ihik
Ohr	stus	itusa	ju-u-teck	vehig
Nase	kingak	kingo, kingers	cring-yauk	
Zunge	okak	ocko		
Haar	nyak		neu-roch	quithad
Hand	arkoik, esarlaita	akroik	alguito	
Fuß	kannak	icckaka, nusk	a-te-ke	itkak
Brot	immiter-ak			
Tag	allak		ou-puk-lak	
gibt, geben	tanmyok	tynta		
Bäses:	keningur-tes			
1.	aitauik	aitauy		mbas
2.	arlak, marlak	arlak		igal
3.	otogofuk, pingak	pingaruk		ak

II. Westlicher Ast.

Tschugazzen, Konagen, Norton-Sund, Tschukt-schett.

Der Umfang und die Grenzen dieses Astes sind oben bemerkt. Hier kommt es darauf an, die Wohnorte dieser Völker, ihre Sprache, und das Verhältniß derselben zu der ihrer westlichen Nachbarn zu erörtern. (Von den Berührungen derselben mit Sprachen südöstlicher Nachbarn ist am Schlusse des I. Abschn. die Rede gewesen.)

Die Beschreibung der hierher gehörigen Einwohner von Prinz-Williams-Sund findet sich an dem oben erwähnten Orte in Portlock's Reise. Dort ist auch von ihrer Sprache beygebracht, was wir davon wissen.

Die *Tschugazzen* sind erst durch die Unternehmungen der Russen bekannt geworden. Sie wohnen zwischen den S. 228. 9. angeführten Ugaljachmutzi und Kinaltzi, und ihre nahe Stammverbindung mit den Einwohnern der Insel Kadjak ist längst anerkannt.*)

Diese Bewohner dieser Insel nennen sich selbst *Konagen*, und der zweyte Band von Chwostoffs und Dawidoff's Reisebeschreibung bezieht sich, bey den Schilderungen der Eingebornen in den Russischen Niederlassungen, fast durchgehends auf diese *Konagen*, welche im Nordwesten von Kadjak bis zur Ankunft der Russen in beständigen Kriegen unter sich und mit den benachbarten Völkern, der Halbinsel Aljaksa und den Kinai lebten, und deren geographische

*) S. auch *Pallos* neue Nord. Beyträge Bd. VI. S. 202. 217. 218. von der Einerleyheit ihrer Sprache.

Kenntnisse sich vor der Ankunft der Russen bloß so weit erstreckten, daß sie vom Hörensagen auf der einen Seite von den Aleutischen Inseln, von der andern Seite von den Koljuischen und eifügen andern Völkern des festen Landes wußten. Die Sprache der Bewohner der Halbinsel Aljaska wird in dieser Reisebeschreibung zu der der Konagen und Tschirgazen gerechnet. Die Konagen werden übrigens schwächer als die Aljaksen, mit schwächeren Bögen versehen und als schlechtere Schützen geschildert. *) Dagegen wird von der Sprache der Halbinsel Aljaska in Pallas' neuen Nordischen Beyträgen Bd. III. S. 284. (wo man auch, so wie in Schielenhof's Reise eben-das. Bd. VI. S. 170 ff. S. 198. Beschreibungen der Konagen findet) behauptet, daß auf dem Vorgebirge Alaksa und den Aleutischen Inseln eine von der von Kadjak verschiedene Sprache geredet werde. Um desto wichtiger für unsern Zweck ist es also, das Verhältniß des westlichen Astes unseres Sprachstammes zu der Aleutischen genauer ins Licht zu setzen. Auch die ausführlichste Nachricht über diesen Gegenstand scheint die Sprache auf der äußersten Spitze der Halbinsel Aljaska zu der Sprache der Aleutischen Inseln zu rechnen. Nämlich in der Vorrede zu Resanoff's schon angeführtem handschriftlichen Wörterbuche heißt es: „Die Unalaskische Sprache ist die Wurzelsprache der Aleutischen Inseln. Sie herrscht auch auf den Fuchsinselfn bis zum Ende der Halbinsel Aljaska. Aber schon auf den An-

*) Chwostoff und Davidoff a. a. O. S. 32. 100. 133. 149.

drenowskischen bekommt sie eine Verschiedenheit, und zuletzt verändert sie sich durch unmerkliche Schattirungen weiter und weiter, und ist auf der Insel Atchu schon für die Bewohner von Unalaska schwer zu verstehen. Nach der überwiegenden Anzahl des auf den Fuchsinselfn wohnenden Volkes scheint ihre Sprache schicklich die Unalaskische genannt zu werden, ja auch deswegen, weil der Name der Insel Unalaska durch die Beschreibungen der Seereisen vorzüglich bekannt ist." Dals sich wohl ein Einfluss der Eskimo-Sprache, aber nicht diese selbst über die zwischen Asien und Amerika liegenden Inseln erstreckt, wird auch aus folgender Wörtervergleichung erhellen. Nämlich unter den ungefähr 1:00 Wörtern, welche das Resanoffsche Wörterbuch enthält, zeigen nur folgende 19 Übereinstimmung oder Ähnlichkeit mit den gleichbedeutenden Wörtern der Konægen und Tschugazzen.

	Unalaska	Kadjak.	Tschugazzen
Bärentraube	<i>ulljadgek</i>		<i>ulljajak</i>
Boot	<i>ikjak</i>	<i>kajak</i>	
Bret	<i>alljajak</i>		<i>alljaschinok</i>
Enkelinn	<i>illjugok</i>		<i>iltugak</i>
Ente	<i>schak</i>	<i>schakoljak</i>	
Fischotter	<i>aakojak</i>		<i>akojd</i>
fahre	<i>ajugada</i>	<i>ajugt</i>	
Kessel	<i>aschscho</i>	<i>aschschok</i>	
Kupfer	<i>kanutjak</i>	<i>kanuja</i>	<i>kanuak</i>
Luft	<i>inkag</i>		<i>anukaak</i>
Moos	<i>oogodok</i>	<i>ogok</i>	<i>ogut</i>
Mutter	<i>annak</i>		<i>annaka</i>
nach	<i>itagin</i>	<i>atakuku</i>	<i>atak-u</i>

	Unalaskha	Kadjak.	Tschugazz.
Nisse in den Häaren	<i>ingaljach</i>	<i>inke</i>	
Sehrabe	<i>ogajuk</i>	<i>ogatschok</i>	<i>ogajuk</i>
Scholle (Fisch)	<i>owaok</i>	<i>owaok</i>	
Lanze	<i>talljogada</i>	<i>illga</i>	
Heuer	<i>akaitukuch</i>		<i>akeitok</i>
Ein Tuch	<i>ujullig</i>	<i>ulliganak</i>	

Zwischen der Sprache der Konägen und der der Andreanowskischen (zwischen den Puchs- und Aleutischen liegenden) Inseln sind der Berührungen noch wenigere. Unter ungefähr dritthalb hundert in Billings's angeführter Reise von Hrn. v. Robeck aufgestellten Wörtern beydersind nur folgende ähnlich oder gleichlautend;

	Kadjak.	Andreanowski- sche Inseln.
Mütter	<i>anaha</i>	<i>annan</i>
die Backen.	<i>uluhtk</i>	<i>ullishak</i>
Herz	<i>kannjuk</i>	<i>kannuk</i>
groß	<i>anguk</i>	<i>anhunak</i>
Regen	<i>hldak</i>	<i>khnduk</i>
Rabe	<i>kálnak</i>	<i>katngak</i>
Kessel	<i>arhuk</i>	<i>assuk</i>

Wir verfolgen bey der Darlegung einiger grammatischen Bemerkungen über die Sprache der Konägen und Tschugarzen zugleich noch weiter das Verhältniß derselben zu den grammatischen Einrichtungen der Sprache von Unalaskha, (welche Hr. von Resanoff regelmäßiger als die übrigen dortigen Sprachen fand.) Unter der Summe der in Hrn. v. R's. gesammelten Wörter beyder ersteren Sprachen kommen viele Im-

perative mit den Endungen *chi, cho, choo, che, chi*, einmahl *gu*, zuweilen auch, wie es scheint, ohne alle einstimmige Auszeichnung vor. In der Sprache von Unalaskka ist dagegen die fast durchgehends (in 17 Beyspielen) beobachtete Endung des Imperativs: *da*; die fast eben so gleichförmig beobachtete Endung des Infinitivs in letzterer ist *kok*, neben welcher auch *gok*, ein paar Mahl *kag*, und *gaktu*, einige Mahl das bloße *k* vorkommt. Vom Präsens und Präteritum gibt das Wörterbuch weniger Beyspiele. In denen von Unalaskka haben beyde Zeitformen: *ku* oder *kun*, jene ein Mahl auch *gen* zur Endung (ein Mahl hat auch die 2te Person des Präsens *ku* zur Endung, welche demnach nicht der ersten Person, sondern der Zeit angehört.) In den Sprachen der Konagen und Tschugazzen zeigt sich in diesen Fällen keine solche Regelmäßigkeit; indessen bemerkt man bey beyden *kaka* und *tok* als zuweilige Infinitiv-Endung, bey jener auch *changa*, bey dieser *unga*; das in beyden ein Beyspiel des Präsens mit der Endung *ken* steht, ist vielleicht nach dem Obigen nicht gantz zufällig. Der negative Imperativ hat in beyden *lju*, hinten angehängt, statt das er in Unalaskka durch *liga* (oder einen ähnlichen Laut) vor dem *da* eingeschoben, bezeichnet wird. In jenen beyden Sprachen ist *tschenalk* die gemeinsame Endung der zwey vorkommenden Adjective der Materie: hölzern, steinern, und besonders bey den Tschugazzen ganz genau ausgedruckt. Übrigens ist von dem grammatischen Wesen dieser Sprachen Hrn. v. Resanoffs Bemerkung bey den Koljuschen, Ugaljachmutzen, und Kinai (Abschn. I. S. 232.) angeführt worden.

Dafs um den Nortons-Sund Völker dieses Stammes wohnen, ist bey der kleineren Anzahl der von dorthier aus Cooks dritter Reise Vol. II. Appendix. 6., nämlich der dortigen Zusammenstellung der Unalaskha-Norton- und Eskimo-Wörter, (bey Andersons Th. III. S. 664) bekannten Ausdrücke nicht in dem Grade gewis, als von den bisher angeführten Zweigen desselben und von den sesshaften Tschuktschen; aber ausser einigen in dem nachher folgenden Verzeichnisse befindlichen Wörtern (s. Ohr), bestätigen besonders die folgenden jene, auch auf die Beschaffenheit der Einwohner gestützte Behauptung:

	Norton-Sund	Eskimo	Grönländisch.
	bey Cook.		
Arm	<i>dallek</i>	<i>telluk</i>	<i>tellek</i>
Augenbraunen	<i>kameluk</i>	<i>coup-loob</i>	<i>kabib</i>
Backen *)	<i>oollook</i>	<i>ou lu-ock-cuz</i>	
Bart	<i>oongal</i>		<i>ungl</i>
Kinn	<i>tamluk</i>	<i>taplou</i>	<i>oabla</i>
Eisen	<i>shaulek</i>	<i>shaveck</i>	<i>savik</i>
4.	<i>shorantuk</i>	<i>issemat</i>	<i>issamat</i>
6.	<i>dallavuk</i>	<i>tellimat</i>	<i>tellimat</i>

*) Von ersteren drey Wörtern sind auch die Wörter von Unalaskha, wie sie bey Cook a. a. O. in der vergleichenden Tabelle der Sprachen von dieser Insel, dem Norton-Sunde und den Eskimo angeführt stehen, ungemeln ähnlich: *toalak*, *kamlik*, *oolloek*. Da wir keine anderen, mit der Sprache von Unalaskha zusammen treffenden Wörter des Norton-Sundes finden, als diese auch dem Eskimo-Stamme gemeinschaftlichen: so ist kein Grund an einen näheren Zusammenhang zwischen jenen zu denken, Dafs die zusammen stimmenden Numeralien mit *k* statt *t* endi-

Die *Tschuktschen*, Bewohner der nordöstlichsten Spitze von Asien, sind schon sonst, bevor man ihre Sprache näher kannte, mehr zu Amerika als zu Asien gerechnet worden, indem sie, unabhängig, nicht zum Asiatischen Rußland gehören. Aber wenigstens nur ein Theil der Tschuktschen schließt sich an unsere Amerikanischen Völker an, nämlich die sesshaften Tschuktschen, während der andere nomadisirende Theil dieser Nation ganz zu dem Asiatischen Koræken gehört, wie dies schon Bd. I. S. 564. bemerkt worden ist, nach dem indessen erschienenen dritten Bande von Billings's Reise aber genauer erörtert werden kann. Bey ganzen Arten von Gegenständen sind zwey Drittel der Wörter der Rennthier-Koræken, und der nomadisirenden oder Rennthier-Tschuktschen so gut als einerley oder wenigstens höchst ähnlich, andervwärts aber im Durchschnitte wenigstens die Hälfte. Dagegen treffen gar nicht viele Wörter der letzteren mit denen der sesshaften Tschuktschen zusammen.

Nur diese sesshaften Tschuktschen gehören zu dem Eskimo-Stamme, gehören demselben aber auch so nach ihrer Sprache so zuverlässig an, daß dieser Zusammenhang überzeugend gewiß wäre, wenn sie diesem Stamme auch eben so fern wohnten, als sie ihm nahe wohnen. Über diese sesshaften Tschuktschen sagt Billings Reise *) wenig, außer den negativen Bestimmungen, daß „sie sich in ihrem Auseren so wie

gan, ist eben so bey 1 und 3, und diese Analogie der noch häufigeren Endung auf k unterscheidet auch andere Norton-Sunds-Wörter.

*) Bd. III. Cap. V. am Schl. S. 67. 68.

in ihren Sitten, noch mehr aber in Absicht ihrer Wohnsitze, ihrer Lebensweise und Sprache von jenen unterscheiden," und das „ihre Sprache mit der von Kadjak nahe verwandt ist, und sie demnach damit wahrscheinlichst früher in einem unmittelbaren Zusammenhange als Eine Nation gestanden haben, von welcher jene Tschuktschen in ihren Niederlassungen dann getrennt worden sind." Wir lesen dabey nicht einmal etwas Näheres über ihre Wohnsitze. Aber nach der von Hrn. von Adlung in Hrn. von Krusenstern's Wörter-sammlungen mitgetheilten Angabe, bewohnt wenigstens der Stamm, dessen Wörter Dr. Merk, der Gefährte des Capit. Billings, aufnahm, die Küste des östlichen Oceans um den Ausfluß des Anadir, und der, von welchem Koscheleff sein Wörterverzeichnis entlehnte, die äußerste Küste von Ost-Asien am Tschukotskji Nos (das Tschuktschische Vorgebirge). Mit diesem zusammenhängende Gebirge umschließen auf Billings's Karte den östlichen Theil der vom eigentlichen Ausflusse des Anadir noch ziemlich östlichen Anadir-Bucht.

Von grammatischen Formen ist in den Wörterverzeichnissen der Tschuktschen nichts bemerklich, außer das in Robecks Wörterverzeichnisse an Billings's Reise viele Infinitive und eben so viele Adjective auf *tak* oder *tuk* endigen. Da *wangkutauachilpuk*: ich bin, *ilpunniage*: du bist, bedeutet: so scheint sich daraus zu ergeben, daß die Personal-Pronomen bey den Verbal-Lauten vorgesetzt werden, und um so weniger eine charakteristische Endform derselben voraus zu setzen ist; *wangkuta* bedeutet nämlich: wir.

Sprachproben.

Aus den eben angeführten Wörtersammlungen sind die nachfolgenden Wörter der Tschuktschen entlehnt. Mit denen von Dr. Merk stimmen die in Billings's Reise III. Bd. von Hrn. v. Robek gegebenen durchgängig; ein paar mehr haben sich daraus aufstellen lassen, eben so bey Kadjak neben den Robekischen Abweichungen aus J. Billings Reise nach den nördlichen Gegenden Rußlands, aus Original-Papieren verfaßt von M. Sauer (A. d. Engl. Berl. 1803. S. 399.) deren Angaben außer dem mit jenem zusammen treffen. Das Übrige ist aus Resanoffs angeführtem Wörterbuche genommen.

Doch auch eine V. U.-Formel, welche diesem Sprachstamme angehört, haben wir. Ich verdanke sie Hrn. v. Adelung, der sie von Hrn. v. Baranoff, Director der Russischen Besitzungen in Amerika, erhielt. Sie hat die Überschrift: „Vater-unser in der Sprache von Jakutat:“ diess ist der Name der Gegend der Behrings-Bay, *) in deren Süden die Niederlassungen der Abschn. I. S. 218 ff. abgehandelten Koljuschen sind. In ihrem Norden, um den Elias-Berg, wohnen die a. a. O. auch abgehandelten Ugaljachmutzen, denen aber diese Formel nicht angehören kann, da sie ganz deutlich vom Eskimo-Sprachstamme ist, wie die Wörter für: Vater, unser, Himmel, Nahme (s. d. Anmerk. z. Grönländ. V. U.), dein, Erde, deutlich beweisen. Diese Formel also eben ist, da sicherere Nachrichten nirgends als bey jener Quelle zu suchen sind, zugleich ein trif-

*) Chwostoff's und Dawidoff's Reise Bd. II. S. 119.

triftiger Beweis, daß sich bis dahin die Sitze einzelner Zweige unsers Stammes erstrecken. Die folgende Formel zeigt übrigens am deutlichsten in den vier Imperativen der IV.—VII. Bitte eine charakteristische Imperativ-Endung *kut* (im Grönländischen *it*.) Die Imperative der 3 ersten Bitten enden mit *kok*, welches eine andere Beziehung, vielleicht auf das Passiv haben mag, und wenigstens auch Grönländisch klingt.

442.

J a k u t a t,

mitgetheilt von Hrn. v. Baranoff.

Vater unser welcher ist Himmel im
 Adáut fankuda, imái itudün kilagmi;
 geehrt werde Nahme dein
 Pejuchtschikok atchün ilpit;
 es komme Herrschaft deine
 Taittschikok pitschichkjäutschin ilpit;
 geehrt werde Wille dein wie
 Pejutschkikok pejuchtschetschün ilpit, kaju
 Himmel im Erde auf
 kilagmi nunami;
 Nahrung unsere nöthige gib
 Nūkehut fankuta pejuchtschiknabüt taittsch-
 kut fankuda tamihni;
 vergib uns Schulden
 Uniwikikut fankuta schulawäutschibit
 unsere wie wir vergeben
 fankuda, kaju fankuda unitibit
 Schuldner unsern
 ajuk-schtbüt fankuda;
 führe nicht uns Versuchung in
 Autnickut fankuda schulawäutschinun;
 erlöse uns Bösen, von
 Awäuschkut fankuda ikmonwäutschimik.
 es sey.
 Ta wadün.

Mithrid. 3. Thi. 3. Abth.

G g

Proben anderer Wörter.

	Norton-	K a d j a k		Tschu-
	Sund nach Cook.	nach Robek.	by Sauer.	gazen nach Resanoff.
Gott				agnum
Himmel		killack		lilak
Erde		nuna		nuna
Feuer		kuk	noek	kunokk
Wasser		tangak		mmak
Sonne		tschinguguk	madischak	tschingochok
Mond		lgaluk	eghalcak	tang eik
Mensch		stuk		schuk
Mann		nugelpjach		utca
Weib		aganak		nustijaka
Kind			tschngaloi	uijulchak
Vater		ataga		a'aaka
Mutter		anaga		aannaka
Sohn		ahagutaga		mucheak-a
Tochter		yanjaga		panliga, punijaka
Bruder		bsuagag	agtaga	annengaka
Schwester			alkaga	ujuanaka, alkak
Kopf		naskok	anglyhk	naschkoka
Auge	enga	ingelek		takeluk, ingalak
Ohr	shudeka	tschudik		tschiuichka
Nase	nga	kaak		knak
Zunge		ulu		ulju
Haar	noofs	nues (eset)	ajuleset	nues
Hand	atsked	atges	ach-idschit	tattijaka
Fuß	etscheak	tug	ttat	ico
Tag		hynkak		achanak
gib		tangu		tuntchanga
böse				asatok
1.	adonjack	alchallok	alcheluk	atlütschik
2.	aiba	mallok	malogh	aticha
3.	pinga- shock	pingaik	pingdek	pingatjua

	Kojak	tschaktscheu	nach	Kaschaleff
Gott	egim	gich	ghas	gila
Himmel	ollak	kelak	kelak	ku i lak
Erde	nema	appa	nema	nuna
Feuer	akokk	eklok		annak
Wasser	eamak	amak		niok
Sonne	maich	maischak		schekeno
Mond	haljak	haljak		tanjak
Mensch	chik	jak		juk
Mann	ika	ika		igak, loka
Weib	milljak	milljak	millak	agnach
Kind	tschalehak	tschalehak		lannogach
Vater	atoka	atoka		atta
Mutter	amokos	amok		
Sohn	asaknus	anaka		gognako
Tochter	pasakus	panaka		panka
Bruder	amogak	amochlakik		kamogjak
Schwester	allakos	amjihak		nojaka
Kopf	amokoko	amokok		hasenko
Auge	igallek	ike		lik
Ohre	tschintak	tschinas	tschifachk	tschintak
Nase	amokos	amogos		amok
Zunge	amjakos	amja		
Haut	amokos	amja		amjak
Hand	amjakos	amtenko		
Fuß	amja	amshu		amok

*) Wenn nicht anders etwa ein Druckfehler ist

	Kadjak	Seskratte Tschuktschen		
	nach Resanoff	Robek.	Merk.	Koschaleff.
Tag	chchanak	aggunak	ag hünak	gaunak
heute	. . . . .	wanni	. . . . .	. . . . .
gib	atschtschud- ga	tunni	. . . . .	annak
böse	assütok	. . . . .	. . . . .	tschallak
1.	atlatschik	attashlik	. . . . .	ataschek
2.	alcha	malguch	. . . . .	malgok
3.	pingatjuka	pingaju	. . . . .	pingajut

R e g i s t e r

I. II. III. vertheilt in die erste, zweite, dritte
Abtheilung.

A.

- Abenaki III. 389.
 Abessynien I. 107.
 Abipon II. 496. Sprache
 bemerk. 498. Proben 603.
 Achagua II. 639.
 Achastellier III. 204.
 Ada I. 201.
 Adalze III. 277.
 Adampl I. 194.
 Aegypten I. 64.
 Ahnlschkeit der Wörter
 Amerikanischer und In-
 derer Sprachen II. 348.
 — der Süd- und Nord-Ame-
 rikan. Sprachen II. 277.
 Athiopien I. 101.
 Atadeh I. 333.
 Atan I. 133.
 Afrika der Römer I. 33.
 Agagt I. 251.
 Agowi I. 124.
 Aguanos II. 583.
 Alguri II. 611.
 Akadiats III. 383.
 Akim I. 186.
 Akkra I. 501. Sprachbe-
 merk. 166. Probe 153.
 Akripol I. 187.
 Alaksa III. 445.
 Algonkins III. 404.
 Allche III. 277.
 Amazirg I. 42.
 Amhara I. 109. Sprachbau
 III. Proben 413. Dia-
 lekte 116.
 Anilua I. 186.
 Andoas II. 586.
 Angola I. 209. Sprachbau
 219. Proben 221.
 Ansoano I. 254.
 Anzichen I. 225.
 Apaches III. 177.
 Appalcher III. 267.
 Arakanen II. 363. Sprach-
 bau 461. Probe 472.
 Hülfsmittel 463.
 Arawaken II. 666. 697.
 Sprachbau 667. Probe 671.
 Ayra I. 204.
 Argubba I. 119.
 Arkansas III. 269.
 Aquitoguedschaga II. 473.
 Aulanthien I. 228.
 Assinopoll III. 262.
 Attacapa III. 277.
 Atah III. 216.
 Aymara II. 635. Hülfsmi-
 ttel 638. Sprachbau
 639. Proben 643.
 Azteken III. 63.

B.

Bambarra I. 162.
 Banyonen I. 170.
 Barabra I. 127.
 S. Barbara III. 205.
 Beetzuanen I. 283. Sprach-
 bemerk. 285.
 Begirina I. 152.
 Bembeck I. 162.
 Berber I. 27. Sprachb. 45. 51.
 Proben 51.
 Betoi II. 650. Sprachbau
 641. Proben 645.
 Bevölkerung Afrika's I. 3.
 — — — Amerika's II. 309.
 Blut-Indianer III. 231.
 Bohane II. 425.
 Bornu I. 232.
 Bosjesman I. 300.
 Brasilianisch II. 439. Sprach-
 bau 442. Probe 450.
 Hilfsmittel 441.
 Bullam I. 170.
 Büschmänner u. Bosjesman.

C.

Cabayll I. 3.
 Caddo III. 277.
 Casseri I. 267.
 Cakchikel III. 5.
 Calbra I. 206.
 Californien, III. 182.
 Camacous I. 206.
 Gamba I. 209. 213.
 Canesiana II. 577.
 Caniva II. 580.
 Cariben II. 674.
 Carapuchos II. 278.
 Cayubaba II. 271. 277.
 Cayuga III. 312.
 Chamicuros II. 580.
 Chana II. 425.
 Charrua II. 425.
 Chechehet II. 419.
 Cheerake III. 302.

Chépeuyan III. 419.
 Sprachprobe 424.
 Chikkasah III. 295. Sprach-
 bemerk. III. 304.
 Chili II. 393. Sprachbau
 400 ff. Probe 412. Hilfs-
 mittel 403.
 Chippeway III. 410. Sprach-
 proben 414.
 Chiquitos II. 557. Sprach-
 bemerk. 559. Probe 561.
 Chiriguana II. 437.
 Chojaa II. 284.
 Choktaw III. 283.
 Chondal III. 4.
 Chorotega III. 4.
 Chumipy II. 606.
 Cielmechi III. 86.
 Ciricoa II. 629.
 Cochimi III. 183.
 Cochnewagoes III. 315.
 Collae II. 577.
 Comanches III. 174.
 Comoba II. 580.
 Congo I. 208.
 Copten I. 64.
 Cora III. 131. Sprachpro-
 be 134.
 Corana I. 298. Sprach-
 probe 304.
 Greeks III. 288.
 Crépeur I. 228.
 Cuba III. 3.
 Gullancanny II. 417.
 Curumare II. 465.
 Cutmanas II. 584.

D.

Dahera II. 239.
 Daltony I. 204.
 Damot I. 122.
 Dar-Fur I. 239.
 — Kalla I. 241.
 — Kalla I. 240.
 — Szetek I. 235.
 Däffen II. 707.
 Denkira I. 168.

- Delaware III. 366.
 Divilhet II. 419.
 Dungala I. 177.
E
 Echibie II. 470.
 Ecclemach III. 205.
 Enimaga II. 497.
 Eskimo III. 428.
 Eslenes III. 207.
 Esquimaux, (Eskimo)
 Estecheminer III. 282.
 Eudeve III. 158. Sprach-
 probe 165.
F
 Falascha I. 145.
 Fall-Indianer III. 251.
 Fanto I. 185. Sprachbau
 189. Probe 190.
 Felups I. 169.
 Fetu I. 184.
 Feuerland II. 890.
 Fulah I. 142. Sprachpro-
 ben 153.
G
 Gafat I. 124.
 Gallas I. 247.
 Garamantes I. 33.
 Geball I. 43.
 Glen I. 179.
 Ginori II. 581.
 Gizar II. 640.
 Grönland III. 430. Sprach-
 bau 444. Probe 448.
 Hülfsmittel 448.
 Guachika II. 469.
 Gualvi II. 629.
 Quama II. 628.
 Quana II. 474.
 Quanchen I. 57.
 Quaneri II. 628.
 Guarany-Sprachstamm II.
 427. Sprachbau 432. Pro-
 ben 447.
 Guaraunen II. 651.
 Gnarayi II. 437.
 Guato II. 473.
 Guayana II. 479.
 Guazave III. 153.
 Guenoa II. 426.
 Guentuse II. 492.
H
 Habesch I. 107.
 Haiti III. 2.
 Hanasa I. 119.
 Heresibocana II. 176.
 Hiagui III. 157.
 Hiletans III. 174.
 Hoinagua II. 697.
 Hondo I. 186.
 Holtentöthen I. 289. Sprach-
 proben 285.
 Huasteca III. 106.
I
 Jallonka I. 162.
 Jalof I. 156. Sprache 158.
 Ibo I. 226.
 Jetans III. 174.
 Illinois III. 311.
 Irokesen III. 312.
 Issini I. 182.
 Itonami II. 571. Sprach-
 bemerk. 572. Probe 573.
 Judah I. 202.
K
 Kabylen I. 43.
 Kadjak III. 457.
 Kaffern I. 267. Sprachpro-
 ben 288.
 Kakongo I. 208.
 Kalifornien III. 182.
 Kanga I. 179.
 Kanzes III. 269.
 Kap Lobo Gonzalvos I. 207.
 Karabari I. 226.
 Karalhen II. 674. Sprach-
 bemerk. 685. Proben 691.
 Hülfsmittel 683.
 Kaschna I. 153.

Kasigua II. 427.
 Kassianthen I. 229.
 Kataliba III. 306.
 Keres III. 173.
 Kiaway III. 176.
 Kiche III. 5.
 Kikkapooa III. 350.
 Kinatzi III. 228.
 Knistenaux III. 406.
 Koluschen III. 218. Sprach-
 probe 229.
 Konägen III. 456.
 Kongo-Sprachstamm I. 208.
 Sprachbau 213.
 Koossa I. 277. Sprachb. 280.
 Kopten II. 64. Sprache 67.
 Sprachbau 87. Proben 92.
 Dialekte 78. Hülfsm. 81.
 Krepeer I. 228.

L.

Labrador III. 425.
 Lagoa-Bay I. 276.
 Laymonen III. 185.
 Langues II. 491.
 Lecheyel II. 400.
 Loango II. 208. Sprachbe-
 merk. 212.
 Lucaylsche Inseln III. 3.
 Lule II. 508. Sprachbau
 510. Proben 513.

M.

Maatiaping I. 284.
 Machikuy II. 493.
 Macquini I. 284.
 Madagascar I. 255.
 Madekasseu I. 257. Sprach-
 bemerk. 264. Proben 260.
 Hülfsmittel 257.
 Maduana I. 278.
 Mahas III. 267.
 Mainas II. 585. Sprach-
 probe 592.
 Malpuren II. 614. Sprach-
 bau 619. Proben 622.
 Malhalae II. 493.

Mandingo I. 162. Spr. 165.
 Mandongo I. 223.
 Mangres I. 179.
 Mataguaya II. 493.
 Mathimba I. 277.
 Matsaroqua I. 284.
 Maya III. 13. Sprachpr. 20.
 Mbaya II. 477. Sprachbau
 482. Probe 484.
 Memphitisch I. 79.
 Menömenes III. 169.
 Messsaugers III. 406.
 Mexikanischer Sprachbau
 III. 93. Proben 93.
 Miami III. 350.
 Micmak III. 392.
 Minuane II. 426.
 Missouri III. 269.
 Mixteca III. 31. Sprach-
 bau 34.
 Mobba I. 236. Sprache 238.
 Mobiles III. 280.
 Mobima II. 571. Sprach-
 probe 574.
 Mochica di Yuncas II. 548.
 Sprachprobe 549.
 Mocoby II. 497. Sprach-
 bau 501. Probe 503.
 Mohawk III. 309.
 Mohegan III. 389.
 Mokko I. 226.
 Moluchen II. 397.
 Moqui III. 181.
 Mossa } II. 563. Sprachbau
 Moxa } 564. Probe 567.
 Mozca, s. Muysca.
 Muchiruzi } I. 284.
 Muhrulong }
 Muniches II. 584.
 Muskohge III. 288.
 Muysca II. 699. Sprachb. 702.

N.

Nacogdoches III. 277.
 Nadowessler III. 256.
 Narraganset III. 377.
 Natchez III. 285.

Natchitoches III. 277.
 Naticks III. 379.
 Neg. r. l. 61.
 Nehethawa III. 308.
 Neu England III. 377.
 Neu Schweden III. 368.
 Nicaragua III. 5.
 Ninaquiguila II. 474.
 Norfolk-Sund III. 219.
 Norton-Sund III. 458.
 Nubien I. 101.
 Numidien I. 33.
 Nutka-Sund III. 213.

O.

Omagua II. 597. Sprachbau
 605. Probe 607.
 Oneida III. 313.
 Onondagos III. 313.
 Opata III. 161. Sprachpro-
 be 165.
 Osages III. 269.
 Ojibomi III. 113. Sprach-
 bau 215.
 Otos III. 269.
 Oitogamies III. 267.
 Ottomaca II. 648. 650.

P.

Padouca III. 174.
 Paegan-Indianer III. 251.
 Pampa II. 420.
 Pampticoughs III. 248.
 Panis III. 174. 269. 274.
 Paños II. 578.
 Papua I. 205.
 Parampuras II. 684.
 Paranas II. 587.
 Payagua II. 488. Sprach-
 probe 490.
 Pehuenche II. 398.
 Penobscot III. 391.
 Perica III. 182.
 Peru II. 517.
 Pescherah II. 892.
 Pevas II. 612.
 Pheltata I. 153.

Mithrid. 3. Thl. 3. Abth.

Plankashawa III. 351.
 Picouche II. 398.
 Pima III. 153.
 Pira II. 576.
 Piranda III. 125.
 Pitilaga I. 494.
 Poconchi III. 5. Sprach-
 bemerk. 6.
 Popoluca III. 32.
 Popayan II. 705.
 Port de Francois III. 224.
 Pottawatamish III. 352.
 Prinz-Williams-Sund III.
 207.

Puants III. 271.
 Puelche II. 419.
 Puquina II. 548. Sprach-
 probe 549.

Q.

Quaqua I. 184.
 Quichua II. 519. Sprachbau
 526. Proben 531. Hülfsmittel
 522.
 Quixos II. 587.
 Quoja I. 180.

R.

Rema II. 576.
 Runsienes III. 202.

S.

Sahara I. 132.
 Sahidisch I. 79.
 Sakis III. 267.
 Salivi II. 623. Sprachpro-
 ben 625.
 Sankikant III. 368.
 Schaggaer I. 251.
 Schilla I. 42.
 Schilluk I. 237.
 Schlangen-Indianer III. 251.
 Schwarzfüßige Ind. III. 251.
 Sehuau Cunny II. 417.
 Seneka III. 314.
 Seracolet } I. 160.
 Serawalli }

II h

Serpentin-Indianer III. 251.
 Shawanno III. 349.
 Sioux III. 256.
 Situfa II. 640.
 Skoffee III. 409.
 Snake III. 251.
 Sokko I. 160.
 Sovulpure III. 161.
 Souriquois III. 392.
 Suaken I. 119.
 Susseo III. 251.
 Susn I. 171. Sprachbar 173.
 Probe 176.

T.

Tamanaka II. 652. 656.
 Sprachbau 656. Probe 652.
 Tambi I. 194. 200.
 Tammacha I. 284.
 Tarahumara III. 147.
 Tarasca III. 125.
 Tehuelhet II. 417.
 Tembu I. 227.
 Tepehuana III. 238.
 Timuacana III. 284.
 Toba II. 494. Sprachpr. 495.
 Topia III. 138.
 Totonaca III. 44. Sprach-
 bau 46. Proben 52.
 Tschera I. 122.
 Tschingitani III. 224.
 Tschugazzi III. 456.
 Tschuktschen III. 462.
 Tuarsck I. 44.
 Tubar III. 138.
 Tupi II. 43.
 Tupinambis } II. 440.
 Tupinaqui }
 Tuscarora III. 312.

U.

Ugaljachmutzi III. 228.
 Umschiffung Afrika's in
 ter Zeit I. 15.

Unalascika III. 457.
 Urarinos II. 589.
 Utlateca III. 5.

V.

Vassa I. 188.
 Vilela II. 506. Sprachpr. 513.

W.

Walcuren III. 183. Sprach-
 bau 188. Probe 190.
 Walof I. 158.
 Wankétsi I. 284.
 Watjo I. 205.
 Wawa I. 226.
 Widah I. 202.
 Winnebagos III. 271.
 Woccons III. 306.

X.

Xeberos II. 584.

Y.

Yacana Cunny II. 417.
 Yacururo II. 492.
 Yahua II. 612.
 Yancos II. 589. Sprach-
 probe 595.
 Yauctongs III. 259.
 Yaol II. 696.
 Yaqui III. 154. Sprachpr. 157.
 Yarura II. 633. Sprachbau
 635. Proben 638.
 Yekinalhue II. 400.
 Ymba I. 188.
 Yoloff I. 158.
 Yquitos II. 588.
 Yucatan III. 13.
 Yurumagua II. 611.
 Yuta III. 176.

Z.

Zanuca II. 553. Spr.Pr. 555.
 Zanguebar II. 254.
 Zaque III. 154.

